EVTRAPELIÆ

Philologico-Historico-Ethico-Politico-Theologicæ

Oder

Zwey Tausent schöne Nützliche / Naachdenckliche

Vernünfftige / Sinn / Lehr / Geistreiche / und anmuhtige / auch theils lustige

Geschichte und Reden /

Männiglichen zuhr Erlustigung und Gottseligkeit / auch der Jermenden Jugend zu nützlicher übung / so wahl in der reinen Deutschen / als auch mit übersetzen in der Lateinischen / Sprachen / aus vielen verschiedenen Büchern mit fleiß zusammen getragen und herausgegeben

Durch

M. S. G.

In der Käyserlichen Freyen und des Heiligen Reichs Stadt

Lübeck /

In Verlegung Heinrich Sachsen / Buchhändlers /

Gedruckt durch Godtfried Jegers

Sächsische
Landesbibliothek
- 3. APR 1964
Dresden

Zuschreibung/
ahn
Den Edlen / Ehrnvesten/
und Hochgeachten/
H. Gabriel Borgmann/
Innhabern des Dantziger Herren-
Hauses Grebyn/ neben desselben
vielgeliebten beyden Söhnen/
Andreas und
Michael:
Wie auch
Dem Edlen/ Ehrnvesten/ Wohl-
geachten und Fürnehmen/
H. Daniel Boramann/
sein jrrtem vielgeliebten Sohn
Daniel.
So dann
Dem auch Edlen/ Ehrnvesten Wohl-
geachten und Fürnehmen/
H. Salomon Borgmann/
beyde yn dehr Königlichen E[illegible]
Dantzig berühmten Handels Lerm/
und allen dreyen Herh ver-
trauten Brüdern;

Nicht weniger
Des Weiland Edlen/
Ehrnvesten/Hooch- und
Wohlweisen/
H. Michael Widders/
Seeliger Gedächtniß / ge-
vesenen elteſten Rahts-Kämmer-
und Werderiſchen Regierungs-
Herrn/ hinterlaſſenen einigen
Sohn/
Michael/
Und
Des auch weiland Edlen/Ehrnve-
ſten/Hooch- und Wohlweiſen
H. Hanns Borgmanns/
J. G. geweſenen fürnehmen
Rahtsverwandten/ yn wohl gedach-
ter löblicher Stadt Dantzig/
nachgelaſſenen Söhnen
Georg und
Hanſen/
Seinen inſunders/Groß-Gün-
ſtigen/Hooch-Geehrten Herren/
Beförderern/ groſſen Gutthä-
tern/ und vihlgeneigten Freun-
den.

HAhs/ Edle/ Ehrnveſte/ Hooch- und Wohlfürgeachte/ und Fürnehme/ inſunders Groß-Günſtige/ Hooch-Geehrte Herren/ Beförder/ groſſe Gutthäter und vielgeneigte Freunde/ Wahs/ ſage ich/ die Läſ- und Ahnhörung ſchöner Geſchichten/ oder ſunſten nachdenklicher/ vernünfftiger und ſcharffſinniger/ auch je zu weilen kürtzweilige Reden/ ſo wohl hohen als nidern Stands Perſohnen/ Gelehrten als Ohngelehrten/ Alten alß Jungen/ für Nutzen und Frucht/ für Luſt und Ergötzligkeit erwekke/ uñ vermſachche/ wiſſen auch die/ ſo muhr ſo vihl Hirn ym Kopff haben/ als ein Schlachter unter die Fleiſcherbanck fallẽ läſſet/ muß man alſo ſolches muhr dem groben Ohnverſtand ſagen!

Weil aber diesen zu vnterweisen/ und verständig zu machchen/ich selber vihl zu ohnverständig byn/ laß ich ihn bleiben/ wie ehr ist/ würde doch nur einen Esel lehren die Lauten schlagen. Vber dahs / sind nicht muhr gantze Bücher hiervohn absönderlich geschrieben/ sundern auch fast alle Vohrreden über die Geschichten / und andere dergleichen Bücher voll/daß/so ich hier dahs meinige dahrzu tuhn wolte/ ich recht/ nach dem gemeinen Sprüchwort/ Wasser yn den Brunnen tragen/ und Bergerfische yn Norwegen schiffen würde / ist also diß mein Fürnehmen hier gahr nicht / gleichwohl will mihr/ wohryn ich dieses Werklein von dehrgleichen kurtzen Geschichten und nachdenklichen/oder lustigen Reden/yn öffenen Druk außgehen lasse / ahn zu zeigen billich gebüren / und obligen.

Vnd ahnfänglich zwahr/ ist zu wissen / das solches von mir / als dessen

Be-

Vernuff auff ein mehreis und vihl höhers zu sehen hat/ wohl gahr naach geblieben wäre/ wo nicht dehr Verleger/ wegen unser beyder alter Freundschafft/ ohne mein wissen/ sich dieser Kühnheit gebrauchet/ und dis Ehrste Tausend unter meinem und noch eines bekanten guhten Freundes Nahmen/ doch nuhr mit dehroselben/ ehrsten Buuchstaben/ häraus gegeben hätte. Wie nu solches/ daß es von mihr sunderlich herkäme/ lautbar worden/ auch endlich nach zimlich-geraumer Zeit mihr selber zu Ohren kommen/ hab ich den Schimpff/ bey solchem elenden und mit Latein vermischtem Werk/nicht auff mihr ligen lassen/sundern vihl lieber/mit nicht geringer Beschwärligkeit/ und Versäumnis mancher lieben Stunde/ so anders wahs auff Wieder-erneuerung unserer so uhralten Häupt-Mutter-Spraach/ ahngewendet wird/ ein Zeit Verlust/ wird mögen genennet werden/ solches Werklein überseben/ al

vihlen tausend Ort- und Worten/ auch gantzen Geschichten / wie die Gegeneinanderhaltung des alten und dieses Drukes / wofern solches nicht möchte versehen werden/ genug auß-weisen wird / ändern/ teils kürtzer zusammen ziehen / teils verständlicher und ordentlicher setzen / auch auff des Verlegers Ahnsuchen mit noch andern Tausenden vermehret / auff eine neue / und so vihl ich noch zuhr Zeit abnehmen können / dehr deutschen Spraache Natuhr gemässere Schreibens-ahrt häraus geben/ und zwahr / um dehr lieben Jugend willen/ mich solcher Mühe desto lieber unterfangen wollen / dieweil solche aus vihlen dehrgleichen Büchern/ die ihnen von ihren Lehrmaistern / selbe yn andere Spraachen über zu setzen/ vorgeleget werden/mehr verderbet und verbösert/ als verbässert / und weder recht Deutsch noch recht Lateinisch zu schreiben dahrauß können noch mögen ahngewehnet werden/ yn Ahnse-

huna.

hung/ daß bey vihlen gahr Elend/ ohnverständlich / und mit halb Latein/ Frantzösisch- und Welschen Wörtern verderbtes Deutsch sich befindet/ auch dahrinnen fast keine weder gegenwertige noch vergangene Zeiten (Tempora præsentia & præterita) noch vihl weniger aber die Ahrten ahnzuzeigen/ oder zu fügen(Modi Indicativi & Conjunctivi) yn acht genommen sind. Verhoffe also mit diesem ihnen ein wenig mehr gedienet seyn/ und sie/ so wohl yn reinem deutschem Schreiben/ wann es anderst nuhr sie selber/ oder ihre Lehrmaister / oder auch Eltern mit sehenden Augen sehen / und dahs natürliche Ohrenmaß dahrbey ahnwenden/ uñ gebrauchchen wollen/ als auch ym uberseꝛen / bässer forekommen sollen/ neben dehm / daß sie ihnen fein von Jugend auff solche hüpsche/ kurtze Geschichten/ und Lehrreiche/ auch wohl zugelassene kurtzweilige Reden bekannt / und haut oder morgen bey ehrlichen Gesellschaffe

und Zusammenkunfften sich darmit selber beliebet machchen/ andern aber kurtzweil und Ergötzligkeit verursachchen können.

Euer Edel: Ehrnv: Herrligk: und Gunsten aber unter- und dienstfreundlich zu zuschreiben/ und unter ihrem beliebten Nahmen härauskommen zu lassen/ diesen Ehrsten Teil mehrgedachter Geschichtand Reden/ hat mich verahnlasset freilich nicht dessen Würdigkeit/ als welche billich anderer und höherer Schrifften würdig/ sundern einig und allein meine schuldige Dankbarkeit und dankbare Schuldigkeit/ sintemahl einer aus ihnen/ ehr/ nähmlich/ Herr Gabriel Borgmann/ yn meinem Elend/ und fast bey ehrstem Eintritt yn die Königl. Stadt Dantzig/ so bald/ durch GOttes sunder- und wunderbahre Schikkung mein Großgünstiger Beförderer worden/ auch härnach yn die neun gantzer Wochchen mich zu sich auffgenommen/ biß ich mein liebes

Weib und Kinderlein den ferren und gefährlichen Weg von Lübek aus / zu Wasser auch ahnhero bringen / und durch seine Hülffe ein ander und fast neues Haußwesen ahnfangen und foresetzen können; Sie aber / die sämtliche Herren Borgmannische Brüder / wie sie / als rechte Hertzens-Brüder / einander brüderlich meynen / und hertzbrüderliche Liebe einander beweisen / als bey welchen es nicht heisset:

Et fratrum quoque Gratia rara est.

Es ist gahr nicht gemein / daß Brüder einig seyn /
sondern vihlmehr
Wahs bey andern nicht gemein / findt man fast bey vns allein!

also auch gleiche Gunst und Wohlgewogenheit teils albereit genugsam gegen mihr spüren lassen / teils auch ich noch vns künfftig dergleichen mich gegen ihnen sicherlich versehe / und dahär mit diesem geringen mein danck

bares Hertz und hertzlichen Dank ihrer Herrl. und Gunsten dehrgestalt müglichst zu erkennen geben/Sie meines/ für ihr und aller dehr lieben ihrigen glükliches Wolergehen/ beständige Gesundheit uñ langes Leben/Christeifertigen Gebehes versichern/ zu gleich auch ihren hertzlieben Söhnen und Vettern/ allen glüklich/ersprüßlichen Foregang zu ihrem Studieren / und anderm Vorhaben/ von Gott getreulich wündschen / auch mit diesem Werklin/ so vihl an mihr/selber ihnen dahrzu beförderlich seyn/ Ihm/ Junker Michael Widder / aber seine zu mihr und den meinigen bishär getragene guhte Zuneigung und Wohlwollen / sunderlich aber seines hochgeehrten/seeligen Herrn Vaters vohrhyn grosse auff mich geworffene Gunst und würkliche Beförderung hiemit yn etwas vergelten / Letzlich alle samtlich zu beharrlicher / grosser / Gunst und Wohlgewogenheit gegen mihr und den meinen gebürend ahnreitzen / ja

auf.

euſſerſt bey jhnen darum bitten und ahnſuchen/ ſo gern wollen/als billich ſollen/dahrgegen ich erſterbe

Meiner inſunders-Groſs-Günſtigen/ Hooch-Geehrten/ und ſehr Geliebten Herren/ Beförderern / vihlgeneigten Guhttähtern und wehrten getreuen Freunden

Gebehts-und Dienſts-Ergebneſter.

M. Samuel Gerlach/ p. D.

Gegeben auff dem Danziger Herren Hauß Grebyn / den xiv. Herbſts-Monats Neuen Kalenders / ym M. DC.XLVj. Jahr.

Ad
Teneram Juventam Germanicæ lingvæ studiosam.

HUc properes Germana pubes, hìc ſiſtito greſſum,
Quæ cupis ex animô facilem cognoſcere lingvæ
Tevtonicæ normam: quâ dictio nempè legenda
Et ſcribenda ſiet quævis. Prætereo miram
(Laus alios maneat) ſermonis dexteritatem
Hanc tibi adornavit Gerlachius arte Magiſter
In parvo quem nunc divulgat crede libello.
Hunc tibi perpaucis aliis conjungito libris,
Ad proprios etenim multùm tibi proderit auſus.

Petrus Fabri Tarenſ. Sil.

Ἐξάστιχον προτρεπτικόν
ad Clariſſimum Virum

Dn. M. Samuelem Gerlachium, duo millia Eutrapeliarum publici juris facientem.

Multos multa juvant: Sed Te præclare Magiſter
Teutonicam lingvam condocuiſſe juvat:
Condocuiſſe juvat, quam multi hâc ante ſavente
Numine divino, Cæſium, Opitium.
Schottel & Harsdörffer, quorum quoq; nomina tecta
Nos aliàs fugiunt, è tenebris rapiunt.
Stet ſua laus alii, aſſi Te non infima laudum
Hinc manet; & pubes Te generoſa canet.
Perge tuo ſtudio Mæcenas perge juventum
Teutonicam lingvam. perge docere bonam.

Perge docere bonam, Deus en dabit incrementum
Et tibi pro tantis digna brabeja feret!

Sic affectus testandi
ergò accinebat

Jacobus Hildebrandt
Coronæ-montanus.

Dahs Buuch ahn seinen Leser.

HOr Leser/ lys mich nicht/ du les-
ſest den zuvohr
Die Vohrred offt und wohl/ ſunſt
biſt gewiß ein Thor/
Du ſpanneſt deine Pferd' umſunſt
ahn hintern Wagen/
Und radleſt mich ohn recht; dis
wolt' ich dihr ehrſt ſagen.

Vohrrede/
ahn den Deutschen vnd Deutsch-liebenden Leser.

GVnstiger Deutscher / und auch Deutsch-gesinneter Leser/ Neben dehm/ daß ich dihr meine jederzeit willige Dienste ahnerbiete / habe ich auch dich / bey diesem Werklein eines und des andern zu erinnern nöhtig erachtet/damit du nicht/dehr ohngebetenen Tadeler / und selbs auffgeworffener Splitterrichter täglichem Gebrauch naach/ hiervohn ohnzeitig uhrtheilest.

So wisse demnach:

1. Daß ich die eigne oder Geschlechts Namen bald Deutsch/ bald/ wie man sie sunsten pfleget/ Lateinisch/ aber mit deutschen Buchstaben / zu schreiben / bald mit / bald auch ohne ihre Zahlendung/ (Casu)wie sie mihr yn die Feder kommen / gesetzet habe/

bis

bis so lange die vihl Köpffe zuvohr einig worden / ob man auch im deutschen damit abwandeln/ (decliniren) sol. Dessen aber byn ich gäntzlich beredet/ daß vihl solcher Nahmen bloß yn ihren eignen Endungen müssen gelassen werden; Als zuhm Beyspihl: wenn ich Deutsch schreiben/ oder reden wolte: Plat/ Sokrat/ Diogen/ Jul/ Augusst / Tiber/ vdg. für Plato / Sokrates/ Diogenes / Julius / Augustus/ Tiberius/ würde mich ja/ besorglich/ jedermann auslachchen.

2. Hab ich vihl Worte/ so zwahr uhrsprünglich Lateinisch/ aber/ durch vihl jährigen langen Gebrauch/ so gar Deutsch worden / daß sich ein gemeiner Mann und einfälteiger Läyhren nicht allein täglich gebrauchet/ sundern auch / so man sie schoon Deutsch gibet/ solche gahr nicht verstehen würde / noch zuhr Zeit behalten/ gleichwohl aber zu den meisten/ auch das Deutsche / biß mans gewohnet/ beygefüget/ als da sind: Sekretarius

De

Doktor / Autor / Advokaht / Prozeſſ / Maleſitz-Sachche / Kommiſſarius / Politiſch / Probieren / Nativität / Melancholiſch / Element / Kuhr / Kuhrieren / Reformieren / Partey / Purgieren / Pater / Prior / Abbt / Originahl / de la Nove / Muſik / Inſtrumentiſt / Jubilier / Subtyl / Printz / Studieren / ubg.

3. Sind bey etlichen Geſchichten oder Reden / aber gahr wenigen / die Lehren / wo man ſie gefunden / teils ſtehen bliben / teils / wo ſie zu lang geweſen / hynwegk getahn / und ſolche dem Lehrmaiſter / weil dahs gantze Werklein mehrer teil für die Jugend ahngeſehen / zu ſeiner mündlichen Erklärung überlaſſen worden.

4. Hat man mit fleis keine Ordnung hierinnen halten wollen / ſundern ohne unterſcheid / wie eines und dahs ander zu handen kommen / damit fortgefahren / daß es dem Leſer / ſunderlich dehr lernenden Jugend / von einer Sachche ſo vihl auff einmahl zu

EUTRAPELIARUM
Philologico Hiſtoricò Ethico-Politico-Theologicarum.

LIBER I.

Oder

Dahs Erſte Tauſend/ Denkwürdiger Reden und Geſchichten/ ꝛc.

Als Käiſer Teodoſius ſeine Söhne/ dem Lehrmaiſter/ zu unterweiſen/ übergab/ redete er ſie alſo ahn: Lieben Söhne/ ich hab euch dieſen Mann/ welcher von männigklich für verſtändig/ weys/ und gelehrt gehalten wird/ zu einem Lehrmaiſter erwehlet/ und befehl ihm yn euerm Beyſeyn/ daß ehr euch yn allen chriſtfürſtlichen Tugenden unterweiſen ſol/ damit/ wenn ihr ein Tugendgemäſſes Leben führet/ ich euch für Erben meines Reiches halten könne; denn wenn ihr nicht tugendhafft würdet/ könte ich weder mit Recht und Billigkeit/ noch mit meinem und meiner Vntertahnen Nutzen/ euch zu meinen Naachfolgern erkieſen.

2. König Philipp yn Macedonien/ als ihm ſein Sohn Alexander gebohren worden/ ſchrybe ahn den Ariſtoteles dieſe denkwürdige Worte: Wiſſe/ mein lieber Ariſtoteles/ das mir Gott ein Sohn gegeben/ dahr für ich ihm dankſage/ nicht allein/ daß ehr mir gebohren/ ſondern auch/ daß ehr eben zu d

ner Zeit gebohren ist; denn ich verhoffe / ehr durch deine Unterweisung und Erziehung / so gelehrt und geschikt werden sol / daß ehr dem gemeinen Wesen mit Ruhm und Nutzen werde fürstehen können.

3. Als zu dem Aristippus / einem Weißheits-Liebhaber einesmahls einer kahm / und von ihm zu wissen begehrte / wie viht ehr ihm seinen Sohn zu unterrichten geben solte? ihm aber die Forderung zu viht bedunkte / fürwendend: ehr könnte um ein solches Geld wohl einen Knecht käuffen / sprach Aristippus zu ihm: Wenn dein Sohn Bäurisch erzogen wird / ist unter ihm und einem gemeinen Knecht kein unterscheid / und hast alsdenn zween Knechte.

4. Paul Emilius wahr dieser vätterlichen Meynung / wenn ehr seine Kinder wohl erziehen liesse / solches wäre ihnen bässer als grosser Reichthum. Nach dehm ehr nu des Königreichs Mazedonien sich bemächtiget / hat ehr von allem Raub nichts denn nuhr die Königliche Bücher / für seine Kinder zu behalten begehret.

5. Die Milesier haben die gröste Straaffe in seyn erachtet / wenn die Jugend in Ohnwissenheit und Grobheit auffwüchse / dehrowegen sie auch nach erlangter Herrschafft übers Meer ihren Rebellen und Auffrührern zuhr Straaffe auffleget / daß sie ihre Kinder die freyen Künste nicht solten lernen lassen.

6. Amasis ein König in Egypten hat verordnet / daß alle seine Unterthanen für die Amtleute und Befelchshaber ihren Nahmen bringen / und dahrbey anzeigen solten / wessen sie sich ernehren / und wohrvon sie ihr Auffkommen haben? Wenn man denn nu einen Müssiggänger / oder ohnbilligen Handel bey einem gefunden hat / ist dehrselbe alsobald ohn Leben gestraaffet worden.

7. Solon hat den Athenensern diesen Gesetz

ge-

gegeben / daß man die Müssiggänger / oder die sich sunsten durch ohngebürliche Mittel ernehren / zu bestimmter Zeit für Gericht fordern / und daß sie etwas redliches fürhaben solten / ahnmahnen / so sie aber nicht folgten / sundern zum andern oder dritten mahl abngegeben würden / auß der Stadt verweisen / und yn das Elend jagen solte.

8. Einem ohngerechten Richter brachte eine Partey einen Krug voll Oels / yn Hoffnung / ehr solte das Vhrteil fur ihn sprechen / dahs vermerkte seine Wiederpart / und verehrte eben diesem Richter eine feiste Sau / begehrend / ehr solte ihn / des Geschenks haben / yn dem Vrtheil wohl bedenken / welches auch der Richter getahn; Als nu jener sich gegen mehr gemelten Richter / wegen seiner Sachen Vortuste / da ehr ihm doch den Krug mit Oel gegeben hätte / beklagte / entschuldigte ehr sich folgender Gestalt: Lieber Freund / ich hätte mich ja billich deiner Verehrung erinnern / und dihr / zur Dankbarkeit / recht sprechen sollen / Aber es kahm eine Sau yn mein Haus gelauffen / zubrach den Oelkrug / und machte es yn nicht / also hab ich hernach deiner schändlich vergessen.

9. Als einmahl zwischen den Atheniensern und Megarensern eine grosse Vneinigkeit entstunde / liessen jene ein Gebot ausgehen / da ein Bürger von Megara yn ihrer Stadt ergriffen würde / solte ehr dahs Leben verfallen haben Es wahr aber zu wohr Euklides / ein Bürger von Megara / alle Tage dahin gegangen / etwas von dem gelehrten Socrates daselbsten zu lernen / wie nu dis Gebot abgeschlagen wahr / zog ehr hernach alle mahl einen langen Frauenrok ahn / nahm einen bunten Mantel üm / verhüllete den Kopff / und gieng üm den Abend nach Athen von Megara auf / daß ehr nuhr bey der Nacht eine kleine weile bey dem Socrates seyn / ihn hören

und Weißheit vohn ihm lernen möchte / und wenn dehr Tag ahnbraach / gieng ehr weiter denn eine Meilweges wieder nach Haus.

10. Es ligt ein sehr hoher Berg yn Pamfylien/ Korykus genannt/ vohr diesem/ wegen grosser Seeräubereyn/ die dahrbey getrieben würde/ sehr beschreyhet/ und hatten die Räuber / den Schiffenden nach Leib und Guht zu stehen einen sundern Liſt: Etliche von ihnen machten sich ahn dem Ufer hier und da unter die Bürger und Frembde / und hörten beydes / wahs sie für Güter geinden / wo sie ihre Schiffahrten hyngerichtet hätten/und wenn sie abzuschiffen willens wären/ wenn sie nu auff alles guhte Kundschafft geleget/ machten sie sich wider zur See/ und tahten grossen Schaden/ dahr sich die Seefahrende sehr für solchen Ausspähern und Kundschaffern fürchteten/ und sich fleiſſig für ihnen fürsahen/ wenn aber gleichwohl einer oder dehr ander von ihnen ahngegriffen und beraubet wurde/ ward endlich ein Sprichwort von ihnen dahs noch auff den heutigen Tag/ wenn einer etwan ahngegeben oder verrahten wird/gebräuchlich ist/gemachet: Es hat ein Verrähter ihn gehöret/Oder es ist ein Korycter dahibey gewest.

11. Socrates als er gefragt worden: warum er nicht auch wie andere Weißheitliebhaber Bücher schrybe? Gab zur Antwort: Das Papyr ist vihl zu tewer/und bässer/ als die Sachchen/ so heutiges Tags fürkommen/ dahr vohn Man schreiben solte.

12. Dionysius hatte sich einsmahls gegen den Spartahnern ahnerbotten / sie/ wider den König Philippus yn Mazedonien/zu schützen/deswegen schickten sie einen Gesannten an ihn / wie nu ehr dieſen sahe / verdroß es ihn sehr / fieng ahn zu schelten und zu russen: Haben denn die Lazedemonier nuhr einen ahn mich abgefertiget? Dehr Gesamte antwortete: Einen zu dir einem. Unter dessen schribe Philippus ahn die Spartahner auch/ und entbohte

sich

sich hooch/wie ehr zu ihnen kommen / und allen guhten Willen erweisen wolte! Aber sie antworteten ihm kurtz: **Dionysius zu Korinto.** Jllyrus hierauff entrüstet/ ließ wider ein langes Schreiben/ des Jnnhalts: Wo er sein Kriegsheer über sie führen wurde / wolte ehr sie alle yn den Grund verstöhren/ und ümkehren/ ahn sie abgehen. Dem sie uhr dahs einige Wörtlein: **Wo?** zu entbieten liessen. Als ehr noch einmahl ahn sie schryhe: Ob sie ihn denn nicht einnehmen wolten? Haben sie ihm mit grossem Buchstaben geschryben kurtzen Beschaid: **Nein.** Letzlich versuchte es Jllyrus noch einest/ und ließ sie fragen: Ob sie sich lieber ihm ergeben oder alle des Todes seyn wollen? Da antworteten sie: **Keines.** Solche kurtze Reden haben sie vohn ihrem Gesetzgeber Lykurgus gelernet.

13. Epikurus pflag zu sagen: wir sollen uns einen frommen/ auffrichtigen Mann erwehlen / und denselben stehts für Augen haben/auff daß wihr uns gleichsam für ihm scheuen/alsso leben/ als wenn ehrs sähe/und alsso tuhn/als wenn ehrs hörte; auff solche Ahrt werden unsere Jähler und Mängel vohn uns leichtlich können gebässert und geändert werden.

14. Ein Priester reisete einsmahls auff eines seiner untergebenen Dörffer/von dehnen welchen ehr es um ein gewisses Gelt eingeräumet/ dehr aber yn etzlichen Jahren nichts erleget/ solches einzufordern / bekahm aber von ihm keine Bezahlung/ sondern warde durch ihn bey der Hand auff den daselbsten befindlichen großen Kirchhoof oder Gottes Aker geführet/ ihm/als welcher mit Graß/so ihnen biß ahn die Knie raichete/ überwachsen/ gezeiget/und dahrbey vermeldet: Lieber wahs für Renten oder Zinse kahn man wohn einem solchen Guht raichen/ welches yn drey oder mehr Jahren nicht gebauet worden/ vohl weniger etwas getragen; verstunde dahrdurch/ihe mä-

re yn so viht Jahren niemand gestorben / vohn dessen Leichbegängnis ehr einig Opffergelt empfangen/ vnd also die Renten abtragen können.

15. Zween Spanische vohm Adel hörem mit gewohnlicher Ahndacht eine Mess / dehr eine nu/so sich etwas höfitches zu seyn bedunckten liess/und eben auff selbiger seiten stuunde/ da dahs Pazem/ wie man es yn Papstum nennet / fürübter getragen ward/ nhmmet sein Bareth/ welches ganz beschaben wahr/ und für Schmutz recht glänzete/ berühret damit/ als yn selben Orten gebräuchtich/ dahs Pazem/ und raichet folgends gedachtes sein Bareth dem andern neben ihm stehenden Edelmann / damit ehr solches / als numehr um etwas geheiliget/ gebührlich küssen möchte. Diser aber bedankte sich dessen/ sagend/ daß es noch yn der Fasten wäre / und ihm dehrhalben was Fettes zu kosten nicht gebüren wol.

16. Als dem Euripides einer fürwaarff/ ehr hätte einen stinckenden Athem/ sprach ehr: Dahs ist kein wunder / denn es sind so viht Heimligkeiten darinn verfasset.

17. Käyser Karl der V. dieses Nahmens wolte einen Spannischen Mönch/Bruder Dionysius genant/ zu einem Bischoff yn Indien machen/ welcher dem Sekretarius/ der ihm des Käysers Willen ahnzeigete/ zuhr Antwort gab: Eines Bischoffs Amt erfordert über die massen grose Sorge und Mühe / wenn man dehm/ der Schuldigkeit nach/ abwarten will. Wann ich dehrowegen bey mihr selber befinde/daß ich zu solchen viht zu gering und untichtig byn/ so kahn ich mihr keine andere Rechnung machen/ als wenn ich dahyn käme/ daß es mihr ein Mittel zuhr ewigen Verdamnis seyn würde; nu ist es mihr nicht zu rahten / daß ich/ yn die Hölle zu kommen/einen so weiten Umbschweiff nehmen und vohn Spanien yn Indien raisen solte/es gibt einen näher: Weg aus Spanien dahyn.

18. Ein

18. Ein Dominikaner oder Prediger-Mönch und ein Franziskaner raiseten auff eine Zeit mit einander über Feld / als sie nu zu einem Wasser kahmen/bahte der Prediger Mönch den Franziskaner/ ehr möchte ihn doch hyndurch tragen / weil er ohne Kahs Barfuß gienge/ die Prediger aber/ vermög ihrer Regeln / sich nicht entblößen dörfften: Wessen denn ehr Franziscaner wohl zu frieden wahr / den Dominikaner auff den Rükken nahm / und mit ihm yn das Wasser gienge / als ehr aber mitten kahrinnen wahr / hielte ehr still / und fragte jenen: Ob er auch Zehrgelt bey sich hätte? wie nu ehr Dominikaner mit Ja antwortet/ ließ ihn der Franziskaner yns Wasser fallen / sprechend: Es wäre ihm yn seines Ordens Regeln verbotten / Geld zu tragen.

19. Als Käyser Friderich III. dieses Namens gefraget worden: Wahs ehr doch vermeyne/ kahs einem Menschen ahn nützlichsten und allerbästen sey/ alsо/ kaß ehr/ solches zu erlangen/ alle seine Gedancken billich kahyn ahnwenden solle? Gab er zuhr Antwort: Ein seeliges Ende.

20. Ein Soldaht begehrte vohn König Ferdinanden yn Kastilien und Arragonien Persöhnlich eine Gnade/wie sie ihm aber abgeschlagen würde/ bedankte ehr sich unterthänigst/und gienge kahrrehm Als nu die Vmstehende ihn / wehrum ehr kahs täte/ fragten / antwortete ehr: Ehr habe J. K. M. billich zu dancken / kaß ehr vohn Ihr so schleinigen Beschaid bekommen/und nicht ahn die Räthe verwiesen worden/ die ihn doch / nach dehm ehr ein nahmhafftes bey ihnen verschmieret / grosen Ohnkosten/ außgewendet / und vihl zeit vergebenlich zugebracht/ endlich ehr abgewiesen/ oder doch so lang auffgehalten / kaß ehr letzlich aus Verdruß selber v[illegible] seiner Forderung abstehen/ und sie verfitzen lasse[illegible] müssen.

21. Jsabella/ die weitberühmte Königin

Kastilien pflegt zu sagen: Das bäste Lobschreiben/ dahe einer bey sich haben/ und seinem Herrn einhändigen könne/ sey dieses/ dahe ihm einer selber durch seine Tugend schreibe/ und durch sein wohlverhalten verfigte.

22. Heinrich IV. dieses Namens/ König yn Kastilien/ ward vohn einem gefraget: Wohrüm ehr sich so schlechter Kläider gebrauchte/ und keine Königliche Zierde abnlegte? Und gab zuhr Antwort: Ein König sol seine Untertahnen nicht yn Kläidern/ sundern vihlmehr ahn Tugenden zu übertreffen sich befleissigen.

21. Ein Häuptmann/ so den fästen Orte Arienza für Heinrich/ den Infanten yn Kastilien/ beschützen und auffhalten solte/ gab selbiges/ dem König Johann J. J. yn gedachtem Kastilien/ ohne sundere gebrauchte Gegenwehr mit gewissem Bedinge über: Wohrauff dehr König auch den Häuptmann yn dehr Fästung Santorkas belägerte/ ihn aber nicht/ als durch die eusserst-dringende Noht/ zuhr Übergab dehrselben bringen kunte/ da wolte jener Hauptmann/ dehr auch bey dieser Belägerung wahr/ dem König einen Fuchsschwantz verkäuffen/ und sprach: Ich habe mich gegen E. K. M. gehorsamer erzeiget/ und dieselbe nicht so lang vohr meiner Fästung/ als diser vohr der seinen/ ligen lassen; Aber dehr König gab ihm zuhr Antwort: Eben dahrüm will ich diesem lieber/ als dihr/ einen solchen fästen Orte zu verwahren ahnvertrauen.

24. Ein Messpriester yn Sevillen erstaach einen Schuster ohne Uhrsach/ ward ihm aber keine andere Strafe/ als daß ehr ein ganzes Jahr keine Messlesen solte/ zuerkannt/ deswegen ihn des entleibten Sohn unter einer ahnsehnlichen Leichbegängnis wider erstaach; Wie nu die Kierisey/ das ihm ein schmählicher Todt möchte ahngetahn werden/ bey

dem

dem König stark abnhielte/ fällete ehr/ wie sie zuvohr auch dem Meß-Pfaffen / des Schmiedts Sohn kein anders Vhrteil/ als daß ehr zuhr Strafe ein ganzes Jahr keine Schmuch mehr machchen solte.

25. König Immanuel yn Portugal wolte einmahl aus sunderer Ahndacht / ein Mahlzeit von lauter solchen Speisen / die kein Bluht hätten/ auch nicht vohm Bluth härkämen/ zugerichtet haben/ als sich aber dehr Küchchenmaister dessen / dieweil die Zeit zu kurtz ahngesetzet wahr/ beschwährte/ zoge ein Edelmann einem dahrbey stehenden Diner sein Schwert ohnversehens aus der Scheiden/ raichte es dem König dahr/ und sprach: E.K.M. mögen sich hiervohn keklich eine Speise zurichten lassen/ denn es ahn sich selbsten kein Bluht/ auch/ sichertlich/ niemahln keines vergossen hat.

26. König Alfonsus vohn Arragonien pflegte zu sagen: Yn wichtigen Sachchen / sol man nicht die Lebendige/ sundern die Todne fragen; Verstunnde dahrdurch die Bücher / als die gleich zu rahten und ohne ansehung dehr Personn dahs Vhrteil fällen.

27. Julgenzius schreibet/ der Raht zu Room habe einsmahls berahtschlagen lassen / wahs man doch GOtt für einen gebürenden Ehrentitel geben solle? Da haben ihn die Weißheit Liebhaber der Weisen / die Riter den Starcken / die Kauffleute den Reichen/ u.d.g. Gott nennen wolln; bis endlich einer auffgetretten / und gesaget: Man solte ihn billich den barmhertzigen Gott nennen/ denn ein hartes Hertz gebe nichts / wenn Gott nicht barmhertzig wäre / würden wihr uns seiner Weißheit/ Macht und Reichthum wenig zu getrösten haben.

28. König Ferdinand yn Hispanien besaß einmahl dahs schöne Schloß / welches Alfonsus von Alvelat für sich köstlich erbauet und mit allen Notdurfft wohl versehen hatte; Wie ihn aber der

König fragte: Wohrum ehr die Windeltreppen oder Stiegen nicht etwas gröſer bauen laſſen? Gab ehr ihm zuhr Antwort: Dieweil ehr eines ſo groſen Gaſtes dahrinnen nicht vermuhtend geweſen ſey?

19. Des Königs Alfonſus Schatzkenar: hätte gern von ihm auff eine Zeit ein newes Kleid gehabt/ wuſſte aber nicht/ wie er füglich dahrüm anſuchen ſolte/ fienge derhalben des Morgens ahn: Gnädigſter Herr König/ es hat mihr verwichene Nacht geträumet/ E. K. M haben mihr ein Kleid verehret; dehm der König geantwortet: Ey du Thor/ Narren verlaſſen ſich auff Träume/ weiſſeſtu nicht/ daß Träume liegen?

20. Ein Reuter wolte ſein Pferd verkäuffen/ weil es ſcheutig/ und mehr/ wie ehr vohrgabe/ vohn/ als gegen dem Feind vn den Scharmützeln und Schlachten/ tieffe; Zu dehm ſagte Gonſalvus vohn Kordua/ genennt dehr groſe Häuptmann: Ehr wäre bisher beredet geweſen/ daß ehr es vohr dieſem eben dieſer Tugend wegen gekaufft habe.

21. Ein Spaniſcher Graff/ Alvar Perez vohn Guſſmann/ pflegte zu ſagen: ehr hielte den für einen ungeſchikten Eſel/ ſo nicht etliche Paar guhter Verſche machen könte/ aber dehr ſey ein Narr dehr über zwölff Paar käme.

22. Eine Spartaniſche Frau/ als ſie hörete: ihr Sohn wäre vn der Schlacht umkommen/ ſprach: Dahrüm hab ich ihn gebohren/ auff daß einer wäre/ dehr ſich nicht ſcheuete/ ſein Leben für dahs Vaterland zu laſſen.

23. Als einer einen Kauffmann/ wegen ſeiner vhier Schiffen/ die ehr ahff der See hätte/ glükſeelig preiſete/ ſprach ein ander: Ich achte keiner Glükſeeligkeit/ die ahn den Stricken hanget.

24. Eine arme Frau bahte einsmahls den Hertzog von Leido vn Spanien/ ehr möchte ihr mit

ein

einer Bensteher / daß sie ihre Töchter ehrlich verheyrahten könte / behülfflich seyn: dehren befahl er zwey-zig Tausend Maravedis: eine geringe Spanische Müntze / zu zehlen; Als aber dehr Rentmaister seines Herrn Befehl nicht recht verstunde / sondern ihr hundert Tausend liferte / und bey Verrechnung dehrselben sich des Misverstandes entschuldigte / nahm dehr Hertzog nicht allein wohl dahrmit zu frieden / sondern dankte auch Gott / weil seine Zunge zuvohr so geirret / daß ehr seinen Diener gleichwohl bässere und Gottseligere Ohren gegeben hätte.

32. Als dehr Marggraff vohn Santillana wenig mit seinen Höfedienern ümgienge / sondern immer ob seinen Büchern sasse / verdross es iene sehr und fragten ihn einmahl / worühm ehr solches thähte? Denen gab ehr zuhr Antwort: Weil ehr mit den Büchern viel bässer Gespräch als mit ihnen haben könte.

33. Herr Johann von Aquila hatte auff eine Zeit einen Kranich gefangen / und seinem Koch auffs bäste zuzurichten befohlen / dieser aber schnydte dahs eine dicht dahrvon ab / und sendete es seiner Liebsten. Wie nu dehr Kranich alse mit einem Bein auff die Tassel gebracht / und dehr Koch dahrüber zu Rede gesetzet worden / wo dahs andere Dicht hinkommen wäre? Dah dieser ohngescheuet zuhr Antwort: Alle Kranich hätten nicht mehr / als nuhr ein Bein. Wenig Tage härnach zoge dehr Herr wieder auff die Jagt / und befahl den Koch mit zu nehmen / dahmit ehr / daß die Kranich nuhr ein Bein hätten / dahrthun und erweisen / oder was anders erfahren solte; Zu allem Glück traffen sie bald etliche Kranich ahn / welche / ihrer Gewohnheit naach / nuhr auff einen Fuß stuhnden / die dehr Koch seinem Herrn so bald mit Fingern zeigete / vermeynend numehr / seiner seits / genügen getahn zu haben: Wie dehr Herr ryte zum Ge-

etwas nähers hyngu/ und machte die Kranich alle zugleich auffſtiegen / alſo daß ſie beyde Jüſſe zugleich ſehen lieſſen/ dieſe weiſete dehr Herr dem Koch ebenmäßig / und wolte / ſeinen Verſchulden nach / mit ihm weiter verfahren / Aber dehr Koch wahr geſchwindt mit einer andern Ausflucht fertig und ſprach: Hätte man meinen Kranich yn der Schüſſel auch dehr-geſtalt auffgetrieben/ ſo würde ehr/ wie dieſe/ daho andere Vein haben härfür geſtrecket.

17. Einer als ehr hörte/ wie ein ander vohn ihm offentlich übel und ſchimpfflich geredet hätte/ ſprach: Mihr iſt es lieber/ daß es einer allein offentlich thät/ als daß es jedermann heimlich thun ſolte.

18. Einer vergliche die Klug-und Weißheit/ ſo man/ durch weites Reiſen und Erfahrung mancherley Sitten / zu erlangen vermeyne / einem geflickten Schlaffrocke/ da die Flecken vohn ſo vihlerley Farben und Stücken zuſammen geſetzet ſeyen/ daß man offtermahl nicht wiſſen könne/ vohn wahs für einem Tuch ehr ahnfangs geweſen ſey.

19 Conſalvus vohn Kerdua pflegte zu ſagen: Soldahten wären zu Friedenszeiten eben ſo vihl nutz / als im Sommer die Kachelöffen oder Schornſteine yn den Stuben.

40. Einem Häuptmann wahr vohn ſeinem Oberſten/ den Feind mit wenig Volk ahnzugreiffen/ befohlen / weil jener aber ſahe / daß es ohnmüglich dahrmit zu ſiegen / nahm ehr nuhr den halben Teil ſeines untergebenen Volks und ſprach: Es iſt beſſer / daß allein dieſe wenige/ weil es ſeyn muß / umkommen / denn daß ich alle auff den Fleiſchbank opfere.

41. Ein Soldaht riehte ſeinem Häuptmann/ daß ehr dem Feind einen Vohrteil abringen ſolte/ weil es mit Verluſt wenigen Volks geſchehen könte; Den frägte der Hauptmann: Ob ehr einer unter ſolchen wenigen ſeyn wolte?

42. Einer/ dehr wohl bekleidet wahr/ verklagte bey einem Oberſten ſeine Soldahten/ daß ſie ihm ſeinen Mantel genommen; Ehr aber ſprach zu ihm: O lieber Freund/ es müßen die Meinige nicht geweſen ſeyn/ denn ſie würden dihr gewißlich nicht nuhr den Mantel/ ſondern dahs Kleid dahrzu genommen haben.

43. Einer wahr gefragt: Wie ehr bey dehr Nacht ohne ein Wehr über die Gaſſe gehen dörffe? und gab zuhr Antwort: Weil ich mit meinen Füßen ſo geſchwinde bin/ als ein anderer mit ſeinen Fäuſten.

44. König Johannſen von Kaſtilien Kammermeiſter/ Didakus Arias/ wündſchte/ ſo offt ihn ſein Herr für ſich kommen hieſſe/ daß ehr einen Nagel bey ſich haben möchte; Als dehr König ſolches erfuhre/ die Uhrſache deſſen fragte: ſprach ehr: Groſſer Herren Gnade wäre ſo wankelmühtig/ mit einem Nagel wolte ehr ſie gern anheffien/ daß ſie etwas beſtändigers währete.

45. Alvares vohm Mohnd führte einen halben Mohnd in ſeinem Wapen/ als nu ſolches ſein Diener einmahl fahnde an der Wand gemahlet ſprach ehr/ Gott gebe/ daß dieſer halbe Mohnd nimmer voll werde; Sein Herr fragte ihn: Wahrüm ehr dahs wündſche? dehr gab zuhr Antwort: Weil der Vollmohnd nohtwendig wider abnehmen muß.

46. Zwiſchen zweyen Wirtshäuſern hienge ein Kruzifix: Dahs ſahe ein fürüber Raiſender/ und ſprach zu ſeinem Diener: Hier hanget dehr Herr Chriſtus recht zwiſchen zweyen Schächern; dahs hörte dehr eine Wihrt/ und ſagte: Herr dieſes Schimpffs nach dem ich euch ſo viel Freundſchafft erwiſen/ hätte ich mich vohn euch nicht verſehen. dehm ſeiner wider zuhr Antwort gab: Ehr wä[illegible] ſeiner Uhrahten noch wohl eingedenk/ dahrüm[illegible] ehr ihr hiemit zuhr Dankbarkeit dieſe Lehre gebe/ daß ei

ſich/ gleich wie der Schächer zur rechten ſeiten/ bald bekehren ſol

47. Ein Richter ließe einen beſchrähten Veträhter gefängtlich einziehen/ welcher ihn/ vermäſſener Weiſe/ dem ungerechten Richter Pilatus vergleichete: Aber dehr Richter antwortete ihm und ſprach: Gleichwol will ich dem Pilatus hierum nicht gleich werden/ wenn ich dich henken laſſe/ daß ich/ zuhm Zeichen meiner Reu/ die Hände waſchen will.

48. Ein Schaarwächter fragte einen armen Geſellen auff der Straſſen wahs ehr hier mache/ und wohrvohn er lebe? Dem gab dieſer zuhr Antwort: ich kahn bäſſer ſagen/ wohrvohn ich ſterbe/ weil ich weder zu beiſſen noch zu brechen weiß.

49. Etliche Diebe wolten in eines Kauffmanns Laden einbrechen/ welches aber die Diener/ ſo darinnen lagen/ hörten/ vohn denen ſprach einer zu ienen: Die Herren kommen ein andermahl wieder/ denn dieſes mahl ſind wir noch nicht eingeſchlaaffen.

50. Die Nachtwächter in einer Stadt/ als ſie/ ihrer Gewohnheit nach/ durch die Gaſſen giengen/ und etliche ſtarke Geſellen antraaffen/ welche eine Truche und ſonſt andere Sachen auß einem Haus trugen/ und ſolche wahs dieſes bedeute? fragten: kriegten die Antwort: Es wäre jemand in dieſem Haus ahn der Peſt geſtorben/ deßwegen zöge ihr Herr deſſelben auß/ und wolte ſich in ein anders begeben. Wie nu die Wächter weiter fragten: Wohrüm es denn ſo ſtill dahrinnen wäre? Sie hörten ia niemand klagen oder weynen; Gaben jene zuhr Antwort: Es wäre jetzund männiglich erſchrocken und könte den Schaden und Verluſt/ dehr ihnen dahrdurch zugezogen würde/ nicht recht beherzigen/ Aber morgen gegen Tag/ wenn ſie/ die Wächter/ etwan ungefähr wider fürüber giengen/ möchten die Hausgenoſſen/ deren ihres Leibs halben ſich vielleicht

etwas mehrers hören laſſen: Wie dann auch geſchehen/ Daß die Weiber und andere Geſind yn ſolchem Haus/ als ſie mit anbrechendem Tag/ ihre beſte Sachen geſtohlen zu ſeyn befaanden/ beydes dahs Haus und die gantze Gaſſen mit ihrem Geſchrey und Wehklagen erfüllelen.

51. Kraffe ergangenen Vrtels ſolte man einem Dieb die Ohren abſchneiden / als ehr nu ahn die gewohnliche Stelle gelecht wahr/der Scharffrichter aber auff fleiſſiges ſuchen unter ſeinem langen Haar keine Ohren mehr finden kunte/und ſich diſwegen über den Dieb unnütz machte/ gab ehr ihm zur Antwort: Was bedarff es viel Schnarchens? Ich kahn nicht alle Monat neue Ohren auffbringen / ſie wachſen nicht wieder / wie die Krebsſcheren / eſ ſind mir erſt wohr vier Wochen yn dehr nechſten Stadt zwey abgeſchnidten worden.

52. Zu Salamanka wurde eine alte Jettel/ wegen verdachter Hexerey und überwieſenen Kuppelns/ nach Landes Gebrauch / yn einem beſundern Kleid/ mit gemahltem Huht/ auff einen Eſel geſetzet/ und hernach mit Ruhten außgeſtrichen: Alſo aber nach außgeſtandener Straaffe ſie dem Scharffrichter ſeine Arbeit ſamt dem Kleid/ Huht/ machen und Ruhten bezahlen muſte / ſprach ſie zu ihm: Mein Sohn/ ich bitte euch gahr freundlich/ ihr wollet dehs Kleid mit dem Huht / weil ich ſie einmahl bezahlt/ mehr zukommen laſſen / damit ich armes Weib / ſo künfftig/ wenn ich etwa noch einmahl zu dehrgleichen Feſt erfordert würde / nicht einen neuen Vnkoſten auffwenden dörffe.

53. Ein fürnehmer Herr / ſo ſich yrn Leib was übels befahndt / ſchickte nach dem Arzt / der ſich denn bald einſtellete/ den Kranken/ nach Verrichtung der Puls/ und yn acht nehmung anderer Vmſtände/ nach anleitung ſeiner Kunſt/ fragte: Ob ihm das

Essen und Trinken noch schmätte? Ob ehr noch Ruhe des Nachts und guhten Schlaaff hätte? Ob ehr noch offenen Leibs wäre? u.d.g. Als nu dehr Kranke auff alles mit Ja antwortete / sagte der Arzt zu ihm: Wohlan/ wenn ihr denn Lust habt alles dieses zu verliehren / wil ich euch gern und ohne Mühe durch ein bitteres Tränklein bald dahrzu behülfflich seyn.

54. Ein Mahler verliesse seine Kunst/ und wurde ein Arzt / als er nu wohrüm ehr dahs tähte/ gefragt wuurde? sprach ehr: Bey meinen gemahlten Stükken kunte man den Fehler so bald merken und sehen / dahrüm hab ich mich yn einen solchen Stand begeben/ da die begangene Irrthum gleich begraben und unter die Erden verscharret werden.

55. Ein Arzt hatte einen kranken Sohn/ hielte aber bey solchem / mit stähtigem Purgieren/ Schwitzen/ Aderlassen/ u. d. g. gahr nicht den gewohnlichen Gebrauch/ und gab/ als ehr üm die Vrsach gefragt wurde / die Antwort: Gleich wie die Juristen nicht bald ihrer eignen Sachen halben eine weitläufftige Rechtfertigung anfangen / Also sind die Aerzte mit dem Arzneyen bey den ihrigen viht gefahrsamer als bey andern.

56. Es wurde auff einer hohen Schuhl ob einen Tisch den Studenten viht maht eine grose Schüssel mit warmer Brühe und wenig Erbsen darinnen auffgesetzet; Als nu auff eine Zeit des Wassers gahr zu viht/ dehr Erbsen aber eben sehr wenig wahren / stunde einer vohn den Tischgenossen auff und fieng ahn seine Kleider auff zuziehen / und da der Kosthere ihn fragte: Was dahs zu bedeuten hätte: sprach ehr: Ehr wäre des Schwimmens zimlich erfahren / wolte sich also / dehr gantzen Gesellschafft zum bästen / yn dieses Schüsselwasser wagen / und die Erbsen auff dem Grund fischen.

57. Ein

57. Ein übelbekleideter und alter Menſch gieng durch ein Dorff / da ihn die Hunde / als auff dergleichen Geſindlein abgerichtet / anfielen: Nu wolte ehr / ſich ihrer zuerwehren / etliche Steine auffnehmen / die aber wegen kalten Wetters / angefrohren wahren / da ſprach ehr auß Ungedult: Es muß allhier ein übelbeſtelltes Regiment ſeyn / daß man die Steine anbindet / und die ſchädliche Hunde alſo ledig lauffen laſſet.

58. Ein Prieſter von Aviſſo hatte einen aus Biſcaia / da daſs Volk vohr allen andern Spaniern pfleget gar einfältig zu ſeyn / zu einem Knechte bey ſich / welchen ehr zu einem Schlachter oder Metzger / David genannt / ſchikte / von ihm einen guhten Braten auff borge von ihm zu kauffen / und folgens in die Kirche / da dehr Prieſter zu predigen hatte / zukommen; dehr Prieſter aber zoge in ſeiner Predigt allerhand Sprüche ahn / und wenn er etwas fürbrachte / fragte ehr / nach ſeiner Gewohnheit / ſich ſelber alſo: Waß ſagt denn der Prophet Eſaias dahrvohn? Waß befindet ſich in dehr Weiſſagung Jeremiae / u. d. g. Und als ehr ungefehr ſich gegen dem Ort wandte / wo gedachter ſein alberer Diener ahn die Thüren ſich gelegt oder geſteuret hatte / und gahr andächtig zuhörete / auch eben unvermuhtens wieder fragte: Waß ſagt denn David? Ruffet der Biſcaier ſo bald überlaut / und gibt ſeinem Herrn / vermeynend / ehr rede von dem Metzger David / antwort: Ehr ſpricht: ehr wolt daß euch der Teuffel hohlete / ehe ehr euch mehr Waar auff borge hingebe / ihr ſollet ihm zuvohr die alte Schulde bezahlen.

59. Ein Kauffmann / ſo Pankeroten: wie mans nennet: geſpihlet / ward von einem ſeiner Gläubiger gebehten / ehr wolte ihn doch den Hauptpfühle / darauff ehr bey ſo groſſen Schuldenlaſt gleich

wohl so sanfft schlaaffen und ruhen / zukommen lassen; aber der Kauffmann gab ihm diese Antwort: Ich kahn auff einem jeden Berge rühig schlaaffen / denn ich befehle die Sorge und das Wachen denen / so von mir betrogen worden.

60. Ferdinand von Pulgar pflegte zu sagen: Einer dehr geschwinde reich werden will / muß sich groser Schahm und engen Gewissens wenig / dahrgegen aber vihlen Unrechtens und mercklichen Vorteils stehts gebrauchen.

61. Ein Ausländer / so sich ahn eines Fürsten Hoef auffhielte / und vor einen vornehmen vohn Adel ahngesehen seyn wolte / verunwilligte sich im etwas mit einem Schneider / und spraach: Ehr solte erfahren / was dehr Adel wäre. Dahrauff der Schneider antwortete: Daß ehr gahr nicht sehen könne / was bey seines gleichen dehr Adel anders sey / denn auß fernen Landen gebürtig seyn / und sich an solchen Orten / da man einen nicht kennet / prächtig halten.

62. Ein Bauer besahe yn einer Kloster-Kirchen zu Toledo dahs gemahlte Jüngste Gericht lang gahr eigendlich / endlich fragte dehr Prior / dehr neben etlichen vom Adel zugesehen hatte / ihn: was ehr von diesem Kunstück hielte? dem gab der Bauer zuhr Antwort: Es gefält mihr nichts bässers dahran / als daß wenig Bauren und meines gleichen schlechte Leute / sondern mehrenteil Prelaten / groſe Herren / und andere hohe Personen yn der Hölle sitzen / und von den Teufeln darein geschleppet werden.

63. Ein fürnehmer Herr / dehr wegen seiner Freundligkeit von männiglich sehr beliebet wahr / gieng mit andern seines Standes einsmahls spatzieren / weil ihm aber ein armer / gemeiner Mann begegnete / und ihn gern ahnreden wolte / wendete ehr sich so bald von jenen zu diesem / und redete eine geraume Zeit mit ihm / Als nu solches seinen Gefehrten

nicht

nicht sonders wohl gefiel / und ehre an ihnen vermerkte/ sprach ehr: Die Vollkommenheit und Hoheit eines Menschen erfordert mehr einem geringern gern zu antworten/ als gröſsern wohlgefallen.

64. Der Mohren König Chikwito von Granaten wahr ehr Kastilianischen Sprache ziemlich erfahren/ wolte sie aber niemahl reden / sondern sprach: Was einem nicht über die maſsen wohl anstehet/ und ehr nicht ongrund gelernet hat / dahe sol einer nimmer kuhn.

65. Eben dieser / als ehr diese Stadt dem König Ferdinand von Arragonien auffzugeben gezwungen worden/ und mit seiner Mutter/ verwandten und anderm Volk / bey dem Auffzug / über eine Höhe / da ehr die gantze Stadt übersehen kunte/ raisen muste/ hielte daselbsten ein wenig still / und schauete diese seine Stadt mit weynenden Augen zu guter Leze noch einmahl an: Zu dehm sprach seine Mutter: Es ist billich/ daſs du wegen Verlust einer so schönen Stadt/ wie ein Weib/ weynest/ weil du solche als ein Mann nicht zu erhalten gewusst hast.

66. Ein hochvernünfftiger Araber / pflegte zu sagen: Wasser trinken hat zween sondere Vohrteil / daſs man nämlich dahrdurch weder vn Schulden gerahte/ noch den Verstand verliehre.

67. Ein Edelmann liebte ein vohrnehme Frau/ spürete aber / bey aller angewandter Mühe wenig oder gahr keine Gegenliebe von ihr / wie ehr nun einsmahl eine herrliche Music für das Haus brachte/ ließe sie ihn mit einem Sakk voll Spreun überschütten: Vm hinweg gehen sprach ehr zu den Musikanten: von einem bösen Bezahler muß man auch Spreu ahn der Schuld annehmen.

68. Ein ander verliebte sich auch in eines vom Adel Weib / kunte aber eben so wenig Bitte

bey ihr erlangen / ſondern dieſe / nach dehm ehr ihr auff eine Zeit auch eine ſchöne Muſik brachte / hieſſe ſie ihn mit etlichen zimlichen Steinen / die ſie ihm entgegen ſchikte dermaſſen frl. willkommen ſeyn / daß ehr bald wider zu rük kehren müſte. Des andern Tags verierte ihn einer dehr hierüm wuſſte / und ſprach: Ehr müſſte dehr Liebſten künſtlich und kräfftig haben auffſpihlen laſſen / weil auch dahrdurch die Steine / wie vor dieſem bey dem Orfeus geſchehen / beweget worden.

69. Garzias Sanchez von Barbateh / ein gebohrner Narr / wahr einmahl bey einem Edelmann allein in ſeiner Kammer / erwiſchte unverſehens ein ahn der Wand hangendes ſcharffes Schwerdt / zog es auff und ſprach zu ihm: Ob es nicht ein ritterlicher Straich wäre / wenn ehr ihm den Kopff auff einmahl damit abſchlüge? Deſſen erſchraak dehr Edelmann ſehr / damit ehr aber ohne Schaden vohn dem Narren kommen möchte / gab ehr ihm zuhr Antwort: Es wäre noch rühmlicher / wenn ehr ihrer zweyen zugleich den Kopff abhauete / und wenn ehr dahrmit zu frieden / ſo wol ehr noch einen dahrzu holen? Als es ihm nu der Narr gefallen lieſſ / gieng dehr Edelmann zuhm Gemach hinauff / und entrahn ſolcher augenſcheinlichen Gefahr.

70. Ein Soldaht wurde vm Krieg wider die Araber mit einem Pfeil vn den Kopff ſehr gefährlich verwundet / wie nu dehr Barbierer die Wunde beſichtiget / ſprach ehr zu ihm: ehr ſolte ſich Gott befehlen / denn daſs Hirn wäre ihm tieff verferret / daß ehr nicht leben könte / aber der Soldaht ſagte: Ey was ſagſtu mihr von dehr Verletzung des Hirns / meyneſtu / wenn ich ein Hirn gehabt hätte / ich wäre ſo leichtfertig dem Krieg nachgezogen.

71. Einer hatte vm Gebrauch zu ſagen: zwiſchen Klugen und Narren iſt allein dieſer Unterſchid

scheid/ daß den Augen nuhr bey der Nacht/ den Thoren und Narren aber auch bey Tag träumet.

72. Einer wolte sich verheurahten/ den gab sein Verwannter diesen Raht: ehr solte sich in Erwehlung eines künfftigen Ehegemahls mehr seiner Ohren als Augen gebrauchen.

73. Die Spanier pflegen zu sagen: Ein Vater/ dehr eine Tochter von 19. oder 20. Jahren habe/ sol sie keinem/ ehr sey denn fürnehmer und reicher denn ehr/ zuhr Ehe geben? sey sie zwischen 20. und 25. möge ehr sie einem dehr ihm gleich/ zukommen lassen/ So bald sie aber älter worden/ sol ehr sie keinen/ wehr dehr auch sey/ und ihrer begehre/ leichtlich versagen/ oder abschlagen.

74. Einer vom Adel schryb einer Jungfer einen Buhlen Brieff/ aber von Wort zu Worte aus dem Amadis/ nicht vermeynend/ daß sie ehs vermerken solte; Wie sie nu solchen in beysein des Vberbringers gelesen hatte/ stellte sie selbigen ihm gleich wieder zu/ sprechend: Dieser Brieff gehöret mihr nicht/ sondern der Oriana vm Amadis.

75. Ein Vberreiter erbohte sich gegen einer Jungfer/ ehr wolte sie hinter sich auff sein Pferd nehmen/ dahs denn sie mit Dank annahm/ und wolte bey einem gnhten Volxteil auffsitzen/ ehr aber styg aus Höfligkeit ab/ und haalff ihr/ daß sie recht bekeme hinter den Sattel zu sitzen käme/ dahrmit sie wohl zu frieden wahr/ verhoffend/ ehr des Volitisierens gewohnet seyn/ und härnach dem Pferd über den Kopff werde gantlen können. Als ehr aber wieder auffsitzen wolte/ gab ehr der Jungfer ohne versehens/ einen solchen Stoß/ und hiesse mit Stiffel und Sporen also wilkom/ daß sie sich nicht erhalten kunte/ sondern rückwartz über dahs Pferd abfallen mussle.

76. Ein Sybler vergleichte die Fürsten den Pillulen/ die man zum Purgieren gebrauchet/ denn

denn wie man/ sprach ehr/ mit einem geringen Gewicht/ oder etlich wenigen / gring oder mehr zu vihl aus dem Leib ausführen kahn: Also wird offt manchen mit 11. oder 111. kleinen Würffeln ein groser voller Beutel fein sauber ausgelehret.

77. Ein Kauffmann spihlete mit einem Häuptmann und gewahn ihm vihl Gelt ab/ welcher über diser/ dehr Geldahten löblichem Gebrauch nach/ grausam fluchte und Gotslästerte / nach dehm ehr alles verspihlt hatte / dem Kauffmann die gantze Summa mit gewalt wieder abnahm; dessen verwunderte sich dehr Kauffmann/ und sprach zu ihm: Was es denn solches Fluchens und Gotslästerns bedörffe habe / wenn ehr seines Verlusts auff diese Weise sich zu erholen entschlossen gewesen sey?

78. In einem Wihrts Haus in Spanien wurde einem durchreisenden Frantzosen ein stük Fleisch in einer schwartzen Brüh zugerichtet auffgetragen/ welches ehr ihm/ bey seinem gmlichen Hunger/ nit übel schmäken liß: Nach etlichen Tagen kehrt ehr/ in der zurük-Raise/ wider daselbsten ein/ als ihm aber nichts anders als trukten Brodt und Rettich auffgesetzet wurde/ ward ehr Ohnlustig / und fragte des Wirths kleines Töchterlein: Ob ehr dann nicht wider ein solch Stük Fleisch/ wie neulicher Zeit / haben könte? dehm das Töchterlein zuhr Antwort gab: Es wäre meinem Vater nicht lieb/ wenn ihm all acht Tage ein Pferd umfallen und sterben solte.

79. In einem Wihrts Haus ward zweyen Gästen / die ohngefähr zusammen kahmen / ein gebrahtener Kappun auffgetragen / welchen dehr eine verlegte/ dahvon ahnfieng zu essen/ und zugleich den andern fragte: Ob sein Vater noch im Leben wäre? Wohrauff dieser/ zu welcher Zeit/ ahn was für einem Ort/ ahn was Krankheit ehr gestorben/ und wie lang ehr bettlegerig gewesen/ nach der länge erzehlte/ und zu-

wischchen sein Gesell mit dem halben Kapaunen fertig wahr. Wie jener nu merkte / daß ehr sich zimlich versäumet / fragte er diesen auch: Wie denn sein Vater ein Ende genommen hätte? verhoffte / dehr selbe auch eine solche Rede dahrvon machchen / und ihm yn dessen auch Zeit / den übrigen halben Teil zu verzehren lassen / bekahm aber gahr kurtzen Bescheid: sein Vater wäre eines jehen Todes gestorben / könte ihm also keine Umbstände dahrvon erzehlen / daher alß also / wahs von Kapaunen noch ubrig / auch vollend verzehren.

10. Einer / dehr zu Hoff wahs zu schaffen hatte / aber daselbsten mit merklichem Kosten / schlechter Verrichtung und großen Verdruß sich aufffhalten mußte / gieng auff eine Zeit für die Stadt spazieren / und sahe draussen einen ahn Galgen hangen / dem ehr gar beweglich also ahnredete: O wie glükseelig bistu / lieber Gesell / daß du nichts mehr yn den Kantzleyen zu verrichten hast.

11. Einer hatte ein über die maßen böses Weib / die ihr mit Straichen einsmahls gefährlich verletzte / gleichwohl verschaffte / daß sie mit Fleis / auch nicht ohne großen Kosten wieder geheilet werden möchte. Dahs Weib liese sich gegen ihre Gespihlen / die sie besuchten / vermerken / daß sie nunmehr verhoffe / es werde ihr Mann hynfüro mit dergleichen Straichen ihrer verschoonen / wenn ehr sehe / daß ehr dahrmit nichts anders ausrichte / als daß ehr ihm selber mehr großen Schaden ahm Geit vermehrsache. Wie nu dehr Mann dessen verständiget / und sie entzwischen wider zuhr Gesundheit gelanget wahr / beschikte ehr den Barbierer und Apoteker / bezahlte sie / yn gegenwart seines Weibs / nicht allein mit Dank / sondern gab ihnen auch noch so vihl dahrüber / als diese Kuur gekostet / auff künfftige Rechnung / yn besorgung / ehr ihrer Hülffe nächster Tagen / so dasz

dann

nämlich ſein Weib ihm wider Vhrſach geben wäre/ weiter bedürfftig ſeyn möchte.

82. Ein Kommentuhr Griego genannt/ welcher ein hohes Alter erlanget/ aber ſein Lebenlang niemahl ſich der Aertzte gebraucht hatte/ ward auff eine Zeit mit einer gefährlichen Krankheit befallen/ und/ weil ihn ſeine Verwandten gleichſam zwungen/ einen Artzt zu beſchicken/ willigte ehr endlich ein/ daß dehr fürnehmſte yn Salamanka erfordert wurde/ dieſer nu verordnete/ bey ſeiner Ahnkunfft/ nach Erkundigung aller Beſchaffenheit dem Kranken erſtlich einen Syrupy/ dahrauff ein Tryſuät/ ferner etzne Latwergen/ dem ein Linderung-Trünklein/ und endlich ein par Purgatzen; Dehren keines doch dehr Kommentuhr gebrauchte/ ſondern alles/ yn ein Beth zuſammen ſchütten lieſſe. Als nu dehr Artzt über etliche Tage den Kranken wieder beſuchte/ auch zu etwas beſſerer Naachrichtung/ wahs die Artzneyen für Würkung gehabt/ und wahs für Ohnflame fortgetrieben worden/ beſehen wolte/ ließ dehr Kommentuht obgedachtes Bekken härfuhr bringen/ und dem Artzt weiſen/ wehrüber dieſer ſich hoch verwunderte/ und zu dem Kranken ſprach: Ihre Gnaden könten ſelber leichtlich abnehmen/ daß dieſer Ohnraht hynwegk genuſt/ und ihm ym Leib wenig Nutzen geſchafft hätte/ dahrauff dehr Kommentuhr zuhr Antwort gab: Das wuſſte ich wohl/ und wahr gleich ahnfangs auch ſolcher Meynung/ dahrüm ich ihn auch nicht yn mich laſſen wollen.

83. Einer ahn des Königs yn Franken Hoof/ deſſen Vohreltern: wie ihrer vihl dehren ehr Juden geweſen/ wolte von einem ältern Geſchlecht ſeyn als ein Ritter/ dehr ſich auch daſelbſten befande/ dem dieſer zuhr Antwort gab: Ehr müſte bekennen/ daß zu Abrahams Zeiten/ da dehr beſchnitten worden/ ſeines Geſchlechts keiner bekannt geweſen ſey.

Ein

84. Ein armer vehm Adel yn Spanien/ so yn einem Dorff ein schlechtes mit Streh gedecktes Häuflein hatte / ließ sich doch prächtig kleiden / und auff seinen Mantel güldene Schnühre yn Feuerflammen gestalt / setzen. Da fragt jhn ein ander: Ob ehr solch Kleid und Mantel auch nach Hauß bringen dörffte / und nicht fürchte/ daß ehr es damit anzünden möchte?

85. Einer sprach zuhm andern: Ehr könne aus seinen Reden wohl abnehmen / daß ehr nicht viel Witz ym Kopff hätte; Dehm diser antworte te: Ich mußte ja reden / daß ihrs auch verstehen kintet.

86. Ein Eseltreiber trib seinen Esel mit vielen Streichen / durch die Stadt Toledo / woselbsten dazumahl dehr Königliche Hoffstab / und / deßwegen alle Straßen voller Edelleute wahren / dehren zween auch disem Eseltreiber begegneten / und ihn/ wegen daß ehr seinem Esel so übel zu sprach / hart zureden; Da zog dehr Eseltreiber den Huht gegen seinem Esel ab / und sprach: Verzeihet mir / mein Herr Esel/ Ich wußte nicht/ daß ihr zu Hoof so große Freinde hättet / die sich euer abnnehmen würden.

87. Eines Spanischen Edelmanns Jung / gefragt: wieviel sein Junker Jährlich Einkommens habe? gab zuhr antwort: dahs wäre so groß/ daß ehr auch ein ahnsehnlich Hoofgesind / wenn dessen schon über LLL. wären/ dahrmit hungers ernehren könnte.

88. Zu einem Spanischen gahr geschwätzigen und dahrneben sehr geitzigen Ritter sprach eine Frau/ ehr könte wohl dehr berühmteste Ritter ym gantzen Königreich seyn / wenn ehr die Riemen seines Beutels zuhm Maul und dahs Leder seines Mauls zuhm Beutel gebrauchte.

89. Einer hatte eine sehr große Nase und keinen Bahrt / dahrvon uhrteilte ein ander also: dei

Bahre könte ihm nicht wachsen / dieweil ehr zuvihl ym Schatten stehe / und ihn / wegen dehr Nasen Länge / nicht bescheinen könne.

90. Ein Jacobiner Mönch predigte gahr eiferig von dehr Christlichen Liebe / und daß man auch den Feinden vergeben sol; Endlich beschloß ehr mit diesen Worten: Wehr ist aber heut zu Tag / dehr solches thut / und jederman vergibet? dehm antwortete eine Frau unter den Zuhörern: Ich verzeihe von gantzem Hertzen meines Mannes Mördern. Als nu ihre Beysitzerin sie fragte: Wehr denn ihren Mann erschlagen und wenn es geschehen wäre? Antwortete sie: Ich meyne die jenige / die ihn ynskünfftige noch erwürgen möchten.

91. Als einer sich zu vihler Freundschafft bey einer Ehefrauen ahnmassen wolte / und / daß sie ihn einer Bitte gewähren wolte / inständig ahnhielte / sprach sie zu ihm: ym ihrer Jungfrauschafft wäre sie unter ihres Vaters Gewalt gewesen / nu aber ym ihrem Ehestand hätte sie ihrem Mann zugehorchen / wenn derowegen seine Bitte ehrlich / sol ehr solche bey dehm ahnbringen / und sie zu friden lassen.

92. Ein Neidhart hengete den Kopff / und erzeigete sich traurig / den fragte einer: ob ihm wahs böses / oder einem andern etwas guhtes wiederfahren wäre?

93. Ein Ritter / so vihl Feinde hatte / und sich für solchen gern versichern wolte / schickte seinen Knecht aus / ihm etliche Dapffere Soldahten zu werben / auff die ehr sich ym Nohtfall und wenn ehr von seinen Widersachern ahngesprenget würde / verlassen dürffte; Als nu gedachter Diener unterschiedliche / die ym Ahngesicht und sunsten übel zugerichtet / und voller Narben und Wundmahl wahren brachte / sprach sein Herr zu ihm: Ehr begehre dieser nicht / sondern ehr selte die bringen / die also

ver-

gesetzet / und verwundet hätten / die müßten ausser zweiffel gute Soldaten seyn.

94. Ein Graaff / der sich in der Jugend nach allem seinem Willen in der Welt belüstiget und getummelt hatte / begabe sich im Alter in ein Kloster / zu dehme ihn nach eine vohrnehme Frau: Sie besorge unser HErr GOtt werde sich schwärlich mit den Kleidern abspisen lassen / nach dehm der Teuffel albereit das beste Meel zu Hause gebracht habe.

95. Einer / gefragt: wohrüm er nicht reicher würde / da man doch wisse / daß er alle Tage so viel zu verzehren hätte / und doch dahrvon nuhr den vierten Teil auff die Haußhaltung wendete? gab zuhr Antwort: den dritten Teil wende ich ahn zuhr Bezahlung meiner Schulden / den andern Teil leihe ich aus / und den letzten muß ich ohnnützlich verschwenden. Dieses erklährte er so: Wahs ich bezahle / dhn ich schuldig meinen Eltern / welche ohne meine Handreichung keinen Unterhalt haben; wahs ich ausleihe / gehet auff meinen Sohn / der auff der hohen Schuhl studieret / von dehm ich / wenn er wahs Nützliches erlernet / / mit der Zeit eben seibiges zugewarten habe / wahs mein Vater und Mutter inzunder von mir empfahen; Daß ich aber ohnnützlich abnwende / gehet auff meines Weibes Kleider / damit sie / ihrem vermögen nach / unsern Stand unterhalten muß.

96. Karl Immanuel Hertzog zu Sassoien pflegte zu sagen: Der Fürstliche Stand sey zwahr ahn ihm selbsten sehr mühsam / und habe grose Beschwährden auff sich / aber werde um zweyer uhrsachen willen von ihm gahr hoch und wehrt geachtet; 1. weil er / vermittelst dessen / einem straaffwürdigen Gnade erweisen / 2. vielen Personen mehr / als wenn er in einem ringern Stand wäre / nutz und gutes thun könne.

97. Heinrich / König yn Kastilien / pflegte zu sagen: Ehr fürchte seiner Unterthanen Fluch und übele Nachrede mehr / als ein groſses Heer seiner Feinde.

98. Yn den Okzidentalischen Indien / die ahnjetzo neu Spanien genennet werden / wahr etwann dehr Gebrauch / daſs dehr jenige / so / als dehr nechste Erbe / zuhm Königreich gelangen solte / ein gantzes Jahr zuvohr yn einer Kirchen Buſse wircken muſste; und wenn ehr / zu dehr Zeit / da ehr wachen solte / ohnachtsam einschlieſse / ward ehr mit Stachchein auffgewekket / und folgender gestalt ahngeruffen: Wachche auff / und sey munder / denn dihr yns künfftig für deine Unterthanen / und Ritterschafft Sorge zu tragen obliegen wird / dahrüm solch schwähres Amt gahr nicht mit Schlaaffen ahnzufangen sich gebühren will.

99. Dehr groſse Cham aus Katana wahr vohr zeiten zu seinem mächtigen Käyserthum folgender gestalt erhaben: Die fürnehmeste / Geist- und Weltlichen Stands / mit weissen Kleidern (yn welcher Farbe sie pflegten zu trauren) ahngethan / brailleten einen schwartzen Filtz auff die Erden / setzten folgends jhren neuen Fürsten / mit dem Gesichte gegen dehr Sonnen gekehrt / dahrauff / und ermahneten ihn mit allem ernst / so offt ehr diſses groſse Geschöpff ahnsehe / sol ehr sich eines ewigen / unsterblichen Gottes erinnern / dehr jhn / so ehr ihm gehorsame / yns Himmel reichlicher / denn auff Erden belohnen: wenn ehr aber seiner vergesse / jhm alsdann kann diſser schlechte Filtz übertig bleiben / und wo ehr selbigen schoon behalte / ehr doch dahrauff nicht rühig schlaaffen / sondern yn mannigfaltig- und immerwährenden Trübsalen sein Leben werde enden müssen.

100. Lüdwig Gonzaga / Hertzog von Nivers (welcher

(welcher / neben andern / Henrichen / vn Franckreich / auch dahmalẽ vn Pohlen neuerwehlten König dahyn begleittete) übergab bey ſeiner Zurückreiſe gedachtem König einen weitläuffigen und mit vihlen Vmſchweiffen außgeführten Vnterricht / welcher geſtalt ehr diſes neue Königreich verwalten ſolte / Aber Rutger von Bellagarde / als ehr ſolchen geleſen / und jhn beydes der Beſchaffenheit ſelbigem Königreiches / zumahl auch den Sitten deſſen Volkes gantz ohngemäß befand / zureiß ehr jhn vn ſtükken / und ſpraach: die Form und Art / ein ſolches fremdes Königreich zu beherrſchen / müße aus dem Grund (Fundamentaal) Geſetzen / und nach den Gemühtern und Natuhren nicht der Franzoſen / ſondern der Polaken ſelbſten ahngeſtellet werden.

101. Vnter den Kalyffen dehr Saradzenen wahr vehr zeiten einer / Jezit genannt / welcher vn dehr Poeterey ſich ſehr erluſtigte / auch deſſen einen ſonderlichen Ruhm haben wollen / wohrv den reinete ſich / nuhr ümb diſer uhrſache willen / ein Araber / Mugder genannt vn Perſien auff / fürgebend / weil ehr eine bäſſere Gabe hätte Verſche zu machen / als ſeine Vnterthanen zu regieren. ehr dahero billich auch ein Poet und kein König ſeyn ſol.

102. Ein Kardinahl begehrte vom Payſt Paulus dem III inſtändig eine Gnade / welche aber diſer füglich und mit guhtem Gewiſſen nicht wohl bewilligen konte / und deswegen jenem mit zimlich-harten Worten abweiſete / wohrüber dehr Kardinahl ihm fürwaarff / ehr möchte ſich doch erinnern / daß ehr jhm zu ſeiner Päyſtlichen Hoheit nicht wenig befürderlich geweſen / aber dehr Payſt ſpraach zu jhm: Haſtu mich je zuhm Payſt gemacht / ſo muſtu mich nn auch bleiben laſſen.

103. Perafan von Ribera / Hertzog zu Alkala / pflegte zu ſagen: Schwähre Verrichtungen

müßen leicht oder ring/und hargegen ſchlechte oder leichte ſchwähr oder mühſam vollbracht werden / damit die leichten keinen Ohnfleis / und die ſchwähren oder gefährlichen keinen Zweifel oder Zagheit verurſachchen.

104. Papſt Julius der II. hatte ym Gebrauch zu ſagen: Daß Studieren ſey yn gemeinen Stands-Perſohnen Silber / yn den Edlen Gold / yn den Fürſten aber Edelgeſtein zu achten.

105. Käiſer Sigmund hielte dafürſ / die Fürſten und groſe Herren ſeyen alsdenn ehrſt auff Erden glükſeelig / wenn ſie kein hooffärtiges und tyranniſches Geſind / auch keine andere Rähte und Amtleute / denn Freundliche und Barmhertzige úm ſich leiden.

106. Ein mehr mit zeitlichen Gühtern begabter Mailändiſcher Ritter / ward Geſandten weiſe ahn den Raht zu Florentz geſchikt / Als ehr nu daſelbſt die gülvne Ketten / ſo ehr ahm Hals trunge / nicht allein offt abwecholete / ſundern auch etwann eine auff vihlerley ahrt enderte. und nicht einen Tag wie den andern úmlegte / wurde hierüber ein Edelmann / Nikolini genannt / ohnluſtig / und ſprach: Andere Narren laſſen ſich mit einer Ketten auff einmahl binden / aber diſer Tohr muß alle Tage mit vihlen anderſt gebunden werden.

107. Emanuel Filibert / Hertzog von Saſſoien pflegte zu ſagen: Wahs ein Menſch bey ſich verſchwigen halte / könne nicht öffenbahr werden / wenn ehrs aber auch nuhr einem vertraue / ſey es ſchoon nicht mehr für heimlich zu halten.

108. König Henrich yn Kaſtilien / welcher gemeiniglich mit dem Zunahmen der Baſtdahrt geneñet wird / hatte mit König Petern / dehr ſunſtē rechte Erb zuhm Königreich / aber wegen ſeiner Tyranney von vihlen ſehr gehaſſet wahr / ſehr beſchwährliche

Kriege

Kriege geführet / biß ehr jhn endlich gahr vertrieben / und dahs Königreich jhm ſelbſt und ſeinen Naachkommen verſichert; Als ehr nu endlich / krank / ym Todbette lag / begehrte ehr von ſeinem Beichvatter / dem Biſchoff von Siropenza / ſeinem Sohn / welcher nach jhm regieren wirde / diſe Lehre und Regel ſichtig und wohl einzubilden: Weil ſich ym Königreich dreyerley Leute befinden / dehren ein Teil yn verlauffenen Kriegen / ym / König Henrichen / dehr ander König Petern / beygeſtanden / der dritte aber ſich keiner Parteyn abnhängig gemachchet / ſundern des Handels Ausgang erwarten wollen / Als ſolte ehr / ſein Sohn / unter diſen einen groſſen Unterſcherd halten / und den Ehrſten zwar dahs jenige / ſo ehr zuhr Belohnung ihrer Dienſten / jhnen geſchenket / rühig laſſen / jedoch dehr geſtalt daß ehr ſich auff ihre Treu und Beſtändigkeit nicht zu vihl verlaſſen; die andern ſolte ehr yn allweg beobachten und ſich dero Dienſten fleiſſig gebrauchen / Als welche ihrem vohrigen König mit allen treuen beygeſtanden / und damit ihre Redligkeit beraits ym Werk ſelbſten genugſam erwiſen / auch ſich ohne zweifel bemühen werden / die Ohngnade / dehren ſie / wegen dehr alten Händel / ſich zu befahren / ynn künſtlig mit rechtgetreuen Dienſten auszutilgen und vergeſſend zu machchen; Den Dritten aber ſolte ehr yn Regiments-Geſchäfften nimmermehr trauen / weil ſelbige dehr jederzeit mehr ihren eigen / als den gemeinen Nutz in ahcht nehmen werden.

109. Als Katarina Medizes / Königin zu Frankreich / etliche Brieffe aus Welſchland und andern Orten empfienge / dahrein ihr verwiſen wurde / daß ſie mit ihren Ketzeriſchen Unterthanen Fride gemachchet / und ſich nicht vihlmehr dehr damahl gewöhnlichen Schärffe gegen ihnen gebraucht hette / ſpraach ſie zu ihren Vertrauten: es wäre ein groſſe

Unterscheid / Frankreich und eine Stadt oder geringe Herrschafft yn Welschland zu regieren / welches die guhte Leute ahn ihrem Ort nicht verstehen.

110. König Franz / dehr I. dises Nahmens / yn Frankreich hatte eine harte und ungewöhnliche Beschwährde auff seine Unterthanen gelegt / daß sich dahrüber männiglich / so wohl offentlich als heimlich beklagte / wie nu solches die Fuchsschwäntzer bey ihm ahnbrachten und als eine Lästerung oder Schmaach dehr Königlichen Mayestaht ahnziehen wolten / spraach ehr / lachend / zu ihnen: Lieber lasset die Leute doch üm ihr Gelt auch ihres gefallens reden.

111. Filipp / der II. dises Nahmens / König yn Spanien / vergleichte sich und seine Königreiche mit einem Weber und dessen Händwerk; denn / spraach ehr / wie ein Weber grosse Mühe und Fleis ahnzuwenden / vnd nicht allein mit den Armen / Händen / und Füssen zu arbaiten / sundern auch zumahl fleissig auff dahs Gewebe zu sehen / und auff alle Faden / daß keiner irgend abreisse / oder sich verwirre guhte achtung zu geben hat: Also ist Mühe von nöhten / daß ich mit meinen Augen / Gedanken und Händen mich yn alle meine Königreiche kehre / und meinen Verstand auff unterschiedliche Verrichtungen dahrinnen wende; Dann wann jetzt yn Hispanien ein Faden bricht / denn einer yn Welschland / bald sich einer yn Peru verwirret / hab ich wohl auff zu sehen / daß solche zeitlich wieder geknipffet und zu recht gebracht werden / sunsten dahs Tuch leichtlich löcherig und böse / auch endlich wohl dahs gantze Gewebe verderbet werden dörffte.

112. Rui Dometz / dehr bey ehrst gedachtem König yn grossen Gnaden wahr / spraach: ehr halte dahrfür / daß kein König so tapffer und grossmütig

mütig ſey / welcher nicht endlich mit ſeinen geheimſten Räthen eiferen / oder ein Mißtrauen in ſie ſetzen ſolte.

113. Emanuel Filibert / Hertzog von Saſſoien pflegte zu ſagen: Wegen der vielfältigen Gelegenheit / ſo den Fürſten zu ſündigen gegeben werde / auch wegen ohnzahlbarer Strikke beydes der Welt und ihres eignen Fleiſches / darinnen ſie ſich verwikkelt befinden / könne es nicht wohl anderſt ſeyn / denn daß ihrer wenig ſelig werden.

114. Als Chriſtoff Kolumbus in der Inſel Kuba abgelangt / ward der von einem Fürſten daſelbſten alſo abgeredet: Du kommeſt mit groſſer Macht in unſer Land / ſo von dir oder deines gleichen zuvor niemahls geſehen worden / und verurſacheſt bey uns damit nicht geringen Schrekken; Aber wiſſe / daß nach gegenwertigem Leben / wie wir diſer enden eigendlich dahrfahr halten / zweyerley Orte ſind / deren einer voller Finſternis und eß ein / die den Todſchlägern und andern Übelthätern bereitet / der ander voller Freude und Glükſeeligkeit iſt / worinn allein diſe ihre Wohnung haben werden / welche Frid und Gerechtigkeit in der Welt geliebet haben. So du derowegen gläubeſt / daß du mit der zeit ſterben / und härnach deinen allhier verrichteten Werken gemäß / werdeſt belohnet werden / ſo wirſtu keinem / der dich nicht zu beleidigen begehret / etwas böſes oder gewaltätiges zuzufügen dich gelüſten laſſen.

115. Zu Palermo in der Inſel Sizilien ward etwann ein Geſpänſt geſehen / welches man gewöhnlich den groſſen Teufel nennete / dahs kahm in geſtalt eines Menſchen / auff einem feurigen Wagen / von dem Gebirge härab in die Stadt gefahren / und daſelbſt vihl Gebäude nider / und brachte unterſchidliche Perſohnen ums Leben; Endlich als eß von dan-

nen wyche/ lieſ es yn Lateinischer Sprache nachfolgende Lehre/ ahn eine Wand geschrieben hinter sich:

Wahs euch nicht zugehört/ müßt ihr vor wider geben/
Wenn ihr mit Friden/ weit yn euerm eignen leben.

116. Es kauffte yn Griechenland auff eine Zeit einer von den Fischschern einen Zug Fischsche/ allweil dahs Netz noch unter Wasser wahr/ wie aber/ yn'härausziehen neben den Fischschen/ sich auch ein güldiner Tisch befahnd/ erhuob sich unter Käuffer und Verkäuffer ein Zank/ wehm dehrselbe unter ihnen zukäme? Jene sagten: sie hätten dem Käufer nuhr die Fischsche verkäufft/ diser aber gab vohr: ehr hätte den Fischschern den gantzen Zug/ wahs ehr nähmlich fangen würde abgekäufft/ weil nu sie sich hierüber nicht vergleichen kunten/ wurde dehr Abgott Apollo üm einen Entscheid von ihnen ahngesuucht/ dehr spraach: Diser Tisch gehöre ihrer keinem/ sundern dem Allerweisesten/ und ward ehr also/ mit ihrer Bewilligung/ dem Thales gegeben/ ehr aber gebrauchte dise Bescheidenheit/ daß ehr solche Ehre nicht ahnnehmen wolte/ sundern sendete den Tisch dem Bias/ diser wider einem andern/ bis ehr endlich dem Solon geschikt wurde/ welcher unter den sben Weisen yn Griechenland für den fürnehmsten gehalten wahr; aber ihn auch nicht behalten wolte/ sundern ließ ihn dem Abgott Apollo selber bringen/ sagend: Gott sen dehr Weiseste/ und komme diser Ehrentitel keinem Menschen zu.

117. Ruufus/ ein reicher Mann zu Rohm/ hatte den Kaiser Augustus yn einer Gastung geschmähet/ und ihm yn voller weise/ alles übels ahngewünschet/ wie ehr nu nüchtern werden/ erinnerte ihn sein Knecht/ dehr für dem Tisch auffgewartet/ dessen

dessen / und sprach: weil ehr besorgte / es möchte eine / so es gehöret / nicht verschweigen / sondern dem Kaiser wider hinterbringen / solte ehr / Rufus / sein Herr / sich selber bey dem Kaiser abngeben und üm Gnade bitten / dehm dehr Herr so bald folgete / für dehn Kaiser gienge / sein Verbrechchen bekante / und mit Reue ihm abbahte / wohrauff dehr Kaiser / als ein Leutseeliger Fürst ihm alles Vergabe; dieweil aber Rufus ahn dehm nicht vergnüget wahr / sondern auch / daß dehr Kaiser / zu mehrer seiner Versichcherung / und Vergwißung bey andern / ihm noch eine Verehrung dahrzu geben solte / begehrte / erzeigte ehr sich hierauff auch milde / beschenkte ihn mit einer solchen summen Geldes / welche ein Freund vom andern nicht hätte hoffen dörffen / machte auch / zuhm überflus / auff sein Bitten den Knecht freih / damit ihm sein treuer Rahte möchte bezahlt werden.

118. Nach dem Tod Kambyses / des Königs yn Persien / dehr ein grausamer Tyrann gewesen / sind die fürnehmesten Fürsten des Reichs zusammen kommen / üm / ob es zuträglicher wäre / daß sie wider einen eignen König erwehlten / oder unter sich bestätigten / zu berahtschlagen. Da teilten sie sich yn drey Hauffen / und wahren ihrer dreyerley Meynungen / Einer mit Nahmen Otanes / hat gerahten / man solte keinen König mehr erwehlen / sondern dahs Regiment bey dehr gantzen Gemeinde / und den gesamten Ständen des Reichs lassen / damit ein jeglicher seine Freiheit behalten / und nicht desto weniger guhte Gesetze und Ordnungen bestätiget und erhalten werden möchten: Weil man bißhär ahn dem Exempel des Kambyses gesehen / waß für grose Gefährligkeit dahraus entstanden / und wie gahr leichtlich ein König zum Tyrannen werde / wenn man ihm die höchste Ge-

walt allein einraume/ auff ſeine fürgeſchlagene weiſe aber hätte man ſich keiner Gefahr zu beſorgen/ daß jemand Gewalt oder Ohnrecht widerführe/ oder/ einiger Menſch ohnſchuldig ſolte getödtet werden/ dieweil alsdann zu ſolchen ohnbilligen Handlungen keiner/ für dem andern/ kommen könne/ ſondern ſie alle zugleich je billigkeit halten müßen.

119. Diſe Meynung hat widerlegt Megabyzus/ und/ zwahr zugegeben/ daß man aus ahngezognen Vrſachchen dahs Regiment und die Herrſchafft keinem mehr/ wie dem Kambyſes/ allein/ einraumen/ Aber daß mans dem Volk und dehr Gemeinde ſolte vertrauen/ wolte ehr ihm gahr nicht gefallen laſſen; Denn/ ſprach ehr/ ob gleich weiſe/ Geſetze und gahte Ordnungen ſolten ahngerichtet werden/ ſo wäre doch dehr Pöbel des Zwangs oder Sucht ohnleidentlich/ und wo ehr nicht yn Furcht dehr Straaffe lebe/ frage ehr nicht viht nach Geſetz und Ordnungen/ ſondern da werde ein jeder dahs jenige/ wahs ſeinen Laſtern und Ohntugenden zuträglich wäre/ gehalten haben wollen/ und könte alſo dahs Regiment des Volkes auch leichtlich yn eine Tyranney auslauffen/ welche alsdenn viht ohnerträglicher wäre/ als eines Menſchen allein; Denn dahs Volk wäre Ohnverſtändig/ und wenn einmahl wahs wichtiges fürfiele/ dränge es dahrauff ohne Witz und Verſtand/ wie ein reiſſend Waſſer nach des Poëten wahrhafften Verſch:

- - - - - Es ſind verlohrne Dinge/
Daß man dahs Pöbel Volk/ dahs Feur und Waſſer zwinge.

Hat alſo Megabyzus gerahten/ daß dahs Reich bey etlichen Vohrnehmſten und den häſten bleiben ſolte/ die nicht allein dahs Volk/ ſondern auch ſich ſelbs nach den ordentlichen Satzungen und Geſetzen regieren könten; Denn es wäre gläublich/ daß dehr häſten

bäſten und trefflichſten Männern Rahe auch dehr bäſte ſeyn müße.

120. Drittens hat dehr bey den vohrigen Meynung Darius widerſtanet / und mit fleiß gerahten / daß man wider einen König erwehlen ſolte; Denn wo man die drey Regierungen gegen einander hielte / und ſie recht betrachtete / ſey doch kein bäſſer Regiment / Denn / wo einem frommen und verſtändigen Fürſten allein die höchſte Gewalt ahnbefohlen würde; es könne ja / wenn gleich die bäſten vm Volk / dahs Regiment haben / auch vihl Gefahr dahraus entſtehen / ſintemahl unter ihnen eben ſo wohl leichtlich allerley Ohneinigkeit / Haſſ und Neid entſtehen könne / und ein jeglicher gern dehr Vohrnehmſte ſeyn und die höchſte Gewalt vohr andern haben wohl / dahraus denn endlich nichts anders / denn Mord und Todſchlag / Krieg und Blutvergieſſen erfolgen müße. Vber dahs wäre ahm bäſten / daß ſie keine Neurung ahnfingen / ſundern die alte löbliche Gewohnheiten dehr Perſier behielten / und die Geſetze / welche nu ſo vihl Jahr geſtanden / und auch dahs Reich dahrdurch beſtätiget worden / erhielten und auff keine Weiſe veränderten / dieweil dahrbey allerley Gefahr und Ohngük zubefahren wäre. Diſer Meynung des Darius ſind ſo bald alle andere Fürſten beygefallen und haben einträchtiglich beſchloſſen / ſie wolten widerüm einen König erwehlen / beſtätigen und ausruffen.

121. Nach dehm Cirus / König yn Perſien / die Länder Jonien und Lidien eingenommen / und die fürnehmſte Städte dahrinnen unter ſeine Gewalt gebracht hatte / wolte ehr die Stadt Babilon / die mächtigſte und berühmteſte dazumahl dem Kriegsvolk preiß geben / welches ihm Kreſus / der yn gefangen mit ſich härüm führte / ſehr widerrahte / Vohrſchützend / wo ehr die Stadt ohnberaubet la-

sen würde / könte ehr mit ihrem Buhr die Soldaten beseelden / und dehr vihlen guthen nützlichen Künsten / die dahrinnen getrieben würden / gebrauchen. Wo ehr sie aber / seinem fürhaben naach / also zerstören und verwüsten liess / so würde ehr nicht allein ein groſses Geld und Buhr verlieren / sondern auch viht herliche Künsten zu nichte machchen / die doch dem gantzen Menschlichen Geschlecht zu allem guhten ein Uhrsprung wären / ohne welche auch keine Stadt oder Königreich könte erhalten werden.

122. Es ist yn Griechenland ein berühmter Schauspihler / Poius genannt / gewesen / welcher mit seiner hellen und lieblichen Stimme / ahnmuhtigen Gebärden alle andere seiner Zeit weit übertroffen / weil ehr berühmbter Poeten und Dichter traurige Geschichten und Gedichte so schön / zierlich und deutlich gespihlet hat. Diesem nun ist auff eine zeit sein einiger und lieber Sohn mit Tod abgangen / welchen ehr eine zeitlang gebührlich beklaget / und nachmahls seine Kunst wider fort getrieben hat. Wie ehr auch bald hierauff zu Athen des Soffokles Traur Gedicht / Elektra genannt / spihlen sollen / wohrinnen Elektra / ihren Bruder Oreſtes seine Todtengebeine yn einem Topff tragend / bewennete / hat Poius / dahrmit ehr die Elektra dehn Zusehern beſte eigentlicher fürstellen möchte / seines eignen verstorbnen Sohnes Gebeine aus dem Grab genommen / yn einen Topff geleget und den Topff auff den Schawplatz getragen / ahn stat des Oreſtes / seinen Sohn nicht mit erdichten / sondern wahrhafftigen Zähren bewennet / und dahrmit groſses Lob dahrvon getragen.

123. Nach dem die Lazedemonier / durch Hülffe ihres Fürsten Pauſanias die groſse Persische Macht / welche Mardonius yns Griechenland geführet / bey der Stadt Platea überwunden / und

fast

fast alle ihre Feinde ausgetilget hatten / sind etliche zu dem Pausanias kommen / haben ihn wegen dieser seiner grossen Taht gelobet / dahrneben vermahnet / daß ehr ihm einen Nahmen machchen solte / damit ehr von den Freinden gerühmet / von den Feinden aber gefürchtet wurde; Welches aber nicht füglicher geschehen könne / als wenn ehr dehr erschlagenen Persischen Obersten Todten Körper ahn die Bäume hengen / und ihre Köpffe / den andern zuhm Abscheu auff Spiesse auffsteckken liesse / dann also hätten es die Persier zurohr mit dehr Lazedemonier Obersten / Leonides / gehalten / den ehr auff gleiche weise rächchen soll: aber Pausanias antwortet ihnen: Ehr habe fur sich Nahmens genug dahrvon gebracht / und wäre Leonides / durch so viel überwundene Feinde wohl gerochchen / dehrhalben wohl ehr ahn den Todten keine Grausamkeit uben / denn solche sey ohnverständigen bösen Leuten / und Tirannen / gahr nicht aber ehrlichen Kriegsleuten gebräuchlich. Ehr lasse sich ahn dehm begnügen / daß ehr yn allen Sachchen dahs bäste rahte / wahs recht / mit dehr Taht beweise / und also seinen Spartanern lieb und ahngenehm sey.

124. Herostratus / wie Strabo yn seinem 12. Buch schreibet / ist ein verwegener loser und leichfertiger Bub / und weder ahn Gemüht noch ahm Verstand von dehr Nathur sunderlich begabet / gleichwohl dahrbey über die maßen höffärtig und Ehrsüchtig gewesen; Damit nu sein Nahm yn aller Welt bekannt / und von ihm nicht allein allenthalben geredet / sunders auch seine Tahten yn Schrifften verfasset / und die Nachkommen dahrvon lesen und hören möchten / zündete ehr fürsetzlich und muhtwilliger weise / den Tempel dehr Göttinn Diana zu Ephesus ahn / und brannte ihr yn grund ab / dehr doch ein Wunderwerk dehr ganzen [illegible]

wahr / dahrahn ganz Aſien 100. Jahr gebauet hatte.

125. Nach dehm Alexander dehr Groſſe die Stadt Lehben erobert / hat deſſen Häuptman einer dehr Timoklea / eines reichen Weibes / Hauß fhür ſich eingenommen / und / auff ihre fleiſſige Bitte / ihr Sicherheit für allem Gewalt zugeſaget; härnaachmahls aber / als ehr trunken worden nicht allein ſie ſelber genohtzüchtiget / und ihren Schatz und Reichtum von ihr begehret / ſundern auch ſeine Soldahten ihm hierinn naachgefolget / dahs Haus ahngefangen zu plündern / und wegk zu nehmen / wahs ſie gefunden; Als nu die Frau yn ſolchen Nöhten wahr / ſpraach ſie zu dem Häuptmann / ſie häte all ihr Geld und Sibergeſchier yn einem Brunnen ym Garten verſenket / dahs wolte ſie / wenn ehr mitgehen wol ihm weiſen / wie ehr aber / gantz trunken / ihr naachfolgete und yn den Brunnen hynein ſahe / ſtürzte ſie ihn ohnverſehens hynunter / und waarff ihn mit Steinen zu tod. Wie nu ſolche Laht und alle Umbſtände dehr König Alexander erfahren / hat ehr ſie nicht allein nicht geſtraaffet / ſundern auch alles / wahs ihr ſchoon geraubet geweſen / wider geben laſſen.

126. Dehr Weißheit liebhabende Pitagoras hat mit ſeinen Schühlern dieſe Weiſe und Gewohnheit gehalten / daß ſie / einer länger als der ander / naach dehm ehr Verſtands gehabt / etliche Jahr gahr ſtill ſchweigen / und nuhr mit allem fleis dahranff achtung geben müßen / wahs ſie guhtes von ihm und andern gehöret. So aber ſolche Ahrt zu lehren und zu lernen einem nicht gefallen / den hat ehr ſo bald fort geſchaffet / und den Seinigen wider naach Hauſe geſchikt. Diſe Weiſe wäre heutiges Tages bey unſern Knaben noch hoch von nöhten / daß ſie ſo lang lerneten ſtillſchweigen / bis ſie

was rechtes ergriffen hänen / dahrvon ſie härnaach wie Ehren reden/und andere dahrinn auch unterweiſen könnten.

127. Einer / gefragt: Wahrüm ehr ſo lang zu leben begehre? gab zuhr Antwort: Weil ich nicht Vhrſach habe/mich über dahs Alter zu beſchwähren.

128. Es haben die Alten von einem berühmten und gewaltigen Fürſten Bellereſen welcher vn vihlen Stükken tugendlich und wohl gehandlet/auch vihl tapffere Tahten verrichtet / gedichtet: Daß durch ihn dähs ohngeheure und greuliche Tier / Chimera mit dreyen Köpffen / ſo groſen Schaden vn Aſien gethan / umgebracht / vihl Städte und Länder erobert / und alſo ein mächtiger König geweſen ſey. Vn ſeinen Kriegen hab ehr ein ſunderliches Pferd gebrauchet/Perſius genannt / welches Flügel gehabt/ alſo / daß ſolches / ſeiner Geſchwindigkeit und Ohnbändigkeit halben / niemand reiten können / aber Pallas habe dem Bellereſen einen güldinen Zaum verehret/ damit ehr es regieret/und groß Glük dahrauff gehabt habe / zu letzt aber ſey ehr ſtolz worden / und vn den Himmel zu fliegen ſich unterſtanden / wahrüber ehr von Gott härunter geſtoſſen worden / daß ehr ein Bein zubrochen / und alſo auf Schaam nicht wider unter die Leute kommen dörffen / ſondern vn eine Wüſten gewichen / wehrinnen ehr ſein Elend beklaget und endlich alſo vn ſolcher ſeiner Betrübnis geſtorben ſey.

Mit welchem Gedicht ſie ahnmahlen wollen die geſchwinde und wunderliche Ahnſchläge gröſſer und fürtrefflicher Leute/ dahrein ſich dehr gemeine Mann nicht richten kahn/ nuhr die von Gott mit ſunderlicher Weisheit und Verſtand begabet ſind / wiſſen dieſelbigen Hynaus zu führen / Wenn ſie aber Stolz und Hoffahrt ſich ſolcher Dinge unterziehen/ die ihnen zu hoch und ohnmöglich ſeyen / werden ſie

ſie von Gott geſtürtzet und zu ſchanden gemachet; Denn Stoltz kommt vohr dem Fall.

129. Eß wahr vohr zeiten ein Römer mit Nahmen Kriſpinus / bey welchem einer aus Kampanien / Badius genannt / eine zeitlang herberget / ſo offt ehr naach Room kahm / bey ihm aus und einzoge / und vihl gubtes von ihm empfienge. Wie aber härnaach die Kampanier von den Römern abfielen / und mit Heereskraffte überzogen wurden / wohrunter Kriſpinus auch wahr / faand ſich yn gleichem unter dem Heer dehr Kampanier ſein guhter Freund / Badius / dehr kahm für der Römer Lager forderte den Kriſpinus zu ſich häraufß / und wie dehr nu erſchyne / gieng ehr mit ihm berſeit / yn Hoffnung ehr käme / aller ihm vohr diesem erwiſenen Wohltahten inngedenk / die alte Freundſchafft zu erneuern / befaand ſich aber ſehr betrogen / denn Badius / dehr Kampaner / fieng trotziglich ahn / und ſpraach zu Kriſpinus: Wo ehr ein ehrlicher Kriegsmann wäre / ſolte ehr einen Kampffmit ihm zu Roſſ halten / üm zu ſehen / welcher dahs bäſte ym Krieg tuhn könte / wohrauff Kriſpinus ihm gahr glimpfflich antwortete: wenn ſie beyde dahrzu luſt hätten / könte ein iegtlicher ſunſten ſeines gleichen kriegen / aber mit ihme zu treffen wäre ehr nicht bedacht / denn wenn ehr ihm gleich yn offentlicher Schlacht begegnete / wolte ehr doch von ihm weichen / damit ehr nicht wider dahs Recht ihrer lang gepflogenen Freundſchafft gegen ihm handlen dörffte. Als aber Badius ſolches hörte / wurde ehr noch trotziger / ſchahlte den Kriſpinus für einen vergagten Mann / dehr ſich nicht mit ihm ſchlagen dörffte / und ſeine Furchſamkeit muhr dahrmit entſchuldigen wol / daß ehr vohr diſem bey ihm yn dehr Herberge gelegen / da eß doch iezunder eine andere Beſchaffenheit mit ihnen häte und einer nicht mehr des andern

Gaſt

Gaſt und Freund / ſondern Feind wäre / Aber dahs lieſs es Badius dahrbey nicht bleiben / ſondern ſagte diſem ſeinem getreuen alten Wirt und Gaſtähter / daſs es beyderſeits Soldaten höreten / die Herberge auff / und bohte ihm noch einmahl den Kampff ahn / welches dem Kriſpinus ſehr zu Hertzen gienge / vn dem ehr aber ſich recht bedenken wolte / wahs ihm bey einem ſo ohndankbaren Gaſt zu thun ſeyn möchte / ſchreiben ihm ſeine Geſellen zu / daſs ehr ſeine Ehre retten und ſich diſem hochmühtigen Feind nicht alſo trotzen laſſen wol / wolrauff ehr zu den Häuptleuten gieng / ihnen ſolches abzeigete und bahte / daſs ihm mit dem Badius zukämpffen erlaubet würde. Als nu / auff Verwilligung alle beyde ſich zuhm Streit gerüſtet hatten / begegnete Kriſpinus dem Kauzamt dahrmaſſen ritterlich / daſs ehr ihn ſamt dem Pferd über einen Hauffen rennete / und dahrzu über dem Schild durch die Achſelgrube / hätte ihn auch alſo liegend gahr erſtechchen / woſern jener ſich nicht ſo bald auff die Füſſe gemachchet / und mit höchſtem ſeinem Schimpff und Spott dahrvon gelauffen wäre / dahs Pferd und die Rüſtung liegen laſſend / welche Kriſpinus zu ſeinem Sigszeichen behalten / auch von den Seinen mit ehrlichen Geſchenken verehret / des Badius Ohndankbarkeit aber und Vermeſſenheit geſtraffet worden.

110. Markus Attius Regulus / ein berühmter Oberſter bey den Römern / ward einmahls von den Kartaginenſern gefangen / und mit diſem Beding und Verſprechchen nachcher Room geſchikt / daſs / ſo ehr daſelbſt von dem Raht die gefangene Kartaginenſer würde können erledigen / ehr auch von ihnen freih gelaſſen werden / wo ehr aber nichts erhielte / ehr ſich alsdenn bey ihnen zu ſeinem Gefängnis wider einſtellen ſolte. Als ehr aber gegen Room kahm / widerriehte ehr dem Raht ſelber / daſs

ſie

ſie je üm ſeinet willen / dehr nunmehr alt wäre / und ihnen ohne dahs wenig Dienſte mehr laiſten / je keinem Gefangenen / als welche noch jung und ſtark / und groſſen Schäden tuhn konnten / loeß laſſen ſolten / dehm denn dehr Römiſche Raht gefolget / ehr aber / wider alle ſeiner lieben und guhten Freunden getreuen Abmahnen / wider gen Kartago gezogen / ohnahngeſehen / ehr wohl gewuſſt / wahs die Feinde für grauſame Marter ihm almiegen würden / wie ſie denn ihn härnach mit ſtähtigem Wachchen alſo abgemattet / daß ehr yn höchſter Gedult / endlich dahrüber geſtorben / und alſo mit ſeinem Exempel gelehret / daß man Ehre und guhten Nahmen ſamt ſeinem Vaterland höher als eigen Leib und Leben achten ſol.

111. Demoſtenes wahr yn ſeiner Jugend von Natuhr zuhm Reden gahr ohngeſchikt / denn ehr ſtieße nicht allein mit dehr Zungen ahn / daß ehr die Worte nicht könte härfür bringen / ſondern hatte auch eine ſolche Kindiſche Sprache / daß man ihn nicht wohl vernehmen können / dehswegen auch ſeine Freunde ſich ſehr beſürchteten ehr würde ſein lebenlang keinen guhten Redner geben / ehr ſelber wahr auch offt ſehr betrübt und traurig dahrüber / fuhr nichts deſto weniger yn ſtudieren fleiſſig fort / wendete alle ſeine Sorge und Mühe dahrauff / wie ehr ſeine Natuhr beſſern und ändern möchte / richtete auch durch ſtähtige und ohnverdroſſene Vbung ſo viel aus / daß härnach keiner unter den Griechen deutlicher und lieblicher geredt hat ; Damit ehr aber auch eine ſtärkere Stimme bekäme / gienge ehr offters allein ahn dahs Waſſer / wenn es ahm häfftigſten brauſete / und hielte da / als für dem Volk ſeine Rede / auff daß ehr zugleich auch deſto behertzter würde / und des Getümmels gewohnete ; Vber dahs wendete ehr groſen Fleis auff ſein Schreiben / daß ehr manchen

manchen Tag und Nacht damit zubrachte / und offt etliche Wochen deswegen nie aus dem Hauß kahme / damit ehr keine Zeit vergeblich hynachen truffe. Mit ſolchem fleis wurd ehr nicht allein ein geſchikter und beredter Mann / daß ehr dehr köſtlichſte und häſte Redner unter allen / die jemahlen auff Erden kommen ſind / von allen Geſchichtſchreibern genennet wird.

111. Unter andern vihlen Laſtern des Kambyſes yn Perſien / iſt die Trunkenheit nicht die geringſte geweſen / deshalben ihm lederman feind worden / und übel naachgeredet / wie ehr nu ſolches yn Erfahrung brachte / ließ ehr alle Fürſten und fürnehmſte Räthe des gantzen Königreichs zuſammen fordern / und legte ihnen auff / daß ſie freih / / ohnungeſcheuet häraus ſagen ſolten / ſo ſie was ſträffliches ahn ihm wüſſten; Als ſie aber alle aus Furcht wegen ſeiner Tiranney / ihn hoech rühmeten / auch ihn etliche ſeinem Herrn Vater / dem König Zirus / dehr ein trefflicher teurer Mann geweſen / fürzogen / aus Vhrſachchen / daß ehr gantz Egipten zu ſeines Vaters Reich gebracht häne / traaff es endlich auch den Krösus / dehr zuvohr ein gewaltiger reicher König yn Lydien geweſen / von dem König Zirus aber gefangen und bis zu diſes Kambyſes zeiten als ein Gefangener gehalten worden / diſer brauchte hier eine ſchöne Freiheit / ſtraaffte dehr andern Fürſten Rede / und ſpraach / Kambyſes wäre ſeinem Herrn Vater noch lang nicht gleich / vihlweniger ihm vohrzuziehen / denn Kambyſes häte noch keinen ſolchen Sohn oder Erben dem Reich Perſien gezeuget als Zirus: Diſe höfliche Rede und verdekte Straaffe richtete mehr aus und wurde auch höher gehalten als dehr andern Fürſten groſſes Lob.

112. Als einer einem klugen Mann übel naachredete / und ihn yns Ahngeſicht läſterte / deswegen einer

einer aus ſeinen Schülern zu ihm ſprach: Maiſter erlaube mihr / daß ich ihm antworten möge: ſprach dehr zu ihm: Kein Maiſter ſol einem erlauben / übels zu thun.

114. Vnter dem Kaiſer Valerianus wahr eine grauſame Chriſten-Verfolgung / wohrinnen ehr auch dehr kleinen Kinder nicht verſchonete / und vermeynte dahrdurch ihm deſto gröſer Lob zu erwerben / und dahs Römiſche Reich deſto fäſter zu gründen / befahnd ſich aber ſehr betrogen / denn GOtt dehr HErr erweckte ihm einen mächtigen Feind / den Sapor / König vn Perſien / vohn dehm ehr endlich geſchlagen / lebendig gefangen / ſeiner beyden Augen beraubet / mit großem Triumf vn Perſien geführet / und ſo offt ehr auff ſein Pferd ſteigen wolte / für ſeinen Fußſchemel gebraucht / ſtähtig / vn einem eiſern Keſich / wo dehr König Sapor hmgezogen / mit härum geführet / endtlich ihm dte Haut über die Ohren abgezogen / und alſo ſeine Tirannen geſtraaffet / die ohnſchuldige Chriſten aber gerechchen worden.

115. Als ein Päpſtiſcher Biſchoff eines mahls über Feld raiſete / und vn einer Herberge / da ehr einkehrete / dahs Neue Teſtament vn einem Gemach ligend fand / auch ſolches auffahl / fand ehr von ohngefähr / oder vihleicht aus Gottes ſonderbahrer Schikkung / ſo bald den Ort vn dem Brieff S. Pauli ahn die Römer geſchrieben vm 3. Cap. im 28. Satz. So halten wihr eß nu / daß dehr Menſch gerecht werde / ohne des Geſetzes Werk / allein durch den Glauben. Da ehr nu ſolchen mächtigen Spruch wider ihre vermeynte gubte Werke laas / wahr ehr ſehr ohnwillig / waarff dahs Buch vm Zorn hinter die Thüre / und ſprach: Sih / Paulus! biſtu auch Lutheriſch worden! So vihl hatte dieſer heilige Mann und Lehrer Göttlichen Wortes

(wie

(wie ehr seyn solte) yn heiliger Bäucher Schrifft gelesen.

126. Miltiades / ein berühmter Fürst ehr Atenienser hatte disem seinem Vaterland vihl herrliche Wohltahten erzeiget / durch seinen Raht und Geschiktigkeit die grose Macht ehr Persier / damit ganz Griechenland hätte können (wie es denn auch dahrauff abgesehen wahr) yn grund verstöret werden / zu rük getriben / und dehren auff einmahl yn die drey mahl hundert tausend erschlagen / auch funfzen andere mehr herrliche Tahten getahn / vihl Städte und Insulen erobert / und dahrdurch dehr Atenienser Freeheit sehr gewähret: Aber wahs geben sie ihm für einen Dank? Ehr wurde aus Hass und Neid abgeklagt / als ob ehr vm Regiment ohngetreu gehandlet hätte / auch dahrüber offentlich verdammet / und yn ein Gefängnis geworffen / wahrinnen ehr yn schwährer Krankheit und eusserster Armuht gestorben: dahs hiese: **Hohn für Lohn / Vnd Gestank für Dank.**

127. Ein groser Räuber und Mörder schlieff einmahl bey Nachts bey einer alten Mauren / dehm erschien dehr Abgott Osirus oder Serapus / welchen die Egipter vohr disem unter einem schwarzen Ochsen mit einer weissen Stirn gehret und abgebehtet haben / und vermahnte ihn / daß ehr aufstehen und sich anderstwo hyntegen solte. Dehr Mörder folgete disem Raht / und suchte ahn einem andern Ort seine Ruhe zu haben / vn dem fiel die Mauer / dahrahn er gelegen / ein / daß sie yhn / wo ehr ligen geblieben wäre / gewißlich erschlagen und zu schmeetert hätte. Wie diser nu hernach erfahren / daß ehr durch des Gottes Serapus Warnung wäre bey dem Leben erhalten worden / that ehr zuhr Danksagung ein Opffer / sich gänzlich ein bildend / ehr und seines

gleichen

gleichen wären Gott / wegen ihres Raubens und Mordens / lieb und ahngenehm und alſo nichts / daß man von dehr Raach und Straaffe Gottes ſagte / denn ſolches könte ehr mit ſeinem eignen Exempel beweiſen. Die folgende Nacht aber erſchein ihm Serapus wider / und ſtraaffte ihn wegen ſeiner Lohrheit / ſprechend: Du Narr / daß ich dich vohr dehr Mauren Fall gewarnet hab / iſt dahrüm geſchehen / daß du nicht eines ſo tiefen Todes ſterben / ſondern wiſſen ſolt / du werdeſt noch eines viel greulichern ſterben / und endlich / nach deinem Verdienſt / beym Galgen auffs Rad geleget werden / und dein Leben ſchändlicher weiſe mit greulichem Schmertzen enden müſſen. Alſo läſſt Gott offt einen Gottloſen einem geringen Ohngelük entrinnen / damit ehr ihn zuhr andern Zeit / wenn ehr nicht Buſſe thut / deſto härter abſtraaffen möge.

118. Ein fürnehmer Geſandter ahn einem Königlichen Hoof wurde daſelbſten / Verdachts halben / bey der Nacht gefänglich eingezogen / aber des Morgens ſchikte der König zween ſeiner fürnehmeſten Räthen zu ihm / ihn wider auff friſchen Fuß zu ſtellen / und ihm dahrneben ahnzutzeigen / daß ihn dehr Perſohn geirret worden / und ohne wiſſen des Königs geſchehen wäre. Wie aber diſe nuhr zu ihm kähmen / und noch kaum zu reden ahngefangen hätten / daß ſie des Königs wegen hier weren / fiel ehr ihnen ſo bald ihn die Rede / und bahte auffs hefftigſte / dehr König wolte ihm doch gnädig ſeyn. Nu wahren die Räthe dahrüm da / daß ſie ihn troſt faſſen und den König entſchuldigen ſolten / dieweil ſie aber ſahen / daß ehr ſo verzagt / und ſo kläglich bahte / hielten ſie gänzlich dahrfür / ehr müſte ſich ſchuldig wiſſen / richteten derowegen ihren Befehl nicht vollends aus / ſondern machten dem König des Gefangenen Angſt und Zaghheit zuvohr / wider ihn / wohrüber ehr / dehr

ehr Gefangene / sich selber ins euſſerſte Verderben
ſtürzte / dieweil hernach auff weiteres Nachfor-
ſchen / dahs bey ihm gefunden worden / wahs sie
ren wohl wäre verſchwigen liben

139. Ein ohnnützer Wäschscher / nach dehm
ehr dem Ariſtoteles lang vihl haltloſes Ding fürge-
plaudert hatte / ſpraach letzlich zu ihm: Ich werde
ihr mit meinem Reden vihlleicht beſchwährlich seyn?
Aber Ariſtoteles antwortete ihm; Nein gahr nicht /
denn ich habe nie achtung dahrauff gegeben.

140. Filipp / König yn Mazedonien / rühm-
te ſich auff eine Zeit / wie ehr eine mächtige Stadt
mit ſeinem Kriegsheer eingenommen und zerſtöret
hätte; dahrauff ſpraach ein verſtändiger Mann:
Solches ſey gahr keines Ruhms nehrt / dieweil ehr
noch keine ſolche Stadt mit ſeiner Geſchiklichkeit auff-
gerichtet und erbauet habe. Herrliche und Mäch-
tige Städte ümreiſſen / ſey eine ſchlechte Kunſt / dahr-
zu man keiner groſſen Weiſſheit bedörffe / und kön-
ne ſolches auch durch ohnverſtändige und looſe Leute /
ja wohl durch Feuer und Schwerdt geſchehen / aber
dahrgegen eine gahte Stadt und Regiment auff-
richten / dahs bringe groſſen Herren einen unſterbli-
chen Ruhm / Aber Gott müſſe ihnen ſonderliche
Weiſſheit / Glük und Seegen dahrzu verleihen.

141. Filipp / II. König yn Hiſpanien, kon-
te / als ein hochverſtändiger Fürſt / leicht erachten /
daß yn denen ſtreittigen Sachchen / ſo täglich zwiſchen
ſeiner Rentkammer und den Untertahnen vohrfie-
len / die Richter durch Ahnſehung ſeiner Königlichen
Macht / offt zu ohngleichen Uhrteilen verleitet wür-
den / wohrüber ehr ſeiner Untertahnen Haſſ / und
Gottes Zorn auff ſich laden möchte / befahl derohal-
ben den Kammerrichtern / daß ſie yn ſolchen ſtreitti-
gen Fällen / die Uhrteil wider ihn und für die Un-
tertahnen fällen ſolten.

142. Matteus Viſconti / welcher vohr dieſem die Stadt Mailand beherrſchet / aber naachgehends durch Kwido von Torre dahraus vertrieben worden / brachte ſein Leben vn dehm Veroneiſſchen Gebiet ſehr Mühſeelig und elend zu. Dahrüm gedachter Kwido etliche Perſohnen ahn ihn abfertigte / und / auſſer zweifel zu mehrerm Spot und Verdrus / ihm naachfolgende drey Fragen fürhalten lieſſe: 1. Wohrmit ehr nu ſeine Zeit vertreibet? 2. Ob ehr nicht derhen maht eines wider nach Mailand vn ſeine vohrige Herrligkeit zu gelangen verhoffe? 3. So denn die noch ſeine Hoffnung ſey / wenn ehr vermeyne / daß es wohl geſchehen möchte? Diſe Abgeſandten traaffen den Viſconti eben auff dem Feld ahn einem Fluß ſpazierend / ahn / und legten ihre Werbung ab / denen mehrgedachter Viſconti / als ehr ſich einwenig bedacht / antwortete: 1. ſehen ſie nu ſelbes / wahs ehr machche / oder fürhabe. 2. Nacher Mailand wider zu kommen / habe ehr noch guhte Hoffnung / Solches aber würde 3. alsdann ehrſt geſchehen / wenn die Sünden dehr Lombardianer ſich häuffen / und dehren mehr ſeyn würden / denn die Seinen / als ehr verſtoſſen worden / geweſen ſeyen.

141. Als dehr groſſe Tamerlanes durch Sirien raiſete / ward durch ſeine Diener ein armer Baur für ihn gebracht / welcher ein groß Geſchirr voll güldiner Müntzen ausgegraben hatte / mit diſem fürwenden / ſolcher Schatz gehöre billich ihm dehm König / weil ehr numehr ſelben Landes Herr wäre / Aber Tamerlanes / als ein gerechter Fürſt / ließ ihm die Müntzen / eine nach dehr andern / zeigen / und fragte die umſtehende / die ihm / nach ahrt dehr Fuchsſchwäntzer / den Ahnſchlag und Raht gegeben hatten: Ob dahs ſich dahrauff befindetes Gepräge ſein oder ſeiner Vohrelter Bildnis wäre? Weil nu

alle

alle ſolches verneinten / mit vermeiden / daß ſie ſelbiges für alter Römiſcher Kaiſer Bruſtbilder hielten / daſprach Lamertanes: Wehlahn iſt diſes Gelt weder mihr / noch meinem Vater / oder Vohrelteren jemahlen zuſtändig geweſen / ſo bleibet und gehöret es billich dem Bauren / denn wo es ihm Gott nicht gegönnet hätte / würde ehro ihn auch nicht haben finden laſſen.

144. Alfonſus von Alburkweute / König Emanuels aus Portugal Stadthalter yn den Orientaliſchen Indien lieſſe zu Maleka durch ordentlichen Proceß eine fürnehme Perſohn / wegen überwiſener Verrähterey / zuhm Tod verurhrteilen. Und obwohl des Verurhrteilten Ehrweib / daß ehr ihm dahs Leben ſchenken ſolte / etliche tauſend Dukaten / abnbohte / wolte ehr ſich durchaus nicht dahrzu verſtehen / ſondern ſagte: ehr wäre von ſeinem gnädigſten König als ein Diener dehr Gerechtigkeit geſetzt / weil nu die Gerechtigkeit dahs edleſte und teuerſte Kleinod auff dehr gantzen Welt / dahs gegen keinem Gelt geſchätzet oder verglichen werden könne / wol es ſich gar nicht gebühren / daß ehr dieſelbe feil machen und verkauffen ſolte.

145. Als einer eines ſchwähren Laſters und groben Vbeltahts bezüchtiget wahr / einer aber aus König Emanuels yn Portugal Rähten eine ſcheinliche doch zimlich-weit geſuchte Vhrſachche einwendete / damit ehr ihn beym Leben erhalten möchte / hat wohlgedachter König ihm nicht allein höchlich Dank dahrfür geſaget / ſondern noch dahrzu ſeine Beſtellung verbäſſert / ſprechend / weil es viht Mühe koſte / bis man einen Menſchen zuhr Vollkommenheit bringen könne / auch dahyn zu gelangen / über die maſſen ſchwähr falle / wie niemand läugnen möge / als ſol man keinem / wehr dehr auch ſey / ohne ſwehren Bedacht und Vehrſichtigkeit / allermaiſt aber / ſo es üm dahs Leben zu tuhn / ſtraffen.

145 Als Franz dehr 1. diſes Nahmens König yn Frankreich den Kaiſer Karl V. (dehr durch Frankreich raiſete) auff daſs freundligſte empfangen / und ihm dergleichen groſse Ehre ahngethan / wie beyder Hoochheit es erfordern wolte / und ſolches ahn ihm ſehr gerühmet wurde / daſs ehr daſs zugeſagte Gelaid ſo fäſt und ohnverbrüchlich hielte / ſprach ehr: Ob gleich Treu und Glauben unter allen andern Menſchen verloſchen wäre / würde es ſich jedoch yn allewege gebühren / daſs Fürſten und groſse Herren diſe nicht aus dehr acht laſſen. Denn dieweil ihr Gewalt freih / ahn keine Geſetze / nach gemeinen Wahn / gebunden / noch auff dehr Welt einigen Gerichtsſtühlen unterworffen / würde niemand / wenn ihre Worte und Treue wanken ſolten / mit ihnen etwas handlen können.

147. Koosmus Mediges / Hertzog zu Florentz / ward von etlichen ahngetrieben / daſs ehr ſich ahn einem / dehr ihm übel naachgeredet / ernſtlich rächchen ſolte / aber ehr antwortete: Ein Fürſt ſol damit vergnüget ſeyn / daſs ehr Gewalt und Macht hat / ſich ahn ſeinen Feinden zu rächchen / aber die Vollziehung dehren ſol ehr je zu zeiten Gott überlaſſen.

148. Ein berühmter Ritter pflegte zu ſagen: Dehr Ehrgeitz verderbet die Hoofleute / gleich wie dehr Wein die Deutſche.

149. Als auff eine Zeit zween Dehtelmönche vohr ehrſtgedachten Hertzogs / Koosmus Mediges / Palaſt ſich ahngaben und im ein Allmeſen bey ihm ahnſuchten / aber wegen ſeiner vihlen wichtigen Geſchäfften / bis auff den ſpähten Abend warten muſten / auch / da ehr ſich ſchoon zu ihnen nahete / daſs ehr gleichwol unterwegs mit einem ſeiner Diener / weil ehr yn einem Gemach ein Liecht vergebens oder ohnnützlich brennend geſunden / gahr hart

auf

und ſcharff redete / vermerketen / machten ſie ſich fein ſtill wider zuhr Porten hinauß / bey ſich gedenke / weil diſer reiche Fürſt üm ſolcher geringen ſachche willen ſo vihl weſens hätte / würde dahs Allmeſſen beſorglich gahr gering ſeyen. Wie nu dieſes dehr Fürſt guhter maſen vermerken kunte / ließ ehr ſie ſo bald wider zu tük ruffen / ſprach zu ihnen: Ihr lieben Herren / wenn ich nicht jederzeit auch dahs geringſte in acht genommen hätte / würde ich reich nicht worden ſeyn; gab ihnen etliche Krohnen und ließ ſie wohl vergnüget ihres weges ziehen.

150. Amurahte Rans hatte einem Chriſten ſhn üm eine gewiſſe ſummen Geldes / ledig zu laſſen verſprochchen / Als ehr aber nachgehends erfahren / daß gedachter Chriſt vehrnehmen Geſchlechte / zu Hoffnung / mehr von ihm zu kriegen / dahs Verſprechchen gänzlich ümgeſtoſſen. Wie nu dehr Gefangene ſich hierüber beſchwärte / ſprach jenner lachchende: Wenn ich meine Worte und Zuſage iederzeit zu halten geſinnet wär / wolte ich kein Türk ſeyn / ſondern ein Chriſt worden.

151. Emanuel Filibert / Hertzog zu Saſſoien ergürnte ſich ſehr über diejenigen ſo immerdar / wie dehr Hoffuchſchwänzer Gebrauch iſt / nuhr von vihlen tauſend Krohnen / gantzen Tonnen und Millionen Goldes / welche die Fürſten zu ihrem Schatz haben / und von ihrem Einkommen oder Unterthanen auffbringen mögen / zu reden wiſſen / zu abnehmung / dehrgleichen Geſellen ihrem groben Ohnverſtand greiflich zuerkennen geben / daß ſie entweder nicht ſo vihl Geld beyſammen geſehen / oder doch nicht wiſſen was Mühe und Arbeit es erfordere / und ſo vihl Seufftzen und Beſchwährden verurſachche / eine Million Goldes / auch zu einem groſſen Land auffzubringen.

152. Sebaſtian / König zu Portugal / wahr

gahr eigensinnig und regierſüchtig / wolte alles nuhr nach ſeinem eignen Kopff machchen / und niemand / ům / noch auſſerhalb des Königreichs ihm Maß und Ordnung geben / oder was einreden laſſen / Alſo daß ehr auch offt ſagte: Wenn ehr nuhr einen argwohn hätte auff ſein eigen Hemd / daß es ihm etwas zu gebieten / ſich gelüſten ließe / wolte ehr es ſo bald ausziehen und verbrennen / und ſo ehro nicht ſo bald außziehen könte / ahm Leib ahnſtekken; Nichts deſto weniger ließ ehr ſich von Ferdinand Gonzalez / einem Jüngling / den ehr für ſeinem geheimſten Raht gebrauchte / gäntzlich regieren / und ſchändlich bey dehr Naaſen ümführen / brachte auch endlich yn dem ehr niemand / als ihm ſelber / folgete / ſich ům ſein Leben / und ſein Königreich yn entlichen Untergang. Und iſt dis gewiß eine ſondere doch gewiſſe Straaffe Gottes / daß ſolche große Herren / die weder getreue Rähte noch Landſtände hören wollen / faſt mehrerteil von einem ſchlimmen Geſellen / ahn dehm ſie den Narren gefreſſen haben / als eigene Gefangene und Sklaſen gehalten und endlich ſchändlich hinter dahs Liecht geführet werden.

153. Als Marzellus zuhm Papſt erwehlet worden / und dahrüber dehr gemeine Mann yn Rohm ſehr fröhlich wahr / ſpraach ein Japponeſer / Hähmens Bernhard / dahs muß gewiß ein frommer Papſt ſeyn / über deſſen Erwehlung ſich auch dahs liebe Armuht fröhlich machchet.

154. Merkurius von Gätinara / Kaiſer Karls V. Groß Kantzler ſolte die Vergleichung / welche zwiſchen ſeinem Herrn und König yn Frankreich getroffen worden / wie gebräuchlich / unterſchreiben. Weil ehr aber dahrfür hielte / daß ſolche dehr Billigkeit nicht gemäß wäre / wolte ehrs auch auff empfangenen Befehl / des Kaiſers / nicht thun / ſondern ſpraach: Ehr hätte yn Sachchen / ſo wider ſein Gewiſſen lieffen / ſeine Dienſte dem Kaiſer gahr

115. Eben dieſer Kaiſer Karl pflegte zu ſagen: Diſe drey Stükke werden nohtwendig zuhm Krieg erfordert: Gelt / Profiant / und Soldahten / aber wenn ie etwas dahrahn mangten ſolte / wolte ehr guhte Soldahten erwehlen / denn ehr verheiſſte mit ihnen Gelt und Profiant ſeinen Feinden abzujagen.

116. Als Ferdinand von Artagon / König zu Neapolis ohnverſehens überfallen / aus ſeinem Königreich vertriben ward / und in die Inſel Iſchia fliehen muſte / widerhohlte ehr auff dehr Flucht offt mit heller Stimme diſe Worte des Profeten Davids Worte vm 127. Pſalmen: Wo dehr HERR nicht die Stadt behühtet / ſo wachchet dehr Wächter umſunſt. Diſes Stük dehr höchſten Weisheit lernete ehr erſt in ſeinem Elend / denn wenn ehr zuvohr / als ehr noch rühig ſein Königreich beſeſſen / ſich deſſen erinnert hätte / würde ehr gewißlich ſolchen mächtigen Wächter / mit ſeinem gottloſen Weſen / ihm nicht zuhm Feind gemachchet haben.

117. Koſmus Medizes / als ehr einen gelehrten doch gottloſen und boßhafftigen Mann ſahe / ſprach zu ihm: Du haſt zwahr guhten Wein / aber ehr ligt in einem böſen Faß.

118. Ferdinand von Avalos / Markgraaff von Peſkara pflegte zu ſagen: Dehr ſey kein ritermäſſiger Held / welcher ſich offt mit andern rauffe und balge / ſondern dehr ſich alſo zu halten wiſſe / daß ehr mit niemand ſich in Rauffhändel einzulaſſen genöhtiget werde. Den andere auffordern oder ausgefordert werden / komme gemeiniglich dahär / daß einer entweder aus mangel des Verſtands ſich in Worten oder Werken nicht mäſſigen könne / oder aus närriſcher Hoffahrt andern ihre gebührende Ehre nicht geben wol / wohrüber ehr nohtwendig zum ſeine Ehre und guhten Nahmen / und bey andern in Ohngelegenheit kommen müſe.

159. Gonsalfus (den man gewohnlich den groſſen Haüptmann nennete) pflegte offt zu ſagen: Es erfreu und ſtelle ihn auff dehr Welt nichts bäſſers zu friden / als daß ehr ſein Schwerdt niemahlen / ausgenommen / wenn ehr Gott und ſeinem König dahrmit gedienet / aus der Scheiden gezogen habe.

160. Als yn Gegenwart des Markgraafen von Sovergahn / man von einem Fürſten redete / welcher ſeinem KriegsOberſten ahnbefohlen / dahs Land zwar vohr allem Vberfall zu bewehren / aber gleichwohl aller Feldſchlachten mit dem Feind ſich gäntzlich zu enthalten / ſprraach gedachter Markgraaff hierzu: Dehr jenige / ſo diſem Befehl naachleben müßte / hätte genugſame Macht überwunden und geſchlagen zu werden / aber gahr nicht zu ſigen.

161. Als dehr Hertzog von Biron gefangen und ſtark verwachchet wahr / gleichwohl einer mit dehr Hoffnung kurtzer Erledigung ihn tröſten wolte / ſprraach ehr: Solche Vögel / wie ich bin / ſetzet man nicht dahrüm yn die Keſich oder Vogelbaur / daß man ſie bald wider fliegen zu laſſen gedächte.

162. Als man dem König yn Hiſpanien / Philipp dem II. ahnſagte / wie ſein elteſter Sohn ſich ſehr mit dehr Muſik beluſtige / auch bereits ſingen und auff unterſchidlichen Muſikaliſchen Inſtrumenten ſelber ſpihlen könne / ſprraach ehr: Mein Sohn verſtehet die Sachche übel und weiß nicht / wahs ahn dehr Muſik böſe iſt / daß nehmlich die Spihleute nicht ſich ſelber / ſondern nuhr andere dahrmit luſtig machchen.

163. Peter Frakahn / ein Arzt zu Perusa pflegte zu ſagen: Drey dinge / ohnahngeſehen keine Seele oder Leben yn ihnen / wären gleichwohl ſtärker / denn alle andere. Als dehr Argwohn / wo dehr einmahl eine Stelle eingenommen habe / ſey ehr ſchwähreich mehr zu vertreiben. Dehr Wind / dehr

dehr komme nirgend hyn / da ehr nicht ſelber wieder einen Ausgang machte / Und die Treue / die könne mit aller Gewalt yn den Ort / da ſie einmahl ausgewichen / nicht wieder hyn gebracht werden.

164. Dehr Kardinahl Borromeus hatte yn Gewohnheit zu ſagen: Die Tugend beſtehe nicht allein dahrinn / daß man ſich dehr ohnmühmlichen Begierden und Wohllüſten abtuhe / oder ſelbigen widerſtrebe / ſondern ſolche müſen auch zugleich offentlich bekrieget werden / daß man ſich auch dehren ſunſt zu gelaſſenen Belüſtigungen nicht ahnnehme.

165. Eben diſer ſagte auch: zuhm ümreiſſen und verderben ſey ein ieder geſchikt genug / aber zuhm auffbauen und erhalten keiner / als dehr es gelernet / und hiezu ſunderlich und für andern mit Weißheit / Erfahrenheit / und Geſchikligkeit begabet ſeye.

166. Alfonſus von Alburkwerke / und Loye Schwarez / wahren beyde des Königs yn Portugal Stadthalter yn Indien / aber gahr ohngleichen Sinnes / Jener redete gern mit jedermann / erzeigete auch männiglich ſeine gebührende Ehre / und wenn ehr mit iemand was zu ſchaffen hatte / wuſſte ehr mit beſunderer und gebührlicher Beſcheidenheit einen jeden naachzugeben / und ſich yn ſeinen Kopff zu ſchikken. Diſer aber wahr ernſthafft / nahm ſeine Hoochheit ſehr yn acht / und richtete ſich nicht leichtlich nach eines andern Sinn. Dehrowegen auch dehr Indianiſche König Koozin (deſſen Gunſt und Dienſt den Portugiſen dehren Enden hooch von nöhten wahr) etwann zu den Seinen / yn gleichem auch zu den Portugiſiſchen Geſandten ſagte: Loye Schwarez hält mich nach ſeinem gefallen / dahrüber ich auch yn Sachchen / ſo ſeinen König betreffen / wider ruhe nach meinem belieben; Alfonſus aber

handlet mit mihr naach meinem Willen/ dahrüm maach ichs ebenmässig wieder nach seinem Willen.

167. Als dehr Kardinahl Tomas Wolse/ welcher den König Henrich VIII. yn Engeland nach seinem gefallen regierte/ yn dem Periament oder gemeiner Versamlung aller Reichsstände/ etwas gahr ohngereimtes und dem gantzen Land sehr schädtliches fürbrachte/ selbiges doch alle Ahnwesende/ teils aus Furcht/ teils aus Ohnverstand guht hiessen und billichten/ ohn allein Tomas Morus/ dehr ihm allein offentlich widerspraach/ und ihn mit ahnsehnlichen Gründen widerlegte/ wendete sich gedachter Kardinahl gantz zornig gegen ihm und spraach: Ehr/ als von Gebuhrt und Stand fast dehr geringste/ solte sich billich schämen/ daß ehr mehr/ als andere wissen/ auch so vihler ädler und vernünfftiger kluger Personen Guhtdunken und einhelliger Meynung allein widerstreben wol/ wohrinn ehr sehr ohnvernünfftig und tohrecht tähte; Aber Morus gab ihm so baid dahrauff diese Antwort: So solte ehr und sie sämtlich Gott von Hertzen danken/ daß ihr König in seinem gantzen Obernraht und Versammlung aller Landstände/ nicht mehr denn einen einigen Narren hätte.

168. Simon Kronach/ ein Florentinischer Kauffmann liesse ahn stat eines Schilds/ damit die Krahmläden bemerket und unterschieden werden/ ein Feuer und etliche Bücher/ die dahrinnen verbranten/ dahrein mahlen. Wenn nu folgends etwann einer kaym/ und wahs auff borg kaüffen wolte/gab ehr zuhr antwort: Seine Schuldenbücher wären ihm alle ym Feuer verbrannt/ wie sies hier noch ym Schild sehen/ dahrüm ehr nichts auffschreiben könne/ sundern dahrmit ehr nichts vergesse/ dahre Bezahlung haben müsse.

169. Als Gobb Griman ym Nahmen dehr Stadt

Stadt Venedig dahs Regiment auff ihrer hohen Schul Padua hatte/ward ein guhter armer Schlukker / welcher sehr übel bekleidet dahär gienge / vohn etlichen Studenten/ mit verheissung zehen Krohnen/ dahyn beredet/ daß ehr bey gedachtem Stadthalter/ dehr eben dazumahl aus dehr Kirchen gieng / sich ahngeben/ihn grüssen / die Hände küssen / auch sich für seinem Bruder ahngeben solte / Welches diser getahn. Nu ward ehr Griman hierüber gahr nicht entrüstet / sundern spraach disem armen Gesellen freundtlich zu / führte ihn mit sich yn seinen Pallast / auch / da ehr von ihm absundertlich vernommen hatte / aus dessen Ahnstifftung ehr solches getahn/ liesse ehr solche Studenten alsobald für sich fordern; Wie sie nu erscheinen / zeiget ehr ihnen weitläufftig ahn: Ehr habe zwahr / durch ihre Beförderung / einen seiner Brüder / aber also arm und übel bekleidet / nach Hause bekommen / daß ehr einer guhten summen Gelts/ ihm auszubeissen / und als einem Bruder gebühre / sich gegen ihm zu erweisen / hooch benöhtiget wäre / wol also hiemit gebehten haben / ein jeder vohn ihnen ihm mit so vihl und so vihl zu hülffe kommen möchte Die jungen Studenten merkten bald / wohyn dises gemeynet / und fiengen ahn / sich auffs eusserste zu entschuldigen / Aber es weite sie alles nichts helffen / sundern wurden gezwungen/ disem guhten Kerl ein jeglicher hundert Krohnen zuhr Zehrung mit zu geben.

170. Als ein Rittmeister / so dehr Stadt Venedig gedienet / mit tod abgegangen/ bewarb ein Trompeter sich üm dessen Stelle/ da ehr nu für dem Rahte dahrüm ahn suchte / und sich ihrer vihl verwunderten / daß ehr sich dessen unterstehen dörffte / spraach ehr: Sie möchten sich dises sein Beg[illegible] ja nicht wunder nehmen lassen / yn ahnsehung ehr wisse / wie sie alle Tage so vihl ohngereimtes für

über gehen lieſſen / daß ſie / ſeines gänzlichen erachtens / auch diſes wohl geſchehen laſſen könten.

171. Als zu Mäland ein Dieb gefänglich eingezogen und über die maſſen hart gefoltert wurde / bekante ehr jedes mahl yn der Folter vihl / ſo bald man ihn aber wieder loos lieſſe / leugnete ehr auch ſo bald alles wieder. Auff befragen / wohrüm ehr ſolches tähte / da ehr doch wiſſe / daß / wegen ſolchen ſeinen Verneinens / die Marter ahn ihm nuhr wiederholet würde? Spraach ehr: Ich wil lieber vihlmahl ahn den Armen auffgezogen / als nuhr einmahl ahn dem Hals abgelaſſen werden.

172. Als bey Papſt Gregor XIII. ein Doktor üm eine ſtattliche Geiſtliche Pfründe ahnhielte / und ſich eben ſeines Doktor Titels rühmete / fragte ihn dehr Papſt: Ob ehr denn Doktor wäre oder nuhr Doktoriert hätte? Yn betrachtung / daß man auch mit wenig Geld Doktorieren / aber mit groſſer Mühe und ſchwähren Koſten kaum Doktor werden könne.

173. Ein Bürger zu Florentz ward von ſeiner Obertzeit üm funffzig Krohnen geſtraaffet / ſolte auch ſelbige ohneingeſtellt erlegen / Als ehr aber die bloſe Ohnmüglichkeit fürwendete / ehr könte und wüſſte ſie nicht auffzubringen oder zu geben / und hierauff ein Rahtsverwandter / mit zornigem Geſicht / zu ihm ſpraach: Wihr weſens dich wohl lehren; Bedankte ehr ſich diſes groſgünſtigen Ahnerbietens zuhm höchſten / und bahte / ſie möchten ihm doch noch funffzig dahrzu / die ehr ſunſten ahn einem andern Ort ſchuldig / finden lehren / ſo gehe eß yn einem hyn / und könne ehr beyde Schulden zugleich bezahlen.

174. Eß aß auff eine zeit Peter von Neptler Paul von Onenal / einem Florentiniſchen Domherrn / ſo offt nu ein guhter Biſſen yn dehr Schüſſel / aber

aber nicht gleich vohr ihm / sondern vohr dem Domnihern lag / ehr aber solchen gern zu sich genommen hatte / fieng ehr jedes mahl ahn was zu erzehlen / grijff zugleich nach dem Lekkerbissen / zog ihn häraus / fieng ahn zu schwehren / wo es nicht wahr / wahr ehr hier fürbringe / sol ihm solcher dahs Hertz abstossen oder ehr dahrahn erworgen / und stekte ihn alsso yn den Mund. Wie nu sein Gasthern solches vermerkte / zog ehr die Schüssel zu sich und spraach: Dehr Herr Häuptemann darff nicht alsso hoch sich verfluchen / ich setze gantz kein Mistrauen yn ihn / wil ehr aber je schwehren / so sage ehr alsso: Daß ym fall ehr die Ohnwarheit fürbringe / dehr ehrste Schus / so vohm Feind geschehe / ihn treffen sol; Denn dehr Schwuhr scheine mehr Soldatisch als jener.

175. Als einer zu Florentz / wegen vihler Schulden / yn den Domm kaselbsten flohe / seinen Glaübigern alle seine Güter hinterliesse / gleichwol bey weitem damit nicht zureichen kunte / und yn solchem seinem Zustand / yn einem Büchlein / handlend vohn dehr Gedult / sich dahraus zu trösten / laase / spraach ehrst gedachter Domnihern / Paul von Onofrio zu ihm: Mich bedunket / disses Büchlein solten vihlmehr euere Glaübiger lesen / und sich Trostes dahraus erholen / yn abnehmung / sie sich euerer Bezahlung nimmer zu trösten haben.

176. Als zu Florentz ein Vbelthäter mit Ruhten ausgestrichchen wurde / und einen vohn den Zusehern bedunkte / ehr gienge all zu langsam / schreih jener ihm zu: Ey / du armer Troyff / lauff dapsser fort / damit du dehr Marter deste bälder abkommest. Dem dehr Vbelthäter antwortete: West du einmahl mit Ruhten ausgestrichchen wür[illegible] / so lauffe wie du wilt / ich gehe jetzunder auch wi[illegible] mihr gefället.

177. Dehr

177. Dehr Hertzog von Infatago schikte dem Graaffen von Saldana yn zweyen Christallinen Schüsseln / die von ihm gahr hooch gehalten würden / einen Pfauen zuhm Beschelderssen / wohrüber dehr Diener / so sie getragen / die eine zubrochchen / dehr Hertzog wahr nu sehr zornig / und fragte ihn: Du hallooser Tropff / wie hastu ihm getahn / daß du dise köstliche Schaale zubrechchen? Dehr Diener ist geschwind bär lässet die andere Schüssel auch fallen / und spricht: Herr / so hab ichs gemachet.

178. Als dehr Hertzog von Nauara mit grossem Pracht und vihlem Volk ahn Kaiser Karls V. Hooff kahm / J. Kais. Mayt. zu besuchen / und dehr Kaiser ihn also kommen sahe / spraach ehr zu den Seinigen. Diser Fürst kommt vihlmehr / daß wihr ihn / als daß ehr uns sehen wol.

179. Filipp I. König in Hispanien / befahl dem jenigen Falken / so einem Aller naachgeflogen / ihn auch endlich gahr erwürget / den Kopff abzureissen / sprechchend: Kein Untertahn sol sich wider seinen Herrn auffliehnen / vihl weniger gahr ümbringen.

180. Als yn Perugia zween Seeraüber solten gehenget werden / befahl dehr Stekkenknecht einem Zimmermann / den Galgen zu verfertigen / dehr es aber nicht tuhn wollen / fürwendend / ehr hätte vehr disem dehrgleichen mehr gemachchet / würde aber nicht bezahlt / wohrüber dehr Stadthalter ihn beschiltte / und unter anderm zu ihm spraach: Bistu dehr maisterlooseGesell/dehr mihr etwas zu verfertigen waigern darff? Dehr guhte Zimmermann / zitterend und bebend / antwortete: Gnädiger Herr Stadthalter / verzeihet mihr / Ich wusste nicht daß die Arbait für E. Gnad. bestellet würde / vermeynte / es wäre nuhr des Stekkenknechts Ahngeben für seine eigne Persohn. Will

Ich

Ich nu höre / daß ſelbe für E. Gnad. gemeynet / ſol bis orts ahn mihr kein mangel erſcheinen.

181. Es hatte vn Weſtphalland einer etlich Gelt vergraben / und ſolches keinem einigen Menſchen ausgenommen ſeinem beſten Freund und Bevater / dem ehr ſunſten alle ſeine Heimligkeiten pflegte zu vertrauen / geoffenbahret. Wenig tage härnach gieng ehr nach diſem ſeinem Schatz / umzuſehen / ob ehr noch fürhanden / faand aber / daß ehr ihm geſtohlen wahr / kunte es gleichwohl auff niemand als gedachten ſeinen Freund / wie es dann ahn ihm ſelbes alſo wahr / verargwohnen / ſuchte alſo Gelegenheit / ihn ahnzutreffen / und ſpraach zu ihm / ſich nichts merken laſſend: Meine Sachchen gehen mihr gahr wohl von ſtatten / denn ich nu vn kurtzer Zeit ſo vihl gewonnen / daß ich auff den morgenden Tag noch hundert zu meinen euch bewuſſten vergrabenen Dukaten legen will. Dehr verhoffte diſe auch zu jenen zu kriegen / gieng dehrwegen gleich hyn und ſetzte die entrendete Dukaten wider ahn ihre Stelle. So bald aber dehr rechte Herr des Gelts ſolchen ſeinen Schatz wieder faand / nahm ehr ihn ſtraks hynwegk / truge den mit freuden nach Hauſe / und ſpraach bey ſich ſelbſten auff ſeine Spraache: Bevater hyn: Bevater här / Trau du keinem mehr. Dahär diſes Sprichwerte yn Weſtphalland noch bis auff den heutigen Tag ym ſchwang gehet.

182. Lorentz Medizes / damit ehr den Herzogen von Mitahn Geſandten ertuſtigen möchte / ließe einen jungen fünffjährigen Knaben / ſo mit einem fürtrefflichen Verſtand begabet wahr / für ſich fordern. Als nu dehr Geſandte gefraget wurde / waß ihn bey diſem Knaben / dehn ehr alſo klug hätte hören reden / bedunkte / und ehr gahr antwort gab / daß ehr ihm zwar ſehr wohl gefalle / i

sey aber zu besorgen/ ehr mit dem Alter zugleich ahm Verstand und Spitzfündigkeit abnehmen möchte/ denn solche frühe ohnzeitige Klugheit alsdann fast gemeiniglich yn eine Tohrheit verwandlet werde; spraach dehr Knab zu ihm: Herr/ da ihr noch jung und klein wahret/ werdet ihr gewißlich auch ein solch witziges und verständiges Kind gewesen seyn.

183. Einer kahm zu einem Meßpriester nahmens Arion/ nicht weit von Florentz/ und wolte ihm eine Heimligkeit entdekken/ doch mit disem beding/ daß ehrs niemand offenbahren solte; zu dem spraach Arion: Wie darffstu von mihr begehren/ daß ich dahrvon schweigen sol/ so du doch selber solche nicht verschweigen kanst?

184. Als ehrgemelter Priester einen andern fragte: yn welchem Land ehr ahm wenigsten wohnen möchte? gab dehr zuhr antwort: Da die Ausgabe die Einnahm übertrifft/ und da die Menschen mehr als die Gesetze gelten.

185. Ein Baur wolte auff eine zeit bey disem Arion einen Sak voll Waitzen entlehnen/ dehr antwortete so bald: Gehe auff den Saal und nimm ihn ahn dem Ort/ da ich vohr einem Jahr dihr auch einen gefasset. Dehr Baur gieng hyn/ kahm aber bald wieder härab und sagte/ ehr habe droben allenthalben naachgesuchet/ aber weder Korn noch Spreuer finden können. Dahrauff spraach Arion: Hättestu jenen Sakk voll/ den ich dihr vohr einem Jahr gelehnet/ mihr wieder heimgegeben/ und ahn den Ort geschüttet/ da du ihn genommen/ so könte ich iezunder dihr damit wieder auffhelffen. Muste also der Bauer wegen seines Undanks/ mit schande und schaam leer fortziehen.

186. Als einem Venedischen Gesandten bey einem barbarischen Fürsten/ da ehr seine Verrichtung ab-

ablegete / kein Stuhl / dahrauff zuſitzen dahrgeſtellet wurde / lieſſ ehr einen gefalteten Rok / den ehr ümhatte / von den Achſeln härab fallen / und ſatzte ſich dahrauff ; welches dehr Fürſt alſo geſchehen lieſſ. Wie ehr / dehr Geſandte aber ſeine Rede vollendet hatte / ſtuund ehr auff / ließ den Rok ligen und gieng dahrvon / als ihm aber naachgeruuffen wurde / wohrüm ehr den nicht mit nehme ? ſpraach ehr : Die Venediger haben nicht ym gebrauch einen Stuhl oder Sitzbrett / wenn dahs auch gleich von guhtem Golde wäre / mit ſich von dehr Stelle hynweg zu tragen. Damit ehr denn dem Fürſten ſeine Unhöflichkeit verweiſen / zu gleich auch dehr Venediger Hooch / und Herrligkeit zu erkennen geben wollen.

187. Als bey Gaulard (welcher ein vohrnehmer und ym ſeinem Sinn gahr verſtändiger Edelmann ym dehr Graaffſchafft Burgund wahr / jemand erzehlet / daß dehr Oberſte Dechchand zu Biſantz mit Tod abgegangen / ſpraach ehr zu ihm: Herr / glaubet diſes keklich nicht / denn wenn dehm alſo wäre / würde ehr eß mihr ſelber gewiß durch ein Schreiben zu wiſſen getahn haben / dieweil ehr mein gahr großer Freund / und pfleget offt mit mihr Schreiben zu wechslen.

188. Beſagter Gaulard kahm auff eine zeit ym gedachte Stadt Biſantz / den neuerbauten Palaſt des Kardinahls Granfelles zu beſehen und ſpraach zu dem Hausvogt : Diſes Gebaü iſt mehr denen ym Welſchland / als einem diſer Orten / zu vergleichen / Lieber ! iſt eß hier auffgeführet ? O nein ; ſpraach dehr Hausvogt / weil ihm Gaulards weiſe bekannt wahr / ihrer zween haben eß ym Ruktorb von Florentz hiehär gebracht. Wohrauff Gaulard ſich zu andern anweſenden wendete / und ſagte : Nu ſehe ich ym dehr Wahrheit gleich gemerkt / dahs hier keine Arbait unſerer Landen ſeyn müße ; Nu ſehet ihr

wol

waß eß für Nutzen bringet / wenn einer fremde Länder beſehen hat.

189 Als eben diſer auff eine Zeit durch Aſignon yn Frankreich raiſete / wolte ehr daſelbſten ein paar Handſchuech kaüffen / und nach langem beſehen zog ehr ſie ahn / und begehrte / man möchte ihm einen Spiegel bringen / daß ehr ſehen könte / ob ſie ihm auch glatt anligen.

190. Eben ehr wolte einsmahls gahr frühe verraiſen / als ihm aber / die Nacht gahr lang zu ſeyn / bedauchte / ſpraach ehr zu ſeinem Diener / ehr ſolte auffſtehen und zu ſehen / ob dehr Tag nicht bald ahnbrechen möchte; Dehr Diener ſagte: Ehr könte noch zuhr zeit ihn nicht merken. Dem Baulard / gahr zornig / antwortete: Du Lohr / ich glaübe wohl / daß du den Tag alſo nicht ſehen könneſt / gehe hyn und ſtekke ein Liecht ahn / und ſihe dann zu.

191. Einer ſo ehrſt aus Hiſpanien wieder Heimgelangt / kahm zu Baulard / und ſpraach: Mein Herr / nach dehm ich durch diſen Flekken raiſe / hab ich nicht unterlaſſen wollen / bey ihm einzukehren und ihm die Hände zu küſſen. Dahrauff Baulard / als dem diſe damahl neue ahrt zu grüßen noch ohnbekannt wahr / alſobald ſeinem Diener befahl / ehr ſolte ihm ein Bekken mit Waſſer / die Hände zu waſchſchen / härbringen. Als nn diſes geſchehen und die Hände wieder ahm Handtuech getruknet wahren / ſpraach ehr zu dem Spaniolſierten Herrn: Nu mag ehr mihr die Hände / weil ſie reine ſind / küſſen / ſo lang eß ihm beliebet. Ob nn wohl Baulard diſes aus Einfalt getahn / mußte jener doch mit dieſem Schimpff für lieb nehmen / weil ihm / als ehr kaum drey Tag yn Hiſpanien geweſen / nach ſeiner Mutterſpraache die Leute zu grüſſen ſchoon vergeſſen wahr.

192. Diſes Baulards Arzt fand ihn einmahl

mahl nach dehr Mahlzeit vn einem Seſſel beym Feuer ſchlaaffend / und ſpraach: Es wäre ſeiner Geſundheit nichts ſchädlichers; Dehm antwortet Gaulard Ich pflege biſſweilen nuhr dahrüm / daß ich nicht müßig gehe / bey Tag zu ſchlaaffen / denn ich byn nichts feinders / als dem Müſſiggang.

191. Als Gaulard auff eine zeit krank lag / verbohte ihm dehr Arzt den Wein und ſpraach / ehr wolte ihm ein guht Gerſtenwaſſer beraiten / dahs ihm bäſſer als dehr Wein bekommen ſolte. Dahs iſt mihr eben eines / antwortet Gaulard / machet es nach euerm belieben / doch allein / daß dahs Gerſtenwaſſer wie dehr Wein ſchmäkke / denn ich ſehe diſes falls nuhr auff den Geſchmak.

192. Als ſeine Baſe oder Muhme ihn einmahl mit offnem und ohngeſtaltem Maul ſchlaaffend faand / und ihn deswegen verierte / befahl ehr / man ſolte ihm jederzeit hynfüro einen Spiegel ahn unterteil des Bettes ſetzen / damit ehr / ſolcher Ohnhöflichkeit fürzukommen / ſich dahrüm jederzeit vm Schlaaff beſehen könne / waß ehr für eine geſtalt habe.

193. Als ehr den Profeten Moſes mit einem groſſen und grauen Bart abgemahlet geſehen / mit den Tafeln dehr zehen Geboten vn der Hand / und diſe groſſe Buchſtaben oben dahrüber geſchriben: EXOD. XX. hielte ehr dahrfür / daß EXOD. diſes Buchs rechter Nahm wäre / die Zahl aber XX. ſein Alter ahnzeigete: Spraach dährowegen. Fürwahr / fürwahr / ſehet hier einen ſchönen alten Mañ von zweyntzig Jahren.

196. Eben ehr zog eines mahls etliche Meilwegs von Haus / und ein ander Edelmann mit ihm / dehr ſpraach zu Gaulard: Herr / mihr müſſen [illegible] wenig eilen / denn auff meiner Halsuhr iſt [illegible] ſchoon über ſiben. Wohrauff Gaulard zuhr Ant-

wer

wort gab: Ich kahn nicht so starck raiten / ziehet doch euer Uhr ein wenig zu rük / daß wihr doch ein wenig länger Tag haben möchten

197. Ehr wurde eins mahls neben seinem Bruder zu Gast gebehten / als nu die Stunde fürhanden / wolte ehr sich einstellen / aber sein Bruder wehret ihm / es wol sich ungefordert nicht gebühren. Als ihm aber die Zeit schier zu lang kauchte / ruffte ehr seinem Diener / und spraach: Gehe hyn zuhm Herrn Abparat und sage ihm: Ich lasse ihn doch freundlich bitten / weil es keine weise sey / uns ohngefordert bey dehr Mahlzeit einzustellen / die Gleke aber schoon langsten zehen geschlagen / ehr doch so wohl kuhn / und jemand von den Seinigen abfertigen wolte / dehr mis doch zuhr Mahlzeit ruffe.

198. Als ehr seinen Mauliesel mit einem grosen Sak beladen und den Diener dahrauff sitzend sahe / spraach ehr zu diesem: Kahnstu denn kein mitleiden mit disem armen Tier haben / und den Sak auff deinen Rukken nehmen / damit es doch nicht all zu schwähr zu tragen hätte.

199. Nach dehm ehr zu Pariß ahngelanget / und durch die lange Gassen spazierte / stenge ehr ahn und spraach: Ein jeder sagte mihr zu Haus waß ich doch für eine schöne Stadt sehen würde / nu kyn ich recht wohl veriert / und kahn ich doch für den Häusern / die mihr unterm Wege stehen / fast gahr nicht sehen.

200. Ein Hispanischer Edelmann erzehlte ihm / wie sein Pferd ein Bein zubrochchen hatte / und ehr solches mit groser ohngelegenheit zurük lassen müßen / zu dehm spraach Gaulard: rätet ihr nicht so klug / daß ihr ihm ein Hültzern Bein kuntet machchen lassen? Dehr Herr von Piqua seine hat vohr langer zeit auch ein Bein gebrochchen / gebraucht sich seithär eines Hültzern Fusses / und kahn gleichwohl

wohl so hurtig dahr auff fortkommen / als ein Edelmann ym gantzen Land fast nicht auff dehr Post reitet.

201. Es hatte Baulard einen Rechtshandel / dehr schoon über die zweyntzig Jahr vohr Gericht gehangen / wohrüber ehr endlich yn eine schwähre Krankheit fiel / alse / daß ehr sich seines Lebens besorgte / dahrüm verfertigte ehr sein Testament und letzten Willen / und verschaffte unter andern dahrinn / daß / wenn nach seinem Absterben / endlich ein Vhrteil gefället würde / man ihm dessen eine beglaubte Abschrifft yn jene Welt ohnfehlbar nachschikken solte.

202. Als ehr eines nahts des Nachts ym Bette von den Flöhen sehr geplaget wahr / ließ ehr dahs Liecht auslöschen / daß sie ihn nicht mehr sehen könten.

203. Als yn Eröffnung eines Testaments / wegen etlicher dunkeler Worte eine Streitigkeit entstunde / gab Baulard diesen Raht: Man solte nach dehm Testamentirer / oder dehr dahs Testament gemachet / schikken / dehr werde ihnen allen aus dem Traum helffen / und ahm bästen sagen können / wie ehrs gemeynet / und seine Worte verstanden haben wol.

204. Von einem Kauffmann zu Toledo wolte ein Bekannter fünffzig Dukaten entlehnen / erhielte sie auch alsobald / wie ehr sie aber nicht begehrte nachzugehen / sondern nuhr so bald ohngefehlt bey sich stekte forderte solche dehr Kauffmann / mit Fürwendung eines Irthums / dehr dahrben fürgelauffen / wider ab / und als diser dahs Geld härgab / trug der Kauffmann es yn seyn Gemach und ließ sagen: Ehr könne gahr nicht erachten / daß dehr fünffzig Dukaten begehre einmahl wider heim / zugeben / weil ehrs alse ohngefehlt zu sich genommen habe.

205. Als

205. Als König Ferdinand yn Kastilien und Arragonien wider Alfonsus / den König yn Portugal Krieg führte und einsmahls die Fästung Samora einbekahm / wohrinnen die Kunstkammer neben einem groſen Schatz und andere kostbare Sachchen gefunden wurden / ließ ehr / dehr König Ferdinand / alles unverrukt / nahm nicht allein für sich nichts dahrvon / sundern wolte auch seinen Kriegsbedienten nichts dahrvon folgen lassen. Vnd ob sie gleich fürbrachten / bezeuge sich doch dehr König yn Portugal nicht so freundlich gegen den Kastilianern / sundern führte alles / wahs ehr nuhr könte / mit sich wegk / antwortete hierauff König Ferdinand: Ehr aber wol / dafern ès immer müglich / seinem Herrn Vater / dem König ans Portugal alle ohngleiche Einbildungen und Widerwillen / so selbiger wider ihn gefasset / benehmen / als ihn seiner Schätze und Kleinodien berauben.

206. Einer begehrte auff eine Zeit von seinem Herrn / dem Graafen von Lenios schleunige Beförderung seiner Sachche / als selche aber nicht also bald nach seinem Willen erfolgen wolte / gebrauchte ehr sich etlicher härterer Worte / als sunsten einem Vntertahnen gegen seiner Oberkeit gebühret / Aber der Graaff verenderte und bewegte sich gahr nichts über ihn / sundern gab ihm mit fröhlichem Angesichte zuhr Antwort: Deine grobe Vnbescheid muß ich billich verlachchen vnd meinen Fehler verbässern.

207. Als des Hertzog Johannsen von Medina Sidonia Hoofmaister ihn wegen seiner Freihgebigkeit gleichsam straaffte / spraach ehr zu ihm: Meines Geschlechts Hoochheit bestehet mehr dahrinn / daß ich wolwürdige verehre und beschenke / als wenn ich mein Gelt yn finster Gewölbe einsperre und vergrabe;

208. Einem Türkischen Gesandten ahn

den

en König yn Frankreich ward zu Pariß unter an-
dern Auffwärtern auch ein berühmter und künstlicher
Lautenist bestellet / welcher ahnfangs die Laute zim-
lich lang stimmete / naachgehends zwahr über die
naßen lieblich und wohl dahrauff spihlete / aber als
dahs Spihl ahm bästen wahr / und ihm die Quin-
te oder kleineste Saite sprang / mußte ehr still halten /
selbe wider auffziehen / auch nach wenig fernerem
schlagen die gantze Laute von neuen wider stimmen.
Wohrauff dehr Gesandte einen Mohren bermuffte /
welcher eine Geige oder Fidel brachte mit zweyen
Saiten / und dahrauff alsobald ohngestimmet einen
Morischen Tantz oder etliche dahär spihlet. Dehr
Gesandte aber wendete sich yn dessen zu etlichen
Frantzösischen Herren / die ihm auffwarteten und
Gesellschafft laisteten / und sprach zu ihnen: Ihre
Laute käme ihm für eben wie die Christliche Könige
und Fürsten; Weil ihrer / als dehr Häupter / vihl /
und für sich selber keiner auff den andern sehe / müße
man eine geraume Zeit dahr zu haben / biß man sie
zusammen stimme. Vnd wenn solches endlich ge-
schehen / und ein Bund unter ihnen auffgerichtet sey /
springe oder falle doch einer hier dehr ander dorten
bald wider ab / oder es werden ihrer etliche müde
und verdrossen; Härgegen aber sey seines Herrn /
des Türken / Macht diser Morischen Fidel gleich /
weil solche / wegen willigen Behorsams aller Vn-
tertahnen / bald zusammen gebracht und leichtlich
yn einem einträchtigen Stark und beständigen we-
sen könne erhalten werden.

209. Ein vohrnehmer und reicher vohm Adel gab sich aus Eifer / Gott zu dienen / yn ein Klo-
ster / Als nu auff eine Zeit dehr Abbt ihn mit etlichen
alten Eseln / sie zu verkauffen / auff einen [illegible]
schikte / sagte ehr einem jeglichen / dehr die Es[illegible] kauf-
fen wolte / wahs sie für Mängel ahn sich hätten /

und

und wenn ſie nicht allberait ſo alt/ würde man ſie nicht begehren zu verkauffen/ ümb welcher Auffrichtigkeit willen dehr fromme Mönch ſeine alte Eſel wider mit ſich ohnverkaufft zu rük nehmen muſte/ deswegen auch vohn dem Abt ſehr geſcholten wurde/ dehm ehr aber zuhr Antwort gab: Ehr hätte ſich gahr nicht zu dehm Ende yn dahs Kloſter begeben/ und ſein ahnſehnlich Vermögen/ neben allem Weltweſen verlaſſen/ daß ehr Gott und ſeinen Nechſten betrigen wel/ ſündern vihlmehr/ daß ehr yn allen Sachchen auffrichtig und getreu zu ſeyn ſich befleiſſigen/ und alſo vermittelſt Göttlicher Gnaden ſeine Seele vohr dem Verderben erretten möge.

210. Ein Vater würde mit ſeinem Sohne einer groſen Miſſetaht halben gefängtich eingezogen und beyde zuhr peinlichen Frage erkennet; Als nu dehr Vater ſolche ohnerſchrokken und beſtändig außgeſtanden/ und nichts bekannt/ wurde dehr Sohn ebener maſſen/ yn gegenwart des Vaters/ ahn die Tortuhr oder Folter geſchlagen/ Sobald nu diſer die Schmertzen des Sohns vermerkte/ fieng ehr ahn zuzittern/ und yn dem Geſicht zu erblaichen/ kunte ſich auch nicht länger enthalten/ ſündern bahte ſelbẽ/ man möchte doch ſeines Sohnes ſchoonen/ ehr wol alles freih willig bekennen. Gab auch auff befragen: aus wahs uhrſachche ehr ſich ahn ietzo ſo bald geendert da ehr doch zuvohr yn ſeiner eignen Marter ſo beſtändig geweſen? zuhr Antwort: Da ehr ſelbs gepeiniget worden/ hab allein ſein Leib gelidten/ aber die Marter ſeines Sohns hab ihm Schmertzen ahn Leib und Seele veruhrſachchet/ die ehr nicht länger außſtehen könnẽ.

211. Ein frümmer Biſchoff hatte eine geitzige Mutter/ die bahrzuhre Buſſe und Werke dehr Chriſtlichen Liebe immer bis yns Todbette verſchieben wolte/ als nu bey ihr alle des Sohns

kindliche und getreue Vermahnungen gantz nichts helffen wolten / bahte ehr sie einesmahls zu Gast gegen dehr Nacht / holete sie auch selber neben einem Diener / aber bey gantz finsterer Zeit / ohne Liecht / daß die Mutter besorgte / sie möchte yn den Graben / dehr nicht weit von dehm Weg wahr / fallen / und deswegen mit Kindlichem Ohnwillen ein Liecht zu bringen begehrte ; Dehr Sohn sprach : Wenn sie schier bey dehm Graben seyn würden / solte schoon ein Liecht gebracht werden / aber die Mutter antwortete : Es möchte geschehen / daß sie yn dehn Graben fiele / vohr des Liechtes Ahnkunfft. Wohrauff dehr fromme Sohn Vhrsach nahm / dehr Mutter ihre Ohnbuffertigkeit zu verweisen / sprechend : Wohlahn / so lasset auch ihr euer Liecht dehr Buße und Christlichen Liebe gegen euerm Nebenmenschen leuchten / und machet euch mit euerm ohngerechten Mammon ahn den armen Freunde / allweil ihr noch auff dehm Weg dises Lebens seyd / und ihr nicht yn dahs Grab und Todtengruben fallet / ehe ihr es vermeynet / denn härnach wird es zu spate und all zu lang geharret seyn.

212. Dehr weise König Alfonsus zu Neapolis hatte einer armen Frauen Mann / Sohn und Bruder / wegen einer grossen Mißhandelung eine geraume Zeit gefangen gehalten / wolte sie auch endlich alle drey mit dehm Schwerdt richten lassen ; Nu hatte die betrübte Frau vihl von des Königs Leutseeligkeit gehöret / wagte es dehrhalben / gieng hyn / fahl ihm einen Fuß fall und bahte / wo sie nicht allen Dreyen dahs Leben erhalten möchte / ehr doch nuhr dehm einen dieser ihrer Fürbitte halben Gnade erteilen wolte. Dehr König / um zu vernehmen / welchen sie doch unter disen Dreyen erwehlen wurde / stellete ihr die Wahl freih / da erkieselte sie den Bruder / und sprach / muß bekragen : wohrum sie bahte

 bähte /

tähte? Sie wäre noch Jung von Jahren / könte also nach Ableiben ihres Mannes und Sohnes einen andern Mann nehmen / und verhoffentlich mit demselben mehr Kinder zeugen; Aber sie hätte nuhr disen einigen Bruder / so wären auch ihre Eltern todt / und därowegen / nach Abgang dessen / ihr kein ander mehr von ihnen zu gewarten. Welche Rede dem König so wohl gefielen / daß ehr ihr alle Drey schenkte und loos ließe.

215. Als Florenz noch eine freihe Stadt wahr / jedoch sich dahrinnen immerzu vihl Auffruhren und Veränderungen gaben / auch auff eine Zeit den edlen Geschlechtern dahs Regiment gahr aus den Händen genommen / und etlichen aus den gemeinen Bürgern übergeben ward / fragte einer vohn den Abgesetzten Geschlechtern einen neuen Rahts-Herrn / so sein Nachbar und nuhr ein Handwerksmann wahr / wo oder auff welcher Hohen Schuul ehr und seine Mitgesellen eine solche große und Volkreiche Stadt zu regieren gelernet hätten? Dehm dieser so bald antwortete: Es dörffte nicht vihl lernens / denn ehr und fast männiglich yn dehr Stadt hätten gahte Wissenschafft / yn wie vihlen Stükken sie / die alten Geschlechter / übel und sehr schädlich haußgehalten / dörfften also sie / die neue Rahts Herren mehr nicht / als nuhr yn allem dahs Widerspihl tuhn / yn sicherer Hoffnung / sie würden auff solche weise gahr nicht irren / sondern alles zerrüttete Wesen bald widerüm yn einen glükseeligen Stand setzen.

214. Vohrwohlgedachter König Alfonsus vohn Neapolis pflegte zu sagen: die ahngefangene Freundschafft werde durch drey Dinge fort gesetzet und erhalten: 1. Durch einen Eimer Weins des Jahrs; wenn man nähmlich denen / so uns besuchen / einen Ehrentrunk gebe. 2. Durch fleissiges Hutabziehen; Dahs ist: wenn man jedem gebüh-

rende

rende Ehre erzeige. 3. Durch ein Bund Papyr/oder wenn man je zu zeiten abwesenden guhten Freunden ein Grußbrieflein zuschreibe.

215. Ein ander weiser Mann hält dahrfür / nachfolgende drey Stükke machchen und erhalten guhte Freundschafft: wenn man 1. Die Gegenwertige ehre 2. Von den Abwesenden alles guhtes rede/ und 3. beyden yn ihren Nöhten beyspringe und aushelffe.

216. Yn einer Stadt wahr ein gottloeser und von männiglichen verhaffter Mann / also / daß man yhn als eine ahnstekende Seuche und Pest aller Orten flohe und meidete/nichts desto weniger hatte ein Dapfferer Mann / auch yn selbiger Stadt/ dehr von jedermann wegen seiner guhten Tugenden sehr beliebet und hooch gehalten wurde / mit jenem bösen Buben guhte Gemein-und Kundschafft / und auff Befragen: Wohrüm ehr doch dises tähte? gab ehr zuhr antwort: üm zweyer Vhrsachchen willen: 1. Daß ich mich ahn seinen Ohntugenden spiegle 2. ehr ahn mihr Vhrsach nehme / sich zu bässern und ihm auch bey andern ein solches Lob zuwegen zu bringen.

217. Als ein barbarischer Pilgrim auff eine Zeit gen Room kahm / und die stattliche Gebäue selbiger mächtigen Stadt / sintemahl solche kazumahl noch yn ihrer bästen Herrligkeit gestanden / mit höchster Verwunderung ahnsahe / spraach ehr zu einem vohrnehmen Römischen Bürger / wohrüm sie doch ihre prächtige Paläste verliessen / yn fremde weitentlegene Orte mit Heereskrafft zögen / und daselbsten schlechte Bauren Hüttlein einnähmen? Dehm dehr Römer antwortete: Dahs geschehe eben dahrüm / daß sie solche Häuser hänach bey ihrer Hertunfft bauen möchten. Vnd ist yn Wahrheit fast nicht anderß / denn je gröser und bässer ein Haus

oder ander Gebaŭ ist/ ie mehrer armer Leute Schweiß und Bluht / verdärben und Untergang hat es gekostet.

218. Als auff eine Zeit ein reicher/ aber nicht sunders Verständiger Herr zu Neapolis ein trefflich groses Haus / dahrahn doch weder Art noch Geschikligkeit zu finden wahr / gleichwohl mit merklichem Kosten bauen ließ / uhrteilete eine vohrnehme Frau / Nahmens Hieronima Kolonna dahrvon also: Diser Herr hätte hierahn zwahr kein Geit / aber Witz gespahret; Zu verstehen gebend / daß ehr des einen zu vihl / des andern zu wenig ym vohrnahm habe.

219. Ein griechischer Kaiser ward von seinen Rähten dahyn verleitet / daß ehr alles Geit durch vihlerley Auffsähze / Tribuht und Schatzungen yn seine Rentkammer bringen ließ / nicht allein sich dahrdurch zu bereichern / sondern auch / und zwahr allermaist: die Untertahnen deste demütiger zu machchen und ihnen allen Lust samt dem Vermögen / sich wider ihn auffzulehnen und von ihm abzufallen / zubenehmen. Aber dahrdurch ward eine grose Teuerung veruhrsachchet / vnd alles / sunderlich die Früchten / auffs höchste gesteigert. Als nu gedachter Kaiser auff eine Zeit wegen bevohrstehender Kriegsgefahr etliche Soldahten ahnnehmen / und sich auch ein alter Eisgrauer Mann dahrzu bestellen ließ / dehr Kaiser aber ihn fragte / ob ehr denn bey so hohem Alter noch solche Stärke hätte / Wehr und Waaffen zu tragen? gab ehr zuhr Antwort: ehr wäre nu vihl stärker als yn seiner Jugend / denn vohr fünffzig und mehr Jahren hätte ehr nur für einen halben Dukaten Korn von dehr Erden kaum aufheben können / nu aber sey ehr so stark / daß ehr / durch Ihre Kaiserliche Majestät Förfichtigkeit / für mehr als zwo Dukaten ohne Mühe und Beschwährung gahr hynwegk tragen möge Als

220. Als Antoni von Leven/ Kaiſer Karl des Fünfften diſes Nahmens / fürnehmer Kriegsoberſter vn dem Todbette lag / und dehr Marggraaff von Kuaſto / dehr bey Kaiſerlicher Mayeſtät auch gern hooch ahm Bret geweſen wäre / und deshalben zwiſchen diſen beyden / wie bey den Hooflen:en dehr gemeine Gebrauch iſt / eine zimliche Feindſchafft entſtanden / gleichwohl neben vihlen andern ihn auch beſuchte / und wie ehr iehte ihn befragte / gab dehr Kranke zuhr Antwort: Ich lebe / wie es dehr Herr Marggraaff ſchoon langſten gewünſchet hat.

221. Ein armer / aber vernünfftiger Jüngling wolte ſich naach Hoof vn eines groſen Herrn Dienſt begeben / wurde alſo ihm ein fürnehmer Fürſt fürgeſchlagen / dieweil ſolcher nicht allein Reich und Mächtig / ſondern auch ſehr freihgäbig wäre / gleichwol aber diſe Ohnart ahn ſich habe / daß ehr / man fordere es dann von ihm / niemand nichts gebe. Gab dehr Jüngling zuhr Antwort: Ehrſtlich müße ſolcher Herr keinen Beiſtand haben / weil ehr nicht wiſſe noch merke / daß ein Jeder dehr ſich wohl halte / auch ohnbegehret / üm ſeine treue Dienſte belohnet zu werden würdig ſey. Zuhm andern ſeye auch auf ſeine Diener nicht vihl zu halten / weil ſie ſo ohnverſchämet und vermeſſen ſeyen / daß ſie ſich ſelbs einer Verehrung würdig achten / und ſolche noch dahrzu fordern dörffen.

222 Als Kaiſer Karl / der Fünffte / ſich eine zeitlang zu Neapolis auffhielte / deſſen Spaniſche Soldahten aber / die daſelbſten eingeleget wahren / neben andern / auch dem berühmten und gelehrten Mann / Auguſtyn Nyſſus von Seſſa / vn ſeinem Haus allen Muhtwillen verübten / alles wahs ſie funnden / auffſtraken / oder mit ſich hynweg nahmen / ehr Nyſſus aber) auff vihlfältiges Anhalten ey den Befehlshabern / keine Mitterung oder bä e

Ahnſtall erhalten mochte / begab eſs ſich von ungefähr / daß dehr Kaiſer ihn / den Nyſſus / mit ihm von allerhand Sachchen zu reden / für ſich kommen ließ / und unter andern fragte: Wahs ehr für die gröſte Glükſeeligkeit yn diſer Welt achtete? gab ehr ſo baid zuhr Antwort: Keine Spaniſche Soldaten ym Hauſe haben. Ob welcher freihen Rede und ohnverhofften Antwort dehr Kaiſer wohl zu friden wahr / und ihn von ſtunden ahn aller Beſchwährungen befreihete.

223. Einer / ſo mit groſer Mühe und Sorge nach Ehren ſtrebte / wurde ehrſtlich ein Hauptmann / härnach Oberſter Leutenant / oder des Obriſten Amtsverweſer / endlich gahr Oberſter. Als ihn aber einer ſeiner guhten Bekannten fragte: Ob ehr rühig wäre / weil ehr ja nach gelegenheit ſeines Härkommens höher nicht gelangen möge? gab ehr ihm zuhr Antwort: ehr ſey ahntezo vihlmehr / als iemahl bekümmert und mit noch vihl mehrern Sorgen beladen / daß ehr nicht etwann durch den Tod oder ſunſt ein ander Ohnglük diſer Ehre beraubet werden möchte. Wohrauff zu ſehen / daß die ſo nach Weltlicher Ehre trachten / nimmermehr zuhr Ruhe / Stille und Sicherheit gelangen / auch ihnen die Furcht von dem Glükorad wieder härunter zu fallen / vihl beſchwährlicher ſey / als die Mühe ſich hynauff zu ſetzen.

224. Als Kaiſer Friderich / dehr Dritte / durch Florentz raiſete / und den ſtattlichen Palaſt des Koſmus Medizes ahnſahe / verwundert ehr ſich hierüber und ſprach: Daß gleichwohl giſes Gebäu von einem Bürger mehr denn Königlich auffgeführet ſey / aber gleichwohl zweyfels ohn ſo vihl Neid und böſe Nachrede dem Beſitzer verurſachchen werde / daß ehr lieber eines ſolchen Prachts entrahten und mangten / als dehrgleichen Feindſchafft dahrbey erdulden ſolte.

Johan-

225. Johannes Pohl von Sena wahr ſehr freigäbig/ſunderlich gegen den Armen alſo daß ihn ſeine Freunde deshalben offt zu rede ſetzten / aber ehr fuhr dahrmit nichts deſtoweniger immerzu fort/und/ als ehr endtlich yn zimlicher Armuht geſtorben / hat man naachfolgende Schrifft hinter ihm gefunden: Diſes allein / ſo ich dürfftigen Leuten gegeben / achte ich / daß es recht mein eigen ſey/ was mihr aber noch übergeblieben / ſchätze ich für vertohren / und reuet mich nichts / denn dahs jenige / ſo ich noch übrig behalten habe.

226. Eben alſo wahr ein König ſehr freygäbig / und erweiſete ſich denen / ſo ihm mehrmahl guhtherziger Meynung nuhr etwas ſchlechtes verehrten / mit ſtattlichen Geſchenken gahr genädig. Nu wahr ein armer Bauremann / welcher yn ſeinem Garten einen überaus groſen und ſchönen Rätich ſtehen hatte / diſer / fürgebend / keiner wehre ihn zu eſſen würdig / ohne ehr König ſelber / braachte ſolchen ihm / ob welcher Einfalt des Bauren ehr ein ſunders wohlgefallen hatte / befahl därowegen ſeinem Küchenmaiſter / ſolchen Rätich wohl zu verwahren/und dem Bauren dahrgegen hundert Dukaten zu gehen. Als diſes ein Geitzhals erfahren / nahm ehr einen ſehr groſen Kwitten/brachte ſie auch dem König / und verhoffte eben ſo wohl/ wo nicht ein mehrers / dahrfür zu bekommen / dehr König nahm zwahr dahs Geſchenk auch mit Dank ahn / ließ aber gleich den groſen Rätich bringen/ und verehrte ihm ſolchen dahrgegen / ſprechend: Diſer Rätich hat ihm hundert Dukaten gekoſtet / dahrüm ehr ſelben wohl aufſhehen / und dahrbey ſeine Gnade erkennen ſol.

227. Ein junger Bauresknecht wolte ein Bauremagd zuhr Ehe nehmen / ſprach aber / ehr habe von ihr gehöret / daß ſie ſo vihlfräßig wäre / d

 ſ

auff einmahl mehr Brodts äße als ehr yn zweyen Tagen erarbaiten könne / alſo möchte ſie beſorglich nicht für ihn ſeyn. Die gahte Magd wolte ſich entſchuldigen / und ſprach: ehr ſolte doch ja böſen Mäulern nicht gläuben / deß ſie wolte ihn verſichern / daß ſie auch / wenn man ihr ein wenig Zeit laſſe / wohl und leichtlich ein paar Kannen Wein auffeinken / und ſich dahrbey mit einem geringen Biſſen Brodt behelffen wel

218. Ein Jubiliet / oder Edelgeſteinshändler zeigte einem König zu Neapolis allerley Ringe und Kleinodien / wohrvon ehr etliche kaufftе / gleichwohl aber dem Jubiliet ein ſehr groſer Demant vihl Geldes wehrt / bey Einlegung ſeiner Wahren mangelte / da doch niemand als ehr König und etliche ehr fürnehmſten Räthen und Hoofjunkern yn dem Gemach geweſen / därowegen befahl ehr König daß alle beyſammen bleiben ſolten / ließ auch eine groſe Schüſſel voll Kleien bringen / und geboht / daß ein jeglicher ſeine Hand zugeſchloſſen dahrein ſtekken und auffgetahn wieder häraus ziehen ſolte. Als ſolches nu von allen geſchehen / ward ehr Ring yn ehr Kleien gefunden / und ehr Lähter bey Ehren erhalten.

219. Es wahr einem König von ſeinen Hoofſchwäntzern abngebracht / daß etliche ihm übelnächgeredet hätten / mit dem ahnraitzen / daß ehr ſeinen dem Land jagen ſolte; Denen ehr aber zuhr Antwort gäb: Ehr befinde ſolches gahr nicht rahtſam / und zwahr diſer Vhrſachen halben / dieweil ehr hierüber deſto mehr von den Seinen würde gehaſſet / von den Außgejagten aber auch den Fremden und Ausländiſchen dahrdurch yn die Mäuler kommen; Hatte därowegen vihlmehr dahrfür / daß GOtt ihm diſes wiederfahren laſſe / damit ehr ihn entweder zuhr Buße und Beſſerung ſeines Lebens

ähn-

abmrathen oder aber seine Gedult und Sanfftmuht auff die Probe setzen und prüffen wollen.

210. Ein Hoffmann zu Roem pflegte zu sagen: Keiner könne sich rühmen / daß ehr yn dehr Welt wahs sunderliches erfahren habe / wenn ehr entweder nicht eiferig und standhafftig ahn einer Person seine Liebe gewendet / und doch damit nichts ausgerichtet habe; Oder eine schwähre Rechtfertigung geführet / und doch dahs Recht verlohren; Oder aber mit einem behertzten dapfferen Mann yn einen Streit und Zank gerahten / welcher lang ohnvergliechen gebliben seye.

211. Ein ander pflegte zu sagen: Niemand sey yn diser Welt glükseelig zu schätzen / ahs die Könige und Narren; Die Könige mögen thun / wahs sie nuhr gelüste / und können / wo sie wollen / wihl anhdes ausrichten. Die Narren aber / dieweil sie sich üm nichts bekümmern / dahs Elend diser Welt nicht verstehen / und also wihter Sorg und Angst / damit sich andere kwälen müssen / gäntzlich überhoben seyen /

212. Bey einem fürnehmen Stifft yn Frankreich wahr ein Kantor oder Vohrsinger / welchem dahs Singen erlaidet / und därowegen etwann auff eine geringe Pfarr zu gelangen sich befliesse / sprach därowegen dehr Domherren jeden vnsunderheit fleissig ahn / ihm dahrzu befürderlich zu seyn; bekahm auch von allen / keinen einigen ausgenommen / absönderlich / gnähte Vertröstung; aber letzlich / da sie alle einhellig zusammen getrehten / und von diser Sachche berahtschlaget hatten / ward ehr ausgeschlossen / und ein ander ihm fürgezogen. Nu muste dehr gnähte Kerl solches geschehen lassen / bahte aber auff eine Zeit gedachte seine Domherren zu gast / welches sie anderst nicht verstanden / denn daß ehr hiemit auff eine andere yns künfftig fürfallende und bässere Gelegenheit bey ihnen ahnsuchen wolte /

Dannenhär / weil ehr ein arm Geſell/und nicht viht überigs hatte / ſchikkete jeglicher ein guhtes Eſſen ihm ynn Haus vohrahn / damit ſie deſto b iſſer geſpeiſet würden/ und recht fröhlich ſe yn möchten: Welche alle doch dehr Vohrſinger yn einen Keſſel zuſammen ſchütten / und ümrühren / auch / als die Domherren erſchinen / anders nichts als diſe unter ein ander gemiſchte Speiſen auffertragen lieſſe / und weil keiner dahrvon eſſen / ſondern ein ieder ſeine Küchten haben wolte / gab ehr zuhr Antwort / ehr hätte es mit ihren Speiſen gemacht/wie ſie mit ihren Stimmen yn dehr letzten Wahl / denn ſelbige abſonderlich / und ein ieder yn ſunderheit ihm gahr guht und wohl gewogen geweſen / da ſolche aber vermiſchet worden und zuſammen gekommen / wäre ein ſeltzames und ihm übelſchmäkkendes Eſſen dahraus geraht en / wenn ehr ſich denn gleichwohl damit müſſen abſpeiſen laſſen / ſolten ſie ahnietzo auch mit diſer vermengeten Speiſe für guht nehmen.

211. Yn Heran Marr Antohn Kolonna Hooſ kahmen auff eine Zeit zu gleich zween ſeiner Untertahnen / dären einer eine Gnade / dehr ander aber ein Allmoſen begehren wolten. Weil nu dehr Herr eben damahls yn dem Schloſſplatz hyn und wieder ſpatzieren gienge / auch kein Diener üm den Weg wahr / hörete ehr diſe zween / wahs ihr Ahnbringen wäre / ſelbſten ahn / und erfuhr von dehm / dehr eine Gnade zu haben verhoffte / die zween Kapaunen / ſo ehr mit ſich erwuge / ehr dehm Hoofmaiſter verehren / und dahrdurch / wie ehr denn auff ſolche zween Kapaunen allberait ſchoon Vertröſtung habe / zu ſeinem Vohrhaben zu gelangen vermeyne. Dahrauff gab ihm dehr Herr zuhr Antwort: Weil du nu die Gnade von mihr ſelber begehreſt / ſo ſind / wenn ich dihr ſolche ohne Ahnbringen meines Hoofmaiſters / widerfahren laſſe /

dir

die Kapaunen billich mein / fertigte ihn kahrauff mit guhtem Vergnügen ab / und gab die Kapaunen dehm / dehr ein Allmoſen begehrte. Alſo kahn ein Hert / dehr ſeib Gehör gibet / und ſich dehr Regimente / Sachchen ſeiber unterkommet / allwegen ihrer zween zu friden ſtellen / da hyngegen / wenn ehr alles ahn die Rähte hänget / jedes mähls faſt zween ohnwillig gemachchet / lang ümgezogen / oder ohnrechtmäßig beſchwähret werden / ehe einer mit recht / oder zu ſeinem Vergnügen abgefertiget wird.

214. Alfonſus Roderich / ein gelahrter und fürnehmer Mann yn dehm Königreich Navarra ward gefraget: Wohrüm doch ihn jedermann yn dehr Stadt / kahrinn ehr ſich auffhielte / alſo lieb und wehrt habe? und gab zuhr Antwort: Weil ich jedermann guhtes zu thün und allen freundlichen Willen zu erweiſen / mich befleiſſe / hyngegen aber / wenn einer ohndankbar und mehr Buhtes mit Böſem vergilt / dahrzu ſtillſchweige / und mich ahnſtelle / als ob ichs nicht merke / oder achte.

215. Als ein alter Hofdiener gefraget worden / wie ehr doch bey ſeinem Hofleben habe können ſo alt werden? gab ehr zuhr Antwort: yn dem ich viel Ohnrecht geliden / und noch dahrzu Dank geſaget habe.

216. Yn Weſtphalen ließ ein groſſer Tiranne einen ſeiner Untertahnen / ſo ſehr reich / für ſich fordern / und hielte ihm für / wie daß ehr ſich ahn ſeiner Majeſtät ſchwärlich vergriffen hätte / ſeine ärgſte Feinde beherbergte / und ihnen täglichen Unterſchlauff gebe. Dehr Beklagte merkte bald / daß es dem Tiranne nuhr üm ſeine guhte Kreutzer / hätte ehr eine groſſe Ahnzahl zu Hauſe habe / ſo wäre / antwortete dähroahden / ehr / dehr Tiranne / ſolte etliche Auffwarter mit ihm ſchicken / ſo wolte ehr ſolche Feinde gefangen und wohl verwahret ihnen

überantworten / gab auch folgends dehnen ein zimlich Trüglein voller Gold / sprechend: Hierinn sind solche Gesellen / die keine ohngerechte Herrschafft bey ihren Untertahnen dulden kahn / welche auch ihren höchste Ohngnade uhrsachchen / wo ja sunsten einige Schuld und Verbrechen ihnen nicht mit Wahrheit beygemessen werden kahn.

217. Als Bernabose / des Hertzogen von Meiland Feldmarschalk Bononien belägerte / dehr Papst aber einen dapfferen und verständigen Mann Rudolff genannt / zu einem Stadthalter dahrinn ligend hätte / liesse zwahr diser alle Tage seine Reiter ausfallen und mit dem Feind fechten / ehr selbst aber blib ständig in dehr Stadt. Als nu Bernabose ihn durch einen Gefangenen mit Schimpff fragen liess / wahrüm ehr sich nicht auch einmahl ins Feld / und seine eigene Mannheit gegen seinem Feind sehen lasse? liesse Rudolff ihm wider zu entbieten: Ehr komme dahrüm nicht aus dehr Stadt / damit sein Feind nicht hynein komme.

218. Eben diser Rudolff sahe auff eine Zeit seinen Untertahnen zu Kameraden zu / wie si mit Armbrusten nach dem Ziehl schossen / ward aber von einem ohngefähr / dehm dehr Bolz zu früh entgangen / ein etwas verwundet / dahrüber dehr Burger alsobald gefangen / und von den Bussbenken / die dem Herrn einen Fuchsschwanz verkauffen wollen / dahs Urteil gefället wurde / man solte ihm die rechte Hand ablöhsen. Aber Rudolff liess ihn / ohne einige Straffe / loss / sprechend: Ihr Urteil wähe bässer gewest / wenn es vohr dehr Taht wäre vollzogen worden / nu aber sey es zu spähte.

219. Als dehr fürtreffliche Poet oder Versschmacher Dantes vohn Florenz vertriben wahr / hielte ehr sich bey dem Fürsten zu Verona auff / daselbsten zugleich ein anderer Florentiner / so vohl [illegible]

schlechte

schlechten Härkommen währ / und nichts den allerhand Narrenbossen zu treiben geternet hatte / sich ahngedachtem Hoof auffhielte / und mit diser seiner Ohnweise groſes Reichtum zu wegen brachte; Weil aber Dantes sich solches seines Landsmanns wenig ahnnahm / und ihn nichts achtete / verdroß es jenen sehr / waarauß ihm darumb an auf eine Zeit seine Armuht für / da ehr doch so reich und mit des Fürsten groſen Gnaden wäre; Dem Dantes antwortete: Dahs ist nicht deiner groſen Kunst zu zuschreiben / sondern / weil du einen Fürsten deines gleichen ahngetroffen hast / wenn ich mit deiner Zeit auch zu einem meines gleichen komme / wird derselbe mich ebenmässig reich machen. Dahraus die Ahrsach erscheinet / wahrum fromme oder gelehrte Leute zu Hoof so selten reich werden.

240 Als König Alfonsus gefragt worden: wahrum doch die Podagramische Leute gemeiniglich geschwätziger seyen als andere? gab ehr zur Antwort: Weil sie nicht gehen können / gebrauchen sie ihrer Zungen auch ahn statt ihrer Füse.

241 Als ehr Kardenahl von Karna aus Engeland / Frankreich und Spanien / dahyn ehr Gesandten weise verschickt gewesen / wieder zu Roem ahngelanget / und gefraget wahr: Wahs ehr in diesen dreyen Ländern denkwürdiges gesehen hette? gab ehr zur Antwort: in Frankreich ein schönes Königreich / in Engeland schöne Leute / und in Spanien vernünfftige Rähte.

242. Ein Parmesinischer Abgesandter hatte eine über die maſen lange Rede wahr dem Papst Urbano dem Fünfften zu dessen höchstem Verdruss / dieweil ehr gemlich krank zu Bette lag / und ohnahngesehen jener / sich deshalben ehr kürze zu befleissen / zuvohr gebührlich ermahnet wurde. Da ehr nu solch sein langes Geschwätz / daß ehr von Wort

zu Wort auswendig geternet hatte/ zu ende gebracht/ ließ dehr Papst seine andere Gesellschafft fragen: Ob sie auch sunsten wahs mehres kürzubringen hätten? gab ihrer einer zuhr Antwort: Nichts anders/ als daß sie auch vn Bescheid hätten/ wenn Ihre Päpstliche Heiligkeit sie nicht abfertigen würde/ ihr Redner seine iez gethane Rede vohr dähroselben noch recht wiederholen solte. Wohrauff dehr Papst sie bald mit gnädigem Bescheid abfertigte/ ehe ehr disem langen Geschwätz noch einmahl zuhören wollen.

141. Ulrich/ Graaff von Zili begehrte auf eine Zeit mit Johann Hunniad Statthaltern vn Hungern zu reden/ wolte aber/ weil ehr von einem alten Geschlecht (und seine Vohreltern Fürstenmässige Personen gewesen wären) nicht zu ihm gehen/ sondern diser solte zu ihm kommen/ dieweil dehr von geringer Ahnkunfft und ehrst neulich geadlet worden. Dem ließ Hunniad ahnzeigen: Daß ehr seine/ des Graafen Vohreltern/ als die ehr seines teils nicht gekannt/ vn ihrem Wehrt und Ohnwehrt ruhen lasse/ ihn den Graafen/ aber selber betreffend/ halte ehr/ Hunniad/ sich ahn Mannheit/ tapferen Lahten und wegen dehr hohen Aemter/ die ehr bediene/ so guht oder bässer/ als ehr/ dehr Graaf immer sey oder werden könne.

144. Dehr seelige Bernhard von Siena pflegte zu sagen: Dehr liebet allein recht und wohl/ welcher alles/ wahs ehr auch heimlich verrichtet/ anderst nicht tuht/ als wenn beydes Gott und Menschen sämtlich zu sähen. Welcher aber vohr den Menschen/ denn vohr dem allwissend/ und aller ortten gegenwertigen Gott etwas zu tuhn sich schemet/ dehr ist ein Epikurer und gläubet nicht/ daß ein Gott sey.

145. Kaiser Rudolff dehr Erste Vahr gahr leutselig gegen jedermann/ sonderlich gegen arme

und

und Betrangte / und / als auff eine Zeit seine Auffwarter etliche / die J. Kais. Mai. ahnzusprechen begehrten / abtreiben wolten / sprach zu ihnen: Lasset üm Gottes willen jedermann zu mihr kommen / weil ich nicht zu disem Ende zuhm Kaisertum gelanget / daß ich yn einer Kisten mich eingeschlossen halte / sondern allen / die meiner Hülffe bedürfftig / solche ohnverweigert wiederfahren lasse.

146. Als Herr Kaspar Schlick / ym beysein Kaiser Friderichen des Dritten / auff die Heuchler und die so sich anderst als ihnen üms Herz ist / ahnstellen / auff dahs hefftigste schaalte / und endlich sprach: Ehr wolte / daß ehr yn ein solch Ort ziehen / und daselbst wohnen könte / da keine dehr gleichochen falsche Leute ahnzutreffen wären / gab höchstgedachter Kaiser ihm zuhr antwort: Wenn du dises begehrest / mustu dich unter lauter Engel gesellen / ym ahnsehung / unter allen Menschen keiner zu finden / dehr nicht auch ie zu zeiten sich anders / als ihm üm dahs Herze ist / ahnstellen solte.

147. Einer / dehr yn fremde Lande reisen solte / fragte seinen Vater / wenn ehr hynaus käme / zu wahs für Leuten ehr sich gesellen sol? Dehr ihm antwortete: Zu Gelehrten; Dann wie seitestu von einem Weltweisen Mann nicht Weiser und Verständiger / von einem Geistlichen nicht frömmer und von einem Rechtes gelehrten nicht erfahrner und geschickter wieder zu Hause kommen / von denen du auch stillschweigend etwas gutes lernen kanst?

148. Ein alter Haus Vater / dehr iehr sterben solte / forderte alle seine Söhne für sich / und sprach zu ihnen: Ehr habe einen grosen Schatz in seinem Weinberg vergraben / dahrvon sie nach seinem Tod / könnten reich werden / wenn sie ihn fleissig suchen / und / so sie ihn gefunden / unter sich teilen würden / ehr sagte ihnen aber nicht ahn welche

Ort ehr vergraben läge. Da nu die Söhne ihren Vater begraben hatten / fiengen ſie ahn mit groſſem Fleis ym Weinberg zu graben / und den Schatz zu ſuchen / bis ſie auch den gantzen Weinberg alſo durchgegraben und nichts gefunden hatten. Wie aber nu dehr Weinberg alſo durchhakket und mit fleis durchwühlet wahr / und der Herbſt härbey kahm / hatten ſie / für andern / Weins die Fülle / und nach dehm ſie demſelben verkaufft und reich worden / ſpraach dehr Elteſte unter den Brüdern: Nu ſehen wihr daß die Arbait dehr Schatz iſt / den uns dehr Vater ym Weinberg zu ſuchen befohlen / därohalben laſſet uns demſelben auch härnachmahls fleiſſig naachgraben / denn fleiſſige Arbait iſt gewiſſer Reichtum / ſinderlich wenn es nicht ahn Gottes Segen mangelt.

249. Als Karl Emanuel / Hertzog von Saffojen den gantzen Kern des Adels und die fürnehmſte Ritterſchafft aus dem Delfinaht / die ein feſtes Ort / Koloniera genamt / entſetzen wolten / gefangen bekommen / ſpraach ehr / es wäre kein gröſſerer Luſt / denn eine groſſe Anzahl ſeiner Feinde gefangen ſehen / und dehr fürnehmſte Nutz eines Sieges beſtünde dahrinn / wenn man ihnen überwundenen dahs Leben ſchenken könne.

250. Als Ferdinand Conſalvus / Cat[illegible]ſcher Feldoberſter mit dem Hertzogen von Nemur ym Königreich Neapolis eine Schlacht halten wolte / und eben damahl dahs Feuer ym dahs Pulver ſeines Lagers kommen wahr / nahm er ſolches für ein gutes Zeichen auff / und ſpraach mit groſſmütigem Hertzen zu ſeinen Soldahten: Wihr wil uns augenſcheinlich ſehen laſſen / daß dehr Sig auff unſer Seiten ſeyn werde / weil ehr uns zu verſtehen gibt / daß wihr die Stükke / Geſchütz / Kraut und Loht nicht mehr brauchen dörffen.

Nun-

251. Ruggier von Bellagarda / Marschalk yn Frankreich / hatte ym gebrauch zusagen / daß man yn Kriegs Anschlägen nicht all zu kung seyn müßte / dann mehr yn dergleichen Begebenheiten alles zu genau erwägen wol / dann werde so vihl Beschwärden finden / daß ehr entweder gahr nichts werde dörffen ahnfangen / oder doch nichts dapffers anrichten.

252. Als Ferdinand / Hertzog von Alba gelesen / daß wie Pompeius sich wider sein selbs eigen Guhtbedunken / von den Seinigen dahyn bereden lassen / daß ehr dem Zesar eine Feldschlacht geliefert; gab ehr dahrvon diesen Ursachen / Pompeius wäre diser Schlacht zweymahl überwunden worden / einmahl von seinen eignen Freunden und Rahtgebern / so ihn wider alle Vernunfft zu schlagen vermocht / zuhm andernmahl von dem Zesar seinem Feind / dann ihn auch bis auff dahs Häupt erleget.

253. Sforza Axendatus pflegte zu sagen / daß einem redlichen Feldhäuptmann oblige / zuforderst seinem Herrn zu dienen / dann eine gerechte Sachche habe / der Kirchen und Geistlichen Verschonen zu verschonen / den Weibern und Junglern ihre Ehre zu bewahren / und seiner Soldahten Beuht bis auff den eussersten Nohtfall zu spahren / endlich auch sich ob dehr Nidertag seiner Feinde sich yn keinem weg zu erfreuen. Aber bey unsern Zeiten haben die Vermeynte Glaubens Kriege nicht allein die Gottesfürcht wenig befürdert / sundern auch die dapffere Redligkeit und redliche Tapferkeit / dehren man sich yn Kriegen etwann vohr disem gebraucht / yn eine zuvohr ohnerhörte barbarische / wilde und grausame weise oder vihlmehr Ohnweise verwandlet.

254. Als Johann Monut / Bischoff zu Valenz / yn seiner Zurükreise von Konstantinopel zu Ysen durchzoge / und mit dem Türkischen Bassa

oder

oder Stadthalter daſelbſt vor dem Frid̃en redete; ihn auch freundlich bahte/ daß ehr auffs wenigſte ſich des Lands Hungern und dehr armen Leute dahrinn/ ſo durch vihl lange Krieg yn dahs euſſekſte Elend geſtürzet wurden/ erbarmen/und zugleich ſeines Teils die Sachche dahyn mitein wolte/ daß wo müglich ein Vergleich oder beſtändiger Frid getroffen würde; Gabehr dehr Türkiſche Stadthalter hierüber zuhr antwort: Wenn ehr mit Soldahten zu kriegen hätte/ wolte ehr zu keinem Frid̃en nimmermehr rahten/ abngeſehen/ ja all ſein Glük und Wohlfahrt/ all ſeine Beförderung und Hochheit ihm allein auß dem Krieg härkomme und auch durch denſelben erhalten werde. Weil aber/ die Wahrheit zu bekennen/ ſo wohl ehr/ als des Röm: Kaiſers Stadthalter/ neben ihren beyderſeits untergebenen Soldahten/ bis diſe Stund nuhr mit Ochſen oder mit anderm Vihe/ und dem armen Bauremann gekrieget/ wolte ehrs mit euſſerſtem Dann errennen gegen dehm jenigen/ welcher ihn mit Ehren von einer ſolchchen Rauberey/ die ſeinem Glauben/ Stand und guhten Nahmen zu wider/ dehrmahlen einest erledigen und einen Vertrag zu wegen bringen würde. Welches ehrliche Gemüht deſto mehr ahn einem Türken zu loben/ weil heutiges Tages die Soldahten/ ſo Chriſten ſeyn wollen/ nichts liebers tuhn und nichts anders wündſchen/ als daß ſie nuhr immer zu mit Kühen und Ochſen zu kriegen und die armme Bauren zu plakken und zu plagen hätten.

151. Als die Städt Volaterra von Florentz abgefallen/ doch ſich naachgehends mit gewiſſem gedinge ſich wiederüm yn dehr Güte ergeben wolte/ wahr Lohmas Soderyn dehr Meynung/ daß man ihrem begehren/ ſo vihl müglich/ willfahren ſolte/ Aber Lorentz Medizes wolte ſich hierzu gahr nicht verſtehen/ ſundern brachte zuwegen/ daß ehr groſſes

Krieges

Kriegs Heer dorthyn geſchittet / ſich der Stadt ohne Widerſtand / bemächtiget / den Bürgern all ihr Vermögen abgenommen / und ſunſten yn andere Wege eben übel mit ihnen verfahren wurde. Welchen Sigs halben die auff Seiten des Widrigen wahren / ſich über die maſſen hoch erhebet / daß auch einer aus ihnen dem Soderyn ſeinen getahnen Vorſchlag fürwarff und zu ihm ſprach: Wahs ſagt nu ihr dahrzu / daß Volaterra wieder yn unſere Hände kommen / und zwahr ohne Beding? Dehm gab Soderyn zuhr antwort: Seines bedunkens ſey die Stadt ehrſt recht verlohren / denn wenn ſolche mit Vertrag und guhtem Willen wieder auffgenommen wäre worden / hätte man ſie nicht allein ſicher beſitzen / ſondern auch groſſen Nutzen von ihr haben können; Da hingegen / weil ſie mit Gewalt gewonnen / ſie auch mit Gewalt erhalten werden müſte / welches dann eine guhte Anzahl Kriegsvolk / und vihl Ohnkoſten erfordere / dahrdurch die Stadt Florentz auch ſelber geſchwächet werde / über dahs ſey ihnen Volaterra nu yn vihlen Jahren nichts nutz / und habe mit ihr ſelber lange Zeit zuſchaffen / bis ſie ſich yn etwas wieder erhole / nach dehm ſie / durch ihren ſchönen Anſchlag / alſo faſt yn dehn Grund verderbet worden.

256. Friderich / Graaff von Brbyn erfordert von ſeinen Soldahten nichts mit mehrerm Ernſt als den Gehorſam. Wie yn gleichem auch Ruprecht / Fürſt von Saterna / zu ſagen pflegte: Daß ihm lieber wäre / wenn einer von ſeinen Soldahten ſich zu dem Feind begebe / denn daß ehr bey ihm bleibe / und ſich doch ohngehorſamerweiſe.

257. Alſo ſaget auch Proſper Kolumna: Ehr wol lieber ohngeſchikte Soldahten haben / denn erfahrne und wolgeübte / die doch nicht gehorchen wollen.

Filipp /

258. Filipp / dehr Ander / König vn Spanien / hat niemahl einen ſeiner Diener zu hoch erhebet / pflegte / wenn ehr etwann diſer Sachche zu rede ward / zu ſagen: Daß nicht alle Magen alſo beſchaffen ſeyen / daß ſie groſſes Stük verdauen können / wie denn auch keine Speiſe / ſie ſey ſo greb und ohnverdaulich / als ſie wohl / den Magen ſo bald verderbe / als die Ehre ein Gemüht / dahs dehren nicht würdig ſey.

259. Jakob Almanſor / König vn Affryka und Hiſpanien hatte naachfolgende Sprüche üm ſeinen Königlichen Trohn geſchrieben. Dehr Menſchen Hoochheit beſtehet vn ſechs Stükken / die wohl würdig ſind / daß ſie vn acht genommen werden. Dahs Ehrſte iſt die Gerechtigkeit / die ſol Herrſchen über den König: Dahs Ander iſt die Liebe / diſe ſol gewalt haben über die Reiche; Dahs Dritte iſt die Gedult / welche ſich bey den Armen erweiſen ſol. Dahs Vierdte iſt die Keuſchheit / welche die Jugend ahn ſich ſol leuchten laſſen Dahs Fünffte iſt die Verachtung dehr Welt / ohne ſolche kahn keiner für Weiſe gehalten werden; Dahs Sechſte iſt die Schaamhafftigkeit / die ſol ſich finden bey dem Frauenzimmer.

260. Eben diſer König wahr den Schalks-Narren / Fuchsſchwäntzern / Tellerlekkern / Poſſenreiſſern / Pritſchenmaulern / Spihlleuten und dehr gleichen haillooſem Geſinde / ſo dehr Fürſten Höfe nuhr beſchwähren / auch allein die Zeit unnützlich hynzu bringen / und dahs Geld aus dem Beutel zu ſchwatzen abgerichtet / ſunſten aber dem gemeinen Nutzen ledig nicht nutz ſind über die maſſen. Und vergliche ſolche den Weſpen und ohnnützen Hummeln / ſo den nützlichen und arbaitſamen Bihnen gahr keine Hülffe erzeigten / ſondern nuhr ihre wohlerbauete Häuslein beſchmaiſſeten und verderbeten / und ihnen

ihren

ihren ſauer / erworbenen Vorzahl / ohnverdienet / auffräſſen.

261. Dehr Herzog von Alba ſagte auf eine Zeit zu dem Herrn Chriſtoff von Mora: Es ſey nichts verdrüßlichers / beſchwählichers und elendters / als bey alten erlebten Königen allein / und vohr allen andern yn groſſen Gnaden ſeyn / weil man ſolchen gahr ſelten recht kuhn könne / und wegen ihres zeitlichen Abſterbens von ihren Nachkömmlingen gemeiniglich gehaſſt und verfolget werde.

262. Ein Portugiſiſcher Kauffmann kauffte yn Indien einen Demant um ſibenzig tauſend Krohnen. Und als ehr nachgehends yn Spanien gebracht / ließ ehr ſolchen den König / Philipp den Andern ſehen / welcher zwahr ihn hoch ruhmete / doch dem Kauffmann ſagte: Wo ehr hingedacht / daß ehr um einen Stein ſo viel Geld bezahlt hätte? Wohrauff dehr zuhr antwort gab: Sobald diſer Stein ihm fail gebotten worden / hab ehr ſich ſo bald erinnert / daß ſeine Königliche Maieſtät noch yn dehr Welt ware. Wie ihm denn auch dehr König ſelber alſo bald zuhr genügen zahlete.

263. Als König Franz / dehr Ehrſte diſes Nahmens yn Frankreich / yn dehr Schlacht vohr Pavia / durch Verrähterey des Herzog Karls vohn Burbohn / gefangen worden / und ſolcher Verrähter nachgehends yn Spanien kahm / ließ ihm zwar Kaiſer Karl dehr Funffte groſſe Ehre erweiſen / aber alle Kaiſerliche Diehner hatten eb ihm / als ahn einem ſchändlichen Verrähter ſeines abgebohrnen Königs einen ſundern Verdruß und Ohnluſt; wie denn dehr Herr Johann von Vlaſko yn Kaſtilien / als ehr ym Nahmen J. Kaiſ. Mai. erſuchet ward / ihn Herzogen von Burbohn yn einen ſeiner Palläſt einziehen zu laſſen / mit Kayſerlicher Lapfferkeit zuhr antwort gab / ehr wäre zwar yn allem / und alſo

auch

auch vñ diſem / zu gehoorſamen ſchuldig / wohl auch den Palaſt J. Kaiſ. Mayt. zu unterthönigſten Ehren gemeltem Hertzog gern einraümen/ ſo bald aber dehrſelbe dahraus gezogen / ſolchen abmſtekken und abbrennen laſſen / als welchen ehr durch einen ſolchen ſchändtlichen Verrähter dehrmaſſen verohnreiniget und geſchändet zu ſeyn erachte/daß hynfüro nimmermehr einiger ehrlicher Menſch ſich dahrinnen weiter auffhalten ſol.

264. Als Henrich / Hertzog von Gwiſe/mit einer groſſen Macht / ſich zu Felde begeben/und dem Herrn von Anvila ſagen ließ / daß ehr ſolchen Kriegszug gahr nicht aus Ehrgeitz / oder daß ehr dahs Königreich für ſich zu haben begehrte/ ſondern aus lauter Eifer/Gott und dehr Religion zu dienen/ fürgenommen / gab hierauff gedachter Herr zuhr Antwort/daß ehr zwahr diſes alles gern glaübe/aber es habe ſich offt begeben/daß einer dehr ohne Hunger zu Tiſche geſeſſen / ehrſt / wenn ein guhtes Gerichte auffgetragen worden / und ehr ſolches verſuchet / ihm dehr Luſt und Begierde zu eſſen ahnkommen ſey.

265. Franz Kweva hielte dahrfür / daß nuhr die Reichen Leute fünff Sinne hätten / die Armen aber ſechs / yn ahnſehung die Noht diſe viht lehrte / welches die Reichen nimmermehr erfahren oder innen werden.

267. Als yn geſeſſenem Raht zu Florenz ein nicht allzu kluger Rahts-Herr viht ohngereimtes Ding fürbrachte / verdroß es den Angelus Aegiaeus dehrmaſſen / daß ehr ſolchen mit einem yn dehr Hand habenden Baſiambüchslein auff den Kopff ſchlagen wolte / wo ihn nicht Koſmus Medizes dahrvon abgehalten / und härnach zu ihm geſagt hätte: ehr würde mit ſeinem Schlagen nichts anders ausgerichtet haben / denn / ahn ſtatt ſunſt nuhr

einer/

ner / hernach ihrer zween für Narren wären gehal-
ten worden.

297. Als Alfonsus von Aburkwerke einen Schiffbruch erlitten und dahs Schiff / nun faſt voll Waſſer / allgemählich ahnfieng zu ſinken / nahm er einen Jungen Knaben / ſetzet ihn auff ſeinen Lukken / fieng damit ahn zu ſchwimmen und ſprach: Ich hoffe zu meinem Erlöſer JEſu Chriſto / daß er mich gnädig aus ſolcher Gefahr erlöſen und die Unſchuld diſes armen Knabens ahnſehen werde. Wie denn auch geſchehen.

298. Als Alfonſus / König yn Arragonien erte / daß ein König yn Hiſpanien geſagt habe / die reihen Künſten wären einem König oder Fürſten ichts nutz / ſprach er: dahs wahr keines Menſchen / ſondern eines Ochſen Stimme.

299. Atabaliba / König yn Peru / hielte unter allen Sachchen / ſo die Spanier yn ſolche Gegend brachten / nichts höhers als dahs Glaas / und agte zu Franz Pizarro / es nehme ihn ſehr wunder / rohrum er diſer ihrer Orten mit ſo groſſer Ohngelegenheit dahs Gelt ſuche / weil es doch yn Caſtilien ihl ſchöner Sachchen / dahs Glaas meynend / hätte. Wohraus zu ſehen / daß alles / wahs yn dehr Welt iſt / allein nach eines jeden Wahn und einbilden hoch oder ring geſchätzet / und nichts nach ſeinem rechten und eigentlichen Wehrt ahngeſchlagen werde.

300. Als die traurige Zeitung für Filipp / den Andern / König in Spanien kahm / welcher geſtalt ſeine mächtige Kriegsſchiffe / die er wider Engeland ausgerüſtet hatte / durch dahs Ohngewitter faſt allerdings zuſcheitert / und yn Waſſer verdorben ſeyn; und ihnen andere einbildeten / daß er voller Leid und Ohnmuht krank werden / oder auch gahr ihm todt ſterben ſolte / ſo ſagte er allein diſes dahrzu:

dahrzu: Ich habe ſie wider Menſchen und nicht wider die Winde / oder die Stärke des Ohngewitters dahrmit zu überwinden / ausgeſchikket.

271. Als Andreas Doria / der Eltere / etwas bauen und einen harten Felſen zu dehm ende durchbrechen laſſen wolte / aber ein Ritter / wegen des Felſen härtigkeit ſolches für Ohnmügtich hielte / ſpraach Doria / ſein Beutel wäre viht härter / als diſer Fels; Damit zu verſtehen gebend / daß alles / ſo immer durch Menſchliche Kräfften / auch mit höchſter Gefahr / zu verrichten ſtehe / durch Stärke des ſchnöden Gelts zuwegen gebracht werden könne.

272. Dehr heilige Bernhard von Siena / als ſein Vaterland mit einer ſchröklichen Peſtilentz häfftig geplaget ward / meldete ſich bey dehm Spitahlmaiſter ahn / und erbohte ſich den Kranken abzuwarten; Als aber diſer ihm zu gemüht führete / wie dis ein gefährliches Vohrnehmen wäre / ſunderlich von ihm / dehr noch ſo iung / und dahrinn deſto mehr zu beſorgen häte / daß ehr hierüber ſein Leben einbüßen möchte / gab ehr zuhr Antwort: Gott iſt Mächtig / ſo wohl mihr mein Leben zu bewahren / als auch die Kranken geſund zu machchen / da es denn ſein gnädiges Gefallen / daß ich hierahn ſterben ſol / wil ich gahr gern yn einem ſolchen Werk / damit ich / nach dem Exempel meines HErrn Chriſti / meinem Nechſten diene / mein Leben enden.

273. Da ehr heilige Hilarius noch bey ſeinen jungen Jahren ſich yn dehr Wüſten als ein Einſidel auffhielte / muſte ehr einmahl etliche Mörder beherbergen / die fragten ihn: ob ehr ſich nicht fürchte / daß ſie ihn berauben möchten? Denen gab ehr zuhr Antwort: Nein / denn ehr ſey nakkend / und habe ſelber nichts. Sie fragten ihn weiter: wie ehr ſo muhetig wäre / und ſich nicht beſorchte / ſie möchten ihn ermorden? ehr ſpraach: Dieweil ich zuhm ſterben gerüſtet und bereit bin.

Als

174. Als Wenzeslaus / König yn Böhem yn Krieg nicht allein geschlagen / sundern auch zugleich gefangen / und vohn einem gefragt wahrd / wie es jetzo úm ihn stünde? gab ehr disem zuhr antwort: Seine Sachchen seyen niemahlen yn einem bässeren Stand gewesen; Ahngesehen / da ehr von seinem mächtigen Kriegsvolk úmgeben gewesen / ehr sich nicht allein auff daselbe verlassen / sundern auch fast gahr nicht zeit gehabt einmahl recht ahn Gott zu gedenken / Ahn jetzo aber / da ehr von aller menschlichen Hülffe verlassen / hielte ehr sich ahn Gott allein / und setze auff den alle seine Hoffnung / welche ihm ein volliges Vergnügen schaffe.

175. Emanuel Philibert / Hertzog yn Savoien / pflegte zu sagen: Dehr Christliche Glaub und wahre Gottesdienst sey niemahl mit Heereskraffe oder Gewalt dehr Waaffen eingeführet worden / sundern mit Anbrauchung des Worts Gottes / und guhtem Exempel eines Christlichen Lebens / müsse auch mit ehrstahngedeuteten Mitteln / wo ehr ausgetilget worden / wieder eingeführet werden.

176. Gottfried / Hertzog von Bullien / wahrd wegen seiner sunderbahren Tapfferkeit / von allen Christlichen Fürsten und Herren / welche / wider die Sarazener / yn dahs gelobte Land gezogen wahren / zu einem Hierusalemitanischen König erwehlet / wolte sich aber weder Königlichen Titels noch Krohnen gebrauchen / aus Vhrsachchen / daß sich ahn dem Ort / da unser HERR Christus mit einer Dornnen Krohn gekrönet und zuhm Spott ein König genennet worden / allda einem Christen mit Königlichem Titel und güldener Krohnen zu prangen keines wegs gebühren wol.

177. Papst Pius / dehr Fünffte dises Nahmens / wohnete mit sunderer Ahndacht allen Gottesdiensten bey; denn / sprach ehr / wo dehr Gottes

lee Dienst und die Ehre Gottes schön grühnet / und ym schwang gehet / pfleget hierauff eine reiche Ernde allen dessen / so zu Leib und Seele ersprießlich ist / zu folgen / Aber wo dehr Gottesdienst verachtet und unterlassen wird / müßen alle zeitliche und ewige Güter / wenn man auch solche gleichsam yn dem Kasten zu haben vermeynet / ohnzweifelich abnehmen und ohnfehlbahr verdärben.

278. Als dehr heilige Bernhardinus von Siena unsern HERRN und Heiland Christum innbrünstig baht / ehr möchte ihm doch offenbahren / wo und yn was für einem Ort ehr ihn gewiß finden und ahntreffen möchte / bedunkte ihn gleichsam diese Stimme zu hören: So du mich recht liebest und zu finden begehrest / so suche mich nakkend ahm Kreutz ahngehefftet / daselbst wirstu mich ahm sicherstem ahntreffen.

279. Dehr heilige Eleazar / Graaff von Adrahm / verrichtig mit sunderbahrer Gedult alle Schmaache / böse Naachrede und heimliche Naachstellung seines Lebens / und auff befragen: wahrüm ehr sich nicht auch erzürne oder ungedultig werde / wenn ihm solche Ohnbilligkeiten zugefüget werden? gab ehr zuhr antwort: Wenn mihr dehr gleichen widerfähret / wende ich mich alsobald mit meinen Gedanken zu den Schmertzen / Spott / Schmaach und Schanden / so mein Heiland JEsus Christus für mich armen Sünder / gantz unverschuldet / doch sehr willig / ausgestanden hat / hertzlich wündschend / daß ich ihm auch hierinn naachfolgen möge / und halte mich yn solcher Betrachtung so lang auff / bis mihr aller Zorn / Neid / Haß / Feindschafft und Raach gar vergangen / mein Hertz und Gemüht sich wieder zu friden gibt und gestillet ist.

280. Als Karl / König Karls des Fünfften / zu Neapolis / Sohn von den Sizilianern / die

ren ſeinem Vater abgefallen wahren / zu Palermo gefänglich gehalten ward / den ſie auch / wegen groſſen Haſſes / zu ſeinem Vater / ümbringen wollen / deshalben die Königin Konſtanzia ahn einem Freitag / morgens früh / ihm ahnſagen lieſ: ehr müſſe diſen Tag ſterben / dahrüm ehr ſich zu Gott ſchikken / und ſeiner Seelen Seeligkeit raht ſchaffen ſol / gab ehr hierauff / ohne erſchrekken / zuhr antwort: daß ehr ſeines teils den Tod nicht allein willig und mit gelt ausſtehen / ſundern auch noch mit fröhlichem Hertzen dazu gehen wol / ſintemahl ehr ſich erinnerte daß ſein Gott und Heiland / Jeſus Chriſtus / eben ahn ſolchem Tag die höchſte Marter und Tod üm ſeiner willen ausgeſtanden hab. Diſe ſchöne und Chriſtliche Worte haben die Königin dermaſſen zum Mitleiden bewegen / daß ſie ſprach: Wohlahn / weil diſer ädle und Tugendhaffte Fürſt / ün ahnſehung dieſes heiligen Tags / mit ſo wohlgefaſſtem Gemüht zu ſterben bereitet iſt / ſo wil ich auch / aus Liebe deſſen / welcher eben ahn ſelbigem Tag unſerer Sünden halben den bitteren Tod gelidten / gahr nicht geſtatten / daß ehr durch meinen Vehrſchub dahs Leben verlieren ſol; ſchikkete ihn alſo König Petern von Arragonien zu / und wurde ehr mit dehr zeit zuhr Königlichen Neapolitaniſchen Krohn erhaben.

281. Als König Filipp ün Hiſpanien geſehen / daß einer ſeiner Bedienten den Bahrt gefärbet hätte / ſchaffte ehr ſolchen alſo bald von ſeinem Hoof ab / ſagend: Dehr ſeinen eignen Haaren öhnreu iſt / wie kan dehr ün fremden Sachchen treu ſeyn?

282. Dehr ſeelige Lorenz Juſtiniahn / vergliche einen frommen Fürſten mit einem Häupt / fürnehmlich auch diſer Vhrſache halben: Gleich wie dahs Häupt mit ſeiner Zungen genugſam iſt / ün Hülff und Rettung für den gantzen Leib ahnzulangen / ob gleich die übrigen Glider dahrzu ſtille ſind / und

nichts dahrbey tuhn: also kahn manchmahl durch einen Fürsten mit seiner eiferigen rechten Demuht und wahrer Gottesfurcht dehr Zorn Gottes abgewendet werden / Ob schoon etwann dahs Volk oder seine Untertahnen dessen nicht achten / und sich wenig bässern wollen. Ein solcher ist aber ein seltzamer Vogel und recht Wildbrät.

281. Dehr Abbt Agatus / gefraget: Welche unter den Gaistlichen Übungen die Mühsamste wäre? sprach: Dahs Gebeht; Ahngesehen / dehr Teufel / als welchem / wahs selbiges für grossen Nutzen schaffe / ohnverborgen / alle seine Vorhaben und List dahyn ahnwende / damit ehr solches verhindere und hintertreibe.

284. Pallabius schreibet von dem Abbt Pambus / ob ehr wohl mit sunderlicher Weißheit und Verstand begabet gewesen / hab ehr doch / wenn ihn jemand um einen Raht oder sunsten sein guhtdunken über einer Sachche zu eröffnen gebehten / nicht also bald seine Meynung eröffnet / sundern zuvohr durch eiferiges Gebeht um Gottes Beystand und über natürliches Liecht flehendlich ahngehalten / und alsdenn ehrst / mit männiglichs verwundern / und aller dähren / die ihn befragt / guhten Nutzen / seinen vernünfftigen Raht mitgeteilet.

285. Peter Lezelahn / ein Mönch wenn ihn jemand ersuuchte / daß ehr Gott für ihn bitten wolte / gab ehr ihm zwahr antwort: Mein Freund / tuhe auch dein [illegible] / so vihl du immer kahnst / damit mein Gebeht desto kräfftiger sey / und / neben dem deinigen / desto eher erhöret werde.

286. Die fromme Jungfer Alla pflegte gahr wenig zu schlaaffen / und auff befragen: wohrum sie solches tähte? gab sie zuhr antwort: es würde gahr übel mit ihr bestellet seyn / wenn / entwischen ihre Feinde wachchen / sie sichcher und ohne Sorge schlaaffen wolte.

Frau

287. Franz Borgias Hertzog von Kandia/ kehrt sich härnaach yn den Geistlichen Stand begeben/ und wegen seiner Ahndacht und Frömmigkeit bey männiglich einen guhten Nahmen hatte/ predigte auff eine zeit vohr Johann dem Dritten dieses Nahmens/ König yn Portugal mit solchem bewegtlichem Eifer/ daß des Königs eltester Sohn zu etlichen umstehenden Herren sagte: Diser prediget also/ daß ich eine Lust habe/ ihm zuzuhören/ sunderlich auch/ weil ich weiß/ daß ehr selbsten tuht/ wahs ehr sagt und andere lehret.

288. Als Franz Savier kehren Mittel/ kahrdurch kehr Christliche Glaub auszubraiten/ zu rede wahrd/ sprach ehr: Daß bässer sey ein wenig mit Friden/ als vihl mit Krieg und Ohnfriden. Wohrmit ehr vermutlich kahyn gesehen/ daß die wahre Religion mit Frid erhalten und fortgesetzet; Durch Krieg und Bluttvergiessen aber zerstöret und yn die höchste Ohnordnung gebracht werde.

289. Als eines mahls yn Room ein gelehrter und fürnehmer Kardinahl gestorben/ kehr Payst aber ahn dessen Stelle einen zimlich schlechten und ohntichtigen Gesellen/ zuhm Kardinahl machchete/ sprach einer: Kehr Payst machchet es/ wie die Bauren/ welche/ wenn sie etwann ein Messer verbrechchen oder verlieren/ so lang ein Holtz yn die leere Scheiden stekken/ damit sie nicht hierzwischen/ bis sie ein ander guhtes Messer wieder kahrein kauffen/ etwann gahr voll Ohnstaht werde oder verdärbe.

290. Als kehr Kardinahl Poht gefraget ward/ wahs ehr von einem Prediger/ kehr sehr gerühmet und ihm auch mit Nahmen genennet wurde/ hielte/ weil ehr ihm selbst/ wegen seiner Gaben zu wohl gefiel? gab ehr zuhr Antwort: Ehr möchte wündschen/ daß ehr zu forderst ihm selbst/ und denn ehrst andern predigte.

191. Vohr zeiten wahr yn Engeland ein hochberühmter Prediger / welcher aber yn seinen Predigten und Lehren all zu fürwitzig und stets aus dehr Weltweisheit seine Reden bekräfftigte / und dahrdurch ihm vohr dehr Welt ein Ahnsehen zu machen verhoffte. Als ehr nu einesmahls eiferig zu Gott üm vermehrung seiner Weißheit baht / ehrschein ihm dehr HERR Christus / mit einem Buch yn dehr Hand / so mit güldenen Buchstaben geschriben / dessen Rand aber mit allerhand Ohnflahr besudelt und dahrdurch die schöne Schrifft gantz geschändet ward. Dehr Prediger fragte mit groser Begierde: Waß doch dis für ein Buch sey? Dahrauff wurde ihm zuhr Antwort: Die güldenen Buchstaben dahrinn wären die heilige Schrifft / Dehr Wuust und Ohnflahr aber üm här seine Menschliche Weißheit / Fürwitz dehr vermeynten Gelehrten / und Weltlicher Pracht / damit ehr Gottes Wort und seine Predigten / gantz ohngereimet / beschmiere und abnüsse / und vohr Gott anderst nicht als lauter Ohnflahr geachtet werde. Wohrdurch diser Prediger hynfüro aller Menschlichen Kunst uhrlaub gegeben / und sich allein ahn die heilige Schrifft und die heilige alte Kirchenlehrer gehalten.

192. Dehr Mönch Franziskus gab seinen Brüdern / die sich des Predigens unterfiengen / diese Lehre: Verkündiget yn Einfalt und mit kurtzen Worten die Straaffe dehr Verdammten / und die Herrligkeit dehr Seeligen / lehret die Tugend und warnet für Läster. Aber den Glauben ahn Christum hat ehr vergessen oder nichts geachtet.

193. Hieronimus von Ehsusa, ein Mönch hatte zwahr wenig gelernet / hahr aber gemeiniglich so geistreiche und über die maßen erbauliche Predigten / daß sich männiglich dahrüber verwunderte; und als etliche ihn fragten: wo ehr doch solche Kunst hätte

hätte

hätte / und wie ehr ſolche kräfftige Predigten thun könnte? Weiſete ehr ihnen ein Kruzifix und ſpraach: Bey diſem / deſſen Bildnus ihr hier ſehet kahn man alles / wahs guht iſt / finden / und vohn ihm zu wegen bringen.

194. Ein Jüngling beklagte ſich gegen einem Einſidler / daß / ob ehr wohl dahs Wort Gottes gern höre / ehr doch dahvon faſt nichts vin Gedächtnis behalten könne / wäre alſo ſchier dehr Meynung / gahr nicht mehr vn die Predigten zu gehen. Dehr Einſidler hatte eben dazumahl zween irdine Töpffe bey dehr Hand / dehren einen ehr dem Jüngling gab / ihn ſolchen etlichmahl voll Waſſer füllen / wohl waſchſchen und denn gantz wieder auffſchütten hieß; Naachgehends fragte ehr ihn? Welcher unter den beyden Töpffen nunmehr dehr reineſte ſey? Dehr Jüngling gab zuhr Antwort: Ohne zweifel diſer / dehr ſo offt gewaſchſchen worden. Dahrauff dehr Einſidler ſpraach: Alſo iſt eß auch mit deiner Seelen beſchaffen / ſo du Gottes Wort / welches ein reines und geiſtliches Waſſer iſt / offt und fleiſſig höreſt / ſo wird dieſelbe / ob dihr gleich dahvon faſt nichts vn Gedächtnis verbleibet / je mehr und mehr / auch ſchier ohnvermerket / tägtlich ſauberer und reiner.

195. Ludwig / dehr Elffte diſes Nahmens / König in Frankreich / pflegte zu ſagen: ehr hätte alles ahn ſeinem Hof überflüſſig / ausgenommen die teure Wahrheit. Wohraus zu ſehen iſt / wahs ahn groſſer Herren Höfen ahm maiſten mangle.

196. Lenias von Akwihn / ein fürtrefflicher Päpſtlicher Schulleehrer / ſpraach: zwey Ding könne ehr nicht genugſam bedenken / viht weniger ergründen: Ehrſtlich / wie einer / dehr täglich vn Todſünden / ohne Buſſe und Reue lebet / fröhlich ſeyn / oder einiger Uhrſachchen halben lachchen könne?

Jüro Andere / wie einer / dehr ſich GOtt ergeben / und Geiſtlich genennet werden will / jemahl ahn etwas anders als ahn GOtt gedenken möge?

297. Eben diſer hielte dahrfür / daß ein Mönch / oder ander Geiſtlicher / dehr nicht ſtehtig / ja mit allem ſeinem Luhn und Laſſen / zu GOtt bete und ihn fleiſſig ahnruffe / nicht anderſt zu halten ſey / als ein Soldahr / dehr ſich ehnbewehret wehr dem Feind ſtehen laſſe.

298. Als ahn des Königes in Spanien Hoof ein fürnehmer Herr / Olira genannt / vihl Mönche ſich auffhalten / und hyn und wieder lauffen ſahe / fragte ehr: Ob jemand geſtorben wäre / oder einige zu den letzten Todesnöhten lägen? Zu verſtehen gebend / daß die Geiſtliche ſich nicht vihler Weltlicher Händel ahnnehmen / oder zu Hoof finden laſſen ſolten / es ſey denn daſelbſten jemand zu begraben / oder den Sterbenden zu geſprechen.

299. Eine geiſtliche Perſohn pflegte zu ſagen / wie dehr Kaiſer Titus dahrfür gehalten / daß dieſer Tag ohn nütz zugebracht ſey / ahn welchem ehr nicht jemanden eine Gnade oder etwas guhtes erwieſen hätte; Alſo ſol ein rechter Chriſt dahrfür halten / daß ehr ſolchen Tag verlohren / ahn welchem ehr / üm dehr Liebe Gottes willen / nicht eine Schmach oder anders geliden und ausgeſtanden habe.

300. Eine vernünfftige Perſohn pflegte zu ſagen: Sie könne keinen für einen eiferigen Geiſtlichen halten / dehr ſich entweder viht bey Hoof finde / oder ſunſten guhte Vertrauligkeit mit den Hoofleuten habe

301. Dehr heilige Antoni vergleichet einen Geiſtlichen zu Hoof mit einem Fiſch auff truknem Land. Dahrfür haltend / daß daſelbſten ſeine Ahndacht und Geiſtligkeit bald abſtehen und durch

dehr

dehr Hoofleute vihlfältige Gespräche sehr gemindert werden müßte.

302. Als Filipp / dehr Ander / König yn Spanien / allerhand neue Mönchsorden zu seiner Zeit auffkommen sahe / spraach ehr: Seines erachtens wäre bässer daß man die alten Orden verbässerte und erneuerte / und wieder yn ihren alten Stand / wie sie zu ahnfang gemeynet gewest / brächte / denn daß man stehtes neue auffrichtete; Yn bedenkung / daß endtlich mehr Mönchsregeln und Orden / als Glauben und Gottesfurcht yn dehr Welt seyn möchte.

303. Als dehr heilig Arseni gefraget ward: wohrüm ehr dehr Leute Gemeinschafft so sehr fliehe / und allezeit allein zu seyn sich befleisse? gab ehr zuhr Antwort: Weil man nicht wohl zugleich bey den Menschen und bey Gott dem HERRN seyn könne.

304. Als es einmahl dem Aristoteles für übel auffgenommen wurde / daß ehr einem loosen Buben ein Allmosen gegeben hätte / spraach ehr: ich habe nicht seine Sünden / sondern daß ehr ein Mensch ist / ahngesehen.

305. Ein Mönch ward von einem seiner Brüder gefraget: Wie es käme / daß / wenn dahrvon geredt werde: wie diser oder jener zu straaffen sey? ehr jeder Zeit so gelind wäre / und nimmer sich zu keiner Schärffe verstehen wol? Dehr gab zuhr Antwort: Der jenige / so sich selbst / und seine Mängel recht betrachten und gennau forschen wol / eines andern Fähler und Mängel nicht wohl wahrnehmen könne / sintemahl ehr ahn ihm so vihl zu verbässern / und mit seinem eignen Gewissen so vihl zu schaffen haben werde / daß ihm keine Zeit überbleiben könne / eines andern Fähler nnach zu forschen.

306. Als Tomas von Akwyn gefraget wurde / wenn einer ihm einen grosen Spott und Schimpff

erwisen hätte / wie ehr sich gegen ihm verhalten wolte? gab ehr zuhr Antwort: Wie ich mich gegen solchem verhalten sol / dahs weiß ich wohl / denn mein HERR Christus lehret es mich beydes mit Worten und Werken. Wahs ich aber auff solchen fall thun würde / dahs weiß ich iezt nicht / sondern es stehet allein in Gottes Gewalt / von dessen Gnade alle guhte Werke allein härkommen.

107. Eine fromme Frau / Kosleta genannt / pflegte zu sagen: Es sey viel schwährer / um dehr Liebe Gottes willen seinen eignen Willen / Witz / Vernunfft und Guhtdunken abzusagen / denn alle Reichtum dehr Welt zu verlassen; es sey auch kein weiterer und mehr gebahnter Weg zu dehr Höllen / als eines jeden eigner Will: Hingegen aber keine gewissere und kürtzere Straße zu dem Himmel / als seinem eignen Willen nicht folgen / sondern denselben brechen.

108. Konstantyn / ein Mönch von Ankona / war sehr ohnansichtbar von Person / aber wegen seiner Tugenden und Frömmigkeit weit und breit bekannt. Als nu auff eine Zeit einer aus fremden Landen ihn zu sehen / dahyn gekommen / und bey dessen ehrsten Anblick dahrfür hielte / daß seine Gestalt und Ansehen / dem großen Nahmen den ehr hätte / sehr ohnähnlich wäre / auch deswegen seiner nichts nicht achtete / sondern ihn vielmehr auff dahs eusserste verachtete / merkte es dehr fromme Mönch / umfieng und küssete ihn gahr freundlich und sprach: ehr erfreuete sich sehr hooch / daß ehr einmahl einen gefunden / dehr ihn also angesehen / wie ehr an ihm selbst wäre / nähmlich alles Spotts und Verachtung würdig; Denn ehr mit seinem Gewissen anderst nicht sagen könne / denn / wie ehr von Ansehen gering und schlecht / Also ehr auch zu gleich al-

so

ſes Lobs und Ruhms ohnwürdig und etwas guhtes zu tuhn für ſich ſelbſten gantz ohnmächtig ſey.

209. Peter Lezel / ein Mönch / ward von ehnem gefraget: wie ehr doch die Gnade dehr Demuht erlangen möchte? dem gab ehr zuhr Antwort: Verachte dich ſelbs / und alles / wahs du auff dehr Welt haſt: Achte einen jedwedern beſſer als dich: Schätze deine Sünden nicht gering: Verachte alle deine guhte Werke / die du jemahl getahn: bekümmere dich dahrüm / wenn du jemand / auch vm geringſten / beleidiget haſt / und bitte eſſ ihm ab: Halte dahrfür / daß womit du demem Nechſten jemahl gedienet / dehr Sachche damit noch viht zu wenig geſchehen ſey. So wird dehr jedermann dahs Lob eines Demütigen geben.

210. König Henrich vn Engeland / dehr Achte diſes Nahmens / verſuchte allerley Mittel / dahrdurch doch Tomas Morus die von ihm begehrte Eheſchaidung / von ſeiner Gemahlin Katarina / guht zu heiſſen bewogen werden / und alſo ihm dahs Leben friſten möchte. Vnter vihlen Renk und Liſten iſt auch diſer einer geweſen: Sein / des Morus eigenes Eheweib muſte auff des Königs Anſtifften zu ihm kommen / und neben andern Vrſachchen / auch diſe vohrbringen: Daß ehr doch ſich und die Seinen nicht alſo vn dahs Verderben ſtürzen / ſondern ihnen zu guht noch etwas längers zu leben ſich befleiſſen ſolte. Wohrauff ehr ſie fragte: Wenn ehr denn vn des Königs Begehren einwilligen / und alſo ſein Leben erhalten würde / wie viht Jahr denn ſie vermeynte / daß ehr noch leben könnte? Sie ſpraach: Zuhm wenigſten noch zweinzig. Dahrauff ſpraach Morus: Wilu dan ewegen / daß ich dahs ewige Leben üm zweinzig irrdiſcher Jahren willen verwechſeln möge. Fürwahr du muſt dich üm dehr gleichen Kauffhändel nicht ſunders wohl verſtehen:

311. Als dehr Kardinahl / Reginald Pohl verſtanden / daß ehr ſigedachter König Henrich etliche Perſonen beſtellet / die ihn ums Leben bringen ſolten / ſpraach ehr hierüber: Es irret dehr König ſehr weit / ſo ehr vermeynet / daß ehr mihr hiemit einen groſſen Verdrieß ahntuhn wol / denn ehr kommet mihr ſo wohl / als wenn ehr einen / ſo gern ſchlaaffen gehen wolte / die Kleider ausziehen hieſſe.

312. Ein Auſſätziger ſaang mitten vn einem Wald gahr mit voller Stimm / als eſs nu ein Jäger hörte / ryte ehr dehr Stimme naach / und als ehr den Auſſätzigen ahntraaff / fräget ehr ihn / ob ehr dehr jenige Singer ſey? und als ehr mit Ja beantwortete / wie ehr bey ſo ſchwähem / Zuſtand / vohr welchem ehr doch Tag und Nacht keine Ruhe habe / mit ſolchen Freuden ſingen könne? Dahrauff antwortete dehr Auſſätzige: Solches geſchihet eben meiner Krankheit halben / denn ſie verurſachet / daß zwiſchen mihr und meinem Gott nichts anders zu Mittel ſtehet / denn diſe alte verwüſtete Mauer / verſtehe / diſer mein übelzugerichteter Leib; welcher / weil ich alle Tage abnehmen / und naach und naach faſt einfallen ſehe / bin ich billich ſo fröhlich / vn gewooſter Zuverſicht / bald zu GOtt meinem HERRN zu gelangen.

313. Faſt ein gleiches wird von einer vohrnehmen Frauen erzehlt / welche etwann über die maſſen ſchön geweſen / härnacher aber vn vihl wege geſchändet und vm gantzen Leib mit Auſſatz eindigtlich gäſterichtet worden / deſſen ſie ſich doch ſehr hooch erfreuete und Gott höchlich dahrfür dankete / Als ſie auch ein fürnehmer Biſchoff einsmahls beſuchte / und ſein wertliches Mitleiden gegen ihr zu erkennen gab / lachte ſie hierüber / erwieſe ſich auch ſonſten vn allen Stükken dehr geſtalt / daß man genugſam vohrnehmen kunte / ſie ſich ihre groſſe Krankheit wenig

ahnz

ohnfechten ließe / und gab / wie sich dehr Bischoff hierüber nicht wenig verwunderte / zuhr Antwort: Wenn einer yn einer garstigen Gefängnis verwahret wäre / und ahnderst nicht erlediget werden könnte / als dass die Mauren solcher Gefängnis einfielen / solte ehr sich nicht von Hertzen erfreuen / wenn solche Mauer Allgemach zu fallen begunte? Nu müßet ihr selber bekennen / daß meine Seele yn disem Leib nicht anderst als yn einem Gefängnis und Kerker eingesperret und verwahret wird / dehrohalben / weil ich sihe / daß solcher krank ist / täglich abnimmet / und also bald vollend einfället / wohrdurch meine Seele endlich zu völliger Freiheit gelanget / bin ich so muhtig und freue mich von Hertzen.

214. Dehr seelige Lorentz Justiniahn pflegte zu sagen: Dehr jenige / so seine Keuschheit zu verwahren vermeyne / und doch hier zwischen yn allen andern Wohllüsten lebe / dem zu vergleichen sey / welcher Feuer mit Stroh leschen wol.

215. Als dehr heilige Egydi die Keuschheit rühmete / sprach ein dahrbey stehender: Ich habe meinem Gott vihl zu danken / weil ich keine andere als mein eigen Eheweib erkannt habe; Dem antwortete Egydi: Rühme dich dessen nicht zu vihl / sintemahl sich nicht wenig ahn ihrem eignen Wein trunken trinken.

Gotfrid / Hertzog von Bullien / dehr Ehrste Christliche König zu Jerusalem / wahr seiner fürtrefflichen Stärke und Mannheit wegen auch von den Feinden / den Saracenen / yn grosen Ehren gehalten; Einer nu von denen fragte ihn einesmahls: Wohär ehr doch solche mertliche Stärke yn seinen Faüsten hätte / also daß keiner ihm widerstehen könnte? Dehm gab ehr zuhr Antwort: Weil ich mit meinen Händen niemahls Huhren Fleisch berühret / oder solche mit Ohnzucht befleket habe.

Ein

316. Ein Mönch / so von Natuhr ohngedultig und zornigen Gemühts wahr / sonderte sich von aller Gesellschafft seiner Mitbrüder ab / und als dehr Abbt ihn hierum zu rede stellte / wendete ehr eben dise seine murrige und ohngedultige Ahrt oder vihlmehr Ohnahrt fur: aber dehr Abbt sprach: du irrest sehr weit / denn solche Ohntugend wird nicht mit dehr Tugent / sondern mit Widerstand / und daß man sich vn alle Leute schikken lehret / überwunden und abgewehnet.

317. Dominikus Bandius mochte gern einen guhten Trunk Wein trinken / ehe ehr vn die Versammlung dehr Studenten / sie zu lehren und zu unterweisen / ausgienge. Dises merkten seine Hausgenossen / setzten dehrhalben gemeiniglich auff einen Tisch / welchen / wenn ehr aus seiner Stuben gienge / ehr vohrbey gehen mußte / etliche Gläser voll Wein eingeschenket. Wenn denn Baudius solche sahe / und wohl verstuunde / wohrum sie da wären / pflag ehr je zu weilen / ehe ehr sie austranke / diese Worte zu sagen. Wehr kahn solche Steinklippen wohl ohne Schiffbruch fürüber segeln.

318. Ein Edelmann zu Nordwyk vn Holland hatte dessen von Barnefeld / Utenbogards / Hogeberts / Grothens und anderer fürtrefflichen Männer gemahlte Bildnüssen auff seiner Stuben hangen: Als ehr nu auff eine Zeit ein Gastmahl ahngerichtet / und unter andern auch den Utenbogard / welcher sich Barnefelds Mißhandlung viltz einhässig gemachet / und deswegen lange Zeit dahs Land geraumet / dazumahl aber wieder sicher Geleit erlanget hatte / dahrzu eingeladen / welcher als ehr sein eigen Bildnus sahe / sprach: Ihm geschehe zuvihl / und ehr wäre nicht wirdig unter so vohrnehmen Herrn vn sonderheit dz ehr also nechst a'n Barnefeld hangen solte. Denn antwortete dehr Edelmann:

Weil

Mein Herr! dunket euch dahs zu viht seyn / daß ihr bey ihm hanget / wie wann ihr etwann für vierzehen Jahren hier ym Land wäret gewesen / ihr hätet wohl bey ihm niderknien müßen?

319. Als Kaiser Leo einem gelehrten Mann eine saurliche Verehrung geben ließe / verdroß es die ümstehenden / und sprachen: Man hätte damit etliche Soldahten beschenken können; aber dehr Kaiser gab zuhr Antwort: Wolte GOtt / meine Regierung wäre also beschaffen daß ich allen Sold dehr Soldähten auff die gelehrte wenden könnte!

320. Eine Jungfer beklagte sich gegen einen guhten Freund / ym beyseyn des jenigen / den sie hefftig liebte / wie daß diser auch nicht ein einiges Zeichen dehr Gegenliebe zu ihr sehen liesse / und als solcher sich entschuldigen wolte / fiel sie ihm yn die Rede und sprach mit lachchendem Mund: Wahs wolt ihr sagen? Ihr seynd ym Wahrheit noch ein grober Bachchand und Pennahtym dehr Liebe. Ja / antwortete ehr / ich gestehe es gern / und dahär könte / daß ich euch nicht lieben kahn noch mag / weil ich weiß / daß ihr ym dehr Liebe für längsten nicht allen wohl abgehobelt und deponiert seyd / sundern auch auff dehrselben hohen Schul so lang euch geübet habt / daß ihr mit ehren / wenn ihr wolt / dahr Doktor Hutlein euch möget auffsetzen lassen.

321. Als ein Beichtkind einsmahls seinem Beichtvater klagte / wie es so hochvertig wäre und so viht von sich selber hielte / gab selbiger ihm diser Troost: es wäre dahran ganz nichts gelägen / andere Leute hielten unter dessen desto weniger vohn ihm.

322. Als dehr Kardinahl Borromeus nach Room raisete / und zu Bagnaya durchzog / empfieng ihn dehr Kardinahl von Gambahra / daselbsten stattlich / zeigte ihm auch seinen herrlichen Palast,

dahrinnen bald ein wohlahngerichteter Gart / bald ein lieblicher klahrer Brunn / bald ein ſchönes Gemach / jetzt eine ſtattliche Tapezerey / dann ein luſtiger Gang / und wahs mehr dehrgleichen ahnzutreffen wahr / fragte ihn auch etlichmahl / wie ihm dieſes alles gefiele? Entlich mußte ehr / dehr Kardinahl Borromäus / antworten und ſprach: Allhier kahn man mit bäſſerem recht / denn etwann Judas zu Marien Magdalenen / ſagen: Diſer Koſt hätte bäſſer ahngelegt und den Armen gegeben / oder auff einen Spitahl ahngewendet werden können.

313. Des heiligen Bernhards Schweſter wölte ihn einmahl yn ſeinem Kloſter beſuchen / weil ſie aber ſtattlich und etwas leichtfertig bekleidet wahr / ſtellete ſich diſer heilige Mann ahn / als wann ehr ſie nicht kennete / dahär ſelbige / yn ihrem Gewiſſen gerühret / mit ſeufftzen zu ihm ſagte: ob ſie gleich eine arme Sünderinn / ſey doch Chriſtus für die Sünder geſtorben / dahrüm ſol auch ehr / ihr Bruder / ſie nicht verachten / ſondern vihlmehr unterrichten / wie ſie ſich verhalten ſol; legte auch alſo bald ſolche Kleider ab / und verſöhnete damit ihren Bruder / dehr ihr folgends diſe Lehre gab: Dehr Kleider Pracht und Hochfahrt ſey nichts anders als des Teufels Netz und Fallſtrik / dahrdurch den Menſchen yn Gottes Zorn und ewige Verdamnis zu ſchleppen.

314. Dehr heilige Edwart / König yn Engeland / hielte dahrfür / je mehr dehr Menſch den weltlichen und zeitlichen Sachchen und vergänglichen Dingen ſich entziehe / je mehr die wahre und weſentliche Reichtum ſich mit ihm vereinige.

315. Als Franz Borgias auff eine zeit zu Liſabona ahngelanget / ward ehr ym Nahmen des Königs von einem Ritter mit ſunderbahrem Gepräng und allerhand groſſen Auffſchneidereyen

streiche unsere Frantzösige Deutschen Complementen nennen) empfangen / und endlich gefragt: Ob ehr auch wegen seiner weiten Raise müde wäre? Wohrauff Borgias zuhr antwort gab: Ehr sey zwahr von dem Weg sehr / aber noch vihlmehr von seinen übermässigen Lasten ermüdet und ehmuestig worden.

§. 26. Ignatius hielte mehr auff den / welcher ehr berait wahr / ein Christlich Werk zu volbringen / als ehr ohne Mühe eine künstliche Rede oder Predigt zu halten wußte. Ehr hielte auch unter allen Tugenden ahm meisten von der Sanfftmuht / und innerlicher Vergnügung oder Stille des Hertzens.

§. 27. Cassiahn erzehlet von einem Christen / daß derselbige zu Alexandria von einem grossen hauffen der Ohngläubigen mit allerhand so wol thätlich als mündlichen Schmäh- und Schimpffungen auff das häfftigste beschwähret / und endlich vohn ihnen spoks weise gefragt worden: Wahs jemahls sein Jesus / den ehr für einen Gott hielte / für Wunder getahn habe? Denen ehr zuhr antwort gegeben: Ist dahs nicht ein grosses Wunder / daß wegen allerhand Spot und Schmach / dahrmit ihr nunmehr den Mühr ahn mihr genugsam gekühlet / ich dahrdurch gahr nicht erzürnet / noch ym geringsten bewegt worden / welches nirgend anderst härkommet / als von der Gnade meines Erlösers und Hertzen Jesu Christi.

§. 28. Kaiser Otto / der Ander / hatte ein grosses Verlangen den heiligen Nilus / dessen Frömmigkeit und Gottesfurcht dazumahl ym gantzen Christenheit berumffen wahr / zu sehen / raisete derwegen zu ihm / nicht weit von Neapolis / da ehr sich ym einer Hölen aufhielte / und verblib eine geraume Zeit daselbsten bey ihm / nicht ohne seinen sonderen

Nutzen

Nutzen und Erbauung / Als ehr nu endlich wieder Vrlaub von ihm nahm / ſagte ehr zu ihm: Mein Vater / ich möchte nichts liebers wündſchen / denn daß ihr mehr eine Gelegenheit endecktet / vermittelſt dehren ich euch und euren Jüngern etwas gutes erzeigen könte / begehret dehrowegen von mihr etwas ſo euch beliebig / ich wils euch gewißlich nicht verſagen. Auf ſolches gnädiges Anerbieten legte Melus ſeine Hand auff des Kaiſers Bruſt / und ſprach: Gnädigſter Kaiſer ich bedarff nichts / ſondern hab alles gnug / begehre dehrowegen nichts anders von euch / denn daß ihr fleiſſig und nach euſſerſter Müglichkeit euch dahyn bearbaitet; damit ihr euere Seele / ſo hierinn verſchloſſen / ahn ihrer Seeligkeit ja nicht hindert / denn ihrenthalben ihr eben ſo wohl als ich oder dehr geringſte ſtrenge Rechenſchafft mit dehr Zeit werden geben müßen.

119. Als ein vermeynter Goldmachcher zu Papſt Leo dem Zehenden kahm / und ihm ein Buch / wie man aus allerhand Zeug Gold machen könne / überraichete / yn Hoffnung / eine ſtattliche Verehrung dahrfür zu bekohmen / gab dehr Papſt ihm mehr nicht / als einen groſſen leeren Beutel und ſprach zu ihm: Kanſt du Gold machchen / ſo biſtu reicher als ich / und bedarffſt meines Golds nicht / verwahr mihr dahs Deinige yn diſen Beutel.

120. Johannes Karakzionus pflegte zu ſagen: Diſe wären die Dapfferſten Soldahten Chriſti / die mit Armiht und inbrünſtigen Verlangen nach dem Himmeliſchen Vaterland bewaffnet ſeyen. Denn gleich wie yn dem Ringen die leichtlich überwunden werden / welche mit vihlen Kleidern abngezogen und beſchwähret ſeyen: Alſo habe yn Geiſtlichen Kampff ein Armer einen mächtigen Vohrteil / vohr dem jenigen welcher mit weltlichen Sachchen und irdiſchen Gütern überladen ſeye.

Dehr

131. Dehr heilige Venerabel pflegte zu ſagen: GOtt ſchikke auch heutigen und frommen Leuten ihr theil Kreutz und Ohngluk zu / damit die andern ahn ihnen ſehen und lernen / wie ſie das ihrige leiden und erdulden ſollen.

132. Dehr heilige Ambroſi kahm einmahl yn eine Herberge / da dehr Wirt ſich rühmte / daß ehr ſein Lebentang niemahl einig Kreutz / Ohngluk oder Widerwärtigkeit ausgeſtanden hatte / wohrüber dehr heilige Vater erſchraak / und ſich alſo bald aus dem Hauſe begab / ſprechend: Hierinn wäre gewiß noch ein merklich Ohngluk zu befürchten; Wie denn auch gleich dahrauff ſolch Haus eingefallen und alle Einwohner erſchlagen hat.

133. Vorgeredyt ein Lehrer dehr Natürlichen Dinge zu Leiden yn Holand hielte auff eine zeit eine Diſputation oder Unterredung dahrvon / und hatte unter andern ſeinen Beyreden / auch dieſe: **In der Natuhr gibt eß nichts leeres.** Solches widerſprach ein berühmter Rechtsgelehrter / Nahmens Dietrich Bronkhorſt / aus jenem Peeten / dehr da ſage: O wie viht gibt eß doch eiteles und leeres Ding yn dehr Welt. Vorgeredyt bedachte ſich nicht lang / ſetzte ihm ſchertzweiß entgegen / wahs jener Redner ſaget: Alle Welt iſt voll Narren. Ja / antwortet Bronkhorſt alſo bald / dehr ſolchen Stich wohl fühlte / ſo ſtekket auch euer Kuid diſes Zeugs voll.

134. Ein ander Lehrer daſelbſten / Vonſius genannt / (welcher ſich yn ſeiner Jugend lange Zeit yn Welſchland auffgehalten hatte / und ohne zweifel viht dehr Welſchen Laſter yn ſich gezogen und geſogen hatte /) wie denn alle Jugend vohn Natuhr mehr zuhm böſen als zuhm guhten geneiget iſt / hervohrab ahn ſolchen Orten / da eß viehten / böſes zu lernen / mehr ahm Willen als Gelegenheit mangiet / ſtraafft

sprach / als ehr sterben solte und zu rüt gedachte / diſe naachdenkliche Worte: Vihl verlassen zwahr Weischland / Weischland aber verlasset sie nicht. Verstehe mit seinen Weischen Sünden und Lastern / die ihnen immer ahnkläben.

335. Dem berühmten und sehr gehrten Redner / Baudius begegnete auff eine Zeit ein ander gelehrter Mann / als sie nu auff dehr Gassen also mit einander Sprach hielten / erzehlte diser / wie neulich einer ahn ihn geschriben / und auff dehr Vberschrifft ihn den Gelehrtesten yn dehr gantzen Welt genennet hatte. Vnd Baudius antwortete: Herr / niemand zweifelt hierahn / als die gantze Welt.

336. Doctor Eck / Prior des Klosters Steinlauffig ahn dehr Nulda / dessen Doctor Luter etlich mahl mit Ruhm gedenket / wündschete / als Churfürst Friderich die Hohe Schuul zu Witenberg ahnrichtete / dem ahngehenden Werk yn einer essentlichen Predigt Hail und Seegen / und weis sagte unter andern aus dem Nahmen der Stadt und sprach: Von disem Witen Berg oder Weissen Berg werden die Ströhme dehr Weißheit und des Lebens bald yn die gantze Welt sich ergiessen. Welches denn zu D. Lutero Zeiten stattlich erfüllet worden.

337. Ein Bürger zu Lüneburg fragte vehr Jahren einen Prediger / wahs Jesuiten doch unter

†

denen Buchstaben - IHS. mit dem Kreutz / die sie vohr allen ihren Büchern und ahn allen ihren Lühsten gedrukket und gemahlet hätten / wollen zu verstehen geben / oder wahs sie bedeuten? Dehr legte sie ihm also bald na yeden Buchstaben / vohr- und rukwartz zu lesen / also aus: Ihr Haillooſe Schälke Seyd Huhren läger: Vnd dahrüm sol man sich für solchen Leuten mit dem heiligen Kreutz bezeichnen.

Johan

118. Johann Luka / ein Mönch / pflegte zu sagen: Welcher ruhig und mit jedermann in frieden leben will / dehr muß zu forderst mit Gott einig seyn / und sich dessen ohnwandelbahren Willen ergeben.

119. Dehr heilige Egydi hielte so vihl von dehr Verschwigenheit / daß ehr einsmahls sprach: Ehr wolte nichts mehrers wundschen / als daß ehr einen solchen langen Hals wie ein Straus haben möchte / damit seine Worte / wenn sie einen so ferren Weg herauff raisen müßten / ihm nicht so bald auff die Zungen und für dahs Maul kämen.

120. Eben diser / gefragt: Wie diſes zu verstehen sey / daß in einem Propheten geleſen wird: Alle Menschen / ob ſie schoen sich freundlich gegen einander stellen / gehen doch mit Liſt und Betrug üm? gab diſe Antwort: Diſer allem handlet redlich und wie ein guhter Freund / dehr dem Nechſten sein Glük also von Hertzen gönnet / als ob eß ihm selber begegnet wäre / und wenn eß ihm übel gehet / sich eben so sehr / als über sein eigen Vngelük / betrübet. Welches aber von niemand / oder doch von wenigen in acht genommen wird.

121. Dehr heilige Bischoff Zesarius zu Arles pflegte offtmahls zu sagen: Die Armen werden uns dahrüm für die Augen gestellet / damit wihr ein gewiß Ort hätten / wohin wihr unsere Schätze verwahren und etwas ohne Gefahr oder Vertuſt damit gewinnen und erſpahren möchten. In betrachtung / unser HERR und Hailland Christus uns verheiſſen / wahs wihr den Armen hie in diſer Welt thun würden / ſolches uns dort im Himmel mit groſem Wucher wieder zu gestellet werden ſol. Alſo daß die Armen uns gleichſam einen Wechſel machten / vermittelſt deſſen wihr unſer zeitlich Vermögen ohne allen Schaden und Koſten in die ewige Seeligkeit übermachen können.

Ama-

342. Amadäus / dehr Neunte dises Nahmens / Hertzog yn Sassoyen / pflegte zu sagen: Andere grose Herren hielten sich sundertich hooch / wenn sie grosse Gelage hätten / dazu sie denn auff die Hunde einen merklichen Kosten wenden müßten / biß sie etwann einen Haasen / Hirsch oder wildes Schwein fengen / daß sie mehrmahl noch einmahl so vihl gestehe / als es wehrt sey. Ehr aber hatte einen grosen Hauffen armer und kranker Menschen / welche ehr mit nohtdürfftigem Essen und Trinken unterhalte und ihnen pflegen lasse / damit verhoffe ehr Gottes Gnade zuerlagen / seine Land und Leute zu erhalten und seine Küchche bässer als jene und mit geringerm Kosten zu versehen.

343. Als die heilige Märterin Krisyna um Christi willen nicht nuhr ihr Hab und Guht / sundern auch Leib und Leben lassen mußte / sprach dehr heilige Augustyn vohn ihr: GOtt hätte sie nuhr zuhr Linken verlassen / dahs ist: sie habe nuhr dahs zeittiche Guht und Leben lassen müßen; Aber zuhr rechten Seiten hab ehr ihr geholffen / nähmlich Geistlich / zuhr Seelen Seeligkeit.

344. König Ludwig yn Frankreich / den man wegen seiner Frömmigkeit unter die Heiligen gezehlet hat / pflegte zu sagen: Die Armen / denen ehr sehr reichlich Allmosen aneteilen ließ / seyen seine Soldahten und bestellte Reichs und Leibs Beschützer / die für ihn mit ihrem Gebeht wider seine Feinde streiten / und dahs Königreich yn Frid und Ruhe erhielten.

345. Leonora / Ertzhertzogin yn Oestereich / behielte nicht allein sehr eifferig fur ihre Freunde und Ahnverwannten / sundern auch für alle ihre Guhtthähter. Als sie nu deswegen von einer Nonnen gefragt wurde: Wem sie denn unter dem Wort: Guhtthähter / verstehe / weil sie eine solche mächtige Fürstin / daß

daß ihr ganz nichts mangle / auch diſes / ſo man ihr etwann erweiſe / aus gebührender Schuldigkeit geſchehe? Gab diſe Gottsfurchtige Fürſtin ihr zuhr Antwort: Daß ſie billich mit Gebeht / und ſunſten nach müglichkeit den Schweiß und harte Arbait ihrer Unterthonen beſchulde / welche mit ihrer Hand und groſſer Mühſeeligkeit ſie unterhalten / und wahs zu ihrer Leibes Nohtdurfft / auch Erhaltung ihres Stands bedürfftig / hürgeben müſen; und ob ſie ſchoon ſolches aus Schuldigkeit laiſten / ſey ſie doch ihnen dahrgegen und hinwieder Dankbarkeit zu erweiſen ſchuldig.

146. Ein frommer alter Mann / gefragt: ob ehr ſich fürchte zu ſterben? gab zuhr antwort: Vohr dem Tod hätte ehr zwahr kein ſcheuen / aber um ſein Tuhn und Laſſen Rechchenſchafft zu geben ſey ihm angſt und bang.

147. Päter Filipp Neri pflegte zu ſagen: Die wahre Diener Gottes achten ihr Leben für eine gelegenheit Buuße zu tuhn / und den Tod für ein Ende ihrer Arbait.

148. Tomas von Aquyn ward auff eine zeit gefragt: Wahs ehr auff diſer Welt zuhm höchſten ergründſchete und begehrte? und gab zuhr Antwort: Wohl und ſeelig ſterben.

149. Als Filipp dehr Andere / König in Spanien / in ſeinem Todbette lag / und daß ſein Ende ſich härzu nahete / vermerkte / ließ ehr ſeinen einigen Sohn für ſich fordern / und vermahnte ihn / daß ehr auff diſen ſeinen Abſchid genaue achtung geben / und dahrber abnehmen ſolte / wo alle Menſchliche Höechheit und Herrligkeit endlich hinaus laufe. Und ſtarb auch bald dahrauff / mit diſen ſeinen letzten Worten: HERR / du allein biſt Heilig / du allein biſt dehr HERR / du allein biſt dehr Höchſte. Und in Wahrheit erkennen die Fürſten kaum ehr

Bet-

Gottes Macht / als wenn sie jetzt gleich sterben solten: Denn alsdem sind sie ehrst den allerschlechtesten und elendesten Menschen gleich / und haben yn dehr gantzen Welt auch nicht den geringsten Vohrteel vor jemand / dahrüm verstehen sie denn zu maht ehrst recht / wahs Assäff spricht ym 82. Psalmen: Ihr seyd Götter / aber ihr werdet sterben wie Menschen.

170 Rassael von Varesi ward selten fröhlich gesehen / und als man ihn fragte: Wohrüm? sprach ehr: Dieweil ehr stehtig bedächte die Hoocheit seiner Seelen / und daß sie durch eine geringe Unachtsamkeit oder Vbersehen yn die hellische ewige Verdammis möge gestoßen werden. Vnd solche Erinnerung dessen bringe ihm jedes mahls solchen Schröcken / daß keine Freude yn seinem Hertzen statt haben könne.

171. Dehr heilige Chrisostomus widersetzte sich dem Geiz und Hoochmuht dehr Kaiserin Eudoxia mit grosem Eifer / dahär sie ihm zu entbieten liß: Wofern ehr von seinem Vohrhaben nicht würde abstehen / wolte sie dehrgleichen etwas mit ihm fürnehmen / daß ihn sein Beginnen wohl reuen sol. Aber ehr ließ ihr durch den Ahnbringer dessen wieder sagen: Hierinn werde sich die Kaiserinn sehr irren / denn ihm / als einem Bischoff billich nimmer nichts / als die Sünde / reuen werde und reuen sol.

172. Dehr heilige Anßhelm hütete sich so sehr für Sünden / daß ehr hoch betheuerte / wenn ehr auff dehr einen Seiten die Abscheuligkeit dehr Sünde / und auff dehr andern die Straaffe dehr Höllen sähe / und gezwungen würde sich yn dehren eins zu stürtzen / ehr lieber die Hölle als die Sünde erwehlen wolte.

173. Zween Kardinähl hahten einen armen Mönch / ehr möchte sie yn sein Gebeht einschließen / denen ehr antwortete: Ihr Herren habt meiner

Vohr-

Wehrkine gahr nicht von nöhten/ weil ihr selber eine weitbässere Hoffnung habt seelig zu werden / als ich selbsten. Denn ihr und euers gleichen mit so grossem Reichtum und allerhand weltlichen Freuden yn den Himmel zu kommen euch ohne zweifel einbildet / da hyngegen ich yn meiner Armuht und Trübseeligkeit Christus Fuß klapffen naachfolgend / offt von dehr Furcht dehr ewigen Verdammnus erschröcket und betrübet werde.

314. Lomas Morus sahe auff eine Zeit daß eine edle Jungfer sich nicht allein mit großer Mühe die Haare auszupffte / damit sie eine hohe Stirn bekähme / sondern sich auch über die maßen hart und eng zuschnierte / damit sie schmahl von Leib bibe; und sprach: Unser HERR Gott würde diser Jungfer groß Ohnrecht thun / wenn ehr ihr nicht / für ihre große Mühe / die Hölle zu Lohn geben solte. Wie denn yn Wahrheit ohnzahlbar viht mit gröserer Mühe yn die Hölle / als andere yn den Himmel kommen.

315. Lomas von Akryn ward gefraget: wahs ihm yn diser Welt die gröste Freud erwekket häte? und antwortete: Wenn ehr diser / so ehr gelesen / auch verstanden habe

316. Albrecht / genannt Groß / sagte: man möge mit Gebeht und Ahndacht mehr Kunst und Weißheit yn Göttlichen Sachchen zuwegen bringen / als mit all anderm fleiß und studieren.

317. Als einer eine Raise naach Room thun wolte / sprach ein ander zu ihm: ehr sol veht lernen die guhten und bösen Müngen unterscheiden. Damit ehr ihm zu verstehen geben wollen / daß nicht die / sondern nuhr die mit nutzen raisen / die dahs guhte erkennen und erwehlen / dem bösen aber begegnen und widerstand thun können.

318. Moses / ein Abbt zu Sitti / ward auff

eine Zeit / über einem Mönch / dehr einen Fehler begangen / sein Uhrtheil zu fällen / gefordert / dehr stellte sich zwahr ein trug aber einen großen Sak voll Sands mit sich auff dem Rukken. Und als ehr um die Uhrsach dessen gefragt worden / sprach ehr: Dahs seyen seine Sünden / dahrahn ehr selber schwähr zu tragen / und dehrowegen einen andern / über dessen Sünden / nicht uhrtheilen könne.

159. Ein Sternseher sagte zu dem Kardinahl Petro / ehr hätte ihm seine Nativität / wie mans nennet / gestellet / oder / wie es ihm ihne künfftig noch ergehen und ehr zu noch viht höhern Ehren und Würden würde erhaben werden / aus des Himmels Lauff gesehen. Wohr über ihm Petro antwortete: ehr hätte die Gebuhrts stunden nicht recht in acht genommen / denn ehr / dehr Kardinahl / als ehr durch die heilige Lauffe Christum abngezogen / wiederum anderst gebohren / Also daß durch dise andere oder Wiedergebuhrt die Ehrste ausgetachchet und vertilget worden.

160. Als den frommen Einsidel Antonius / welcher gahr nichts studiert hatte / so gahr auch weder schreiben noch lesen konnte / ein Naseweiser Gesell viht stumyfficren und für einen Laien halten wolte / fragte ihn Antonius: Ob dahs Hirn oder die Bücher älter? weiter: Ob die Bücher kluge Leute / oder kluge Leute die Bücher machchen? Dehr antwortete: Ohngweifentlich wäre dahs Hirn oder Menschliche Vernunfft eher gewest / und durch dieselbe alle Kunst und Bücher erfunden worden. Wohrauff Antonius sprach: Wohl ahn / so folget / Daß dehr Gesunden Hirns oder guhten Verstandes ist / nicht alle mahl dehr Bücher / dahrinn ehr studiere / von nöhten habe.

161. Als dehr Kardinahl Osius / welcher sonsten ein ahndächtiger und eiferiger Mann wahr / sahe

sahe / daß dehr Payst mit grossem Kosten stattliche Weinberge / Lustgärten / künstliche Brunnen / herrliche Gebäue und anders dehr gleichen bauen und zurichten liess / damit ehr die Stadt Roem wieder zu etwas zu ihrer alten Hochheit bringen möchte / sprach ehr: Yn dehm wehre eine Stadt bauen / gehen wehe dahrüber aus dehr gantzen Welt.

162. Ein Diener des Bischoffs von Novara beklagte sich über die massen sehr / daß sein Herr wegen grosser Mühe / so ehr mit Besuchung seines Bistums gehabt / sein Leben etwas büsete hätte; Dehm antwortete dehr Kardinahl Boromäus / daß ein Bischoff / dehr mit dehrgleichen Sachen seine Zeit zubrächte / nichts anders thäte / denn was ehr Amts- und Gewissens halben schuldig / und so ehr yn solcher Verrichtung von GOtt abgefordert werde und sterbe / sey ehr ein recht seeliger Mann.

163. Ein gottseliger Abbt pflegte zu sagen: Wenn ehr etwas / sein Ammt oder Regierung betreffend / vehrnehme / und dahrinn seinem eigenen Guhtdunken folge / gewinne solches fast täglich den Krebsgang / und habe ehr nichts anders als Neid und Bekümmernis dahrvon / wenn ehr aber hergegen auff Raht und Guhtdunken seiner Untergebenen was ahnfange / so befinde ehr sich dahrüber sehr rühig / kek und getrost / solches fortzusetzen.

164. Dehr Ertzbischoff Orland / des heiligen Antonius Naachkömmling / beklagte sich gegen Koosmus Medizes / daß ehr nicht so wohl als sein Vohrfahrer fortkommen könne / auch die Leute ihm nicht alle folgen wollen. Dehm gab Koosmus zuhr Antwort: Wenn ehr seines Vohrfahren Gehoorsam haben wil / muß ehr auch dessen Frömmigkeit haben und ihm yn dem Leben naachfolgen.

165. Vinzenz / ein Abbt zu Roem / zog von dannen weg / und ob ehr wohl hätte können daselbe

sten Kardinahl werden / woite ehr doch nicht wieder dahyn / sundern syraach: Ehr hab sein iebtag ihrer vihl gekannt / weiche / da sie vn ringem Stand und einsam gelebt / hooch gehalten und bey männiglich wohl abngesehen worden / naachgehends aber / als sie zu höhern Ehren / vn Geistlichen und Weltlichen Stand / erhoben / zugleich ihre Tugend und Leb verlohren / auch sich vm Leben also verhalten / daß man ahn ihrer Seeligkeit sehr zu zweifeln hab. Denn nicht eines jeden Tugend und Vermögen also beschaffen / daß sie in solcher Probe bestehen oder zu vihl guhte Tage ertragen mögen.

366. Als Alfonsus Calmeron auff seinem Todbette lag / und die Abwesenden zu ihm syraachen: Sie wolten Gott fleussig für ihn bitten / daß ehr bald wieder möchte gesund werden; gab ehr ihnen zuhr Antwort: Behtet vihlmehr / daß ich wohl und seelig sterbe / denn dahs ist bässer / als langes Leben.

367. Als einer gefraget worden: Wohrüm ehr nu nichts mehr studierete und lernete? gab ehr zuhr Antwort: Weil ich solches vn dehr Jugend gethan / hab ich solches nu nicht mehr nöhtig / sundern sehe iezunder nuhr zu / daß ich andere auch lehre / wahs ich vohr diesem selber gelernet habe.

368. Papst Pius / dehr Ander / schätzte die Kunst vihl höher als Reichtum / und syraach: Die köstlichste Edelgesteine und Perlein / auch Reichtum und Freude / sey alles vn den Büchern zu finden.

369. Ehr sagte auch: dem Glük und Ohngük könne durch guhten Raht geholffen werden / eben wie dehr Krankheit durch den Arzt. Jedoch sey zu beyden seiten von nöhten / daß man nicht lang warte / vnd dahs übel vn keinem weg überhand nehmen lasse.

370. Als Alexander dehr Grosse / in seiner Jugend unter dem Opffer einmahls den Weirauch

gahr

jahr reichlich und mit beyden Händen auffſchüttete / wurde ehr von ſeinem Lehrmaiſter Leonidas erinnert / daß ehr alsdann ehrſt vm Opffern ſo mild ſeyn ſolte / wenn ehr ſolche Länder / die Weirauch und andere Gewürtze trügen / hätte unter ſeine Gewalt gebracht. Welches ehr wohl abgemerket / und als ehr hernach die Stadt Tyrus eingenommen / und von dahr aus ſeiner Mutter und andern Freunden von dem Raub dehr reichen Stadt köſtliche Gaben ſendete / befahl ehr auch dahrbey dem Leonidas dahrvon für fünff hundert Talent Weirauch und für hundert Myrren / neben einem Brieff diſes Innhalts zu geben: Wihr ſenden dihr Weirauch und Myrren reichlich / auff daß du auffhöreſt hynfüro gegen die Götter karg zu ſeyn.

171. Wie einmahl eben zu diſem Alexander ein Weib / bey dehr Nacht / bey ihm zu ſchlaaffen / geführet wurde / fragte ehr ſie: Wo ſie ſo lang geblieben? und als ſie antwortete: ſie habe ſo lang gewartet / bis ihr Mann ſchlaaffen gegangen / wuſſte ehr ſeinen Dienern und ſchalte ſie hefftig / daß ſie ihm ein Eheweib gebracht hätten / ſprechende: Es iſt nicht weit dahrvon geweſt / daß ich euert halben zuhm Ehebrecher worden wäre. Dahs iſt ein herrlich Exempel dehr Keuſchheit / da jetzt weder Hühreren noch Ehebruch bey groſſen Herren faſt für eine Schande mehr geachtet wird.

172. Da Perillus / des Alexanders guhter Freund / ihn üm einen Brautſchatz für ſeine Töchter anſprach / befahl ehr ihm funffzig Talent / oder dreiſſig Tauſend Gülden zu nehmen / als aber Perillus mit zehen Talent oder ſechstauſend Gülden wolte für lieb nehmen / ſprach dehr König: Dihr zwahr: iſt es genug / nuhr ſo viht zu nehmen / mihr aber iſt es nicht genug / nuhr ſo viht zu geben. Dahs wäre wohl geredt und getahn geweſen / wenn nicht dehr

Ehrgeitz dahs Tugendreiche Gemüht überwunden hätte.

371. Als eben diser König auff eine Zeit von dem Anaxagoras hörete / dahs unzahlbar viht welten wären / fieng ehr ahn zu weynen / sprechend: und ich habe noch nicht eine bezwungen und unter meine Gewalt gebracht.

374. Als / in aegenwart des Kaisers Friderichs / unter den Aertzten und Natuhr kündigern ein Frage entstunde / wahs guht wäre dahs Gesicht zu schärffen / und etliche den Fenchel lobeten / andere den Gebrauch des Brillenglaases / andere wieder etwas anders / sprach Aegius Sinzerus / ein hochahnsehnlicher und fürtrefflicher Mann: Ich halte / dehr Neid und Mißgunst sey die bäste Augen Artzney / denn diser macht alles Fremdes gröser als es ahn sich selber ist. Wahs ist nu den Augen nühtzlicher / denn daß die Krafft zu sehen ihnen gröser gemacht werde: Zoge dahrauff des Poeten Ovidius Reimen an:

Des Nachbarn Saat und Frucht ist voller als die meine /
So groses Euter hat nicht meine Kuh / als seine.

375. Als Agesilaus auff eine Zeit gefragt worden: Welche unter denen beyden Tugenden / dehr Tapfferkeit und Gerechtigkeit / die fürnehmste wäre? gab ehr zuhr Antwort: Wenn alle Menschen gerecht wären / so wäre die Tapfferkeit auff dehr Welt kein nutz.

376. Als Alexander der Groſe eines mahls seine Böter úmraht fragte / gaben sie zuhr antwort / ehr solte den ehrsten / dehr ihm bey seinem Ausgang aus dehr Porten / begegnen würde / schlachten und opffern. Und diser wahr ein Eselstreiber / dehr seinen Esel tribe. Da man ihn nu nahm und schlach-

ſchlachten wolte / auch ihm die Urſach abzeigete / gab ehr zuhr Antwort: So haben die Götter nicht mich ſondern den Eſel zu tödten befohlen / denn dehr Eſel wahr dehr ehrſte / ich trib ihn je vehr mehr här. Über welche kluge Antwort ſich dehr König ſehr erluſtigte / und den Eſel für ſeinen Treiber opfferte.

177. Ein Junger Geſell iſt bey dem Weltweiſen Mann / Zeno / ſo lang in die Schull gegangen / bis ehr ſein mannliches Alter erraichet hatte / Als ehr nu wieder nach Haus gekommen / und von ſeinem Vater gefragt worden: Wahs ehr denn in ſo vihlen Jahren guhtes gelernet hätte? Sprach ehr / dehr Vater würd es zu ſeiner Zeit wohl erfahren. Wie nu nicht lang härnach dehr Vater auff ihn ſehr erzürnet wahr / ihn auch mit ſtraichen übel abfertigte / hat ehr gantz ſtill dahrzu geſchwiegen / und ſie mit Gedult ertragen / und härnach geſaget: Dahs hätte ehr gelernet / nämlich Schweigen und Geduldig ſeyn.

178. Antiſtenes hat pflegen zu ſagen: Gleich wie dahs Eiſen / wenn es nicht gebraucht wird / ſich ſelber freſſe / und durch Roſt verzehret wird: Alſo richten ſich auch die Miſſgünſtigen ſelber durch ihre Laſter des Neides und Miſſgunſt zu grund.

179. Ein Hinkender Lacedæmonier wolte ſich für einen Soldahten abnehmen laſſen / den lachten die andern Burger aus / weil ehr übel zu Fuß wäre / und nicht fortkommen könte / aber ehr ſprach: man bedarff dehren im Krieg nicht / die wohl zu Fuß ſind / und hurtig lauffen können / ſondern die ſtandhafftig und unbeweglichen Füſſen ihren Feind beſtehen.

180. König Chriſtian / dehr Vierdte dieſes Nahmens / König in Dennemark / verwunderte ſich offt / wohrüm doch andere groſſe Herren ſolche Luſt

und Beliebung zu den Hoofnarren tragen/und mehrmahl groſſe Ohnkoſten auff ſie gehen laſſen? und ſprach dahrbey: Wenn ich Narren haben wil/ ſäuffe ich meine Edelleute voll/ ſo hab ich Narren gnug/ und mehr als zu vihl.

381. Ein Churfürſt von Sachſen hat pflegen zu ſagen: Morgenröhte und Abendröhte ſind böſe/ aber Morgenrähte und Abendröhte ſind guht.

382. Jmer ſagte: Vihl borgen hat eine Stieffmutter/ die heiſſet: verkauffe deine Güter: Diſe hat eine Tochter/ die heiſſet: Gibs wohlfeil: und diſe Tochter hat einen Bruder/ mit Nahmen: zuhm Tohr hynauff.

383. König Alfenſus von Hiſpanien klagte über den Payſt zu Roem und ſprach: Ehr machte aus den zehen Geboten Gottes nuhr eines/ dahs heiſſe: **Gib Gelt här.**

384. Einer wolte einen häſſlichen/ ohngeſtalten Menſchen beſchimpffen und ſprach: Hat dein Vater ſolcher Wundertier mehr/ als dich gezeuget? Diſer antwortete: Ehr hätte mehr gezeuget/ wenn ehr deine Mutter zuhm Weib bekommen hätte/ als die meine ſtaarb.

385. Eine nicht gahr zu keuſche Frau/ als einemahls ihr Mann auff dem Markt einen Laußkopff/ ahn welchem die Hörner noch wahren/ einkauffte/ und durch die Magd nach Haus ſchickte/ ſprach: Mein Mann kauffte nuhr gern Fleiſch/ dahs ihm gleich ſihet.

386. Einer/ gefragt: wahs yn dehr Welt ahm längſten wäre? ſprach: Treu und Glauben/ denn man braucht ſie gahr wenig.

387. Einer/ ſo von Perſohn klein wahr/ ſagte zu einem einäugigen: Du bedörffteſt noch wohl ein Aug; und bekahm von diſem zuhr antwort: Ich bedörffte noch wohl zwey/ wenn ich ſolche Affen/ wie du biſt/ recht ſehen wolte.

Zu

188. Zu Hertzogenbusch findet man yn zweyen Kirchen einen vohr dehr Zeit daselbst gewesenen Bischoff / Masius / zwischen dehr Junfer Maria / thm zuhr Rechten / und zwischen dem HERRN Christus / thm zuhr linken / als geringer denn seine Mutter / stehend / abgemahlet / mit diser Verschrifft:

Ich steh' hier yn dehr Mitt / und sih' auff beyden Enden /
Find' aber keinen raht / wohyn ich mich sol wenden.

Dises laas einmahl ein Holander und schrib auff sein Niederländisch dahrunter:

O groote Set / keert u tot Godt. Oder
Du gotser Lohr! ist dahs nicht Schand und Spott /
Daß du nicht weisst wohyn? Kehr dich zu GOtt.

189. Antohni Marini / von dem Türken gefangen / sagte / sein Leben zu erretten / ohnmügliche Dinge zu / ehr wohl nämlich inner zehen Jahren einen Elefanten reden lehren. Als sich nu seine Freunde sehr verwunderten / und thn von solchem fürnehmen abmahneten / damit wenn ehr seiner Zusage kein genügen taisten könnte / ehr sich nicht selber yn gröseres Ohngtük stürzte / spraach ehr: Da tasset mich für rahten; Inner disen zehen Jahren stirbet entweder dehr Türkische Kaiser / oder ich; oder dehr Elefant / so bin ich meines versprechens freih.

190. Ein Welscher / welcher numehr hundert und funffzig Jahr alt / und bey disem hohen Alter noch sehr gesund und frisch wahr / von einem Kardinahl gefragt: mit welcher Artzney ehr sein Leben so hoch gebracht hätte: gab zuhr Antwort: 1. Daß ehr jederzeit guhte wohlverdauliche Speisen gessen. 2 Die Füse mit Sokken stehts wohl verwahret / 3. Dahs Haupt fleissig bedekket und 4. alle ohnnöhtige Sorge vermeidet habe.

191. Papst Hadrian / dehr Sechste / hat

ſeine Verwannte nicht / wie andere Päpſte zu tuhn pflegten / zu Geiſtlichen Aemtern befürdert / nicht gwahr dahrüm / als ob ehr denſelben abhold wäre gewesen/ und ihnen/ wenn ſie anderſt ſunſten geſchikt darzu wahren / ihre Befürderung nicht gegönnet hätte / ſundern / weil man / wie ehr / ſagte / Sion nicht mit dem Geblühte erbauen ſol. Dahs iſt: man ſol yn Beſtellung Geiſtlicher Aemter nicht auff die Verwandtſchafft ſehen/und/ hierinn nicht Fleiſch und Bluht / ſundern GOtt vohrziehen / und ſeine Freunde nicht lieber haben als die Ehre Chriſti.

192. Märr Kurtz / ein Römiſcher Bürgermaiſter / als ehr auff eine Zeit beym Herde ſaß und Rieben brahtete/ und eben dehr Sammyter Geſandten zu ihm kahmen/ihm eine groſſe Summen Gelts/ ihn damit zu beſtechen / ahnbietend / wolte ſolché nicht ahnnehmen / ſundern ſpraach: Ich will lieber über andere herrſchen / die Gelt haben / als ſelber Gelt haben.

193. Kaiſer Leodolfus dehr Jüngere/wahr den Seinen / wohrüm ſie ihn bahten/ zu willfahren/ ſo geneiget / daß ehr ihnn ihre Bittbrieffe / auch ohngeleſen / ſo bald unterſchribe / diſe Ohnfürſichtigkeit wolte ihm ſeine Schweſter abgewehnen / erdachte alſo diſen Liſt: Sie baht ihn ſchrifftlich/ ehr möchte ihr ſeine / ihm ſehr liebe / Gemahlin / die Evdoxia / gefangen zu nehmen / bewilligen; wie ehr nu ihre Bitte / auch ohnwiſſend / wahs die wäre / ihr ſo bald bewilligte / laas ſie ihm den Brieff für / ſtraaffte ihn dahrauff mit harten Worten / und vermahnte ihn ernſtlich / daß ehr yn ſolcher Sachehe hynfürter ſich bäſſer fürſehen ſolte.

194. Als einmahls ein loſer verwegner Bub dem Sokrates einen Bakkenſtraich auff freiher Straßen gegeben / hat ehr diſe Schmaach mit gedult erlidten / ſcherzte noch dahrzu und ſpraach:

O wie

O wie gehet es in dehr Welt so ohnbillich zu / daß die Leute nicht zeitlich erinnert werden / wenn sie mit einer Sturmhauben auff die Gassen gehen sollen! Und als ihm seine Freunde riehten / daß ehr diesen gottlosen Gesellen solte für Gericht laden lassen / damit ehr solcher ess nicht möchte vergebens gethan haben / antwortete ehr ihnen: Ihr seyd närrisch / wenn mich ein Esel mit einem Fuß geschlagen hätte / solte ich solchen nach eurem Raht nach / für Gericht fordern lassen?

195. Pitageras sagte: Die Welt wäre gleich wie ein Jahrmark / dahrauff dreyerley Arten Menschen zusammen triffen / eine zukauffen / die andere zu verkauffen / die Dritte aber nuhr zuzusehen / und diese letzte wären die Weißheitliebhaber / welche glükseeliger seyen als die andere beyde. Ausser zweifel werden zu solcher Zeit nicht so viel Diebe und Beutelschneider gewesen seyn als heut zu tage / sonst würde Pitagoras die vierte Art auch wohl hyngu gesetzet haben.

196. König Pyrrhus / als ehr wider seine Feinde einen herrlichen und stattlichen Sig erhalten / und vermerkte / daß ehr deswegen von seinen Soldaten hoochgeachtet und einem hochfliegenden Adler vergliechen würde / wolte ihnen auch einen Teil solchen Ruhms gönnen / und sprach: bin ich ein Adler / so seyd ihr gewiß dessen Ursachche / und meine Flugel / sintemahl ihr mich mit euern Waffen und Armen habt so hoech auffgehoben / und getragen.

197. Als Zeno Eleates abgeklaget werden / ob ehr sich mit etlichen verschwohren hätte / den Tirannen Nearchus umzubringen / und nu zuhr Folter geführet wahr / daß ehr seine Gesellen auch abgeben solte / hat ehr alle die jenige nahmkündig gemachet / welche ehr dem Tirannen ahm liebsten wahren / die Schul-

digen aber gänzlich verschwigen. Nach dem nu jene hyngerichtet wahren / fragte ihn dehr Tirann weiter / ob ehr keinen Gesellen mehr hätte oder wisse / dehr da solte getödtet werden? Dehm gab ehr zuhr Antwort: Du selber bist noch allein übrig / als des Regiments verdärben / und risse damit ihm seine Zunge selber aus dem Hals / und waarff sie dem Tirannen yns Gesicht. Denn ehr wolte lieber sterben / als die jenige / welche / wenn dehr Tirann todt seyn würde / daß es úm dahs Regiment bässer stehen möchte / wündscheten / schändlicher weise verrahten.

398. Sesostres / ein König yn Egipten / pflegte auff einem Wagen / den vier gefangene Könige / ahn stat dehr Pferde / zogen / zu fahren / Als aber auff eine Zeit einer von ihnen offt zu rük sahe / und die schnelle Vmwendung des Rads betrachtete / fragte Sesostres ihn úm die Vhrsachche / dem ehr zuhr Antwort gab: Yn dehm ich den immerwährenden Vmlauff des Rads ahnsehe / erinnere ich mich zugleich dehr Ohnbeständigkeit des Glüks / denn gleich wie dahs oberste teil des Rads bald dahs unterste / und dahs unterste dahs oberste wird. Also wirfft dahs Glük schleunig einen von dehr höchsten Sytzen herunter / und erhebet wiederúm einen andern von dem Untersten Grad zu dem Höchsten. Welche Worte den Sesostres dehrmassen bewogen / daß ehr diese vier Könige solcher Tirannischen Sklaverey hynfürter überhebet hat.

399. Agatokles König yn Sizilien / damit ehr allezeit seines geringen und schlechten härkommens / weil sein Vater nuhr ein Töpffer gewesen / sich erinnern möchte / hat nuhr aus irdinen Geschirren gegessen und getrunken / auch seinen Nahmen auff dehren Henkel oder Handhaben drukken lassen / Wie denn Tomas Jarell yn seiner Beschreibung

dung dehr Sizilianischen Sachchen bezeuget / daß ehr ym 1555. Jahr ein solch Geschicr gesehen habe

400. Eben diser Vhrsachchen halben hat auch Willegys / Bischoff zu Meintz / daß ehr nämlich sich seines iezigen hohen Stands nicht zu überheben / erinnert würde / yn dehm ehr nuhr eines Wagners oder Radmachers Sohn wahr / ym alle seine Gemächer Räder mahlen lassen. Dahär auch die Ertzbischschöffe zu Meintz noch auff den heutigen Tag Räder yn ihren Wapen und Insigeln führen.

401. Nach dehm Jerusalem / und fast dahs gantze heilige Land von Gonfrid von Bullion erobert / und ehr naachgehends dahrinn dehr ehrste Christliche König worden / solcher Herrligkeit aber nicht vihl achtete / sundern / wenn Fürsten und Herren ihm Geschenke brachten / ohne einige Königliche Pracht und Kleidung auff dehr bloßen Erden sitzend / mit jedermännigliches höchster Verwunderung / gefunden und ahngetroffen wurde / spraach ehr / lachchend / dahrzu: Es wäre niemand eine Schande auff dehr Erden sitzen / wehr aus dahs gantze Menschliche Geschlecht wäre härkommen und wo hyn es täglich wieder komme.

402. Als Ibikus von Regien aus Welschland / ein fürnehmer Liriscber Poet / von den Strassenraübern / yn einem Wald ahngegriffen ward / spraach ehr yn dehm sie eben iezt ihn ermorden wolten: Sehet / diſe fürüberfliegende Kranich werden meinen Tod rächchen. Ob nu zwahr die Raüber ihn deswegen auslachcheten / hat es doch dehr Ausgang bewisen / denn als kurtz härnaach diſe Raüber yn ein Wihrtshaus kahmen / und etliche Kranich über dahs Haus härflogen / sagte einer zuhm andern aus Scherz: Sehe des Ibikus Rächcher sind hier. Welche Rede dehr Wihrt / dessen nahe Gegenwart

so

sie nicht yn acht genemmen/ wohl gemerket/ sie so bald auch des Todschlags halber yn verdacht gezogen/ und bey dehr Oberkeit abngegeben/ von dehren sie gefänglich abngenommen/ durch die Folter die Taht zu bekennen gezwungen und dahrauff ahm Leben gestraaffet worden.

401. Wolaßlaff/ König yn Polen hatte einen Priester/ welcher als ehr gesehen/ daß einemahls ein grofer hauff Geld und Silber yn des Königs Palást gebracht worden yn des Königs gegenwart sehr geseuffzet/ und als diser die Vhrsach seichen Seuffzens von ihm zu wissen begehrt: ihm geantwortet: Ehr betraure sein Elend/ daß ehr diser Sachchen keine zu Haus hätte. Dehr König spraach zu ihm; Ich will verschaffen/ daß du auch Glükseelig seyest/ befahl ihm also: ehr solle sie viht dahrvon nehmen/ als ehr yn seinen Mantel fassen könne/ weil solcher aber alt und gahr nicht stark/ ließ ehr ihm zugleich einen bässern bringen/ wohrein dehr Priester eine solche Last auffflessete/ daß ehr unterwegs dahrüber den Hals braach/ welchen dehr König/ als ehr es erfahren/ zusamt dem Gott yns Wasser werffen ließ.

404. Als zu Florentz ein neuer Rahtsherr solte erwehlet werden/ baht einer den Lorentz Medizes/ daß ehr einen/ dehr dem Trunk sehr ergeben wahr/ seine Stimme geben solte/ denn ehr werde ihn mit einer Kannen Wein bringen können/ wohyn ehr wol/ dehm antwortet Medizes: Wie würde es aber alsdenn mit mihr werden/ wenn ein ander ihm zwo Kannen Wein gebe/ dehr würde ihn wohl damit wo anderst zu bringen können.

405. Als Kaiser Arnolff Room belagert hatte/ begab sich von ohngefähr/ daß ein Haas von dehren/ welche die Stadtgraben besichtigten/ auffgetriben wurde/ dehr durch das gantze Lager gelauffen

sen kahm / wie nu die maissen Soldaten / ihrem gebrauch naach / ihm naachlieffen / und ein groses Geschrei und Getümmel machten / erschraken die Römer / so auff dehr Mauren die Wacht hielten / dehrmassen / daß sie alle Posten verliessen / und die Mauren verliessen / vermeynend / jetzt würde die Stadt gestürmet werden / Welches als des Kaisers Kriegsvolk gemerket / haben sie von ihrer lächerlichen Haasen Jagt umgekehret / die Stadt abgegriffen / ohn jemands Widerstand erstiegen / und also Room mit einem oder vihlmehr ohn einen Stimm einbekommen.

406. Kato / dehr Aeltere / pflegte zu sagen / die Narren schafften den Weisen gröbern Nutzen / als die Verständigen den Narren / dem die Verständigen / yn dehm sie leichtlich dehr Narren Fehl wahrnehmen / und solche meiden / werden fürsichtiger / die Narren aber / weil sie nicht sehen oder verstehen / wahs guhtes oder rechtes von den Weisen geschicht / können solchem auch nicht folgen.

407. Heregydes / ein Weißheit liebhaber und krantziger Geschichten Schreiber / als ehr eingemahls bey seinen Schülern vihl von seiner Geschicklichkeit und Glükseeligkeit rühmete / sprach unter andern Vermessen und frevenlich / Ob ehr schoon den Göttern kein Opffer brächte / lebete ehr dennoch ruhsamer und glükseeliger / als alle die jenige / welche dem Gottesdienst gantz und gahr ergeben seyen ; Ehr hat aber bald / wegen solcher seiner Gotteslästerung / die Raache erfahren / yn dem ihm ein stinkender Schweiß über seinen gantzen Leib geflossen / und so vihl Würme und Läuse zu wegen gebracht / daß ehr auch yn abscheulicher Läusesucht sein Leben enden müßen.

408. Hippokrates / als ihm ein Junger Gesell / dem ein Kuppler naachfolgete / begegnete / und

ſich

sich dahrüber entfärbete/ sprach zu ihm: Mit solchen Leuten muß tu ümgehen/ bey welchen/ wenn du von andern gesehen wirst/ du dich nicht schämen noch die Farbe verändern darffst.

409. Ein Kalenderschreiber hatte auff einen Tag/ ahn welchem ehr guht Wetter verheissen/ yn seinen Garten Gäste gebehten/ und als sie sich kaum nidergesetzet/ fieng es stark ahn zu regnen/ da sagt einer zu unter ihnen: Herr/ dahs Wetter und euer Kalender treffen nicht mit einander über ein/ dem jener antwortet: Ich habe den Kalender gemachet/ aber unser HERR GOtt dahs Wetter.

410. Kaiser Henrich dehr Ander/ mit dem Zunahmen dehr Hinkende/ wenn ehr etwan einen Hoffärtigen und ân Kleidern prächtigen Menschen sahe/ sprach: Dich werden die Würme/ und deine Kleider die Motten fressen.

411. Pisistratus/ als ehr zuhm Königreich erhaben wahr/ hat alle die jenige/ welche mit spazieren und müßiggang die Zeit zubrachten/ zu sich fordern lassen/ und sie fraget: Wahrüm sie doch also müßig auff dem Markt härüm giengen? Ob ihnen ihre Ochsen gestorben seyen/ sollen sie von den seinen etliche nehmen nnd dahrmit pflügen/ oder seyen sie Arm und haben keinen Saamen/ wol ehr ihnen auch von dem seinen zukommen lassen. Denn ehr befürchtete sich/ solcher Müssiggang möchte Hinterlist/ Verrähterey und dehrgleichen bey ihnen verursachen.

412. Als die Lebaner ihren Festtag hielten/ und alle toll und voll wahren/ gieng ihr Fürst Epaminondas allein härüm yn dehr Stadt und besichtete die Wehre und Mauren/ sagend/ ehr müßte nüchtern seyn und wachen/ damit seine Untertahnen könten trunken seyn und sicher schlaffen.

413. Als einer den Demarahte/ dehr Lacedemonier

monier König fragte: Wohrüm ehr / da ehr doch ein König / aus Sparta ynns Elend gehen müße? gab ehr ihm zuhr antwert: Dieweil die Geſetze dahrin mächtiger ſind als die Könige. Anzeigend / Ein König bey den Lazedemoniern ſey zwahr ein Fürſt dehr Stadt / aber nicht ein Herr dehr Geſetze / ſondern denſelben eben ſo wohl als die Bürger unterworffen.

414. Ageſilaus / dehr Lazedemonier König / als ehr hörte / daß ein Redner / dahrüm / dieweil ehr ein gering Ding mit vihlen Worten hätte ausſtreichen und gröſſer machchen könte / als es ahn ſich ſelber wäre / ſehr gelobet wurde / ſpraach: Ich halte den jenigen für keinen guhten Schuſter / welcher über einen kleinen Fuß groſſe Schuh machchet.

415. Eben diſer / als ihn einer fragte: Wohrüm die Stadt Sparta keine Mauren hätte? weiſete auff ſeine geharniſchte und einträchtige Bürger und ſpraach: Diſe ſind unſere Mauren.

416. Wieder diſer gefragt: Wahs man die Kinder fürnehmlich lehren ſol? gab zuhr antwert: Dahs jenige / welches ihnen / wenn ſie zu ihren männlichen Jahren kommen / kahn nutzlich ſeyn.

417. Noch diſer hatte ſeine Kinder über die maſen lieb / und pfleate / kurtzweil halben / mit denſelben offt auff einem Stekken zu reiten / und als ehr einsmahls von einem ſeiner Freunden dehrgeſtalt reitend geſehen worden / vermahnet ehr ihn / ehr ſol ſo lang hiervon ſtillſchweigen / und niemand nichts dahrvon ſagen / biß ehr zuvohr auch Vater geworden und Kinder gezeuget hätte.

418. Als eben diſer hörte / dehr Perſer König würde dehr Groſſe genennet / ſpraach ehr: Wohrinn iſt ehr gröſſer als ich / wenn ehr nicht rechtfertiger und mäßiger iſt als ich. Denn ehr hielte dahrfür / daß nuhr dehr für ein gröſſerer Mann ſol gehalten wer-

werden / dehr andere auch mit Tugend übertreffe.

419. Als Alexander dehr Große hörte / dehr Perser König Darius hätte vihl tausend Soldahten beysammen / spraach ehr: Ein Wolff fürchtet sich nicht fur vihlen Schaaffen.

420. Als auff eine andere Zeit ein Soldaht von den seinigen ihm eben dise Botschafft brachte / spraach ehr: Ein Schlachter fürchtet sich nicht für einer gantzen Heerde Schaaffen. Dehr Sig bestehet nicht yn dehr Menge / sundern yn dehr rechten Hand.

421. Eben diser schenkte einem eine Stadt / als aber diser bey sich erwoge / es könne ihm so vihl nicht zukommen / und besorgte / es möchte ihm bey andern große Feindschafft und Missgunst verursachen / spraach ehr zuhm König: Dahs gebüret sich nicht meinem Stand; Dehr König aber antwortete ihm: Es ist nicht die Frage / wahs dihr gebühre zu nehmen / sundern mihr zu geben.

422. Als eben ehr yn des Jupiters Tempel yn Libien von einem Priester ein Sohn des Jupiters genennet wurde / spraach ehr: Dahs bin ich / denn Jupiter ist unser aller Vater; und hat alse disen Schmeichler bezahlet.

423. Als ehr einen Kläger abhörte / hielte ehr dahs eine Ohr zu / und spraach / auff befragen / wehrum ehr dahs thäte? Ich muß dahrmit den Beklagten auch abhören.

424. Wiederum diser / als ehr yn dem Sigeischen Vohrgebürge bey des Achilles Grab stunde / spraach: O du glükseeliger Jüngling / dehr du den Homerum zuhm Außruffer deiner Tugend gefunden hast! Denn ehr bedachte bey sich / wenn Homerus solches nicht getahn hätte / würde dahs Grab / welches des Achilles Körper bedekket / auch seine

Tugend

Tugend und guhten Nahmen mit zu bedekket haben.

425. Als eben diſer gehöret / daß ihn einer / dem ehr doch viht guhtes getahn / geläſtert hätte / ſpraach ehr: Dahs gehet einem König woht ahn / daß ehr böſe Nachrede für ſeine Woltahte ertrage.

426. Ehr pflegte auch zu ſagen: Ehr wäre ſeinem Lehrmaiſter dem Ariſtoteles mehr / als ſeinem Vater Filipp ſchuldig / weil ehr von diſem nuhr dahs Leben / von jenem aber die Ahrt und Weiſe recht zu leben empfangen hätte.

427. Als Alexander / dehr Ernſthaffte / gefragt wahr / welcher König dehr hälfte ſey? gab ehr zuhr ant wort: Dehr die Freunde mit Gaben bey Freundſchafft erhält / die Feinde aber mit Woltahte ihm zu Freunden machchet.

428. Als Alzibiades / dehr Atenienſcher Fürſt von einem gelehrten Mann des fürtreflichen griechiſchen Poeten Homerus Buch begehrte / diſer aber zuhr antwort gab: ehr hätte nichts von deſſen Schrifften / gab ehr ihm einen guhten Bakkenſtraich / und ſpraach: So müßtu gewiß ein ohngelehrter Eſel ſeyn / und deine Schüler ziehen / eben wie du auch biſt. So hooch hat diſer Fürſt den Homerus gehalten.

429. Als Alfonſus / König vn Arragonien / Waſſer unter den Wein miſchte / und um die Uhrſach gefragt wurde / ſpraach ehr: Ich tuhe ſs dahrüm / daß ich nicht trunken werde / denn ich weiß wohl / wahs die Trunkenheit dem großen Alexander / König vn Mazedonien / ahn ſeinem Lob und Ruhm geſchadet hat.

430. Als eben diſer von einem vermahnet wurde / daß ehr die ſchlechte / Burger und Hoofleuten gebräuchliche Kleider ablegen / und Königlich härgehen ſolte / ſpraach ehr: Ich wil lieber mit

guhten

gahben Etzen/ als mit einer Königlichen Krohn die meinige übertreffen/und ihn vohrgehen.

431. Ehr pflegte auch zu sagen: Dise handlen sehr übel/ welche andern Leuten Gesetze/ ehrlich zu leben fürschriben/ selber aber fast ohnehrtlich und wider ihre eigne Gesetze ohnmässig leben.

432. Als widerüm diser von seinen Freunden erinnert wurde: Daß ehr nicht so gahr gelinde gegen die Untertahnen verfahren solte/ denn solches brächte ihm Verachtung/ sprach ehr: Dises ist vihl bässer/ als wenn ich mihr durch zu grose Gestrengigkeit Hass und Mißgunst verursachete.

433. Noch diser König hat jederzeit diesen nachdenklichen Spruch: **Für die Gesetze und für die Untertahnen**; geführet/ und damit angeigen wollen/ daß eines Fürsten fürnehmste Sorge seyn sol/ daß die Gesetze und beschribene Rechte an ihrem Wesen erhalten und nach denselben jedermann dahs Recht mitgeteilet werde/ daß ehr auch die Untertahnen yn Frid und Ruh erhalte/ und wider alle Gewalt vertaidige und beschütze.

434. Antigonus/ yn Mazedonien und nachgehends ahn seines Bruders/ des grosen Alexanders Stelle yn Asien König/ als ihn seine Freunde vermahneten/ daß ehr die Stadt Athn/ so fern ehr sie eroberte/ mit starker Besatzung belegen/und/ als die vohrnehmste Fästung des gantzen Grichenlands/ mit allem fleiß bewahren sol/ gab ihnen zuhr Antwort: ehr sey jederzeit diser Meynung gewesen/ die Liebe deher Bürget sey die stärkste Besatzung.

435. Als ein gelehrter und Weißheitliebender Mann von eben disem König auff eine Zeit ein Talend oder sechshundert Krohnen/ zu einer Verehrung begehrte/ sprach ehr: So vihl könte ihm nicht

nicht zukommen / da begehrte jener ein Ort eines Büdems / dehr König antwortete: Dahs wäre einem König zu geben zu wenig. Bekahm alſo diſer gelehrte Mann / weil ehr dahs Mittel nicht treffen kunte / gahr nichts.

416. Eben diſer König belegte ſeine Unterthahnen mit vihlen Schatzungen und / als einer zu ihme ſagte: Alexander hätte dahs nicht getahn / ſprach ehr: Nicht ohnbillich / denn ehr eroberte gantz Aſien / ich aber ſammle nuhr die Stoppeln.

417. Wie zu Amikla / einer Stadt in Welſchland / offt / aber fälſchlich ausgeſprenget wurde / dehr Feind wäre furhanden / und dahrdurch jedesmahl die Stadt in vergebliche Hoffnung geriete / iſt endlich durch ein ſonderlich Geſetz / daß keiner des Feindes Ahnkunfft mehr ahnzeigen ſolte / verbotten worden; Wohrdurch / wie alle Leute ſtillſchweigen / die Stadt ohnverſehens eingenommen / und dahs Sprüchwort von ihr gemachet wurde:

Stillſchweigen hat die Stadt Amiklas eingenommen /
Sunſt hätte ſie dehr Feind wohl nimmermehr bekommen

418. Als Kaiſer Karl / dehr Große / einsmahls auff die Hohe Schuul zu Parys in Frankreich / welche / neben andern / ehr geſtifftet / und daſelbſten vihl edle und unedle Knaben auff ſeinen Koſten unterhalten / auch in den freihen Künſten fleiſſig unterweiſen laſſen / gekommen / hat ehr / ihren Fortgang und Geſchiklichkeit zu erfahren / ihnen ſelber allerley Sachchen auff gebundene und ohngebundene Ahrt zu reden / in andere Sprachen zu überſetzen / vohrgegeben / wie ehr denn fünff unterſchiedner / als dehr Deutſchen / Frantzöſiſchen / Lateiniſchen / und Griechiſchen / Sprachen wohl erfahren geweſen. Wie ehr nu / daß die Armen Studenten fleiſſig

ſig

ſig geweſen / die Edlen und Reichen aber ſich deh[r] Wohllust / dem Müſſiggang ergeben / vermerkte / ſtellte ehr Jene zu ſeiner Rechten / und redte ſie alſo ahn: Wohlahn / meine lieben Söhne / ich lobe euern Fleiſſ und Gehorſam / ich wil euch zu hohen Ehren erheben / und die allerbäſten und herrlichſten Aemter ahnbefehlen: Zu diſen aber / ſo zuhr Linken ſtunden / ſprach ehr: ihr Halsſtarrigen und Ohnartigen / verlaſſet euch auff euer Vohrfahrer Adel und Reichtum / verachtet meine Gnade / und verſpottet meinen Befehl / Ich bezeuge mit Eyd / daß ich wofern ihr euch nicht beſſern werdet / allen meinen Zorn über euch ausgieſſen / und machchen wil / daß andere / durch euer Exempel gewitziget / den Müſſiggang meiden / und dehr Tugend folgen lernen.

419. Einer von des Königs zu Frankreich Hoof Junkern kunte / aus bloſem Haſſ und Neid / einen andern neben ſich nicht leiden / ermordete alſo und begrub ihn heimlich zu einen Garten / welcher grauſamen Taht des entleibten Hund ohngefähr beygewohnet / und aus abngebohrner Treu auff ſeines Herrn Grab ſitzen bliben / Als aber endlich dehr Hunger die Liebe überwunden / iſt ehr zwahr ſeinen Hunger zu ſtillen / wieder nach Hoofe gelauffen / gleichwohl immer fort dahs Grab ſleiſſig beſuchet / wie nu ſolches etliche gemerket / und / daß wahs beſunders dahrhinder ſtekken müſſe gemuhtmaſſet / ſind ſie einsmahl dem Hund naachgefolget / haben ein auffgeworffen Grab / den Todten darein gefunden / und ihn / bey ſtätiger Naachfolg des Hunds / ahn gebürendem Ort anderwerts begraben. Wie nu dehr Täter über eine Zeit wieder nach Hoof kömt / erkennet ihn ſo bald mehr gedachter Hund / und fället ihn mit aller ohngeſtümme ahn / dahrauf nicht allein von allen ynſ gemein dehr Todſchlag ihm zugemeſſen / ſondern

ſondern auch vom König befohlen worden / daß ehr ſich mit dem Hund in einen Kampff einlaſſen müſſen / in welchem dehr Hund den Sig behalten / und den Mörder dehrmaßen zu ſchanden gemacht / daß / weil ehr keine andere Vrſachche fürwenden können / ehr den Todſchlag bekannd hat. Solcher Kampff iſt hernach / zuhr ewigen Gedächtnis / abgemahlet und als ehr wegen langwürigkeit dehr Zeit faſt vergeſſen / etlich mahl erneuert worden.

440. Gleicher maſen ſchrecket man von einem Graafen in Holland / Namens Florentij / daß / als ehr auff dehr Jagt gefangen / und / verwundet / auff dahs Schloß Muda geführet worden / ſeine Jagthunde ihm nicht allein dahin nachgefolget / ſondern auch als ehr auff dehr Flucht von denen / die ſich zuſammen verſchworen / ermordet worden / ihn ſo lang / traurig / verwahret / biß die Freunde ſeinen Körper nach Alkmar gebracht / da ſie ihn gleichwohl noch nicht verlaſſen / ſondern mit zu Schiff geſprungen / nachgehends mit zu Grabe gefolget / und dahrvon anderſt nicht / als mit Gewalt / können abgetrieben werden.

441. Als dehr Kaiſer Auguſtus einesmahls die beyde berühmte Poeten / Horatius und Virgilius / neben andern / zu gaſt hatte und vermerkte / daß jener / als ein ſchwärmütiger / traurigor Mann offt ſeufftzete / dem Virgilius aber / wegen blödigkeit des Geſichts / die Trähnen aus den Augen ſchwinten / ergehlte ehr / die Gäſte luſtig zu machen / diſen Verſch:

Hic lachrymas inter Sedet & ſuſpiria Cæſar.

Mehr kahn doch dis verneinen /
Daß nicht dehr Kaiſer hier ſitz zwiſchen Seufftzen und weynen?

442. Zu Roem ſaß einmahl ein altes Weib gefangen / und ſolte ym Gefängnis Hungers ſterben /

ben / üm deſſen willen niemand/als ihre Tochter doch ledig und bloß / ſie zu beſuchen / zu ihr gelaſſen wurde ; Als aber diſes Weib / über vermuhten / lange Zeit lebte / hat ſich dehr Wächter dahrüber verwundert / wie die Tochter einsmahls bey ihr wahr / durch einen Ritz yn dahs Gefängnis geſehen und vermerket / daß die Tochter die Muter ahn ihren Brüſten ſaüget / gehet dehrhalben hyn und zeiget ſolches dehr Oberkeit ahn / welche denn ihr ſolches dehrmaſſen wohlgefallen laſſen / daß ſie nicht allein dehr Muter dahs Leben geſchenket / und ſie / neben dehr Tochter / ehrlich verſorget / ſundern auch zuhr ewigen Gedächtnis diſer kindlichen Treue dahs Gefängnis yn einen Tempel dehr Frömmigkeit verwandlet. Diſe Geſchichte hat eine fürnehme / fromme / und dahrbey von GOtt yn vihlen hoochbegabte Jungfer S. S. numehr ſeelig / aus dem Holländiſchen / als ich erachte yn dahs Hoochdeutſche gebracht / dehren zu ſundern Ehren ſelbiges hierbey gefüget worden :

In Eiſen und in Stahl mit Füßen und mit Handen/
Ligt ihr / O Muter hier / in ſo vihl ſchwähren Banden/
Durch Hunger und durch Durſt gebracht in greſe Nehr /
Dahrvon euch nichts hülfft als endlich nuhr dehr Tod.
Wahs ſol ich für euch tuhn? Ihr habt mich auſſerzogen /
Ich gib euch wieder dahs: Ich hab euch einſt geſogen/
Komt / ſaugt mich wiederüm / komt / nehmt hier Brod und Wein /
Wihr wollen Töchtern herz / und beyde Müttern ſeyn.

441. Die Königin Semiramis hat auff ihr Grab etliche Worte / nachfolgenden Inhalts / hauen laſſen: Welcher König Geits bedürfftig iſt /

dehr öffne diſes Grab/ und nehme deſſen/ ſo vihl ehr von nöhten hat. Als nu dehr König Darius ſolches thuns/ verhoffte ehr einen groſſen Schatz zu heben/ und öffnete dahs Grab fand aber nichts/ als ſolche Worte auf dehr andern ſeiten des Steins geſchriben: Wo du nicht ein ohnerſättlicher Beinhals und Böſewicht wäreſt/ würdeſt du die Todten in ihren Gräbern haben ruhen laſſen.

444. Hiero/ König zu Syrakuſa/ fragte den Poeten Simonides/ wahs GOtt wäre? Diſer begehrte einen Tag Bedenkzeit/ als dehr üm wahr/ bahte ehr üm zween Tag/ wie diſe verfloſſen/ hiele ehr ahn üm Vier u. ſ. f. und wie Hiero/ wahs ehr mit ſolchem Auffziehen meyne? fragte/ ſprach ehr: Je mehr ich diſer Sachche naachdenke/ je weniger ich ſie ergründen kahn.

445. Nach dem Tod des Perſiſchen Königs Kambyſes haben ſich die Fürſten/ damit/ wegen Erlangung des Königreichs/ unter ihnen kein ſtreit entſtehen möchte/ dahrgeſtalt vergliechen/ daß auff einen beſtimmten Tag ſie alle/ frühe morgens/ für dem Königlichen Hooff/ auff Pferden weiten zuſammen kommen/ und deſſen Pferd ahm ehrſten würde wiehren/ dehrſelbe ſeine König ſeyn. Weil aber Darius ſich üm dahs Königreich ſehr bemühet hat ehr/ aus rahte ſeines Stallmaiſters/ die Nacht zu vohr ſeinen Hengſt auff benanten Hooff zu einem Mutterpferd gelaſſen/ und dahär gedachter ſein Hengſt folgenden Morgen/ als die Fürſten ahn beſtimtem Ort erſchinen/ aus begierde zu dem Mutterpferd/ ahm ehrſten gewihret/ dahrzu/ auch gekommen ein/ ihrem vermeynen nach/ Himmeliſch Zeichchen/ nehmlich Donner und Pliz bei klahrem Wetter/ wohrauff ſo bald alle andere Fürſten von ihren Pferden geſprungen/ und dem Darius als ihrem König Glük und Hail gewündſchet haben.

446. Simon Vignosius/von Genff bürtig/ wegen seiner Dapfferen Tahten sehr berühmt/ hat so stattliche Kri.goZucht gehalten/ dehrgleichen wehl wenig diser Zeit gefunden werden. Welches auch dahär abzunehmen: Als ehr die Stadt Thum eingenommen und den Soldahten ernstlich verbotten hatte/ daß sie nicht yn dehr Bürger Landgüter einfallen solten/ begab eß sich/ daß sein einiger eigner Sohn/ noch ein Knab/ sich auff die Väterliche Liebe verlassend/ yn einen Weinberg freventlich einfiel/ aber von den Bürgern dahrüber ergriffen/ und samt denen von ihm abgebrochenen Trauben/ für den Obersten gebracht wahr. Vnd ob zwahr die Bürger/ nachdem sie erfahren/ daß ehr sein Sohn wäre/ mit andern Befehlshabern úm Erlassung dehr Straaffen bey dem Vater abgehalten/ haben sie doch nichts damit ausgerichtet/ sondern ehr hat so bald befohlen/ daß man seinem Sohn die Trauben ahn den Hals hengen und ihn mit Ruhten durch die Stadt steupen sol.

447. Ein König yn Egipten hat auff eine Zeit etliche Affen ym Tantzen abrichten tassen/ als sie nu solches geternet/ haben sie/ mit herrlichen Purpurkleidern ahngetahn vermummet/ zu tantzen ahngefangen. Dises Schauspihl gefiel den Zusehern eine Zeittang sehr wohl/ bis endlich einer unter ihnen den Affen etliche Nusse yn die mitte rehrwahrff/ wohrüber die Affen so bald ihren Tanh verlassen/ ihre Kleider zurissen/ úm die Nusse hefftig gestritten/ und also aus Tántzern wieder Affen worden/ dahrmit auch zugleich dahs Sprüchwort bekräfftiget: Ein Affe ist und bleibt ein Affe/ wenn ehr gleich güldene Waaffen ahnlähte.

448. Karl/ dehr Ehrste Deutsche Kaiser/ als einsmahls seine Gemahl Hildegard/ bey ihm mit vihlem Bitten ahnhielte/ ehr wolte doch ihrem Priester

ſter ein / von ihr benanntes / Biſtum geben / ſprach zu ihr: Ich habe mihr einen armen / aber tüchtigen dahrzu ſchoon auserſehen / denn eß gebüret einem Kaiſer / daß ehr ſeine Zuſage halte / und niemand zu einem offentlichen Amt verheiſſe / wo ehr nicht ſeiner Geſchikligkeit und Gottesfurcht guhte Wiſſenſchafft hat.

449. Eben diſer Kaiſer hat auff eine Zeit den Biſchoff zu Maintz / daß ehr ihm einen guldenen Zepter mit köſtlichen Edelgeſteinen verſetzet / ſo des Kaiſers nicht ohngleich geweſen / mächtig laſſen / hefftig geſtraaffet und geſaget: Die dahs Kreutz und Bildnis Chriſti tragen ſollen / vergeſſen ihrer Schaaffe und wollen dem Kaiſer gleich ſeyn.

450. Kaiſer Karl / dehr Vierdte diſes Nahmens / hat denjenigen / dehr ihm den Hertzog Fridrich aus Oeſtereich gegen verſprechung einer groſſen Summen Gelts / verrahten / mit falſcher Münz bezahlen laſſen / und wie diſer ſich hierüber beſchwähret / zu ihm geſaget: Böſe Treu wird mit böſem Lohn und falſcher Münz bezahlet.

451. Ein gelehrter Mann / als ehr / ehe eines Fürſten Tafel / auff alles / dahrvon ehr gefragt wurde / ſehr vernünfftig und weißlich antwortete / und ſich jederman über ihn / den Bahrt und eyſſerlichem Ahnſehen naach / noch jungen Mann / verwunderte / wyle ſeine graue Haar und Sprach: ehr wäre nu fünffzig Jahr alt / und wie dehr Fürſt ihn fragte: Wahrüm denn dehr Bart nicht grauer? gab ehr zuhr antwort: Dieweil ehr zweenzig Jahr jünger iſt als die Kopffhaar.

452. Ludwig / dehr Sechſte diſes Namens / König yn Frankreich ſahe einmahl einen Biſchoff mit einem vergülten Zaum reiten und ſprach zu ihm: Dehr zeiten wahr den Biſchoffen anna / wenn ſie einen Eſel oder Eſelinne / mit einem ſchlichten Zaum /

zu reiten hatten / dem dehr Bischschoff antwortete: Dahs wäre zu dehr Zeit geschehen / da die Könige Schaaffhirten gewesen.

451. Kaiser Alexander / dehr Ernsthaffte genännt / pflegte zu sagen: Die Kaiserliche Majestat bestehe nicht yn eusserlichem Kleiderpracht / sundern yn Beweisung dehr Tugend.

454. Als Kaiser Maximiliahn / dehr Ehrste dises Nahmens / die Stadt Maitand hart belägert hielte / und ehrbaid einzubekommen guhte Hoffnung hatte / schrybe Erasmus / dehr die Stadt wider den Kaiser beschützete / einen Brieff ahn die Schweitzerische Obersten yn des Kaisers Lager / wohrinn ehr sie / dahs jenige / dahs sie ihm verheissen / yns Werk zu setzen / vermahnete / mit gewisser Zusage / sie versprochener maßen zu belohnen; und solchen Brieff gab ehr einem seiner Diener / dehr sich vom Feind willig fangen liess / aber doch dehrgleichen Laht / als ob ehr sich fürchtete; Da nu dehr Brieff bey ihm gefunden wurde / stellete dehr Kaiser demselben Glauben zu / und geriehte yn einen solchen Argwohn wider die Schweitzer / daß ehr / mit nicht geringem Spott / von dehr Belägerung abliesse / und dahrvon zoge.

455. Als Ferdinand / von Arragonien König / sich mit dem Fräulein Maria von Hoys verehelichen wolte / solches aber / weil sie ein ander nahe verwant wahren / kunte ohne des damhaligen Paysts Julius / des Andern dises Nahmens Zulassung / nicht geschehen / dahrüm liess ehr durch seinen Ahnwalt zu Room bey dem Payst deswegen ahnhalten; wie aber diser für die Bewilligung funffzig tausend Krohnen begehrte / wolte dehr König solche grose Summa Gelts gern ersparen / befahl dehrohalben seinem Ahnwalt / ehr solte eine andere schlechte Supplikation oder Bitschrifft / dahrinn dehr König

nigliche Titel ausgelaſſen / vñ ſolcher Form ſtellen: Allerheiligſter Vater / Ferdinand von Arragon und Maria von Hoys / welche ein ander ſo nahe verwandt ſind / begehren von Ihrer Päpſtlichen Heiligkeit eine Bewilligung oder Zulaſſung / daß ſie ſich mit einander verehlichen mögen. Welches dehr Königliche Ahnwaldt zu gelegener Zeit wohl vñ acht genommen und auch von dem Papſt / ohne einige weitere Nachfrage oder Widerrede / die Bitte / ümb zehen Kronen / erhalten / wohrauff denn ſo bald die Hochzeit vollnzogen wurde. Als nu über eine Zeit härnach dehr Papſt erfuhr / daß die Königliche Heuraht vñ Arragonien vollzogen / ward ein ſehr zornig / ſchikte mehrgedachtem Ahnwaldt einen Botten / und ſprach zu ihm / wie kam ihr dahrzu kommen / daß ihr ſich / ohne Bewilligung / mit ſeiner Baaſen verheurahten dörffen? Dahraus abzunehmen / daß ihr kein guhter Katholiſcher Chriſt ſey. Wohrauff dehr Ahnwaldt geantwortet: Mein Herr / dehr König von Arragonien / ſey allezeit dem Päpſtlichen Stuhl gehorſam geweſen / auch wahs diſe ſeine Heurahl ahnbelange / hab ehr freihlich vohn Ihrer Päpſtlichen Heiligkeit die Vergünſtigung ſchon vohr langſten erhalten / welche ehr / dehr Königliche Ahnwaldt auch ſo bald vohrzeigete. Als nu dehr Papſt diſen Liſt des Königs vernahm / wendete ehr ſich zu den andern Ahnweſenden / und ſprach: Dno iſt recht geſchehen.

456. Franz / dehr Erſte diſes Nahmens / König vñ Frankreich / hat / nach dem ehr aus ſeinem Gefängnis vñ Hiſpanien erlediget wahr / ein Schreiben vñ Frankreich / dahs dem vñ Hiſpanien / dahrauff ehr gefänglich gehalten worden / durchaus gleich wahr / lauten / und auch nach deſſen Nahmen Madrich nennen laſſen. Nu begab es ſich / daß Kaiſer Karl durch Frankreich raiſete / und ſeinen Weg auf

Gent/ daſelbſt den erweckten Tumult zu ſtillen / zu nehmen wolte; Wie ehr nu von dem König und ſeinen Söhnen ſtattlich empfangen und recht Königlich gehalten wurde / verdroß es etliche Königliche Bediente / und riehten dem König/ ehr ſolte diſe Gelegenheit yn acht nehmen und den Kaiſer / welchen ehr nu auch yn ſeinen Händen hätte / auff ſeinem neugebauten Schloſſ Madrit auch eine Zeitlang gefangen halten / dahrdurch könte ehr ſeiner yn Hiſpanien getahnen Zuſag ledig werden / über dahs auch dahs Königreich Neapolis und Hertzogtum Mayland wieder zu überkommen; Aber dehr auffrichtige Held hat ſeine Ehre und gute Naachrede lieber gehabt und unverletzt behalten / als daß ehr ahn ſeinem Gaſt treulos werden wollen.

457. Es kamen auff eine Zeit Kaiſer Friderichen / dem Dritten diſes Nahmens / Briefe yn die Hand / die Kaſpar Schlikk ahn etliche Ungeriſche Herren geſchriben hatte/ Als nu etliche Miſſgünſtige/ ſolche Briefe auff zu brechen / dem Kaiſer riehten / ihn vermeldeten / Graaff Schlik hätte Verrähteriſche Stükke für / gab ihnen dehr fromme Kaiſer zuhr Antwort: Ich halte Kaſpar Schlikken für einen ehrlichen Mann / dehr mich liebt / und mihr getreu iſt / iſt ehrs aber nicht / ſo hab ichs lieber / daß ſolches durch andere Mittel / als durch diſe meine ohnredliche Laht ahn den Tag komme.

458. Man liſet von Kaiſer Karl / dem Groſſen / welcher ein ſonderlicher Liebhaber dehr Sternkukerey geweſen / daß / wie ehr einesmahls bey klahrer Nacht/des Himmels Lauff zu betrachten auffgeſtanden / ehr von ohngefähr ſeine Tochter / ſeinen Kammerherrn / oder / wie etliche wollen/ Kantzler den Egnard/ aus ihrem Gemach/auff den Schultern / über den Hoff / weil eben ein Schnee gefallen wahr / damit man folgenden Tags aus des

Egnards

Egnards Fuſtlapffen nichts [illegible] argwohnen mochte / tragen / geſehen habe / welches / wie leichtlich zu erachten / ihm ſehr zu hertzen gegangen / alſo / daß ehr des folgenden morgens ſeinen geheimſten Dienern ſolches zu offenbahren nicht umgang nehmen können / welche denn diſe ſchändliche Taht einer abſcheulichen Straaffe wehrt zu ſeyn erachteten / aber dehr guhte Kaiſer hatte ſich ſchoon vihl eines andern bedacht / und ſie beyde / als ehr ſie für ſich gefordert / ehelich laſſen zu ſammen geben / zu dem Egnard ſagend: Nimm hyn deine Trägerin / die dich ſo lieb hat / iſt etwas hierinn verſehen / ſol die Schuld billich keinem andern / als mihr ſelbſten / zu gemeſſen werden / wohrüm hab ich meiner Tochter nicht ehr einen Mann gegeben?

459. Philipp / König yn Mazedonien / hat ſich gegen die jenige / die ihn läſterten und ſchmäheten / bedanket / daß ſie ihm ſeine Fähl und Mängel ahnzeiget hätten / dahrüber ehr numehr ſolche endern und beſſern könne.

460. Es wahr zu Kaſſel / yn dehr Landgraaffſchafft Heſſen ein gemeiner Mann / dehr nichts ſtudiert hatte / und gleichwohl Kalender oder Allmanach drukken lieſſe / Als ſolches für den löblichen Fürſten / Landgraaffen Wilhelm / dehr ein fürtreffliher Sternſeher geweſen / gekommen / hat ehr ihn für ſich gefordert und gefragt: Wie ehr ſolcher Sachen Wiſſenſchafft hätte / und mehrmahls beſſer / als andere Gelehrte / und yn diſer Kunſt hoocherfahrne Männer / damit einträffe? Dem gab Jener zuhr Antwort; Ehr ſchreibe alle Jahr einen andern Kalender ab / und wo ſchön / ſtill / warm u. d. g. Wetter ſtehe / kehre ehrs mihr üm / und ſetze kahrgegen Regen / Ohngeſtüme / Sturm / Kalt u. d. g. Dieweil nu / wahs auch die gelehrten Kalendterſchreiber ſetzen / mehrer teils falſch / und dahs Widerſpihl

dahrauff erfolge / so schreibe ehr solcher gestalt recht und wahr.

461. Johann / Churfürst zu Sachsen nahm seinen Sohn / Johann Friderich / mit sich auff dahs Regenspurger Gespräch / wie nu daselbsten die Papisten unter andern auch diese Worte yn dehr Einsetzung des heiligen Abendmahls: Trinket ALLE dahraus / nuhr auff die Geistliche ziehen wolten / und sagten / sie giengen die Laien nichts ahn; sprach dieser junge Fürst zu ihnen: Wohlahn so gehet dahs Wörtlein ALLE / Johan: 13. da geschrieben stehet: Ihr seyd rein, ehr nicht ALLE; Die Laien auch nicht ahn / sondern euch allein / und müsset ihr also ohne eine Gefässe und Judas Gesellen seyn.

462. Als einer von dem König Antigonus seines verstorbenen Vatern / dehr ein Soldaht gewesen / Besoldung auch yns künfftig für sich begehrete / sprach dehr König: Ich pflege Sold und Verehrungen nicht um dehr Väterlichen / sondern eines Manns eigner Tugend willen zu geben / willtu deines Vatern Sold haben / so muhstu ihm auch yn dehr Tapfferkeit nachfolgen / welches bishär noch nicht geschehen ist.

463. Wie einsmahls dehr Arzt Lukas / als ein sehr beredter Mann / eine schöne Rede vohr dem König Alfonsus gehalten / und ihn mit grosem Lob dahrinn häraus gestrichen hatte / sprach dehr König zu ihm: Lieber Lukas / so dahs jenige / wahs du von mihr rühmest / wahr ist / sage ich GOtt gresen Dank / ist es aber nicht wahr / bitte ich ihn / dass ehr solches wahr machen wolle.

464. Als Pyrrhus dehr Epireter König mit den Römern Krieg führete / kahm seiner Diener einer zu dem Römischen Feldobersten / und erbohte sich / verhoffend / eine stattliche Beehrung dahrfür zu bekommen / seinen Herrn mit Gifft umzu-

zubringen / ehr Römiſche Feldoberſte aber beſtohnete ihn dehr geſtalt / daß ehr ſolchen Buben gebunden dem König Pyrrhus zu ſchikte / von welchem ehr auch ſelben wohlverdienten Lohn empfienge.

451. Als dehr Kaiſer Trajahn ſeinen Groß-Hoffmaiſter ahnnahm / und ihm / wie gebräuchlich / ſein Schwerdt dahrreichete / ſpraach ehr diſe Worte zu ihm: Nimm hyn diſes Schwerdt / welches du / wenn ich recht regieren werde / für mich / wo aber nicht / wider mich ſelber gebrauchen ſolt.

463. Es hätte dehr letzte Hertzog von Mailand den Franzöſiſchen Agenten / wie man ſie heutiges Tages nennet / oder Königlichen Ahnwalt bey dehr Nacht heimlich hyrichten laſſen / Als nu dehr König Franz deswegen ſehr übel zu friden / ſchikte dehr Hertzog einen Geſandten yn Frankreich / diſe Taht bey dem König zu entſchuldigen / und zu melden / man hätte nicht gewuſſt / daß dehr Hyngerichtete Ihrer Königl: Maieſtät Bedienter geweſen wäre: Als aber yn Nebengeſpräch dehr König den Geſandten unter andern fragte: Wahrüm denn dehr gute Mann bey Tage nicht / ſondern bey dehr Nacht hyngerichtet worden? für dehr Abgeſandte einbeſunnen häraufſer / und ſpraach: Es hätte ſein Hertzog hierinnen Ihrer Majeſtät verſehen / mit welcher Ohnbedachtſamkeit ehr ſeinem Herrn den ganzen Handel verderbet.

457. Es hat Franz Sforzia / dem fürtreffliche Kriegsheld / zu ſagen pflegen: Wenn ein Fürſt drey Feinde habe / ſol ehr ſich mit dem einen vergleichen / und mit dem andern einen Anſtand treffen / damit ehr den Dritten deſto bäſſer bezwingen möge.

468. Hektor des Priamus / Königs zu Troja / Sohn / als ehr / wegen ſeiner fürtrefflichen Hyldentahten / einsmahls von gedachtem ſeinem Vater

gelobet wahr / ſpraach zu ihm: Eß iſt mihr lieb / mein Vater / von dihr / als einem gelobten Mann gelobet zu werden / denn von böſen Leuten gelobet werden / iſt kein Lob / ſondern vihlmehr eine Schand und Ohnehre.

469. Zu den Zeiten dehr letzten Piementiſchen Kriegen wahr ein vohrnehmer Frantzöſiſcher vom Adel / dehr ſich wider die Spanier und Welſchen vihl Jahr trefflich wohl gehalten / alſo begabe eß ſich auch / daß ehr auff eine Zeit ritterlich ſtrytte / und dahrüber tödtlich verwundet ward / dannenhär ihn ſeine Freundt vermahneten / ehr ſolte aus dehr Schlacht weichen / aber ehr antwortete ihnen: Ehr wolte nicht jetzund erſt fliehen / weiches ehr ſeinen Tag nie getahn / wie ehr aber den Tod bey ihm vermerkte / befahl ehr ſeinem Hoffmaiſter / ehr ſolte ihn ahn einen Baum ſtellen / daß ehr dahs Angeſicht gegen dem Feind gerichtet hätte / iſt alſo / ſich ritterlich haltend / mannlich geſtorben.

470. Als Pfaltzgraaff Ludwig / ein Hertzog yn Beyern / von Markgraaff Albrecht von Brandenburg gefangen wurde / begehrte diſer von ihm allerley Sachchen / die ehr einwilligen ſolte / und doch nicht dahyn vermocht werden kunte / da aber dehr Markgraaff ihm mit dem Tod drauete / ſpraach dehr Pfaltzgraaff: Mein Leib nuhr iſt in deiner Gewalt / aber nicht mein Gemühte / ſolt demnach wiſſen / daß du von mihr yn dehr Gefängnus ein mehrers nicht / als ob ich noch auffſtehen Fuß ſtünde / erhalten wirſt.

471. Eß beklagte ſich auff eine Zeit dehr Pfenningmaiſter des Koſmus Medizes / genannt dehr Große / zu Florentz / daß deſſen einiger Sohn Peter allzuvihl Gelt weg ſchenkete / hieraufft befahl Koſmus dem Pfenningmaiſter / ehr ſolte geachtem ſeinem Sohn kein Gelt abſchlagen / doch dahſelbe

keinem

keinem andern / als ihm dem Sohn selber zu die Hände liefern. Dahrdurch brachte diser verständige Herr zwey Dinge zu wegen / daß die jenigen / so von seinem Sohn begabt worden / demselben desto gröſsern Dank wissen muſsten / und denn / daß ehr / da ihm so vihl tausend Krohnen durch die eigne Hände giengen / zu sich schlug / und von so vihler Geldverschwendung abtiesse.

472. Als einmahl ein Barbierer seinem Fürsten den Bart abschärte / und unter dem Kinn gegen dehr Kähten zu mit dem Schärmässer kahm / sprach ehr mit lachendem Mund / daß dahrdurch so manch guhter Bissen gegangen wäre / und könte solche Straffe doch so bald verbotten werden ; wurde aber wegen diser Freiheit mit seinem Fürsten so grob zu schertzen / gleich nach getahner seiner Arbait ahn einen Baum gehenkt.

473. Unter vihlen Völkern und Geschlechten können die Venediger ihre Raht schläge sunderlich heimlich und verschwigen halten / welches auch aus naachfolgendem Exempel zu ersehen ist : Es hatte sich ihr Feldoberster / Kormagnehl genannt / vom Feind mit Geld bestechen lassen / und muht willig eine Schlacht verlohren ; Dises nu wurde den Venedigern entdeckt / und hielten etliche dahrfür / man solte ihn so bald nach Venedig beruffen / gefänglich einziehen / und gebürend straffen / die meisten aber achteten rahtsamer zu seyn / man solte noch zuhr zeit darzu stillschweigen / und tuhn / als ob mans nicht wüsste / bis auf eine sichere und bekreme Gelegenheit. Diser Raht schlag nu und Schluss des Rahts wurde / ohnahngesehen / daß ehr / dehr Feldoberster auch ahnsehnliche Freunde / dehren teils zu seinem Beistand bedürfftig oder begierig wahren / dahrum innen gehalten / gleichwohl acht ganzer Monat verzogen worden / bis dehr Feldoberster einsmahls jeder / verme-

meynend ſeine getribene Verrähteriſche Stükke wären gantz heimlich und noch niemand wiſſend / nach Venedig kahm / da ehr denn ſo bald des folgenden Morgens gefangen und hyngerichtet wurde.

474. Als Jaſon Jeräus ein gefährtlich Geſchwür innwendig im Leib hatte / daß auch die Aertzte / weil ſie mit ihrem Werkzeug nicht dahrzu kommen kunten / ſeines Lebens beſorgten / entſchloß ehr ſich ehrlich zu ſterben / und begab ſich folgenden Tags in einen Scharmützel mit dem Feind / dahrinnen ehr mannlich ſtreitend / eben ahn dem gefährlichen Ort ſeines Leibes verwundet wurde / dahrdurch dahs Geſchwür auffbrach / und ehr wieder zu ſeiner vohrigen Geſundheit kahm.

475. Als die Stadt Genua noch vn kehr Hertzogen von Mailand Gewalt wahr / wurden die Genueſer von dem Mailändiſchen Ämtleuten ſehr gedrukt / und ſendeten dehrowegen einen aus ihrem Mittel ahn den Hertzog Filipp gen Mailand / üm Linderung ſolchen Jochs ahnzuhalten / diſer Geſandte aber kunte eine lange Zeit kein Gehör haben / erdachte demnach diſen Liſt: Ehr verehrte dem Fürſten etliche junge Pflantzen eines wohlriechenden Krauts / da nu dehr Fürſt zu wiſſen begehrte / wahs ehr damit meynete? Ließ ehr ihm ſagen: Die Genueſer hätten eben diſes Krauts Art und Natuhr ahn ſich / welches / ſo mans ſanfft ahngreiffe / und nuhr ein wenig reibe / einen ſehr ahngenehmen Geruch von ſich gebe / wenn man eß aber zu ſehr drukte / oder gahr zerreibe / ſtinke.

476. Als Lautrech / bey dehr Belägerung dehr Stadt Neapolis / den Bürgern dahs Waſſer genommen / vermeynten die Belägerten / ſolches ihr gröſtes Vnglük zu ſeyn / aber dahs Widerſpihl geſchah / denn dahs auffgehaltene Waſſer fieng ahn / weil eß ſeinen Lauff nicht haben kunte / zu ſtinken / dahr-

da'raus eine vergiffte Luffᵗ und dahär eine Peſtilentz y) gedachtem Lautrechs Lager kahm / dahrvon dem gröſte Teil ſeines Kriegsvolks und ehr ſelbſten ſtendig ſtarb.

477. Als einer zuhm König Leonidas ſchimpfflich ſagte: Ausgenommen / daß du König biſt / biſtu nicht bäſſer / als wihr andere ſind: gab ehr ihm zuhr Antwort: Wäre ich nicht bäſſer als ihr andere / ſo wäre ich nicht König.

478. Kaiſer Veſpaſianus hat den Müſſiggang jederzeit ſehr geflohen / auch da ehr kranck geweſen / und / als ihn dahrüber ſein Arzt / ſich dehr Geſchäfften nu ein wenig zu enthalten / ermahnte / ſprach ehr: Einem Kaiſer gebüret ſtehend zu ſterben.

479. Es ſchikten die Venediger auff eine Zeit zween Geſandten ahn den Kaiſer / weil ehr ſie aber / wegen ihrer Jugend / und daß ſie noch keine Bärte hätten / nicht zuhm Gehör kommen laſſen wolte / ſich einbildent / in ſolchen wichtigen Geſchäfften ſolte man billich andere: ältere und ahnſehnlichere Leute geſchikket haben / hielten die beyde Geſandten ahn / dehr Kaiſer möchte ſie doch nuhr zu einem gemeinen Geſpräch kommen laſſen / ſie wolten dehr Vrſach ihrer Botſchafft mit keinem Wort gedenken / als ſie ſolches endlich erhalten / fieng einer unter denſelben letztlich ahn und ſprach: Wenn die Venediger gedächten / daß Weißheit und Verſtand nicht im Hertzen dehr Menſchen / ſondern in groſſen Bärten beſtünde / würden ſie zu Ihrer Kaiſerl: Mateſtät nicht ſie / ſondern zwey alte Böcke abgefertiget haben. Als nu dehr Kaiſer vernommen / mit was für Leuten ehr zu thun häte / gab ehr ihnen / wegen ihrer abſondertichen Vernichtung / ſo bald auch Gehör.

480. Dehr Ertzbiſchoff von Cölln / als

ehr

ehr erfahren / daß die Richter yn einer armen Wittwen Sachche ein ohnrechtes Vrteil geſprochen/ hat ehr ihnen allen die Augen ausſtechchen laſſen auſſer einem / dem ehr eines gelaſſen/damit ehr andere nach Haus leiten möchte / Daß aber diſer Geſchicht deſto weniger vergeſſen würde / dahrneben befohlen/etliche Menſchenköpffe / aus Leon mit ausgeſtechchenen Augen gemachte / auffzurichten / daß alle fürüber gehende / einen Abſcheu dahrfür hätten.

481. Als Kaiſer Karl dehr .V diſes Nahmens Roem eingenommen / und dahrinn dem Papſt Klemens den VII. yn ſeiner Engelburg gleichſam gefangen gehalten / ſprtaach einer: Die Rechchenmaiſter haben ſich diſes Jahr ſehr verrechnet/denn

Nu gibt eß rechte dehr Augenſchein /
Das 5. mehr als 7. ſeyn

482. Dehr Kaiſer Domizianus hatte yn gebrauch / ſich des Tages etliche Stunde yn ſein Gemach einzuſchlieſſen / als wenn ehr mit wichtigen Geſchäfften beladen wäre / alſo gukten ſeine Diener einsmahls durch einen Ritz yn dehr Wand / und ſahen / daß ehr nichts anders dahrinnen machte / als Mukken mit einem ſpitzigen Pfriem todt ſchlug / dahär ſie naachgehends dahs Sprucchwort machten / wenn man fragte: Ob iemand beym Kaiſer wäre? daß ſie zuhr Antwort gaben: Niemand / auch nicht eine Mukke.

483. Kaiſer Ferdinand hat offt pflegen zu ſagen: man ſol eines ehrlichen Manns und guhten Weins Vrſprung und Harkunfft nicht genau naachforſchen. Denn gleichwie yn geringen Orten offt guhter Wein wachſe / alſo komme auch offt aus einem verachteten Ort oder geringen Geſchlecht ein Dapfferer Mann har.

484. Churfurſt Friderich von Sachſen pflegte

pflegte zu sagen: Grosse Herren haben sich ahm maisten fürzusehen fur denen/die ihnen auff dem Fuß nachfolgen (verstaunde dahrdurch die Schmaichler und Fuchsschwäntzer) denn die weit von ihnen seyen/ kommen nicht so nahe.

485. Es pflegte König Ludwig/ dehr XI. dises Nahmens/ vn Frankreich/ zu sagen: Den Fürsten sey alles leichtlich zu bekommen ausgenommen die Wahrheit.

486. Churfürst Moritz pflegte zu sagen: die Fuchsschwäntzer fressen ihrer Herren Koht/ wie des Dionisius Hundt seinen Speichel.

487. Als ein verschwinder seiner Güter/ vm Verseyn Kaiser Sigmunds die Wuncherer für glükseelige Leute schätzete/ als die ihr Guht vm Schlaaff vermehrten/ sprach dehr Kaiser zu ihm: So bist du wohl ein ohngalukseeliger Mensch/ denn du verminderst dein Guht wachend.

488. Als ein Bürger zu Liana einer Stadt vn Kappadozien des mit dem Asier Heraklion genannt/ sein eigen Vaterland dem Kayser Aurelian verrahten/ gefiel es dem Kaiser gleichwohl so übel/ daß ehr aller Bürger verschonete/ und nuhr disen einzigen Verrähter henken liess.

Es hielte auff eine Zeit dehr Kaiser Vespasian mit dem fürtreflichen Rahtsherrn Prisko Helvidius/ dehr ihm nicht vn allen Sachchen beyfallen weite/ ein hartes Gespräch/ und verbeht ihm/ nicht mehr vn den Raht zu kommen/ dehm antwortet Prisius: Wenn mich dehr Kaiser meines Amts erlesset/ so wil ich gern zu Hause bleiben/ wo nicht/ so muß ich Pflichts halben vn den Raht kommen. Darauff sprach dehr Kaiser: Wenn du schweigen wilt/ so magstu wohl dahrein gehen; Dehm Prisius wieder zum Antwort gab: Wenn man mich nicht fragt/ so wil ich schweigen/ dehr Kaiser

sprach

ſpraach ferner: Ich muß aber fragen; und ich antworten/ fuhr Priſcus fort. Zu letzt wurde dehr Kaiſer ſehr zornig und ſpraach: Warſtu was ſagen/ ſo wil ich dich erwürgen laſſen; Priſcus aber antwortete: Dyhs ſtehet yn deiner Gewalt/ yn meiner Gewalt aber iſt eß/ ohnerſchrokken zu ſterben/ wenn eß dahrzu kömmt.

490 Ein Hertzog von Ferrara kahm auff eine Zeit mit ſeinen Dienern ahn einen Fluß/ weil aber ehr nicht wiſſen kunte/ ob ſolcher tieff wäre/ ſpraach ehr zu ſeinem Trompeter/ ehr ſolte zu ehrſt durchreiten; aber dehr bedankte ſich untertähnig/und ſagte: Gnädiger Herr/ E. F. G. gebühret die Ehre.

491. Kaiſer Maximiliahn/ dehr 1. als ihn die Räthe yn ſeiner letzten Krankheit vermahneten/ ehr ſolte tuhn/ wahs einem Chriſtlichen Kaiſer gebühre/gab ihnen zuhr Antwort: Dahs hab ich langſten getahn/ ſunſten wäre eß zu lang gewartet.

492. Eben diſer/ als ehr kurtz vohr ſeinem Tod ſahe/ daß die Umſtehenden ſehr weineten/ ſpraach zu ihnen: Diſes Weynen ſtehet Weibern und nicht Männern zu/ wahs weynet ihr/ dahs ein ſterblicher Menſch ſtirbet?

493. Als ihm die Venediſchen Geſandten/ mit ihrer gebräuchlichen Weiſe/ den Krieg ahnkündigten: Wihr/ dehr Rahtt und dahs gantze Volk zu Venedig künden Maximiliahn den Krieg ahn u. d. m. antwortet ehr lachend: Ja wohl/ ſo gehet hyn/ und führet ihn eben ſo närriſch/ als närriſch ihr ihn ahnkündet.

494. Wiederüm diſer/ als ehr gefraget worden: Wenn einer ſich ahm meiſten des wandelbahren Glükß zu befürchten habe? antwortet? Wenn eß ihm ahm allerbäſten nach ſeinem Wundſch ergehet.

495. Ehr hat auch ſeine Menſchliche

Schwach-

Schwachheit und Gebrächtigkeit esst bey sich betrachtet / und bahrneben dem lieben GOtt gedanket / daß ehr ihn zuhr Kaiserlichen Würde vohr andern erhaben / unter anderm mit disen Reimen:

Ich bryn ein Mann wie ein ander Mann /
Nuhr daß mihr GOtt dehr Ehren gahn.

496. Kaiser Karl dehr V. sagte vohn dem Ertzbischoff zu Trier / welcher von J. K. M. begehrte / Sie solten seine Vnterthahnen zu dem damahls also genannten Interim mit dem Schwerdt zwingen: O des bösen Hirten / dehr seine eigne Schaafe auffressen will.

497. Als einer dem Agesilao / dehr Lacedemonier König / die Zeitung brachte / die Feinde wären nahe bey ihm / sprach ehr: So bryn ich auch eben so nahe bey ihnen.

498. Als Zezilius Metellus einmahls einen fästen Ort belägern wolte / sprach ein Häuptmann zu ihm: Wenn ehr nuhr zehen Mann verlieren wolt / so könne ehr solchen leichtlich einbekommen; den fraget Metellus: Ob ehr denn einer unter disen Zehen mit seyn wolt? Wie aber dehr Häuptmann dahrzu stillschwige / sprach ehr: Ich verliere nicht gern einen / geschweige Zehen Mann.

499. Als dehr Edle Römer Lutzius Mummius / die Stadt Korint eingenommen / und dahrinnen gewahr ward / daß ein Knäblein aus dehr Schmuhl nahm / auff dessen Täfelein / wahs eins lernen solte / geschrieben stunde / disen Innhalts: O wie sehlige Leute sind die / so vohr uns gestorben sind / und dahs Elend / dahrinnen wihr nu stekken / nicht sehen dörffen; sahngen dem Leutseligen Heiden die Augen über / und befahlen etlichen Soldahten / sie solten die Schulen wohl verwahren / damit keinem Kind einig Laid widerführe. O wolte GOtt / daß unsere

heutige

heutige Obersten und Soldahten / die Christen seyn wellen/diſem Heiden nachfolgeten!

500. Zeleukus/ dehr Lokrenſer Geſetzgeber/ hat unter andern auch diſes gegeben/ daß einem Ehrebrecher beyde Augen ſollen ausgeſtochchen werden; Nu begab eß ſich / daß ſein eigner Sohn yn einem Ehebruch ergriffen / und alſo dehr guhte Vater / wahr hierinnen zu tuhn oder zu laſſen / ſehr beſtürzt wurde/ denn hätte ehr ſeinem eignen Sohn beyde Augen ausſtechchen laſſen / wäre ehr / als ein ohnbarmhertziger Vater ausgeruffen worden / hätte ehrs aber nicht getahn / würde man ihn einen ohngerechten Geſetzgeber geſcholten haben: gebrauchte dehrowegen diſes Mittel: Dahs ehr ihm ſelber ein Aug und ſeinem Sohn auch eines ausſchlagen lieſe.

501. Als dehr König von Denemark auff eine Zeit eine ſtattliche Bottſchafft ahn den Kaiſer ſchikte / und dehr Geſandte ſich ſelber groſſer Ehre ahnmaſete / auch wegen ſeines Königs Ahnſehen und Macht ſein Anbringen ſitzend tuhn wolte/merkete ſolches dehr Kaiſer / ſtund auff / und wolte ſeine Werbung ſtehend hören/ dahrdurch dehr Geſandte/ ſchaamroht gemacht / auch auffzuſtehen beweget wurde. Als nu dehr ſtunde / ſetzte ſich dehr Kaiſer wieder nider / Jener aber muſte ſein Gewerb alſo ſtehend fürbringen.

502. Als Ladislaff König zu Neapel / ſein Königreich verlohren / hielt ehr ſich härnach yn dehr Stadt Karta auff / woſelbſten ehr vom gemeinen Koſten dehr Bürger unterhalten ward. Nach dem ehr aber wieder zuhm Königreich kahm / liebte ehr die Kartaner hynfüro dehrmaſſen / daß ehr keinem von ihnen / wehrinn auch ſie bahten / einiges Begehren abſchlug; Dahär auch jener Eſelstreiber ſagte: O wie glukſeelig würde mein Eſel ſein/ wenn ehr

auch

auch von Karta ware! Dannehm zweifel wurde dehr König ihm auch ein Städtlein oder Schloſſ verehren.

501. Es wahr auff eine Zeit ein Landgraaff yn Türingen / welcher / wegen ſeines gottloſen auch ohnmäſſigen Lebens / von den Geiſtlichen offt geſtraafft / und zuhm Gottſeeligen Wandel abgemahnet wurde / damit ehr nicht durch ſchnellen Tod übereilet; und die Zeit dehr Buſſe ihm alsdenn möchte benommen werden; Denen ehr aber pflegte zu antworten: Wenn ich zuhm Ewigen Leben auserwehlet / ſo können mihr keine Sünden daſſelbe nehmen / bin ich aber verworffen / ſo kahn ich durch Buſſe nichts erhalten; Alſo auch wenn die Stunde meines Todes härben kömmt / ſo muß ich ſterben / und kahn ſelbe weder durch ein mäſſiges Leben verlängern / noch durch ein Ohnmäſſiges verkürtzen. Endlich wird ehr ſchwährlich krank und bemuſſt den Arzt / diſer aber / wie ehr kahm / erinnerte ſich ſo bald des Fürſten vihlmahliger Rede / und ſpraach: Ihre Fürſtl: Gnaden begehren meiner Hülffe vergebens / denn iſt die Stunde ihres Todes gekommen / ſo müſt ihr ſterben / iſt ſie aber noch nicht ausgelauffen / ſo habt ihr meiner nicht von nöhten; und als dehr Landgraaff ihm antwortete: Wie ſo? hilff mihr / ehe mich dehr Tod übereilet; ſpraach dehr Arzt weiter: So Ihr es dahrfür haltet / daß durch gebrauchte Arzney dahs Leben euers Leibs könne erhalten werden / warüm glaübt ihr nicht auch / daß dem Leben euerer Seelen gleicher geſtalt durch Buſſe und Bekehrung könne geholffen werden? Mit welcher hübſchen Rede GOtt durch den Arzt dem Kranken Leiblich und Geiſtlicher weiſe geholffen hat.

502. Papſt Bonifacius begegnete auff eine Zeit einem Deutſchen auff dehr Gaſſen / dehr ihm ſehr gleich ſahe / wohrüber ihn dehr Papſt ſpöttlich ahn-

ahnredete: Ob ſeine Mutter vihlleucht einmahl zu Room geweſen ſey? Dehr Deutſche vermerkte den Schimpff / und gab zuhr Antwerk: Meine Mutter zwahr nie / / aber mein Vater offtmahls.

505. Zween Dummherren zu Mainz giengen einsmahls mit einander ym Kreutzgang ſpatzieren / und redeten von ihren Köchinnen / dis hörte von ohngefähr ein blinder Behtler / dehr nicht weit dahrvon ſaß / und redete ſie alſo ahn: Ach / ihr hochwürdige / Geiſtliche Herren gebet mihr ein Almoſen úm Gottes willen! Und als ſie ihn frágten: wohár ehr wiſſe / daß ſie Geiſtliche wären / da ehr doch blind ſey / und ſie nicht ſehen könne? gab ehr ihnen zuhr Antwert: Solt ich ſolches nicht ob euerm Chriſtlichen und Geiſtlichen Geiprách abnehmen / wehr ihr wäret?

506. Als die Spanier Frankenthal / die fürnehme Fáſtung ym dehr mitten Pfaltz / belágert hatten / machte ſich ein Haúptmann ym einem Ausfall etwas zu weit von dehr Stadt / alſo daß ehr ſamt ſeinen Soldahten úmringet wahr / wie ihm nu von den Spaniern daß Leben / ſo ehr ſich würde gefangen geben / oder wie es unſere Frantzöſiſche Deutſche nennen / Kwartier zu geſaget wurde / antwortete ehr: Kein Spanniſch Kwartier / kein Spanniſch Kwartier! Kwartier ym Himmel / kahm alſo / tödtlich verwundet / ym die Stadt / und ſtarb bald dahrauff.

507. Dehr Kaiſer Maximilian / als ehr einmahl ſahe einen Baúren Datteln ſähen und auch Dattelbäume propffen / welcher Baum ehrſt inner hundert Jahren Früchte tragen ſol / verwunderte ſich ſeiner / und ſprach: Wehm zu gucht ſäeſt und propffeſtu? Dehr Baur antwortet: GOtt und den Nachkomen / Vm welcher Frömmigkeit willen dehr Kaiſer ihm hundert Gülden gehen hieß.

108. Eß hatte einer / von eben diſes Kaiſers Bedienten / ihm dreyhundert Goldgülden heimlich entwendet; Als nu ſolcher ohnlangſt härnaach yn einem Gewerb zuhm Kaiſer kahm / fragte dehr Kaiſer ihn: Wahs ehr wohl meyne / daß dehr jenige verdienet habe / welcher ſeinem Herrn eine zimliche Summen Gelts geſtohlen hätte? Diſer gedachte gahr nicht / daß eß ihn ahngehen ſolte / antwortete ohnerſchrokken: Den Galgen; da klopffet ihn dehr Kaiſer auff die Schulder / lächlete und ſprach: Dahs ſey ferne / ich habe deines Dienſts noch länger nöhtig: Da verſtunde dehr Dieb ehrſt / wen zuvohr dehr Kaiſer gemeynet hätte.

109 Als Kaiſer Karl dehr V. nach dem ehr alle ſeine Königreiche ſeinem Sohn Filip hatte übergeben / und willens wahr yn Hiſpanien zu ſchiffen / allda ein ruhſames und ſtilles Leben zu führen / auch deſſhalben yn Seeland auff guhten Wind wartete / kahm yn deſſen ein Geſandter von ſeinem Bruder Ferdinand zu ihm. Wie ehr nu eine geraume Zeit bis yn die ſpäte Nacht mit diſem geredet / und hierzwiſchen ſich alle Diener verlauffen / fieng dehr Kaiſer ahn mit einer kleinen Glokken zu klingen / daß einer kommen und dem Geſandten / welcher wegkgehen wolte / mit einer Fakkel vohrleuchten ſolte. Da aber ſich gahr kein Auffwarter härbey finden wolte / weil etliche ſchoon zu Bette / etliche aber ſunſt anderſt wohyn gegangen wahren / nahm dehr Kaiſer jehs dahs Wachslicht / und leuchtete damit dem Geſandten / ob dehr ſich deſſen ſchoon ſehr wergerte / die Stiegen hynunter / zu ihm ſprechend: Diß wollſtu einmahl gedenken / daß dehr Kaiſer / dehr vohrmahls mit ſo vihlen Trabanten ümgeben wahr / jetzund allein gelaſſen / ja auch von ſeinen eignen Dienern verlaſſen werde / und dehrſelbe / dehm du ſo lange Jahr getreulich gedienet / dihr anietzo wieder diene / und die Fakkel vohrtrage.

Dehr

Der Hertzog von Mailand hatte zwahr einen berühmten und sehr guhten Koch / als aber ihm aus dem Krieg / den ehr mit den Florentinern führete / widerwertige Zeitung zukahm / wurd ehr dehrmaßen dahrüber bestürtzet / daß ihm keine Speise / wie köstlich sie auch zugerichtet wahr / schmekken wolte / meynte also / dehr Koch wäre schuld dahrahn / und empfieng ihn / als ehr ihm einen Bogen geschikt hatte / mit gahr harten Worten / aber dehr Koch sprach zuhm Fürsten: Ey dihr die Florentiner den Geschmak und allen Lust zuhm Essen benehmen / was hab ich schuld dahrahn? Meine Speisen sind ahn sich auht von Geschmak / und von mihr mit allem fleiß zugerichtet / aber die Florentiner haben dihr den Mund verbrannt / daß dihr nichts schmekken wil.

111. König Demetrius pflegte zu sagen: Ehr achte dehr Verleumder und Schmaichler Worte nicht mehr / als / mit Ehren zu melden / einen Furtz oder Wind des Leibs / denn es sey nichts dahran gelegen / ob dehr garstige Klang oben oder unten ausgelassen werde.

112. Henrich dehr IIII. dises Nahmens / welcher ben seiner Zeit unter den Teutschen dehr alter dapfferste Held gewesen / und mit grosem Lob zwey und sechzig Feldschlachten erhalten hat offt pflegen zu sagen: Ihrer viht wissen viht / aber sich selbs hat noch niemand gnugsam erkennet oder erkennet.

113. Filipp / dehr 1. dises Nahmens / Hertzog zu Pommern / als ihm etliche auffrührische Unterthahnen viht zu schaffen machten / bis ehr sie dempfetet / und ehr deswegen von seinen rachbegierigen Räthen almgeraitzet wurde / die übrigen mit ernst zu straffen / sprach zu ihnen: Ich halte dahrfür / es sey rühmlicher / die Unterthahnen mit Gütigkeit und Sanfftmuht erhalten / als dieselbe mit all zu hefftiger Strengigkeit verderben und vertilgen / es ist eine ohmartige Sau / die ihre eigne Ferkeln auffrist.

Als

114. Als Philipp Landgraaff in Hessen die Fäſtung Ingolſtadt belagert hatte / und einsmahls ſehr betrübet / auch deßhalben von einem Hauptmañ / wohlmeynend / zu rede geſetzt wahr / ſprach ehr: Ich lehn ich alles bey mihr wohl bedenke / bilde ich mihr ein / ich ſey gröſer als Chriſtus / denn dehr hatte nuhr einen Verähter / ich aber ein gantes Lager voll.

115. Ein Fürſt ſchrib ohn Kaiſer Henrich den II. dieſes Nahmens / ehr wolte ihm den König in Polen / welcher ſich dazumahl bey ihm auffhielte / gefänglich überliefern / aber dehr Kaiſer antwortete: Dehr Deutſchen Gebrauch wäre allezeit geweſen / den Feind öffentlich unter Augen zu ziehen / und ihn nicht Türkiſcher weiſe / ſondern männlich und redlich zu überwinden.

116. Ein gewaltiger und reicher Herr hatte einsmahls den Kaiſer Auguſtus zu Gaſt / wie ſie nu über dem Tiſch ſitzen / geſchichtes daß ein Knecht / dehr vohr dem Tiſch auffwartete ohngefehr ein ſchön Chriſtallinen Glaas zubrach / wohrüm ſein Herr / ſehr erzürnt / andern befahl daß ſie ihn für die groſe Meerfiſche werffen ſolten / damit ehr von denſelben gefreſſen würde / welches auch gewiſlich geſchehen wäre / wo nicht dehr Knecht dem Kaiſer einen Fuſſfall getahn und gebehten hätte / daß ehr ihm dahs Leben retten wolte. Wie denn dehr Kaiſer ſich des elenden Menſchen erbarmet und ihm Schutz zugeſaget / damit aber dehr Hausherr ſehe / wie ihm / dem Kaiſer / ſolche Grauſamkeit übel gefalle / ſtunnd ehr ſo bald vom Tiſch auff / zubrach ſelber alle übrige Gläſer / und machte den Knecht freih / daß ehr von dehr Tiranney ſeines Herrn loos würde / gab auch damit zu verſtehen / daß ſich Oberkeit armer betrangter Leute annehmen und vohn ohnbilicher Gewalt befreihen ſol.

117. Huñiades / König Mathiaßen in Hungern Vatter / war ſo ein Gottſeliger Fürſt daß ehr / da ihn ſeiner ſchwärē Krankheit ihn ſeine Räthe vermahneten ehr

ſeie

ſolte ſeinen Hochprediger fordern/und ſich dahs Heilige Abendmahl raichen laſſen / zu ihnen ſpraach: Dahs wil ich nicht tuhn / ſolte mein HERR Jeſus ſich für mihr demütigen / und mihr naachgehen? Dahs ſey fern; Ich wil mich demütigen / und ihm naachgehen yn ſein Haus / nehmlich yn die Kirche / kahn ich nicht gehen / wil ich mich führen laſſen/ Ach wie manchen Weg byn ich Menſchen zu gefallen geritten und gegangen/und dahrzu mit groſſem Koſten und Gefahr / ſolt ich denn nicht auch gehen können yn meines Gottes Haus / daß ich dahrinnen empfahe ſeinen Leib und Bluht.

518. Als Jacob vohn Sirk/Ertzbiſchoff zu Trier zu dem Kaiſer Friderich kahm/ und ymmer eine Bitte nach dehr andern erhielte / auch je mehr und mehr mit Bitten ahnhielte/ ſpraach dehr Kaiſer endlich: Wo du des Bittens nicht wirſt ein Ende machen / ſo werd ich des Abſchlagens hynfüro müſſen einen Ahnfang machen.

519. Dem Kaiſer Maximyn / welcher ſich einbildete / ehr wäre wegen ſeiner Länge und Stärke ohnſterblich / wurde einmahl yn dem Schauplatz / ohnwiſſend von wehm / zu gerunffen: Wehr von einem allein nicht kahn / dehr wird von vihlen úmgebracht. Dehr Löwe iſt ſtark und wird úmgebracht: Dehr Elefant iſt groß / und wird úmgebracht; Dahrúm hüte dich fur vihlen / wiltu dich für einem nicht fürchten.

520. Graaff Kaſpar Schlik pflegte zu wündſchen / daß keiner möchte ein Furſt ſeyn / ehr hätte denn zuvohr ym Bürgerlichen Stand gelebet / und die Armuht auch verſuncht / denn dehr könne ſich keines Armen erbarmen / dehr nicht ſelber zuvohr erfahren / wie Armuht ſo wehe tuhe. Dahär ſagt die Königin Dido:

Ich

Ich hab' Unglüks genug all meine Lag erlebet/
Und weiß/ wie dehm zu muht/ dehr auch dahrin-
nen schwebet.

121. Dehr Kaiser Friderich sagte/ yn dessen/ daß ehr seine Räthe bey sich erwartete: wolte GOtt/ daß meine Räthe zwey Dinge nicht mit sich auff mein Schloss brächten/ Gleißrerey und Verhätung/ damit sie deste bässer rahten/ und ich desto leichter die guhte Rahtschläge von den bösen unterscheiden könnte!

122. Kaiser Konstantyn/ als ehr seiner Hoffleute Glauben/ und Standhaffeigkeit dahrinnen prüffen wolte/ befahl ihnen auff eine Zeit daß sie solchen ihren Christlichen Glauben/ den sie doch neulich ehrst neben ihm hatten abgenommen/ bey Straaff dehr Landesverweisung/ verlassen/ und den Heidnischen Göhen wieder opffern solten: Als nu viht ihm hierinn willfahrten/ welche doch zwohr für gulte Christen weiten abgesehen seyn/ trib ehr sie alle yns Elend und sprach: So ihr GOtt nicht getreu seyd/ wie wollet ihr mihr getreu seyn?

123. Ein König/ als ehr auff eine Zeit yn seines Sohns Gemach kahm/ und daselbsten noch viht silberne und gülkine Geschirr/ die ehr ihm zuvohr verehret hatte/ stehen sahe/ sprach ehr: Ich sehe genugsam/ daß du kein Fürstlich Gemühte hast/ weil du mit so vihlen Geschenken/ die du von mihr bekommen/ dihr noch nicht einen Freund gemachet.

124. Als Alanus/ dehr Tartern König die Stadt Susan yn Persien einnahm/ und ihren König Kayyssus selber mit gefangen bekahm/ aber von den Bürgern hörete/ daß selbiger sie wohl hätte beschützen und erhalten können/ wenn ehr/ auff ihre Bitte seine Schätze yn den Türmen abgreifen/ und volk dahrinnen hätte werben wollen/ verdros den Tartar König dehrmaßen/ daß ehr

disen Beizwanst yn solchen Beide turn einschliessen liesse / sprechend zu ihm: Hastu mit deinen Schätzen andern nicht helffen wollen / so will ich sehen / ob sie denn dihr helffen können / und liß ihn also kahrinnen elendiglich hungers sterben.

125. Als Pifzemius / genannt dehr Schwarze / zuhm Kaiser erwehlet wurde / und ihm einer wegen seiner Dapfferen Tahten eine Lobschrifft schreiben wolte / spraach ehr zuihm: Schreibe mihr ein Lobschrifft von dem Marius / oder Hannibal / oder einem andern Dapffern Kriegshelden / welcher langsten gestorben / daß ich denselben naachfolgen könne.

126. Markus Antonius / genannt dehr Weißheitliebhaber / als ehr iezt sterben sollen / und von den Umstehenden gefragt worden: Wehm ehr seinen Sohn befehlen wol' / gab ihnen zuhr Antwort: Euch / meinen Freunden / und den ohnsterblichen Göttern / so ehr was tüchtiges seyn / und guhts tuhn wird.

127. Als König Alfonsus yn Arragonien vermerkte / daß sich etliche für die / ihnen erwisene / Guhttahten nicht Dankbar erzeigten / spraach ehr: Es sollen die Undankbaren mit ihrer Undankbarkeit bey mihr gleichwohl nicht so vihl zu wegen bringen / daß ich üm ihrer willen solte auffhören mich guhtähtig gegen andern zu erweisen.

128. Als Demetrius die Stadt Megara eingenommen hatte / befahl ehr / daß man dem Stilpo / einem Weißheitliebhaber / alle ihm geraubte Güter wieder geben / ehr auch selbsten eine Verzeichnus alles dessen / so ehr verlohren übermachen solte: Diser aber spraach: ehr hätte nichts verlohren / denn seine Kunst und Gescheitigkeit könte ihm niemand [illegible] / so hätte ehr seine Wohtredenheit auch noch

129. Hertzog Filipp yn Bur[illegible]

seine Hoffdiener zu vermahnen

groſen Herren weder böſes noch gutes reden ſollen/ denn ſagen ſie was gutes von ihnen/ werde ihnen niemand glauben/ ſondern jederman für Fuchsſchwänzer und Lügner halten; ſagen ſie dann was böſes von ſolchen/ ſo werden ſie ſich ſelbs bald in alles Verderben ſtürtzen.

730. Als Churfürſt Friderich III. Pfaltzgraaff bey Rain/ gefraget wurde: Wohrum ehr keine Feſtungen in ſeinem Land bauete? gab ehr zuhr Antwort: Eine feſte Burg iſt unſer GOtt: So haben mihr kahrneben getreue Unterthanen/ wohlgeneigte Nachbaren und im fall kehr Noht eine zimliche Anzahl Kriegsleute/ die nicht allein mit Wehr und Waaffen/ ſondern fürnehmlich mit dem Gebeht unſern Feinden wiederſtehen können.

731. Als Kaiſer Friderich/ genannt dehr Gottſeelige/ einmahl den Biſchoff Friderich von Utrecht zu Gaſt hatte/ und ihn/ daß ehr ja ſein Amt ohn einiges Anſehen dehr Perſohnen getreulich verrichten ſolte/ zuhm hefftigſten vermahnete/ weiſete dehr Biſchoff auff einen groſen Fiſch ſo auff dehr Tafel ſtunnd/ und ſprach: Aller gnädigſter Kaiſer/ wenn ich hiervon ein Stük einem ſolte vohrlegen/ ſolte ich den Kopff oder Schwantz nehmen? Dehr Kaiſer antwortete: den Kopff. Wohlahn/ ſprach dehr Biſchoff/ ſo muß ich auch in meinem Amt ahn E. Kaiſerl. Majeſtät/ als dem Haupt/ ahnfangen/ und Sie ſtraaffen/ daß Sie mit Judit/ Ihrer Blutsfreundin/ Blutſchande treiben/ und iſt nicht recht/ daß Sie ſelbige zuhm Weib habe. Welche Straaffe dehr Kaiſer auch willig ahngenommen und dem Biſchoff gehorchet hat.

732. Alexander/ dehr Groſe/ gefragt: durch was geſchwinde Mittel ehr ſo bald gantz Aſien unter ſeine Gewalt gebracht hätte? gab zuhr Antwort: Ich habe keine Zeit niemahl vergebens hinſtreichen laſſen.

133. Ein Jud hatte des heiligen Johannes Bildnis / auff Silber gemahlet / zu kauff / den fragte König Alfonsus von Aragonien / wie hooch ehr solches achtete? und als dehr Jud von fünffhundert Dukaten sagte / spraach dehr König zu ihm: O wie gahr bistu auß deiner Bohreiter Fußstayffen getretten / denn sie haben den HERRN und Maister nuhr üm dreissig Silberling verkäufft / und du schätzest seines Jüngers Bildnis so hooch.

134. Dehr Kaiser Teodosius kahm einsmahls auff dehr Jagt zu einem Mönch / oder Einsidler / diser / ob ehr ihn schoon kannte / ließe sich doch nichts merken / sundern nahm ihn auff als einen Soldahten / und setzte ihm ein grobes Brodt / Oele und Essig auff / dehr Kaiser wie ehr satt wahr / fragte den Mönch: Kennestu mich nicht? Dehm antwortet diser: GOtt mag dich kennen / aber ich nicht. Da fieng Teodosius ahn / und spraach: Ich byn dehr Kaiser / O wie glükseelig send ihr Mönche doch / und von allen Sorgen freih? Ich sage dehr für gewiß / daß ich niemahls yn meinem Palast / da doch alles vollauff ist / eine bässere und wohlgeschmakten Mahlzeit gessen hab.

135. Wie Kaiser Rudolff wider König Ottokahr yn Böhmen Krieg führte / litte ehr einsmahls mit dem gantzen Kriegsvolk großen Durst / als brachten sie ihm einen Krug mit Wasser / den sie einem Bauren / dehr solchen seinen Schnittern auf dahs Feld bringen wollen / genommen; Aber dehr Kaiser wolte nicht trinken / sundern spraach: Gebet dem Menschen sein Gefäss mit Wasser wieder / denn nicht ich / sundern dahs Volk leidet Durst; mit welcher seiner Mäßigkeit ehr teils dahs Volk gleichsam erkwikket / teils auch / daß es sich noch ein wenig gedulden sol / mit seinem eignen Exempel auffgemuntert und ahngemahnet hat.

Kai

536. Kaiſer Friderich dehr III. diſes Nahmens hat auſſerhalb dehr Mahlzeit niemahls pflegen Wein zu trinken/ über dehr Mahlzeit aber den bäſten mit Waſſer vermiſchet. Deſſen Gemahlin/ dehr Leonora welche vn ihres Vaters Haus niemahlen Wein gekoſtet/ rieten die Aertzte/ daß ſie vn Teutſchland/ weil die Landſchafft etwas kälter/ ſo ſie anderſt Kinder zeugen wol/ Wein trinken ſol/ aber dehr Kaiſer ließ ihr zuentbieten durch den Eneas Silvius: ehr wol lieber eine ohnfruchtbare als Weintrinkende Gemahlin haben/ ſol dehrowegen ſie/ ſo ehr ihr lieb ſey/ den Wein meiden. Wehrüber ſie den Aertzten zuhr Antwort gab/ ſie wolte zwahr ihrem Raht gern folgen/ jedoch weil ſolches ihrem Herrn/ dem Kayſer/ zu wider/ wol ſie lieber ſterben/ als ihm nicht gehorchen.

537. König Alfonſus pflegte ſeine Räthe offt zu ſtraaffen/ daß ſie ihre arme Freunde ſo verächtlich hielten und ſelbige nuhr ihre Diener nenneten: ehr hätte niemahl geleſen/ daß dehr König Philipp ſeine arme Freunde alſo ſolte genennet haben.

538. Churfürſt Friderich/ dehr III. diſes Nahmens/ hat pflegen zu ſagen: Ehr wol nicht vihl Fäſtungen bauen/ auch nicht vihl Gelt zu hauff krantzen/ denn ſunſten/ ſo etwa ſein Nachbaur oder jemand anders ihn mit einem geringen beleidigte/ möchte ehr ſich auff ſeine Fäſtungen und Gelt verlaſſen/ und alſo leichtlich einen Krieg ahnfangen/ welches ehr/ wenn ehr keine Fäſtungen noch Gelt hätte/ als dahs Vehrnemſte vm Krieg/ wohl würde ohnſtehen laſſen.

539. Als Kaiſer Friderich von andern gelöſtert und geſchmähet wahr/ und ihm ſolches zu Ohren kahm/ ſprach ehr zu den Ahnweſenden: Wiſſet ihr nicht/ daß die Fürſten gleich einem Zihl/ dahrnach man zihlet/ auffgeſtellet ſind; Dehr Donner

schlägt nuhr yn die groſse Schlöſſer und hohe Türne/ aber die kleine Hüttlein gehet ehr vohrbey/ gleichwohl stehet es noch wohl mit uns/ wenn man uns nuhr mit Worten abngreiffet.

540. Als dem Alfonsus/ König yn Arragonien einer einsmahls vohrwaarff/ ehr wäre allzu gelind und gütig/ und vergäbe denen/ so sich doch gröblich ahn ihm versündigten/ allzu leichtlich/ sprach ehr: Ehr sey berait seinem GOtt/ wenn dehr Rechnung von ihm fordern werde/ die Schaaffe/ so ehr von ihm yn seinen Schutz empfangen/ wieder dahrzu zehlen/ und alle frisch und gesund zu liefern und zu überantworten.

541. König Henrich der IV. yn Frankreich pflegte zu sagen: Daß ehr die jenige/ so ihn ahm maisten beleidiget/ ahm maisten pflege zu übergünden/ damit von dem Gold seiner Gelindigkeit dahs Bley ihrer Boßheit verdunkelt werde.

542. Kaiser Märimilian dehr II. pflegte zu sagen: Eß wäre keine ärgere Tiranney/ als über die Gewissen herrschen wollen.

543. König Steffan yn Polen pflegte zu sagen: GOTT hab sich Dreyerley vohrbehalten: 1. aus nichts etwas zu machchen 2. künfftige Dinge vohrhär zu wissen und 3. über die Gewissen zu herrschen.

544. Kaiser Karl dehr V. als ehr noch seine Gemahl hatte/ pflegte offt die Fenster zu zu schliessen/ damit ehr nicht andere und schönere Frauen/ die für über giengen/ ahnsehen möchte.

545. Agesilaus/ dehr Lazedemonier König/ als ehr gefragt worden: Wie einer sein Reich auch ohne Kriegsmacht und Soldahten/ gleichwohl sicher und bey guhtem Zustand erhalten könne? gab zuhr antwort: Wenn einer seine Untertahnen regiere/ wie ein Vater seinen Sohn.

546. Antalcidas/ dehr Lazedemonier König/

als

als ehr gefragt worden: auff was weiſe einer ihm viel Freunde/ machchen könne? antwortete? Wenn ehr redet/ was den Leuten ahngenehm/ und thut/ was ihnen nutzlich iſt.

547. König Darius/ als ehr einemahls einen groſen Granahtapffel von einander ſchnydte und gefragt wurde/ welches Dinges ehr ſo viel begehrte/ als Kerne yn ſolchem Apffel wären: antwortete: So viel Zoyrer; Zopyrus aber wahr ſein getreuer Freund/ und wolte ehr alſo damit ahngezeigen/ daß einem Fürſten nichts nutzlichers ſey/ auch nichts liebers ſeyn ſol/ als getreue Freunde.

548. Dehr Kaiſer Titus Veſpaſianus/ als ehr gefragt worden: Weilen ehr doch ſeinen Freunden ſo viel zu ſagte und bewilligte? hat geantwortet: Es ſol niemand von einem Kaiſer traurig oder leer wegk gehen.

549. Als ein Spanier dem Kaiſer Karl V. ahn die Hand gab/ ehr möchte doch den Deutſchen Soldahten ein ſcharffes Geſetz geben/ damit ſie von ihrem täglichen Sauffen ablaſſen müſen: gab ehr ihm zuhr antwort: Dahrmit werde ich eben ſo viel ausrichten/ als wenn ich euch Spaniern dahs Stehlen verbieten wolte.

550. Alfonſus/ König zu Neapolis pflegte zu ſagen: Ein Oberſter wider den Feind zu ſeyn/ ſey zwahr ein groſes/ aber ſeinen Untertahnen zu allen Tugenden ein Führer ſeyn/ dahs ſey dahs gröſeſte.

551. Dehr Landgraaff Philipp hat offt pflegen zu ſagen: Eine löbliche Oberkeit müſe manerkennen 1. ahn ihrer Landſtraſen/ Weg und Stegen 2. ahn ihrer gangbaren Münz und 3. ahn dehr Haltung deſſen/ was ſie zu gelaget.

552. König Alfonſus ſagte einemahls zu einem ſeiner Diener/ welcher all dahs Seinige ver-

prasſete / und gleichwohl täglich mehr von ihm begehrte: ich werde vihl eher mich arm geben / als dich Reich machen. Wehr dehr Welt gibt / dehr will einen ausgebrochchenen Teich mit Fischen füllen.

552. Kaiser Friderich / dehr III. hat offt pflegen zu sagen / ehr hab unter allen dehnen / die ehr zu ehren gebracht / wenig Dankbare gefunden / vihl mehr aber mit seinen Geschenken aus zuvohr getreuen lauter ohngetreue Leute gemacht.

553. Als Kaiser Sigmund gefragt wurde: Welchen ehr zuhr Regierung ahm tüchtigsten achte? gab ehr zuhr antwort: Welcher sich yn Glük nicht zu sehr erhebet / und yn Ohngük nicht verzaget.

554. Als auff eine Zeit ein Graaff von Kaiser Otto / dem Groſſen / ein Kloſter verehret haben wolte / spraach diſer: Gleichwie es sich nicht gebühret / die Edelgesteine und Perlein für die Hunde und Saüe zu werffen: alſo stehet es auch einem Kaiſer nicht zu / diejenige Dinge / welche einmahl GOtt geheiliget ſind / zuhm gemeinen Nutzen ahnzuwenden.

555. Kaiſer Karl dehr V. als ehr sahe / daß ihm dehr Affrikaniſche Krieg nicht nach ſeinem Wundsch von ſtatten gienge / spraach: Ich will lieber einen Chriſten erhalten / als tauſend Mohren Türken oder Perſianer ümbringen.

556. Kaiſer Friderich dehr III. pflegte offt zu ſagen: Ein Kaiſer müſe mit hörenden Ohren vihl nicht hören / und mit ſehenden Augen nicht ſehen.

557. Ludwig / dehr XII. König yn Frankreich / pflegte zu ſagen: Daß gemeine Volk und die Bauren wären eine Speiſe dehr Tyrannen / und Soldahten / diſe aber härnach dehr Teufel.

558. Kaiſer Friderich / gefragt: Wahs den Menſchen auff diſer Welt ahm maiſten zu wünſchen

schen sey / sprach: [illegible] seliger Ausgang aus demselben.

560. Als einer sagte: es gebüre einem König nicht allein zu halten was ehr mit Worten zugesaget sondern auch was ehr mehr mit dem Kopff gewinnet / sprach König Alfonsus zu ihm: Aber du must auch etwas billiches / um daß einem König zu geben ehrlich ist / begehren.

561. Ludwig dehr XII. König yn Frankreich / pflegte zu sagen / dehr Pferde Stand sey vihl unglüklicher als dehr Esel / dieweil die Pferde sich müssen gebrauchen lassen / den Esel in ihre Pfarren und Pfründen von Diesem zu heten. Anzeigend / daß man daselbsten ohne Ansehen dehr Geschiklichkeit / nach dem einer einer dahyn komme / oder mehr Gelt gebe / die bästen Geistliche Aemter auszuteilen pflege.

562. König Alfonsus pflegte zu sagen: Es wäre ein geringer Unterscheid zwischen einem / dehr tantze / und einem dehr nicht bey Verstand sey / ohne allein / daß jener nuhr so lang und so offt als ehr tantze / diser aber sein Lebenlang ein Narr sey.

563. Als König Ochus auff seinem Todbett lag / fragte ihn sein Sohn / was ehr doch thun müsse / daß ehr auch so alt werden / und sein Regiment bey so rühigem Zustand führen könne? antwortete ihm dehr Vater: Wenn du yn meine Fußstapffen tretten / GOtt ehren und jedermann Recht schaffen wirst.

564. Agis / dehr Lazedemonier König / als dehrselbe mit Hinderlist gefangen / unschuldig verdammt / zum Tod geführet und unterwegens gewahr wurde / daß ein Häscher oder Henkersknecht um ihn weynete / sprach ehr zu ihm. Höre auff / lieber Freund / mein Elend zu beklagen / denn yn dehm ich also wider Recht und Billigkeit sterbe / bin ich vihl seeliger als du.

565. Dehr Kaiſer Sigmund pflegte zu ſagen: Dahs wären glükſeelige Fürſten / welche ihre Hoffärtige Diener und Rähte von ſich jagten und Sanfft- und Demüttige ahn dehren ſtadt zu ſich nehmen.

566. Kaiſer Karl dehr V. ſpraach einmahl: Etliche bauen Fäſtungen auff hohe Berge und Felſen / daß dehr Feind nicht ſo bald zu ihnen hynauff kommen könne; andere bauen Fäſtungen auff dahs ebene Feld / damit ſie deſto bäſſer Waſſer und Zufuhr haben / und ſich ihrer Wälle und des Geſchützes deſto füglicher gebrauchen mögen; Wider andere bauen numehr Fäſtungen auch unter die Erden / daß ſie dehr Hölle deſto näher ſeyen.

567. Dehr Kaiſer Markus Antonius pflegte zu ſagen: Eß iſt bäſſer / daß ich vihler Hochverſtändiger Leute Raht folge / als daß ſo vihl Weiſe und kluge meinem Willen allein folgen ſollen.

568. Als Churfürſt Friderich / Pfaltzgraaff / einsmahls drey Fürſten / ſo wider ihn gekrieget und dahrüber die Feldfrüchten mit den Pferden ſehr zutretten / auch vihl Mühlen abgebrannt hatten / gefangen bekommen / ließ ehr ihnen zwahr köſtliche Speiſen / aber kein Brod / fürſetzen / und / da ſie fragen lieſſen: Wie ſie ohne Brodt eſſen könnten? hat ehr zuhr antwort gegeben: dahs ſolten ſie zuvohr / ehe ſie dahs liebe Betraid alſo verderbet / und die Mühlen abgebrannt hätten / bedacht haben.

569. Als yn einem Geſpräch etlicher Deutſcher Fürſten ein jeder die Herrligkeit ſeines Landes rühmete / und einer ſeine guhte Weinberge / dehr ander ſeine Jagten / dehr dritte ſeine Bergwerke lobete / fieng zu letzt dehr löbliche Fürſt / Hertzog Eberhard von Würtemberg ahn und ſpraach: Ich bin zwahr ein armer Fürſt / und weiß mich yn diſen Stükken keinem zu vergleichen / doch aber hab ich ein ſolch

edles

edles Kleinot vn meinem Land / daß wenn ich mich auff weitem Feld / oder vm wilden Wald verirret hätte / wäre gantz allein / und träffe einen meiner Untertahnen ahn / so möchte ich ihn wohl heissen auff die Erden niedersitzen / mein Haupt vn seinen Schoß legen und sanfft einschlaaffen / mehr solte gewiß kein Leid widerfahren.

170. Amasis / zwahr von geringer Ahnkunfft / aber wegen seiner tapffern Tahten zuhm König vn Egypten erwehlet / als ehr vermerkte / daß ihn seine Untertahnen úm seines schlechten Härkommens willen verachteten / liess sein gülden Fußbekken nehmen / einen Got drauß machen / und befehlen / daß solchen iedermann ahnbehten solte. Als nu diese ein jeglicher taht / traht ehr hyngu und spraach: Sehet / dis wahr zuvohr ein Fußbekken / dem niemand einzige Ehre ahntaht / jetzund aber / nach dehm es eine andere Gestalt bekommen / ehret ihr es als einen Got; Wohrúm verachtet ihr denn mich úm meiner geringen Hárkunfft willen / den ihr doch selbs zu euerm Kónig habt gemacht?

171. Da zu dem Agydes / Richter vn Antiochien auff eine Zeit sein eigner Bruder kahm / und ihn baht / ehr wolte doch die Sachche / die ehr mit seiner Widerpart hätte vnd heim ahnhören und vertragen / schlug ehr es ihm Agydes rund ab / und spraach: Weissestu / mein Bruder / daß du eine böse Sachche hast / wohrúm zankestu? Hastu aber recht / wohrúm scheuestu denn dahrmit für dahs Laqtichel / und die offentliche Gerichte zukommen? Solte ich dich mit deiner Partey vm finstern vertragen / würde es nimmermehr ohne verdacht abgehn / derhalben kahn und mag ichs nicht tuhn.

172. Perikles hat nichts liebers getahn / als seinen Freunden gedienet / da aber einer auff eine Zeit von ihm begehrte / ehr solte vn einer bösen Sachche

für ihn schweren und guht sagen / sprach ehr: Ich weiß wohl / wahs die Gesetze dehr Freundschafft befehlen oder verbieten / bekenne zwahr / daß ich dihr mit Freundschafft verbunden bin / aber so lang als die Religion und dahs Gewissen ohnverletzet bleiben.

573. Als Kleomenes gefragt worden: Wohrüm die Argiser die Lacedemonier so offt im Krieg überwunden / und sie gleichwohl nicht gahr ausgetilget hätten? gab ehr zuhr antwort: Auff daß unsere junge Mannschafft nicht müßig gehe / sondern immerdahr etwas zu tuhn habe.

574. Kaiser Karl dehr V. als ehr hörte / wie einer seiner Obersten tödtlich dahrnider lige / also daß ehr selber sich seines Lebens besorgte / sprach: Lernet ehr nu ehrst / daß ehr sterblich sey / da ich doch solches alle Tage ahn meinem Leib erfahre / denn GOtt hat mihr vihl Krankheiten zu geschikket / die mich meiner Sterblichkeit erinnerten.

574. Dem Kotis / welcher von Natuhr schnellen Zorns wahr / brachte uff eine Zeit ein fremder Mann etliche schön und künstlich ausgearbeitete Fäßlein / welche ehr zwahr zu großem Dank ahnnahm und wohlbezahlte / aber so bald selber zubraach / damit / sprach ehr / ich mich nicht über die meinige / die sie ohngefähr zu brechchen möchten / ohnnöhtig erzürne / denn dahs stehet einem Weisen Mann zu / seiner Natuhr Gebrechchen erkennen und den Lastern alle Gelegenheit auszubrechchen / den Weg verlauffen.

575. Zopyrus / des Königs Darius Feldoberster / ließ ihm guhtwillig Naasen und Ohren abschneiden / seinem König / dehr damahls die Stadt Babilon belägert hatte / einen Dienst zu tuhn / und kahm also gestümmelt hynüber zu den Babiloniern / vohrgebend / sein König hätte ihn / weil ehr etwas

zu dehr Stadt häſtem geredet/ alſo übel zugerichtet. Wie man ihm aber trauete / und ihm dahs Kriegsvolk / ohnvohrſichtig / wider ſeinen König übergab/ liſert ehr die Stadt Babilon yn deſſen Hand.

177. Ehs ſchreiben die Geſchichten-Schreiber / daß auff eine Zeit zu Roem yn vollem Rahte eine Frage entſtanden / wahs man GOtt für einen Nahmen geben ſol? Etliche haben gemeynet / man ſolte ihn nennen einen gewaltigen Kriegs-Gott/ weil ſeiner Macht niemand widerſtehen könne. Andere/ man ſolte ihn heiſſen einen reichen Gott / weil alle Dinge dem Gelt und Reichtum unterworffen wären. Wieder Andere / ehr ſolte genennet werden dehr Weiſe Gott / dieweil Ehr alles wiſſte und kennete. Aber alle diſe Nahmen haben ihnen kein genügen getahn / und als ſie nu nicht gewuſſt / wahs ſie endlich ſchlieſſen oder wehlen ſollen / ſihe / da ſeye nahe bey ihnen geſtanden ein Jüngling / welcher GOttes Bildnis ahm Hals getragen / alſo geſtaltet: mit ausgebraiteten Armen / auff deſſen Rechten geſtanden: **Ich verheiſſe und ſage zu**; Auff dem linken: **Ich erwarte**; mit eröffneter Seiten/daß man Ihm yns Hertz ſehen können / dahrinn geſchrieben geſtanden: **Ich verzeihe**. Vm dahs Gemählde härum ſey geſchriben geweſen: **Dem Gnädigen GOtt**. Sobald ſie diſes Bild geſehen/haben ſie geſagt: Diſſ ſey des rechten / wahren / lebendigen GOttes Bild / den wollen ſie auch ehren / als welcher den Frommen Glük und Seegen verheiſſe / des Gottloſen zu ſeiner Buſſe und Bekehrung erwarte / die Vnbilligkeit / ſo ihm begegne / gern verzeihe / und deſſen Nahm heiſſe: **Dehr GOtt dehr Gnaden.**

578. Es ist dem Großen Alexander einsmahls ein köstlicher Stein verehret worden / mit dieser Eigenschafft: Wenn ehr neben andere schwähre Laste yn eine Wage geleget wurde / überwog ehr allein alles/ wenn man ihn aber nuhr mit einer Hand voll Erden überschüttete / wurde ehr so leicht/ daß ehr auch von dem geringsten Ding gahr leicht überwogen ward. Wohrüber dehr König sich sehr verwundert/ und die Weißheit liebhaber gefraget. Wie es doch üm den Stein müße beschaffen seyn / oder wahs wohl dahrhinder möchte verborgen seyn? Dem einer aus ihnen geantwortet: Du König bist eben diesem Stein gleich / denn weil du nn ein Herr der Welt bist / bistu so schwär / daß dich dehr Erdboden kaum tragen kahn/aber so bald du tod / und gleichsam nuhr mit einer Hand voller Erden bedekket bist / wirstu leicht genug seyn / denn dehr Tod wird aller deiner Herligkeit ein Ende machchen.

579. Als Kaiser Sigmund den Bischschoff zu Köllen / Dieterich / fragte: Durch welche Mittel ehr die Glükseeligkeit yn disem Leben erlangen könne? Gab dehr ihm gnhr Antwort: Man suuche yn diser Welt die Glükseeligkeit vergeblich. Wohrauff dehr Kaiser weiter fragte: Wie sol ich sie dann ym andern Leben überkommen? und bekahm zur antwort: Wenn du alse lebest / wie du zu leben verheissest / wenn du ahn einer Krankheit dahrnider ligest.

580. Nach dem die Einwohner dehr Insel Lasus oder Lassus wussten / daß Agesilaus / dehr Lazedemonier König / sich hooch üm sie verdient gemachet hätte / liessen sie ihm zu Ehren einen Tempel auffrichten / und ihm yn demselben Göttliche Ehre ahnthuhn / senketen auch deshalben eine Bonschafft ahm ihn. Agesilaus aber / als ehr die Göttliche Ehrentitel / die sie ihm gegeben / gelesen / fraget sie:

Ob die Kayſer ſolche Macht hätten / aus Menſchen Götter zu machchen? Und / da ſie mit Ja antworteten: ſprach: Er wohlahn / ſo machchet euch erſt ſelber zu Götter / und / wenn ihr dahs thut / alsdenn will ich glauben / daß ihr auch mich zu einem Gott machchen könnet.

181. Julius Zeſar / als ehr einsmahls gefragt worden: Welcher Tod einen ahm leichtiſten ahnkäme? ſprach: Ein ohnverhoffter. Und diſer iſt ihm auch widerfahren.

182. Bey dehr Tafel Papſt Alexandere des VI. fiel auff eine Zeit diſe Frage für: Ob es nutzlich ſey / daß man aller Orten Aertzte beſtelle oder gedulde? Und ob gleich mehrer teils dehr Ahnweſenden ſolches nicht für rahtſam achteten / vn abſehung / daß die Stadt Room / yn den erſten ſechshundert Jahren / da ſie doch yn ihrem beſten Flohr und Aufnehmen geweſen / ihrer ohn allen Nachteil des gemeinen Weſens entrahten hätte / wolte jedoch dehr Papſt diſer Meynung keines weges beyflichten / ſondern hielte gäntzlich dahfür / daß man ſie / die Aertzte / durchaus nicht miſſen könne / abngeſehen / wenn man ſie abſchaffen ſolte / die Menſchen yn kurtzer Zeit ſich alſo mehren und häuffen würden / daß ihnen bald die gantze Welt zu klein und zu enge fallen möchte.

183. Bey Papſt Klemens dem VII. beklagte ſich einsmahls ein Kardinahl / daß Michael Engel / ein künſtlicher und fürtreflicher Mahler / welcher kurtz zuvohr yn die Päpſtliche Kapell dahs Jüngſte Gericht auff dahs ſchönſte gemahlet / ihn / den Kardinahl / gahr eigentlich abkonterfeiet / und neben andere yn die Hölle geſetzet hätte / untertähnigſt bittend / ſeine Päpſtliche Heiligkeit ehmbſchrähret gebieten wolte / daß ehr alſo bald albahr ausgetilget / und ſolcher Schmach befreiet möchte werden.

Dahm

Dehm dehr Papst antwortete: Ich kahn zwahr wohl aus dem Fegfeuer erlösen / aber nicht aus dehr Hölle / denn aus dehr Hölle ist keine Erlösung mehr.

534. Papst Alexander VI. hatte bey sich beschlossen / dahs alte Bild Pasquin zu zerschlagen und yn die Tiber werffen zu lassen / damit doch einmahl die Frechheit eingestellet würde dehr jenigen / so yn Paßzwillen und Schmaachschrifften so wohl die höchste als die niderste ahngryffen und tadelten / auch solche gemeinlich nuhr bey Nacht ahn gedachtes Bild ahnzuhefften pflegeten. Aber dehr Herzog von Gessa / damahliger Kaiserlicher Abgesandter hat solches vernünfftiglich widerrahten / besorgend / daß diser Götz ym Wasser zu einem Frosch werden / und da ehr bißhär nuhr heimlich und bey dehr Nacht sein Geschray hören lassen / hynfüro auch offentlich und bey Tag zu kwaken und zu schreihen ahnfangen möchte.

535. Als dehr Kardinahl Franz Ximenez Ertzbischoff zu Toledo wurde / ließ ehr solches einem seiner bästen Freunden wissen / daß ehr sich neben ihm erfreuen möchte / diser aber gab zuhr Antwort: Daß ehr zwahr den Herrn Kardinahl zu seiner Hoochheit von Hertzen glükwündsche / aber seine eigne Persohn belangend / höre ehr solche guhte Zeitung sehr ohngern / ahngesehen / ehr nunmehr dahrdurch einen seiner gröstten Freunden verlohren. Dahmit höfflich zu verstehen gebend / daß / die zu grossem Herren werden / forthyn aller Bekannten und ihrer Freundschafft bald vergessen.

536. Ehrgedachter Ertzbischoff hatte ym gebrauch / daß ehr keinen zu einem Dienst / dehr dahrüm ahnsuchte / befürderte; Nu wurde einmahl ym Nusstahl eine guhte Pfründe ledig / welche sein alter Diener / als dehr dahär gebürtig / gern gehabt hätte / weil ehr aber nicht wusste / wie ehr / ohne

ehrnahngesuchet / solche von seinem Herrn erhalten möchte / erdachte ehr disen Possen: Ehr gieng zu ihm / und redete ihn also ahn: Gnädiger Herr / diesen Dienst hätte ich sehr gern / mein Leben dahrbey zu beschliessen / weil ich aber weiß / daß Euer Hochwürdigkeit keinem etwas geben / dehrs begehret hett jenigen aber / dehr sich nicht ahnmeldet / so leichtlich vergessen / wolte ich sie üm einen guhten Raht gebehten haben / wie die Sache ahnzugreiffen / daß ich nicht dahrüm ahnhielte / und ihn gleichwohl bekäme. Dehm dehr Kardenahl mit lachchendem Mund zuhr antwort gab: Wohlahn / du solt ihn ohnbegehret haben.

587. Dehr Erzbischoff Alfonsus Karillus hielte einen eignen Diener / dehr nichts anders tuhn als auffschreiben muste / wahs einer oder dehr ander ahn seinem Hoff für Lohrixten kegierge. Nu begab eß sich / daß dehr Erzbischoff dahs Buch ihm über die Tafel bringen ließ / und sich bald selber dahrinnen auffgezeichnet faande / dahrüm weil ehr einem Lanklauffer und Leutbetrieger / einem Alchimisten oder Goldvermachcher etlich hundert kozzete Dukaten gegeben / dahrüm allerhand Werzeuge zu seiner Kunst / oder vihlmehr zu seinem Dunst nöhtig / ausserhalb Landes einzukauffen. Da ehr nu solches laase / sprach ehr zuhm Schreiber: Du tuhst mihr noch zuhr Zeit Ohnrecht / dehr Kerl wird wohl wiederkommen / aber dehr Schreiber antwortet: Und wenn dehr Narr wiederkommet / und sich dieser guhten Gelegenheit nicht gebrauchet / so will ich ihn neben dich ins Narrenbuch einschreiben.

638. Ein Erzbischoff von Kölln zoge einsmahls mit grossem raisigen Zeug und köstlicher Pracht ahn einem Ort fürüber / da ein Tagelöhner arbaitete / welcher / als ehr disen Erzbischoff mit den seinigen sahe / ahnfieng zu lachchen / Wo er auff

diser

diser ihn fragte: Wahs ehr tachte? Dehm dehr Baur antwortet: Ich erinnete mich jetzunt / daß unser HERR Christus und seine liebe Apostel yn so schlechter Gestalt / gegen euch und euers gleichen zu rechnen / vohr zeiten die Welt durch wandert haben. Dehr Ertzbischschoff spraach: Baürlein / ich byn nicht allein eine Geistliche Persohn / sundern zugleich auch ein Weltlicher Fürst / und fürnehmes Glid des Römischen Reichs. Aber dehr Baur fuhr fort und spraach: Wenn aber dehr Teufel den Fürsten einmahl wegk holet / möchte ich gern wissen / wo dehr Ertzbischschoff hynkommen werde.

189. Ein Mönch fragte auff eine Zeit den Ertzbischschoff von Granaten: Wohrüm ehr / als dehr zu seicher hohen Würdigkeit gekommen / sich dehr gestalt demütigte / und yn die gemeine Spitäle und Lazarcht Häuser gienge / ja auch arme und schlechte Bürger yn ihren Häusern und Krankheiten besuchte? Dehm dehr Gottseelige Herr antwortete: Wenn du wisstest / wohrinn eines rechten / getreuen Bischschoffs Ämt bestünde / würdestu dich gahr nicht ob dehm / wahs ich diss Orts tuhe / sundern vihlmehr dahrob hoch verwundern / daß ich so ohnzahlbar vihl andere guhte Werk unterlassen habe.

190. Zu Guadalachara bey einer über die maßen stattlich angestellten Mummschantz haben sich auch unter andern etliche vohm Adel befunden / so / als Ordensleute oder Mönche / einen zimlich tächterlichen Auffzug brachten. Neben andern Zusehern wahr auch gegenwertig ein Bischschoff / so sich vohn Utika nennete / welcher Ort doch yn dehr Barbarey liget / und vohn dem Türken beherrschet wird / diser nu wahr auff diese Geistliche Vermumm-

mammte zimlich ehngehalten / und ließ ſie fragen: wehr ſie wären? die antworteten / ſie wären aus dem Biſtum Uitta / und des Herrn Biſchoffs Vormäſſigkeit unterwörffen.

591. Als Otto vohn Vatis ſahe / daß dehr Kardinahl / zuhm heiligen Engel genannt / welcher yn dehr Verſammlung zu Baſel die Oberſtelle hatte / ſtehtig yn alten Büchern laas / und ehr ihn deswegen zu rede ſetzte / wohrüm ehr ſich ſo gern bey den Todtnen auffhatte / und nicht vihlmehr mit ihm und andern / ſo noch ym Leben ümgehe / gab dehr Kardinahl ihm zuhr antwort: Dahs guhte alte Bücher der Schreiber durch ihre hinterlaſſene Bücher und Künſten noch allezeit lebten / Ehr / Vatis / aber / und ſeines gleichen / brächten ihr Leben alſo zu / daß weder ihr Nahm noch Werk jemand bekannt / und ſie alſo lebendig todt ſeyen.

592. Kaiſer Karl / dehr Groſe / lieſſe ſein Innſigel oder Pitſchaffit yn ſeinen Degenknopff eingraben / zuhm Ahnzeigen / daß ſein Schwerdt diſes / wahs ſein Sigell bekräfftiget / fortſetzen und handhaben / auch die / ſo ſich gegen ſeinen Gebotten und Befelchen ehngehoorſam erzeigeten / dahrzu zwingen ſol.

593. Kaiſer Sigmund ſagte: Gleichwie GOtt dehr HERR geliebt und gefurchtet ſeyn wil: alſo begehrens auch die Könige und groſe Herren / ahngeſehen / daß keine rechte Liebe fürhanden ſey / wo man ſich nicht auch zugleich yn etwas mit fürchte.

594. Ehr pflegte auch zu ſagen: Diſe wären weiſe und klüge Leute / welche ſe zu zeiten bahs Vnrecht ren und auslachchen ohne Zorn und Widerwillen ertragen könnten / und die / ſo dehrgleichen Schertz und Schimpff höfflich und wohl ahnzubringen wüſſten / gemeiniglich guhten Verſtandes ſeyen.

Eben

195. Eben ehr sagte auch: Die Fürsten / welche gahr zu streng und ohnbarmhertzig seyen / haben groſse Vhrsach / den Tod zu fürchten / denn eben mit ehrgleichen Vhrteil und Gericht / die sie bey ehrzeiten über andere ergehen lassen / werden sie auch nach ihrem Tod und Abſterben gerichtet werden.

196. Als eben diser Kaiſer die Güntzer yn dem Königreich Vngern überwunden hatte / sprach ehr: Wihr haben heut ein groſses Werk zu ende gebracht / nu wird von uns erfordert / daß wihr noch ein gröſsers verrichten / nehmlich / daß wihr / als ein Vberwinder unser selber / auch nicht ehrgeitzig oder rachgierig werden.

197. Als Kaiſer Karl V. albereit yn Ahnzug wahr / daß ehrste mahl yn die Barbarey nach Tunis zu ziehen / und einen Feldmarschalk über daß gantze Kriegsheer setzen wolte / aber unter allen keinen tüchtigen dahrzu finden kunte / nahm ehr ein Kruzifix / und hielt es für dem Heer / so hoch ehr kunte / yn die Höhe / sprechend: Vnser HErr Jesus Christus wehre daß Haupt und Führer unsers heiligen und ruhmwürdigen Zugs seyn und verbleiben.

198. Es ließ König Ludwig yn Frankreich / welcher unter die Zahl deß Heiligen gerechnet wird / einen / deß gefluchts und den Nahmen Gottes gelästert hatte / mit einem glüenden Eisen zeichnen / dieweil aber solche Straaffe etlichen all zu hart bedunkete / sprach ehr: Wolte Gott / daß ich selbst / da ich daß ehrste mahl geflucht / also wäre gezeichnet worden / oder daß ich nie geschworen hätte / auch solches yn meinem Reich niemahlen geschehen wäre.

199. So offt gedachter heilige König etwas zu reden oder zu thun ahnfangen wolte / auch bey Versammlung deß Rahts selbsten / machte ehr daß Zeichen deß heiligen Kreutzes sich deß bittern Leidens

und

und Sterbens Jeſu Chriſti dahrbey zu erinnern/ für ſich/ und muſſte dahrbey den Nahmen Gottes innbrünſtig ahn/ ſprach auch le zu zeiten/ daß ſeine Frau Muter ihn ſolches vn dehr Jugend gelehret hab/ dahrfür ehr ihr noch groſſen Dank wiſſe.

600. Eben diſer gab ſeinem Sohn Filipp naachfolgenden Unterricht: Liebe GOtt von gantzem Hertzen/ von allen Kräfften und von gantzer Seele/ beſtändige und erzürne ihn niemahl/ leide eher Pein/ als daß du ſündigeſt. Nimm dein Kreutz auff dich vn Gedult/ danke dahrbey deinem GOtt/ und bekenne/ daß du ſolches und ein mehrers wohl verſchuldet habeſt.

Beichte offt einem frommen Kirchendiener.

Höre gern die Predigt und den Lobgeſang Gottes.

Guhte Gebräuche und Gewohnheiten deines Königreichs nimm vn acht/ und ſchaffe die Böſe ab.

Lege keine Steuer oder Beſchwärde auff daſſelbe/ es erfordere ſolches denn die höchſte Nohtdurfft.

Befördere zu Dienſten/ welche GOtt fürchten/ Gerechtigkeit lieben und dem Geitz feind ſind

Begehre nicht/ daß dahs Parlament oder die Landſtände/ oder andere Richter/ vn Sachchen wider deine Vntertahnen dihr zu lieb etwas ſprechchen und ſchlieſſen ſollen.

Erhalte die Städte und Stände bey ihren Freiheiten/ ſo deine Vohrfahren ihnen gegeben und gelaſſen.

Gib die Pfarrdienſte den frommen und tüchtigen.

Hebe keinen Krieg wider Chriſten ahn.

Gehr Gnade und Verzeihung begehret/ dehm ſoltu ſie/ wo müglich/ wiederfahren laſſen.

Forſche fleiſſig naach unter den Bedienten/ ob ſie geitzig oder verſchwinder ſeyen.

Halte dich alſo/ daß iedermann ein Exempel ob dihr nehmen könne.

Sihe wohl zu/ daß die Aufgab deines Königreichs

nicht

nicht zu übermäßig sey; Ich aber wündsche für allen Dingen / daß GOtt dehr HERR jederzeit mit dihr sey.

601 Als yn währendem Ahn oder Stillstand dehr Waaffen / zwischen beyden Königen / Johänn yn Frankreich und Edyard yn Engeland / die Engeländer die Stadt und Schloss Gwines durch Gelt eingebekommen / beschwährte sich dessen König Johann / daß hierdurch dehr Stillstand gebrochchen wäre / aber König Edyard ließ ihm zu entbieten: Kauffen und handtieren wäre yn ihren auffgerichteten Artikeln nicht verbotten / ehr hätte Gwines nicht mit Waaffen / sundern mit Gelt ahn sich gebracht.

602. Als König Ludwig / dehr XI. hörte / daß Klaus Rautyn / Burgundischer Kantzler / einen trefflichen Spitzahl gestifftet / und mit allerhand Hausraht wohl versehen hab / spraach ehr: Diser Kantzler hat sehr recht getahn / denn weil ehr vihl armer Lente gemacht / und sie úm daho ihrige gebracht / hät ehr hohe Vhrsach / bey seinem hürzu nahenden Ende / solchen wieder einen Ort zu verschaffen / da sie sich auffhalten können.

603. Als man eben ihm erzehlte / wie einer / dehr ihm genennet wurde / so vihl Bücher hätte / spraach ehr: Ehr ist einem Gebuckleten gleich / dehr einen grosen Buckel oder Hefer auff dem Rukken hat / aber ihn niemahls ahnsihet / also ist jener bey seinen vihlen Büchern ein ohnwissender Esel.

604. Als Alfonsus König yn Aragonien und Neapolis / von etlichen Gärtnern hörte sagen: Wahs massen sie die saure und von Natuhr wilde Apffelbäume / so auff dem Felde wachsen durch ihren Fleiß und Arbeit zahm und wohlgeschmak gemachet hätten / spraach ehr: Daho sollen auch die Kö-

nige

nige ehn / und verschaffen / daß ihre Untertahnen / so wilder Ahrt und schlechten Verstands sind / durch ihre Mühe und Arbait yn Weise und Verständige Leute verwandlet werden.

605. Eben ehr sagte auch / seines bedunkens sey diſes kein geringer Beweißtum unſerer Seelen Ohnſterblichkeit / yn dem wihr sehen / wie dehr Leib mit dem härzu nahenden Alter abnehme ; nichts deſto weniger aber die Kräfften dehr Seelen ahm Verſtand / Tugend und Weißheit / andenn ehrſt wachſen und zu nehmen.

606. Zu Konſtantinopel begehrte ein Chriſt von einem Juden fünffhundert Dukaten zu entlehnen / dehr Jud leihet ſie ihm / doch mit dem Beding / daß ehr ſich ahn ſtat des Zinſes oder Renten ſol vier Loht Fleiſch aus ſeinem Leib ſchneiden laſſen. Als nu die Zeit üm wahr / bezahlte dehr Chriſt dem Juden die Häuptſummen / wolte aber kein Fleiſch von ſeinem Leib miſſen / der Jud verklaget ihn für dem Türkiſchen Kaiſer / welcher ſo bald ein Schärmeſſer bringen und dem Juden geben läſſet / zu ihm ſprechchend : Damit du nicht ſagen könneſt / Dihr ſey kein recht widerfahren / ſo ſchneide die vier Loht Fleiſch aus des Chriſten Leib / wirſtu aber mehr oder weniger ſchneiden / ſo ſol es dein Leben koſten. Dehr Jud wolte es nicht wagen / muſſte alſo den Chriſten wegen ſeiner Zuſage kwitieren.

607 Des Königs yn Frankreich / Fürſten / Rähte brachten ihm auff eine Zeit vohr / wie ſich die Geiſtlichen ſelben Königreichs yn vihl Wege des Weltlichen und Königlichen Gewalts ahnmaßeten / welches ehr / als ſeiner Königlichen Hoochheit allzu nah und ſchimpfflich / durch ein ſcharffes Einſehen verwehren ſolte. Aber dehr König antwortete ihnen: Ich glaube gahr wohl / aber weñ ich ahn die Buhtaten

meines

meines Gottes gedenke / will ich viht lieber ahn meiner Gewalt etwas schaden leiden / als mich ahn meines Gottes und seiner Kirchen Diener vergreiffen / oder einigen Prozeß wider dieselbe ahnstellen / dahrdurch allerhand Ergernis entstehen möchte.

608. Als ym bevseyn des Antonius von Espraht / Kanzlers yn Frankreich / wie man die Stadt Mitahn wieder einbekommen möchte berahtschlaget wurde? Und etliche sagten: es wäre guht / daß Mitahn gahr geschleifft würde / yn erwägung des grosen Schadens / so dahrdurch Frankreich zu gezogen worden / sprach gedachter Kanzler dahrgegen / seines bedunkens sey zwar noch von nöhten / daß Mitahn yn ihrem guhten Zustand verbleibe / damit die böse Feuchtigkeiten der ohngerahtenen Jugend yn Frankreich dahrin geleitet / und aus dem Königreich mit guhter Weise ausgeführet werde.

609. Katarina aus Hispanien / Henrich des VIII Königs yn Engeland Gemahlin / pflegte zu sagen: Daß sie mehr ein mittelmäßiges Stük liebe / als ein sehr guhtes / oder ein gahr böses / jedoch / wenn sie eines unter diesen beyden letzten erwehlen solte / wolte sie viht eher dahs Böse / als dahs Guhte ernennen / Denn dahs Ohngelük ahn Trost und Zuspruch selten Mangel leide / hingegen benehme einem dahs Glük und Freude offt alle Witz und Verstand / sey dahrzu teils mit Schmeichlern teils viht en Neidern stehtig umgeben.

610. Einem Spanischen Fürsten wolte einsmahls seiner Diener einer einen Fuchsschanz verkäuffen / und brachte ihm vohr / wie daß einer vom Adel zu Valledolit ihm / dem Fürsten / sehr übel hätte nachgeredet. Wohrauff der Fürst den andern Dienern befahl / daß sie diesem Fuchsschwantzer vier und zwantzig guhte Streiche geben solten / als aber dieses Krankheit ihm all zu sauer und be-

schwähr-

ſtwährlich vohrkahm / ſpraach dehr Fürſt zu ihm: ehr ſolte ſolche Straiche dem übelnaachredenten vom Adel zu ſtellen / gleich wie ehr ihm die vermeynte Läſterung zu Ohren getragen habe: Ehr ließ auch gedachtem Edelmann zu Valledolyt ahnzeigen / wenn ehr forthyn ſeiner mehr yn ehngnahtem gedenken weite / ſolte ehr ſich zuvohr wohl umſehen / daß ſolches nicht mehr vm bewſern ſolcher ſchnimmen Geſellen / die ihm alles fürbringen geſchehe.

611. Als Wilhelm Waran / Ertzbiſchoff yn Engelland / faſt yn den letzten Todesnöhten lag und ihm einer ſeiner Diener ahnzeigete / daß nicht mehr über dreiſſig Dukaten ahn barem Gelt furh wehren wäre / ſpraach ehr mit freuden: Daß ehr iederzeit gewündſchet / wie ehr vohr ſeinem Ableiben alles unter Arme und andere Freunde austeilen und nichts überiges behalten möchte / ſey auch ahn diſem noch fürhandenen Gelt / ſo wohl für die Zeit / die ehr noch auff dehr Welt zu zubringen / als auch für die Reiſe / die ehr nachgehends für zu nehmen hab / überig genug.

612. Als Lorenz Medizes bey etlichen Prieſtern ſtunde / und zu einem ſagte: Man könnte ſich nicht genugſam für ihnen hüten / ſpraach ehr ſelber: Ehrn dahrum tragen ſie lange Röcke / damit ſie einen / ehe ehrs merket / daß ſie einen Fuß rühren / fälen können.

613. Als M. Marcus Frank mit eben diſem Herrn ein mahls über Feld raiſete / und yn einer Herberge ihnen ein abgeſtandener Wein fürgeſetzt wurde / ſpraach dehr Wirt: Es wäre ein alter Wein / Dehm antwortet Medizes: Ehr wäre nuhr gahr zu alt / und gienge bereits yn die Aberwitz.

614. Kohſmus Medizes ſagte vohn Franz Sazchen: welcher ſichts mit gelehrten Leuten umgieng / aber gleichwohl ohngeſtrebete / es wäre

mit ihm / eben wie mit den Vieren / beschaffen / welche zwahr mit lauter Reinigkeit umgeben / und umwachsen seyen / aber ahn sich selber immer maget bleiben.

616. Als eben dehr einsmahls von Vaters Martelli gefraget worden: Wehrümb ehr des Morgens so früh aufstehe? fragte ehr ihn hinwieder: Wehrümb ehr denn allezeit so früh aufstehe? Als nu diser Ueberrische Sachchen / die ehr verrichtet / erzehlete / sprach Rehsmus: Meine Träume vom Schlaff sind bässer und von mehrer Wichtigkeit als eure frühe Verrichtungen.

616. Noch diser vermahnete einsmahls ehrn Vatren / Petro Cherardern genannt / daß ehr sich doch für Zank und Uneinigkeit hüten sol / und gab ihm / wie ehr sprach: ehr hähe nicht mehr dan einen Feind / zuhr antwort: Lieber suche alle Mittel und Wege / wie du dich auch mit diesem versöhnen mögest / denn einem jedwedern Stand ist ein Feind zu viel da hundert Freunde ahn dehr Noht nicht genug seyn können.

617. Als Julius Cesar Geisel von dehr Schweitzerischen Bottschafft begehrte / sprach sie: Die Schweitzer sind von ihren Vohreltern här gewohnet Geisel zu nehmen und nicht zu geben.

618. Wenda / dehr Veten Regentin / als sie von einem Deutschen Herrn zuhr Ehe begehret wahr / sprach: sie wol lieber eine Regentin als eines Regenten Weib seyn.

619. Aus esse besagter Rehsmus Medices dem Bischoff von Kortona / Marian berichtet / und unter andern auch sagte / wie ehr jedermann von Hertzen vergebe / erbette hierauff sein Beichtvater / daß ehr ihn bahte / ehr möchte doch ahn seinem Ort sich nicht verschaffen / daß Alexius / des Rehsmus gröster Widersacher / seines Bannes erlassen würde /

und wieder nacher Florenz kommen dörffte. Aber Robsmus gab ihm zuhr antwort / ehr zehle sich allein unter die g meine Christen / so ihren Feinden vergeben / sey aber zu solcher Vollkommenheit noch zuhr Zeit nicht gekommen daß ehr für seine Verfolger bitten solte / und wenn GOtt ihm ynn künfftig die Gnade verleihen möchte / würden sie beyde darvon zu reden verhoffentlich anderwertz gutegenheit überkommen.

610. Als ein Gesandter von Florenz nach Mailand zu Hertzog Johann kahm / aber bis ehr zuhm Gehör Klassen wurde / lang verziehen mußte / weil gemelter Hertzog sich vn all seinem Thun nach den Regeln der Sternseher und des Gestirnes Lauff richtete / und endlich von einem Sternseher verstunde / daß nunmehr eine glükliche Stunde zu seinem Vorhaben sich ereignet / auch darümb den Gesandten zu sich erforderte / da wolte diser nu auch nicht erscheinen / sprechend / ob gleich dahs Gestirn für diesen mahl Ihrer Fürstl. Gnad. Herrn / wäre doch eben solches seiner Herrschafft und ihm tegunt zu wider.

611. Ein Fürst hatte einen zuhm Rad verdammten mit dem Schwerdt begnädiget / als nu die Räthe meynten / die Straaffe wäre allzu linde / man solte ihm zuhm wenigsten einen Radstoß gegeben haben / sprach dehr Fürst: Dahs sol geschehen wenn ehr wieder kömmt

612. Als Marggraaff Spineta vm 1512. Jahr nach dehr Pfaltz zog / sagte einer von den Burgunkischen Kreutzen vn den Fahnen: Die Pfaltzer haben bißhär vehm Kreutz nichts gehalten / (weil sie / als Ketzermeistern / mit ihrem Lehrer Beza vn dem Mompelgartischen Gespräch / dahs Kreutz Christi verfluchen) auch wenig vom Kreutz gewust / sollen sie Kreutz genug bekommen / so daß sie auch te-

nen Kreutzer (Kreutzer ſind ſe viht als Lübiſche Sechsling oder Preuſſiſche Groſchen) ym Hauſe behalten werden.

625. Einer vom Adel fragte Balark/ einen Häuptmann: Wahs für Adeliche Sitze und Güter ein Edelmann ſeinen Kindern hinterlaſſen ſol? dehr antwortet: Welche weiſe Ohngewinner / noch Menſchlichen Gewalt oder Gericht fürchten. Verſtumde dahrdurch Tugend / Weißheit und Künſten.

626. Ein ander fragte ihn: wahs für ein Unterſcheid zwiſchen einem Wiſſenden und Ohnwiſſenden wäre? dehr antwortet: Eben dehr/welcher zwiſchen einem Artzt und Kranken ſich befindet.

627. Noch ein ander ſpraach zu ihm: Ich ſehe wohl die Weltliche Reichtüm und Güter / aber die Klug-und Weißheit die ihr ſo hoech achter/kahn ich nicht ſehen. Dem antwortet Balard: Dahs iſt kein Wunder/denn ihr habt auch Weltliche Augen/ damit nuhr Weltliche Dinge zu ſehen ſind / die Weißheit kahn man allein mit einem Geiſtlichen Geſicht erkennen.

628. Spitiogeus / ein Römiſcher Fürſt wurde unterwegens von einer Winſtauen um Hülffe ym ihrer ſchwähren Sachche abyngerueffen/ und / da ehr ſie ahn ſeine Rähte weiſen wolte / ſpraach ſie zu ihm: Ihr ſeyd von GOtt zu einem Richter und Regenten geſetzet und nicht andere Leute. Welche Worte ihn alſo beweget / daß ehr ſo bald vom Pferd geſprungen / bey zwo Stunden ſtill gehalten / und ſie fröhlich und vergnügt von ſich gelaſſen.

629. Wilhelm / Hertzog ym dehr Normandy / als ehr ym einer Schlacht einen Soldahten ſahe einem todten Körper noch etliche Stichche geben/jagte ihn ſolchen alſo bald hynwegk / ſprechend: Es iſt ehr

so eine große Schande / einen todten Hund beyzuthun / als für einem lebendigen fliehen / denn um einen todten Löwen dörffen auch wohl die Hasen sorgen.

628. Als einemahls Alexander sehr übrige in sehr Stadt Ephesus sein eigen Bildnis / welches sehr kunstreiche Mahler Apelles gemahlet / sahe / solches aber nicht lobete / und bald hernach ein lebendig Pferd hinzu gebracht wurde / welches so bald vor einem andern Pferd / dahe Apelles so künstlich gemahlet hatte / anfieng zu schreyen / vermeynt / solches wäre auch lebendig / sprach Apelles zu Alexander: Herr König / dises Pferd verstehet die Mahlerkunst bässer denn du.

629. Kabo / sehr ertzliche Römische Kriegs-Obersten / pflegte zu sagen: Er führe Krieg mit Sylla / als mit einem grimmigen Löwen und zugleich auch listigen Fuchs / fürchte sich aber mehr für dem Fuchs / als für dem Löwen / denn es sey viel ein ärger Ding um einen listigen verschlagenen Fuchs / und heimlichen Meuchler / als um einen starken offenbahren und aufrichtigen Feind.

630. Als die Bürger in sehr berühmten Stadt Terragona in Arragonien dem Kaiser Augustus für ein gutes Zeichen deuten wollen / daß auff seinem Altahr bey ihnen ein Palmenbaum erwachsen / sprach er: Es ist ein Anzeigen / daß ihr mich in langer Zeit nicht dahraus geopffert habt / denn sonst würde er nicht Zeit zu wachsen gehabt haben.

631. Man schreibet von dem Kaiser Augustus / daß er in allen seinen Reden so behutsam und bedachtsam gewesen / daß er fast niemahlen was wichtiges / auch so gar mit seiner Ehegemahlin Livia / geredet / er hab es denn zuvohr auffgeschrieben gehabt / daß ers auch etliche mahl aus der Schreibtafel gelesen / damit er ja nicht zu viel oder zu wenig redete.

611. Markus Krassus / dehr Reiche / hielte ein groſses Gesind / welches ehr selbsten fleissig ym achtnahm / und ym arbeiten offt selber unterwyse / sprechend: Disen muß eines Hausvaters fürnehmste Sorge seyn / daß ehr wisse / wie vihl lebendige Instrumenten und Werkzeuge ehr yn seinem Hause habe.

612. Demetrius Falereus / als ehr hörte / wie die Athenienser die ihm vohr disem auffgerichtete Ehrensäule nidergerissen hätten / sprach: sie können doch nicht zugleich die Tugend / üm dehren willen sie solche mihr setzen lassen / mit ümwerffen.

614. Ludwig / dehr XI. König yn Frankreich / traute weder seinen eigen Freunden und Verwandten / noch auch seinen wenigen Räthen die ehr hatte / folgte niemand / als seinem eignen Kopff: wie ehr nu einesmahls / seiner gewohnheit naach / auff einem kleinen Klepper ridte / sprach Peter von Presse / welchen ehr vohr allen andern Bedienten wohl leiden mochte / zu ihm: Gnädigster König / ob wohl Ihrer Königl. Mayt. Zeiter gahr klein / vermag ehr doch / meines erachtens mehr und schwährer zu tragen / als dahs stärkeste und gröſste Pferd; als dehr König die Vhrsach wissen wolte / antwortete ehr: Es trägt den König yn Frankreich mit allen seinen Räthen und gantzer Kantzley.

615. Als Themistokles von einem gefragt wurde: Ob ehr lieber wolte Achilles oder lieber Homerus seyn? Fragt ehr ihn wieder: Wiltu lieber Feldoberster oder lieber ein Trompeter seyn?

616. Als Ptolemeus getadelt wurde / daß ehr seinem Sohn noch bey seinen Lebzeiten dahs Königreich übergeben hätte / sprach ehr: Es ist nichts ahngenehmers und nichts prächtigers / als eines Königs Vater seyn.

617. Kosmus Medices pflegte zu sagen: man

man ſol ſich ja mit Lohren/ Schalcknarren und dehrgleichen Leuten yn kein Geſpräch einlaſſen / dann ſie haben / böſes zu thun / und übel nachzureden / kein Ahnſehen dehr Perſohn.

638 Als dehr Herr vohn Breigrade einsmahls ſich mit ſeinem Nachbar zwenete / ſprach ehr unter andern zu ihm: Ich wolte daß du und deines gleichen Hahnrehen ym Waſſer lägen: Aber ſeine eigne Fraw ſprach zu ihm: Herr/ könntet ihr auch wohl ſchwimmen?

639 Als Alfonſus Könich yn Arragonien gefragt wurde: Welches die beſten Rahte währen? ſprach ehr: Die Todine. Verſtunde dahrdurch die Bücher / als welche ohne einiges Ahnſehen dehr Perſohn die Wahrheit redeten.

640. Als Antigonus alt worden / fieng ehr ahn gahr gelind und ſanftmütig zu regieren und als man ſich hierüber verwunderte: ſprach ehr: Zuvohr trachtete ich nach Macht und Gewalt / nu aber nach Ruhm und Gunſt.

641. Hiero ſaget: Welche andern ihre Heimligkeiten offenbahren / thun ſolchen ſehr unrecht: Denn wihr pflegen nicht nuhr die / ſo unſere Heimligkeiten ausbringen / ſundern auch die andern / die es von denen erfahren / weil wihr nicht gern wollen / daß ſie es wiſſen ſollen / zu haſſen und abzufeinden.

642. Filipp / König yn Macedonien / pflegete zu ſagen: keine Feſtung ſey ſo hoch / feſt und ohne überwindlich weiche / wenn ſie nuhr ein ſo weites Lohr habe / daß ein Eſel / mit Gelt beladen / dahrdurch hynein gehen könne / nicht ſolte können eingenommen werden.

643. Als dehr Kaiſer Leodeſius gefraget wurde: Wohrüm ehr doch niemand / dehr ſich ihm verſündige / ahm Leben ſtraffe? ſprach ehr: Wolte Gott ich könnte auch die Todten wieder lebendig machen.

644. König Zenus pflegte zu sagen: Daß keiner sich einiger Herrschafft unterfangen sol/ ehr sey denn bässer als die/ über welche ehr sich dehr Regierung abnehme.

645. Als Scipio/ dehr Affrikaner/ von etlichen verachtet wurde/ daß ehr keinen Soldahten gebe/ sprach ehr: Mein Vater hat mich nicht zu einem gemeinen Soldahten/ sondern zu einem Feldobersten gezeuget und erzogen.

646. Als Antigonus sahe/ daß sein Sohn sich all zu übermütig und ohnteusch verhielte/ sprach ehr: Mein Sohn/ weissestu nicht/ daß unser Königreich eine Adeliche Dienstbarkeit ist.

647. König Agesilaus pflegte zu sagen: Wo vihl Aertzte sind/ da sind vihl Krankheiten; also wo vihl Gesetze sind/ da sind vihl böse Buben.

648. Als König Ptolemeus vihl von dehr Musik redete/ sprach ein Musikant zu ihm: O Herr König/ es ist ein grosser Unterscheid zwischen einem Zepter und einem Fidelbogen.

649. Die Lazedemonier hatten ihm gebrauch/ daß sie ihre leibeigne Knechte bey den Gastungen trunken machten/ damit ihre Kinder durch fremde Exempel/ wenn sie sehen/ was für ein schändliches Ding es üm die Trunkenheit sey/ von solchem Laster möchten abgehalten werden.

650. Idantura/ König in Szitien/ schikte dem König Daryus/ welcher/ unwillens/ ihm sein Land einzunehmen/ mit seinem Kriegsheer über den Fluss Jeter gezogen wahr/ ahn stat einiger Briefs oder Kriegsmacht/ nachfolgende Stükke entgegen: Eine Maus/ einen Frosch/ einen Vogel/ einen Pfeil und einen Pflug. Als nu ein jeder seine Meynung/ was solche Stükke bedeuten möchten/ hierüber ahnzeigete/ sprach einer unter ihnen: Die Szithen werden sich uns gutwillig ergeben/ und uns alles/ was

ſie haben / überantworten / denn eine Maus bedeutet eine Wohnung / ein Froſch das Waſſer / ein Vogel die Lufft / ein Pfeil ihre Macht / und ein Pflug ihr Land und Feld; aber ein ander hielte das Widerſpiel und ſprach: Werden wihr uns nicht verkriechen wie die Mäuſe / oder uns unter das Waſſer verbergen als die Fröſche / oder zuruk fliegen wie die Vögel / ſo werden wihr dehr Scitten Pfeile und Macht nicht entrinnen / ſunder von ihnen / wie ein Aker mit einem Pflug / umgekehret werden.

611. Mennon / König Darius Feldobriſter wider Alexandern den Groſſen / ſchlug einen ſeiner Soldahten / welcher auff Alexandern mit vilem Schmaach und Läſterworten ſchaalte / mit einem langen Spieß über den Nakken / und ſprach: Ich halte dich nicht dahrüm / daß du wider Alexandern reden / ſundern wider ihn ſtreiten ſolt.

612. Als einer dem Hiero / König in Sizilien fürwahrff / ehr hätte einen ſtinkenden Atem / und ehr ſich deſſwegen mit ſeiner Gemahlin zwerete / wohrüm ſie ſolches / welches ehr niemahl ahn ſich ſelber gewerket / ihm nicht geſaget? ſprach ſie: Ich meynete / daß alle Männer alſo rieche. Diß wahr ein ſchöner Beweis / daß ſie / auſſer ihrem Ehherrn / keinen andern Mann gehertzet / oder ſeinem Mund ſo nahe kommen / dahär ſie ſeinen Atem hätte riechen können.

613. Ageſilaus wurde von einem gebehten / ehr möchte ihm eine Fürbittſchrifft oder einen Lobebrieff ahn ſeine Freunde in Aſien mitgeben / damit ihm in einer Sachche recht wiederfuhre; Dehr antwortete: Lobebrieffe oder Fürbittſchrifften ſind dihr bey meinen Freunden nicht nöhtig / denn ſie tuhn / ohne ſolche / was recht iſt / haſtu dehre ſachen eine guhte Sachche / ſo wirſtu bey ihnen auch guht Recht finden.

654. Metellus / dehr Eitere / als ihn einer bahte / ehr möchte ihm etwas von seinen geheimen Sachchen mitteilen / sprach zu solchem: Wenn ich wüste / daß diser mein Rok sol be erfahren unn wissen solte / ich wolte ihn so bald ausziehen und verbrennen. Ihnzuzeigen / wehr seine eigne Sachchen nicht verschweige / dehr könte vihlweniger andern / denen ehr solche Heiligkeiten vertrauet und geoffenbahret / sie zu verschweigen / zumuhten.

655. Als ein Baumaister den Livius Drusus zu Rom ein Haus bauen wolte / und zwahr dehrgestalt / daß ihm niemand von ausen hinein sehen könte / sprach Drusus zu ihm: Bistu ein guhter Maister / so baue es mihr vihlmehr also / daß jedermann sehen kahn / wahs ich drinnen tuh.

656. Als Kaiser Sigmund auff eine Zeit einen gelehrten Mann und fürnehmen Rechtsgelehrten zuhm Ritter geschlagen / solcher aber hernach die Gelehrten ausserte / und sich in offentlichen Versamlungen zu denen vom Adel setzete / und also jene geringer als diese achtete / sprach dehr Kaiser zu ihm: Du bist wahrlich ein Narr / du weissest / daß ich in einem Tag etliche hundert Ritter / aber von allen diesen mein lebenlang nicht einen einigen Gelehrten machchen kahn / und du hältest deine Kunst geringer als den Adel / oder Ritterstand.

657. Papst Pius II. sagte: Die Gesetze hatten Gewalt und herischen nuhr über dahs arme gemeine Volk / aber die Gewaltigen und Reichen wolten ihnen dahrdurch nicht gebieten lassen; Dahr kömmt es auch / daß groser Herren Streit nicht durch billig mäsige Gesetze / sondern nuhr durch Krieg und Waffen entschieden werden.

658. Die Einfältigen und Ohnerfahrnen / sagt eben diser Papst / können durch eine künstliche und bewegliche Rede / gewohn man wol / gelaitet wer-

werden/aber die Weisen und Verständigen lassen sich solch süßes Geschwätz nicht so leicht bewegen.

659. Die/ so gern Rechtfertigungen sichten / vergleiche ehr den Vögeln / dahs Rahthaus dem Vogelplatz / den Richter dem Garn / die Advokahten und Rechtsgelehrten aber den Vogelern.

660. Einen eingeschikten Bischoff hielte eben diser Payst den Esel gleich / und sprach auch: Ein eingeschikter und ohnerfahrner Arzt tödtet nur den Leib / aber eingeschikte Priester Leib und Seele zu gleich.

661. Ehr sagte auch: Welcher seinem Kind zuviehl nachsihet / dehr zihet ihm selbs seinen eignen Feind zu seinem Haus und ob seinem eignen Bredt auff.

662. Dehr Mußmaßliche Kaiser Alte pflegte zu sagen: Dahs Geitz sey einem Geitzigen / wie ein grofer Zentner Stein zu seiner Kosten / den ehr nicht aufheben könne.

663. Eben diser sprach: Besuche deinen Freund zu rechter Zeit/ so bestätigest und vermährest du die Freundschafft.

664. Kaiser Maximilian sol auff eine Zeit gesagt haben: Dehr König zu Frankreich sey ein König dehr Esel / denn wahs ehr seinen Untertahnen auffiege / dahs müssen sie tuhn; Dehr König zu Engelland ein König über Leute / wahs ehr den seinen befehle/ dahs tuhn sie gern/ und habē ihren König lieb; Aber ehr selbs / dehr Kaiser / sey ein König über Könige / wenn ehr seinen Fürsten wahs befehle / so tuhn sie es / wenn es ihnen beliebe.

665. Kaiser Friderich III. als ehr gefragt wurde: Welcher unter seinen Rähten ihm abwiechsten wäre? Hat geantwortet: Dehr jenige/ so Gott mehr fürchtet als mich.

666. Kaiser Albrecht dehr I. hat pflegen

zu ſagen: Ehr Dreyerley Leute innſunderheit habe ehr andern lieb und ehrt Zücht-ge Weiber/Gottsfürchtige Geiſtliche/ und tayfere Kriegsleute/ hingegen haſſe ehr nichts hefftigers als falſche Zungen und heimliche Verleumder.

667. Ehr Kardinahl Chriſtoff Madrutzius hat offt pflegen zu ſagen: Ehr ſey nicht für einen Narren zu halten/ welcher etwas Närriſch thue/ ſundern ehr jenige/ welcher/ wahs ehr närriſch getahn hat/ ſelber nicht verſchweigen könne.

668. Zitſchka/ ehr Huſſiten Oberſter yn Böhmen/ ehr nuhr ein Aug gehabt/ und ſolches doch eindlich durch einen Pfeil auch verlohren/ gleichwohl aber ber dem Kriegsvolk bisse befahl/ als ehr jetzt ſterben wollen/ man ſol ihm/ nach ſeinem Tod die Haut abziehen/ und über eine Trumme ſpannen/ und ſo bald ſolche werde gerüret werden/ werde auch ehr Feind fliehen/ und zurük weichen.

669. Yn Krieg zwiſchen Frankreich und Saſſoyen hatte einsmahls Yona Landigerius/ ein alter Kriegsoberſter des Königs yn Frankreich/ die Stadt Briſechras/ dahrahn vihl gelegen wahr/ mit ſunderer Liſt eingenommen/ als nu des Hertzogs Untertahnen hierüber ſehr beſtürzet wurden/ und den Muht faſt ſinken laſſen wollen/ ſprach ehr Hertzog zu ihnen: Die Frantzoſen haben zwahr Briſcheras eingenommen/ aber nicht mit wol genommen. Mit welcher Rede ehr den maiſten wiederüm ein Hertz eingejagt und guhte Hoffnung gemacht hat.

670. Als Appius und Publius Viginius Burgermaiſter zu Room wahren/ hat ein Burger yn ehr Stadt einen Hund gehabt/ welcher ihm yn den Kerker naachgefolget/ und bey ſeinen Lebzeiten von ihm nicht hat abgetriben werden können/ ſundern hat ihn auch ym Tod nicht verlaſſen wollen.

Ja als ihm ein Buſtein Brodt einmahl zu geworffen worden / hat ehr ſolches ſeinem Hungerichteten und todten Herrn zu gebracht / und da endlich dehr Körper von die Tyber geworffen ward / iſt ehr auch ihnen geſprungen / und hat ſeinen Herrn zu retten ſich noch bemühet.

671. Menekrates / als ehr iehzt die Welt geſegnen wollen / befahl ſeinen Freunden / ſie ſollten ihm kein Gedächtnis- oder Ehrenſaulen ſetzen / denn ſpraach ehr / ſo ich etwas gutes getahn / ſo wird ſolches gleichwohl mein Gedenkzeichen ſeyn / wo aber nichts / ſo werden mihr auch alle Bilder keinen guhten Nahmen machchen oder erhalten.

672. Als Publius den Munius einsmahls traurig ſahe / ſpraach ehr von ihm: entweder iſt dem Munius etwas ubels / oder ihm wenigſten einem andern etwas guhtes / dahs ihm verdreuſt / widerfahren. Damit abnzeigend / daß ein neidiſcher mißgunſtiger Menſch ſich ſo wohl über anderer Wolfahrten / als über ſein eigen Ubelgiht gräme und betrübe.

673. Als ein frommer Chriſt ſehr bekümmert wahr / wie ehr ſich doch bey ſo teurer Zeit ehrlich hrnaus bringen möchte / ſahe ehr einsmahls im Traum dren Engel / dehr eine knichete und bahtete: Ich hebe meine Augen auff zuhm Hymmel. Dehr Ander hatte eine Spaden in dehr Hand / grube dahrmit Wurtzeln aus dehr Erden und ſpraach. Im Schweiß deines Angeſichts ſolſtu dein Brodt eſſen. Dehr Dritte laaſe die ausgegrabene Wurtzeln zuſammen und ſpraach: Sammlet die übrige Brokken / daß nichts umkomme. Welcher Traum dem betrübten Menſchen zu verſtehen gab / wenn ehr werde ernſtlich bahten / fleiſſig arbeiten und ſein wenigs zu raht halten / werde ihn GOtt wohl erhalten.

674. Als ein Artzney Dokter zu Piſcia ge-

fraget werden: Wehrúm ehr ehrst in seinem Alter sich verheurahtet hätte? sprach ehr: Gleich wie die Alten manchmahl in die Aberwitz gehen/ also gehet es mihr itzt auch/ da ich noch Jung und Weise wahr/ hab ich mich fur solcher Tohrheit gehütet.

677. Einer/ gefragt: Wehrúm ehr so lang zu leben begehrte? gab zuhr Antwort: Weil ich y über dahs Alter mich zu beklagen/ keine Vrsache habe.

676. Als ein anker auff eine Zeit gefragt wurde: Wie ehr sich doch in seinem Essen sein lehtag gehalten hab/ daß ehr ohne einige Krankheit so alt werden? hat ehr zuhr antwort gegeben: Ehr habe nie Wohllustes/ sondern Hunger und Durstshalben gegessen und getrunken.

675. Als ein Bettler von etlichen Sybiern ein Allmosen begehrte/ sie aber ihn lang ohn eine Gabe vohr sich stehen liessen/ sprach ein ander/ so dahrber stunde/ zu ihm: Mein Freund/ gehe immer wegk/ hier wirstu schwährlich was kriegen/ denn wo man sybilt/ da ist alle Liebe verloschschen/ und hat dehr Teufel seine böste Lust und Kurtzweil dahrbey.

678. Als man einem jungen Gesellen fürwaarff/ sein Vater hätte selbst übel von ihm geredet/ sprach ehr: Hätte ehr nicht Vrsach dahrzu gehabt/ ehr würde es wohl nicht gethan haben.

679. Einer sprach von grossen Herren: sie wären dem Fewer gleich/ wenn man nicht all zu weit dahrvon sey/ so wärme man sich/ komme man ihm aber zu nahe/ so verbrenne man sich.

680. Als einer sich rühmete/ ehr hätte so Reich geheurahtet/ sprach ein ander zu ihm: Du ohnverständiger Mensch/ weissestu nicht/ daß zu dehr Tühre/ da dehr Brautschatz eingegangen/ eben zu dehrselben die Freiheit ausgegangen sey?

681. Als ein Geitziger einen Verschwinder

also

alſo ahnredte: Wenn wilſtu einmahl aufhören / frembe Güter zu verſchwenden / und ſo unnützlich hinzu bringen? ſprach dieſer: Wenn du wirſt anfangen freygebig zu ſeyn und aufhören frembe Güter ahn dich zu bringen.

681. Als einer einen andern fragte: Wahs ehr unter ſeinem Mantel trage? ſprach ehr: Eben dahrüm hab ich es mit dem Mantel zugedekt / daß du es nicht wiſſen ſolt.

682. Ein Prediger vn hehr Schweitz pflegte zu ſagen: Die Alten hatten ein Gewiſſen ohne Wiſſen / wihr heut zu tage haben dahs Wiſſen ohne Gewiſſen /

684. Einer pflegte zu ſagen: Vier gahte Münern gehören vier böſe Söhne / Als Die Wahrheit den Neid / die Glükſeeligkeit den Hochmuh / Sicherheit bringet vn Gefahr / zu viht Gemeinſchafft machet: Verachtung.

685. Als ein alter Hoofdiener gefragt worden: Wie ehr doch bey dem Hoeſtieben habe können ſo alt werden? ſprach ehr: Jn dem ich viht geeilet und noch dahrzu gedanket.

686. Jener / gefraget: Wehrdurch man doch den Leuten ahm beſten gefallen möge: gab zuhr Antwort: Wenn einer redet / wahs ſie gern hören / und tuhn / wahs ſie haben wollen.

687. Ein Trunkenbold fiel vn ein hartes Fieber / und litte dahrbey groſſen Durſt / als nu die Aertzte lang berahtſchlagten / wie ſie ihm den Durſt ſtillen möchten / ſprach ehr: Jhr Narren / heiſſe mihr nuhr zu ehrſt vom Fieber / wider den Durſt will ich mihr härnach ſelbs rahr ſchaffen.

688. Als einer eine arme Jungfer fragte: Wenn ſie Braut werde / wahs für einen Brautſchatz ſie ihrem Bräutigam zubringen wol? gab ſie zuhr Antwort: Die Keuſchheit / die ich auch noch vohn meinen Vohreltern ererbet hab.

Einer

689. Einer sagte: Reichtum hätte zween Scheimen / einen / dehr ihn gewinne/ und einen/ dehr ihn wieder vertuh: Dem antwortet ein ander: So bin ich ein getoppelter Scheim / denn wahs ich gewinne / dahs vertuh ich leider wiederüm.

690. Als man einen fragte: Wohrüm ehr nu nichts mehr studierte? gab ehr zuhr Antwort: Dieweil ich in meiner Jugend studieret hab hab ichs nu nicht mehr nöhtig / sundern sehe nuhr zu / daß ich nu auch andere lehre / wahs ich gelernet hab.

691. Ein gelehrter Mann gab einem/ dehr sich nach Hoff begeben wolte/ diese Lehre: Glaube wie dehr Teufel / dehr glaubet auch / aber ehr fürchtet sich dahrbey / und trauet nicht.

692. Als einer einem andern einen gahr kurtzen Weg seine Güter zu vermehren und zu erhalten zeigen wolte / sprach ehr: Ehr müsste funff Stükke meiden: Dahs Frauenvolk / Gastereren / Sicherheit / Spihlen und den Müssiggang / aber unter allen sey Müßiggang oder Faulheit dahs schädlichste.

693. Als einsmahls ein Ubeltähter zuhm Tod geführet ward / und sein Beichtvater ihn unter andern auch mit diesen Worten tröstete wolte: Ehr würde nu bald im Himmel mit allen Heiligen Mahlzeit halten / sprach dehr arme Sünder zu ihm: Herr / tut ihr sie für mich / ich wil sie gern für euch bezahlen.

694. Als ein Junger vom Adel sich rühmete / ehr hätte so viht tausend Krohnen verstudieret / sprach ein verständiger Mann zu ihm: Wenn ehr einen finden könne/ dehr ihm um daselbe/ so ehr dahr für gelernet / nuhr hundert möchte wieder geben/ sol ehrs ohne einigen Verzug von ihm annehmen.

695. Als einem Edelmann / dehr all dahs seinige durchgebracht hatte / und in grosser Armuht lebte/

lebte/ Diebe in ſeyn Haus bey der Nacht einbraach-chen/ ehr aber ſie dahrüber ertrichchete/ ſprraach ehr zu ihnen: Ihr Narren/ wahs ſuchet ihr hie bey der Nacht/ ſo ich doch bey Tag nichts dahrinnen finden kahn..

696. Als ein galantſter Jud/ dehr ſich für einen Arzt gebrauchen ließ/ einem dehr böſe Beine hatte/ heiſſen mit ſo der haiten ſolte/ eher ihm unter deſſen dahs Pferd ſtahl und dahrauff dahrvon ryte/ ſprraach einer: Dieſer Jud hat dem Kranken/ nach dem Teutſchen Sprichwort/ nu recht auff die Füſſe geholffen.

697. Es diſcurierte/ wie man es auff den hohen Schulen nennet/ oder/ befragte ſich mit andern ein Junger Studeat zu Marburg von dem Gehör/ als ehr aber dahrüber faſt gahr verſtummete/ und nichts antworten kunte/ ſprraach ein anker: Ehr hätte eine ihm gahr gemäſe Sachche fürgenommen/ denn ehr höre nuhr zu/ und laſſe andere reden.

698. Als ein Edelmann einen Mahler in eines Bürgers Haus ſchickte/ daß ehr deſſen Frau konterfeiten oder abbilden ſolte/ ſoagte dehr Burger den Mahler aus dem Haus/ und ſprraach: Wenn ſein Jungker dahs Bild und die Abſchrifft oder Kopey bekäme/ möchte ehr härnaach dahs Abgebildete und den Hauptbrieff oder dahs Originalt auch haben wollen.

699. Als auff eine Zeit einer/ dehr ſich für einen Mahler dehr üben freyen Kunſten ausgab/ bey einem Handwerksmann um einen Zehrpfenning bahte/ ſprraach dehr zu ihm: Gehe/ ſtu mit üben Künſten behelſt/ ſo bin ich geſchickter als du/ denn ich mit meinem einen Handwerk mich/ mein Weib und Kind ernehren kahn.

700. Als auff eine Zeit ein einfältiger Mann einen Soldaaten ſahe/ fragte ehr ihn: wahs ehr für-

hätte / Dehr antwortet: Ehr wol zu Krieg ziehen. Jener fraget weiter: Wahs ehr zu Krieg nehm wol? Diſer ſagt: Leute todtſchlagen / Städte und Dörffer plündern / mit Feuer anſtellen und verbrennen. Dehr Mann fraget ferner: Wohrüm? Dehr Geldahr antwortet: Daß man Friden haben möge. O ſpraach iener / wohrüm macht man nicht zuvohr Friden / ehe man ſolchen Jammer anrichtet?

701. Es hatte auff eine Zeit ein Wirht einem Fuhrmann ein Fuder Wein verkaufft / dahrbey diſer gefragt: Wie viht daſelbe Waſſer leiden könne? und iener geantwortet: Zween Eimer. Als aber härnach dehr Fuhrmann / bey ſeiner Heimkunfft / die zween Eimer Waſſer unter den Wein goß / und ſolchen verkauffen / aber ſelben / weil ehr faſt lauter Waſſer wahr / niemand kauffen wolte / kömmt ehr wieder zuhm Wirht / und wil ihn mit Recht fürnehmen. Dehr fragt den Fuhrmann: Wieviht ehr denn Waſſer unter den Wein gethan hätte? Und als diſer antwortete: Zween / da ſpraach dehr Wirht: Nu iſts kein Wunder / daß dehr Wein verderbet iſt / denn ich hab zuvohr auch zween Eimer hynein gegoſſen / dahs ſind alſo Vier / ich habe aber nuhr vohn Zween und nicht von Vieren geſaget / die dahs Fuder leiden möge.

702. Ein alter Mann verhönete einen jungen Geſellen / und ſpraach zu ihm: ehr wolte itzund noch leichter und eher auff ein Pferd ſteigen als ehr. Dem antwortet dehr Jüngling: Dahs iſt kein wunder / denn du vohr ſibentzig Jahren / ehe ich nie gebohren wahr / diſe Kunſt gelernet haſt.

703. Ein Narr zog einmahl zu dehr Faſtnacht ein Trauerkleid / zu dehr Marterwochche aber ein ſammtes Ehrenkleid ahn / und als man die Vrſach von ihm wiſſen wolte / ſpraach ehr: Jene Tage ſol man billich betrauren / als ahn welchen GOtt mit

ſo

so vihlen Sünden erzürnet wird; aber ahn disen Tagen ist dehr HERR Christus für die Sünder ahns Kreutz geschlagen / und hat dahrahn für dieselbe genug getahn / dahrüm freuet man sich ahn solchem billich und ist von Hertzen fröhlich. Diser Narr wahr klüger / als heut zu tag unsere Klügesten / die kehren beydes üm.

704. Zu einem alten hundertjährigen Mann kahm auff eine Zeit ein kleines Knäblein / und baht ihn üm ein wezig Feuer / dehr es bewilligte / sprach aber zu ihm: Wohrein wiltu es tuhn / so du doch kein Geschier bey dihr hast? Dahs Knäblein antwortet ihm: Dehr Sachche wil ich wohl rahten / nahm dahrmit in seine Linke Hand etliche todte Kohlen und mit dehr Rechten etliche Lebendige / legte sie auff die kalte / dankte dem Alten und gieng dahrmit hinweg. Wohrüber sich dehr Alte sehr verwunderte / und sprach: Nu muß ich hundertjähriger Mann wohn einem sechs oder siebenjahrigen Kind noch lernen.

705. Ein Weltpriester rühmte auff eine Zeit den grossen Christoffel in seiner Predigt über die massen sehr / und wiederholete / mit grossem Verdruß dehr Zuhörer / gahm offtern diese Frage: Ob auch sunst jemand in dehr gantzen Welt solche Ehre gehabt / den HERRN Christus auff seinen Achseln zu tragen? bis endlich einer ihm antwortet: Ja / dehr Esel / welcher den HERRN samt seiner Mutter zugleich bis in Egipten getragen hat.

706. Ein tapfferer Heidahr vermahnete andere / als sie jetzt solten in die Schlacht geführet werden / ehr selbs aber / aus gewissen Ursachen / für dises mahl zu rük blieb / sie solten mannlich und tapffer fechten / mit versprechen / allen denen / so ümkähmen / würden ihre Sünden vergeben seyn / und sie mit GOtt und allen heiligen Engeln im Himmel Mahlzeit halten. Da nu die andern in

ihm

ihm ſagten: Wohrum ehr dann nicht mit zihe/daß ehr auch zu diſer Mahlzeit käme/ ſprach ehr: Ich bin noch nicht hungerig/ begehre alſo noch nicht zu eſſen.

707. Als einsmahls ein fürnehmer Rechtsgelehrter gefraget wurde: Wohrúm ehr nun nicht mehr ſo fleiſſig ſtudierte/als vohr diſem? ſprach ehr: Ich hab ein Weib genommen. Als ihm aber vohrgehalten wahrd: Hätte doch Sokrates auch ein Weib/die Xantippe/ gehabt/ und wäre gleichwohl dahrbey ſo fleiſſig geweſen: gab ehr zuhr antwort: Die Xantippe wahr böß/und allem ahnzeigen naach/ häſſlich dahrzu/ die meine aber iſt fromm und ſchön.

708. Ein Müller/ gefragt: Wohrúm man nicht leichtlich wie andere Diebe/ alſo auch die Müller/ pflege aufzuhängen? ſprach: Weil ſie alle Diebe ſind/ möchte dahs gantze Handwerk yn einen Abgang kommen/ daß man doch nicht wiſſen kahn.

709. Ein ander ſprach: Wenn man dahs ehrſte Waſſer yn dehr Mühlen ahnlaſſe/ ſo gehe/ ſie ahnfangs gahr langſam/ und ſage gleichſam: Es iſt ein Dieb da/ es iſt ein Dieb da. Wenn man dahs ander laufen laſſe/ ſo gehe ſie ſchon etwas geſchwinder/ und ſprechche gleichſam: Wehr iſt ehr? Wehr iſt ehr? Endlich wenn dahs dritte Waſſer dahrzu komme/ ſo gehe ſie gahr geſchwind/ und antworte: Dehr Müller/ dehr Müller/ dehr Müller.

710. Als einer mit verbundenen Augen zu dem Galgen geführet/ und ihm ahngeſaget wurde/ es ſtünde hier eine Jungfer ahm Weg/ wenn ehr ſie zuhr Ehe nehmen wolte/ ſo könte ehr dahrdurch beym Leben erhalten werden/ baht ehr/ man möchte ihm dahs Band von den Augen löſen/ damit ehr ſie ſehen

hen könte / als die geſchehen und ehr dieſer hier ahnſichtig wahr / ſprach ehr: Ach bindet mihr die Augen wider zu / und henget mich immer ahn den Galgen / denn ich will lieber todt ſeyn als ſolch häſſlich Menſch nehmen.

711. Als auff eine Zeit ein Hirt auff dem Feld eine ſcheußliche Kroten ſahe / fieng ehr ahn bitterlich zu weynen / da ſolches zween fürüber reitende Kriegsmähn merkten / ritten ſie herzu / und fragten ihn um die Urſache / denen ehr / ihnen dahs ſcheuſſliche Tier zeigend / zuhr antwort gab: Sol ich nicht billich weynen daß mich Gott nicht zu einem ſolchen auſſetzigen Wurm / ſondern zuhm vernünfftigen Menſchen geſchaffen hat / und ich doch ihm noch ſo wenig kahrfür gedanket habe.

712. Ein gelehrter Mann ſprach einmahl: ſo offt ein Menſch eine dehr vier Jahrzeiten höre nennen / ſo offt ſol ehr auch billich bedenken / wahs für Wohl- und Gutthahten ihm ſein Erlöſer und Seeligmacher dahrinn erzeiget habe; Den Winter hab ehr herrlich gemacht und geheiligt durch ſeine Gebuhrt / den Frühling mit ſeiner Empfängnis / Leiden / Tod und Auffersteh'ung / den Sommer mit dehr Sendung des heiligen Geiſtes / den Herbſt mit ſeiner heiligen Tauffe.

713. Ein Knecht / ſehend / daß ſein Herr ein Bündtlein Brieff zerriſſe / bahte den / ehr möchte ihm doch drey oder vier dahrvon zukommen laſſen / und als dehr ihn fragte: Wahs ehr dahrmit thun wolt? ſprach ehr: Als ich von Rom zog / befahl mihr meine Mutter / ich ſolte ihr bißweilen auch Briefe ſchicken / wolte alſo ihr ſolche zu ſenden / weil ich doch ſehe / daß ſie euch nichts nutz mehr ſind.

714. Als einer von seinem Fenster herab sahe / daß einer seinen Esel sehr prügelte / schreih ehr denselben ahn / warüm ehr doch dahs arme Tier so schlage? Aber dehr Eselstreiber sprach: Mein Herr verzeihet mihr / ich wusste nicht / daß mein Esel euch so nahe verwandt wäre / welches ich ehrst dahraus abnehme / weil ihr euch seiner so ahnnehmet.

715. Ein reicher Kauffmann streckte auff eine Zeit einem armen Mann / welcher täglich fleissig mit seinem Gebehtbuch zuhr Kirchen gieng / und also für andern ein Gottfürchtiger Mensch zu seyn scheinete / eine zimliche Summen Gelts / ohne einige Handschrifft / für / welche / als dehr Kauffmann sie wieder forderte / dehr Schuldner nicht allein leugnete / sondern / ehr kenne auch den Kauffmann nicht / sich noch verschwur. Als diser nu von andern / daß ehr einem Ohnbekannten solche Summen Gelts so liederlich ohne einige Handschrifft / hingegeben / ausgelacht wurde / sprach ehr: Mich hat nicht dehr arme Mann / sondern sein Gebehtbuch verführet und betrogen.

716. Es stritten auff eine Zeit zween Kauffleute mit einander wegen ihrer Fürsichtig und Verschlagenheit / wie nu dehr eine wider den andern dahs gemeine Sprüchwort gebrauchte: Ich wette dich ehe hundertmahl verkauffen / als du mich nuhr ehnmahl / sprach dehr ander: Dahs glaub ich gahr wohl / wehr dich kennet / dehr kauffte dich nicht / es solte mehr wohl niemand einen Heller vohr dich geben.

717. Ein Prokurator oder Advocat oder Beystand für Gerichte / welcher sein lebenlang vihl böse Sachchen zu recht gebracht und gewonnen / wurde endlich ein Mönch / als ihm nu dahrüber dehs Klosters Geschäfften zu verwalten ahnbefohlen worden /

und

und ehr faſt allezeit dahe Recht verlohr / wehrüber ſich die andern ſehr verwunderten / ſprach ehr: Es wird von nöhten ſeyn / daß ehr hinfüro einen andern ahn meine Stelle ſetzet / denn weil ich des Liegens und falſchen Berichtes mich numehr gänzlich enthalte / glaube ich wohl nicht / daß ich einige Sachche mehr vohr Gericht erhalten werde.

718. Einer hatte fünff Weiber genommen / als ehr nu deswegen abgeklagt / und vom Richter gefragt wurde / wehrüm ehr dahs getahn hätte? ſprach ehr: Ich wolte verſuchen / ob ich aus diſen allen eine gubte und tügliche könte finden / die wolte ich härnach behalten.

719. Ein Baur / als ehr ſahe / daß ein jeder ſeinem König Geſchenk brachte / ehr aber nichts hätte / daß ehr ſchenken kunte / ſchöpffte mit beyden Händen Waſſer aus dem nechſten Fluß / und brachte es dem König. Diſen Bauren Einfalt gefiel dem König ſo wohl / daß ehr ihm eine güldine Schahlen verehren und etlich tauſend Tahler zehlen ließ.

720. Einer / ſo gegen einem häſſlichen Weibsbild zu Liebe entzündet / und dahrüber von einem gubten Freund ausgelachchet wurde / daß ehr ja ein ſolch garſtig Menſch ſich alſo ſehr verliebet hätte / ſprach ehr: Wenn du ſie nur mit meinen Augen ſolteſt ahnſehen / du würdeſt bekennen müſen / daß du deinen Tag nichts ſchöners und liebliches geſehen hätteſt.

721. Einer verklagte ſeinen Nachbar bey dem Richter / daß dehrſelbe ſeinen Tauben Strikke legte und ſie ihm wegfienge / brachte auch zugleich eine mit / die alſo um Strik ern ürget worden / der Richter fragend / wahs dem dahrbey bekunke / daß ehr tuhn ſol? Dehr Richter ſprach: Meine Meynung wäre / daß ihr die Taube nicht auff den Kirchhoff oder Gottes Acker begraben ſolt / als welche

sich mit einem Strik erwürget / und also yn dehr Verzweifelung gesterben zu seyn scheinet.

722. Eine arme Frau hatte eine Sachche für dem Richter / dehren rieten ihre Nachbarinnen / wenn sie was erhalten wolte / müste sie dem Richter zuvohr die Hände wohl schmieren. Wie sie nu dahs gehöret / folget sie dem gutten Raht / nimmt ein Glaas mit Oel zu sich / kömmt zu dem Richter / und salbet ihm die Hände / dehr Richter / merkend dehr Frauen Einfalt / sprach zu ihr: Es ist nu des salbens genug / nu must du auch etliche Ellen Leinwand haben / mihr die Hände wieder abzureiben und zu trüknen: Die einfältige Frau lauffet so bald nacher Haus / holet dieselbe / trüknet dem Richter die Hände wieder / erhält drauff ihre Sachche / und spricht hernach zu ihren Rahtgeberinnen: Dahs Abdrüken habe ihr mehr nutzen geschafft / als dahs Salben.

723. Einer wolte zwischen ihren zweyen / die sich balgeten / Friden machchen / bekahm aber selbsten eine tieffe Wunden yn den Kopff dahrüber / da ehr nu zuhm Barbierer gebrachl wurde / und hin ehr zu sehen wolte / ob ihm nicht etwann dahs Gehirn Wund wäre / sprach einer zu ihm: Du muchst vergebens / nach dem Hirn / denn wenn dehr Verwundte eines jemahl gehabt hätte / würde ehr sich nicht so leichtlich yn fremde Händel gemischchet haben.

724. Einer / aus dehr Landschafft Lakonia / pflegte zu sagen: Ehr trage dahrum lange Haar / dass ehr nichts / so denselben ohnzihmlich wäre / abnehmen und vollbrächte / sondern yn allem seinem Thun sich dehr Ehrbarkeit / dehr Klugheit und seines Amts erinnerte.

725. Als ein fürnehmer Professer oder Lehrer auff einer berühmten hohen Schuul ein gemeo-

ses

ses / waschhafftiges und verstossnes Weib hatte / und andere ihn fragten: Wie ehr doch ein solch böses Stück Fleisch um sich dulden und leiden könne? sprach ehr: Daß ich habenn von ihr lerne / wie ich mich bey und gegen andere desto frömmer / stiller und mäßiger bezeigen und verhalten sol.

725. Als ein Edelmann zu Bern wohl seiner Haustühren stumme und mit seinen Nachbarn redete / fragte ehr einen fürüber gehenden Bauren scherzweise: vn welcher Zeit des Jahrs sich die Bauren ahm maisten pflegen zu beiustigen? Welcher ihm zuhr Antwort gab: vns Winter / denn vn dem wihr bey dem Herd und Feuer sitzen / brahten wihr Rieben und Kastanien / und wenn wihr des Abends gessen haben / legen wihr uns üm dasselbe härüm / und schlaffen die gantze Nacht hyndurch sanfft und ohne sorgen / geben unter dessen / ohne alle scheu / die böse Dünste aus dehr obern und untern Kehle von uns / wahs dunket euch üm ein solches Leben? Dehr Edelmann antwortet: Mich dunket / ihr seyd dehr Schweine nahe Verwandte. Dehr Baur aber fragt ihn härgegen wieder: Vm welche Zeit des Jahrs sie denn ahm seltzsahmsten wären? Dehr antwortet: Zuhr Frühlings-Zeit / denn da ist alles lustig und frölich. Wohrauff dehr Bauer: so seyt ihr meines Esels Verwandte / dehr auch eben üm solche Zeit sich ahm meisten freuet / und zu schreihen nie auffhöret.

727. Als auff eine Zeit etliche Studenten zu Neapolis für dahs Lehr spazierten / begegnete ihnen ein Baur / dehr auff seinem Esel ryte. Wie nu dieser Esel von ohngefähr ahnfieng hefftig zu schreihen / sprachen die Studenten: O des groben Eselwarters / dehr seinen Esel ausser dehr Jahrszeit also schreihen lasset: Denen antwortet dehr Baur: Es ist sunsten meines Esels Gewohnheit gahr nicht:

ausser dehr Zeit zu schreihen / aber wenn ihm jemand von seinen Befreundten oder andern guhten Brüdern begegnet / so lesst ehr sich nicht / es sey für eine Zeit im Jahr / wahs immer wol / ehr fanget so bald auch für freuden ahn zu schreihen.

718. Es hatte sich ein Neapolitanischer Edelmann auf eine Zeit im heissen Sommer / wegen grosser Hitze / so bald nach dem Abendessen zuhr Ruhe geleget / nicht lang dahrnach fänget es ahn zu donnern und zu pitzen / dass es fast scheinete / die Welt wolte untergehen. Dehr Edelmann ruffet seinem Diener / und fragt ihn / wo seine Hausfrau wäre? Als nu dehr Diener sagte / sie wäre mit einer andern Edlen Frauen / die ehr nennete / ausgegangen / sprach dehr Edelmann: Nu verwundere ich mich nicht mehr / dass ein solches Ohngewitter entstanden / dieweil dehr Oryon und Hundsstern / als zwey stürmische Zeichen / heut zu sammen kommen. Dahrmit ehr so wohl seiner / als dehr andern Frauen böse Natuhren zuerkennen geben wollen.

719. Einer sagte: Die alten Leute hätten von dehr Natuhr dreyerley Vohrteil vor andern / vndem sie nahmtlich mehr sehen / mehr können und mehr gebieten. Sie sehen mehr / weil sie / wegen Schwachheit des Gesichts gemeiniglich alles gedoppelt sehen / Sie können mehr / wenn sie wollen auff ein Pferd steigen / und den Fuss vn dem einen Stegentauff oder Bügel haben / dass sie den Sattel gahr nach sich ziehen. Mehr aber gebieten sie / wenn man ihnen aus zehen Dingen / die sie fordern oder begehren / kaum eines verrichtet.

720. Einer pflegte seinen guhten Freund offt zu besuchen / und zwahr nuhr dehr Mahlzeit halben. Wie nu diese einsmahls / aus Befelch des Hausvatters / lang aufgeschoben wurde / sagte dehr Schanden-Gast: Wenn ist es denn endlich zeit / zu

essen?

essen? Dem dehr Hausvater antwortet: Wenn du wegk bist.

731. Zween Bürger giengen / einsmahls mit einander für dahs Statthor fragieren / höreten draussen den Kukguk ruuffen / fiengen deshalben mit einander ahn / sich zu zanken / welchem unter ihnen beyden diser Vogel eine ohngütliche Ehr ahnkündigte? Als sie nu sich nicht hierüber vergleichen können / gehen sie / nach vihlen Gekmaach und Lästerworten / endlich für den Richter / dehr Prozess wird ahngestellt / und letztlich / da sie zimlich Zeit verzechtet / dehr Bescheid ihnen ertheilet: Dehr Kukguk habe keinen von ihnen / sondern nuhr ihm selber also getruffen; wohrmit sie zu friden seyn / und mit schanden wegkgehen müssen.

732. Ein Fürst hatte yn seinem Hoeff einen Narren / zu welchem einmahl einander Hoeff Diener aus scherz sagte: Ich wil dich umbringen. Dehr Narr gehet / mit groser Furcht / zuhm Fürsten / und zeiget ihm ahn / yn was groser Gefahr ehr stekte. Dehr Fürst spraach zu ihm: Sey du nuhr zu friden / wenn ehr dich umbringet / so wil ich ihn gleich ahn den Galgen hengen lassen. Aber dehr Narr antwortet: Nein / dahs wil ich nicht / sondern lass ihn einen Tag zuvohr hengen / ehe ehr mich erwürget.

733. Als einmahl ein Kahlkopff einem andern fluchte / und alles übels wündschete / sagte diser: Ich wil dich nicht wider schmähen / dahs aber sage ich: Deine Haar sind klug und verständig gewesen / dass sie von einem solchen gottlosen Kopff wegk gewichen sind.

734. Ein weiser Mann sagte auff eine zeit / dehr glükseelig seyn und mit andern fridlich leben wil / dehr müse vohr allen Dingen seine Zunge ym Zaum halten / dass sie nicht etwas vergebens / Leichtfertiges oder Hochmütiges rede. Denn die Zunge

sey ein Spiegel des Gemühtes / an welchem man alle seine Bewegungen sehen könne / sie sey ein Probierstein / dahrauff man erkennen und erfahren könne / wahs für Tugenden oder Laster an einem Menschen stekken.

716. Als einmahl ein frommer reicher Mann etliche Arme für seiner Hausthuren satte / sprach ehr zu seiner Hausfrauen: Erbarme dich dieser / damit sich auch zu seiner Zeit andere Leute über dich und deine Kinder erbarmen. Wie aber die Frau dises für eine ohnverständige Rede hielte / weil sie ihr nicht einbilden kunte / daß sie oder die ihrigen etwann auch anderer Leute solte einmahl bedürffen / sagte ehr zu ihr: Alles wahs auff dieser Welt / ist nichts denn ein Rad / dahs steytig umlauffet / und Glük und Ohnglük von einem auff den andern wendet.

717. Ein armer Bürger zu Everfeld / dehr viel Kinder hatte / ward gefragt: Wie es um seinem Hauswesen stünde? Dehr gab seine Armuht höfflich ahn den Tag und sprach: Es gehet dahrinnen zu / wie im Himmel / da isset und trinket man nicht.

718. Ein frommer Mann flegte zu sagen: Ehr hatte es dahrüm für närrisch / immer / aus Ehrgeitz höher steigen wollen / dieweil man dahrdurch GOtt gleichsam aus den Augen trenne / daß ehr einen nicht sehen könne oder solle / sintemahl GOtt nicht über sich / sondern unter sich sehe.

719. Einer / gefragt: Wahe für ein Tier dem Wolff ahm ähnlichsten sey? gab zur antwort: Die Wölffin.

720. Ein Schüler ward gefragt: Welches dehr längste Tag im Jahr wäre? und antwortete: Dehr die kürzeste Nacht hat.

740. Einer fragte: Wohrfür sich die Bawren in Westfahlen ahm maisten furchten? Dem antwortet ein ander: Vohr ihrer Edelleute Pferde

Leib/

Tod / denn wenn die stürben / würden die Edelleute härnach auff ihren reiten.

741. Etliche Bauren vn Friesland / Ommerland und Oberyssel / zuhr Zeit dehr Niderländischen Kriegen vm 1649 Jahr / als ihnen fast alles genommen oder verheeret wahr / fiengen auch ahn zuhr Wehre zu greiffen / und liessen vn ihre Fahnen ein Schwerdt mit einem halben Ax mahlen / mit dieser Uberschrifft:

Wihr wollen uns bisshär ümb ganze Ax nicht schlagen /
Nu wollen wihre gleichwohl noch ümb halve Axe tragen.

742. Ein Geistlicher Herr von Chur sagte zu seinen Mitbrüdern: Ihr habt itzt den Apostel Paulum unter die Bank gestücket / denket aber meiner dahrbey / es kömmt die Zeit / daß ihr wohl hässer kriegen und euch hynunter stellen wird.

743. Von einem alten Weibe / dehr sich ahn ein jung Mägdlein verhuralte / sagte dehr Bischoff zu Elverfeld: Wenn es auff den Eigen schneihe / so sey es gewiß vm Lohn kan.

744. Einem Schwaben wurde vohr Essens Salaht auffgesetzet / dehr fragte: Wohrzu ehr guht sey? Dem dehr Wirht antwortet: Ehr machte lust zuhm Essen. Dahrzu sprach dehr Schwab: Se gebt mihr ihn / wenn ich saufen / denn ich hab itzt vohrhyn Lust und Begierde zuhm Essen genug.

745. Ein Mönch sprach zu einem Müller: ehr hätte seinen Esel übertaden / dem dehr Müller antwortete: Ach nein / ich wolte noch wohl ohne seine sondere Beschwährung / euere und eurer ganzen Ordens Frömmigkeit auff ihn laden

746. Ein Waschscher und Gressyrecht / wurde gefragt: Wie lang ehr vn den Rechten studieret hätte? und als ehr / zehen Jahr / antwortete /

ſpraach ein ander zu ihm: Ach wenn du nuhr eine Stund von dehr Beſcheidenheit ſtudieret häteſt!

747. Einer ſagte von einem Hoffärtigen: Wahs hilffet ihn doch ſein Hochmuht / die hochfliegenden Vögel müſſen ſich eben ſo wohl von dehr Erden ernehren / als andere.

748. Als einer Stadt ein Privilegium oder Freiheit nach dehr andern entzogen wurde / ſagte ein Bürger: Diſe unſere entzogene Freiheiten mögen wohl vohr dehr Zeit Privilegien geheiſſen haben / nu aber heiſſen ſie billicher: Briefflügen oder die Briefe ligen.

749. Ein Venezianer wolte einen Deutſchen wegen dehr Keiſerlichen Reichsadler beſchimpffen / und ſpraach zu ihm: von welchem Land die Adler zween Köpffe hätten? Dem antwortet dehr Deutſche: Da die Löwen Flügel haben; Dahrmit ehr auff dehr Venediger Wapen / die einen geflügelten Löwen führen / gedentet und ihn bezahlet hat.

750. Einer fragte: Wenn die kleinen Fiſchſſe und Krebſe ahm beſten ſeyen? Dem einer antwortete: Wenn man die groſſen nicht haben kahn.

751. Einer fragte: wenn eß guht eſſen wäre / Dem antwortet ein ander: Wenn einen hungert; aber dehr Drite ſpraach: Eß iſſet ſich übel / wo nichts iſt / dahrüm iſt guht eſſen / wenn mans hat / ſo kahn man eſſen / wenn man wil.

752. Ein Junger Fürſt fragte einen: Wahs für Tugenden einem Fürſten wohl ahnſtünden? Dehr ſpraach: alle dehren J. F. G. ſich gebrauchen.

753. Eine Pfaffenköchin fragte eine ehrliche Jungfer / die aus dehr Meſſ kahm: Ob die Baurenmeſſ fehler getahn wäre? Ja / ſpraach diſe / die Huhrenmeſſ gehet ſchoon ahn / dahrüm eilet geſchwind / daß ihr ſie nicht verſäumet.

754. Gegen ihrem Herrn haben ſich die Unter-

Vntertahnen verlauffen / als nu gerahtschlaget ward / wie man gegen sie verfahren sol / und einer dehr vohrnehmsten Rähte für guht ahnsehe / daß man sie bekriegte: Ja / sagte dehr Fürst / ihr habt wohl für euch gerahten / denn dehr Krieg ist euer Akker und Pflug / dehr euch ernehret / aber übel für mich / denn meine Ehre und Wohlfahrt bestehet mehr vn meiner Vntertahnen Wohlfahrt / als vn dem Verderben und Vntergang meiner Feinde.

751. Einem ward vohrgeworffen / daß ehr nicht vn seine Heimat oder Vaterland kommen dörffe / dehr sprach: Meine Herren Landsleute haben ein solch Verlangen nach mihr / wenn ich nuhr einwahl zu ihnen käme / sie würden mich wohl inner vihlen Monaten nicht wieder von sich lassen.

756. Einem Prediger / dehr sehr lang zu predigen pflegte / wündschte einer / daß ihn seine Zuhörer so gern hören möchten / als gern ehr sich selber höre.

757. Etliche Studenten giengen bey einem kargen Filh zu Tisch / dehr allezeit den saureſten Wein speisete / disen beschimpffte einer aus ihnen mit Worten: Es ist dem Wein wahrlich sauer worden / bis man ihn aus dem Keller gebracht hat / dahrzu sagte ein ander: Noch vihl saurer ist ehr wieder einzubringen.

758. Ein Schalk gieng Winterszeit auff dehr Gassen / und ruffte Feuer / Feuer! Als die Leute zu liefen und fragten: Wo? sprach ehr: Da frage ich selber naach / denn ich wolte mich gern wärmen.

759. Ahn einem fürnehmen Fürsten Hoff begehrte die Hoffbürsch von dem Prediger / ehr möchte doch / weil es Fassnacht wäre / kurtz predigen / ehr wisse doch ohne dahs wohl / daß sie gern kurtze Predigten und lange Brahtwürste haben.

ehr / dehr Prediger / hat auff den Predigstuhl kömt / erzehlet ehr so bald dehr Hoffleute Abnsuchen / und fuhr alse fort: Gehet hyn / ehr Verfluchten / dahs ist ich eine kurtze Predigt; Weil ihr aber auch lange Bratwürste wolt dahrzu haben / so nehmet sie hyn: dahs ewige Feuer / dahs ist lang genug / da habt ihr Zeit dieselbe zu brahten.

760. Als sich einer yn seinem Leben und Wandel mahs ohngehebelt verhielte / und dahrüber von seinem Prediger zu rede gesetzet wurde / spraach ehr: Die eusserliche Sitten / die bringen den Himmel nicht: Dem antwortet dehr Prediger: dahs ist zwahr wahr: aber dahs ist auch wahr / daß die Saue den Himmel auch nicht ererben.

761. Einer sagt ym Zorn zu einem andern: Ich bin so guht / als du: Dem antwortet diser: Allzeit iehzunder nicht / denn du bist zornig.

762. Einer freihete unter zween Schwestern nach dehr Jüngsten / als aber die Eltern sich entschuldigten / es wäre dehr Gebrauch / daß die Eltere vohrgehen / und solches die Jüngste Schwester höret: spraach sie: Wohrüm dahs? Leget man doch die jüngste Kinder zu ehrst yne Bett?

763. Als etliche Soldahten durch ein Dorff zogen / fragte einer aus ihnen ein zum Fenster hörendes Weib: Alte Ohnhold / wahs macht dehr Teufel? Dem sie antwortete: Ehr machet Wagen und Schiebkarche / euch Galgenhüner dahrauff yn die Hölle zu führen.

764. Ein Gelehrter fragte einen: Ob ehr auch wisse / wo GOtt nicht sey? Und als diser antwortete: Yn dehr Höllen / spraach ehr nein / sondern zu Room / denn da hat ehr seinen Stadthalter.

765. Ein Mönch verwise einem Uhrenmachern zu Düsseldorff / daß ehr und seines gleichen Ketzer nicht vohm Kreutz / hielten / dehr antwortet:

Ihr

Ihr Päpſtler haltet noch viel weniger dahnen/ denn ihr ſetzet eß für euere Lützen/ auff die Gaſſen und Landſtraßen hynaus/ yn Sturm/ Regen und Schnee/ wihr aber habens yn unſern Hauſern/ ja mancher gahr yn ſeinem Bett.

766. Jene Burgermaiſters Frau pflegte zu ſagen: Ein Pfennig/ den ein junger Geſell ſtipahte/ ſey beſſer/ als dehr/ den ein alter Geitzhaitz erſchachere.

767. Ein groſſer/ langer/ Hauptmann fragte einsmahls einen Bürger von Duisburg: Wehrum dehr ſo klein wäre? Dehr antwortet ihm: Junker/ dieweil ich nuhr einen Vater gehabt habe.

768. Als ein Schweitzer hörete/ daß ein Spanier zuhm andern ſagte: man nenne die Schweitzer Kühmelker/ ſprach ehr: Ja/ dahs iſt wahr/ wihr ſindß/ aber wihr haben nuhr zwo Kühe/ die wihr melken/ den König yn Spanien/ und den yn Frankreich.

769. Ein Baur fuhr nach dehr Stadt zu Mark und hatte ſeine Frau bey ſich auff dem Wagen ſitzen/ den fragte ein Spötter: Baur/ wie teuer diſe Henne? dem dehr Baur antwortete: Die Henne iſt mihr zwahr nicht feil/ aber zu den Aiern/ die ſie leget/ ſeitu dehr allen andern dehr ehrſte Kauffmann ſey.

770. Einem alten wurde ſchimpfflich vehrgeworffen/ daß ehr ein ſo junges Mägdlein gefreiet hätte; Dehr antwortete: Man mag leicht ein yung dürr Holtz haben/ jung Fleiſch dahrbey zu kochchen.

771. Ein fürnehm Weib/ ſo die dritte Ehe beſaß/ gefragt: Welcher Mann unter allen dreyen ihr ahm liebſten ſey? gab zuhr Antwort: Dehr mihr ahm wärmſten gibt.

772. Ein Soldahr dreuete einem Bawren

auff Leib und Leben / dehr antwortet ihm: Gott hat mihr vom Leufel / dehr wohl schlimmer ist / als du / geholffen / dehr wird mihr auch von dihr helffen.

771. Ein Spihlmann von Wahlhausen / auff dem Hundtrukken / wahr yn seinem Weingarten bau sehr fahrläßig / den straaffte deshalben sein Edelmann / ehr antwortete: Vnd gleichwohl tragen meine Weingärten mehr Wein / als meiner Nachbaren. Wie so? fragt dehr Edelmann: ym Herbst / antwortet dehr Spihlmann / stellen sie ihre Bütten und Züber mit Wein dahrein

774. Als einer / wegen vihler Schulden / nach Jherusalem yn den Domm flohe / seinen Gläubigern alle seine Güter hinterlassend / gleichwohl damit bey weitem noch nicht zukommen kunte / und yn solchem seinem elenden Zustand ein Büchlein vohn dehr Gedult / sich dahraus zu trösten / kaufe / sprach ein Dommherr zu ihm: Mich bedünket / dises Büchlein sey viht mehr euern Gläubigern zu lesen / und sich Trostes und Gedult daraus zu erholen / von nöhten / yn ahnschung / sie sich euer völligen Bezahlung nimmer zu getrösten haben.

775. Ein seltzamer Jantast nahm auff eine Zeit einen Diener ahn / und setzte ihm alles dahs jenige / wahs ehr nuhr immer ben ihm verrichten solte / schrifftlich auff / Nu gab es sich / daß dehr einsmahls auff dehr Gassen yn den Koht fiel / und für sich selber nicht wieder aufstehen kunte / auch deswegen dem Diener / ihm aufzuhelffen / die Hand raichete; aber dehr Diener sprach: Herr / dahs weiß ich wohl / daß ich euch auff dehr Straßen begleiten sol / aber aus dem Drek zu helffen / glaube ich nicht / daß es yn unser Abrede stehe / bleibet dehrowegen so lang ligen / bis ich nach Haus gehe und zu sehe / und nest hiemit dahren.

776. Als dehr Teufel den heiligen Bernhard ver-

verfünchte / fragte ehr ihn unter andern auch: Wie weit dehr Himmel von dehr Erden wäre? Und bekahm diſe Antwort: Dahs weiß ich zwahr nicht aber du wirſt ehß auſſer allen zweifel wiſſen / weil du ſolche Reiſe / da du vom Himmel auff die Erden geworfen wurdeſt / gemäſſen haſt. Wie dehr ſolche Antwort bekahm / verſch wand ehr.

787. D. Luter hat auff eine Zeit dem D. Juſtus Jonas ein ſchön Glaas verehret mit zweyen Lateiniſchen Verſchen diſes Innhalts:

Ich / Luter / ſelbs ein Glaas / wil diſes Glaas verehren
Dihr / Jonas / einem Glaas / und dahrüber diſes lehren.
Daß ich und du und dehr / und alle vns gemein /
Auch mehr gebrächlich noch als alle Gläſer ſeyn.

788. D. Schnerff hat pflegen zu ſagen: Wenn ehr auff die Kantzel ſteige / betrachte ehr allezeit diſe Drey Stükke: 1. ſeine Schuh / 2. Die Höhe des Tempels 3. Dahs gemeine Volk. Die Schuhe ſehe ehr ahn / daß ehr ſich erinnere / mit was für guhtem Exempel ehr ſeinen Zuhörern vohrgehen wol. Die Höhe des Tempels betrachte ehr / damit ehr nicht etwas in ſeinen Predigten bringe / daß Gott im hohen Himmel / und ſeinem Wort zu wider lauffe. Ehr führe ihm auch dahs gemeine Volk zu Gemüht / damit ehr ſeine Predigten alſo abſtellen möge / wie man ehß ahm beſten verſtehen und faſſen könne.

789. D. Stab ſprach vom Hoffleben: Wehr die Freiheit liebet / dehr hab ein Abſcheuen für dem Hoffleben: Denn wehr zu Hoff tüchtig ſey / den treibe man zu tod / wehr aber einfältig oder ohntüchtig / den verliere und beſchimpffe man zu tod.

780. Julius Zeſar Skaliger pflegte zu ſagen: Dahs Volk / welches unter einer Tirannen Gewalt gedrukket werde / ſey wie ein gezämtes Pferd / dahs ſeine Kräfften und Stärke nicht wiſſe.

781 Vakzius / ein berühmter Arzt / aber eines wunderlichen Keyſſs / als ehr zu einer kranken Frauen geholet wurde / fühlet ihr ehrſtlich die Puls / und als merket / daß ein häfftiges Fieber bey ihr wäre / fragte ehr ſie dahrauff: Wie alt ſie ſey? Als ſie nu ſagte: Drey und Sechzig Jahr / waarff ehr ihr den Arm / welchen ehr noch gehalten / hinweg / und ſprach: Wie lang wiltu noch leben? ließ ſie alſo liegen und gieng fahrren

782 Dehr alte Kirchenlehrer Auguſtus wündſchte ihm dise Drey Stükke: Daß ehr den HERRN Chriſtum im Fleiſch / den Apoſtel Paulum auff dehr Kanzel / und Rehm in ſeiner böſen Herrligkeit hätte ſehen mögen.

783. Lerfraſtus ſagt von dehr Zeit:

O Zeit / du edle Zeit! ein Schatz ob allen dingen /
Die auch kein einig Menſch kahn einmahl wiederbringen /
Ein weiſer kluger Mann gibt fleiſſig auff dich acht /
Wiewohl dehr maiſte Hauff / hochſchädlich / dich verlacht.

884. In dem Leben dehr Altväter leſen wihr / daß ein Bruder des Nachts im Kloſter häfftig hab geruffen und geſchrihen. Wie die andern nu zugelauffen / haben ſie ihn zitternd und ſprachloos in ſeiner Kammer itzend / und mit erſtarrten Augen / ſich nach dehr Wand kehrend / gefunden. Wie ehr nu endlich wieder zu ſich ſelber kommen / und gefraget worden: Wahs ihm begegnet ſey? hab ehr geantwortet: ehr hab den böſen Geiſt geſehen und zwahr in ſolcher grauſamen Geſtalt / daß ehr ihn nicht beſchreiben könne / und wenn ein hauſſer Jewereſen

ofen auff einer feſten und diſe abſcheuliche / erſchrekliche Geſtalt des Teufels noch einmahl auff dem andern Seiten ſtehen ſolte / ſo weit ehr lieber / weñ ehr die Wahl hätte / von dem glühenden Ofen gehen / als den Hölliſchen Geiſt wieder anſehen.

781. Als D. Krentzenach zu Wien / leyt ſterben ſolten / und ſeine Sünden ihm vn dem Gewiſſen ſehr angſt und bange machten / da ſuchte ehr alle gůhte Werke / die ehr ſein lebenlang getahn / härfür / verhoffend / dahrdurch ſein Hertz zu friden zu ſtellen. Wie aber alles nichts bey ihm verfangen wolte / ſprach ehr: Ey / wil mihr denn nichts helfen / ſo helffe die groſſe Barmhertzigkeit Gottes / úm des teuren Bluhts ſeines lieben Sohns / Jeſu Chriſti willen / dehr mich erlöſet hat von allen meinen Sünden. Wohrüber ehr ſo bald hertzlichen Trooſt gefühlet hat / und iſt dahrauff bald ſeelig von diſer Welt abgeſchieden.

785. Als dehr fürtreffliche Mann Jovianus Pontanus gefragt wurde: Wohrúm ehr doch ſo gahr mäſig und nüchtern lebe? gab ehr ihr Antwort: Daß ich den Aertzten nicht vn die Hände gehahte.

787. Dehr Poet oder ſinnliche Verſchmacher / Dantes / fragte einen Bürger zu Florentz: Vm wie viht Vhr es wäre? Vnd als dehr ihm antwortete: Es ſey úm die Zeit / da man dahs Vihe zuhm trinken treibe; ſprach ehr zuhm: Wahn machſtu denn jetzund hier / daß du nicht auch hingehöſt?

788. Als dehr fromme Mönch / Henrich Seuſſe / auff eine Zeit etliche Hunde mit einem alten Lumpen ſpihlen / auch ſolchen von ihnen bald hihn / bald dorthyn reiſſen ſahe / nahm ehr härnach ſolchen vn ſeine Zellen oder Kammer / zeigte ihn auch etwan / als einen groſſen Schatz ſeinen vertrauten Freunden

und

und Bekannten und ſprach: Gleichwie diſes Thun ohn alles weigern / ſich alſo von den Hunden handlen laſſen; So hab ich zu lernen / daß ich ebenmäſſig alles Unhnglük / Kreuz und Verfolgung ohne Widerſtand erdulden / und mich ſo wenig / als diſer Lump gegen den Hunden gethan / ohngedultig erzeigen ſol.

789. Eine einfältige Frau / die einen närriſchen Sohn hatte / fragte ſeinethalben die Aertzte um Raht / und ward von ihnen zu ſcherz zu Reinhelt Albitzen / welcher vohr diſem auch einmahl nicht recht bey Verſtand wahr geweſen. Wie ſie nun zu ihm kömmt / klagt ſie ihm ihr Anligen / mit bitt / weil ſie gehöret / daß ehr auch einmahl nicht recht klug geweſen / ihr zu ſagen / durch was Mittel ehr wieder zurecht gebracht worden. Wohrauff Albitz / diſer Frauen Einfältigkeit merkend / zu ihr ſprach: Meine liebe Frau / gebrauchet euerm Sohn nuhr garn und gahr nichts / denn ich hab nie bäſſer Leben gehabt / als da ich ein Narr geweſen bin.

790. Troſtratus / gefraget: Wahe den gemeinen Nutzen in guhtem Wohlſtand erhielte? ſprach: guhte Belohnungen und ſcharffe Strafen.

791. Als dehr fromme und gelehrte Jud / Jaio / ſamt dem gantzen Jüdiſchen Volk / in groſſen Nöhten ſtekete / und bey dem Tyranniſchen Kaiſer Kaligula kein Gehör noch Gnade haben kunte / tröſtete ehr ſich und die ſeine mit diſen ſchönen Worten: Wenn Menſchen Hülffe aus iſt / ſo gehet GOttes Hülffe ahn / ſein Raht iſt wunderlich / und führet es herrlich hinaus / wahe ehr ahnfähet.

792. Ein waiſer Mann pflegte nachfolgende ſchöne Reden zu führen: Frage gern weiſe Leut / ſo biſtu ſchoon halb gelehrt. Höre ihnen gern zu / ſo wirſtu viht lernen. Schweige / ſo entgehſt du vihler Gefahr.

Item:

791. [redacted] ein Sohn/ ſey nicht weiſe in Worten / ſondern vihlmehr mit Werken.

794. Wiederum: Der Menſch iſt weis; ſo lang er nach Weißheit trachtet / wenn er aber meynt / er ſey ſchoon klug genug / ſo iſt er gewiß ein Narr.

795. Die Weiſen auff Erden ſind eben Aſen/ wahs die Sternen ahm Himmel.

795. Diſer iſt nicht unter die Weiſen zu rechnen / welcher entweder einen ringern verachtet / oder einen Höhern neidet/ oder ſeine Weißheit ihm belehnen laſſe.

797. Als er gefraget worden: Ob auch ein Alter noch lernen ſol? ſprach er: Welcher hat es vihlmehr Vrſach als ein Junger / dieweil ihm die Ohnwiſſenheit viht über der ahnſtehet.

798. Welches Werke mit ſeinem Lehren und Ermahnungen nicht übereinſtimmen/ deſſen Reden und Predigten ſind wie ein Regen/ der auff ein Felſen fället.

Nachfolgende ſind vohn Juden und ihren Maiſtern oder Rabbinen geredet.

799. Schemaiah ſagt: Liebe die Arbait; Laſſe dich keinen Maiſter nennen; Sey nicht zu gemein bey oder mit deiner Oberkeit / und andern groſſen Herren.

800. Simon/ Gamaliels Sohn/ ſaget: Ich bin von Jugend auff bey weiſen Leuten erzogen worden / und habe nichts nützlichers gefehen / als dahs Stillſchweigen. Welcher vihl Worte machet / der ſtellet ſich ahn Sünden/ Sie geben keinen Grund/ darauff man ſich verlaſſen und ihnen trauen könte.

Eben

801. Eben diser saget: Drey Ding sind / darauff die Welt bestehet: Gericht / Wahrheit und Frid.

802. M. Gamaliel / ein Sohn M Juda / sagte: Welcher dem gemeinen Nutzen dienet / dehr muß solches um Gottes willen thun / daß dehr ihn belohne / denn dehr Menschen Dank ist gahr gering.

803. Auff drey Dinge hab wohl acht / so wirstu nicht leichtlich sündigen. Bedenke 1. Daß ob dihr ist ein Aug / dahs genau auffsihet. 2. Ein Ohr / welches alles höret. 3. Daß alle deine Werke yn ein Buch auffgezeichnet werden.

804. Suuche nicht Gemeinschafft bey hohen Stands Personen / denn sie begehren des gemeinen Manns Freundschafft nicht / es ersordere ehs denn die Noht oder ihr eigner Nutz.

805. Thu / wahs GOtt gefällt / so wird ehr auch thun / wahs dehr lieb ist. Bricht deinen Willen / GOtt zu gefallen / so wird ehr auch deiner Feinde Willen / dihr zu guhtem / wenden.

806. Sondere dich nicht ab von dehr Kirche und Gemeinde / so lang du lebest. Richte deinen Nechsten nicht / du seyest denn zuvohr yn gleichem Zustand gewesen.

807. Dehr sich schämet / dehr lernet nichts / und dehr dem Zorn ergeben ist / dehr taüget nicht / andere zu lehren.

808. Akabia / ein Sohn Maalaleels sagte: Bedenke ahn drey Stücke ohne unterlaß / so wirstu dich stetiglich für Sünden hüten. 1. Daß du gebohren seyest aus einem ohnsauberen Schleim / den man ehren halben nicht nennen darff. 2. Daß du wieder zuhr Aschen / Staub und Erden müssest werden. 3. Daß du mit dehr Zeit ohnfehlbar allen deines Thuns und Lassens vohr dem König aller Könige rechtschaffe geben mussest.

Dehr

109. Dehr Hoheprieſter Hanania ſagte: Bitte für die Oberkeit / denn wenn keine Oberkeit / oder Furcht / für dehrſelben / wäre / ſo würden die Menſchen einander bald lebendig auffreſſen.

110. M. Hanania / ein Sohn Teradions ſagt: Wenn ihre zween zu Tiſche ſitzen / und nicht von dem Geſetz Gottes reden / ſo ſey dis eine Verſammlung dehr Spötter / vohr welcher uns die Schrifft (Pſalm 1) ſo getreulich warne. Wenn ſie ſich aber mit einander des Geſetzes halben unterreden / ſo ruhe die Gottheit über ihnen.

111. M. Simeon ſaget: Wenn ſich ihrer Drey zu Tiſche ſetzen / und reden nicht vom Geſetz / iſt es eben ſo viel / als wenn ſie vom Heidniſchen Götzenopffer geeſſen hätten. Betrachten ſie aber dahrneben die Worte des Geſetzes / ſo iſt es eben / als wenn ſie von Gottes Tiſch ſelbſten genoſſen hätten.

112. M. Hanina / ein Sohn Hachinai / ſaget: Wehr bey dehr Nacht erwachet oder allein raiſet / und nicht ſtehts ahn GOtt gedenket / ſondern ſeine Gedanken auff eitele und ohnnütze Dinge richtet / dehr öffnet ſeine Seele dem böſen Geiſt / dieſer ohne dahs den Menſchen ſtehts nachſtellet.

113. M. Hanina / ein Sohn Doſa / ſaget: Welcher die Sünde mehr fliehet / als ehr nach Weißheit ſtrebet / deſſen Weißheit wird beſtändig bleiben. Wehr aber mehr trachtet / Weißheit zu lernen / als die Sünde zu fliehen / deſſen Weißheit wird ihn ſtürtzen.

114. Eben diſer ſagt auch: Welches gute Werke mehr ſind / als ſeine Kunſt / deſſen Weißheit wird beſtehen. Welches Kunſt aber gröſſer iſt / denn ſeine gute Werke / deſſen Kunſt mag keinen Beſtand haben.

115. Dehr Sohn Zoma ſaget: Diſer iſt weis / welcher von jedermann lernet: Dehr iſt ſtark / dehr

dehr seine Begierden zwinget; dehr ist reich/dehr sich ahn dem/ wahs ehr hat/ begnügen lässet; dehr ist Ehrenwehrt/ dehr jederman Ehre gibet/ die ihm gebüret.

816. M. Eleazar/ ein Sohn Azarias saget: Dessen Kunst und Weißheit gröser ist/ als seine guhten Werke/ dehr ist gleich einem Eichbaum/ dessen Aeste groß/ und die Wurtzeln klein sind/ und dahär vom Wind leichtlich úmgeworffen und unter úber sich gestürtzet wird. Dessen Werke aber seine Kunst überwägen/dehr ist gleich einem Baum/dessen Aeste zwahr wenig/ die Wurtzel aber groß ist/ dehr auch von allen Winden dehr Welt nicht von seiner Stelle gebracht/ oder úmgeworffen werden mag/ sondern ehr ist wie ein Baum gepflantzet ahn den Wasserbächen.

817 M. Eleazar/ ein Sohn Judas/ sagt: Gib dem Armen/ von dem/ wahs Gottes ist/ Ja gib ihm von dem/ wahs des Armen selber ist/ weil du/ und wahs du hast/ GOtt zu gehören/ welcher dihr auch solches dahrúm gegeben/ daß du damit deinem Nechsten dienen solt.

818. Dehr Sohn Azai saget: Verachte keinen Menschen/ und würff auch nicht leichtlich etwas weg/ denn es ist nichts/ dessen man nicht etwann mit dehr Zeit bedörffte/ und ist nichts/ wie geringes auch zu seyn scheinen möchte/ welches nicht zu etwas könnte gebraucht werden.

819. M. Zadok saget: Lerne dahs Gesetz nicht/ daß du dahrdurch groß werdest/ gebrauch dich auch nicht/ wie ein Handwerk/ daß du dahrvon lebest.

820. Hillel saget: Welcher úm seines Nutzens willen dem Gesetz dienet/ dehr gehet zu grund/ und welcher dahrúm weltlichen Genieß nimmet/ dehr bringet sich selber úm dahs Leben.

M. Ismael

821. M. Iſmael ſaget: Unterwinde dich nicht allein zu rahten und zu uhrteilen. Denn niemand iſt allein Richter / oder weiſe genug / als GOtt dein HERR. Begehr auch nicht / daß man dihr vm Gericht oder Raht allein folge / weil nicht du ſondern GOtt ihr Herr iſt.

822. M. Eleazar / ein Sohn Schamſah ſagt: Ein getreuer Lehrmaiſter ſol mehr auff den Nutzen ſeines Schülers oder Lehrjungen ſehen / als auff ſeinen eignen Ruhm / und einen ſolchen Lehrmaiſter ſol ein Schüler mehr lieben als ſich ſelbs.

823. M. Jakob ſagt: Dieſes Leben iſt gleichſam ein Vohrgemach des künfftigen Lebens / dahrum bereite und erweiſe dich vn diſem Vohrgemach alſo / daß du auch zu ſeiner Zeit vn den innern Saal mögeſt eingelaſſen werden.

824. Samuel / dehr Jüngere ſagt: Wenn dein Freund fällt / ſo freue dich nicht / und wenn ehr abnköſt / ſo frolocke nicht vn deinem Hertzen / auff daß es nicht GOtt dehr HERR ſehe / und ſey ein Greuel für ſeinen Augen / auch ehr vihlleicht ſeinen Zorn von deinem Feind ab- und auff dich wende.

825. Ein Belehrter unter den Ohngelehrten iſt wie ein Gemählde unter den Blinden.

826. M. Joſe / ein Sohn Juda / ſaget: Wehr vohn einem Jungen unterrichtet wird / dehr iſt gleich einem / dehr ohnzeitige Trauben iſſet / oder Wein dahrvon auspreſſet. Welcher aber von dem Alten lernet / dehr iſt dem gleich / welcher zeitiger Trauben geneuſſt / und verlohrnen Wein trinket.

827. M. Eleazar von Kapernaum ſaget: Dehr Neid / die Begierde / und dehr Ehrgeiz verkürtzen dem Menſchen dahs Leben.

828. Eben diſer ſagt auch: Alle / die gebohren ſind / müſſen ſterben; Die geſtorben ſind / müſſen wieder auferſtehen; Alle / die auferſtehen / müſſen

här-

härnaach gerichtet werden. Denn es werden einmahl beyde / die jetzt gebohren / und die bereits geſtorben ſind / und die ihrer künfftig in die Welt kommen ſollen / erkennen / daß GOtt ſie geſchaffen / ſie gebohren / daß ehr alles wiſſe / daß ehr ihr Ankläger / ihr Richter / und alles in allem iſt.

819. Siben Stükke ſind / dahrahn man einen Weiſen vohr einen Tohren erkennen mag: 1. Ein Weiſer redet nicht vohr dem / welcher älter oder gröſſer ahn Ahnſehen oder Verſtand iſt. 2. Ehr fället keinem andern in die Rede. 3. Ehr antwortet nicht gaſch wind / ſondern mit Bedacht. 4 Ehr ſchämet ſich nicht zu fragen / wahs ehr nicht weiß / und wahs ehr weiß / dahs verhalet ehr dem nicht / dehr ihn dahrüm fraget. 5. Ehr iſt mehr berait zu hören als zu reden 6. Wahs ehr nicht verſtehet / oder ihm verborgen iſt / dahrvon machet ehr nicht viel Worte / ſondern bekennet ſeine Ohnwiſſenheit. 7. Ehr antwortet unterſchiedlich und in guhter Ordnung. Welchen ſämtlichen Stükken ein ohnverſtändiger Tohr zu wider handlet.

819. GOtt ſtraffet mit Krieg und Schwerdt / wegen eines Landes Ohngerechtigkeit / wenn die Gerechtigkeit aufgehalten / Gericht und Recht verkehret oder verſaget werden Alſo / daß die Gerechtigkeit / ſo dehr Betrangten Troſt ſein ſolte / ſolche vihlmehr betrübet / und ihnen ein Kreutz und Laſt iſt. Inſonderheit iſt dis ein Vohrbott des Krieges / wenn die jenigen / ſo dahs Wort Gottes lehren / demſelben ſelber zu wider leben.

821. Genüge dich mit einem biſſen Brodt und Saltz / trink Waſſer / ſchlaafe auff dehr Erden / und behülff dich auff dahs genaueſte / als du immer kanſt / wenn du allein dahs Geſetz lernen und dich dahrinnen üben magſt.

Vegeh-

812. Begehre nicht groß zu werden durch dahs Gesetz / und laß dich nicht gelüsten / ahn dehr Könige Tische zu essen / denn dein Tisch ist kostlicher als dehr ihre ; Deine Krohne übertrifft aller weltlichen Herren Krohne ; GOtt ist getreu / dehr deine Werke gewisser / als die Menschen belohnen wird.

813. M. Main sagt : Welcher dahs Gesetz lernet allein um des Gesetzes willen / dehr ist würdig vihler Dinge / ja ehr ist würdig dehr gantzen Welt / GOtt und Menschen erfreuet ehr ; Dahs Gesetz bekleidet ihn mit dehr Furcht und Demuht / machet ihn gerecht / treu und fromm / es verhindert / daß ehr nicht sündiget / und befürdert ihn zuhr Ohnschuld / Mit seinem Raht / Weißheit und Dapfferkeit ist ehr jedermann nutz / dahs Gesetz machet ihn zu einem König und Herrn unter seinen Brüdern / gibt ihm Wissenschaff und Gericht / ihm werden die Heimligkeiten des Gesetzes eröffnet ; ehr wird endlich dahrdurch wie ein Brunn / dehr nimmer auffhöret zu quellen / wie ein Fluß / dehr je mehr und mehr wächset. Ehr wird schaamhaffig / langmühtig / und gehet leichtlich dehm / dehr ihn beleidiget. Dahs Gesetz machet ihn groß / und erhöhet ihn über alle geschaffne Dinge.

814. Dahs Gesetz wird durch folgende Stükke ergründet : Durch lernen / durch aufmerken / durch gedultige Lehrmaister / durch Furcht / Demuht und Freude ; Wenn man den Weisen gehorsam ist : Durch fleissige übung / Ruhe / stehtiges lesen dehr Bibel / Reinigkeit / und Gedult / wenn man wenig schläfft / wenig redet / mit wenigen Leuten umbgehet / sich nicht anderer Sachen unterfangt den Wollusten nicht ergeben ist / GOtt und die Menschen samt dehr Billigkeit liebet : wenn man eitle Ehre fliehet / und die Kunst dahs Hertz nicht stolz machet / auch dises sich auff Friede und Wahrheit grün-

gründet; wenn man dahrüm lernet / daß man här-
naach auch andere unterrichte / wenn man dahrüm
lernet / daß man auch dahrnaach lebe: wenn man dis /
so man von einem andern lernet / ihm selbs nicht zu
schreibet.

815. Als dehr Sohn Etta / welcher des
Propheten Jeremias Enkel gewesen seyn sol / yn die
Schuul kahm / dahs Gesetz zu lernen / und dehr Lehr-
maister zu ihm sagte: Ehr wäre noch zu jung dahrzu /
gab ehr ihm zuhr antwort: Weissestu nicht / daß
dahs Werk groß / dihr Tag aber kurtz ist / und be-
reits ihrer vihl ym Grab liegen / die jünger gewesen
seynd als ich.

816. Eben diser pflegte auch zu sagen: Es
sey ein guhtes Ahnzeigen und ein großes Stük yn ei-
nem Hauß / und ein Merkmahl Göttlicher Gnaden /
wenn ein alter Mann oder alte Frau dahrinnen sey.
Ja wenn sie fromm und Gottfürchtig sind.

817. Ehr saget auch: Urtheile und richte
nicht / deute alles zuhm bästen / machche aus guhtem
nicht böses / so wird dihr kein übel begegnen.

818. Noch diser pflegte zu sagen: Gib dein
Gebet und kuh guhtes denen / die solches dihr nicht
widergelten können / so wird dihrs nach disem Leben
vergolten werden.

819. M. Natan sagte: Welcher etwas
lernen wol / dehr müße sich üm einen Lehrmaister /
wie auch üm einen Mitschüler / dehr mit ihm lerne /
umsehen / denn ohne jenen lernen / sey gefährlich /
und ohne disen / langweilig / dahs langsam von sta-
ten gehe.

840. Als ein Heid von M. Hillel zu wissen
begehrte / wahs dehr gantze Innhalt seines Gesetzes
sey? sprnach ehr: Es stehet auff disem einigen Fuß:
Liebe deinen Nechsten als dich selbs. Denn wehr sei-
nen Nechsten alſo liebet / dehr wird nohtwendig auch

Gott

GOtt den HERRN lieben; Und dis nennete ehr: Ein hohes und gemeines Geheimnis.

941. Johannes / Zacheus Sohn / und ein Jünger ehrstgedachten bernhmten Hillels / hat zuhr Zeit dehr letzten Belägerung dehr Stadt Jernsalem gelebet / und sich / als ob ehr todt wäre / yn einem Todtensark aus dehr Stadt zu Vespasianus yns Lager tragen lassen / und ist von ihm gahr freundlich empfangen worden. Als ehr nu auff eine Zeit mit Josua Hananias Sohn / spazieren gieng / und die Städte des verbranten Tempels / wohrinnen man zuvohr / nach Jüdischem Gebrauch / die Sünden des Volks / durch Opffer / pflegte zu versöhnen ahnsi- / Diser Josua aber wegen solcher Zerstörung sehr betrübet war / spraach Johannes zu ihm: Mein Sohn gib dich zu friden / ist schoon dehr Tempel verbrennet / so ist gleichwohl noch ein anderer Weg übrig / unsere Sünde zu versöhnen / nähmlich die Liebe und Barmhertzigkeit / denn es stehet geschriben: Ich habe lust ahn dehr Liebe und nicht ahn Opffer. Hose. 6. v. 6.

942. M. Eleazar / Hirkanus Sohn / hatte yn Gebrauch zu sagen: Man sol Buße thun / auffs wenigste einen Tag vohr seinem Tod. Als aber seine Jünger einsmahls fragten: Wie man eben solche Zeit treffen könne / yn ahnsehung / die Stunde des Todes sehr ohngewiß sey? Gab ehr ihnen zuhr antwort: Eben dahrüm sol man sich heut bekehren / damit man nicht vihlleicht Morgen yn seinen Sünden sterbe / und ewig verlohren werde. Denn wie einer / dehr zu Schiffe gehet / und zuvohr auff dem Land sich mit Speise / und ander Nohtdurfft nicht versehen hat / nachgehends solche auff dem Wasser nicht bekommen kahn: Alse ist es auch mit dehm beschaffen / welcher yn disem Leben nicht Buße thut.

M. Sim-

843. M. Simson sagt: Gib dich nicht auf / daß du etwas wissest / so dihr doch verborgen ist. Denn so die Leute merken / daß du dich dehr jenigen Wissenschafft rühmest / welche sich bey dihr nicht befindet / werden sie auch dihr ynn dehm / daß du weisest / und sunsten wohl verrichten könntest / nicht glauben oder trauen / sundern du kömmst bey jedermann yn Spot und Verachtung.

844. Als M. Johannes / Zacheus Sohn / wegen Absterben seines Kindes gahr traurig wahr / sprach M. Eleazar zu ihm: Wenn einer etwas bey dihr zu treuen Händen hinterliget / wolltestu deshalben traurig und ohng. duttig seyn / wenn ehr solches wieder von dihr abfordert. Also solstu auch deinen Sohn nicht betrauren / weil ihn dehr jenige wieder von dihr abgefordert, dehr dihr ihn zuvohr nuhr auff eine Zeit geliehen hat.

845. M. Akiba / welcher aus des Sisara Naachkommen entsprossen / sagte: Ich habe vihl gelernet von meinen Lehrmaistern / noch mehr von meinen Mitschülern / ahm meisten aber von denen / du ich selbe gehöret und unterrichtet habe.

846. M. Eleazar von Kapernaum sagt: Liebe den / dehr dich straffet / so wird deine Weisheit zu nehmen / Hasse den / dehr dich lobet / sunst wird deine Weisheit abnehmen.

847. Die alten Hebreer haben dis für eine Probe eines weisen Manns gehalten / Wenn ehr niemand beleidiget / auch / da ehr von jemand beleidiget oder geschmähet worden / solches mit Gedult ohne Raach und Gegenschmaach auff nimmet und verträget.

848. Eben dises haben sie auch über Gibet und Bold geachtet / wenn einer seine Zunge dahyn gewehne / daß ehr stehtig sage. Ich weis oder verstehe es nicht; Und wenn ehr allezeit von Herren sage / wahr

wahs ehr auch immer ahnfahet: Ob GOtt wil/ wils GOtt / So es GOtt gefällig iſt ꝛc. Durch dahs ehrſte werde dehr Schad oder Schimpff/ſo aus ohngefehrigem Vhrteilerfolge / verhütet / durch dahs andere aber bringe man zu wegen / daß all unſer Fürnehmen/ ob es gleich hinterſich gehet/doch uns zuhm beſten geraiche.

849. Als ein Hebreer yn dem Todben/ ſeiner Kinder haiben / ſehr betrübet wahr / tröſtet ihn ein ander und ſpraach: Dehr die Väter erhalten / wird auch die Kinder verſorgen.

850. Die Hebreer halten dahrfür / alles ſey dem Gewalt dehr Sternen unterworffen / nichts / als nuhr die Frömmigkeit / ausg nommen: Dahrfür ſie pflegten zu ſagen: Die Kinder Iſrael haben keine Planeten ſondern nuhr Prophetten. Ja gehabt.

851 Sie ſagen: Junffeuliey Leute könne die Weißheit nicht vertragen: Einen ſtoltzen Armen einen ehebrecheriſchen Alten / einen diebiſchen Reichen / einen eigenſinnigen Richter / und einen Ehemann/ dehr ſein Weib zwey oder dreymahl von ſich gejagt / und gleichwohl iedesmahl wieder ahngenommen.

852. Sie ſagen: Es ſey dahs Stillſchweigen gleichſam eine gemeine Artzney und Pflaſter wider alle Schäden.

853. Wenn ſie ſahen einen ſpihlen / ſpraachen ſie: Ein Spihl ſey zwahr ein geringes Ding / aber die Gewohnheit ſey hirnach dahs ärgſte dahrbey.

854. Dehr Sohn Sira ſagt: Ein Vater ſol den Reichtum ſeinen Kindern nicht Zeitlich zeigen / oder offenbahren / daß ſie nicht ſtoltz werden: ihl weniger ihnen ſelchen bey lebendigem Leib übergeben / daß ehr nicht noch ſelber vohr ſeinem Ende dangel leiden müße. Welches auch die Franzo-

sen yn ihrer Spraach mit einem feinen Sprüchwort ahndeuten:

Behalte deyn Kleid ahn/
Die könte die Nacht härahn.

855. Eben diser sagt: Wehe dehm / welcher / daß ehr zuhr Ohnzucht geneigt sey / selber weiß / und seine Augen nicht wohl verwahret / denn / wann ehr ein schönes Weibsbild sihet / ist ehr gleich den Fischen / welche úm einen Angel hárúm schwimmen.

856. M. Moses aus Egipten sagte: Die yn ehr Rede oder Disputier- und andern Künsten sich üben / seyen denen gleich / so úm einen Königlichen Palast hárúm gehen und dessen Tühr und Eingang suchen. Die Natuhrkündiger vergleichen sich mit denen / die durch dahs eussere Tohr hynein kommen / aber gleichwohl sich noch yn dem Vohrhooff auffhalten. Welche aber sich yn höhern und Geistlichen Sachchen üben / mögen denen vergliechen werden / die zuhr dahs Schloß eingelassen werden / aber den Konig noch nicht zu sehen bekommen. Denn diser Gnade genieſſen allein die jenigen / welche yn allen ihren Gedanken und Werken ahn ihren Schöpffer gedenken; Dise seyen die fürnehmesten / welche stehtig mit dem König úmgehen / und sein Angesicht teglich ahnschauen.

857. Welcher was übels tuht und solches leugnet / sündiget gedoppelt.

858 Ahn dreyen Stätten kahn man einen Menschen recht prüffen und erkennen: Wenn man ihn erzürnet / wenn man ihn vollsaüffet / und Ehrschaffe mit ihm teilet.

859. Natan dehr Gerechte sagt: Wie ein Hirt seine Schaaffe und Böcke / wenn sie sich etwann verlauffen haben / mit guhten Worten wieder yn den Stall bringet; aber wenn ehr sie dahrein gebracht / nach seinem gefallen niderstichet; Alſo macht es auch

auch ein Fürst / welcher seine Untertahnen durch Tiranney zuhm Auffstand oder Abfall gebracht / daß ehr sie mit versprechung aller Gnade wieder ahn sich bringet / naachgehends aber sein vermeintes Recht gegen ihnen übet und einen auff dise / den andern auff andere weise hyntichten lasset. Wie ahn Spanien zu sehen.

860. Nichts ist den Altvätern widerfahren / welches nicht von ihren Kindern und Naachkommen zuhr Warnung und Unterricht auffgenommen werden sol / dahrahn haben sie sich wohl zu spiegeln.

861. Lehren und nicht selber tuhn ist eine Verführung / und eben so viht / als wenn einer etwas mit dem Mund redet / da man doch weiß / daß es ihm nicht ümb Hertz ist.

862. Gleichwie es sehr gefährlich ist / vn einem fliessenden Wasser gegen Abend sich baden und schwimmen / also begehet diser eine große und über die massen gefährliche Torheit / welcher ehrst vn seinem Todbett Buße tuhn und sich von Sünden reinigen will.

863. Gleichwie diser für Dieben und Mördern sich bewahret / welcher sein Haus wohl verriegelt: Also mögen auch demjenigen / welcher seinen Mund mit dem Schloss des Stillschweigens fleissig beschliesset / einige Feinde / Lästerer oder Ehrendiebe schwärlich beykommen.

864. Gleichwie / wenn die finstere Nacht ahnfangen will / man ein Liecht ahnzündet: Also sol ehr Mensch / ehe denn ehr Schatten und Nacht des Todes ihn überfället / sich selber mit guhten Werken erleuchten.

865. Keiner ist seiner selbst mächtig welcher seine Heimligkeiten / auch für den bästen Freund / nicht verschweigen kahn. Vnd dem / welcher an-

derer Heimligkeiten / die ihm vertrauet ſind / nicht verſchweigen kahn / iſt auch yn keinem Ding zu vertrauen.

865. Ein Freygäbiger / und dehr ſeinem Nechſten gern guhtes tuht / dehr iſt ein Nachbar Gottes / ein Nachbar dehr Menſchen / ein Nachbar des Paradiſes / und ſicher für dem Hölliſchen Feuer.

867. Die Narren haben ihr Hertz yn dem Mund / aber ein Weiſer hat ſeine Zunge ym Hertzen.

868. Bey einem Geitzigen hat man ſich keiner Gerechtigkeit zu getröſten.

869. Demuht bauet den Glauben / aber Hoffart und Vermeſſenheit reiſſet ihn wieder ab.

870. Wenn dihr etwas Widerwertig- und Beſchwärliches begegnet / ſo iſt dahs bäſte Mittel / daß du ſolches mit Gedult ertrageſt / und eben dahs auch wolleſt / wahs dihr begegnet.

871. Wenn dich einer lobet / und was guhtes von dihr redet / dahs du nicht getahn haſt / ſo traue ihm härnaach nicht / dem ehr eben auch mit dehr Zeit was böſes / welches du nicht getahn / vohn dihr ſagen wird. Welcher dihr auch fürbringet / daß ein ander dich verleumdet hab / den halte ſelber für einen Verleumder.

872. Schertze nicht mit einem Höhern deß du biſt / auff daß ehr nicht über dich erzürne; auch nicht mit einem ringern denn du biſt / auff daß ehr ſich nicht zu gemein machche und ſolcher Gemeinſchaft miſſbrauche.

873. Die Welt mit all ihrer Reichtum wird vergehen / guhte Werke aber bleiben.

874. Diſer iſt kein Wais / dem Vater und Mutter geſtorben / ſundern den ſeine Eltern nichts lernen laſſen / dehr iſt für einen rechten Waiſen zu halten / ob gleich ſein Vater und Mutter noch beyleben ſind.

Welcher

870. Welcher sein Leben mit lauter Sünden zugebracht / kahn ihm selbs nicht bässer helffen / als wenn ehr die wenige Zeit / so ehr noch zu leben hat / guhtes tuht.

876. Sey warhafftig bey allen Menschen / denn die Wahrheit ist ein Liecht aller deiner Werke.

877. Tuh guhtes / so offt und wenn du kanst / so wohl den fremden als deinen Hausgenossen / gib auch guhte Worte / so wohl den Gottlosen als den Frommen / ꝛc.

878. Gedenke ohn unterlaß / wie du in diese Welt kommen seyest; betrachte / wie du wieder dahraus abscheiden müssest / denn du aus nichts zu einem Menschen gemachchet bist / und in einem Augenblick wirstu wohr dehr Menschen Augen gleichsam wieder zu nichts werden; erwäge / was für mächtige Könige / Fürsten und Herren für dihr gewesen / bedenke wie sie aus diser Welt abgeschieden / und daß du eben / wie sie / dahrvon musst.

879. Sage keine Lügen / ob sie schoen scheinet / als ob sie dihr nutzen schaffen werde / denn sie wird dihr härnaach gewißlich Schaden bringen; befleissige dich dahrgegen dehr Wahrheit / wenn du schoon meynest / daß sie dihr schaden möchte / denn sie wird dihr härnaach gewißlich zu nutzen kommen.

880 Die Reu und Laid ist zwahr guht / aber noch bässer ist es / nicht viht tuhn / dahrüber man Reu haben und Buße würken dörffe.

881. Ob gleich dein Freund lauter Honig wär / solte stu ihn doch nicht gahr zu essen begehren. Damit die Hebreer abndeuten wollen / man sol seines Freunds Gühtät und Mildigkeit nicht mißbrauchen /

Und wenn dein Freund gleich Honig wär /
Zu essen ihn doch nicht begehr.

882. Welcher gern von Gottlosen / garstigen und ohnbillichen Dingen reden höret / dehr hat auch dahs Hertz und den Willen solche zu thun und ans Werk zu richten.

883. Kein Weiser irret oder fallet leichtlich und ohne Vhrsach / dahrüm man auch auff solcher Leute Irrtum achtung geben sol/und offt etwas dahraus lernen kahn.

884. Ein Reicher ohne Freigebigkeit ist wie ein Baum ohne Frucht; ein Armer ohne Gedult ist wie eine Lampe ohne Oel; ein Jüngling ohne Zucht/ ist wie ein Haus ohne Dach / ein Weib ohne Schaam ist wie eine Speise ohne Saltz; ein Fürst ohne Gerechtigkeit ist wie ein Fluss ohne Wasser; ein Gelehrter ohne gute Werke ist wie eine Wolke ohne Regen.

885. Die Welt ist gleich einem stinkenden Todten aaß / und die ihrer begehren / vergleichen sich den Hunden / die dem Kaß und Luder nachlauffen.

886. Die Liebe dehr Welt und geitlicher Güter ist ein Vhrsprung und Brunnquell aller Sünden.

887. Wehr seine Kunst durch die Erfahrung selbst zu bewähren begehret / dehr wird noch weiser / wehr aber nuhr andern glaubet / dehr fället je länger je mehr yn Irrtum.

888. Drey Dinge sind/welche nuhr yn dreyen Orten mögen erkannt werden: Die Tapfferkeit ym Krieg/ die Weisheit ym Zorn/und treue Freundschafft yn dehr Noht.

889. Könige und andere grose Herren erfahren selten auffrichtige Treu; Die Neidischen haben nimmer Ruh/und den Lügnern ist niemand hold.

890. Wehr sich vihl entschuldiget / ehe ehr angeklaget wird / dehr gibt zu verstehen / daß sein

Gewiſſen ihn eben deſſen/dahrúm ehr für dehr Welt rein ſeyn will / überzeuge und beſchuldige.

891. Dehr Welt Kinder ſind zweyerley: Etliche ſuchen Reichtum / Ehre oder ſunſten/ wahs ſie guht dünket / können aber nimmer dahyn gelangen; Andere erlangen zwahr / wahs ſie begehren / wollen aber nimmer dahrmit vergnüget ſeyn / ſondern trachten nahr immer / noch weiter zu kommen.

892. Langſamkeit und Gedult iſt ein Schlüſſel zuhr Freude / Ohnbedachtſamkeit aber und Ohngedult machchen die Tühre auff zuhr Reu und Hertzenlaid.

893. Wehr lernen will / muß hören / wehr Fride zu haben begehret / muß ſchweigen. Wehr nichts gelernet hat/ dehr iſt wie ein Leib ohne Seele. Hárgegen ſind dahs die árgſten Menſchen und von männiglich zu fliehen / die mit ihrer Kunſt und Geſchikligkeit niemands nutzen / und noch mehr diſe / ſo damit noch ſchaden zu tuhn begehren.

894. Welcher die Begierden ſeinen Verſtand überwinden läſſet / dehr eilet zuhm verderben.

895. Dehr Zorn fanget ſich mit Ohnſinnigkeit ahn / und endet ſich mit Reu und Schaam.

896. Dehr vihl neue Zeitung und frembes Geſchwätz ynn Haus träget / dehr träget eben ſo vihl wieder dahraus; und wehr einen andern verſuchs ſchwätzet/ dehr verleumdet eben den auch wieder gegen jenem / den ehr zuvehr bey ihm ahngegeben.

897. Faſt alles wird bäſſer ſelb ander und durch einen Behülffen verrichtet / als allein / Aber alle Heimligkeit wird vihl bäſſer allein / als ſelb ander verſchwigen.

898. Ein Gelehrter yn ſeinem Vaterland iſt wie Gold / dahs noch yn ſeiner Gruben und yn dem Bergwerk verborgen liget

Naachfolgende ſind vohn Heidniſchen Weltweiſen oder Weißheitliebenden Menſchen geredet.

899. Ariſtoteles / gefraget: Wahs dahs ſchwäreſte vn diſem Leben ley? antwortete: Verſchweigen / wahs man nicht ſagen ſol.

900. Als eben ehr hörte / wie einer vn ſeinem Abweſen ihn geſchmähet hätte / ſpraach ehr: Vn meinem Abweſen mag ehr mich auch mit Peitſchen ſchlagen.

901. Gefragt: wahs für ein Vnterſcheid wäre zwiſchen einem Gelehrten und Vngelehrten? ſpraach ehr: Eben diſer / welcher ſich findet zwiſchen einem Lebendigen und Todtnen.

902. Als einer zu Ariſtippo ſpraach / und ſich ſelbs rühmete / ehr hätte ſo vihl gelesen / antwortet ehr: Gleichwie nicht die / welche vihl / ſondern die nach Nothdurfft eſſen / geſund ſind; Alſo ſind nicht die / ſo vihl / ſondern die was nutzliches leſen / für fleiſſige und gelehrte Leute zu halten.

903. Demokritus pflegte zu ſagen: man ſol willliger ſeyn zuhm geben / als zuhm verheiſſen / denn dahs Geben / eh ſey auch ſo ring als eh wol / ſey doch einem Dürfftigen vihl / die ſtattliche und groſe Verheiſſungen aber niemand nichts nutz.

904. Demoſthenes ward gefragt / wehrüm wihr zwey Ohren und nuhr einen Mund hatten? und gab zuhr Antwort: Daß wihr zweymahl hören ſolten / ehe wihr nuhr einmahl reden.

905. Demoſthenes ward gefragt: wohrmit einer GOtt gleich werden künne? Dehr antwortet: Mit wohltuhn / und wahr reden.

906. Als eben ehr von einem geſchollten und geläſtert wurde / ſpraach ehr: Ich gerahte mit einem vn Streit / vn welchem dehr / ſo die Oberhand behält

hält / dehr ſchwächſte iſt / und dehr gewinnet / eben dahrdurch überwunden wird.

907. Als Diogenes einmahl von einem ſehr reichen aber ohngelehrten Mann zu Gaſt gebehten / und yn lauter ſtattliche und prächtige Gemach geführet / auch yn dehren einem zu Tiſch geſetzet ward / ſpeihete ehr / da ehr ausſpeihen mußte / ſeinem Wihrt yns Ahngeſicht / und ſprach: Ich weiß yn diſem gantzen Haus keinen ſchlimmern und ohnreinern Ort / da ich hynſpeihen konte.

908. Als eben ehr auff eine Zeit eine ſchöne bewegliche Rede taht / wie man ſich maßigen und den Zorn yn einiger Sachche nicht raum geben ſol / wolte ihn einer / ob ehr ſeine Rede auch yn Werk dahrtuhn würde / verſuchen und ſpeihete ihm yns Ahngeſicht; Wohrüber Diogenes gantz nichts ohngedultig ward / ſprach gleichwohl zu ihm: Ich zürne zwahr nicht / zweifle jedoch / ob ich nicht billich zürnen ſol.

909. Als wiederüm ehr ahn eines Schlemmers Haus / dahs eß ſolte verkaufft werden / einen Zedtel ahngeſchlagen ſahe / ſprach ehr: Ich dachte wohl / du würdeſt / nach vihlem Kopffwehe vohm Sauffen / endlich deinen Hern ausſpeihen.

910. Epiktetus ſpricht gahr ſchön: Yn Geſellſchafften ſol man dem Groſſern und Höhern weichen / die Kleinere und Geringere vertragen / und eines bäſſern mit Beſcheidenheit unterrichten / und beheh / die ſeines gleichen ſind / beyfallen.

911. Als Tales / einer aus den ſiben Weiſen / yn Griechenland gefragt wurde: Wahs einem Menſchen zu tuhn ahm leichteſten wäre? ſprach ehr: Andere Leute tadlen oder vermahnen und ihnen rahten.

912. Sokrates / gefragt: Wie doch ein Menſch ſein Leben ohne Sorge und Widerwertigkeit

gubringen könne? Ehr zuhr Antwort: Es sey ohnmüglich / daß einer / dehr mit Leuten ümgehen müsse / nicht auch je zu zeiten solte trauriß gemacht werden.

913. Als einer auff eine Zeit spraach: ehr könne keinen Weisen finden / sagte Empedokles zu ihm: Dahs ist kein Wunder / denn wehr einen Weisen finden will / dehr muß zuvohr selber weise seyn / sunsten sihet ehr sie alle für Narren ahn / wie ehr einer ist.

914. Demokritus sagte: Wehr einen frommen und weisen Tochtermann oder Schwigersohn bekommen / dehr hat einen Sohn gefunden / wo aber nicht / so hat ehr auch die Tochter verlohren.

915. Als man den Sokrates fragte: Wahs dehr Adel wäre? spraach ehr: Eine guhte vermischung des Leibs mit dehr Seele.

916. Demokritus pflegte zu sagen: Des Wihes Adel bestehet yn dehr Stärke des Leibs / dehr Menschen aber yn Tugenden und guhten Sitten.

917. Als Diogenes gefragt wurde: Wohrümb dahs Geld blaich wäre? spraach ehr: Dieweil es so vihl heimliche Nachsteller hat / ist es so furchtsam und erschrokken.

918. Als Bias / einer von den siben Weisen / gefragt worden: Wahs yn disem Leben gantz und gahr ohntadelhafft und ohnstraaffbar wäre? antwortete ehr: Ein guhtes Gewissen.

919. Ehr pflegte auch zu sagen: welcher reich sey / und alles wahs ehr nuhr wündsche / erlange / dehr sey zwahr glükseelig / aber diser noch vihl glükseeliger / welcher nichts begehre.

920. Diogenes auch Antistenes pflegten zu sagen: Es sey vihl bässer unter den Raben / als unter den Verleumdern zu wohnen / denn jene fressen nuhr die Todtnen / diese aber auch die Lebendigen.

Als

921. Als Ariſtippus hörte / daß Diogenes ſchimpfflich von ihm redete / dahrüm / weil ehr dem König yn Sizilien / Dioniſius / gleichſam zu Hoeff gienge / und ihn ſo hoech ehrte / ſpraach ehr: Wenn Diogenes wüſſte mit Königen umzugehen / würde ehr zu Haus nicht dörffen rohen Kohl eſſen.

922. Als Epikterus gefragt worden / wie einen alle Traurigkeit leicht abnkommen könne? antwortete ehr: Wenn man dahs jenige / ſo gezenwertig oder künfftig iſt / achtet / als ob eß ſchoon vergangen wäre.

923. Demenar / als ehr gefragt worden: ob kluge und gelehrte Leute auch Honigkuchen äſen? gab zuhr Antwort: meynestu / dahs die Bienen oder Immen dahs Honig allein für die Narren machen?

924. Anaxagoras / als ihm ſeines Sohns Tod abngezeigt wurde / ſpraach: Ich wuſſte wohl / daß ich einen ſterblichen Menſchen gezeuget hätte.

925. Als Chriſippus hörte / / daß ihm etliche übel naachredeten / ſpraach ehr: Ich wil mich yn meinem Leben alſo verhalten / daß ihnen niemand glauben ſol.

926. Als einer dem Plato klagte / wie ehr von einem wäre geſchmächt worden / ſpraach Plato: Bedenke dich / ob du vihlleicht was ſchmaachwürdiges begangen habeſt / wo nicht? ſo achte alles nuhr für einen Rauch / dehr bald verſchwindet.

927. Tales / einer aus den ſieben Weiſen / ſagte: Wenn die Menſchen bedächten / daß GOtt alles ſähe / und alles voll Gottes wäre / würden ſie vihl anderſt leben / als von ihnen geſchehet.

928. Metrokles pflegte zu ſagen: Alles / wahs yn dehr Welt iſt / kahn man mit Gelt / aber allein die Tugend / und Künſten muß man mit Fleiß und Arbait erkauffen.

909. Als einer dem Sokrates ſchimpfflich vohrtrukte / daß ehr ehrſt yn ſeinem Alter lernete auff dehr Harffen ſpihlen / ſprach ehr: Es iſt beſſer ſpät / als gahr nicht lernen.

910. Als Temiſtokles gefragt wurde: ob ehr lieber ſeine Tochter einem Gelehrten und Armen / oder einem Ohngelehrten und Reichen verehelichen wolte? ſprach ehr: Ich wil lieber einen Mann / dehr Gelts bedarff / als Gelt / dem dehr Mann mangelt.

911. Tales / als ehr gefraget worden: wie weit die Wahrheit von dehr Lügen wäre? antwortete: So weit die Augen von den Ohren ſind. Gab dahrmit zu verſtehen / daß die / welche nuhr / wahs ſie von andern gehöret / und nicht ſelber geſehen / erzehlen und naachſagen / gemeiniglich lügen.

912. Als Sokrates gefraget worden: wie man einen guhten Nahmen überkommen und behalten könne? gab ehr zuhr antwort: Wenn man ſich befleiſſige / dahs jenige mit dehr Taht und Wahrheit zu ſeyn / dahrfür man bey andern wil ahngeſehen und gehalten ſeyn.

913. Als Tales gefraget worden: Welcher unter allen Menſchen dehr Glükſeeligſte ſey? gab zuhr Antwort: Welcher geſund und mit guhten Gaben des Gemüths gezieret iſt.

914. Simonides ließe zwo Kyſten machchen / aus dehr einen nahm ehr alles / wohrmit ehr andern ausheiffen und dienen wolte / und wenn ſie leer wurde / füllete ehr ſie jederzeit wieder; yn die andere wolte ehr legen dahs jenige / wahs ihm andere zuhr Dankbarkeit etwann hynwieder ſchenken möchten / aber ſolche blibe immer ledig ſtehen.

915. Ariſto / gefragt: Wahs bald und langſam alt würde? gab zuhr antwort: Dank und Unrecht.

Wie

916. Bias pflegte zu ſagen: Ehr wol lieber zwiſchichen zweyen ſeinen Feinden als Freunden / Scheidsmann ſeyn / oder dahs Vhrteil fällen / denn unter beyden Feinden werde dehr gewißlich ſein Freund / dehm ehr beyſtehe / unter beyden Freunden aber einer ſein Feind / dehm ehr nähmlich abſtehe.

917. Diogenes / als ehr einen guhten Freund trunken ſahe / ſpraach ehr zu ihm: Schämeſtu dich nicht / daß du ſo getrunken biſt? Zu dehm ſpraach diſer wieder: Vnd ſchämeſtu dich nicht einen Trunkenen zu ſtraaffen?

918. Iſokrates / gefraget: Wehrüm ehr die Redekunſt andere lehrete / und doch ſelbs ſo vihlmahl ſtillſchwyge? antwortete: Die Wetzſteine ſchneiden auch nicht / noch machchen ſie Eiſen und Stahl ſchneidend

919. Strato / als ihm fürgeworffen ward / Menedemus häne mehr Zuhörer als ehr; ſpraach: Eß ſind dehren auch mehr / die muhr wollen gewaſchchen / als dehren / welche wollen geſalbet ſeyn. Ahnzuzeigen / eß ſeyen dehrer vihlmehr / welche muhr von dehr Tugend reden / als dehren / ſo ſich dahrinnen üben.

920. Antiſtenes ſpraach einsmahls zu den Athenienſern: Sie möchten vn mangel dehr Pferden auch woht Eſel für den Pflug ſpannen / als ſie ihm aber antworteten: Solch Tier wäre nicht tüchtig zuhm Pflügen / ſpraach ehr hynwieder: Wahs iſt hierahn gelegen? Wieviht habt ihr vn euerm Regiment / die gahr nicht zuhr Regierung taügen? Dahs iſt euch genug / dahs ihr ſie muhr dahrzu erwehlet habt. Damit ehr ahnzeigen wollen: Eß ſey ein viht ohngereimter Ding einem Vhntüchtig: dahs Regiment befehlen / als einen Eſel ahn den Pflug ſpannen.

Sokra-

941. Sokrates pflegte zu sagen: Gleichwie kein Weib/ ohne eines Manns zuthun/gebären kahn: also bringet Hoffnung ohne Arbait nichts zu wegen.

942. Diogenes/ gefraget: Wahs doch bey den Menschen ahm allerehrsten alt und vergessen würde? spraach: Die Buhlschahft.

943. Antisthenes pflegte zu sagen: Ungenkhaffte Leute nehmen zu Beschützern ahn/ nicht nuhr welche stark/ sondern auch Liebhaber dehr Gerechtigkeit sind/ denn wenn sie wahs Ohnrechts thun/ so begehren sie dahrinnen nicht beschützet zu werden.

944. Pantetidas/ als ehr hörte/ wie etliche Weltpeerliebhaber viht von dehr Tugend redeten/ und von andern gefraget wurde: Wie es ihm gefiel? spraach: Ich zwahr höre es gern/ aber euch ist es nichts nutz/ denn ihr thut und lebt nicht dahrnaach.

945. Als Aristippus auff eine Zeit bey dem König Dionisius eine Furbitte für einen guhten Freundt legte/ aber nichts erhalten kunte/ fiel ehr zuhr Erden/ und küsste ihm die Fuße/ und wurde seiner Bitte gewähret/ als ehr nu deshalben von andern beschimpffte wurde/ spraach ehr: Da bin ich nicht/ sondern Dionisius schuld ahn/ als dehr nicht seine Ohren vm Kopff/ sondern vn den Füßen hat.

946. Als Demosthenes hörte/ daß die gewesene Gesandten ahn den König Filipp bey ihrer Zurükkunfft/ ihn/ den König/ sehr ruhmeten 1. Daß ehr sehr beredt 2. schön wäre/ und 3. den Wein wohl vertragen könne; spraach ehr: Dahs ehrste gehöret den Gossisten/ Dahs andere den Weibspersohnen/ Dahs dritten einem Schwamm; Ihnzudeuten/ ein Fürst/ den man loben sol/ müße andere Tugenden ahn sich haben als solche

947. Agato/ als ehr einsmahls von einem Bürger gefraget werden: Wie ehr recht friedlich mit

mit ſeinem neuen Nachbar leben könne? gab ihm dieſe Antwort: Hüte dich ſo wohl ahn dem ehrſten Tag / wenn du zu ihm kommeſt / als härnach die gantze Zeit deines Lebens für gahr zu groſſer Gemeinſchafft und für dehr Hoffart und Ehrgeitz.

948. Plutarchus hat gahr fein geſaget: Eine Gaſtung ſei den Buchſtaben gleich ſeyn / dehren ſeyen etliche Hellautende / als a/ e/ i/ etliche Halblautende / als l/ m/ n/ etliche aber gahr ſtumme / als b/ c/ d. Alſo ſollen etliche Perſohnen ob einer Mahlzeit ſeyn Hell- und Wohllautende / als Lehrer und alte erfahrne Leute / etliche Halblautende / als die mittelmäſſige Gelehrten und andere ehrliche Leute / etliche aber ſtumm / nähmlich die Jugend.

949. Protageras / gefragt: Wohrüm ehr ſeine Tochter ſeinem ärgſten Feind gegeben hätte? ſprach: Ich konnte mich nicht käſſer ahn ihm rächen / und ihm nichts ärgers geben.

950. Demokritus / gefragt: Wohrüm ehr / bey ſeiner Gröſſe / ein ſo ein ſo kleines Weib gefreihet hätte? ſprach: Weil ich je ein Ubel haben muſte / wolte ich lieber ein Kleines als ein Groſſes erwehlen.

951. Krates pflegte zu ſagen: Gleichwie kein Granatapffel ohne faule Korn: Alſo ſey auch kein Menſch gantz rein und ohne Sünde.

952. Ariſtippus ſprach zu einem / dehr ſich / wegen ſeines tapffern Sauffens / dahrbey ehr nicht voll würde / gewaltig rühmete: Wahs rühmeſtu dich vihl ſolcher groſſen Heldentaht / die doch ein jeder Eſel kahn.

953. Seneka pflegte zu ſagen: Da ehr noch jung geweſen / hab ehr dahrnaach getrachtet / wie ehr möchte wohl leben / nu ehr aber alt ſey / trachte er dahrnaach / wie ehr möge wohl ſterben.

954. Als Aristoteles einen Jüngling sich sehr schmenken sahe / sprach ehr zu ihm: Schämestu dich nicht / da dich die Natuhr zuhm Mann hat lassen werden / daß du dich selb mit zuhm Weib machen.

955. Diogenes hat die jenige / welche schön von den Tugenden zu reden wussten / aber nicht dahrnach tahten mit einer Zitter oder Laute / welche zwahr einen lieblichen Lohn von sich gebe / aber selber nicht dahrnach tanze: pflegen zu vergleichen.

956. Plato ward gefraget: Wohrbey ein weiser Mann möge erkannt werden? und antwortete: Wenn ehr / so man ihn lobet / sich dahär nicht überhebet.

957. Bias wurde gefraget: Welches dahs schädlichste Tier auff Erden wäre? und antwortete: Unter den Wilden ein Tirann / unter den Zahmen aber ein Fuchsschwäntzer.

958. Solon pflegte zu sagen: Dehr Tirannen Freunde seyen den Rechchen- oder Zahlpfenningen gleich / welche / nach dem sie vom Rechchenmaister geleget werden / bald tausend / bald wenig / bald gahr nichts gelten.

959. Anacharsis / gefraget: Wie einer ihm dahs Vollsauffen ahm leichtesten abgewehnen könne? antwortete: Wenn einer dehr tollen und vollen Leute ohngeschikte Gebärden ihm allezeit für Augen stellet.

960. Diogenes / als ehr einen ohngelehrten Mann in einem schönen Kleide sahe / vergliech ihn mit einem dummen Schaaff / dahs güldine Wolle trüge.

961 Als Antisthenes gefraget worden: Wahs ehr für Nutzen aus dehr Liebe zuhr Weisheit geschöpffet habe? gab ehr zuhr antwort: Damit ich mit mihr selber allein reden und leben könne?

Denn

Denn ein gelehrter Mann / ob er ſchoon allein iſt / merket doch den Verdruſſ der Einſamkeit nicht / ſondern gedenket in ſeinem Gemüht vihlen herrlichen Dingen nach / und redet gleichſam mit ſich ſelbſten:

962. Sokrates ſagte: Wie man ein edles Pferd nicht nach ſeinem Zaum / Sattel und Zeug / alſo kahn man auch einen tapffern und tugendhafften Mann nicht ahn ſeiner Tracht und Kleidung erkennen und uhrteilen.

963. Der fürtreffliche Lateiniſche Poet Virgilius ſagt: Wo man des Leibs zu viht warte / da werde gewiß des Gemühts und der Tugend deſto weniger geachtet.

964. Pitagoras ſagte: Die edleſte Tugenden / ſo GOtt den Menſchen gegeben / ſeyen Wahrheit und Buhmähtigkeit.

965. Als Sokrates von einem Fürwihtzigen gefraget wurde: Wahs man bey den Todten machte? antwortete er ihm: Ich bin nie bey ihnen geweſen / daß ichs geſehen hätte / hab auch noch nie keinen / der von ihnen härkommen wäre / geſprochen / daß ich ihn deshalben gefragt hätte.

966. Sokrates pflegte ſeine Schüler zu vermahnen / ſie ſollen woht zu ſehen / daß ſie diſe drey Stükke allezeit bey ſich tragen: 1. in dem Gemüht Klugheit 2. in dem Mund Verſchwigenheit / 3. in dem Ahngeſicht Schaamhafftigkeit

967. Plato pflegte zu ſagen: Als denn werde es in der Welt woht ſtehen / wenn die Oberkeit werde anfangen klug zu ſeyn / oder lauter weiſe Leute regieren werden.

968. Als er einsmahls den König Dionyſius mit ſo vihlen Trabanten / Dienern und Leibſchützen umgehen ſahe / lachte er ihn aus und ſprach: Wahs haſtu woht übels geſtifftet / daß du nur ſo vihlen Wächtern muſt bewachet und bewahret werden.

Ge-

969. Sokrates hiesse seine Schüler offt in den Spiegel sehen / damit / wenn sie häßlich / sie solche ihres Leibs Garstigkeit mit schönen Tugenden des Gemühts zu ersetzen lernten / so sie aber schön von Ahngesicht wären / sie ja nichts / daß ihrer Schönheit zu wider und naachteilig ahnfiengen.

970. Des Aristoteles Tochter / gefragt: Welche Farbe ahm schönesten wäre? sprach: welche aus dehr Schaamhafftigkeit härkömmt.

971. Leostratus / Melantus Sohn und Aristoteles Schüler / als ehr ob einer Gastmahlzeit einen Jüngling sahe / dehr gahr nichts redte / sprach zu ihm: So du ohngelehrt bist / und schweigest dahrüm / so bist du gelehrt; wenn du aber gelehrt bist / so schweigestu als ein Ohngelehrter.

972. Als Diogenes einsmahls auff freyher Straßen zu Mittag aße / und / wegen dehr Neuligkeit vihl Leute üm ihn härüm stunden / ruuffend: Hund / Hund / sprach ehr: Ihr seyd vihlmehr Hunde / die ihr / wie die Hunde / wenn eß essens zeit ist / üm meinen Tisch härüm stehet.

973. Als ein Großsprechcher sich berühmete / wie ehr aus einer großen und fürnehmen Stadt gebürtig wäre / sprach Aristoteles zu ihm: Nu ist die Frage / ob du auch einer so berühmten Gebuhrtsstadt würdig seyest?

974. Als einer den Antistenes beschimpffen wolte / und zu ihm sprach: Seine Muter wäre eine Irigin gewesen / gab ehr zuhr antwort: Ist doch dehr Böter große Muter auch aus Irigien gewesen? Dahs wahr / dehr Heiden Wahn naach / die Terra / oder Ops / oder Zibele / oder Rea / welche Nahmen alle eine Göttin bedeutet haben.

975. Bias / als ehr durch Ohngtük üm all dahs Seinige kommen / sprach gleichwohl: Ehr

hätte

hätte nichts verlohren/ sonder trüge all dahs Seinige noch bey sich: Verstuunde dahrdurch seine Kunst.

976. Als dem Zizero seine geringe Härkunfft vohrgeworffen wurde/ sprach ehr: Es ist viht bässer/ daß dehr Adel durch meine Tugenden von mihr ahnfange/ und auff meine Nachkommen fortgepflantzet werde/ als daß ehr von meinen Vohreltern auff mich solte geerbet seyn/ jetzt aber ehrst durch meine Schand und Laster ahn mihr auffhören/ und verleschen.

977. Tales/ als ehr gefragt worden: wahs dahs Stärkste yn dehr Welt wäre? hat geantwortet: Die Nohtdenn sie hat kein Gesetz und überwindet alles.

978. Als einer ihm selber/ wegen tödtlichen Abgangs seiner Kinder/ den Tod wünschete/ sprach Blas zu ihm: Warte nuhr und ruuffe ihm nicht/ denn ehr kömmt dihr wohl selber/ wenn es Zeit ist.

979. Als dem Sokrates ein guhter Freund sein Kreutz klagte/ und um Troost dahte/ führete ehr ihn hynaus für die Stadt auff einen hohen Berg/ hiesse ihn die Haüser ein ander naach ahnsehen und sprach: Mein Freund/ wenn du wissest/ wahs yn diser Stadt und yn allen denen Haüsern für Kreutz und Ohnglük stekkete/ du würdest dich dahrfür entsetzen/ und dahs Deinige alhr vergessen/ oder doch zuhm wenigsten mit Gedult tragen/ und mit ander Leute Exempel dich trösten.

980. Seneka sagte: Gleichwie dehr jenige viht glükseeliger ist/ welchen ein guhter starker Wind bald yn den Hafen und sichern Port einbringet/ als dehr/ welcher wegen widerwertigen Winds/ sich lang auff dem wilden Meer auffhalten muß: Also ist diser für allen andern/ glükseelig/ welcher bald durch den zeitlichen Tod aus disem elenden Leben abgefordert wird.

An-

981. Antistenes sprach zu den Athenienſern / die ſich rühmeten / daß ſie keine Fremdlinge wären / und ſtehts zu Hauſe blieben / auch niemahl anders wohin zögen: Diß Lob haben auch die Schnecken und Schildkroten / die kommen nimmer von ihrer Wohnung; Damit ehr abzeigen wollen / daß ſich niemand ſeines Vatterlands allein könne oder ſol rühmen / ſondern auch deſſen / daß ehr in dehr Fremde vihl geſehen / und etwas redliches gelernit hab.

982. Plato pflegte zu ſagen: Den Aertzten / aber ſunſt niemand / müſe man zu liegen erlauben / denn / damit ſie die Kranken tröſten und zu friden ſtellen / müſen ſie ſolchen bisweilen daho Leben zu ſagen / ob ſie ſunſten ſelben nichts anders als den Tod proſezeien könnten.

983. Pitagoras pflegte zu warnen / man ſolte nicht jedermann die rechte Hand geben; Damit abzudeutend / man ſol nicht einen jeden ohne unterſcheid in ſeine Freund- und Geſellſchaft aufnehmen.

984. Sokrates pflegte zu ſagen: Es ſey ja ein ohngereimtes Ding / daß man keinen ein Handwerk treiben laſſe / ehr hab es denn zuvohr ehrlich und wohl gelernet / aber in den Stant dehr Oberkeit / den gemeinen Nutzen zu befördern / nehme man offt ſolche Leute / die gahr nicht wiſſen / wahs dehr gemeine Nutz ſey.

985. Antiſtenes / gefragt: Wie man ſich des Regimente und gemeinen Nutzens ſicher und wohl gebrauchen könne? hat geantwortet: Gleichwie des Feuers / nicht allzu nahe / daß man ſich nicht verbrenne / auch nicht zu weit dahrvon / daß man nicht erfrire.

986. Zeno pflegte zu ſagen: Man ſol die Städte nicht mehr mit köſtlichen Gebäwen und Pal-

ſten / ſundern vihlmehr mit Bürgerlichen Tugenden ausſtaffieren und zieren.

987. Als Diogenes gefragt wurde / Wie man ſich ahn ſeinem Feind ahn bäſten rächchen könne? gab ehr zuhr Antwort: Wenn man ſich ehrbar und ſittſam halte / und dem Feind allen weg / etwas zu tädlen und zu läſtern benehme.

988. Polemon / ein ohngerahtener Bub / dehr alle andere ſeines gleichen mit Laſtern übertraaff / kahm einmahl / nach Ahrt dehr Trunkenen ſelbiger Zeit / mit Salben beſchmieret / und einen Kranz auff dem Kopff habend / des Morgens fruh / als die Sonne kaum wahr aufgegangen / vn des Xenokrates Schull / welche voll gelehrter Leute wahr / und ſetzte ſich allda eine Zeitlang nider / wie nu die andern alle dahrüber ohngedultig wahren / fieng Xenokrates ahn von dehr Nüchternheit zu reden und dahs ſchändliche Laſter dehr Trunkenheit ſeinen Zuhörern für die Augen zu ſtellen / Als nu Polemon ſolches hörte / waarff ehr den Kranz vom Kopff / und fieng ahn / nach dehr Zeit ſich alſo auff die Tugend zu legen / daß ehr härnach alle andere mit Gelehrſchkeit übertraaff / auch ein fürtreffitcher Weltweiſer Mann / und ahn des Xenokrates Stelle befördert wurde.

989. Sokrates pflegte offt zu ſagen: Diß einige gewündſchte Guht hab ich / welches mihr ſehr Hailſam iſt: Ich ſcheue mich nicht zu lernen / ſundern frage und höre / und weiß großen Dank dem / dehr mich antwortet und unterrichtet / und habe niemahl einen ſeines gebürlichen Danks beraubet. Denn ich verleugne nicht / wahs ich gelernet hab / und eigne es nuhr nicht zu / als wenn ichs aus mihr ſelber hätte / ſundern ich lobe und rühme meinen Lehrmaiſter / und preiſe den / von dehm ichs gelernet hab / daß ehr weiſe geweſen ſey.

Nach-

Naachfolgende kommen vohn vernünfftigen Arabern här.

990. Einer / gefragt: Wahs dahs bäste ahm Menschen wäre / antwortete: Die Gedult. Dahs ärgste? Eigne Raache.

991. Wehr geschwind laufft / stöset leichtlich ahn / fället auch wohl gahr zu boden; Härgegen kömmt mancher mit Langsamkeit wehyn ehr wil.

992. Ein Araber wahr immerdahr fröhlich / als ehr üm die Vhrsachche gefragt wurde / sprach ehr: Ich hab nie nichts gehabt / ob dessen Verlust ich hätte sollen traurig und betrübet seyn.

993. Welcher mit dehm / wahs ehr zuhr Nohtdurfft bedarff / und hat / nicht vergnüget ist / sondern ein mehrers begehret / dehr benimmet ihm auch den Gebrauch dessen / wahs ehr schoon hat.

994. Die Schaamhafftigkeit ist ein Kleid / damit man füglich alle Mängel bedekken kahn.

995. Drey Dinge verhindern / daß es vo dehr Welt nicht bässer stehet 1. Welt man die Alten nicht höret / 2. seine Begierden nicht zähmet / 3. allzu viel auff sich selber hält.

996. Es ist leichter mit einem gantzen Narren umzugehen / als mit einem / dehr nuhr halb klug ist / denn diser wil gleichwohl vo allen Sachchen dehr Klügste seyn.

997. So lang du eine Heimligkeit verschweigest / so lang ist sie gleichsam dein Gefangener / dahrümm ist es viel bässer / du sterbest ahn dehr Schweigsucht als ahn dehr Redsucht.

Nim

998. Nichts ist wenigers in dieser Welt zu finden / als ein treuer Freund / und groſser Reichtum mit gutem Nahmen und ohnverletztem Gewissen erworben.

999. Niemand kahn einen Regenten bäſſer unterrichten / wohl zu regieren / als dahs Ohngrük / wehr dahrinnen wohl geübet ist / dehr ist zuhm Regiment ahm taugelichsten.

1000. Dehr ehrlichste Krieg ist / welcher wider die Wohllust und böse Begierden des Hertzens geführet wird. Denn welcher von denen sich überwinden läſſet / dehr verleugnet seinen Schöpffer / mehret seine Schmertzen / und machet ihm seine Pein gedoppelt.

Ende des Ehrsten Tausend.

EVTRAPELIARUM

Philologico Hiſtorico-Ethico-Politico-THEOLOGICARVM

Liber II.

Oder

Dahs Ander Tauſend

ſchöner / Nützlicher / Naachdenklicher / Vernünfftiger / Sinn / Lehr / Geiſtreicher / und ahnmuhtiger

Geſchichten und Reden / Männiglichen zuhr Erluſtigung

und Ergötzligkeit / auch dehr lernenden Jugend zu nützlicher übung / ſo wohl in der reinen Deutſchen / als auch mit überſetzen in dehr Lateiniſchen / Sprachen / aus unterſchiedenen Büchern mit fleiß zuſammen geleſen und heraus gegeben

Durch

M. S. G.

In dehr Kaiſerlichen Freihen und des Heiligen Reichs Stadt

Lübek /

In Verlegung Henrich Schermwebels / Buchhändlers /

Gedruckt durch Godtfried Jegern / Im Jahr CHRISTI 1647.

Dehnen WohlEdlen / Gestrengen / Ehrnfästen / Großachtbaren / Hoch- und Wohlweisen Herren.

Herrn Nikel Pahlen /
Praesidenten
Herrn Daniel Falken /
und /
Herrn Adrian vohn dehr Linde /

Aller dreyen Herren Burgermaistern dehr mächtigen und Königl: Stadt Danzig Hertzgeliebten Söhnen /

Konstantyn und Karln	denen Pahlen.
Konstantyn Johan und Daniel.	denen Falken.
Adrian Sigmund und Karln.	denen von dehr Linde.

übergibet
diſes andere Tauſend kur-
tzer Geſchichten und Reden
zuhr
Bezeugung ſeines ſchuld-
willigen dankbaren Gemühts ge-
gen Jhre Hochgeehrte vnd Hertz-
geliebte Herren Väter /
für
die gegen ihm tragende große Gunſt
und wohlwollende Zunei-
gung.

Jhrer aller jederzeit Ge-
bohrs- und Dienſt Ge-
fliſſener

M. Samuel Gerlach
Prediger daſelbſten.

Gegeben auff dem Dantziger
Herrenhaus Grebyn / den
xvi. Jeners Tag / yn diſem
MD. XLVI. Jahr.

Dahs Ander Tausend Allerhand schöner / nützlicher / naachdenklicher / vernünfftiger Geschichten und Reden.

DAs man dem weisen Bion seine geringe Ahnkunfft fürwerff / sagt: König Antigonus ihn: weher sein Geschlecht wäre? Dem antwortete: Ja König: Du fragest iehzo von dem Geschlecht / wenn du aber Soldahten wilder deine Feinde bedarffst / bekümmerst du dich nicht viht üm ihr Geschlecht / sundern fragest / ob sie wohl schiessen können / oder gahte Soldahten geben.

2. Als dem Sostratus seine geringe Kehrkstadt auffgeruket ward / sprach ehr: Ihr solt mich vihlmehr loben / weil dehr Adel yn mir einen Ahnfang nimmt / denn ich byn so guht / als dehr ehrste vom Adel.

3. Als Anacharsis gescholten ward / sagt ehr: Geschlechts halber byn icho wohl wehrt / aber Verstands halber nicht.

4. Archelaus forderte den Sokrates einesmahl zu ihm / ihn Reich zu machen / ehr aber kahm nicht / sundern liess ihm sagen / man gebe zu Athen gmlich Brodt üm einen Pfenning / dahs Wasser aber gahr üm sunst.

5. Nikolies sagt: Die Aertzte decken viht Fehler / die Sonne schauet sie ahn / und dahs Erdreich bedeket sie.

6. Dehr Poet Aierus / gefragt / da ehr alt wahr / was ehr tähte ? antworticte : Ich sterbe allgemach / weil ich müssig bin

7. Als Kresus über die Lydier herrschete / nahm ehr seinen Bruder zum Mitregenten a n / da sagte ein alter Lydier zu ihme : O König / es ist eine Sonne genugsam / die den ganzen Erdkreis erleuchtet / denn wenn ihrer zwo wehren / verdunkiete eine die Andere : Also können die Lydier nur einen und nicht zween Könige leiden

8. Euklides sagte zu seinem Bruder / ich will dich hassen und dich umzubringen trachten mein lebentang : Aber sein Bruder Pollo antworticte hergegen : So will ich dich lieben / und dihr guhtes thun mein lebentang / was gilt es / GOtt hilfft mihr eher als dihr.

9. Demostenes / als ehr gefragt worden / wie ehr zu seiner Wolredenheit gelanget ware ? gab jhr Antwort : In dem ich mehr Oels als Weins gebraucht habe.

10. Demades / gefragt / wer sein Lehrmaister gewesen were ? Antworticte : Dehr Richterstuhl zu Athen / denn die Erfahrenheit und lange Ubung seeren bässer als Kunst

11. Wie die Meerschweine oder Delphin so lang schwimmen / als sie Wasser haben / und doch nimmer ahn dahs Gestade oder Ufer kommen : also beharren auch die Schmeichler bey einem / so lang es ihn wohl gehet / und werden denen gleich / welche die Freunde im Fortwandern begleiten / so lang dehr Weg guht ist / wenn ehr aber anfanget rau und gefährlich zu werden / so kehren sie wieder um und bleiben zu rük. Sexton.

12. Pedaretus / als ehr hörete daß eine grosse menge Volks wider ihn zu streiten käme / und sich die Seinigen dahrfur entsetzen wolten / sprach unerschrok-

erschrokken: Je gröſſer dehr Feinde Macht/ je gröſſer und herrlicher wird unser Sig seyn.

13. Die Kinder / sowehl gezogen sind / sollen gegen ihre Eltern kurtze Worte gebrauchen/ und sie nicht verachten / ob sie sich schoon klüger zu seyn bedünken lassen / als die Eltern selbs; Denn die Eltern sind wie die Sonne / und die Kinder wie dehr Mond; gleich wie nun dehr Mond seinen Schein von dehr Sonnen bekömmt: Also die Kinder ihr Leben / Ehre / und Auffnehmen von ihren Eltern / sagt Sofokles.

14. Demetrius Falereus vermahnete die Jungen Leute / wenn sie allein weren / solten sie sich/ wenn sie auff dem Felde/ die ihnen entgegen kommende / wenn sie aber zu Hause / ihre Eltern ehren.

15. Unter den Lazedemoniern kahm einesmahl ein ruhmrediger alter Mann / dehr sich doch seiner grauen Haare schämete/ dahero selbe verfälschete und mit Farben schwarz machte / auff offnem Markte / eine Rede ahn dahs Volk zu tuhn / dahrüber stunde Archidamus auff und sprach: Was sol diser vihl Wahrheit sagen / dehr nicht allein die Lügen vn seiner Seelen verborgen/ sundern auch offentlich ahn seinen Herrn herüm trägt?

16. Aristoteles wurde gefragt/ was die Lügner für Nutzen von ihren Lügen hätten? Dehr gab zur Antwort: Daß man ihnen/ wenn sie euch schon ein andermahl die Wahrheit reden / nicht mehr glaubet.

17. Euripides sagt: Dehr Amalthen Horn ist nicht so groß / wie die Mahler ein Ochsenhorn mahlen/ sondern nuhr ein Ziegenhorn gewesen: Also auch ist dehr Reichtum nicht so hoch und groß zu schätzen / als die unverständige Weltkinder sich einbilden.

18. Simonides ward gefragt / ob dehr

Reichthum dehr Weißheit / oder die Weißheit dem Reichthum vorzuziehen were? Dehr antwortete: Ich weiß nichts aber ich ſehe / daß die Weiſen mehr bey den Reichen / als die Reichen bey den Weiſen zu gaſte gehen.

19. Ageſilaus / dehr Lacedemonier König / als ehr bey dem Altaar dehr Göttin Pallas geſtanden / und ihn eine Lauß gebiſſen / hat ſolche gefangen / und vohr männiglich getödtet / ſprechende: Man darff einen heimlichen Nachſteller auch bey dem Altaar úmbringen.

20. Plinius ſagt: Die Tapfferſte Soldaten kommen von den Bauren her; Denn diſe unter dem freihen Himmel und bey dehr Arbeit aufferzogen werden / dehr Sonnen Hitz ertragen mögen / nach dem Schatten nichts fragen / der Badens und dehr Wohllüſten nichts achten / einfältigen Gemühts und mit wenigem vergnügt ſeyn / auch ſtarke Glider / allerhand Arbeit zu erdulden / haben / dahs Eiſen zu führen / Gräben zu machen und eine Laſt zu tragen gewohnet ſeyen.

21. Demenat / ein Liebhaber dehr Weißheit / als ehr einen ſtoltzen Menſchen in Scharlaken Kleidern ſahe / ſagte ihm heimlich in ein Ohr: Diſſ trutz vohr dihr ehrſtlich ein Schaaf / und wahr ein Schaaf und bith ein Schaaf.

22. Quintus Metellus hat offtmahls geſaget: Wenn ehr / daß ſein Hemd úm ſein Vohrhaben ſolte einige Wiſſenſchafft haben / wiſte / ſo wolte ehrs ſo bald ausziehen und verbrennen / und keines mehr ahn ſeinem Leib tragen.

23. Themiſtokles ſagt: Einem flüchtigen Feind ſolle man eine ſilberne Brükken machen. Und Scipio genant / dehr Africaner / ſpricht / man ſolle ihm nicht allein den Weg und Straaſſen vergönnen / ſondern auch dieſelben wohl pflaſtern.

Auf

24. Lysidides sagte: Es sey keine Schand zu weichen / aber schändlich sey es / wenn man überwunden / mit dem Feind einen Vertrag eingehen müsse.

25. Antigonus sprach: Ehr flihe nicht / sondern suche nuhr seinen Vortheil.

26. Demostenes / als ehr flohe / und den Schild von sich warff / sagte / daß ein Flüchtiger ein Treffen wider ahnfahen könne.

27. Julius Cesar / dehr ehrste Römische Kaiser / als ihm auff eine Zeit die Herberge yn einem schlechten Hauß lein / dahrinnen nuhr ein Bett gewesen / zubereitet worden / hat solches einem kranken Soldahten übertassen / ehr aber bey den andern vor dem Haußlein unter dem freyen Himmel die gantze Nacht vm Regen geschlaffen.

28. Valerius Maximus sagt: Es sey vihl schwärer / sich selber / als den Feind überwinden; Vhrsach / / dahs Lob / so man wegen des überwundenen Feindes hat / gehöret guhten teils den Soldahten mit zu / Aber den Zorn und den Feind mit Sanfftmütigkeit überwinden / dahs ist allein des Krigs-Herrn eigen.

29. Sokrates / als ehr reiche Leute zu gast geladen / und sein Weib Xantippe sich ob dem schlechten Vohraht schämete / sprach zu ihr: Bekümmere dich nicht / denn so sie bescheiden sind / so werden sie die geringe Mahlzeit nicht verachten / sondern mit unserm guhten Willen für uch nehmen / sind sie aber grobe / unbescheidene und ehnmäßige Leute / so sind sie auch dessen nicht wehrt / und wollen wihr dahrüm keine Sorge tragen.

30. Diogenes / als ehr gefragt worden / was ehr aus dehr Liebe zuhr Weißheit geternet hätte? sprach: Daß ich zu allem Glük berait sey.

31. Gemeo / des Türkischen Kaisers Sehms

Bruder / als ehr vom Bayst Alexander VI. gefragt worden: Wie ihm seine Ritterspihl gefielen? hat geantwortet: Wenn sie yn Ernst geschehen / so sind sie zu wenig / geschehen sie aber yn Scherz / so können sie auch zu vihl seyn.

32. Die Römerin Posthumia / weil sie vihl lachte / und mit den Mannspersohnen etwas zu frech redete / wurde angeklagt / daß sie keine Jungfer mehr were; ob nun wohl man sie unschuldig befande / und dahyr frech sprach / so ermahnete sie doch dehr Oberste Priester / daß sie solcher Reden / die ihre Jungferschafft yn zweifel ziehen möchten / hynfüro sich enthalen solte.

33. Julius Zesar / als ehr gefragt worden / wohrüm ehr seine Gemahlin die Pompeia von sich gethan / weil ehr sie vohr keine Ehebrechcherin erkennete / gab zuhr antwort: Weil ehr dahyr für halte / die Seinigen sollen nicht allein des Laste s ahn sich selbsten / sondern auch des Argwohns befreihet seyn.

34. Als Markus Antonius yn Asien die Zölle zu doppeln befahle / ant wortete ihm dehr Riedner Hybreas / ehr solte zuvohr einen gedoppelten Sommer oder Erndte / und einen gedöppelten Herbst oder Weintesen yn einem Jahr verschaffen

35. Als Temistokles zu And os die also genannte Kontribution oder Schatzung einforderen wolte / und sprach / ehr brächte mit sich zwo Göttinnen / die Beredung und Gewalt / gaben die Unterthanen ihm zuhr Antwort / sie hätten bey sich noch zwo mächtigere Göttinnen / die Armuht und Unvermögenheit

36. Dehr weise Heid / Anaragoras / ehr tlesse seine gantze Erbschafft den Seinigen freihwillig / und nahm sich keines Dinges ahn / und da einer ihn fragte / Ob ehr denn keine Sorge für dahs B

se

verlangt trage? Antwortete ehr: Ja freylich / und zwahr große Sorge trage ich für daßelbe / zeigete dahrauff mit den Fingern den Himmel / als wolt ehr sagen: Dehr ist mein Vatterland / dehr ist meine Erbschafft / für diesen trage ich Sorge / nicht üm die / so auff Erden / allda ein Ort des Elends / und eine Uhrsachche des weynens ist / da man von dem Uhnfang des Lebens wenig weiß / dahs Mitel mit Sorgen überhäuffe / und dahs Ende mit dem beschwärlichen Alter gedrukket wird: Dakeiner hat Freude ohne Leid / Friden ohne Zank / Gesundheit ohne Krankheit / Ruhe ohne Furcht / Liecht ohne Finsternis / Brodt ohne Schmertzen / und gelächter ohne weynen / und da dehr Mensch des Morgens schon blühet / auff den Abend aber wie eine Bluhme verwelket

37. Plinius sagt yn einem Sendschreiben: Es sol ein mit Sitten begabter Mensch einfaltig seyn / wie ein Kind / höf und freundlich wie ein Jüngling; und ernsthaft wie ein alter betagter Mann.

38. Seneka sagt yn einem Sendschreiben: Wenn ich mich mit einem Narren belüstigen wil / so darff ich solchen nicht weit suchen / ich hab offt gnug über mich selber zu lachen

39. Eben diser sagt / Es stehe einem Fürsten eben so übel ahn / wenn ehr viel hynrichten lasse / als einem Arzt / wenn ehr viel zu Grabe schike.

40. Eben diser sagte auch: Eine auffgeschobene Straaffe kahn noch wohl vollzogen / aber eine Vollzogene nicht widerumb werden

41. Kassiodorus sagt: Dahs ist auch Bosheit / wenn mahn denen Bosheit wollen Gnade erzeigen / die doch GOtt nicht ungestraafft wil hyngehen lassen.

42. Juvenalis sagt: Kein Vohrzug / so man über eines Menschen Tod nehme / sey jemal zu lang.

42. Dehr fürtreffliche Fürſt dehr Lebauer/ Epaminondas / ob ehr wohl ein Held geweſen / als ehr ſterben ſollen / ſagte gleichwohl ehrſtlich: Es nahet ſich nicht dahs Ende meines Lebens / ſondern es kömmt ein beſſer und höherer Ahnfang herbey: Denn jetzt wird einer Epaminondas geboren / in dem ehr alſo ſtirbet.

44. Kaiſer Antonius ſagte zu etlichen Stoiſchen Unholden / welche ihn / ſeinen Bruder / wegen deſſen vihlen Traurens / zu ſtraffen / ahnreizeten: Lieber erlaubet ihm doch / daß ehr ein Menſch ſey.

45. König Dionyſius ſagte einem Inſtrumentiſten ſtattliche Verehrung zu / wenn ehr ſich würde luſtig erzeigen / Als dieſer nun ſolches getahn / und dahrauff die Verehrung forderte / ſprach dehr König: Ich habe dich ſchoen bezahlet; Denn

Die Muſik iſt nuhr Ohrentohn /
Und Hoffnung iſt dehr Ohren Lohn.

46. Es wahr auff eine Zeit vm Raht dehr Lacedemonier beſchloſſen / man wolte hynfuro keinen Artzt ahnnehmen / ehr were denn probiert und bewähret / wurde derohalben einem jeglichen ein eigner Kirchhoef eingegeben / mit diſem Schluſſ: Auff welches Kirchhoef die maiſte Todten-Gräber ſeyn würden in ſolcher und ſolcher Zeit dehr hätte mit dehr vihlen Verſtorbenen hyntrichtung die Kunſt auſſer zweifel ehm beſten gelernet / und were daher auch für den Bewährteſten zu halten / die andern aber müſſen es ehrſt beſſer lernen / welches denn noch einmahl ſo vihl Menſchen koſten würde: Wohrbey es auch verblieben.

47. Kaiſer Julius / als ſein guhter Freund / Marſſus fragte: Welche Ehre ehr für ſeine eigne / beſte und höchſte hielte? ſprach Ich ſchwere dihr bey den Göttern / daß mich niemahl keine Ehre ſo ſehr hat erfreuet / als wenn ich meinen Feinden ihre ahn

dehr

dehr Stadt Room und mihr begangene Ohntahten zu vergehen / ihnen guhte zu tuhn / und ſie bey ihrem Stand und Ehren zu erhalten Entegenheit gehabt habe.

48. Dem Kaiſer Auguſtus ſchenkte ein Poet ein Gedicht / dem machte dehr Kaiſer ein anderes zuhr Ergötzligkeit dahrgegen / Diſer gryffe yn ſeinen Beutel / und verehrte dem Kaiſer ohngefähr ſo vihl als drey Kreutzer / mit diſer Entſchuldigung / daß ehr nicht mehr hätte / ſunſten ehr auch ein mehrers geben wolte; Damit ehr dem dem Kaiſer den Weg auch zu ſeinem Geld Beutel gewiſen / daß ehr ihm eine ſtattliche Verehrung geben laſſen.

49. Zu Bononien wahr vohr alten Zeiten zm Raht gefragt: Ob Akker- und Handwerkslеute Weißheit und Verſtand zu Rahts- und Regimentes-Geſchäfften hätten? und dahrauff rund und nein geantwortet / denn dehr Handwerker Gott / Vulkanus hätte vohr diſem ſich yn die Jungfer und Göttinn Minerva verliebet / und dieſelbe von ihrem Vater / dem Gott Jupiter / begehrt / welcher ſie ihm aber rund abgeſchlagen / mit vermelden / daß Pertnn nicht yn die Schmide und auff den Ambeoß gehören.

50. Kaiſer Antonimus / dehr Fremme / hat ſich gerühmet / ehr habe yn ſeiner 23. Jährigen Regierung keiner Wittwen Rechtsſache über 8. Tage ohnerörtert ligen laſſen.

51. Kaiſer Traian begehrte vom Raht zu Room / ſo ehr etwas ohnbilliches und ohnzihmliches würde befehlen / oder abordnen / aus mangel Berichts / oder betrüglicher Uberredung / ſie ihn beſſer erinnern ſolten / damit ehr das Böſe verbäſſern oder abſchaffen könte

52. Eben diſer ſchrybe einmahl ahn den Raht zu Room diſe Vermahnung: Fürchtet die Götter /

erret

ertellet dahs Recht / lasset euch die Armen befohlen seyn / sorget über Witwen und Waisen / denn die Göter straaffen keine Sünde schärffer / als so man die Armen verläßt / und den Witwen und Waisen nicht hilfft.

53. Derselbige Kaiser sagte auch: Eines Fürsten Wohlstand bestehet nicht auff üstigen / verschmitzten / beredten / wucherenden und finantzenden / sondern auff redlichen / Verständigen und geübten Rähten und Ammtleuten.

54 Kaiser Aurelius sagt: Einem Herrn mangelts ahn Leuten nicht / die ihm den Weg weisen / sein Einkommen zu bässern / aber wie ehr kehr Untertahnen Liebe und Gunst erwerben und erhalten könne / dehren findet man fast keinen.

55 König Agesilaus / als einsmahls vihl seiner Untertahnen Leib und Leben verwürket / sagte: Ehr wolte dißmahl die Gesätze ruhen lassen / aber des andern Tags wieder erfrischen und auffwekken; Denn die Konige / Fürsten und Herren / erwekken ihnen offt unsterbliches Lob / so sie je zu zeiten die Rechte und Gesetze schlaaffen lassen.

56. Markus Antonius hat ein sonderbares Gefallen gehabt ob einer Grabschrifft eines Königs yn Zypern / welche alsse gelautet: Niemand habe ich um ein Verbrechen gestraafft / ich habe ihm zuvor 4. Menschliche Mißhandlungen vergeben gehabt. Denn dahs Straaffen hat mich eisst gereut / dehr erwiesenen Gnade aber habe ich mich allezeit erfreuet.

57. Kaiser Liberius hat verordnet: wenn dehr Raht einen zuhm Todt verdammet habe / sei die Vollstrekkung dessen zehen Tage noch auffgeschoben werden / damit / was vihlleicht Ohnrecht geuhrteilt worden / yn dessen könte verbässert werden.

58. Kaisers Galienus Weib wahr mit falschen Edelgesteinen / die ihr von einem Jubilier für

guht

ſuhr verkäuffe worden / betrogen / dahrum weile ſie haben ihr Herr / dehr Kaiſer / ſolte ihn ernſtlich ſtraaffen / dehr verdammte ihn zu dem Löwen in ſein Köfich / ließe aber ihm ſtat des Löwens eine Kayſen hynein tuhn / und da es zuhr Straaffe gekommen / für dem Volk außwerffen / Ehr hat betrogen / und iſt wieder betrogen worden.

59. Einer machte dem Ariſtippus einen ſubtilen Schluß / und begehrte / ehr ſolte ihm dahrauff antworten und den aufflöſen / dehr antwortete: Es iſt dihr ſauer worden / bis du dizen Knopff geknüpffet und gemachet haſt / wohrüm ſolte ich ihn ſo bald wieder auffdöten.

60. Epiktetus ſagt: Dehr haben wil / daß ein Menſch nicht böß ſeyn / und gahr nicht ſündigen ſol / dehr iſt ein Narr / dann ehr wil daß dahs Böſe nicht ſolte böß ſeyn.

61. Einer ſagte auff eine Zeit zu dem König Alfonſus: Es hatte ihm getraumet / wie ehr ihm ein Kleid verehret / dehr König ſprach: Du biſt ein Fantaſt / Träume ſind Lugen / und nicht zu glauben.

Tyro traurete üm ſeiner Tochter Tolabella Tod gahr nicht / ſondern tröſtete ſich / und ſprach: Meine Tochter iſt geſtorben / wen ſie ein Menſch geboren wahr / Ich habe verlohren / daß ich zuvohr nicht gehabt / alſo bin ich um nichts kommen.

62. Als Kaiſer Valerianus zum Straaff-Maiſter (Cenſor:) von dem Raht zu Roem erwehlet worden / baht ehr: man wolte ihm doch dieſen überheben / denn die Zeiten weren dehr Straaffe zuwider / die Natuhr dehr Menſchen könte ſolche nicht mehr leiden.

63. Dehr Türkiſche Kaiſer Selim ließ ihm den Bart abſchneiden / welches ſein Vater und Vorfahrer nicht getahn / und ſprach: Die Rähte haben

den meinen Vater ihres gefallens bey dem Bart/ wie einen Narren / umgezogen/ diß will ich ihnen nun benehmen. Weil ehr aber die Naſen nicht auch laſſen abſchneiden / ſo fuhrten ſie ihn hernach bey der Naſen um/ wie andern Eſelhärten mehr geſchicht.

64. Demonax / als ehr ihrer Zween mit einander diſputieren/ oder um einer Sachen ſtraiten geſehen / und dehr eine lächerliche Dinge fragte / dehr andere tölpiſche Boſſen antwortete / ſprach zu dem umſtehenden Volk: Sehet / dehr eine melket einen Bok/ und dehr ander hebet dahs Syb unter/ die Milch dahrein zu faſſen.

65. Als einer vorm Raht zu Room um ſchändlicher Laſter willen verklagt und zuhr Straaffe gefordert ward / hat ihn ſein Advokant / oder Fürſprecher / alſo loos ſchwatzen wollen: Ihr Richter/ ſeyd ihm doch gnädig um gegenwertigr Zeit willen/ als welche dehrgleichen Laſter trägt / Ehr hat kein ander Laſter begangen / als dahs allenthalben gemein iſt.

66. Diogenes ſagt; Die Edleſte Gemüter ſind Verächter des Reichthums / dehr Ehre / dehr Wohllust / und des Lebens; und im Widerſpihl / die Verächter dehr Armuht und ſchlechten Herkommens ſind die Ohnei l: ſie.

67. Ariſtippus hat ſeine ehngerahtene Kinder gantz verſtoſſen und im Elend gelaſſen; Als ihn einer ſolches ahn ihm takelte / und ſagte: Sie wehren ja von ſeinem Leib kommen; ſprach ehr dahrgegen: Die Läuſe kommen auch von uns her / dieweil ſie aber gleichwohl unnütze/ böſe garſtige Tierlein ſind/ werffen wihr ſie doch weg.

68. Leontychides fragte einmahl die Spartaner: Wohrüm ſie ſo wenig trinken? Dem ſie antworteten: Daß nicht andere dehr uns / ſondern wir dehr andere rahten könnten.

Als

69. Als Brutus faſt all ſein Väterliches Erbe / ſamt ſeinen köſtlichen Badhäuſern verkaufft und verpraſſet hatte / und auff eine Zeit ſagte Er ſchwitzet und wiſſe nicht / woher? Spraach dehr treffliche Redner Craſſus zu ihm. Es iſt nicht wunder / daß du ſchwitzeſt / denn du biſt ehrſt neulich aus deiner Badſtuben gegangen.

70. Diogenes bahte einen Verſchwender üm einen Gülden / von einem andern aber / dehr vihl mehr als jener hatte / doch dahs Seinige zurahthielte / nuhr üm drey Pfenning; Als nu Jener ſich hierüber verwunderte / ſpraach ehr von diſem beſſe ich mihs künfftig noch mehr zu uberkommen / von dir aber nichts mehr / denn was du haſt / wird bald ausgehen.

71. Dehr weiſe Held Plato ward einsmahls von dem Tirranniſchen König Dioniſius dehrgeſtalt beſchimpffet / daß ehr ihn zu unterſt ahn den Tiſch ſitzete / und ſpöttlich ſagte: Nu wird dehr Schulfuchs Plato / wenn ehr zu ſeinen Schülern kömmt / vihl von uns zu ſagen wiſſen; Aber Plato gab ihm zuhr antwort: Meyneſtu / ich habe nicht ſchweigen gelernet / ſonderlich von einem ſolchen Tirannen / wie du biſt dehr nicht wehrt iſt / daß man ſeiner bey ehrlicher Verſammlung gedenckẽ ſol.

72. Als des Sokrates Weib / daß ehr alſo unſchuldig ſterben ſolte / klägtich weinete / und unter andern ſpraach: Ach du mein trewer Mann / wie unſchuldig gibſtu itzt deinen Geiſt auff? antwortete ehr ihr: Wolteſtu denn begehren / daß ich ſchuldig ſtürbe? Unſchuldig ſterbende ſind gahr nicht / aber die Schuldige zu gewinnahl zu bewegen.

73. Pyrrho ſagte: Es ſeye nichts dahran gelegen / ob einer lebe oder ſterbe; da ſpraach ein ander zu ihm: Warüm ſturbeſtu denn nicht? dem antwortete ehr: Es iſt nichts dahran gelegen.

Iemi-

74. Themistius sagte: Traurigkeit und Schmertzen wehren dem Menschen erbitch und eigentümlich zu gefallen / denn GOtt habe den Leimen oder Erdenklos / als ehr ihn zu gerichtet / nicht mit Wasser / sondern mit Trehnen begossen und abgefeuchtet.

75. Livia / des Kaiser Augustus Gemahlin / als ihr etliche nackende Mannes entgegen kamen / sprach: Ehrlichen Weibern sind solche nichts anders / als stumme / geschnitzte oder gemahlete Bilder; Ein keusches Hertz wird durch solcher schändlichen Dinge Abbildung zu bösen Begierden gahr nicht abgereitzet.

76. Homullus / ein Römischer Rahtsherr pflegte zu sagen / daß man lieber solte einen bösen Fürsten / dehr fromme und getreue Rähte wündschen / als einen frommen Fürsten / dehr böse und ungetreue Rähte hatte / denen viel Sachchen des Regiments befohlen weren: Denn ehr hatte es dahrfür / daß von vielen frommen und getreuen Rähten dem böser Herr wohl könne zu guhten abgerahtet und gebracht / ein Frommer aber von seinen bösen Rähten viel leichter verführet werden.

77. Antisthenes / als ehr gefragt wurde: Durch welche Dinge einer Stadt gutes Regiment zu grund gienge? antwortete: Wenn unter Frommen und Schälken kein Unterscheid ist / sondern die Ungerechten so viel gelten / als die Gerechten.

78. Bassanus wahr so gestreng und gerecht im richten / daß ehr auch seinen eignen Sohn / dehr im Ehebruch ertappet worden / selbsten umbrachte / und zu ihm sprach: Mein Sohn: Ich tödte dich nicht / sondern dahs Gesetz / ahn welchem du dich vergriffen hast.

79. Bias verurtheilete einen Vbeltähter mit betrübtem Hertzen und weynenden Augen / und

uñ sprach: Die Natur erfordert zwahr Mitleiden / aber die Gesetze wollen auch die Gerechtigkeit haben.

80. Euripides sprach: Wer kahs Schwerdt trage / dehr sol dehr Freundschafft und Zuvertracht / so ehr mit einem andern habe / nicht gedenken: Denn keiner sey zuhm Regenten gemacht / sich hie zu rächen / sondern daß ehr seine Unterthanen vor allen Feinden beschütze / und die Verächter bestrafe.

81. Agaton sagt: Ein Regent sol Dreyerley eingedenk sein. Daß ehr vber Menschen herrsche 2. Daß ehr nach dem Gesetz herrschen 3. Daß ehr seiner Herrschafft könne erfreut werden / und dißwegen Gott vor allen Obrigkeiten ehren müße.

82. Euripides sagt: Welch Vater oder Muter hat doch den ehrgeitzhafften Mars gezeugt / und die schändliche Laster dehr Menschen gebohren? Im welchem Teil des Leibs wohnet ehr doch? hawen wihr ihn vn den Handen / vm Gehärm / oder vn den Augen / was Krieg wurde denn im Menschen machen / ihn häraus zu schneiden / oder mit Artzney zu dempffen? Weil ehr aber keinen Sitz vnd ehr verderbten und vom Teuffel verurlachten Natuhr hat eingenommen / so ist keine bässere Artzney wider ihn / als sich selbs erkennen und vberwinden.

83. Diogenes sagt: Gleichwie vn einem Haus / da vihl Vorrahts ihm Korn und Getraide / und aller Vberfluß ahn essenden Wahren sey / es vihl Ratten / Mäuse / und ander Vngeziefer gebe. Also finden sich vn einem Menschlichen Körper / dehr vn allem Schwelgen und vberflussigen Saufen lebe / vihl schädliche Krankheiten.

84. Ein Jüngling sprach: Dehr were ein glükseeliger Mensch / dehr all dahs jenige erlangete / was ehr begehrte; Dem antwortete Diogenes

mus:

mus: Dehr ist viht glükseeligar / dehr dahs jenige nicht begehret / was ehr nicht bedarff.

85. Olympias sagt: Dehr ist ein Narr / dehr ein Weib nuhr mit den Augen / und nicht auch mit den Ohren nimmt; denn Schönheit vergehet / aber Zucht und Tugend bleibet ewig.

86. Zizero sagt: Die Liebe sey ein Feind der Vernunfft / eine Aberwitz / und süße Pestilentz.

87. Plinius sagt von dehr Schönheit: wenn man dahs Liecht auß leschschet / sind die Menschen einander gleich.

88. Karneades sagt: Die Schönheit sey eine Herrschafft ohne Trabanten / weil ihr alles zu Gebot stehe / ob sie schon keinen Gewalt brauche.

89. Prodikus sagt: Die gedoppelte Begirde sey zwahr eine gedoppelte Liebe; aber eine gedoppelte Liebe sey eine gedoppelte Ohnsinnigkeit.

90. Sokrates sagte: Mann sol von einem todten Menschen kein Gespräch / und von einem Geitzigen Menschen keine Wohltaht begehren: Denn gleichwie ein Todter nichts antwortete / Also gebe ein Geitziger nicht / was man begehre / gebe ehr aber / thue ehrs mit solchem Verdruß und Ohnwillen / als gäbe ehrs seinem ärgsten Feind.

91. Eutrapelus / wenn ehr seinen Feinden eine große Schaltheit thun wolte / so machte ehr sie reich / und sprach: Ehr könte sich nicht bässer ahn ihnen rächen; Denn es sol ihnen gewiß ahn Freude und ahn Schlaaff abgehen / sie werden Sorge / Angst und Furcht genug dahrbey haben.

92. Isokrates sagt: Ein reicher Geitzhals sey eben wie einer / dehr ein gutes wohlabgerichtes Pferd habe / könne es aber nicht reiten.

93. Demokrates sagt: Gleichwie die lange Kleider den Leib nin gehen hindern; also verstrikket überflüssiger Reichtum die Seele.

Lampis

94. Lampis wurde gefraget: Durch was Mittel ehr zu ſo großem Reichthum kommen were? Dehr antwortete: Zuhm großen gahr ſchwährlich / zu dem kleinen aber langſam / mit groſer Mühe und Arbait.

95. Chilon wurde gefraget: Was Reichthum were? dehr antwortete: Ein Schatz alles übels / ein Zehrpfenning alles Unglüks / und eine Stüze aller Untugend.

96. Favorinus ſagt: Teil Menſchen wären lächerlich / teil verhäſſig / teil aber elendiglich: Lächerlich wären / die durch Ehrgeiz alſo getriben wurden / daß ſie nuhr immer nach höhern Dingen ſtreben: Verhäſſlich wären / die hohe Dinge erlangten: Elendiglich aber / die durch ihre vergebliche Hoffnung betrogen würden.

97. Ariſtoteles ſagt: Leichtfertige Leute rühmen ſich ſelber / und närriſche Leute ſchelten ſich ſelber.

98. Eben diſer als ehr einen Jüngling mit auffgeworffenem Angeſicht / ſehr ſtolzieren ſahe / da doch nichts dahrhynder wahr / ſprach: Ich wolte nihr wündſchen / daß ich dehr were / dehr du vermeyneſt / daß du ſeyeſt / Aber dehr du biſt / wolte ich meinen Feinden wündſchen / daß ſie alle ſolche weren.

99. Timon nennete die Hoffart ein Element alles böſen.

100. Architas von Tarent / als ehr ſahe / wie ſein Haußhalter mit ſeinen Gütern ſo übel umgegangen were / und hyndurch gebracht hätte / ſprach zu ihm: Ich wolte dich gern mit wohlverdienter Straafe bezahlen / wenn ich nuhr nicht ſo gahr zornig über dich were.

101. Antiſenes ſagt: Weil man doch nohtwendig ſterben muß / iſt diſes ein verzagtes Herz / daß

dahs vergeblich sterben wil. Wie lang seyd ihr träg / faul und lass / ihr Jünglinge / ihr müset doch sterben / so sterbet nu nicht vergebens / sundern üms Vaterland / so lebet ihr nach dem Tod immerfort / so ihr aber ohne Ruhm und mannliche Tahten begraben werdet / so ist euer Gedächtnis aus bey GOtt und dehr Welt.

102. Als Epaminondas wider die Lazedemonier streiten solte / zubraach dehr Stuhl / dahr auff ehr saß: Wie nu seine Soldahten solches für ein böses Zeichen hielten / und zaghafft wurden / spraach ehr: Wohrüm byn ich nicht gestanden / so were dehr Stuhl nicht zubrochchen / Ein tapffer Soldaht sol nicht sitzen.

103. Solon / dehr weise Besetzgeber / als ehr gefragt worden / wohrüm ehr nicht auch ein Gesetz gegeben hätte / wie man die Kinder straaffen solte / die ihre Elter schlügen? spraach: Weil ich nicht gedacht habe / dahs solche ohnartige böse Kinder seyn würden / die dahs tahten.

104. Zeno sagt: O ihr Richter glaubet nicht leichtlich / sondern gebt dem Beklagten dahs rechte / dem Ankläger aber dahs linke Ohr; Ihr kehret es gemeiniglich üm / und nehmet die Klage viht bässer ein / als die Entschuldigung.

105. Sokrates sagt: Gleichwie einem Kranken / ein güldin Bet zu seiner Gesundheit nichts nutze / Also diene Reichtuhm einem Narren nichts zum Verstand.

106. Krates sagt: Es sere dehr Liebe taht zuschaffen / kein bässer Mittel / als dehr Hunger und Arbeit; Denn durch des Leibs Wohllüsten werde die Liebe ernehret und erhalten / die Zeit aber / Mühe und Arbait lindern sie / wo sie solche nicht gahr hynweg nehmen: Wenn aber diese Mittel ja nicht helffen wollen / sey dehr Tod dahs bäste / solche Krankheit zu hatten.

Pitnano

107. Menander ſagt: Wehr ehe verdamt/ als ehr anhöret / dehr iſt kein Richter / ſondern ein Tyrann.

108. Kaiſer Tiberius / als ſeine Ammtleute ihm ahn die Hand gaben / wie ehr die Untertahnen mit ſchwährer Schatzung belegen ſolte/ ſchrib ihnen: Ein Hirt mag zwahr ſeine Schaaffe ſchären / und ihnen die Wolle für ſeine Mühe abnehmen / aber ehr ſol ihnen die Haut nicht gahr über die Ohren ziehen.

109. Demokritus ſagt: Wehr ſeelig und ruhig leben will / dehr muß nicht vihl anfangen / weder allein/ noch yn gemein / und ſich keiner Sachche/ die über ſein Vermögen / und Natuhr iſt / unternehmen / ſondern eine ſolche Sorge auff ſich ſelbs haben / daß / ob ehr wohl dahs gegenwertige Glük / und was ihm begegnen möchte / ſiehet und meidet / ehr nicht mehr auff ſich lade / denn ehr tragen kahn / weil gleiche und erträgliche Bürde ſchwerer iſt / als eine groſſe Laſt.

110. Enripides ſagt: Wenn ein Menſch ſündiget / ſo ſchämet ehr ſich vehr ſeiner Freunden Angeſicht/ wieviht mehr aber ſol ehr ſich ſchämen vor Gottes Angeſicht.

111. Sokrates / als ehr ſahe / daß Oſſokles wegen dehr Schönheit gegen einem yn ohnordentlicher Liebe entzündet war / ſpraach zu ihm: O Oſſokles / man muß nicht allein die Hände / ſondern auch die Augen bey ſich behalten.

112. Dehr Poet Plautus ſagt: Es ſey vihl luſtiger ym Schiff zu Fuß gehen / als auff dem Land zu ſchiffen.

113. Ariſtoteles ſagte: Drey Dinge hätten ihm gereuet durch ſein gantzes Leben: 1. Daß ehr einem Weib ſeine Heimligkeit vertrauet hätte. 2. Daß ehr mit Gefahr Leibs und Lebens auff dem Meer erfah-

gefahren / da ehr wohl hätte zu Land gehen können. 3. Daß ehr einen Tag hätte hyngehen lassen / ahn welchem ehr nichts nützliches aufgerichtet habe.

114 Lactantius sagt: Es sey nichts elenders und erbärmlichers / als wenn ein streitbarer Held auff dem Meer yn einem Schiff bruch ersauffen müße / denn da heissen ihm alle seine Mann- und Tapfferkeit weniger denn nichts.

115. Epictetus pflegte zu sagen: Es ist bässer / man kuriere die Seele als den Leib / weil es viel seeliger ist / zu sterben als gottes zu leben.

116. Chilon sagte: Gleichwie einer ym Streit ihm zu sterben / ein Hertz fassen / aber doch beneben auch mannlich und tapffer streiten sol / daß ehr den Sig erhalten möge: Alsso sollen alle Menschen den Tod zwahr verachten und nicht fürchten / aber gleichwohl die gebürliche Mittel yn dehr Krankheit gebrauchen / daß man wieder genesen möge.

117. Teramenes / als dahs Haus / dahrinn ehr gewesen / so bald ehr häraus gegangen / hinder ihm eingefallen / und iedermann zu Ehren ihm dässwegen Glük wündschete / daß ehr so wunderlich erretet worden / sprach: O ihr Brüder: Ihr könnt nicht wissen / zu was für einem Ende und Tod mich GOtt behalten hat; Dißmahl bin ich dem Tod zwahr entgangen / aber ich kahn ihm doch nicht entlauffen.

118. Als Leobotus von Mazedonien hörete / daß ihm dehr Fürst Lysimachus einen harten Tod drauete / sagte ehr zu ihm: Du möchtest ihn vihlmehr deinen Hofediemern drauen / denn ichs volst meine Persohn wenig achte / ob ich auff dehr Erden / oder yn dehr Erden / oder uber der Erden ahm Krentz verwesen sol.

119. Diogenes / welcher ein Hund genennet wurde / sprach: Die Hunde beissen ihre Feinde / ich

ich aber meine Freunde/ damit ich ſie auffrichte yn gubter Zucht erhalte.

120. Eben diſer / als ehr bey einer Gaſtung vihl Wein muhtwillig verſchütete / und ſolches die andere Gäſte ſehr verdroß / ſpraach zu ihnen: wenn ich allen diſen Wein außtrunke / ſo verderbete ich den Wein / und mich dahrzu / aber dehrgeſtalt verderbe ich nuhr den Wein.

121. Plato / als ehr ſahe / wie die Agrigentiner mit groſſem Unkoſten prächtige Gebaüde auffführeten / und yn Eſſen und Trinken ſich köſtlich und herrlich hielten / ſpraach von ihnen: Die Agrigentiner bauen / als wolten ſie ewig leben / freſſen und ſauffen aber dahrbey / als wolten ſie morgen ſterben.

122. Dionyſius / dehr Soffiſt / hat pflegen zu ſagen: Den Hönig müße man nuhr mit einem Finger koſten / und nicht mit einer gantzen Hand voll yn ſich freſſen. Alſo ſolle man auch die Wohllüſten des Leibs mäßiglich gebrauchen.

123. Themiſtokles als ehr hörete / wie auff dehr hohen Schuul / da ehr fürüber gienge / die Kunſt dehr Gedächtnis von einem Lehrer gelehret wurde / ſpraach: Wenn ehr dahrfür die Kunſt dehr Vergeſſenheit lehrete; Denn es iſt mihr mein Tag mehr böſes begegnet / deſſen ich gern vergeſſen wolte / als gubtes / deſſen ich lang gedenken ſolte.

124. Auff gleichen ſchlag ſagte auch Simonides / als ihn einer die Kunſt dehr Gedächtnis lehren wolte: Ich wil lieber die Vergeſſenheit lernen; Denn ich gedenke dehren Sachchen alle zeit / welcher ich wil: Aber vergeſſen kan ich nicht / was ich wil.

125. Sokrates ſagte: Die Bücher ſchärffen dem Menſchen ſeine Gedächtnis nicht / ſundern bringen dehrſelben vihlmehr ſchaden; Denn vehrzeiten / wenn ein Menſch etwas höret / daß ihm nützlich und dienlich / und ehr gern behalten wolte / ſchribe

ehr solches nicht in sein Buch / sondern in sein Hirn und Gedächtnis / daher sie also gestärket werden / daß ehr leichtlich alles / was ehr gewolt / behalten können; Seithero aber die Bücher aufkommen / vertrauet man denselben / und verlässet sich ein jeder auff sein Buch und Register / die Gedächtnis aber des Kopffs wird auß dehr acht gelassen.

126. Kaiser Klaudius als ehr einem Übeltähter / auff große Furbitte / daß Leben schenkte / zohe einen Strich durch dessen Namen / und sprach: Ich hab ihm seine Schuld zwahr verzihen und solche vergessen: Aber diser Durchstrich und Merkzeichen seines begangenen Lasters bleiben doch hier stehen / und werden nimmer ausgetilget.

127. Dehr Tyrann Lysimachus sprach einmahl zu dem Poeten Filippide / dessen sunderlicher guhter Freund ehr wahr; Was sol ich dihr schenken / so dihr ahngenehm ist / fordere was du wilt / ich wil dihrs geben / dahrauff dieser antwortete: Gib mihr / was du wilt / ich wils mit dank ahnnehmen / nuhr deine Tyrannen nicht.

128. Laies / dehr Erste unter den sihen Weisen yn Griechenland / als ehr gefragt wahr: Welche Menschen ahm wenigsten alt werden? hat geantwortet: Die Tyrannen.

129. Diogenes / als ehr gefragt worden / wie dehr Tyrann Dionysius sich seiner Freunde gebrauchte: gab zuhr Antwort: Wie dehr Schlauche / Wenn sie voll Winds seyen / henke ehr sie auff / die Leere aber werffe ehr weg / die Reiche tödte ehr ihres Reichtuhms halben / und die Armen verachte ehr.

130. Antistenes pflegte zu sagen / Die Scharffrichter und Henker weren vihl bässer als die Tyrannen; Denn diese tödten auch die Allerunschuldigste / Jener aber nuhr die Ungerechte und Übeltähter.

Als

111. Als die Syrakuſaner des Tyrannen Dionyſius Tod hefftig wündſcheten / wahr unter ihnen ein einig altes Weib / die fur ſein langes Leben baht; Wie nu dehr Tyrann ſolches erfuhr / und ſie fragte: Wohrüm ſie allein für ihn bäte? gab ſie ihm zur Antwort: Als ich noch ein Mägdlein war / hatten wir auch einen groſen Tyrannen / da hab ich / neben andern / offt gewündſchet / daß er úmkäme / aber wie unſer Wündſch erfüllet worden / bekamen wihr nach ihme einen gréſern; Derowegen weil wir an dir noch einen greulichern bekommen / beſorge ich mich / wenn du auch dahin wereſt / wir möchten abermahl noch einen ärgern überkommen / darüm wolte ich lieber / daß du uns lang lebeteſt.

112. Plato ſagt: Wenn die Menſchen einmahl Menſchenfleiſch gekoſtet haben / werden ſie Wölffe.

113. Als Timoleus / der Atehner Kriegsfürſt / von einem ſeiner Mitgenoſſen gefragt wurde: Ob er meyne / daß dahs Vaterland ihnen auch einmahl werde dankbar ſeyn? ſprach er zu ihm: O könten wir nur dem Vaterland für uns billichen Dank erzeigen! Denn daſelbe hat uns geberen und ernehret / wohrüm ſolten denn wir nicht unſern Ernehrer beſchützen?

114. Als die Lazedemenier eine Perſiſche Botſchafft getödtet hatten / und deßwegen groſen Unheils ſich beſorgeten / zogen etliche von freyen ſtükken zu dem König in Perſien / daß er ſie wiederúm erwürgen ſolte; Wie er aber ſie nicht allein wegen ihrer Mildtigkeit freyh ließe / ſondern noch von ihnen begehrte / ſie möchten doch bey ihm in Perſien bleiben / ſprachen ſie zu ihm: Wie könnten wir unſer Vaterland verlaſſen / von deßwegen wir uns úm deswillen in den grauſamſten Tod zu ſtürtzen / einen ſolchen weiten Weg gezogen ſind.

115. Pytagoras sagt: Die Schwerdtstraiche weren leichtlicher / als dehr Zungen / zu verschmertzen / denn iene verletzen nur den Leib/dise aber auch die Seele und dahs Gemüht.

116. Chylon / als ehr gefragt worden: was bey den Menschen dahs allerschwäreste were? hat geantwortet: Dahs jenige verschweigen / was wir sollen und wollen geheim halten; Denn diß schwatzen und plaudern wir ahm allerehrsten selber auß.

117. Seneka sagt: Ein schuldiges Gewissen ist nimmer sicher/ und ob es schon bißweilen schläffet; Ja wenns auch gleich die gantze Zeit des Lebens schlaaffen könnte / so wird es doch endlich yn dehr letzten Todsnoht / oder ahm Jüngsten Tag mit grossem Schrekken erwachen.

118. Filippus / König yn Mazedonien/ sprach trunkener weise einer Wittwen dahs Vhrteil und verdammte sie yn ihrer Sachche / aber sie wolte solch Vhrteil nicht ahnnehmen/ sondern sie beruffte sich von einem Trunkenen/auff einen Nüchtern Richter / dehr werde ihr einen bässern Außspruch thun; Wohrüber dehr König roht wurde / und als ehr den Trunk außgeschlaaffen hatte / ihr ein ander Vhrteil fellete / damit sie zu friden war.

119 Dehr Kaiser Vespasianus hat gesaget: Ein Regent sol gegen seinen Untertahnen gesinnet seyn/ gleich wie ehr wündschen wolte/ wenn ehr ein Untertahn were / daß sich die Oberkeit gegen ihm verhalten solte.

140. Kurtius schreibet: Es ist kein tiefes Meer / kein wüstes Wasser / daß / wenn sich die Sturmwinde regen / so grose und häuffige Wellen und Wasserwogen habe / als dehr Hauff des gemeinen Pöbels Bewegungen hat.

141. Dehr König Archibanus fragte einen Weißheitliebhaber: Was dem Menschen zu leiden ahm

ahm ſchwärſten ſey? dehr antwortete: Sich laſſen beſchimpffen/ und ſtraaffen/ oder tadeln und maiſtern.

142. Den Weißheitliebhaber Epenetus fragten ſeine Freunde: Wohrúm ehr doch dahs böſe ärgerliche Leben/ ſo ehr täglich ſehe ym ſchwang gehen/ nicht ſtraaffete? dehr antwortete: Wenn ich ahn mihr nichts mehr zu ſtraaffen und zu verbäſſern werde finden/ alsdann will ich andere auch zu ſtraaffen ahnfangen.

143. Dehr Weißheitliebhaber Meotides wurde gefragt: Wie ein Menſch ym ſeinem Lebẽ und Laſſen ein guhtes Gewiſſen haben möge? und gab zuhr Antwort: Wenn einer/ ehe ehr was thut/ auch andere zu raht fraget/ und nicht mehr ſeinem eignen Kopff und Gutdunken folget.

144. Dehr Kénig Demetrius fragte einen Weißheitliebhaber: Wohran auff diſer Erden der meiſte Verdrieß were? dehr gab zuhr antwort: Eß ſey kein Ding ohne Verdrieß/ aber dehr ſey einem Menſchen dehr gréſeſte/ wenn einer ſich ym keinem Ding vergnügen laſſe.

145. Kaiſer Antelius pflegte zu ſagen: Der iſt allzeit zu friden und guhtes Muhts/ dehr zu leiden und zu vertragen weiß.

146. Ariſtoteles ſagt: Gleichwie die Geſundheit iſt eine Erhaltung des Leibs/ Alſo iſt Kunſt und Geſchickligkeit eine Beſchirmung dehr Seelen.

147. Mirenides ſagt: Ein Menſch werde nicht erkannt bey dem/ daß ehr dahs böſe fliehe und meide/ ſondern daß ehr auch dahs guhte thue.

148. Mirtus/ als ehr gefraget worden: Wohrúm ehr ſich nicht verheurahte? gab zuhr antwort: Weil darbey ſo wihl zu bedenken ſey/ Nähme ehr eine Fromme/ müßte ehr ym täglichen Sorgen ſtehen/ daß ſie ſtirbe/ bekäme ehr eine Böſe/

müßte ehr sie behalten / so lang eines von ihnen beeden lebte: Were sie arm / so müßte ehr sie ernehren: Were sie reich / würde ehr müßen ihr Knecht seyn: Were sie häßlich / möchte ehr ihr feind werden: Were sie denn schön / müßte ehr sie hüten: Und daß dahs aller Beschwärlichste von allem seyn würde / möchte ehr seine Freiheit dehr Jenigen überantworten müßen / die ihm nicht einmahl dahrfür danken dörffte.

149. Kaiser Titus Vespasianus / als ehr gefragt worden: Ob einem Fürsten bäßer anstehe / dahs Buhte zu belohnen / oder das Böse zu straaffen? gab zuhr antwort: Albeydes / gleichwie einer zwo Hände / eine rechte und eine linke hat; aber gleichwie wir uns bäßer beheilfen mit dehr rechten / als mit der linken Hand / Also sol auch ein Fürst dahs Belohnen vihl höher achten / als dahs Straaffen; Denn dahs Straaffen muß mit fremder / dahs Belohnen aber mit eigner Hand geschehen.

150. Bassus / als ehr gefragt worden: was doch böses am Tod seyn müßte / daß ihn die Menschen also sehr scheuen und fürchten? gab zuhr antwort: Die Schuld ist nicht des Tods / sondern des Menschen / dehr da stirbet; Ich aber wenn ich gefragt wurde / antwortete: Die Schuld were unser / weil wihr ihn nicht recht kennen.

151. Dehr alte Silenus / als ehr von dem König Midas gefangen / und gefragt worden: Was dem Menschen dahs allerbäste in diesem Leben were? gab / als ehr sich ein wenig bedacht / zuhr antwort: Dahs Allerbäste ist: gahr nie gebohren werden / dahs Bäste nach diesem ist: gleich / wenn man je geboren ist / wieder sterben.

152. Plato sagt: ein Weiser und erfahrner Mann hatte dahs Heüscheinende für Dunkel / dahs kleine

kleine für groß / daß anwesende für weitentlegen / daß zuhauffgebrachte für zustreuet / und daß gewisse für ungewiß.

153. Dehr König Demetrius hat gesagt: Ihn bedunke: Es sey kein ohnglükseeliger Mensch / als dehr noch nie kein Ohnglük gehabt habe.

154. Aristoteles sagt: Es sey kein gröserer Mangel / als wo zuvohr groser Überfluß / und keine beschwärlichere Armuht / als wo zuvohr übermäßiger Reichtuhm gewesen.

155. Als dehr tyrannische Kaiser Kaligula umkam / richteten seine getreueste Diener eine Auffruhr yn dehr Stadt Room ahn / und begehrten / daß man die Täter wider tödten solte; Wohrauff Valerius / genannt dehr Asianer / ein Rahtsherr / ahn hohem und erhabenem Ort auffgetretten / daß ihn jedermann sehen und hören können / und dise wenige Worte gesprochchen: Ich wolte / daß ich ihn selber getödtet hätte. Wohrüber die Auffrührer / die zuvohr auß Bosheit und Wuht fast keine Menschen yn seyn scheineten / dermaßen erschrokken / daß sie so bald von ihrem bösen Fürnehmen abstunden.

156. Perikles / als ehr auff seinem Todbett lag / sprach zu seinen Freunden / daß ehr sich nichts mehrers erfreue / als daß ehr / bey aller seiner Regierung yn Athen / niemand jemahl uhrsach gegeben / ein Trauerkleid üm seintwillen anzuziehen.

157. Kaiser Antonius verschribe auß Chaldäe den trefflichen Weißheitliebhaber Apollonius / daß ehr seines Sohns Lehrmaister seyn solte / wie dehr nu nach Room kahm / schikte dehr Kaiser zu ihm / ehr solte nach Hoof kommen / aber ehr ließ ihm wieder sagen: Es schikte sich nicht / daß dehr Lehrmaister dem Schüler nachgehe / sondern diser müße zu jenem kommen / über welche hochmütige Worte dehr Kaiser nuhr gelacht und gesagt: Apollonius

hat auß Chaizide biß gen Room können ziehen/ aber auß dehr Herberge biß gen Hof kahn ehr nicht kommen.

158. Kamillus ein trefflicher / edler Römer / hatte einen Sohn / dehr yn des Vatters tödliche Fußstapffen trahte / und deßwegen von männiglich beliebt wahr / also daß die Vohrnehmeste dehr Stadt ihm gern ihre Töchter verheurahtet hätten: Aber dehr Vater sprach: Ich wil meinem Sohn keine reiche / keine edle / keine schöne / keine junge / ja keine von allen denen / die ihm angetragen werden / sondern eine ehrliche / tugendsame Tochter zuhm Weibe geben.

159. Fabius Maximus und Markus Minutius waren zwey Römische Feldobersten die wider Hannibal zu Felde lagen / aber gahr ungleicher Natuhr / denn dieser wolte täglich fechten / jener bleib nur nah bey des Feindes Läger stillligen / und sahe zu / ob ehr dem Hannibal alle Zufuhr abschneiden könte; wie ehr denn auch / daß ehr auß dem Land weichen müsse / ihn gezwungen: Von welchen beyden nachgehends Hannibal offt pflegen zu sagen: Ehr fürchte den Fabius mehr / wenn ehr stillligt / als den Minutius / wenn ehr fechte.

160. Dehr König Sesostris spannete vier Könige / die ehr im Krieg überwunden hatte / ahn seinen Wagen / und ließ sich von ihnen / als wie von Pferden ziehen / unter welchen einer immer zukuckte / dem Rad des Wagens sahe / Als nu Sesostris solches merckte / fragte ehr ihn: Was ehr damit meyne? Dem jener zuhr antwort gab: Ich verwundere mich / daß dahs Rad so schnell umlauffe / und dahs Oberste so bald zu unterst kömmt / gleichwie wir vier zuvohr Könige wahren / und nu ahn stat dehr Pferden ahm Wagen ziehen müßen; Durch diese Rede

wurde

wurde Seſoſtris bewegt/ daß ehr alle Vier loos. und nach ihren Königreichen ziehen ließe.

161. Dehr Kaiſer Auguſtus zog yn ſeinem Alter gen Delphis/ den Abgott Apollo zu fragen: Wer nach ſeinem Tod Kaiſer ſeyn ſolte? Aber ehr bekahm lang keine antwort/ biß letzlich/ auff langes Anhalten/ ehr diſe Stimme hörte: Ein Hebräiſches Knäblein/ welches über alle Götter herrſchet/ hat mihr diſen Platz zu verlaſſen/ und ſtraks nach dehr Höllen zu fahren befohlen/ dahrum O Kaiſer/ muſtu ohne antwort von meinem Altahr weg gehen.

162. Kaiſer Karl/ dehr Große/ pflegte alezeit eine Tafel od'r Tiſch voll armer Leute/ welche neben ſeiner Tafel ſaßen/ zu ſpeiſen/ Nu begab ehs ſich/ daß auff eine Zeit ein Sarazeniſcher Furſt ahn ſeinen Hoof kahm/ dehr ſahe diſe zwo ungleiche Tafeln/ ahn dehren einer lauter Leute/ mit köſtlichen prächtigen Kleidern ahngetahn/ ahn dehr andern aber ſolche arme zerriſſene und zerlumpete Bettler ſaſſen; und fragte den Kaiſer: wer diſe übelbekleidete Leute weren? Dehr ihm zuhr antwort gab: Eſſ ſeyen Gottes Freunde und Diener. Wohrauff der Furſt weiter fragte: Wer ſind denn diſe köſtlich bekleidete? Dem dehr Kaiſer antwortete: Dahs ſind meine Diener und Freunde. Da ſprach dehr Sarazen: Weil ihr eure Freunde und Diener höher achtet/ und bäſſer haltet/ als die Freunde und Diener Gottes/ ſo begehre ich eure Chriſtliche Religion nicht ahnzunehmen.

163. Quintus Sertorius/ als ehr auß dehr Stadt Rom vertrieben wahr/ kahm zu den Spaniern und Portugeſen/ die ihn fur ihren Feldoberſten auffwaarffen/ zuvohr aber ohne einige Ordnung die Feinde ahnzufallen pflegen/ und wegen ſolcher Unordnung vihlmahl von den Römern überwunden wurde; Solches Unweſen nu bey ihnen abzuſchaffen/

stellete ehr ein altes schwaches Pferd mitten unter dahs Kriegsvolcker / und befohl einem starken Soldaten / ehr solte ihm den Schwantz außraüffen / dehr es aber mit aller Macht zu tuhn nicht vermochte / Hierauff muß ehr ein junges starkes Pferd härt ringen / und geboht einem schwachen Soldatenjungen / ehr solte disem ein Haar nach dem andern auß ziehen / welches ehr gahr leichtlich ohne Müh tuhn kunte: Dahrdurch ehr sie gelehret / dahs Einigkeit und eine guhte Ahnordnung mehr vermöge / als alle Krafft / Macht und Stärke / wie sie denn auch hernach auff solche weise alle Zeit die Feinde abgegriffen und vihlmahl den Sig dahrvon getragen haben.

164. König Agatokles wahr eines Töpffers Sohn / dahrüm ehr ihm allezeit dahs Essen teils in tönenen / teils in güldinen Schüsseln auff die Tafel tragen ließe / von jenen sagend: Vohr disem machte ich solche / nu aber mache ich solche / deutend auff die güldine / und erinnerte sich zugleich / wehr ehr gewesen.

165. Diogenes / als etliche Hoofspötter / ihm als einem Hund / die abgenaagte Beiner ob dehr Tafel zuwaarffen / schwige ehr so lang still / bis man auffstunde / gienge hyn / pisste sie ahn / und sprach / haltet ihr mich vm einem stük für einen Hund / so haltet mihrs zu guht / daß ich mich vm andern stük auch als einen Hund verhalte / und tuhe / was ein Hund tuht.

166. Markus Aurelius sagt: Gleichwie du bist vn disen Leben kommen / daß du wieder sterbest: Also mustu sterben / auff daß du wieder lebest.

167. Plato sagt: Sihe ja wohl zu / daß du dein guhtes Lob / welches du durch Tugend / und Frömmigkeit erworben / nicht durch Vntugend und böses Leben wider verlierest: Denn ich versichere dich /

die Freiheit bedarff eben so wohl Kunst und Weisheit / sich selber zu bezwingen / als die Frommigkeit / sie zu erlangen.

168. Livius sagt: nach dem Exempel dehr Römer sol man sich vm Vnglük stellen / als ob es wohl und glüklich gienge / und wenn es glüklich gehet / sol man sich mässigen.

169. Dehr Kaiser Traian sagte: Ehr hielt dahrfur / Er straafte niemand höher / als diejenigen / so denen Gewalt und Vnrecht tuhn / die sich zu wehren oder es mit Recht hynauß zu führen nicht vermögen.

170. Markus Aurelius sagte: Wenn man dahs Gegenwertige nicht recht bedenket / und sich damit all zu sehr ubereilet / dahs bringet offt groses Elend und Vngelegenheit vn den künfftig Zeiten.

171. Symilus des Kaisers Adrianus Feldoberster / nahm seinen Abschid von Hoof / und wohnte siben Jahr auff seinem Landgut / ausser aller menschlichen Gesellschafft; wie ehr sterben wolte / befahlehr / man solte / nach seinem Tod ihm dis Grabschrifft machen: Symilus hat zwahr ein groses Alter erreicht / aber nuhr siben Jahre gelebt.

172. Krates warff allen seinen Reichtuhm vn dahs Meer / sagend: Ich wil lieber euch versinken / als hernach durch euch vns ewige Verderben versinken werden.

173. Als König Pyrrhus einesmahls vn tieffsinnigen Gedanken wahr / fragte ihn dehr Weisheitliebhaber Zyneas: Was ehr wohl haben were? Dehr König antwortete ihn: Meine Meynung ist / Welschland zu gewinnen / und wenn dahs geschehen ist / was dünket dich / daß alsdann ferner zu tuhn seye? gab ihm aber gleich selber antwort und sprach: Wihr wollen fortgehen auff Welschland vn Frankreich / und von dahr wieder ümkehren und vn Hispa-

men ſollen / dahrnach wollen wihr yn Affrika ziehen / und von dannen / ym rohrbey gehen / Sizilien einnehmen / und alſo gahm ienten / nach allen diſen Siege / wollen wihr wieder triumfierend / hieher kommen / und die überige Zeit unſers Lebens yn groſſer Herrligkeit und Ruhe leben. Hierauff ſprach Zitheas: Wehrum nimmſtu / König / einen ſolchen langen / mühſeligen und gefährlichen Umſchweiff zuhr Ruhe zu kommen / da du doch ſolche allberait diſe Stunde ohne einige Mühe und Gefahr haben kanſt?

174. Dehr Weißheitliebhaber Lazides / als dehr König Arabus mit vihlen Verheiſſungen ihn vermeynte nach Hoofe zu kriegen / ließ ihm zu entbieten: Gelehrte Leute ſeyen beſchaffen wie die künſtlich gemählde Stükke / ſie ſtehen und ſcheinen vihl beſſer von fernen als yn dehr nähe.

175. König Antigonus hatte einen Soldaten unter ſeinem Heer / dehr ſehr beherzt und unerzagt / und bey allen Treffen vernen kahmen / aber dahrbey ſiech und krank wahr / dahrum dehr König ihn durch ſeine Aerzte geſund machen ließe / von dehr Stund ſeiner Geſundheit ahn wahr ehr ſehr blöde und furchtſam / und / wie dehr König die Urſache deſſen zu wiſſen begehrte / ſprach ehr: Herr König / du biſt ſchuld dahran / daß du mich haſten laſſen; Da ich krank wahr / wolte ich lieber ſterben / als ſo lang leben / nu aber fürchte ich mich / da ich geſund worden zu ſterben.

176. Sokrates ſagt: Dehr Menſch iſt bey weitem nicht ſo glükſeelig / yn dem ehr ſeiner Lüſten und Begierden geneuſſe / als glükſeelig ehr were / wenn ehr ſich nicht gelüſten ließe.

177. Kajus Livius ſagt: Daß iſt wohl dehr ſicherſte Raht / den einer gibt / und ſolchem / wenn ehr yn des Rahtfragenden Stelle were / ſelber folgen wolte.

Knejus

178. Knejus Mannius sagt: Der Neyd ist blind; Denn er weiß nichts / als böses von der Tugend zu sagen.

179. Der weise Damarat / als der König Xerxes von ihm begehrte / er solte sein Bedenken sagen / was er von dem großen Heerzug / den er wider die Griechen vohr hatte / hielte? sprach: Herr König / sag mihr zuvohr / was ich sagen sol? Die Warheit / oder nuhr / was dihr gefallt / und du gern höreſt?

180. Julius Cäsar / als er auff dem Adriatischen Meer von den Seeräubern gefangen worden sprach: Mich betrubet nicht so sehr mein Gefängnis / als mich verdrewßt daß Frohlocken / welches mein Feind Marcus Crassus dahruber haben wirde.

181. König Gyges / als er / wegen seiner Gaben / wider seine Feinde erhalten / und vohrigen großen Schätzen / sehr stolz und hochmutig wurde / zog einmahl den Delphos / den Abgott Apollo daselbsten zu fragen: Ob auch yn der gantzen Welt ein glückseeligerer Mensch were als er? Apollo / oder vihlmehr der Teufel (der auch / die blinde Menschen desto mehr zu fesseln / je zu weilen die Warheit saget) gab ihm auff seiner rechten Hölen zuhr antwort: Ja: Agiaus Pisidius / der alte arme Mann yn Arkadien / der nie uber die Grentzen seines kleinen Erbgühtleins kommen / ist vihl glückseeliger als du: Denn der lässet sich mit seinem wenigen begnügen.

182. Mumis sagt: Man sol sich lang bedenken über dasjenige / welches man einmahl thun sol.

183. Der weise Kato sagt: Lustin mit vihler Müh und Arbeit etwas guht und löblich / die Beschwärligkeit höret dahrüber auff / aber das Guhte / so du gethan / wird dihr bleiben: begehrstu aber was böses / deine schändliche Begierden zu erfüllen /

fählen / diſe werden bald verſchwinden / aber deine böſe Lahſt allzeit bey dihr bleiben / und deine Seele plagen.

184. Epictetus ſagt: Gleichwie es vihl beſſer iſt / Geſund auff einem ſchlechten nidern / als Krank auff einem köſtlichen hohen Bette zuſchlaffen: Alſo iſt ein armer fröhlicher Mann vihl glükſeliger / als ein bekümmerter und traurigter Reicher.

185. Plinius ſagt: Es iſt keine Lügen ſo groß und greb / die nicht einen Zeugen finde.

186. Wie Alexander dehr Große die mächtige Stadt Sidon eingenommen / hat ehr einen armen ſchlechten Mann / Abdolonymus / in dihr Verſtadt wohnend / zuhm König dahrinn machchen laſſen / und als die Geſandten zu ihm kamen / ihm die guhte Bottſchafft anzukünden / funden ſie ihn in ſeinem Garten dahs Kraut auffrenen / nahmen und trachten ihn alſo zu dem König Alexander / dehr ihn fragte: Mit was für Gedult ehr doch diſe ſeine Armuht getragen habe? Dem Abdolonymus antwortete: Ich gebe / daß ich die Königliche Regierung ſo wohl möge tragen! Diſe Hände haben meinem Begehren ein genügen gelaſſet / nuhr hat dahs jenige / ſo ich nicht habe / mir gemanget.

187. Kaiſer Adrian fragte den Epictetus: Wohrum man einen Todten Kranz den Verſtorbenen auff dahs Haupt ſetze? dehr antwortete: Das ſey ein Zeichen des Sigs und Uberwindung: Denn ein Todter habe nunmehr alles Leid und Mühſeligkeit diſer Welt uberwunden / damit ehr die Zeit ſeines Lebens zu ſtreiten gehabt habe.

188. Kaiſer Auguſtus hat befohlen: Wenn ehr geſtorben were / ſolte man ihn nicht betrauren oder beklagen / ſondern lachchen / und mit den Händen klopffen / zuhr Anzeigung dehr Freude / daß ehr auß diſem elenden Leben erlöſet ſeye.

Am

189. Als dehr König Kreſus von dem Könige Cyrus gefangen worden / und ſahe / wie alle Soldaten zuflieſſen / auch daran ſahen die Stadt voll wahr / fragte ehr: Was dahs were / daß die Kriegsknechte alſo hyn und wieder leffen? Dem antwortete Cyrus: Sie plundern deine Stadt / wie bey ſolchem Volk dehr Gebrauch iſt! Kreſus aber ſprach: Nein / ſie plundern deine Stadt / und dem Gnht / es iſt hier nichts mehr / dahs mein iſt. Mit welcher Rede ehr zuwegen bracht / daß Cyrus dahs Plündern und Rauben alſobald einſtellet hat.

190. Dehr weiſe Held Solon ſagt: Weil möglich were / daß alle Menſchen yn dein Welt ihr Kreuz ſolten kommen zu ſamm bringen / und ſolches hernach unter einander gemiſchet / auch nachgehends Mann für Mann außgetheilet würde / ſolte ein jeder dahs jenige / ſo ehr gebracht / gern wieder zu ſich nehmen wollen.

191. Plautus ſagt: Wenn ehr Richter were über alle Läſtermauler und Verleumder / und über alle / die heimlich ahn dehr Wand hercken / ſo wolte ehr jene ahn der Zungen / dieſe aber ahn den Ohren hangen laſſen.

192. Marcus Antonius ſagt: Die Tugend machet einen Fremdling und Außländer zu einem Burger / die Untugend aber einen Bürger und Landſaſſen zu einem Außländer.

193. Plutarchus ſagt: Es ſey eine treffliche Sache / wenn man nicht allein andere / ſondern auch ie zu zeiten ſich ſelbs überwinden laſſen könne.

194. Dehr weiſe Chilo ſagt: Liebe deinen Freund / aber gedenke auch / daß ehr wider dein Feind werden kahn.

195. Als Diogenes einmahl yn König Philippus von Macedonien Lager kahm / und dehr König / da ehr ihn ſahe / ihm zuruffte: Dahs iſt ein Kundſchafft

schaffter; gab ihm Diogenes zuhr antwort: Dahs hast du König / wohl gerahten / Ich bin härkommen / zu verkundschafften und zu erfahren / Ob du auch ein solcher Lohr seyest / wie dahs Geschreih von dihr gehet / daß du dein Reich / welches on Frid könte von dihr beherrschet werden / verlassen / die Griechen betrugen / und dahrüber dich selber on ausserste Gefahr / dein Reich auff dahs unbeständige Glük setzen wollest.

196. Dehr König Demarahte / als ehr einmahl ym Raht saß / und nichts redte / wurde gefragt: Ob ehr auß Lohrheit schwig / oder sunst von wenig Worten wer? Da gab ehr zuhr antwort: Ein Narr kan nicht schweigen.

197. Dehr grose Seerauber Demetrius / als ehr von Alexander dem Grosen gefangen und gefragt ward: Was fur eine Kühnheit und Freiheit ihn gereizet hähe die See zu berauben? gab ehr erschrekkin zuhr antwort: Ehr habe von seinem Vater nichts anders geerbet / auch von ihme mehr nicht als zwey Fragatten geerbet / über dahs verwundere ihn / daß ehr dehr König die Seeräuberey ahn ihm straffte / dehr doch sieber Land und See durch zwey mächtige Kriegsheer beraubete / und gleichwohl zuvohr ein solch mächtig Königreich von seinem Vater geerbet hähe. Welche Freihmütigkeit zu reden dem König dermaßen zu hertzen gegangen / daß ehr disen Seerauber zu einem Feldobersten über eins seiner Kriegsheeren machte.

198. Dehr Junge Printz Antigonus / als ehr einmahl zu einem Gastmahl gebeten worden / dahrbey sich ehrzüchtig Frauenzimmer befinden solte / fragte einen Weishettiehhaber: Was der ihm rahte / Ob ehr dahrzu gehen sei? Welcher ihm antwortete: Gedenke / daß du eines Königs Sohn bist.

Als

199. Als Megabyzus / ein groſſer Herr in Egypten / auff eine Zeit zu dem fürtreflichen Mahler Apelles kahm und viel von dehr Mahlerkunſt ſprechen wolte / ſprach Apelles zu ihm: So lang als du ſchwigeſt / ſcheuteſtu wegen deiner Diener / prächtigen Kleider und güldenen Ketten was groſſes / und klug zu ſeyn / Aber nu iſt keiner unter meinen ringſten Jungen / ſo die Farben reiben / welche dich nicht auffladen / ſehende / daß du nicht weiſſeſt / was du ſageſt.

200. Scipio Naſica / als einer von den Römiſchen Rahtsherren ſagte: Auf jenen dehr Römer Sachen in einem ſehr guhten Stand / weil Karthago verſtöret / und die Griechen unter dahs Joch gebracht weren; ſprach: Warlich / es iſt dehr Römer Sache nie übeler geſtanden als eben itzunder / nu ſtehet ihnen ehrſt die allergröſte Gefahr bevohr / weil niemand mehr überig iſt / mit dem ſie zu ſtreiten hätten / denn ſolcher geſtalt / weil ſie nicht müſſig ſeyn können / werden ſie innerliche Kriege anfangen / und ſich unter ander ſelb verzehren und aufreiben.

201. Diogenes / als ihn einer fragte: wie ehr ſich ahn ſeinem Feind ahm beſten rächen möge? gab ihm zuhr antworte: Wenn du dich befleiſſigeſt / ein ehrlicher Mann zu ſeyn.

202. Julius Zeſar / als ehr dahs umgeworffene Bildnis des Pompeius / ſeines Feindes / wieder auffrichten ließe / ſprach Cicero zu ihm: Du haſt durch wieder Auffrichtung deines Feinds Bild meine daß deine deſto mehr gegründet und befeſtiget.

203. Als Alexander dehr Groſſe über die Stadt / darinn dehr Weißheit halber Anaximenes / ſein alter Lehrmaiſter / wohnte / ſehr erzürnet war / ſie belagerte / und zu grund verſtören wolte / ging diſer zu ihm hynaus zu dahs Lager / zu wiſſen

für

für die Stadt zu bitten; Wie aber Alexander ihn noch wohn ferne sahe und erkannte/auch leichtlich erachten kunte/ was sein begehren seyn würde / raffte ehr ihm mit zornigen Worten zu: Ehr sol nuhr nichts bitten / denn ehr wil durchauß nicht tuhn/was ehr auch begehren würde. Wie nu Anaximenes solches hörte / kehrte ehr auch so bald seine Bitte um und sprach: Wohlahn / so bitte ich von dihr / du wollest die Stadt mit allen Einwohnern yn grund verheren und verderben. Dehr gestalt / weil dehr König geschworen hatte / ehr wolte nicht tuhn / was Anaximenes begehren würde/ und ehr sich also selber mit seinen eignen Reden geschlagen hatte / schenkete ehr dehr Stadt ihr Verbrechen / und zog mit dem gantzen Heer so bald wieder zurük.

204. König Hermokratus / als ehr iezt sterben solte / gab seinem Sohn diese Lehre: Ehr solte wohl zu sehen / daß ehr nicht neidisch sey / aber yn allem seinem Tuhn sich also verhalten/ daß ehr geneidet werde.

205. Xenofon sagt: Man sol ahn GOtt gedenken und ihn ehren / allermeist / wenn es einem wohl und glüklich gehe / auff daß man ihn yn Nohte und Gefahr mit deste sicherem Vertrauen ahnruffen möge.

206. Plutarchus sagt: Wenn man unserm Stand als klein und veracht hält/dahrüm/weil wihr keine Burgermaister und Obersten sind / sollen wir sagen: Unser Beruuff und Stand ist gantz ehrlich und unser Leben sehr glükseelig / Denn wihr gehen nicht betten / wihr sind keine Sälleträger / und verdienen unser Brodt nicht mit Fuchsschwäntzen.

207. Dehr Feldoberster Kleandridas sagt: Wil die Löwenhaut nicht zureichen weil/ so muß man den Fuchsbalg dahran nähen.

Marius

208. Markus Aurelius sagt: Wehr mit seiner Hauffrauen yn frieden leben wil / dehr sehe zu / daß ehr sie nicht vermahne / wenig beschimpffe / und straffe / und keine Hand ahn sie lege.

209. Temistokles / als ehr von Athen vertrieben / aber von dem König yn Persien nicht allein wohl auffgenommen / sondern auch ihm dreymahl mehr geschenket worden / als ehr zuvohr yn Athen gehabt hatte / sprach einmahl zu seinem Hausgesind: O meine liebe Kinder / wihr weren elende Leute gewest / wenn wihr nicht weren yns Elend kommen.

210. Diogenes sprach einmahl: Ehr sey nicht glükseeliger als Alexander dehr Große / als dieser dahs hörte / gieng ehr hyn / ihn zu sehen / setzte sich gegen ihm über yn die Sonne / und sprach zu ihm: Ehr sol von ihm begehren / was ehr wil / es sol ihm willfahret werden; Diogenes antwortete: So begehre ich / daß du mihr auß dehr Sonnen gehest / und mir keinen Schatten machest. Dises Begehren gefiel dem König so wohl / daß ehr sprach: Wenn ich nicht Alexander were / so wolte ich kein ander als Diogenes zu sein begehren.

211. Xenofon / als ehr von einem geschmähet wurde / sprach zu ihm: Du hast gelernet zu lästern / ich aber habe gelernet / solches zu vertragen und nicht zu achten.

212. Apollonius / als ehr gefragt worden: Wer auff dehr Welt dehr reichste were / sprach: Dehr Klügeste. Wer dehr ärmste? Dehr Lehrbegehrteste.

213. Chilo / als ehr gefragt worden: Was GOtt yns Himmel thue? gab zuhr antwort: Ehr demütiget die Hochmühtigen / und erhöhet die Demühtigen.

214. Eben diser sagt: Wenn du anderer Leute

Leute Kreutz und Elend wüsstest / fürwahr du würdest dahs Deinige vihl gedultiger tragen.

215. Seneka sagt: Wie sich ein Mensch erzeiget yn Reden / so ist ehr auch beschaffen yn seinem Gemüht.

216. Blas sagt: Wer unbedachtsam redt / dehr acht seine Lehrheit ahn den Tag.

217. Lorenzius sagt: Es ist kein Ding so leichte / es wird dich zu tuhn schwär ahnkommen / weñ du es ungern tuhst.

218. Sallustius sagt: Ehe du was beginnest / bedenke dich zuvor wohl / und wenn du es wohl erwegen / so nimm dehr Gelegenheit und Zeit / es yns Werk zu setzen / auch wohl yn acht.

219. Chilo / als sein Sohn gestorben wahr / und ein Bürger zu ihm kahm / ihn zu trösten / sprechende: Wie kömmt es immermehr / daß du / dehr du so ein weiser Mann bist / dich so sehr üm den Tod deines Sohns bekümmerst? Da doch nu kein Raht mehr hier zu ist / antwortete ehr darüm / Weil ich keinen Raht und Hülff hierinn weiß / dyn ich so betrübet.

220. Als Demestenes einmahl zu dehr reichen und weitbeschraiten Huuren Lais kahm / mit ihr Ohnzucht zu treiben / sie aber eine solche grose Summen Gelts von ihm forderte / sprach ehr: O Lais / Ich kauffe keine Reue so teuer / denn ich würde die Lahst mit dihr noch kaum vollbracht haben / solte sie mich schon reuen.

221. König Pyrrhus / als ehr den Syneas / mit den Römern Frieden zu machchen gen Room geschikt hatte / und diser wieder zurük kahm / fragte ihn / was ehr zu Room gesehen hätte? Dem antwortete ehr: Kahtoherren als lauter Könige / und eine Burgerschafft / als die vihl köpffichte Schlange Hydra / wider welche Herkules gestritten hat.

Als

222. Als Valerius / genannt Publikola / Bürgermaiſter zu Room / ein ſehr köſtlich Hauß daſelbſten gebauet hatte / aber von ſeinen Freunden hörte / daß die Bürger ihm deßwegen übel nachredeten / ließ ehr ſolches yn einer Nacht wieder auff den Grund niderreiſſen ; Wie nu dehr Tag ahngebrochen / und dahs gemeine Volk diß geſehen / hat es ſich teils über dahs zuvohr herliche / nu aber ſo elendiglich dergeriſſene Gebäude ſehr betrübet / teils über diſes Manns Großmütigkeit höchlich verwundert / und nicht zugeben wollen / daß dehr Bürgermaiſter / als ober auß ſeinem Hauß were verjagt worden / yn einem freinden Hauß wohnen ſolte / ſondern ihm ein anders und viel prächtigers auff dem gemeinen Schatz wieder auffzubauen laſſen

223. Als Luzius Kamillus dehr Römer Feldoberſter Falerian / die Stadt dehr Fallißer belagert hatte / brachte ihr Schulmaiſter ſeine Schulkinder mit Liſt auß dehr Stadt yn dahs Römiſche Läger / und ſprach zu Kamille : Durch diſe Kinder könte ehr die Stadt zwingen / daß ſie ſich ergeben müßte ; Aber Kamillus wahr viel zu ehrlich / ließ diſem Verrähter ſeine Kleider kürtzen / und befahl deſſen Schülern / daß ſie ihn mit Ruhten biß wieder yn die Stadt ſteupen muſten ; Diſe billiche und gerechte Laht des Kamillus / hat den Bürgern dehrmaſſen wohlgefallen / daß ſie ſich ſelber ſambt ihrer Stadt guhtwillig ergeben haben.

224. König Saladin / als ehr auff ſeinem Sterbebett lag / befahl / man ſolte ſein Todtenhemd ahn eine Stange ſtekken / herüm tragen / und dahrbey außruffen : Dehr König Saladin / ein Herr yn ſeinem Leben / über gantz Aſien / ſol von allem ſeinem großen Reichthum / den ehr gehabt hat / mehr nicht / als diß Stüklein Leinwand mit ſich dahrvon nehmen.

Dimen

225. Demon/ als ehr gefragt worden: Wenn ehr ahng fangen nach Weißheit zu streben? gab zuhr antwort: Da ich hab ahngefangen mich selber erkennen.

226. Dehr alte Kato sagt: Die Neidige werffen ihren Neid nicht auff uns/ sondern nur auff unsere Gühter/ Reichtühm/ Ehre und Glük/ daß wihr haben.

227 Plinius sagt: Vihl Menschen fürchten ein böse Beschreih und übele Nachrede/ andere Leute aber wenig ihr eigen Gewissen.

228. Diogenes/ als ihm seine Armuht vorgeworffen werden sprach: Ich habe nie keinen gesehen straaffen wegen dehr Armuht/ aber wohl wegen seiner Laster und Ohntugend.

229. Marzia/ des Kato Tochter/ als ihr Mann gestorben/ und sie gefragt worden: Wehrüm sie sich nicht wieder verhahrahte? gab zuhr antwort: Ich hab noch keinen Mann gesehen/ der mich lieber hätte/ als mein Gelt.

230. Als Demostenes einmahl zu Fozion sagte: O Fozion! wenn einmahl die Toll und Toorheit dehr Athenienser überhand nimmt/ so schlagen sie dich gewißlich tod. Antwortete ihm Fozion: Sehe du nuhr zu/ daß sie nicht unverschens all zu klug und weise werden; Denn so werden sie dich erwürgen.

231. Als König Filippus auff eine Zeit/ nach dem Mittag Essen sich ein wenig zu ruhe begeben hatte/ verdroß es etliche Griechen/ die ihn gern gesprochchen hätten: Zu denen sprach Parmeno: Lasset euch ja nicht verdrießen/ denn dehr König wacht auch offt fur euch/ wenn ihr schlaffet.

232. Plutarchus sagt: Es ist ein sehr liebes und angenehmes Ding/ schöne Personen anzusehen/ aber sehr gefährlich/ mit ihnen umzugehen.

Mar-

223 Martus Aurelius ſagt: Weiſe Leute/ wenn ſie gefragt werden/ antworten mit bedacht; aber die Narren antworten ohngefragt.

224. Tzzero ſagt: Ein weiſer Richter ſol zu ſeinen Räthen haben die Weiſe/ oder den Gebrauch/ die Religion/ den Glauben und die Billigkeit; Dargegen ſol ehr von ihm treiben diſe böſe Rahtgeber: Die Unkeuſchheit/ den Neid/ die Furcht/ und den Geiz.

225. Dehr Kaiſer Antonius/ genannt dehr Fromme/ als ehr einsmahls bey ſeinem guhten Freund zu Gaſt wahr/ und daſelbſten einen ſehr köſtlichen Porfierſtein ſahe/ fragte den Wirt ſehr begierig/ woher ehr doch ſolchen bekommen hähe? Dehr Wirt aber antwortete ihm: Herr Kaiſer/ wenn einer yn einem fremden Hauß iſt/ muß ehr nur ſehen und hören/ aber nicht fragen; über welche freundliche Lehre ſich der Kaiſer gegen ihm bedanket.

226. Kaiſer Auguſtus ließ auff eine Zeit durch Trompeten außruffen: Wehr ihm den Cyprianiſchen Seeraüber/ Kroteles/ würde liefern/ dem wolte ehr fünff und zwantzig tauſend Kroon ergeben; Als ſolches dehr Seeraüber erfuhre/ kahm ehr nach Room/ ſtellte ſich ſelber dahr/ und begehrte dahs verſprochene Gelt; Dehr Kaiſer ließ es ihm nicht allein gehlen/ ſondern nahm ihn auch/ wegen ſolcher kühnen Taht/ in ſeine Freundſchafft auff.

227. Dehr Tyrann Dionyſius pflegte zu ſagen: Dehr iſt ſehr glüklich/ dehr von Jugend auff hat lernen Unglüklich ſeyn.

228. Plato ſagt: Es iſt viht leichter/ einen zu erzürnen/ als einen Erzürneten wieder zu verſöhnen.

229. Martus Aurelius ſagt: Alle die jenige/ die andere yn ihrem Leben betrogen haben/ werden ſich yn ihrem Tod gewißlich wieder betrogen finden.

Arifto

240. Aristoteles sagt: Junge Leute können nicht fürsichtig seyn / denn Fürsichtigkeit erlanget man durch die Erfahrung / Erfahrung aber kömmt nicht vohr dehr Zeit.

241. Alexander dehr Große hat pflegen zu sagen: Ehr preise dahrüm den Kalistenes vohr allen andern / dhß ehr bey ihm niemaht nichts für sich / sondern jederzeit nuhr für andere was gebeten habe.

242. Suetonius schreibt von Julius Zesar / daß man ihm niemahl hab hören sagen: Morgen sol man dhß / oder dahs thun; sondern allezeit: heut sol man dahs thun / Morgen wollen wihr schon sehen / was wihr alsdann thun wollen.

243. Solon hat geboten: Wenn ein Vater seinen Sohn yn dehr Jugend kein Handwerk lernen ließe / dahrdurch ehr sich ehrlich ernehren könne / sol dehr Sohn auch nicht schuldig seyn / solchen seinen Vater yn dessen Alter zu ernehren und zu erhalten.

244. Als Luzius Paulus / dehr Römer Feldoberster / den König in Mazedonien / Perses gefangen hatte / bewise ehr ihm große Freundschafft und sprach zu ihm: Es ist zwahr große Ehre / seinen Feind überwinden; aber es ist keine geringere Ehre / mit den ohngükseeligen Überwundenen ein mitleiden zu haben.

245. Als Vibinius yn einem Bürgerlichen Auffstand auß dehr Stadt Room auff sein Guht entflohen wahr / und seine Feinde mit großem Gewalt daselbsten einfielen / ihn zu erwürgen / zog einer seiner leibeignen Diener seines Herrn Kleider ahn / trahte / als ob ehr Vibinius selber were / ihnen getrost und freudig yns Gesicht und sprach: Ich fürchte weder euch noch den Tod / thut nuhr geschwinde / was ihr wollt; ließ sich also / seinem Herrn dahs Leben zu erretten / willig tod schlagen; Dem zuhr

Dankbarkeit und ewigen Gedächtnis hernach Livius / wie ehr wider / da kehr Auffstand gestillt war / gen Roem in seinen vohrigen Stand kommen / eine treffliche Ehrenseul daselbsten auffrichten liess.

246. Pytagoras sagt: Es ist kein Land so rau und wild oder unfruchtbar / in welchem gleichwohl nicht etwas zu loben sey / und ist kein Land oder Volk so vollkommen / ahn welchem nicht etwas zu tadlen und zu straffen sey.

247. Markus Aurelius sagt: Es ist kein Mensch ohne Gelechchen / und ist kein Mensch so bös oder gottlos / ahn welchem nicht auch gleichwohl etwas zu loben sey.

248. Plinius sagt: Es ist kein Buch so schlimm / es stehet auch etwas guhtes dahrinn.

249. Sallustius sagt: Durch Einträcht werden kleine Dinge groß / und durch Zwitracht werden gröse Dinge klein.

250. Kaiser Tralanus sagt: Man sol mehr achtung geben auff die Tugend / Thun und Leben eines Menschen / als auff seine Härkunfft und Vaterland.

251. Pitakus / als ihm sein Feind in die Hände geliefert wahr / sich zu rächchen / was ehr wolte / liess ihn so bald freih und loos / und sprach: Vergeben ist Menschlich / sich Rächchen ist Bestialisch.

252. Tales / als ehr gefragt worden / wie einer ahn allerrechtfertigsten und ohntadelichsten leben könne? gab zuhr antwort: Wenn man dahs jenige selber nicht thut / was man ahn andern straffet.

253. Als dehr König Lisimachus den Poeten Hilypdes / seinen guhten Freund fragte: Was ehr ihm doch von allem dem jenigen / was ehr hätte / solte mittelen? sprach diser: Herr König / alles / was du wilt / nuhr nicht deine Heimligkeiten.

254. Kernisius / ein gelehrter Poet zu Room / wahr gahr arm / alſo daß ehr offt wenig Brodt ym Hauß / und fünffzehen Jahr lang einen Rok oder Kleid getragen hatte. Diſer wurde einsmahls wegen ſeiner Armuht von einem reichen Römer / Kaiſurnius / ſehr beſchimpfft / und für Ohnglüklich geſchätzet; Zu dem ſprach Kornisius: Daß du reich biſt / kömmt nirgend här / als daß du niemahl die Wahrheit geſprochen haſt / daß ich aber arm bin / kömmt nirgend här / als daß ich niemahl gelogen habe. Erkenne du nu ſelbs / welches beſſer ſey? Arm und ehrlich ſeyn / wie ich byn / oder Reich yn Ohnehren / wie du biſt.

255. Als Julius Zeſar emmahl vohr einem kleinen und ohmanſehnlichen Städtlein vohrüber zog / lachten ſeine Diener deſſen / und fragte einer den andern: Ob auch wohl Ohneinigkeit unter den Bürgern dahrinnen entſtehen ſelte / und wehr dehr Oberſte unter ihnen ſey? Aber Julius Zeſar gab ihnen zuhr antwort: Ehr wohl yn diſem Städtlein lieber dehr Ehrſte / als yn dehr groſſen Stadt Room dehr Ander ſeyn.

256. Kleobulus Lindius ſagt: Ehe du aus deinem Hauß geheſt / ſo gedenke / was du drauſſen thun wolleſt / und wenn du wieder Heimkommen biſt / ſo bedenke / was du drauſſen getahn habeſt.

257. Zizero ſagt: O du ohnſterblicher GOtt! Wihr arme Menſchen verſtehen und bedenken nicht was für ein groſſes Einkommen die Sparſamkeit iſt.

258. Seneka ſagt: Es iſt kein Ding / das einen yn ſeinem Leben ruhiger macht / als wenig reden und vihl gedenken.

259. Bias ſagt: Dehr Zorn und die Ohnbedachtſamkeit ſind zwey böſe Rahtgeber yn allen Rahtſchlagen.

Pyt-

260. Pytagoras ſagt: Die jenige die GOtt ahm liebſten hat / haſſet und verfolget die Welt am maiſten.

261. Als Kreſus zornig wahr auff Solon / daß ehr die Todten glükſeeliger achtete als ihn / ſpraach Eſopus zu Solon: O Solon! Man muß eintweder gahr nicht zu groſſen Herren kommen / oder ſagen / was ſie gern hören und ihnen gefällt; Aber Solon antwortete ihm wieder: O Eſopus: Man muß eintweder gahr nicht zu groſſen Herren kommen / oder die Wahrheit ſagen und reden / was recht iſt.

262. Plato / als ehr von Sokrates gefragt worden: Wie ehr ſich yn ſeinem Leben gehalten hätte / und wie ehr ſich halten wolle yn ſeinem Sterben? ſpraach: In meiner Jugend hab ich mich befliſſen / ehrlich zu leben / und nu / da ich alt bin / bemühe ich mich wohl zu ſterben; Und dieweil mein Leben ehrbar geweſen iſt / verhoffe ich / wird auch mein Tod ſanfft und leicht ſeyn / Dahrüm verdreuſt mich nicht zu leben; und fürchte mich auch nicht zu ſterben.

263. Als Kaiſer Antonius / genannt dehr Fromme / ſeine Tochter Fauſtina dem Markus Aurelius / einem armen doch Tugendhafften und yn allen Künſten Gelahrten Mann / zuhm Weib gab / und jedermann ſich darüber verwunderte / ſpraach ehr: Ich will liebe einen armen Tochtermann / dehr klug und verſtändig iſt / als einen / dehr ein Fürſt / aber darneben ein Narr iſt.

264. Antonius Marinus / als ehr / wegen eines Todſchlags / wieder ſeine getödtet werden / verſpraach ehr dem König / wenn ehr ihm würde dahs Leben ſchenken / wolte ehr yn zehen Jahren einen Elefanten lehren reden; Wie ihm nu ſeine Freunde diſes / als ein unmüglich Werk abrieten / ſpraach ehr zu ihnen: Gebt euch nuhr zu friden / yn diſen zehen Jahren ſtirbt eintweder dehr König / oder ich / oder dehr Elefant.

165. König Cyrus pflegte zu sagen: Es gebüre keinem über andere zu herischen / ehr sey denn auch bässer als andere.

166. Kato sagt: Es sol sich ein jeglicher mehr vohr sich selber / als vohr andern schämen.

167. König Agestlaus sagt: Ich habe mich dahrzu gewehnet: Daß ich yn keiner Veränderung des Glüks suche Veränderung des Lebens.

168. Pomponius Attikus / als ehr sieben und achzig Jahr alt / seine Muter von neuntzig Jahren begrube / sprach: Ehr habe sich nie mit ihr versöhnet / und mit seiner Schwester / mit ihme fast gleiches Alters / sich nie gezweyet.

169. Als Sokrates einen seiner Schüler auff eine Zeit ob dehr Mahlzeit ym beyseyn allen Hausgesinds hart straaffte / sprach Plato zu ihm: Were es nicht bässer gewesen / daß du diß ihm allein gesagt hättest? Aber Sokrates antwortete ihm so bald wieder und sprach. Was dünket dich nu von dihr selber? Were es nicht bässer gewesen / du hättest diß mihr auch allein und heimlich gesagt?

Perikles / als einer seiner Freunden von ihm begehrte / ehr solte üm seintwillen einen falschen Eid thun / sprach zu ihm: Ich bin ein treuer Freund meiner Freunden biß zu dem Altahr / Ihnen zu gefallen begehre ich GOtt nicht zu erzürnen.

170. Dehr treffliche Mahler Zeuxis / als ehr getadelt wurde / daß ehr ahn seinen Gemählden zu lang arbeitete / gab zuhr antwort: Ich gebrauche zwahr lange Zeit dahrzu / aber sie sollen auch lange Zeit dauren und währen.

171. Als man dem Markus Kato auch / wie vihlen andern fürtreflichen Römern / yn dein Städt eine Ehrenseule auffrichten wolte / weigerte ehr sich dessen durchaus und sprach: Ehr wol lieber haben / daß man frage / wohrüm man dem Kato keine Säule

wie den andern / auffgerichtet habe? als daß man frage: Wohrúm man ihm auch eine auffgerichtet habe?

272. Anacharsis / als ehr gefragt worden: wie man sich ahm allerbästen vohr dehr Trunkenheit hüten könne? spraach: Wenn man ihm für Augen stellet und zu Gemüht führet / wie übel disen Laster andern anstehe.

273. Terentius sagt: Dieweil es ohnmüglich ist / das man allezeit also leben kahn / wie man will / so ist es dahe bäste / das man also lebe / wie man kahn.

Naachfolgende Reden und Geschichten / sind von Christen geredet und geschehen.

274. Als Ludwig / genannt dehr Süße / einesmahls yn seinen Büchern laase / und einer seiner Freunde / dehr dahrzu kommen / zu ihme spraach: Was ehr da unter den Todten r ache / ehr solte auß / und zu den Lebendigen gehen / gab ehr ihm zuhr antwort: Dise Bücher leben / em Namen nach / du aber bist ahn Namen und Läyten todt / und lebest wie ein ohnvernünfftig Vieh.

275. Anton Perez sagt / Es bedunke ihm / daß Bücher verdeimetschen / oder etwas auß einer Spraache yn die andere übersetzen / eben so vihl sey / als ein Gemählde nachmahlen / oder eines andern Wahre verkäuffen / und komme ihm vehr als weñ man yn den grosen Städten / dahs Wasser auß den Flüssen auff dem Gassen hárúm trage und verkäuffe.

276. Kunrad Zeites / dehr ehrste deutsche gekrönte Poet sagt: Es seyen drey Geschlechte dehr

Gelehrten: Buhte / ſo anderer Schrifften erklärten; Bäſſere / ſo fremde Spraachen verdolmetſchten; oder überſetzten; Die Bäſte / ſo etwas Neues ſelber ſchriben.

277. Kaiſer Karl / dehr V. diſes Nahmens ſpraach / Gedult und ein wenig Schreiben ſey die bäſte Artzney yn ſeinem Podagramiſchen Schmertzen.

278. Anton Perez ſagt: Ein Freund ſol ſeyn wie dahs Geblüht / ſo ſich geſchwind zu dehr gehaunen Wunden verfügt / und häuffig härauß läuffet: Alſo müße ein Freund ſich bald bey dem andern yn ſeinen Nöhten einfinden / und nicht warten biß ehr beruuffen werde.

279. Kaiſer Maximilian dehr I. diſes Nahmens ſagte: Ein jeder Junger Geſell müße ſiben Jahr die Narrenſchuh vertretten / und wenn ehr eine Stunde / dahran verſäume / müße ehr die Narren Jahre wider von fornen ahnfangen.

280. Dehr mächtige König yn Engeland / Kanutus hatte einen Fuchsſchwänzer ahn ſeinem Hoofe / dehr ſagte: Ein König habe allen zugebieten vollkommene Macht; Solchen nun wolte ehr zu ſchanden machchen / wie ehr derowegen einesmahls zu Sutanton ahn dem Meer ſaße / geboht ehr demſelben / eß ſolte nicht höher auffſteigen; Als eß aber wider ſolch ſein Verboht le länger je höher kahm / daß eß ihm auch die Füße benetzte / ſtuund ehr alſobalde auff / und ſpraach: Eß ſollen alle Menſchen wiſſen / daß dehr Könige Macht nichtig und eitel / und keiner auſſer diſem / dem Himmel / Erden und Meer zu gebot ſtehen / ein König zu nennen ſey.

281 Kaiſer Sigmund hatte einem Soldahten was zugeſagt / wie nu diſer ſolches forderte / ſpraach ehr: Ehr hätte zu viht begehrt; Dem dehr Soldaht antwortete: Ehr hätte ja ſolches ihm ahnfangs

ſangs abſchlagen können / nach dem ehr aber es ihm einmahl zu geſaget / ſo könne ehr ſich nunmehr deſſen ohne böſe Nachrede nicht entſchütten / wehrauff dehr Kaiſer ſagte: Wohlan / ſo will ich lieber ahn meinen Gütern als ahn meinem guhten Namen ſchaden leiden.

282. Franziſkus Petrarcha ſaget / dahs Goldmachchen ſey eine Kunſt zu liegen und betriegen / dahrvon nichts anders als Rauch / Aſchen / Schweiß / Seufftzer / leere Worte / Betrug / Unehre und Schmaach zu hoffen / und dahrdurch kein Armer reich / vihl Reiche aber arm worden ſeyen.

283. Michael Pikart ſagt auß des Eberhards von Wenhe alſo genanten Poitiſchen Hoofmann / daß die Hoofleute vom Hoffen den Namen haben / dieweil ſie hoffen / ſo lang ſie leben.

Dehr / ſo zu Hoof lebt / führt ein recht Hoffe-leben /
Denn da verheiſſet man Gunſt / und wird nuhr
Dunſt gegeben.

284. Kaiſer Maximilian / dehr II. diſes Namens / als ein alter Mann / dehr ſeine graue Haar und Bart gefärbet hatte / zu ihm kahm / ſpraach zu einem andern / dehr nahe dahrbey ſtunde; Was meyneſtu / daß diſer für Witz und verſtändigen Raht bey ſich habe / welcher auch dahs Jenige / welches jedermann kund und offenbahr iſt / verbergen will.

285. Als einer dem Churfürſten zu Sachſen / Johann Friedrichen / ſein ſchönes Kriegsvolk weiſete / und ſpraach: Die ſindt / ſo E. Churfürſtl. Gnad bey Landen und Leuten ſchützen / und erhalten; Antwortete dehr Churfürſt: O dehr rauhen Schützer / wenn uns GOtt nicht ſchützete!

286. Chriſtoff Förſtner ſagt: Dehr Krieg iſt eine Schuul / da dahs Kriegsvolk die Schüler /

die Waaffen die Federn sind / welche man yn des Feinds Blut dunket / und schreibet dahrmit die Geschichten yn dahs Fleisch dehr Menschen.

187. Dehr berühmte Obriste / Georg von Frendsberg / dessen Sprüchwert wahr: Je mehr Feinde / je mehr Glük / pflegte zu sagen: Man solle sich des Kriegs úm dreyerley Ohrsachchen willen enthalten: Ehrstlich / damit unschuldige und armseelige Leute nicht untergedruket werden / Zuhm Andern wegen des grosen Muhtwillens und übermachten Sünden dehr Soldahten / und denn Drittens wegen dehr Ohndankbarkeit dehr Fürsten gegen die Wohlverdiente.

188. König Zillipp von Mazedonien pflegte zu sagen / daß ein Kriegsheer von Hirschen / wenn es einen Löwen zuhm Obristen habe / mehr zu fürchten seye / als ein Heer von Löwen / daß einen Hirsch zuhm Obristen habe.

189. Ferdinand Gonsalvus / genannt dehr grose Haúptmann / als ihm gerahten worden zu fliehen / spraach / Ehr begehre iezt vihlmehr seine Begräbnis eine zwerche Hand furbaß zu haben / als daß ehr sich úm etliche Ellen zu rúk begeben / und dahrdurch sein Leben úm hundert Jahre erlängern solte.

190. Dehr Ostgohten König / Dieterich hat / yn ahnsehung / daß ihm GOtt dahs Regiment über die Gewissen allein vohrbehalten / und allerley Religionen duldet / einem jeden glauben lassen / was ehr ihm zu verantworten getrauet; auch als ein angenehmer Diener / ihm zu lieb / Arianisch worden / ihn mit eigner Hand úmgebracht / und gesagt / solltest du mihr getreu seyn / dehr du Christo untreu worden bist.

191. Als Henrich IV. König yn Frankreich auff eine Zeit ahn den Venedischen Gesandten begehrte / daß ein also genantes Dekret / oder Schluss / davon

davon damahl geredet wurde / möchte abgetahn oder auffgehoben werden / hat diser geantwortet: Ein Raht zu Venedig berahtschlaget lang / ehe ehr was beschliesset / was ehr aber einmahl beschlossen / dahe widerruffet ehr nimmer.

292. Als Numidius / dehr Narbonenser Regent ahngeklagt worden / hat ihn dehr Kaiser Julian offentlich verhöret; Da nun derselbe sich dapffer verteidigte / und sein hefftiger Widersacher / dehr Redner Delfidius / nach dem ehr nichts mehr wider ihn auffbringen kunte / zuhm Kaiser sagte: Wenn es laügnen gilt / wehr wil irgends schuldig seyn? Spraach dehr Kaiser: Wenn es nuhr ahm Anklagen gelegen ist / wehr wil ohnschuldig erfunden werden?

293. König Roberts oder Ruprechts vohn Neapolis Sohn / und Obrister Stadthalter / Herzog Karl zu Kalabrien / hat eine Gloken für seinen Palast hängen lassen / die ein jeder / so seiner Hülffe bedörfft / ahnziehen mögen / so bald ehr nun solche gehört / hat ehr alles anders verlassen / ist ehr zu gelossen / und Recht gesprochchen. Es begab sich aber / daß eines vohrnehmen Neapolitanischen Rittere / Markus Kapezius genant / Pferd / dessen ehr sich vohrhin vihl und offt nützlich gebraucht / nochmahls aber solches / wegen seines Alters und Ohnvermögenheit / hynweg gestossen hatte / yn dehr Stadt hager und mager / sein Futter zu suchen / härüm gienge / und ohngefehrde / da niemands sonsten vohrhanden / zu besagter Gloken kahm / und den Strik starck ahnzoge / daß es dehr Herzog hörete / und sich gleich härbey machte / aber niemand vohr dem Tohr als dahe Pferd sahe / da fragte ehr / wem es zu käme? Wie ehr nun hörte / daß es gedachten Rittere wäre / legte ehr solchem auff / daß ehr selbigen wie zuvohr / da ehr seine

Dienſte von ihm haben können / nun auch yn ſeinem ohnvermöglichen Alter unterhalten ſolte.

294. Peter Mattens ſagt: Alle / die gezwungen ſeyen zu rechten / werffen ſich yn ein Meer von Prozeſſen / yn ein Meer von Subtiliteten/deſſen Port eintweder Armuht / oder dehr Tod ſeye.

295. Kaiſer Rudolff 1. hat geſagt: Wenn einer zwo ſtreittige Sachchen habe / ſolle ehr die eine yn güte auſtragen ; wie ehr denn ſelber / da ehr noch ein Graaff wahr / zu einem ſeiner Feinde / dem Abbt zu S. Gallen geriten / und mit ihm einen Vergleich getroffen / damit ehr den Krieg wider den Biſchoff von Baſel deſto bäſſer fortſetzen könte.

296. Franziſcus Sforzia / Hertzog zu Meyland/pflegte zu ſagen : Wenn ein Fürſt drey Feinde habe / ſolle ehr ſich mit dem einen vergleichen / und mit dem andern einen Anſtand treffen / damit ehr den Dritten deſto ſicherer angreiffen dörffe

297. Die Kaiſer / Teodoſius / Honorius und Arkadius ſagen : Wenn einer dem Kaiſer fluchet / und ſolches auß Leichtfertigkeit geſchiehet / ſol mans verachten : rühret es auß Ohnſinnigkeit här / ſol mans betrauren ; Wenns aber auß einer Schmaach härkömmt / ſol mans naachſehen und verzeihen.

298. Kaiſer Rudolff 1. als ihm des Königs yn Böhmen / Otokars Riter yn einer Schlacht einen ſolchen harten Straich verſetzt hatte / daß ehr vom Pferd gefallen / und ſolches dahr zu todt bliben / Jener aber dahrüber gefangen / und für den Kaiſer / dahe Vhrteil des Tods über ihn zu fällen / gebracht ward / ſpraach / es were dem gantzen gemeinen Nutzen ſchädlich / wenn ein ſolcher Dapfferer Kriegs-Held ümkommen ſolte.

299. Kaiſer Sigmund ſpraach: Andere bedun-

bedunket / den Feind úmzubringen ſey nützlich / dieweil ein Todter keinen Krieg machche / aber vn dem ich ihm verzeihe / ſo bring ich ihn úm / und machche mihr ihn zuhm Freund.

200. Als Kaiſer Ferdinand II. offtermahl ermahnet wurde / ehr ſolte ſeiner mit ſo vihler Arbait ein wenig ſchonen / ſagte ehr / ehr were vohn GOtt auff den Trohn geſetzet worden / damit ehr arbaitete / und nicht damit ehr müßig were ; ein Regent könne ſeiner Geſundheit nicht verſchonen / wenn ehr anderſt dem gemeinen Weſen wolle gehoffen ſetzen ; Ehr wolle lieber ſich ſelbſten / als ſein Ammt verſäumen : Wie ehr denn ahm Abend / nach welchem ehr des Morgens geſtorben / vihl Bit-Schrifften geleſen / vihl Sachchen geſchlotſen / und mit ſeiner Hand unterſchriben / vihl den Räthen zu beraht-ſchlagen überſchiket / und dem König / ſeinem Herrn Sohn / einen langen Brieff geſchriben haben ſolle.

201. Anton Perez ſpricht / die Zähren deheren / ſo ehnſchuldig leiden / ſind gefahrlicher / als eine Waſſerfluht.

202. Henrich Wonon / des Königs vn Groß-Britannien Geſandter pflegte vn die Stambücher zu ſchreiben / Ein Geſandter ſeye ein Ehrlicher Mann / welcher abgeſchikt werde úm des gemeinen Nutzens willem höflich zu lugen.

203. Als auff eine Zeit dehr Bergwerk verwalter des Königs Wenzeſlaus Ottokars II vn Böhmen / ein Stuk Golds gen Hofe gebracht / und ſolches dem Obriſten Kämmerling gegeben / dehr eß vn Abweſenheit des Königs vn ſein Bette geiegt / und dahrinnen vergeſſen / hat dehr König die gantze Nacht nicht ſchlaaffen können / und dahár folgenden Tags ſolches Geld zu ſuchen befohlen / und / wie man es gefunden / zu ſeinen Kämmerlingen geſagt: Sehet / dahs iſt die Zauberey / damit ich gleichſam ver-

verzaubert geweſen / daß ich verwichene Nacht nicht ſchlaaffen können / nehmet ſolche von meinen Augen hynweg / und teilet ſie unter euch.

304. Johannes Paulus von Sena / als ehr ſolt ſterben ſollen / hat geſagt: Was ich verſchenkt / dahs hab ich noch / was ich behalten / dahs iſt verlohren / und was ich verſaget / oder abgeſchlagen habe / dahrúm trage ich Laid.

305. Hieronymus Kanſſat ſagt / die rechten Soldahten halten dahrfúr / daß dehr / ſo vohn Seiden und Gold ſtatlich bekleidet iſt / mit dem Feind trifft / eintweder überwunden oder mit einer eiſern Ketten gebunden werde / dehr aber / ſo mit Eiſen gewaffnet / ſtreitet / den Sig dahrvon trage / und mit Gold beſchwäret wieder zu rúk komme.

306. Franziſkus Sforzia / weiland Hertz zu Meiland / als ehr geſehen / daß ſeine Soldahten groſſe Federbúſche truugen / ſtige vom Pferd ab / legte eine Feder auff einen Block / und zuhaute ſolche mit dem Degen yn ſtúken / ſprechende: Wehre / dich / dn Teuffl.

307. Alfonſus / dehr Weiſe / König von Artagonien / Sizilien und Neapolis / als ehr die Stadt Kajeta ym Königreich Neapolis belagerte / und die Bürger ihre Kinder / alte Leute und Weiber / ſich deſto länger zu halten / hárauß lagen / und dahrüber / was mit ihnen vohrzunehmen / ym Lager berahtſchlaget wurde / ſagte / ehr wolle lieber dehr Stadt und Bürger nicht mächtig werden / als dahs ehr ſchändlich und tyranniſch überwinden wolte; ehr kriege mit Männern und nicht mit Weibern und Kindern / hieß ſie auch dahrauff ahnnehmen und überflüſſig ertwiken und laben.

308. Dehr Kriegs Obriſte zu Waſſer yn Frankreich / Hert von Kaſtillon / pflegte zu ſagen / lange Belägerungen ſind dehr Soldaten Kirchhöfe.

Kaiſer

309. Kaiser Aurelianus/als ehr die Stadt Tyana belagert hatte / und ym Zorn sagte/ehr wölte/ so ehr sie einbekäme / auch keinen Hund dahrinnen leben lassen / auch / nach derselben Eroberung / die Soldahten mit ihr / sich auff des Kaisers Wort verlassende / hart verfahren wolten / spraach: Ehr hätte solches nuhr von den Hunden solche umzubringen / und nicht von den Menschen/geredet.

310. Bernhard Zihriz saget: Die Unterdrukung dehr Wahrheit / verkleiner- und Vernichtung des überwundenen Teils / seiner eignen Sachen aber Erhebung / seyen des Sigs ym Krieg stettige Gefärten.

311. Leonhard Laurebahn / Hertzog vohn Venedig / als ehr auff eine Zeit Frantzösische und Spanische Gesanden bey sich hatte / und die Zeitung kahm / daß die Frantzosen von den Spaniern geschlagen weren / wohrüber Jener betrübt/diser aber fröhlich wurde / spraach zu beyden: Ich will fröhlich seyn mit den Fröhlichen / und weynen mit den Weynenden.

312. Franziskus Guizlardin schreibet: Dehr Frid ist zwahr hooch zu wündschen / und heilig zu halten / wenn ehr einem allen Argwohn benimmet / und die Gefahr nicht vermehret; sondern den Menschen Ruhe und Erquickterung dehr Ohnkosten bringet: Wenn ehr aber dahs Gegenteil verursachet / und unter dem betrüglichen Nahmen des Fridens / den schädlichen Krieg / und / unter dem Nahmen einer heilsamen Arzney ein pestilentzisches Gifft verbirget / so ist solcher Frid zu fliehen.

313. Wilhelm von Leyden sagt / dahs Lachen seye ein Zirkel / dessen Mittelpunkt dehr Teufel / von welchem alle Jungfern mit der Linken Hand / zuhr Anzeige dehr Bosheit / härüm geführet werden.

314. Kaiser Henrich dehr IV. hat gesaget / Eine

Eine gemeine Standes Perſohn könne eſſen/ wenn ſie wolle/ aber ein Fürſt/ wenn ehr wegen dehr gemeinen Geſchäfften könne.

315. Kaſtrutzius Kaſtratan/ Herr zu Lukä/ als ehr gefragt worden/ wenn eß ahm geſündeſten zu eſſen ſey? ſprach: ein Reicher ſol eſſen/ wenn ihn hungert/ und ein Armer/ wenn ehr was hat.

316. Johannes/ Freiherr zu Schwartzenburg ſagte/ eß käme ihm ſehr verwundertlich vohr/ wenn einer klage/ wie daß ihm die Zeit lang ſeye/ da doch ein ſo weites Feld/ ſich yn aller Tugend und Lehre zu üben/ allen Menſchen/ weß Standes ſie auch ſeyn/ freih und offen ſtehe.

317. Anton Guevera ſagt: Vohr Zeiten/ welcher mehr wuſſte/ dehr gahlte mehr/ wihr aber itzt mehr Geit hat/ dehr gilt ahm marken/ alſo/ daß wihr eben ſo wihl gelten/ als vihl wihr Geits yn dehr Truchen haben.

318. Franziſkus Petrarcha ſaget: Die Tugend iſt nit einem oder vihlmehr mit keinem Titul zu friden/ und iſt ihr ſelbo ein Titul; Die Weißheit bedarff keiner Titul/ ſie iſt vohr ſich ſelb ahnſehnlich und herrlich.

319. Als man bey Regierung deß Königs yn Frankreich/ Ludwigen XI. berahtſchlagte/ was für ein Geſandter ahn die Venediger zu ſchicken ſey? und einen/ dehr vihl Titul hatte/ vohrſchlug/ ſprach dehr König: wo ſo vihl Titul ſind/ da iſt gemeiniglich wenig Geſchicklichkeit.

320. Papſt Sixt/ dehr V. pflegte zu ſagen/ ehr were von einem Durchleuchten Haus härkommen/ weil ehr von gahr armen Eltern geboren worden/ dehren Haus ohne Dach geweſen/ und von allen ſeiten die durchſcheinende Sonne gehabt hat.

321. Franziſkus Burkiardin hat geſagt/ wie es nicht wohlſtändig were/ wenn man zu einer

Geſell-

Gesellschafft ehrlicher Frauen und Jungfern eine Hure bringen wolte: Also stünde es auch sehr übel / bey wichtigen ernstlichen Gesprächen / lächerliche Zoten und Possen mit einzumengen.

112. Kastruktzius Kastrakan pflegte zu sagen / es nehme ihn sehr wunder / wenn ehr sehe / daß die Leute / ym dem sie irdene Töpffe kauffen wollen / solche zuvohr probierten / ob sie auch guht / und einen guhten Klang haben / aber wenn sie Weiber nehmen / nuhr bloß auff ihre schöne Gestalt sehen.

113. Eben diser / als sich auff eine Zeit einer rühmete / daß ehr viel gelesen hätte / sprach zu ihm: Es were viel bässer / daß du auch viel ym dein Gemüht und Gedächtnis gefasset / und behalten hätte st.

114. Herbold / Abbt zu Murhart ym Hertzogthum Wurtemberg / liesse einen Gast / wenn ehr über 3 Tage bey ihm verharrete / durch seinen Kammerdiener fragen / ob ehr wüsste / wohrum Christus nuhr biß auff den Dritten Tag vm Grab geruhet were? Wenn nun einer sagte / ehr wüsste es nicht / sprach dehr Diener: Christus / dehr solche 3. Tage bey seinen Freunden / den Patriarchen und Propheten gewesen / hätte uns dahrmit lehren wollen / wenn einer seinen guhten Freund heimsuche / und bey ihm biß auff den Dritten Tag bleibe / so könne ehr ym dieser Zeit wohl erfahren / wie es ihm ergehe / also daß es nicht nöhtig seye daselbsten länger zu bleiben.

115. Christoff Dalby gibt den Raisenden diese Lehre / daß sie bey Nacht ruhen / Morgen früh auffstehen / GOtt loben / dahrauff fort raisen / und Abends noch bey Tage die Herberge suchen sollen.

116. Kaiser Teodosius dehr Grose hat zu sagen pflegen: Ehr wehre nuhr wie ein ander Mensch / ohne daß ehr einen roht-scharlachen Mantel vohr andern tragen dörffe.

Königs

317. König Friderich II. yn Dennemarck hat den Ernst mit dehr Freundtligkeit also abyn wechelen gewusst / daß ehr die Königliche Persohn bißweilen gleichsam abgeleget / mit den Seinigen gespihlt und sich lustig gemacht hat: sprechend: Dehr König ist nicht zugegen; Aber wenn es yhn bedunkt / daß den Sachchen gnug geschehen / so hat ehr sich wiedet ernsthafft erzeiget und gesagt: Nun / es ist gnug / dehr König ist wiederkommen: Dahrauff denn auch jedermann bescheidentlich und still da gestanden / und des Königs Befehl gebürend erwartet hat.

318. Als Kaiser Rudolff I. einsmals die Kaiserliche Krohne rehr yhm ligen sahe / seufftzete ehr und sprach: O wie bistu ein lieblicher Glantz yn den Augen dehr Anschauer: Aber weñ die Menschen wüsten / was vohr Beschwärden unter dihr verborgen lägen / so würde dich auch niemand von dehr Erden aufhehen.

319. Dehr weise König Alfonsus von Aragonien klagt / daß dehr Esel Zustand bässer sey als dehr Könige / denn wenn jene essen / so verschonen die Herren ihrer / aber dehr Könige schone niemand.

320. Iralan Bokkalini schreibet / daß die Fürstentühmer nichts anders seyen / als ein ohnerträglicher Last dehr gröften Beschwärden und so vihrer Gefahr / daß bey den statlichen Mahlzeiten / so den Fürsten die lekerhaffte Leute so sehr mißgönnen / se keinen Bissen kosten / dehr nicht nach dem Arsenik stinke / und ihnen vergifftet vohrkäme.

321. Kaiser Gordian III. hat pflegen zu sagen: Diser sey ein armer Fürst / dem man die Wahrheit verschweige. Denn wie kahn ehr ein Vater des Menschlichen Geschlechts und des Vaterlandes seyn / wie ihn Plinius nennet / wenn ehr keine eigentliche und wahrhaffte Wissenschafft des Zustands seiner Unterthanen hat?

Anten

312. Anton Pereꝛ ſagt: Dahs Königreich ſeye glükſeelig / deſſen König die Klagen ſeiner Vnterthahnen vnd deren ſelben Vrſachchen zu vernehmen begehre: Aber viht glükſeeliger dehr König / dehr ſolchen nachdenke / vnd ſie ihm abgelegen ſeyn laſſe.

313. Ein Fürſt iſt gleichſam auff offentlichem Welt-Schauplatz / deſſen alle Worte und Werke alsbald jederman bekannt werden / dem auch alles vns gemein / was da vohrgehet / wenn ſchon die Rähte ahn vihlem / oder meiſtem / oder wohl ahn allem ſchuldig ſind / zu gemäſſen wird. Sagt Dion Caſſius.

314. Chriſtoff Jörſtner ſagt: Ein Fürſt / dehr nicht gedenkt / daß ehr dehr Macht und Gewalt des Glüks unterwerffen ſey / dehr mag nuhr diſe fünff Stüke beweynen 1. Den Vntergang ſeines Stahts / 2. Den Verluſt ſeines Anſehens und guhten Nahmens 3. Seines Volks Armuht und Elend / 4. Dehr Böſen Glük und Auffnehmen / und 5. Weiſer und Verſtändiger Leute Tod und Abgang.

315. Traian Volkatin ſagt / dehr Himmel ſey nicht ſo weit von dehr Erden / vnd dehr Schnee den Koten vn dehr Farb nicht ſo ungleich / als ferne und ungleich die Weiſe regieren / von dehr Wiſſenſchafft / ſchöne Politiſche Geſetze und guhte Regimen / wie man regieren ſolle / zu ſchreiben ſeye. Daß da finden ſich die geheimeſte Regiments-Sachchen und Griffe / die auch den liebſten und bäſten Freunden nicht vertrauet werden.

316. Wilhelm Kamden / da ehr dehr Königin Eliſabeten vn Engeland und des Hertzogen Franciſcus von Alanzon / des Königs vn Frankreich Bruders / Buhlſchafft gedenkt / ſagt / daß die Geheimniſſen dehr Fürſten ein ſolcher Irrgarte ſeyen / darauß ſich niemand wiſſen könne.

Kaſpar

137. Kaspar Vgoun / ein Edelmann von Aquila / gab dem König Frederich von Neapolis / als ehr wider den Ludwigen XII. yn Jrankreich Kriege führen wolte / disen Raht: Euere Maiestät lasse ohne unterscheid jedermännigliche die Gerechtigkeit wiederfahren / habe Auffsehen für die Ehre des weiblichen Geschlechts / und verschaffe nach allem ihrem Vermögen / auff daß dero Königreich / so viel müglich / ahn allen Sachchen / so viel zu Erhaltung des Leibs von nöhten / einen Vberfluss habe.

138. König Frederich II. yn Denemark / als ehr dahs gewaltige Schloss Kroneburg / mit ohnglaublichem Kosten / erbaute / sagt: Wenn ehr wüsste / daß seine Untertahnen einen einigen Stein mit ihrem Gelt dahrzu erkaufft hätten / ehr wolte selbigen nicht dahran leiden.

139. Dehr weise Alfonsus / König yn Arragonien / pflegte zu sagen: Ehr habe diese unter allen seinen Untertahnen ahm liebsten / die ihn nicht mehr / als für ihn / fürchten und Sorge tragen.

140. Kayser Ferdinand II. hat mit eigner Hand geschriben / Ehr hasse yn den Verahtschlagungen die stumme Hunde / und gefallem ihm die jenige nicht / welche sich durch anderer Leute Ahnsehen / zu einer Meynung / die ihnen sunst nicht gefiele / bewegen lassen; Liebe aber die jenige / welche freih / offen und treuhertzig / doch mit gebürender Bescheidenheit / ihre Meynung häraus sagen.

141. Kosmus Medizes / Groß Hertzog zu Florentz / hat einen von dehrgleichen Ammtleuten / Rentmeistern / Kommissarien / und dergleichen Personen / welche dahs Volk nach ihrem belieben beschwären / härnach die eingebrachte Steuer nicht völlig härgeben / die Soldahten nicht bezahlen oder ihren Auffstand ihnen abkauffen / und gleichwohl dahs völlige Gelt verrechnen / und damit den Gal-

gen

gen gedoppelt verdienen / auffhenken laſſen / und einem andern / den ehr noch Verſchlagener / als den Vorigen / zu ſeyn gewuſſt / ſolchen Dienſt / die Steuer und Schatzungen einzufordern / nicht verleihen wolten / damit ehr / weil ehr ihm wohl bekant / nicht auch / wie ehr ſpraach / gehenkt werden möchte.

141. Ludwig XII König in Frankreich fragte einen ſeiner Schaffner / wie ehr es doch gemachet hätte / daß ehr ſo reich worden were? und als diſer / daß ehr jederzeit mehr auff ſich ſelbſten und ſeinen eignen Nutzen / als auff ſeines Herrn / und deſſen Dienſt / geſehen / ſo freihmutig antwortete / ſpraach dehr König mit lachendem Mund zu ihm: Fürwahr du haſt recht / denn welcher dahs thut / und früh aufſtehet / dehr muß wohl reich werden.

142. Dieterich Kegelacht / Kaiſer Karl des IV. Ammtmann / wahr wegen ſeines Reichthums / und daß ehr dem Kaiſer nicht getreu geweſen / abgeklagt / ob nun wohl dehr Kaiſer mit ihm wohl zu friden / begehrte ehr gleichwohl Rechnung von ihm / diſer aber ſpraach / dieſelbe were bald gemacht / Ihre Maieſtät haben ihn zum Ammt befördert / da ehr nichts als ſeine Kappen (denn ehr wahr ein Münch geweſen) und etliche wenig Pfenning ym Beutel gehabt hab / wenn nun Ihre Kaiſerliche Maieſtät ſolche Sum auß ſeiner Verwaltung härauß folgen laſſen / ſo ſeye alles Gelt / und was ehr ahn Vehrrahte yn ſeinem Ammt erübriget / Ihrer Maieſtät / und nichts dahrvon ſein. Mit welcher antwort dehr Kaiſer nicht allein wohl zu friden geweſen / ſondern auch härnach diſen Münch zum Obriſten Hoofmeiſter gemacht hat.

144. Da die Ungeriſche Stände dem König Vladiſlaus II. die Krohne auffgetragen / haben ſie zu forderſt begehret / ehr ſolle ihm wohl zu Gemüthe ziehen / wie ehr mit einem Kriegeriſchen und

rauen

rauen Volk zu thun werde haben / und daß ein Vnger nicht durch übersehen / sondern durch Strengigkeit erwachet / und nicht mit Gelindigkeit und Verschohnen / sondern mit einer eisern Ruhten zum Gehorsam erhalten werde.

345. Herzog Johann Albrecht / welcher im Jahr 1576. gestorben / hat gesaget: Wir müssen den Geist dahyn erheben / dahyn ehr zu wandern hat / und unser Leben also anstellen / auff daß / wenn dehr Körper anfänget vn dem Grab von den Würmen gefressen zu werden / die Seele sich mit den Heiligen im Himmel freue / und fröhlich sey vn GOtt ihrem Heiland; Denn zuhm Himmel ist sie geboren / zuhm Himmel ernehret und geheiliget / und vn den Himmel gehöret sie.

346. Henrich Maraun / als ehr gefragt wurde / wie ehr lebe? hat geantwortet: Wie die Fürsten und grosse Herren; ehr esse / trinke / sey lustig / und dahrneben jedermann schuldig.

347. Dantes Aldiger wahr gahr hurtig im Antworten; dahrüm / als auff eine Zeit ihrer Drey zugleich ihn anredeten / da dehr eine ihn grüssete / dehr ander ihn fragte / wo ehr härkäme? und dehr Dritte zu wissen begehrte / ob dehr Fluß tieff were? antwortete ehr ohne Verzug allen Dreyen zu gleich / und sprach: Grossen Dank / vom Marke biß zuhm Hindern.

348. Peter Reyd ein Spanier sagte zu Johanne Langen / Kaiser Ferdinand des 1. Gesandten nach Polen / GOtt habe mit Adam Teutsch geredet / als ehr ihn / sampt dehr Eva / auß dem Paradiß gejagt; und wolte hierdurch die Teutsche Sprach beschimpffen: Aber Lang antwortete ihm dahrauff: So hat dehr Teuffel / da ehr die Eva verführet / sich dehr Spanischen Sprach gebraucht / und wurde also Jener mit gleicher Münz bezahlet.

Trajan

149. Trajan Boccalin hat gesagt: Die gute Künsten seyen yn Armuht entstanden / und leben auch daynnen / als yn ihrem eignen Element.

150. Friderich Laubmann hat pflegen zu sagen: Wie es ein schlechtes ist / Hosen zu siken; eine Kunst aber ein rechtes Kleid zu machchen: Alsso halt man auch geringe Poeten für nichts / und ist ein groses / wenn einer ein recht poetisches Gedicht schreiben kahn.

151. Trajan Boccalin hat gesagt: Grose Herren sollen die Poeten mit nichts oder doch mit gar wenigem verehren / wenn sie Nahrung und Kleider hänen / so were es genug / denn dehr Überfluss und Müssiggang ihre guhte Köpfe verderbe / als wie die fete Hüner nicht legen / und die Falken / wenn sie nicht hungerig / zur Speyse nicht zu bringen seyn.

152. Andreas Turin / des Paysts Pauins III. Leib Arzt erzehlete / wie GOtt einmahl den Tod yn dise Welt härunter schiken wollen / und ehr sich entschuldiget / weil ehr so kündtlich / werde ehr von Jedermann angefeindet und gehaisset werden / habe GOtt zu ihm gesaget / ehr solle nuhr sichertlich dahyn ziehen / denn ehr werde yn dehr Laht befinden / daß die Leute sich gänzlich bereden / Ehr komme nicht von ihm selber / sondern nuhr von ihrem ohnordentlichen Leben oder andern Ursachchen här / und niemahl ihm die Schuld geben.

153. Johannes Antonius Campanus / Bischoff zu Arezzo / als ehr sterben solten / und alle Aertzte / daß es keine Gefahr mit ihm häte / ihn vertröstеten / spraach: Die Fürsten hänen unter andern auch dises Elend / daß sie auch yn ihrem Todbette dehr Schmeichler nicht können überhoben seyn.

154. Orosius sagt: Dehr Gerechten Tode schreibet zu GOtt / und wie eben yn dem Land / da es vergessen worden / auch gerochchen werden.

Ludwig

155. Ludwig / genannt der Fromme / König in Frankreich / hatte einem Verbrecher auff eine Zeit Gnade wieder fahren lassen / als er aber gleich darauff in den Psalmen Davids gelesen / und im 106. Psalmen eben auff diese Worte des 3. Gesätzleins kommen: Wohl denen / die da so Gebot Gottes halten / und thun immerdar recht; Hat er die dem Übelthäter ertheilte Gnade so bald wieder auffgehebt / sprechende: Ein Fürst / der ein Laster straffen kan / und solches nicht thut / ist nicht weniger vor GOtt der Laht schuldig / als der / so sie selb begangen; Es ist ein Werk der Gottseeligkeit / und nicht der Grausamkeit / die Gerechtigkeit üben.

156. Kaiser Friderich der IV sagt: Weil ich GOtt anruffe / so bitte ich Ihn nicht um seine Gerechtigkeit / sondern begehre nur seine Barmhertzigkeit.

157. Zu Perus in Welschland war ein Gesatz / daß man einen Todschlag mit 200. Pfunden büssen kunte / Als aber selbige Stadt hernach Meyländisch worden / hat des Hertzogen Statthalter / Antonius Lunatus / einen Todschläger henken lassen / und der Stadt für solche Freiheit die 200. Pfund bezahlet.

158. Tiraquell sagt: Wenn einer Feldgüther will zur Verständnis verleihen / ist sehr klug / so leihet er sie dem / dessen Eltern Ackerleute gewesen / der darbey erzogen / des Erdbodens kündig ist / und auß der Wartung und Lehre seiner Eltern / und auß Erfahrenheit sich in die Zeit weiß zu schicken: Also wenn man Aemter will bestellen / soll man der Beamten Kinder darzu gebrauchen / die von Jugend auff / bey den Eltern / was vorgefallen / gehört und gesehen haben / und dessen gewohnet sind.

Land-

159. Landgraaf Wilhelm zu Hessen sprach auff eine Zeit zu einem Edelmann: Wenn wilts doch einmahl klug werden? Dehr gab ihm zuhr antwort: Gnädiger Herr/ gebt mihr ein Ammt/ so muß ich auch klug seyn/ vn dem tehtigen Stand bedarff ichs nicht. Vermeynte also diser Edelmann/ Ammtleute müßen Ammtehaben klug seyn

160. Bey Papst Leo X. gab sich einer ahn/ als könte ehr habe Podagramm hailen/ den ließ ehr ihm 100000. Gülden/ ihm zu leihen/ ansprechen/ als ehr sich nun dehr Ohnvermögenheit entschuldigte/ sprach dehr Papst/ so seye seine Kunst nichts denn Betrug/ denn so ehr habe Podagramm hailen könte/ würde ehr ausser zweifel reicher/ denn ehr/ seyn.

161. Kaiser Karl V. als ehr einem Gesandten Gehör gegeben hatte/ und solcher auff sein Ahnbringen auch alsobald Antwort haben wolte sprach: Ich habe dihr zwahr Gehör/ aber nicht Antwort zu geben zu gesaget/ denn diser bedarff noch mehr Nachdenkens.

162. Bey Papst Alexandern VI. ward von Abschaffung dehr Aertzte geredet/ weil man ihrer zu Rom vn die 600. Jahr wehrher ohne Nachteil gemangelt hätte/ aber dehr Papst gab zuhr Antwort: Wann man sie wolte abschaffen/ würde vn wenig Jahren den Menschen die weite Welt zu enge werden.

163. Churfürst Johann Friderich von Sachsen/ als ehr gehört/ man wolle ihn wegen dehr Religion von Land und Leuten treiben/ sprach: Wohlan/ es geschehe Gottes Will/ ich kahn ein anderer Mann auch seyn.

164. Jakob/ König vn Engeland/ gab seinem Sohn diese Lehre: Fanget euer Reformiren/ Endern/ Bessern/ Straaffen ꝛc. des Königreichs ahn denen ahn: welchen ihr ahm bästen gewogen/

und

und die euch ahm nechsten gehen / und fahret also gemach fort je länger je weiter / biß ihr ahn die Grentzen des Lands kömmt.

165. Eine Stadt fragte den Landgraafen Illyrr / als ehr Schmalkaldische Bund zerissen / um Raht / wie sie sich zu verhalten hätte ? Dahrauff gab ehr zuhr Antwort: Jeder Fuchs hüte seines Baigs / jeder wehr sich / GOtt mit uns allen / den letzten zausen die Hunde.

166. Als man zu Pfaltzgraaf Kasimirn sagte / seinen Dienern wurffen die Federn allzu lang / gab ehr zuhr Antwort: Welcher Diener ihm selbs nichts nutz ist / dehr wird auch seinem Herren nicht wenigers nutzen.

167. Als einer vm Zorn seine eigne Kinder Teufels Kinder hiesse / und solches Klaus Narr hörete, sprach ehr: Dehr Teufel wird dihro nicht schenken / daß ehr ein Ehebrecher / und deiner Kinder Vater sey solle.

168. Ein Hertzog zu Meyland hatte einen alten Koch / dem versprach ehr eine Gnade / die ehr begehren würde / so seinem Stand gemäß ; Dehr begehrte / dehr Hertzog solte ihn zuhm Ehe machen / denn solche machte ehr bald hernach zu grossen Aembtern / oder ehr solte ihn für seinen Narren brauchen / denn solchen schenkte ehr Gelt und Gutt.

169. Klaus Narr wahr ein guhter Narr / aber Künftiger / denn ehr sprach: Wehrven einer iffet / daß wird ehr auch / wer von einem Kalb iffet / dehr wird ein Kalb / wehr von einem Schwein iffet / dehr wird ein Schwein / Ich habe von einem Narren gefressen / dahrüm bin ich ein Narr.

170. Als Philipp II. König zu Hispanien mit Henrich IV. König zu Frankreich wolte Fridden machen / wahren alle Räthe / nach des Jungen Printzen / des Königs Sohne / Willen / zuhm Krieg /

Krieg/ auf genommen Chriſtoff Morus/ dehr jenen allen widerſprach/ welches denn den Fürſten dehrmaßen erzürnet/ daß ehr ihn heiſſen von ſeinem Angeſicht weg gehen: Aber dehr alte König gab ſeinem Sohn einen zimlichen Verweiß/ daß ehr dem alten Raht übers Maul gefahren/ und ſeine vernünfftige Meynung nicht hören wollen/ denn es weren böſe Räht/ die ſich nach des Herrn Willen/ und nicht nach des Königreichs Wohlfahrt und Nutzen richteten.

171. Jakob/ König zu Groß-Britanien hat zu ſeinem Teſtament ſehr Chriſtliche/ und allen Regenten hochlöbliche Regulu ſeinen Söhnen fürgeſchrieben/ unter andern auch diſe: 1. Ich verſehe mich mit dehr Hülffe Gottes immerdahr diſe Chriſtliche Regul zu halten/ daß ich andern thue/ wie ich wolte/ daß mihr geſchehe. 2. Dehr Oberkeit Ampt gegen denen Untertahnen hat allein zu dem Rechtſprechen mit dehr Frage zu thun/ was mein und dein iſt/ und ſol zu Erkäntnis weder zuhr Rechten noch zuhr Linken wanken. 3. Zu ſeinem Sohn ſagte ehr: Ich rahte euch/ daß ihr alle Jahr euer Königreich beſuchet/ die Beſchwärden dehr Untertahnen ſelber höret und erledigt. 4. Haltet euere Gerichts-Beſetzung/ und habt fleiſſig acht/ wie es ahn den Orten zugehet/ und befürdert perſonlich daß Recht/ ſonderlich da es den Armen zu gut geſchicht/ die von den Mächtigern beſtanat werden. 5. Laſſt ſpitzfindige und ſchleunig Nachergehen/ höret den Advokaten zu ihren verzüglichen Außflüchten nicht zu/ laſſet die Parteren ſelbs ihre Notdurfft fürbringen/ weigert euch auch nicht/ die Beſchwärden ſelbs zu hören und zu entſcheiden. Bemühet euch alle Rechte und Rechts-Sachchen abzukürtzen/ dehr kürtzeſte Weg zu Rechte iſt dehr beſte und gewiſeſte/ dehr

Verzug macht die Sachchen verwerren / und die Advokaten werden reich mit dehr Unterthanen Verderbung.

172. Klaus Narr ward von einem zu seiner Hochzeit geladen/ dem sagt ehrs zu / doch daß ehr ihn die ehrste Nacht bey dehr Braut solte lassen schlaffen; Dehr antwortet: Ja/ wiewohl es ohnrecht ist; Darauff sagte Klaus: So will ich auch nicht bey ehr schlaffen / denn was einem andern ohnrecht ist/ daha ist mihr auch ohnrecht.

173. Jtalo / dehr gelahrte Jud sagt: Wenn ein Herr freundtlich und gnähdig ist/ so ist ehr Gott ähnlich / es ist aber nichts bässers noch löblichers/ als wenn sich ein Mensch GOtt vergleichet.

174. Als Kaiser Karl V. die Regierung übergeben / und seine Nähte ihn dahrvon abhalten wollen / und ahn seiner statt den Last dehr Regierung auff sich zu nehmen / und daha Römische Reich in gutem Wesen zu erhalten/ sich erbehten / gab ihnen dehr Kaiser diese Antwort: Jhr habt in meiner Gegenwart / und da ich selbs den Sachchen zu gesehen/ mit ohngerechten verwerrenen Handlungen mihr dehr Stände grossen vhrsächtigen Verweiß und böse Nachreden aufgeladen / was würde geschehen/ wenn ich ohne mich Kaiser seyn solter?

175. Klaus Narr sagt zu einem Reichen: Dein Gelt macht dich zu einem Mann / du werest sunst ein Narr wie ich.

176. Franziskus I. König in Frankreich sagte zu denen von Rochell / die seine Bramyten mißgebracht hatten: Wenn euch diser Mißhandlung mehr herzlich reuet / so ists mihr übrig genug gnähdig Straffe.

177. Als auff eine Zeit etliche Kaiser Sigmunds Hofleuten übel nachgeredet hatten/ begehrten diese

diſe beym Kaiſer Straaffe und Einſehen dahrüber/ aber ehr ſpraach: Wenn wihr böſes thun/ ſo kahn man nichts guhtes von uns ſagen.

178. Einer klagte dem Kaiſer Max miliano I. dahs man wider ihn ein Paſtwill gemachet hähte/ und bahte um Nachforſchung des Lähters und Einſehen; Dehr Kaiſer ſpraach: Die Leute haben uns ſelbſten durch vihl Paſtwillen geſchetten/ aber wihr habens verachtet/ ſo thut ihr auch/ denn ſolche Leuter ſingt man nicht alle Jahr/ wie Chriſt iſt erſtanden:

179. Dehr H. Panuſius hat geſagt: Ehr wolle lieber wider den Teufel/ als wider ein ſchönes Weibsbild ſtreiten.

180. Hertzog Alfonſus von Ferrara hatte dahs Wildſchießen bey Leibs Straaffe zwahr verbohten/ gleichwohl aber keinen ſo ernſtlich geſtraaffet/ ſondern wenn einer dahrüber dahs Leben verwürket gehabt/ hat ehr Hirſch-Hörner ahn ſeine Pforten auffhenken laſſen/ damit dem Landvolk einen Schrecken zu machen/ als were ehr ümb Wildprätes willen gehenkt worden.

181. Klaus Narr ward vom Regen naß/ da fragt ihn einer/ woher ehr alſo triffe? Dehr ſpraach: Ich triffe nicht/ ſondern dehr Regen trieffet vohn mihr.

182. Dehr H. Ben[illegible]n ein Kloſter kommen/ und hat alle Zellen und Gemächer voll Teufel gefunden/ daß ſie dehr Heiligen Gebete/ Andacht und Werke verhinderten/ von dannen ſie ehr auff den Markt gegangen/ da alles Volk zu kauffen und zu verkauffen pflegt/ und hat keinen Teufel dahſelbſten angetroffen/ ohne einen einigen/ den ehr auff einem Turn ahm Markt ganz müſſig ſtehen geſehen/ welchen ehr gefragt: Wohrüm doch bey ſolchen Leuten ſo vihl Teufel/ und ahn dem Ort des

Betrugs / Lügen / und Finantzerey keiner als ehr allein / und dahrzu müßig seye? dehr ihm zuhr antwort gegeben: Die Frommen müßen wihr suchen und fangen / diſe aber tauſſen uns ſelber yn den Schoß / dahrzu keine Mühe und Betrug von nöhten.

181. Payſt Pius III. wolte Kaiſer Karin V. und König Frantzen yn Frankreich mit ein ander vergleichen / aber es mißriethes ihm einer / und ſprach: Dehr HErr Chriſtus were nicht eher zuhm Tod verurhteilt worden / als da Herodes und Pilatus mit ein ander Freunde worden.

184. Als eben diſer Kaiſer und Lantgraaf Philipp von Heſſen mit ein ander vertragen worden / und härnach dehr Kaiſer den Vertrag nach dem Rechten wolte außlegen / ſprach Churfürſt Moritz zu Sachſen: Kaiſerl: Majeſt: ſollen als ein Kaiſer und nicht als ein Juriſt handlen / es were vertragen / und nicht gerechfertiget worden.

186. Payſt Pius II. iſt ein groſſer Feind dehr Zankſüchtigen geweſen / und hat von dem Rechten geſagt / die Jenigen / ſo da rechten / ſeyen wie die Vögel / dahs Gericht dehr Vogelherd / dahs Garn die Richter / die Vogelfänger aber die Juriſten.

186. Sforzia / Hertzog zu Meyland hat yn einem Vertrag Karin VIII. König yn Frankreich etliche Schiffe / den Genueſern zu Hülffe / zu geſchicket / und als Kominens derſelben Liferung wegen ſeines Königs begehrte / wolte ſie dehr Hertzog nicht folgen laſſen / ſprechend / ehr hätte die Schiffe zwahr verſprochen / aber nicht zu dem Ende / daß dehr König ſolte ſein Volk dahrein laden: Dahrzu ſagte Kominens: Es were eben ein Ding / als wenn einer ihm ein Pferd zu leihen zu ſagte / aber ehr ſolte nicht dahrauff reiten.

187. Als ein Wehrnehmer Geſandter bey König Henrichen II. yn Frankreich ſagte: Ein Herr

Herr müſſe nach gelegenheit dehr Zeit etwas zu ſagen / und wenn ſolche ſich geendert / daſſelbe zu halten dahrum nicht ſchuldig ſeyn / antwortete hierauff dehr König: Dahs were nicht eine Rede eines edlen groſſmächtigen Gemühts / ſondern eines ohntreuen Schalks und Betrugers.

188. Graaf Rudolf von Habſpurg traaff auff dehr Landſtraſſen ſeinen Feind / einen gubten Soldahten ahn / diſer ſtig vom Pferd / und ſatzte ſich / als wolte ehr ſeine Nohtdurfft thun / aber dehr Graaf rihtte zuffehlig zu / und wolte ihm den Reſt geben / da bahte diſer nuhr / dehr Graaf wolte ihm die Hoſen laſſen auffziehen / wie ſolches nu diſer bewilligte / ſprach dehr Soldahte: So wil ich mein tehtag die Hoſen nicht auffziehen. Welche Beſchwindigkeit dem Graafen ſo wohl gefiel / daß ehr auch Zorn faſſen ließ / und ihm noch dahrzu eine ehrliche Beſtallung gab.

189. Churfürſt Friderich III. Pfaltzgraaf hat ſeinem Sohn Ludwigen diſe Lehre gegeben: Halte / was du verſprichſt / und verdrehe deine Zuſage nicht / kann ſo du ein anders ſageſt / und ein anders thuſt / ſo biſtu ein Sohn des Teufels / dehr iſt dehr Lügner Vater. Bedenke dich wohl / ehe du was zuſageſt zu Schimpff oder Ernſt; Dehr Teufel hält nicht / was ehr zu ſaget / denn ehr hat nichts; Die ſind ärger / die es haben wohl thun können / und thuns nicht.

190. Ein Marggraaf von Meiſſen hat pflegen zu ſagen: Ein Herr dörffe ſich nicht ſo ſehr fürchten fur denen / die weit von ihm ſetzen / als vohr denen / die ihm zu nechſt auff dem Fuß folgen / denn diſe wolten ihm nicht allein gern auff die Ferſen / ſondern viht lieber gahr auff den Kopff treten.

191. Im Jahr 1513. wahr ein Mann zu Stutgardt in dem Hertzogthum Würtemberg / wel-

her / wegen vihler neuer Auffsätze und Beschwärden sehr Untertahnen / dem Land zu guht / wie ehr sich bedunken ließe / on einer Auffruhr sehr Untertahnen Vhrsächer / Rädlinsführer / Aber nachgehends von dem Herzog Vlrich neben vihlen andern gefangen und zuhr Wahlstatt / auff daß ihm sehr Kopff abgeschlagen würde / außgeführet worden / wo selbsten ehr / zuvohr etwas zu reden / Erlaubnis begehrte / und als ehr die erhalten / spraach ehr zu den Vmstehenden: Liebe Freunde: Lernet alle heut ahn mihr: Welcher einen Stein nicht allein von seiner Erden aufheben mag / sehr ist ihm auch selb ander ligen lassen. Ich habe mich auff andere verlassen / die mihr Beystand zu gesaget / bin aber von allen betrogen worden.

192. Es wahr zu Prag ein listiger Kopff gefangen / und für den Römischen König Ferdinand gebracht / sehr ihn fragte: Was ehr für ein Landsmann were / und wo ehr sich auffgehalten hätte? Dehm dehr Gefangene antwortete: Ehr were ein Hess / und hätte in Westfalen und Böhmen gedienet; Als nu dehr König zu ihm sagte: Es dahs sind drey rechte Gesellen: Ein Hess / ein Westfal und ein Böhm! spraach iener hergegen: Euer Königl. Maiestät tuhn ihren Landsmann / den Spanier / dahrzu / so ist die Gesellschafft ganz. Aber welche Rede sehr König sehr gelachet / und den Gefangenen loos gelassen.

193. Ein Freyherr von Limpurg kahm einmahl zu dem Herzog Christoff von Würtemberg / sehr eben unter seinen Dienern über sehr Tafel saße / und zu ihm spraach: Hie sitzen wihr bey unsern Gnädigen; Dem dehr Herr vom Limpurg / sehend / daß sie alle zimlich getrunken hatten / antwortete: Habt ihr sie nicht wohl gewaidet / so habt ihr sie doch wohl getränket.

Als

194. Als Printz Mertz von Uranien ſich zohe Bertrautenberg ſehr verſchantz hatte / fragte Graaf Peter Ernſt von Mantzfelt / Spaniſcher Feldoberſter / einen Trompeter / den Jener yn einer Sachche ahn ihn geſchikt hatte: Wohrümb ſein Herr ſich alſo faſt verſchantze / und / als ein junger Kriegs-Held / ſich nicht härauß wage; Ob ehr ſich fürchte? Dem dehr Trompeter antwortete: Mein Herr / dehr Printz / fürchtet ſich gahr nicht / aber ehr wolte auch gern ein ſolcher alter Kriegsmann werden / wie ehr / dehr Herr Graaf iſt.

195. Als unter Pfaltzgraaf Friderichen / dem Dritten diſes Nahmens / ein Prieſter / wegen deſſen / daß ehr getantzt hätte / für den Kirchenrahtt gefordert wurde / ehr aber ſich verantworten wolte: Es were nuhr ein geiſtliches Läntzlein geweſen / gab man ihm zuhr Antwort: So ſolt ihr nuhr eine geiſtliche Straaffe leiden / und zehen Gülden yn den Gotteskaſten geben.

196. Als zu Leonberg / einer Stadt ym Hertzogthum Würtemberg / dehr Kaiſerliche Beamte einem Steinmetzen oder Bildhauer befahl / ehr ſolte dahs Würtembergiſche Wapen / dahrin unter ander drey Hirſchhörner ſtehen / von dehr Stadtmawr abſchlagen / und dahs Oeſterreichiſche Wapen ahn jenes Stelle dahin ſetzen / iſt es ehr gleichwohl ſtehen / und machte nuhr eine Dekke dahrüber / und wie ehr deßhalben hart zugeſetzet wurde / gab ehr zuhr antwort: Ehr hoffe noch / die Würtembergiſche Hörner werden dahs Oeſterreichiſche Wapen bald wieder hinweg ſtoſſen. Wie denn auch geſchehen.

197. Hannß von Kön / ein Hauptmann dehr Stadt Dantzig / als diſe auff eine Zeitlang yn König yn Polen belägert wurd / ſtiel offt auß dehr Stadt / und brachte viel Polniſche Herren gefangen

hinein / welche die Dantziger / gegen Erlegung einer Summen Gelts / allzeit wieder loos liessen. Wie nun ehr einen von solchen zuhm andern mahl gefangen bekahm / hieb ehr ihm den Kopff ab / und brachte nuhr diesen mit in die Stadt / aber den Körper liess ehr draussen ligen. Als ihm diß hart verwiesen / und gesagt wurde: Ehr solte eines solchen vohrnehmen Herrn verschonet haben; sprach ehr: Nein / solcher gestalt thut ehr mihr keinen Schaden mehr.

193. Burkart von Kramm / Stadthalter zu Marpurg in Hessen / als ein Krämer einen vom Adel wegen Schuldforderung verklagte / und bey ihm den gewöhnlichen Titul: Euer Vesten / offt wiederhohlete / sprach zu solchem: Wihr Edelleute mögen wohl Euere Veste heissen / wenn wihr bezahlen sollen / halten wihr so veste / daß kein Teufel nichts von uns herauß bringen kahn.

199. Graaf Adolff von Leinigen hatte einen Hund / dehr ihm sehr lieb wahr / als aber dehrselbe einsmahls vohr dehr Tafel hefftig abnfieng zu bellen / schrieh ehr auß ohnbedacht einem seiner Edelknaben zu / ehr solte ihn zuhm Fenster außwerffen / welches dehr auch alsobald tahte / da ihn aber andere deßhalben hefftig schalten / sprach dehr Graaff: Lasset ihn mit Frieden / ich habe ihm geheissen / aber zu dem Edelknaben sagte ehr: Du hast zwahr gethan / was ich dehr befohlen / und dehr Hund ist tod / sihe wohl zu / daß du hinfort meinen Befehl in allen andern Sachchen auch also fleissig außrichtest / sonst möchte dehr Hund bey mihr wieder lebendig werden / und dich schändlich beissen.

400. Ein Deutscher vom Adel und dapffer Soldahr / Frantz von Sickingen / als ihm eine betrügliche Zeitung gebracht wurde / dehr Pfaltzgraaf hätte grosse neue Geschütze giessen lassen / ihn auff seiner Vestung Hohenlandsthul zu belägern und zu beschüs-

beschtessen / sprach: Hat dehr Pfaltzgraaf neue Geschütze / so hab ich neue Mawren und alte Landsknechte.

401. Ein Elsässischer alter vom Adel / N. von Wildsperg / ward von einem neugeraktenem Edelmann / wegen seines alten Mantels / den ehr lange Jahre getragen / mit disen Worten angeredt: Veter / Ihr tragt euern alten Mantel immer noch? Wobrauff jener antwortete: Ja / es ist gahr ein gutt Tuch / ich hab es noch von ewerm Vater gekaufft / dehr allezeit gut Tuch seit gehabt / und mich mit diesem mich wohl versehen.

402. Einem andern / dehr ihn eben auch wegen dises seines alten Mantels beschimpffete / gab ehr gahr antwort: Ich habe zwahr meinen alten Mantel noch / ich hab aber auch meine alte Mühle noch.

403. Als die Kaiserische den Landgraaffen von Hessen gefangen hatten / und dessen Häuptmann auff dehr Fästung Zigenheim / Hannß von Lutern bedraueten / wofern ehr die Fästung nicht auffgeben wurde / wolten sie seinen Herrn den Landgraaffen dahrfür bringen / und ihn für seinen Augen auffhenken lassen; Ließ ehr ihnen sagen: Weil dehr Landgraaff yn ihrer Gewalt were / möchten sie mit ihme machchen / was sie wollen / weil aber die Fästung yn seiner Gewalt sey / wolle ehr auch damit thun / was ehr wolle

404. Als eben dise dehr gefangenen Landgraaffen Befehl ihm vohrwisen / ehr solte ihnen gedachte Fästung übergeben; sprach ehr: Dehr freye Landgraaff hat mich herein gesetzt / dehr gefangene Landgraaff wird mich nicht hinauß bringen.

405. Als einem / genannt Walter von Zant / ein guht Stük zugestanden wahr / und andere / nach des Reichs gemeinem Gebrauch / solches ihm mis-

könneten / sprach ehr: Es ist bässer Mißgunst / als Mangel leiden.

406. Hertzog Johann Kasimir / dehr Chur-Pfaltz Verweser / oder Administrator / pflegte zu sagen: Ehr könne mehr mit eines Gelehrten Feder ausrichten / als mit zehen Ohngelehrter Degen / gleichwohl hielte ehr Gelehrte Edelleute gekoppelter Ehren wehrt.

407. Als Landgraaff Ludwigen / von Hessen Darmstadt / seine Bedienten ahnreizeten / ehr solte sich doch gegen Niedern nicht so schlecht / sondern etwas Fürstlicher halten / sprach ehr: Je höher und gröser / je demütiger und nideträchtiger / man kennet mich doch wohl.

408. Elisabeta / dises Fürsten Gemahlin / als sie erinnert wurde / sie solte nicht so freihgädig gegen die Armen seyn / sprach: Was thue ich anders / als daß ich meinem HERRN JEsu die Füse wasche / dehr hatte gesaget: Was ihr einem unter disen geringsten thut / das habt ihr mihr gethan.

409. Als Hertzog Johann / Pfaltzgraaf / seine Regierung antretten wollen / begehrte ehr seines Herrn Vetters Landgraaff Wilhelms getreuen Rahts; Diser sprach unter andern zu ihm: Dehr Herr Vetter seye nicht zu hochmütig / sonsten möchte ehr leichtlich eben ahn stossen und fallen / hargegen hatte ehr sich auch nicht zu tieff / sonsten siehet man ihm vnden Hindern.

410. Als Fürst Christian von Anhalt einmahl zu dem Churfürsten von Sachsen kahm / da Laubmann von Wirtzberg eben auch zugegen war / dehr den Fürsten fragte: Ob ehr dehr jenige were / dehr dahe gantze Deutschland anzünden wolle: antwortet ehr ihm gahr schön: Ich wolte wündschen / daß ich ein solcher Anzünder were / ich wolte dehr Deutschen Fürsten Hertzen und Gemüter also vn

Liebe

Liebe und Einigkeit gegen ein ander anzünden / daß gewißlich ſolches einheimiſches Mißtrauen und auſſländiſcher Gewalt nicht lang mehr unter ihnen regieren ſolte.

411. Landgraaf Philipp / dehr Eltere / von Heſſen / gab ſeinen Marckkömmlingen in ſeinem Teſtament auch diſe Lehre: Sie ſolten ſich hüten mit fremden / und ſich beſteuſſen mit eignen und heimiſchen Ochſen zu pflügen; Dahrdurch ehr ſie vohr auſſländiſchen Dienern warnen wollen. Heutigs Tags kehren es vihl Fürſten nün

412. Hertzog Friderich von Würtemberg verehrte einem Schweitzer / ſeinem Tauffpaten / einen ſilbern Becher / aber ohne den Dekel; Diſer wolte auch gern einen Dekel dahrzu haben / aber dehr Fürſt ſprach: Dekke deine Hand dahrüber / heffte dihr härnach eine Mücke dahrein / ſo iſt dehr Dekkel ein Schein.

413. Hertzog Chriſtof von Würtemberg / als ehr gefraget worden: Wahs ehr in ſeiner Krankheit für eine Arqney brauchen wolle? gab zuhr antwort: Die kühle Erden.

414. Bugislaus / dehr Achte diſes Nahmens / Hertzog zu Pommern / ſagte zu ſeinem Nachbar / Churfürſt Ludwigen von Brandenburg: Hüte dich für gaukkerten Zungen / und gepfefferten Hertzen.

415 Als die Feſtung Gülich hart belagert und beſtoſſen wurde / ſprach ein Teutſcher Fürſt: Man ſolte des ſchönen Gebäudes ſchonen; dem antwortet Printz Moritz von Oranien: Euch dauret dehr Steine / mich aber dehr Soldahten / Eine zerſchoſſene Feſtung kahn wieder gebauet / aber ein todener Soldaht nicht wieder lebendig gemachet werden.

416. Eben diſer / als ehr einmahl von den Spaniern ein bedrantiche Schreiben empfienge / wikkelte es ohngerbrochchen zuſammen / und ſprach: Es läſſet ſich biegen / es iſt gewiß kein Spieß dahrinnen.

417. Als einem bekannten Churfürſten und Ertz-Biſchoffen zu Mainz / auff dem Reichstag zu Regenſpurg von einem Reichsgraafen vohrgeworffen wurde: Ehr were kein geborner / ſondern nuhr ein erwehlter Fürſt; antwortete ihm dehr Ertz-biſchoff: Es were zwahr wahr / gleichwohl erwehlte man zu diſen Würden nuhr ſolche / die Hoochverſtändig weren / und wohl regieren könten / dahrmit dahs Land vn ſeinem Wohlſtand erhalten würde / Im gegentheil aber müße dahs Land / daß einen geborenen Herrn habe / offt einen Narren behalten.

418. Churfürſt Friderich / genannt dehr Weiſe / Hertzog zu Sachſen / pflegte zu ſagen: Fürſten und Herren Brieffe ſol man zweymahl leſen / deß ſie ſind bedächtlich und weißlich geſchrieben / wie vihl mehr ſol man die H. Bibel offt und vihl leſen / und ein jedes Wort inſonderheit wohl erwägen / denn dahrinnen hat GOtt ſeine Weißheit ſchreiben laſſen.

419. Hertzog Georg vn Bayern ſagte zu Johann / Kämmerern von Dalburg / Biſchoffen zu Worms auff dem Fürſtentag zu Freiburg: Wer dahs ehrſte mahl nach Room ziehet / dehr ſuchet einen Schalk daſelbſten / wehr zuhm andern mahl hinraiſet / dehr findet ihn / wehr aber dahs drittemahl hinkömmt / dehr bringet den Schalk mit ſich nach Hauß.

420. Kaiſer Maximilian; II. ſahe einsmahls den Abbt von Fulda ſich weidlich zu Pferde tummeln / deß lachchte ehr / und ſprach: Seht doch / wie tummelt ſich S. Peters Pferd.

Kaiſer

421. Kaiſer Karl V. wenn ehr einen muthwilligen jungen Geſellen ſahe/ ſpraach: Ich weitte/ daß ehr eine Frau hähte.

422. Eben diſer redte ſeine Kriegsleute yn Affrika alſe ahn: Die Ordnung und Glieder haltet auffs euſſerſte/ und weiche keiner ym geringſten von ſeinen Fahnen/ keiner gehe/ ich gehe dann/ keiner ſtehe/ ich ſtehe dann/ keiner tuhe etwas/ ehr ſehe es dann mich zuvohr tuhn/ete. Welche Lehren des gantzen Chriſtlichen Heers Wohlfahrt geweſen ſind.

423. Printz Moritz von Oranien/ als ihm dehr Spaniſche Feldoberſte ſeine Jugend vohrwieſſen/ und zu entbieten lieſſe: Ehr ſolte zuvohr ſein A.B.C. recht lernen/ ließ ihm ein A.B.C. von Geſchütze gieſſen/ wohrmit ehr härnach die Stadt Niemegen beſchoß/ auch einbekahm/ und dahrauff dem Spaniſchen Feldoberſten hinwieder entbieten lieſſe: Ehr verhoffe ſein A.B.C. nu recht gelernet zu haben.

424. Als dehr Margraaf Spinola zu ehrſtgedachtem Printz Moritzen ob dehr Tafel/ von den auffgetragenen Zitronen und Pomerantzen ſagete: Diſe Früchten haben wihr yn Spanien und Italien zweymahl yn einem Jahr/ deutete mehrgemeldter Printz auff einen dahrberſtehenden Käs/ und ſpraach: Diſe Früchten haben wihr yn unſerm Holland zweymahl yn einem Tag.

425. Kaiſer Ferdinand I. als ehr ſahe/ daß ſein Kammer Junker ein armes Weib/ welches für ihn begehrte/ zurükſtieſſe/ ſpraach zu ihm: Wenn wihr arme Leute nicht hören wollen klagen/ ſo wird uns GOtt auch wieder nicht hören/ wenn wihr bey Ihm klagen.

426. Eben diſer Kaiſer ſpraach kurtz vohr ſeinem Tod: Ich weigere mich nicht zu ſterben; Weren meine Vohrfahrer nicht geſtorben/ ich würde/

de / ihrer Menge haben / ein Schäfer oder Aller-mann / und kein Kaiser worden seyn; Dahrum will ich den Meinigen auch Platz geben / gleiche Würdigkeit nach nicht zu empfangen / so lang sie Ehr dem Haus Oesterreich gönnen wird.

417. Kaiser Karl V. hatte nachfolgende unterschidliche Sprüche ehn sich:

418. 1. Wie Saturnus / dehr Fürst und Oberster unter den Planeten / sich ahm allerlangsamsten umwendet: Also sol sich ein Kaiser nicht leichtlich bewegen lassen.

419. 2. Wie die Sonne den Reichen und Armen gleich scheinet / so sol auch ein Kaiser iedem ohne unterschid gleichmäsig zu seinem Rechten verhelffen.

420. 3. Wie die Finsternissen dehr Sonnen grosen Jammer bedeuten und nach sich ziehen: Also bringen dehr Oberkeiten Fehle und Mängel / Landen und Leuten offt grosen Schaden und Nachteil.

430. 4. Wie die Sonn dahs Wachs schmelzet / den Kohl und Leimen aber noch härter machet: Also machet groser Herren Gunst einen guht / den andern verstokket.

431. 5. Je näher dehr Mond bey der Sonnen ist / je schwächer ist ehr auch: Also gehet es etlichen: Je näher sie bey grosen Herren sind / je eher sie verarmen.

432. Als dem Engelischen Gesandten vehrgeworffen wurde / Sein König were dahrahn schuldig / daß dehr König yn Spanien die zwo Stätte / Wesel und Aach yn seinen Nachten bekommen / ehr aber dahrauff antwortete: Diser werde sie wohl wieder speihen müssen / sprach Prinz Moritz von Oranien zu ihm: Ja stellet ihr ihm den Finger yn den Hals.

433. Kaiser Karl V. pflegte von den sende-

gen /

gen/die gute Worte auß falſchem Hertzen geben/zu ſagen: Die Stimme iſt Jakobs/ aber die Hände ſind Eſaus.

434. Kaiſer Rudolff I. pflegte zu ſagen: Wohl regiren ſey viel eine gröſſere Kunſt/ als die Grentzen erweitern/ und dem Reich wohl fürſtehen/ ſey beſſer/ als Länder vermehren.

435. Eben diſer ſprach: Ein Fürſt ſol nicht drauff ſehen/ wie weit/ ſondern wie lang und wie wohl er regiere.

436. Kaiſer Kunrad III ſprach zu ſeinen Soldaten/ die ohngern mit ihme ins gelobte Land ziehen wolten/ daß ſie nicht ſo weit von ihrem Vaterland ſtürben: Wer úm Chriſti willen ſtirbet/ der hat ein ehrlich Grab/ er lige gleich/ wo er wolle.

437. Eben diſer nennete die Erde eines Soldaten Bett/ den Himmel ſeine Decke/ und den Harniſch ſein Hauß.

438. Kaiſer Henrich der VI. pflegte zu ſagen: Wer nicht weiß zu ſchweigen/ der weiß auch nicht zu reden.

439. Kaiſer Henrich pflegte zu ſagen: Ihrer viel wiſſen viel/ aber ſich ſelbs hat noch niemand außgelernet.

440. Eben diſer/ als ſeine Räthe ihm anſagten/ er ſolte den Verſtorbnen Hertzog Rudolff zu Schwaben/ ſeinen geweſnen Todfeind/ außgraben/ und ihn nicht in einem ſolchen herrlichen Grab ligen laſſen/ ſagte zu ihnen: Ich laſſe ihn ligen: Wir wollen wündſchen/ daß alle unſere Feinde in einem ſolchen herrlichen Grab begraben ligen.

441. Albrecht/ Marggraaff zu Brandenburg/ pflegte zu ſagen: Das Menſchliche Hertz ſey wie ein Mühlſtein in einer Mühlen/ wenn man Korn darauff ſchütte/ ſo lauffe er hárum/ zerreibe

es/

es / und machche es zu Mehl: Sey aber kein Korn vohrhanden / lauffe ehr gleichwohl härúm / aber zerreibe sich selbs: Also wolle daho Menschliche Hertz immer etwas zu schaffen haben.

442. Petrarcha sagt: Ein Alter sey eben so taugenlich ahn ihm heurahten als / dehr Winter zuhr Erndte.

443. Theofrastus sagte; Die Schönheit sey ein stiller Betrug / denn sie überrede manchen / und rede doch kein Wort dahrzu.

444. Petrarcha saget ahn einem andern Ort: Die Liebe ist eine ahngenehme Wunde / / ein liebliches Gifft / eine süße Bitterkeit / ein fröhliche Marter / und endlich ein Sanffter Tod.

445. Kaiser Rudolff II. sagte / als ehr daho Ende seines Lebens bey sich vermerkte / zu seinen umbstehenden Räthen: Liebe Herren / als ich yn meiner Jugend yn Spanien wahr / und mein Vater einen Botten / mich wieder yn diß mein vergänglich Vaterland zu holen / hinein schikte / wahr ich dieser Botschaffung so froh / daß ich darvohr selbe gantze Nacht nicht schlaaffen kunte: Ey wie viel mehr sol ich denn nu fröhlich seyn / dieweil mich mein Himlischer Vater yn daho Ewige ohnvergängliche Vaterland / daho mihr mein Erlöser durch sein Bluht erworben / heimholen wil.

446. König Alfonsus hat pflegen zu sagen: Ein ohngelehrter König sey ein gekrönter Esel.

447. Churfürst Friderich I. Pfaltzgraaf bey Rein / als dehr einen nohtwendigen Krieg wider seine Feinde vohrnehmen wolte / die Räthe aber solchen ihm sehr widerriehten / sprach zu ihnen! Ihr habt gahr zu schwatzen / denn ihr könnet allezeit einen andern Herren bekommen / wenn ihr hier vertrieben werdet / mihr aber können nicht gleich wieder ein ander Land bekommen / wenn mihr einmahl auß diesem verjaget werden sollen.

Hier-

448. Hertzog Johann Kaſimir/ dehr Chur-Pfaltz Vohrmund / pflegte / auff die Frage: Obs bäſſer ſey dem Feind yn ſein Land entgegen zu ziehen/ oder ſeiner Daheim zu erwarten? zu ſagen: Es iſt bäſſer / wihr binden unſer Pferd ahn des Feindes Zaun / als dahs dehr Feind dahs ſeine ahn unſern Zaun binde.

449. Pfaltzgraaf Hannß von Simmern / als eines Verruchten / zuhm Tod verurtheilten Uhelthäters Freunde üm deſſen Leben bey ihm baaten / gab ihnen zuhr Antwort: Es iſt bäſſer / daß wihr einen ſtraaffen / als daß uns GOtt mit ein ander ſtraaffe / wenn wihr zuhm böſen durch die Finger ſehen ſolten.

450. Otto / Hertzog yn Beyern / ſagte zuhm Biſchoff von Zeitz: Ehr ſey dem Kaiſer mit Eid nicht weiter verpflichtet / als es nicht wider GOtt / und den gemeinen Nutzen tauſſe / Sein ihm geleiſteter Eid binde ihn nicht / daß ehr ihm alle ſeine Tyranney und ſeinen Frevel wider GOtt / Ehre und Recht / und den Landfriden vertheidigen / und alſo dem Ohnſinnigen zu ſeinem Wühten helffen ſolte.

451. Ernſt / Hertzog zu Sachſen / und Biſchoff zu Magdeburg / ſagte auff dehr Erfahrung: Es ſeye keine bäſſere Mauer oder Fäſtung als yhre Nachbaren zu Freunden haben:

452. Kaiſer Friderich II. ſol geſagt haben: Durch dahs Haupt dehr Welt hat GOtt erhöhet und vermehret die Kirche / aber durch dahs Haupt dehr Kirchen verringert die Kirche dahs Reich.

453. Kaiſer Friderich dehr III. ward gefragt: Wohrüm ehr den Beem alſo haſſe? und gab zuhr antwort: Weil ich weiß / daß alle Laſter yn demſelben verborgen ligen.

454. Als Kaiſer Maximilian I. tödtlich krank dahrnider lag / und ſich vyl Aertzte bey ihm angaben

abgaben/ fragte ehr einen nach dem andern Doktor/ wie vihl? Aber keiner wolte ihm dahrauff antworten/ ſondern meynten/ ehr were ym Haupt vertriet/ biß letztlich einer kahm/ dehr ihm auff diſe Frage: Doktor/ wie vihl? antwortete: So vihl/ daß ich ſie nicht zehlen kan; Zu deme dehr Kaiſer ſprach: Wohlan/ weil ihr ſo freih ſprecht/ ſolt ihr mein Artzt ſeyn/ allein lernet euer Kunſt und die Krafft dehr Kräuter nicht durch den Tod der Menſchen/ ſondern braucht ſolche Sachchen/ dizen ihr Erfahrung habt.

455. Eben diſer Kaiſer ſprach zu einem Bürger/ dehr von ihm begehrte/ ehr ſolte ihn wegen ſeines Reichthums zuhm Edelmann machchen: Reicher kahn ich dich wohl machchen/ als du biſt/ Ich kahn dich aber nicht Edel machchen/ ſondern diſe Würde muſtu mit deiner eignen Tugend erwerben.

456. Ehr ſol auch geſaget haben; Den Heidniſchen Bücherſchreibern müſſe man zuhören als den Fröſchen/ den Chriſtlichen aber als den Nachtigallen.

457. Kaiſer Karl dehr V. diſes Namens/ ſagte von D. Lutern: Ein Mann hat uns den Handel verderbet/ aber unſere Sünde haben diſe Trennung dehr Kirchen verurſachchet.

458. Eben diſer/ als ſeine Geiſtlichen hefftig über D. Lutern klagten/ ſprach zu ihnen: Weret ihr Geiſtlichen fromm/ ſo bedürfftet ihr keines D. Luters.

459. Hertzog Reinhart/ Pfaltzgraaf/ wenn ehr einen ſtoltzen Menſchen ſahe/ ſprach: Ehr iſt nicht ſtoltz/ ſondern nuhr närriſch.

460. Printz Morin von Pannien ſagte zu etlichen/ auf einer Schlacht entrunnenen/ Reutern: Ihr Herren habt lange Sporen/ die rennen dapffer auf dem Feld/ und braite Hüte/ euere Schande damit zu dekken.

Frie

461. Friderich von Dón ſpraach zuhm Kantzler Pontanus/ als ehr ihn in ſeinem Ammt ſehr fleiſſig zu ſeyn / ſahe: Wiſſet ihr nicht / daß zu Hoof dehr jenige / ſo on die Stuben hofieret / und dehr ſie wieder rein machchet / gleichen Dank verdienen.

462. Jene gottſeelige Matron / als ſie iezt zuhr Marter ſolte geführet werden / ſagt bey dem alten Lehrer Baſilio / genannt dem groſſen: Mein Leben fahre dahin / mein Gelt vnd Guht fahre dahin / Ich bin Chriſti Dienerin; Alſo ſtandhafft gieng ſie ahn den Tod.

463. Dehr alte Polykarpus ſpricht zu dem Tyrannen: Wenn du mich tödten ſtrengſtes du mich deſto eher zuhr Seeligkeit.

464. Mynas / ein Chriſtlicher Egyptier / als ehr unter dem grauſamen Wüterich und Tyranniſchen Chriſtenverfolger / dem Römiſchen Kaiſer Diokletianus hingeführet wahr / dahß ehr úm des Bekántnis Chriſti willen ſolte mit dem Schwerdt getödtet werden / ſpraach: Ich danke dehr / mein Herr und mein GOtt / daß du mich ſo hoch gewürdiget haſt / daß ich auch für einen Geſellen deines teuren Tods mag gehalten werden.

465. Zyprianus / als dahs Vrteil geſprochen worden / dahs man ihn auch mit dem Schwerdt richten ſolte / ſpraach dahrauff: GOtt ſey gedankt.

466. Als zu Frankreich ihrer neune um den Evangeliſchen Glauben willen vm 1572. Jahr zuhm Tod außgeführet / und von dem Scharffrichter allen / auſſer einem / mit Namen Ludwig Marſak / welchr zuvohr dem König im Krieg gedienet hatte / ein Strik / wie damahls gebráuchlich / úm den Hals gehenget worden / hat diſer ſich zurúk gewandt und geſagt: Haben denn diſe acht eine hüſſere Sachche als ich? Wohrúm verehreſt du mihr nicht auch dehrgleichen Halsband? Wohrúm machcheſt du mich

damit

damit nicht auch zu einem Ritter diſes edlen und herꝛlichen Ordens? So hooch achtete ehr diſen Strit um Chriſti willen zu tragen.

467. Dehr alte Lehrer Tertullianus ſagt: Die Wahrheit ſchämet ſich nirgends fur / als daß ſie ſol verborgen gehalten werden: Vnd

468. Di. Ohnwahrheit / als die hölliſche Schlange / da ſie von härkommt / mag ſich verbergen / ſo vihl ſie kahn / und mag ihre ganze Weißheit vn heimlichen Vmſchweiffen dehr Finſternis verſtekken; Sie mag tieff wohnen / vnd vns Finſternis geſtoßen werden; Sie mag durch krumme Vmgänge ihre Ordnung häfür bringen; Sie mag gebogen oder gewunden oder gedrehet härfür kommen / Dahs Liechtſcheuende Tier: Vnſerer Tauben / dahs iſt / dehr Wahrheit des Evangelij. Haue iſt ſchlecht und einfälteig / auch immer vn dehr Höhe / ahm offenbahren Ort auffgetahn / ahm Tage und ahm Liecht.

469. Eben diſer ſagt: Wenn Chriſtenmenſchen úm ihres Erlöſers willen von den Tyrannen verdammet werden / ſind ſie frehlicher / als weñ ſie loosgeſprochen werden / denn ſie gedenken und ſprechchen: Wenn wihr von dehr hölen Welt verdammet werden / ſo werden wihr von GOtt loosgeſprochchen und freih gegeben.

470. Dehr alte Lehrer Ambroſius ſagt: Es ſey kein gröſer Schmertzen / als wenn die Sünden vn Gewiſſen einem zu Pfreinen und Meſſern werden / daſſelbe zu verwunden / zu ritzen und zu verletzen.

471. Dehr alte Lehrer Hugo ſagt: Dahs Gewiſſen iſt ein Buch / welches ahm Jüngſten Gerichte wird eröffnet werden.

472. Dehr alte Lehrer Chryſoſtomus ſagt: O Menſch bedenke / wie ein groß Ding es ſey / daß einer von ſeinem eignen Gewiſſen angeklaget werde:

Vnd

Und daß ehr diſen Ankläger ſtehts bey ihm habe / dehr ihn ohn Aufhören dringet / ſchreihet / und die böſen Lahten erzehlet!

471. Dehr alte Lehrer Auguſtinus ſaget: Die Freude eines guhten Gewiſſens iſt ein liebliches Paradeiß / oder Luſtgarte / dehr überflüſſig iſt von allerley Gnaden gaben und aller Wohlluſt.

474. Kaiſer Rudolff I. wann ſeine Diener die Leute nicht für ihn kommen laſſen wolten / hat pflegen zu ſagen: Ich bin dahrzu nicht geboren; oder dahrüm Kaiſer worden / daß ich für den Menſchen yn einem Kaſten ſol eingeſchloſſen ſeyn

475. Antonius Guevara ſagt: Die maiſte Mühe / die ein Menſch hat / geſchiehet von ihm dahrüm / daß ehr überkommen möge nicht eben dahs / was ehr bedürfftig und ihm nützlich iſt / ſondern nur dahs / was ehr begehrt.

476. Ein alter Jüdiſcher Lehrer ſagt: Ehr ſey ſein lebentang bey weiſen Leuten aufferzogen worden / hab aber bey ihnen nichts gefunden / dahs mehr Wehrtes gehabt hätte / als dahs Stillſchweigen.

477. De la Növe ſagt: Dehr viel vehrnimmt / bringet wenig zuhm Ende.

478. Filippus Melanten ſagt: Eine kleine Gedult bringet offt einen langen Friden.

479. Antonius Guevara ſagt: Ein vehrſichtiger Tugendhaffter Menſch ſol allezeit mehr Straaffe leiden / als ſelber ſtraaffen.

480. De la Nove ſagt: böſe Leute thun offtmahl etwas guhtes / nicht auß Liebe zu dehr Tugend / ſondern / daß man ihnen ohnvohrſichtig trauen ſol / damit ſie härnacher yn gröſſern Sachchen deſto ſicherer betriegen können.

481. König Ludwig yn Frankreich / als ehr angeraigt wahr / ehr ſolte ſich ahn denen rächchen /

und

und sie zu gebürender Straaffe ziehen/ die ihm/ da ehr noch Hertzog von Orleans wahr so sehr zu wider gewesen/gab zuhr antwert: Was dem Hertzog von Orleans wiederfahren/ dessen hat sich dehr König zu Frankreich nichts abzunehmen.

482. Kaiser Friderich ließ seinem Sekretarius/ üm eine geringe Vhrsachche/ die Augen ausstechchen/nachgehends aber reuete es ihm bald wieder/ machte ihn deßhalben zu einem geheimten Rahtz. Wie nu dehr Kaiser härnach Gelt haben wnßte/ den Papst zu bekriegen/ da richt ihm diser sein geheimter Raht: Man sol die Kirche mit dehr Kirchen Gelt bekriegen: Dem dehr Kaiser folgte/nahm alle Kelche/ Suber und andere köstliche Sachchen auß den Kirchen/ machte Gelt dahrauß/ und bezahlte damit die Soldahten. Als dis alles geschehen/ sprach gedachter Raht zu ihm: Nu hab ich mich ähn euch gerechchen/ ihr habt mich/ einen Menschen erzürnet/ aber durch meinen Raht hab ich gemacht/ daß ihr GOtt erzürnet habt/ hinfüro solt ihr von ihm nichts als lauter Vnglük zu gewarten haben.

483. Wie dehr Kaiser Konstantinus vohn Room nach Bysanz eder Konstantinopel zog/ da selbsten hinfüro Hoofzuhalten/ und den Käiserlichen Palast zu Room dem Papst Sylvester verehrte: hat man eben auff solchen Tag eine Hand gesehen/ welche mit großen Buchstaben ähn die Wand gedachten Palasts geschriben: Heut ist die Kirche vergifftet worden.

484. Antonius Guevara sagt: Fürsten und Herren können wohl einen Schaden leiden/ aber keinen Schimpff vertragen/ heut zu Tag aber wollen ihrer vihl lieber Schimpff und Spot/ als offt einen geringen Schaden.

485. Filipp Kämerer sagt: Wenn man bedenket und hinterdenket dahs Vergangene/ und gibt

achtung

achtung auff dahs Gegenwertige / so kahn man auch gnugsam uhrteilen von dem Zukunfftigen.

486. König Suakotepius yn Mähren / als ehr vom Kaiser Arnolfus yn einer Schlacht überwunden wahr / entflohe ehr yn eine Wüsten / und blib bey dreyen Einsidlern ohnerkannter weise biß auff sein Todbette yn großem Kummer und Armuht / wie ehr nu merkte / daß dahs Ende seines Lebens vohrhanden / gab ehr sich seinen Gesellen ehrst zu erkennen und sprach: Ich byn dehr König yn Mähren / und wie ich yn einer Schlacht überwunden worden / hab ich mich yn fremden Kleidern zu euch hieher begeben / solcher gestalt eines Königs und auch eines gemeinen Manns Leben versuchet / und sage mit Wahrheit / daß kein König so glükseelig ist / als ihr seyd: Ein rühiger Schlaff machet / daß euch die Wurtzeln / Kräuter / und dahs Wasser wohl schmäken / hargegen machten die grose Sorgen und Gefahren / darinn die Könige stekken / alle ihre niedlichste Speisen und köstlichsten Trank bitter und ohngeschmak. Solang als mihr GOtt gegönnet hat / hab ich rühig und wohl bey euch gelebet / aber diese Zeit / die ich yn meinem Königreich zugebracht habe / ist mehr ein Tod als ein Leben zu achten gewesen. Wenn meine Seele wird von meinem Leib außgefahren seyn / so begrabt mich hier.

487. Papst Hadrianus / als ehr gefragt worden: Was Straaffe ehr seinem ärgsten Feind / wenn ehr ihn bekähme / anthun wolte? sprach: Wenn ich könnte / so wolte ich ihn zum Papst machen.

488. Als König Alfonsus / einesmahls über Feld raisete / zeigeten seine Diener ihm einen Bauren / dehr längs auff dehr Erden gestrekt lag / und Trauben auß dehr Hand aß / dessen sie sehr lacheten / Ehr /

Ehr / dehr König / aber sprach: Wolte GOtt / daß ich auch so frey und ohne Sorge in meinem Königlichen Palast leben möchte.

489. König Karl fragte einmal seinen Feldobersten: Durch was mittel ehr könnte dahin gebracht werden / daß ehr von ihm abfiel? dehr antwortete: Wenn ich könnte dahs Königreich bekommen / ja wenn ich könnte ein Herr über die gantze Welt werden / würde ich nimmermehr hierzu gebracht werden / aufgenommen / wenn Ihr Königl: Maiestät mich beschimpfft / und mihr einen Spott anthun wurden.

490. König Ludwig wolte einesmahls seine Rähte zwingen / sie selten ein Vrteil nach seinem Kopff fällen / als sie sich aber deß weigerten / draukte ehr ihnen den Tod / da gieng dehr Ober Richter mit allen Rähten hinzu dem Konige / und wie dehr sie fragte: was sie wollen? antwortete ehr: Herr König / mihr kommen hier / den Tod / den ihr uns abgedrauet habt / willig auf zu stehen / denn mihr wollen viht lieber sterben / als wider unser Gewissen handlen / oder um unsern ehrlichen Namen und gutes Leb kommen; Welche Standhafftigkeit dem König über die maßen wohl gefallen / daß ehr von seinem Fürnehmen abgestanden.

441. Fulvy Kämerer sagt: Die Alten seyen diser Meynung gewesen / Ein ehrlicher Mann könne sich selber nicht mehr beschimpffen / als wenn ehr einen schmähe / dehr ihm nicht antworten könne.

402. König Alfonsus sagt: Mit hundert Pfund ohnnützer Sorge kahn man nicht eine einige Schulde bezahlen.

403. Antonius Guevara sagt: O! wie viht grösser ist die Traurigkeit / die mihr empfinden ab

den

den Sünden / wenn wir ſie laſſen müſen / als daſs Vergnügen iſt / vn dem wihr ſie begehen

494. Aelias Schartier ſagt: GOtt gibt dihr nicht alles / was dihr mangelt / ſondern nuhr / was dihr nuz iſt; nicht alles / was du forderſt / ſondern was dihr gebührt zu fordern.

495. Sabbas Kaſtellus ſchrihbt nachfolgende Worte ahn die Porten ſeines Hoofs: Dehr iſt Reich genug / dem kan Brodt mangelt; Dehr iſt Mächtig genug / dehr niemand dienen darff: Weichet ferne von hier / Bürgerliche Sorgen / Sabbas Kaſtellus iſt einſam / und mit ihm ſelber wohl zu friden / Ehr wohnet hier vn diſem bekremet Höfleins Seyd ihr / fürübergehenden / Weiß und Klug / ſo überlegt eins bey euch / ob er Reich oder Arm iſt.

496. Kaiſer Karl V als ehr dahs Kaiſerthum auff und ſich vn ein Kloſter begeben hatte / ſprach? Ehr habe dahrin mehr Ruhe vn einem Tag / als vn allen Jahren ſeiner Regierung gehabt.

497 De la Réve ſagt: Ohngluk iſt immerdahr etwar zu gubt.

498. Eben dehr ſagt auch: Wehr muß / dehr tuht wihl / aber man muß es nicht ſeinem Vermögen / ſondern dehr Gewalt ſeines Feinds zuſchreiben.

499. Johann von Eſrine ſagt: Gleichwie ein guhtes Gewiſſen dehr Zuker iſt / damit man alles bittere Kraut und Ohngluk ſüß und leicht machchen kan: Alſo iſt ein böſes Gewiſſen dehr Eſſig / damit alle Freude und Wuht eſſigſauer gemachchet / und vn lauter Traurigkeit verwandlet wird.

500. König Karl / als ehr auff ſeinem Todtbette lag / wandte ehr ſich zu den Vorſtehenden und ſprach zu ihnen: O wie eitel ſind die Gedanken dehr Menſchen! O dehr Elenden / die nuhr naach Hochheit ſtehen / und nuhr naach Reichthum trachten!

O wie glükseel g ist dehr Stand dehr Armen! O wie sichcher und süß ist dahs Leben dehr jenigen / die ihr Brodt ym Schweiß ihres Angesichts essen/ und vohn dehr Arbait ihrer Hände leben! O mihr Armen! Was hilfft mich nu mein Königreich? Was nutzen mich nu meine Untertahnen / und dehr Dienst so vihler tausend Menschen? Was Arbait / was Mühe und Gefahr des Leibs und dehr Seelen / haben sie mihr verursacht? O ich armer elender Mensch! Daß ich ehrst so spät die Betrüglichkeit dehr Welt kenne; Ich hätte vihl bässer gelebt / wenn ich ahn stat meines Königlichen Zepters mich einer Sensen gebraucht hätte / und für einen König ein Bauer worden were?

fol. König Eduard spraach eine Stund vohr seinem Tod: HERR GOTT hole mich doch auß disem elenden Leben / und nehme mich auff ym die Gesellschafft deiner Heiligen. Doch nicht mein / sondern dein Will geschehe. Ich gebe dihr meine Seele über / HErr du weisst/ dahs alle meine Seeligkeit dahrinn lestehet / daß ich bey dihr syn sol. Aber HErr erhalte mich üm deiner Außerwehlten willen / und gibe mihr meine vohrige Gesundheit wieder / auff daß ich die wahre Religion ym meinem Königreich handhaben und fortpflantzen / und deine Ehre außbraiten möge. HERR GOTT erhalte deine außerwehlte Schaaffe / die hier yn Engeland sind. Mein HErr / und mein GOtt / reinige diß Land vohn dem Sauertaig des Antichristo. Bewahre yn Engeland den rechten Glauben / und die wahre Religion / daß ich und mein Volk deine große Wolthahten loben und preisen mögen.

fol. Franzißcus Burkziardinus sagt: Es sey yn wichtigen Sachchen / ein gantzes Häuptwesen betreffend / nichts nöhtigers / yn eignen Sachchen aber nichts gefährlichers / als andere üm Raht fragen.

Dehr

101. Dehr heilige Lehrer Gregorius sagt: Es sey keine schwärere Versuchung / als nicht versuchet werden.

104. Antonius Guevara sagt: Auſſer und auch inner groſſen Herren Höfen habe ich viel gesehen / die durch Schweigen zu Ehren kommen; Viel aber / die durch Reden zu schanden worden sind.

105. Eben diser sagt: Es ist kein Ding / an welchem ein Weib ihre Verständigkeit und Weisheit bässer kan sehen lassen / als wenn sie ihren ohnweisen Mann und tollen Narren wohl verträgt.

106. König Jakobus in Engeland sagt: Wie man die Frommen / und Diener Gottes kennet an ihrer Demuht und Leutseligkeit; Also kennet man die Gottloosen und Teufels Diener ahn ihrem Hochmuht und Tyranney.

107. Dehr Poet Bellay sagt: Wehr sich an groſſer Herren Höfen auffhalten und bey ihnen Gunst erlangen will / dehr muß lange Zeit blind / stumm und taub seyn.

108. David Chytreus hat gesagt / daß sey seine gröſte Wissenschafft / daß ehr nichts wisse / und seine gröſte Frömmigkeit / daß ehr GOtt wegen seiner begangenen Sünden um Vergebung bitte / und dahrbey gern fromm were.

109. Franziskus I. König in Frankreich / als ehr seine Unterthanen mit neuen Beschwärden und Schatzungen sehr belegte / und man sich so wohl offentlich als heimlich sehr dahrüber beklagte / die Hoffschoßschwänzer aber es für eine Lästerung dehr Königlichen Majestät ahnzogen / sprach: Lieber / lasset doch die Leute um ihr Geld auch reden.

110. Kosmus Medices vermahnte einen / daß ehr ja allen Zank und Ohneinigkeit fliehen sol / als aber diser sagte: Ehr hätte nicht mehr als einen Feind / sprach Kosmus zu ihm: Lieber suche alle

Mittel und Wege / wie du dich auch mit disem versöhnen mögest / denn einem jetwedern Stand ist ein Feind zu viht / da hundert Freunde yn dehr Noht kaum genug seyn können.

Naachfolgende sind ohngewiß / wehr / sie geredet / oder wo sie geschehen.

511. Einer / dehr groß Häuptweh hatte / berüffte die Aertzte / als nun diße ihm mit einem Klistier helffen wolten / sprnach ehr: Dahs were eine wunderliche Sachche / daß sie ihm den Hindern heilen wolten / da ehr doch den Schmertzen ym Kopff hätte.

512. Ein hoher Geistlicher Fürst wolte seine Evangelische Untertahnen zu seiner Religion nöhtigen / und sprnach / ehr wolte ihre Seelen purgieren und zuhr Gesundheit bringen; Dises Fürhaben aber gefiel einem auß seinen Rähten nicht / sagte derohalben zu ihm: Seelen kurieren were Gottes Werk / dem solte ehr nicht Eingriff tuhn / sondern eine natürliche Kuur gebrauchchen / und dehr Untertahnen Geldsäkel purgieren / dahrüber were ehr Herr / und nicht über die Seelen.

513. Die Römer und andere Heidnische Völker haben geglaübet / dehr Begirden Gott / Kupido / seye ein Kind / und solches dahrüm / dieweil auch ehr wachsene und alte Leute / ob sie schon die Kinder Schuh und Röcke abgeleget / doch ihr Lebtag yn dehr Kindo haut stekken bleiben.

514. Es haben die Heiden ihren Kupido / den Bözen dehr Freude und Fröhligkeit darüm blind geacht und gemacht / weil bey denne keine vollkommene Freude und Lust seyn könne / dehr sich nicht in alle Menschen und ihre Händel zu bekweimen wisse / wehr

aber

aber daß häſſliche für ſchön / daß böſe für gut / daß ſchwartze für weiß / und Ohntuſt für Luſt ahnehme / und alles zum böſten außdeute / dehr habe ein recht freuden und fröhlich Leben.

515. Bauren / welche ihrem Edelman viht Muhtwillen erwiſen / ſagten / ſo muß man den Junkern die Speeren angürten: Härnach als dehr Junker daß Spiht wieder zu ſeine Hände bekommen / und den Muhtwillen wohl abgeſtraafft hatte / ſpraach ehr hingegen: So muß man den Bauren den Pflug keilen.

516. Ein alter Huht-Krämer wolte einem Edelmann keinen Huht auff Borg zu kauff geben / denn ſpraach ehr / ich mag meine Mütze nicht vohr meinem Huht abziehen.

517. Wenn ſich die Geringere mit den Höhern zu Bündnis einlaſſen / ſo thun ſie diſe 4. Dinge: 1. Befördern und ſtärken ſie Jener Macht und Fürhaben / und je mehr ſie ihn Gewalt zunehmen / je weniger achten ſie auff Recht und Gerechtigkeit. 2. Helffen ſie zu Krieg / dahrbey ſie ihre Schwing- und Flug-Federn verlieren. 3. Zu letzt müſſen ſie ſehen / daß die Fiſcherey auff dem truken Land zu ihrem Verderben / und ſie in die groſſe Garn zu bringen / angeſtellet geweſen. 4. Wenn die Höhere ihr Vorhaben erlanget / bleiben die Schwächere in dem Ohnweſen / müßen den Koſten ſchwinden laſſen / daß Maul wiſchen und dahrron gehen / und noch froh ſeyn / daß ſie ſo wohl dahran geweſen.

518. Dehr iſt ein dankbarer Menſch / dehr die Wohltahten zu vergelten begierig iſt / ob ehr ſchon nichts dahrzu übrig hat / als den Willen / gleichwie einer ein Meiſter ſeiner Kunſt iſt / ob ehr ſchon keinen Werkzeug zu ſeiner Kunſt bey ſich hat.

519. Kleider ſind an und für ſich ſelber kalt / empfangen aber die Wärme von dem / dehr ſie an-

trägt / und durch die empfangene Wärme erhalten sie den Leib: Also ist ein Diener wie ein Kleid seines Herrn / so ehr ihm Wärme / Hitz und Krafft / dahs ist / eine ehrliche Besoldung gibt / so kan er seines Herrn Wesen / Stand und Hochheit / als ein schön und warm Kleid / wieder erwärmen und erhalten.

§20. Wenn ein Weib Tugend yn die Ehe bringet / so hat ehr Mann über dahs Heurahtgutt nicht zu klagen / denn die ist Schön und Reich genug / die einem einen geraden Leib / und schön Gemüht zu bringet.

§21. Die Italiener sagen: Wenn die Mißgunst ein Fieber were / so würde wohl die gantze Welt dahran sterben.

§22. Wehr es Gesundheit halben thun kan / ehr sey embsig in seinem Beruuff / ehr wachche auff / wenn ehr schläfft / ehr gehe / wenn ehr stehet / ehr lauffe / wenn ehr gehet / und wenn ehr laufft / so stiege ehr.

§23. In einem wohlbekannten Hertzogthum yn Deutschland wahr auff eine Zeit ein wohlertragendes Ampt ledig worden / warzu sonderbare Ehrsachchen halben ehr Hertzog einen Edelman / dem ehr trauen dorffte / wider dessen Willen und Bitte gezogen. Als nun dahs Jahr wohrbey / und ehr zuhr Rechnung gefordert worden / sprach ehr / ehr hätte Rechnen nicht gelernet / und konte deßwegen keine Rechnung thun; Wie deßwegen die Cammerähte ihn fragten / welcher gestalt denn ehr es bey seinem Ampt gemachchet? antwortete ehr / ehr hätte nichts auffgeschriben / sondern die Einnahme yn eine Truchen oder Kasten zu sammen gethan / und die Außgaben allwegen dahrvon genommen / was nun übergeblieben / dahs bringe ehr hiemit / so sie zehlen möchten. Als sie nun befunden / dahs viht eine gröſsere Summa / als zu vohr / da fleiſsige Rechnung gehalten / erspahret wor-

worden / und ſolches dem Hertzog angezeigt / ließ ihr dem Edelmann andeuten / ehr ſolte nuhr alſo fortfahren / man begehre keine weitere Rechnung vohn ihm / ſondern ſey hiermit wohl zu friden.

114. Gleichwie die Gewürtze einen Geruch hinter ſich laſſen / wenn man ſie anrühret: Alſo geben auch die Fromme und wohlerzogene Leute einen Wind ihrer Tugend von ſich / daß ſie auch ſtillſchweigend die Laſterhaffte auff den rechten Weg bringen können.

115. Gleichwie ein geſunder Menſch yn einem engen nidern Bettlein viel beſſer als ein Kranker yn einem weiten Bett / darinn ehr ſich härüm werffen muß / liget: Alſo iſt einem bey geringem Vermögen offt beſſer / als einem andern bey ſeinem groſſen Reichthum.

116. Wie die yn einem Haus / ſo yn dehr Mitte wohnen / von den Obern begoſſen / und von den Vntern durch den Rauch beläſtiget werden: Alſo werden auch die / ſo zwiſchen zweyen mächtigen Nachbarn ligen / beyden zuhm Raub / und müſſen von ihnen Geſätze annehmen.

117. Wehr Tugendlich lebet / dehr erleuchtet alle mit ſeinem Liecht und Glantz / als eine Fakel an einem ſehr hohen Ort / und wird nicht allein yn ſeinem Leben hochgehalten / ſondern verläſſt auch nach ſeinem Tod einen lieblichen Geruch ſeiner Tugend in den Kindern und Nachkommen; Denen / wenn ſie ſchoon dehr Tugend nicht ergeben ſind / doch des Vaters wegen / etwas nachgegeben wird. Im Gegentheil / wie ein Skorpion zu fürchten / wenn ehr ſchoon nicht ſticht / Alſo flencht man auch dehr gottloſen Eltern Kinder / wenn ſie ſchoon nichts böſes thun: Denn aus des Vaters Wandel uhrteilet man auch des Sohns Leben / wiewohl es nicht allwegen zutrifft / ſondern manche böſe Eltern fromme Kinder haben.

528. Die Spanier sagen / wehr auff eines fremden Hand hoffet / dehr frühstücket übel und isset noch übeler zu Nacht.

529. Von den Graafen von Holstein schreibet man / als bey ihnen stark angesuchet worden / sie solten die gebürende Straaffe wider einen vehrnehmen / daß sie geantwortet: Ja wenn die Leute auff den Bäumen wüchsen / so möchte man mit ihnen nach Belieben handlen.

530. Es hat eben die Beschaffenheit mit einem / dehr sein Leben in den Wollüsten diser Welt zu bringet / als mit einem Dieb / welcher durch schöne grüne Wisen zum Galgen geführet wird.

531. Die Spanier sagen: Lege dich krank nider / so wirstu bald erfahren / wehr dein Freund oder dein Feind sey / und wehr es guht oder böse mit dihr meyne.

532. Wihl küssen die Hände / die sie lieber abgehauen sehen / sagen eben diese.

Ein reicher Dommherr setzte eine Küsten mit Gelt in die Kirchen / und schrebe oben dahrauff: Dehr HErr ist an diesem Ort; Aber dehr Gleßner nahm diesen Vogel auff / und schribe dahrüber: Dehr HErr ist aufferstanden und ist nicht hier.

533. An einem vohrnehmen Fürstlichen Hoff hat sich vohr etlichen Jahren ein Graaf als ein Gast etwas zu lang auffgehalten / daher dehr Fürst / durch seiner Hoffleute einen / des Morgens früh ihm sagen lassen / ehr solle noch einmahl zum Mittag-Essen kommen / welches denn / wie es gemeynet seye / dehr Graaf wohl verstanden / und daher / des MittagEssens unerwartend / sich bald auff den Weg und fortgemachet.

534. Ein Spanier sagt: Mit Latein / einem Pferde / und Gelt kanstu durch die Welt kommen; Wenn man anderst mit den Pferden nuhr recht ümgehen

gehen kayn / und ſonderlich auff den Brükken ſich wohr zu ſehen weiß / denn da heißt es bißweilen / wie abermahl die Cyprier ſagen: Dehr hat den Tod für Augen / dehr zu Pferde über eine Brükke raiſet.

515. Die Italiener ſagen: Welcher ſicherer durch die Welt kommen will / dehr muß haben Falken-Augen / Eſels Ohren / ein Affen Geſicht / einen Saü Rüſſel / Kamels-Schultern / und Hirſches-Läuffe: wohrinnen ſie aber dahs Wohrnemſte / Gebet und Gottesfurcht auſſen gelaſſen.

516. Einem / dehr ſich beklagte / daß ehr zwahr eine fridliche Ehe beſitze / aber dahrbey keine Kinder habe / gab ein ander diſen Troſt: In einem ſolchen Haus / wo dehr Ehefriden iſt / wohnet lauter Glük und Seegen / und ob wohl dihr eine Staffel zuhr Glükſeeligkeit mangiet / ſo kanſtu doch ſolche wohl vohrbey gehen / denn du biſt deiner hertzliebſten Hauſſfrauen angenehmer Sohn / ſie aber deine holdſeelige Tochter / dehr geſtalt haſt du eine Tochter / und ſie einen Sohn / ihr beyde aber habt alſo zwey liebe Kinder zu ſammen.

517. Die Italiener ſagen: Verflucht ſey der Jenige / deſſen Leben dihr beineynen / und deſſen Abſterben ſich jedermann erfreuet.

518. Ein frommer Fürſt ſol in Verſorgung ſeiner Untertahnen dahrauff ſehen / was ſich gebüre naach dehr Erbarkeit / was ſich tuhn laſſe naach dehr Billigkeit / und was verträglich ſeye naach dehr Nutzbarkeit.

519. Wenn ein alter Wucherer vm Papſttuhm ſtirbt / erfreuen ſich vier Parteyen dahruber / 1. Die Freunde wegen des Gelds 2. Dehr Bönner wegen des Leichtuchs / 3. Dehr Pfaff wegen dehr Frauen 4. Dehr Teufel wegen dehr Seelen.

540. Ein Hofmeiſter wolte ſein Herz ſolle nuhr Landkinder zu Dienſten und Aemtern beför-

dern / dem ehr aber antwortete: Ich bedarff keiner Kinder / sondern taugenlicher Männer.

541. Ein Soldahe fragte einen Prediger / was einer doch tuhn müße / daß ehr für Fromm angesehen würde? und bekahm zuhr antwort: Seine Frage were seinem Leben nicht gemäß dahs hätte mit dehr Frömmkeit nichts zu tuhn.

542. Einer fragte einen andern / wie man könte auß Wasser Essig machchen? Dehr gab zuhr antwort: Wie man auß Schnee Saltz machchet.

543. Ein Jesuwit sprraach eine Jüdinn üm den Beyschlaaff an / die sprraach: Herr dahs Sachfleisch ist zuhr verboten.

544. Ein fürnehmer Jurist selte ym Raht auff eine schwäre Frage alsobald antworten / welcher es aber nicht tuhn wolte / sprechchend: Ich muß erst meinen Kopff zu raht ziehen.

545. Ein / alsso genanter / Prior yn einem Kloster hielte seine Brüder streng zuhr Arbait / dem begegte sich einer ohngehorsam / und sagte / sie weren üm des Gottes Dienstes / und nicht dehr Hausarbait halben ym Kloster / aber dehr Prior antwortete: Wer nicht arbaitet / sol auch nicht essen / Marta muß dehr Maria heiffen / sonsten hät Christus und Lazarus nichts zu essen.

546. Ein frommer Soldahe / dehr abgedanket wahr / kaufft vohr eines Bauren Haus und dähte ihn üm einen Zehrpfenning / diser aber / weil ehr kein Gelt hatte / sprraache nach dehr gemeinen weise zu reden: Nem mit meinem Armühtlein für lieb / und iß mit mir: Als dehr Soldahe nun fort / wieder fortgienge / und des Bauren Rede nachgedachte / sagte ehr härnach offt / er könte nicht reich werden / denn ehr hätte dem Bauren sein Armühtlein helffen abessen / dahran werde ehr sein Lebenlang zu dauren haben. Wenn diser Soldahe noch lebte /

die

die heutige Soldahten schlugen ihn wegen seiner Frömmigkeit / zu tod.

547. Ein Mahler begab sich auff die Artzney / und als ehr um Vhrsach dessen gefragt worden / gab ehr zuhr antwort: In meiner Kunst sehen die Leute den Fehler / vn dehr Artzney wird ehr mit den Menschen begraben.

548. GOtt lässet nicht zu / daß die Bäume den Himmel wehr dem Liecht stehen / oder die Sonn verdunkeln / die grose Sturmwinde stürtzen sie / oder die Donner-Art zerspaltet und zertrümmert sie / daß sich doch die Welt verwundern muß / wenn sie zu boden ligen.

549. Wehrüm schlägt dehr Strahl mehr vn die höchste Schlösser und Häuser / als vn die kleine und nidere? Dahrüm / weil vn jenen mehr böses geschieht / und mehr böses darauß kömmt.

550. Einer ward gefragt / wohrüm hohe und grose Aemter gemeiniglich nicht denen gegeben würden / die an hehrem Verstand / Weißheit und Erfahrung vihlen andern weit für zu ziehen seyen? Dehr gab zuhr antwort: Groß en Last leget man auff Esel / nicht auff Menschen.

551. Ein Hoofmann fragte einen Arzt / was die Vhrsach seye / daß vihl Menschen / die herrliche und guhte Speisen ässen / gleichwohl nicht fett würden? Dehr antwortete: Eine Speise verderbet die andere; Ein Schwein bleibet bey einer Speise / darüm wird es fett.

552. Es fragte einer einen Juristen / was von dem zu halten / dehr auff frischer Taht vn einem Vbenstük ergriffen worden? Dehr gab zuhr antwort: Ehr hatte ihn für einen faulen Benget.

553. Ein Meß Pfaff fragte ein Weib vn der Beicht: Ob sie vn dehr verschinen Fasten auch Fleisch und Eyer gessen hätte? Als sie nun mit Ja

antwortete / fragte ehr ſie weiter: Ob ſie es denn vohn dem Papſt erkaufft hätte? da ſprach ſie: Ich wuſte nicht / daß dehr heilige Vater auch Fleiſch und Eyer fiel hätte / ich wolte ihm dahe Gott lieber als ein den andern gegönnet haben.

114. Wo man Ordnung und Gebote machen will / iſt vohr allen Dingen zu bedenken / wo man die Leute finden wolle / die ſie halten. GOtt hat ſelbe Gebote gegeben / aber es iſt vohn Anfang alſo härkommen / daß ehr hat geboten / was ehr wolte / und die Leute haben getahn was ſie gewolten. Die Obrigkeit ſol es nicht häſſer haben / als GOtt dehr HErr / dehr hat ſeine Gebote gegeben / aber es mangelt an Leuten / die ſie halten.

115. Ein Burſcher zog vohr einem hölzernen Kreutz den Hubt ab / und da ehr bey dem Galgen fürüber fuhr / fragte ihn dehr Herr vn dehr Burſchen / warüm ehr hier den Hubt nicht auch abnehme / es ſeye ja eben ſo wohl Holtz? Dem dehr Burſcher als ehr zuvohr üm Erlaubnis gebeten / antwortete: Herr / warüm küſſet ihr enere Frau auff den Mund / und nicht auff den Hindern / es iſt ja einerley Leder.

117. Die heutige Weltweiſe / auch Hoofleute / wenn ſie wollen vn dehr Mummerey gehen / haben / diſen Vohrteil / daß ſie keine andere Kleider mehr dörffen anziehen / dahrinnen ſie ſich ohnbekanter machchen / denn ihr Hertz und Kopff dermaſſen verkappet und vermummet iſt / daß ſie wohl niemand / wie ſcharffe Augen und Verſtand ehr auch hat / leichtlich erkennen kan.

118. Bey einer Gaſtung ſagte einer zuhm andern: Ihr ſeud ein rechtes Meſſer von einem Schalk / dem dehr andere antwortete: Und ihr dahe lebendige Original / oder / dehr Schalk ſelbſten.

Ein

159. Ein ander sagte zu einem: Du bist stark/ gebest einen guhten Dreschet; Dem diser antwortete: Ja/ wenn du bey mir bist/ so habe ich den Flegel dahrzu.

160. Handwerker wissen nicht Regiment zu führen/ sagt einsmahl ein Raht ein Krahmer/ dem fragt ein Schuster: Ob denn mit dehr Ellen ein Stük Seiden oder anders auß messen einer gröfern Kunst und Witz bedörffe/ als ein guht pahr Stifel machen; Ehr/ dehr Schuster könte mit dehr Ellen auch ein Stük Seiden außmessen/ dehr Krämer aber keine Stifel machen/ derowegen were ein Schuster bässer zuhm Rahtsherrn als ein Krahmer.

161. Die Schweine sind einander getreuer als die Menschen; Wenn eines Noht leidet/ so schreihen und lauffen sie alle zu: Wenn irgwo ein ganzes Land üm Hülffe und Zufrung schreihet/ sind die Nachbar alle taub.

162. Hoofleute machchen ihre Herren zu Göttern/ nuhr daß sie ihres Gewalts und Reichthums geniessen/ wenn sie nun dieselbe wohl berauffet und aller Jedern entlähret/ stellen sie den Herrn seinen Untertahnen für als einen bloßen Vogel/ klagen seine Noht/ und begehren/ daß sie ihn wieder befidern/ zieren und schmüken sollen/ und wenn daß geschihet/ so haben die Hoofleute wieder eine weil zu rupffen; Denn was man den Herren gibt/ dahe ist dehr Hoofdiener.

163. Wenn dehr Hund sihet/ daß einer ein Bein an dehr Hand hat/ so rühret ehr den Schwanz: Wenn ein Herr ein Bein dehr Ehre/ Beute und Ansehens an den Händen träget/ so hat ehr wohl Juchsschwänze.

164. Dehr Teufel ist ein grosmächtiger Herr/ ein Fürst dehr Welt/ und so alt als die Welt/

von

von ehnaußsprechlicher Klugheit und Erfahrung / und weiß doch nicht allezeit ob ehre recht oder nicht / Ehr täffet den HERRN Christum fangen und binden / und merket nicht / daß dadurch die von ihm Gefangene und Gebundene Menschen würden auß seinen Banden ledig werden.

561. Jener Mönch vergliche sich und seinen Orden einem Esel / und sprach: Wie dehr mit seinem Schwanz den Mucken wehret / daß sie ihm nicht in den Hindern kriechen: Also wehren wir / daß die Leute nicht in die Hölle fahren. Ein schön Gleichnis.

564. Die Führleute sind offt bässer als Lehrer und Prediger / dahin Jene andere führen wollen / dahin sie ihre Hülffe dahrzu / und fahren selbs den Weg nicht: Dises geschihet von den Predigern nicht / oder gahr wenig / daß sie den guhten Weg eines Christlichen / ehntadelichen Lebens gehen / dahin sie ihre Zuhörer weisen.

567. Die Zimmerleute / die Noah Kasten erbauet / tahten dahs nach ihrer Kunst mit allem fleiß / und empfiengen ihren Lohn / begehrte aber keiner dahrein zu kommen / und dahs Leben zu erhalten: Denen folgen die Lehrer und geistliche Bauleute die Kastens dehr Christlichen Kirchen / sie bauen zwahr mit ihrer Lehre fleissig dahran / und empfangen auch ihren Lohn / dahrümb es ihnen einig zu thun ist / aber mit ihrem eignen Leben geben sie zu erkennen / daß sie wenig dahran gedenken / ob sie selber in den Kasten des ewigen Lebens kommen oder nicht.

568. Dehr dieß seiner Meynung und Einbildungen folget / ist wie einer / dehr sich lässt ahn Strohhalm führen / und meynet / ehr seye an den Händen gefässelt.

569 Ein Ruder / dahs an sich selbsten gerad ist / scheinet / so es ins Wasser gestossen wird / krum

krumm zu seyn: Also ist offtermal Obrkeit oder ander Mensch richtig und gut / aber an den trüben Köpffen scheinet ehr krumm und ohnrichtig.

170. In verfassung dehr Ordnungen muß man dahs Aug eben recht nach den Leuten nehmen / oder es gehet wie mit jenem Schuster / dehr einem gahr Schuch gemacht und dahs Maß nicht genommen hatte / nun waren die Schuch bey weitem nicht gerecht / dehr Schuster aber wolte / dahs were zu lang / müßte derohalben von disen nur abschneiden / als es aber dehr andere nicht wolte geschehen lassen / mußte dehr Schuster seine Schuch wieder nehmen und selber tragen.

171. Zu einem Kranken / dehr dahs Fieber hatte / und dehrhalben grossen Durst erlitte / rahtschlachten die Aertzte vihl / wie sie ihm den Durst stillen wolten / zu denen sprach dehr Kranke: heisst ihr mihr von dem Fieber / dem Durst wil ich hernach schon selber raht schaffen.

172. Ein Fürst begehrte einen rehmen Arzt zu seinem Raht / dehr gab ihr antwort: Meine Lateinische und andere Sprachen habe ich zwahr gelernt / aber rahten und wahrsagen nicht.

173. Als auff eine Zeit ein Herr / dehr sehr streng und tyrannisch mit seinen Unterthanen verfuhre / in den Büchern lase / und sein Hoffman dahrzu kahm / sprach dehr zu ihm: Du thust gahr recht dahran / dass du auf den Büchern lernest / wohran dihr mangelt / du weist nicht / wie ein böser Mann du bist / und ist niemand im ganzen Hof / dehr dihr sagen darff / Aber die Bücher kennen und dürffen dihr sagen / die fragen nichts nach deinem Zorn und Ohngnade.

174. Wenn ein Herr geschwinde und reihen redlichen Leuten gescholtene Händel treibet / so befürdert ehr mehr gelehrte Leute zu Ehren und Reichthum /

ruhm / die werden ſolche ihm ſtatlich vergimpffen und leben / und den Laſtern ſolche poſſierliche Kleider der Tugend anziehen / daß ſie werden für löblich und wohl gethan gehalten werden.

171. GOtt hats mit den Reichen; Alles Ohngüt überhüpffet ſie / brennets / ſo ſitzen ſie vn dritten ſichren Mauren / regnets / ſo ſitzen ſie vnt [illegible] men / hageits / ſo werden ihnen Kiſten und [illegible] nicht zerſchlagen / ſondern anderer Leute Ohnat [illegible] ehr Glück / aber GOtt gibt ihnen / wie dem [illegible] Mann / ihren Teil allhier vn diſem Leben / daß [illegible] an Jenem nichts zu hoffen haben.

176. Pluto / der Gott des Reichthums hat ſich wohr zeiten beklagt / und beſchwäret / daß ehr nicht zu frommen / ehrlichen Leuten kommen und ſie mit ſeinen Gütern erfreuen könne / denn weil ehr blind geboren / und frommer Leute gahr dünne geſäet / ehe ehr deren einen finde / ſo werde ehr vohn den Wucherern / Geitzhälſen und dem gemeinen Volk auffgefangen / daß ehr alſo gahr ſelten einem frommen Mann zu teil werde.

177. Die Mucken wohnen bey uns / ſitzen auff uns / eſſen und trinken mit uns auff einem Geſchirr / machen ſich doch nicht ſo gemein / wenn man ihrer bedürfftig / daß ſie ſich fangen ließen; Alſo thun auch die Tiſchfreunde / wenn es wohl ſtehet / finden ſie ſich hauffig härzu / aber wenn man ihrer nöhtig hat / ſo iſt keiner mehr verhanden.

178. Drey Dinge erhalten Freundſchafft: 1. wenn man einen gegenwärtig ehret / 2. ihm abweſend gutes nachredet 3. vn Nöhten auffhilfet.

179. Die freundlichſte Freunde ſind wie dehr ſüße Wein / dehr hält ſich am wenigſten.

180. Ein artiger Poſſenreiſſer / doch arm und vertruhtſch / hatte vom Raht vn einer Stadt ein

Kleid

Kleid verehret bekommen / dahs trug eht etliche Wochen / und verkaufftes härnach / als eht dahrüm zu rede geſetzt ward / ſprnach eht: Ihr ſeyd ſolche reiche Herrn und habt dahs Kleid nicht behalten können / wie wolte ich armer Mann denn ſolches haben behalten können?

181. Eine Nonne / als ſie geſchwängert / ſich entſchuldigte: Sie were darzu gezwungen wor- den / und die Aeptiſſin zu ihr ſprnach: wehrüm ſie nicht geſchrihen häne / man würde ſie ja wohl öret haben? gab zuhr antwort: Es ſey an dem Ort geſchehen / da ihnen dahs Stillſchweigen auffleget.

182. Ein Hertzog vohn Florentz hatte auff eine Zeit einen Deutſchen Fürſten zu Gaſt geladen / nnach dehr Tafel erluſtigten ſie ſich en den Primor- karten / dehr Hauſſhert hatte dahs Blüt / dehr Fremde den Verluſt / da nun letztlich dehr Reſt zuſammen geſchlagen wurde / befande ſich dahs Blüt wieder bey Jenem / denn eht hatte die beſte Primor / wie es die Umſtehenden geſehen / doch vermiſchte eht ſie / und legte die Karten hinweg / ſagende / dehr fremde Fürſt ſolte die Schantze ziehen / denn dehr hätte gewonnen; Wolte alſo lieber einen Freund als dahs Gelt behalten.

183. Ein Jud brachte einem König vier Demant zu kauffen / dahrvon wahr ein köſtlicher Demand abhändig gemachchet / und doch niemand / als dehr König / ſeine Rähte / Diener / und dehr Jud en dem Gemaach / dehr König entrüſtet ſich hierüber / und gebote / es ſolte keiner weichen / lieſ eine Schüſſel voll anderer Kleinodien bringen / ſtekte die an einen Ort / und muſte ein jeglicher hingehen und ſeine Hand dahrein ſtekken; Alſo ward dehr Demant gefunden / und dehr ihn gehabt hatte bey Ehren.

184. In etlichen Orten werden die Ehebrechcherinnen mehr als die Ehebrecher gestraafft/ solches tadelte eine hohe Weibs-Persohn/daß hierinnen nicht Gleichheit gehalten würde/ aber die Richter antworteten ihr: Eine Ehebrechcherinne schändet ihre eigne Kinder/ und setzet ihrem Mann Hörnlin ins Nest/ dahs thut dehr Ehebrecher nicht.

185. Des Naachbauren Haan hat Nechsten Hennen betretten/ die dahrauff ein Ey leyt/ dehr Nechste hat dises Ey seines Schwartzweisser Hennen unter gelegt/ welche es auch außgebrühret/ und erzogen hat/ ist nu die Frage/ wem dahs Küchlein wohn disen Dreyen zu komme?

186. Kleine Kinder besudeln sich mit ihrem eignen Koht und Unflaht/ sitzen und essen ym Wuhst/ sind doch den Eltern lieb/ die werffen solche dahrüm auch nicht weg/ sondern reinigen und säubern sie: Die großen Kinder behalten eben die Arht/ die sie yn dehr Jugend gehabt/ GOLL dehr Vater aber hat überschwengliche Geduld mit ihnen yn ihrem Sünden Wuhst/ dahrmit sie sich besudeln/ seeret und putzet sie immerdahr/ ob sie doch von ihrem Unflaht wollen rein werden.

187. Als auff eine Zeit etliche auff dem Meer fuhren/ und sich ein großes Ohngewitter erhube/ beichteten sie alle einem Mönch ihre Sünden/ wie aber dahs Gewitter noch nicht wolte naachlassen/ sprach einer: Wihr haben alle unsere Sünde abe und auff den Mönch geleget/ lasset uns den ins Meer werffen/ da dahs geschahe/ höete dahs Ohngewitter auff.

188. Jener Arte sagt: Viererley Leute bringen ihr Leben yn Traurigkeit zu: 1. Die Neidige. 2. Die Betrügliche. 3. Die Geitzige/ 4. Die Eigensinnige.

Einer

189. Einer ſtraaffte einen Trunkenen: ſchämeſtu dich nicht / daß du ſo eine volle Sau biſt? Dehr antwortete: Schämeſtu dich nicht / daß du dich an eine volle Sau reibeſt?

190. Von einem Fürſten hatten etliche böſes geredet / dem riehten ſeine Räthe / ehr ſolte ſie des Lands verweiſen / Aber er ſprach: So würde die Sache noch weiter kommen / Ich nimme es auff / theils / daß ich mich dahrdurch beſſern ſol / andere theils / daß GOtt dahrdurch meine Gedult und Sanfftmuht probiere.

191. Einer rühmete ſich gegen ſeiner Wiederpart / daß ſie ihm gleichwohl weichen müßen / dehr antwortete ihm: Ehr hätte es ym gebrauch / wenn ihr an Ochs oder ſtuziger Bot begegne / daß ſie ihm auß dem Weg gehe.

192. Ein Arzt fande yn einem Buch geſchriben: In Indien weren hohe Berge / dahrauff wüchſen Bäume und Kräuter / dahrauß könte man Arzney machen / die Todten dahrvon wieder auff zu wecken: Zeget deßhalben mit groſſem Ohnkoſten ſeines Königs dahin / machte daſelbſten unterſchidliche Latwergen / aber deren keine hatte gedachte Würkung / deßwegen ehr mit den Gelehrten yn Indien von diſer Kunſt ein mehrers zu reden und zu fragen verahrſachet wurde / die ihm denn ſolches alſo auflegten: Die hohe Berge weren weiſe verſtändige Leute / die Bäume und Kräuter ihre Kunſt und Weißheit / die Latwergen ihre Bücher / die Todten weren ohnverſtändige / einfältige Leute / die würden durch die Kunſt und Bücher gleichſam zum Leben gebracht.

193. Jener Mahler beredte die Leute weer ein Baſtart were / dehr könte ſein künſtliches Gemählde nicht ſehen / da es doch nuhr eine bloſe Tafel und nichts dahrauff gemahlet wahr / gleichwohl fan-

den

den ſich ihrer vihl / welche / damit ſie nicht für Baſtarten gehalten würden / ſolch Gemählde / als ſchön und guht gemahlet / lobten und rühmeten / da ſie doch nichts bey nichts ſehen kunten / biß endlich auch ein Narrekahm und ſagte / ehr ſehe nichts gemahltes / und wenn ehr gleich zehen mahl ſolte ein Huren-kind ſeyn / ſo were doch die Tafel bloß / und nichts dahrauff gemahlet / dahrdurch denn vohn einem [illegible]ren dehr Anfang gemachchet worden / des Mah[illegible] Betrug zu merken.

594. Ein alter Lehrer auff einer Hohen Schnut machchete bey ſeiner Tiſchburſch vihl Weſens / wie die Zeiten und die Leute yn ſeiner Jugend ſo gütdin und ſo guht geweſt weren / Dahrauff ihm einer antwortet: So unſere Eltern und Voreltern ſo gahr fromm und löblich gelebt haben / vohn wem denn hat dehr Junge Krebs ſeinen Gang gelernet?

595. Die heutige Welt iſt vohr dehr Alten mit diſer Glükſeeligkeit begabt / daß keine Stadt und kein Fleken oder Dorff zu finden / da nicht eine groſſe Anzahl weiſer Leute / und noch vihlmehr ym wachſen und blühen ſind / alſo / daß vohr den Klugen die Narren ſich kaum dörffen ſehen laſſen / aber yn dehr alten Welt hat man yn einem gantzen Land nuhr ſiben weiſe Männer gehabt / bey welchen wenig Weiſen doch gröſſere Wohlfahrt / Ruhe / Friede / Sicherheit / Reichthum und Glükſeeligkeit geweſen als heut zu Tag / da alle Welt klug iſt / oder vihlmehr nuhr klug ſeyn will.

596. Tyrannen ſind gnädig wie Zyklopen / dehr verhieß dem Vlyſſes diſe Freundſchafft und Gnade / ehr wolte ſeine Geſellen zu ehrſt auffreſſen und ihn biß zu iehte ſparen. Gelehrten iſt hier guht predigen.

597. Einer ſagte / ſein Maul und Hände weren

weren ihm dahrüm gewachſen/ daß ſie ihm zu ſeinem Nutzen und Bäſten ſolten dienen / und ſo ſie etwas geredt oder geſchriben / daß ihm zu Schaden oder Verderben geraichen wolte / hänen ſie nicht ehrlich noch redlich bey ihm gehandlet.

597. Als ein weiſer Mann ein ſtatlich Gyht üm achzig tauſend Kronen verkaufft hatte / und ſeine Freunde ihm riehten / ehr ſolte ſolch Gelt an einen ſichern Ort auff Renten tuhn / und wohl anlegen / daß ehr ſolchen Schatz ſeinen Kindern hinterlaſſen möchte: Sprach ehr: Ich wil diß Gelt bey dem Schöpffer dehr gantzen Welt hinterlegen / und härnach ſolchen Schöpffer meinen Kindern im Teſtament vermachchen und hinterlaſſen; Verſtumde dahrdurch / ehr wolte es armen Leuten außleihen laſſen / ſo leihe ehr GOtt auff Wucher.

599. Eben diſer / als ehr gefragt worden / welcher am allergliklſeeligſten handelehre? gab zur antwort: Dehr jenige / welcher alle ſeine zeitliche Gühter dehr Ewigkeit verkaufft / daß ehr ihm ewige Gühter dahrgegen kauffe.

600. Welcher ſein Leben in Sünden zu gebracht hat / ſagen die Lehrer / kahn ihm ſelbs nicht bäſſer helffen / als wenn ehr die Zeit / ſo ihm noch zu leben übrig iſt / guhtes tuht.

601. Eben diſe ſagen: Welcher gern vohn ſchandloſen / oder ſonſten oyntichtigen Dingen reden höret / dehr hat auch daſs Hertz und den Willen / ſolche zu tuhn.

602. Ein Fürnehmes Weib / die allerale zwey Männer todt / und den Dritten noch im Leben hatte / als ſie gefragt wurde? Welchen unter allen Dreyen ſie am liebſten hätte? gab zuhr antwort: Den / dehr mihr am wärmſten gibt.

603. Die Welt iſt geringer als daſs geringſte Ding / und wehr dahrnach trachtet / dehr iſt verachteter als dehr Verachteſte.

Ein

604. Ein Schweitzer / welcher offt dahrbey gewesen / daß man yn Sachchen zwischen den Kaisern und Päpsten gezanket / einer dem andern auch zugesagt und hart geschworen / aber doch nie nichts gehalten hatte / spraach einmahl: Ich wolte / daß wihr einmahl schwören / wihr wolten keinen Eyd mehr halten / so hätte es doch einmahl ein Ende.

605. Ein Frommer Mann dehr stehts einen Hund bey sich hatte / ward einmahl gefraget: Worümm ehr dahs tähte? und gab zuhr antwort: Dieweil dehr Menschen Ohnteu so groß were / freuete ehr sich doch / daß ihr noch einen treuen Hund bey sich hätte.

606. Einem Teidahten / dehs geflohen wahr / wurde vohrgeworffen / daß ehr auß dehr Schlacht schändtlich auß gerissen / und dem Feind den Rükken gewandt hätte / dehr gab zuhr antwort: Sein Rük were härter / und hätte mehr Bein / als sein Bauch; Wehr heut ümkomme / könne Morgen nicht wieder fechten.

607. Einem vohrnehmen Mann / dessen kleiner sechsjähriger Enkel immer lauter Semelbred essen / dehr Großvater aber ihn bereden wolte / daß ehr Rokkenbred essen solte / denn diß gebe hübsche rohte Bakken / gab dehr Enkel zuhr antwort: Großvater / ihr müst gewiß recht Rokkenbred gessen haben / dieweil ihr eine solche hübsche rechte Nase habt.

608. Ein Schweitzerischer Teidaht solte wegen seiner kleinen ohnansehnlichen Persohn außgemustert werden / dehr spraach: Ehr habe sein lebtag nie gesehen / daß kleiner Leute halben eine Schlacht were verlohren worden.

609. Ein ander / als yn dehr Belägerung dehr Stadt Roschelle sie groß en Hunger litten / sagte / ehr wolte wieder zu seiner Kühschellen / ehr stürbe wohl hungers bey dehr Roßschellen.

Als

610. Als vohn einem Weibsbild gelebt ward / daß ſie weit geraiſet hätte / antwortete einer dahrauff: Ehr hatte mehre auff gewanderte Weiber / denn ſie haben gemeiniglich vihl verſuucht.

611. Ein Abbt / dehr vihl Rechfertigungen führte / wurde gefragt / wohrumb ehr dahs tähte / da ehr doch wiſſe / daß ehr allezeit verliere? ſprach: Ich mach es wie die Knaben / die mit Stöcken und Steinen vn die Nuzbäume werffen / und verſuuchen / ob etwas härab fallen wolle.

612. Ein Artzt zu Straßburg wahr mit vihlen güldinen Ketten behangen / und prangete auff dehr Gaſſen ihn dahrmit / vohn dem ſagte ein anderer: Dahs mag ein getreuer Artzt ſeyn / dehr den Krankendie Geldſucht abnimmt / und hänget ſie an ſeinen eignen Halß.

613. Ein Baur begehrte vohn einem Schreibkahſten / ehr möchte ihm doch eine Schrifft ſtellen / als aber diſer / mehr Zeit zu erſchrapyen / mangel dehr Zeit vohrwendete / gleichwohl dahrüber ſagte: Ehr wolte ſehen / wie ehr ſo vihl Zeit dahrzu nehmen könne / antwortete ihm dehr Baur: Ihr dörfft ſie nicht nehmen / gibts euch doch GOtt vergebens.

614. Als auff eine Zeit einer / dehr ſich für einen Maiſter dehr ſiben freihen Künſten auſgab / an einen Handwerksmann ein Allmoſen begehrte / ſprach diſer zu ihme: Ich ſehe wohl / daß ich vihl geſchikter bin / als ihr ſeyd; Denn mit meiner einen Kunſt ernähre ich mich / mein Weib und Kinder / ihr aber gehet mit ſiben Künſten betten.

615. Als einer auff eine Zeit fragte: Wohrumb die Juden an dem Oelberg zu Speyr keine andere Gewehr als Hellbarten hätten? gab einanker vn Scherz ihm antwort und ſprach: Sie haben den Chriſten die Spieſſe gelehnet.

Von

616. Vohn einem vohrnehmen Adelichen Jungfern Klöſter ſagte einer: Es were vm gantzen Land keine geſundere Lufft als vn diſem Klooſter/ denn es ſey vn hundert Jahren keine Jungfer dahrauß geſtorben.

617. Ein Gottsfürchtiger Alter ſpraach zu ſeinem kranken Diener/ ehr ſolte wegen ſeiner Krankheit ſich nicht zu ſehr bekümmern/ denn ſey ehr Eiſen/ ſo werde ehr durchs Feuer dehr Trübſal den Roſt dehr Sünden verlieren/ ſey ehr aber Gold/ ſo werde ehr durch ſolch Feuer bewähret zu höhern und gröſſern Herrligkeiten.

618. Als ein Sizilier mit einem Schiff voll Feigen Schiffbruch erlidten hatte/ und bald dahrauf die Ohngeſtümme des Meers ſich legte/ dahs es wieder gantz ſtill ward/ faß ehr am Vfer/ und ſpraach: Nein/ ich trau dihr nicht mehr/ du wolteſt gern mehr Feigen.

619. Jener Weltweiſe Mann ſagte: Dahs ſey ja eine groſſe Tohrheit unter den Menſchen/ daß ihrer ſo vihl ihre Speis- und Weinkeller mit ſtarken Rigeln und Schloſſen verwahrt/ aber vn deſſen ihren Leib zu aller Wohllust/ Freſſerey und Völlerey Tag und Nacht offen ſtehen laſſen.

620. Jene Jungfer ſagte zu ihrem Bräutigam: Laß dich meine häßliche Geſtalt vohn dehr Liebe nicht abſchrekken/ denn ich will mit Tugenden und häuſtlichem Weſen wieder einbringen/ was mihr an dehr vergänglichen Schöonheit mangiet.

621. Drey Stükke ſol die Jugend haben: Weißheit und Verſtand vm Gemüht/ Stillſchweigenheit vn dehr Zungen/ und Schaamhafftigkeit vm Angeſicht.

622. Im Anfang dehr Chriſtlichen Kirchen ſind wenig Stiffter-Klöſter und Klauſen geweſen

und

und vihl Christen / heutiges Tages sind vihl Steiffter Klöster und Klausen / und wenig Christen.

623. Die alte Eltern sind den Kindern ein groser Schatz yn ihrem Haus / und können sie kein köstlicher Bildnis dahrinn haben / als solche / wenn sie selbige ehren.

624. Die Liebe ist eine Mutter dehr Laster / ein Feind dehr blühenden Jugend / ein geschwinder Lauff zu dem schwachen Alter / und ein früher Tod.

625. Ein frommer Mann sagt: Die Keüsch- und Schaamhafftigkeit werde durch vihlerley Dinge verlohren / und dahrgegen böse Begirden yn dem Menschen erwekket / nemlich wenn man sich mit ohnerkentlichem Essen und Trinken überfülle / sich dem Schlaaff allzu sehr ergebe / dem Müßiggang / Spilen und faulem Geschwätz nachhänge / und sich allzusehr yn Kleidung / Pracht und Hofart häraus streiche.

626. Jener sagte: Ob gleich einer arm ist / kan ehr doch einen Sohn ernähren und erhalten / die Tochter aber beut einer allenthalben feil / ob ehr schon reich ist / und bekommt nicht allezeit einen erwündschten Kauffmann.

627. Jener pflegte zu sagen: Sähe mancher einem Hasen so ähnlich als einem Narren / die Hunde hätten schon vihl gefressen.

628. Ein weiser Mann sagt: Dahs sey Adelich: Schweigen / wo es die Nohte erfordert: Reden / wo es sicher ist: Sehen / dahs sich gezimet / und nicht sehen / dahs sich nicht gebüret: Den Bauch zwingen und die Natuhr maistern; Denn durch lauter Widerwertigkeit lerne man Adelicht Sitten.

629. Ein ander spricht: Vohr zeiten hatten wihr finstere Kirchen und liechte Hertzen / hölzerne Keich und güldine Priester; Nu ist alles ümgekehr-

gekehret / und haben wihr liechte Kirchen / aber finſtere Hertzen / güldine Kelche aber höltzerne Prieſter.

630. Ein ander: Vier Jünde oder böſe Griffe hat die heutige Welt erfunden: Schinden ohne Meſſer / brahten ohne Feuer / Zwagen ohne Laugen / und durch die Finger ſehen.

631. Als auff eine Zeit ein fürnehmer gelehrter Mann gefragt wurde: Wie es doch komme / daß ſo vihl ohngeſchikte Eſel ſolche guhte Dienſte bekämen / und ehr nicht? ſpraach ehr: Die ohngelehrte Eſel finden unter groſſen Herren immer ehe ihres gleichen als die Gelehrten / Dahrüm wol ehr auch anfangen wieder hinter ſich zu lernen / üm / zuſehen / weil alles durch Gunſt gehe / ob ehr dahrdurch möchte fortkommen.

632. Ein Hoof-Lautenist / als ehr lang auffgeſpilet hatte / aber ihm faſt niemand zuhörete / legte ſeine Laute beyſeit und ſpraach: Ich habe gemeynt: Es lige am wohlſpilen / ſehe aber wohl / es ligt nuhr an gern Zuhören.

633. Jener Altvater ſpraach: Heut will ich Buſſe tuhn / Morgen geſchehe des Herrn Wil.

634. Ein alter Jüdiſcher Lehrer ſagt: Wer iſt weiß und klug? Dehr vohn iedermann was zu lernen begehret. Wehr iſt ſtark? Dehr ſeine eigne Begierden zwingen kan? Wehr iſt reich? Dehr mit ſeinem Teil zu friden iſt. Wehr wird geehret? Dehr andere ehret.

635. Ein gelehrter Mann ſpricht: Ein jedes Volk hat ſeine beſondere Art die Melancholey und Traurigkeit zu vertreiben: Die Deutſche tuhns mit Trinken / die Frantzoſen mit Singen / die Spanier mit weynen / und die Italiener mit Schlaaffen.

636. Ein Deutſcher Fürſt pflegte ſich vihlmahl / ohnbekanter weiſe / yn fremden Kleidern unter

er ſeine Bauren und andere Untertahnen zu machen / und / um zu erfahren / was ſie vohn ihm hielten / zu fragen: Was vor ein Mann ihr Fürſt were? Ob ehr gelinde regierte? Ob ſeine Räthe Gerechtigkeit handhabten? Ob ehr milde und freihgäbig were? ꝛc. Als ehr gefragt war / wohrüm ehr dahs thäte? ſprääch ehr: Ich muß die Wahrheit vohn ſolchen armen Leuten erfahren / denn meine Räthe und Höflinge ſind lauter Fuchsſchwänzer / die nuhr begehren mihr zu gefallen / und bringen mihr dahs für / was ihnen zu ihrem Nutzen / ihren Feinden aber zum Schaden geraichen kan.

637. Ein alter Weißheitliebhaber ſagt: Es iſt nichts guhtes / es iſt etwas böſes dahrbey / und nichts böſes / es iſt etwas guhtes darbey.

638. Ein fürtreflicher Kriegs-Oberſter / als ehr einsmahls hörte wie die Gelehrten ſich mit einander von einem tugendſamen und ehrlichen Leben unterredten / und gefragt wurde / was ihn dahrbey bedunke? ſprääch: Hier mangelt nichts / als daß ihrs auch yns Werk ſetzet und mit dehr Thät vollbringet / was ihr mit Worten bißhär gelehrt habt.

639. Ein alter weiſer und verſtändiger Mann wurde gefragt: Wie ehr ſo lang hätte können zu Hofe ſein? Dehr antwortete: Ich habe nihl geliebten / und allzeit dahrzu noch gedanket.

640. Als dehr König yn Frankreich auff freiher Straße gegen einer öffentlichen Huren / die ihm begegnete / und große Ehre thät / ehr ſie aber nicht kannte / ſich wieder neigte und den Hut abzoge / fragten ihn ſeine Diener / wohrüm ehr dahs gethän hätte? Dehr gab ihnen zuhr antwort: Ich will lieber zehenmahl yn ſolchem fall irren / als die Ehrerbietung gegen einer ehrlichen Perſohn einmahl unterlaſſen.

641. Ein alter weiser Mann sagt: Wenn du nach dihr Natuhr lebest / so hast du allezeit genug; Lebestu aber nach deinen Begierden / so mangelt dihr allezeit etwas.

Ein trefflicher Kriegs-Oberster pflegte zu sagen: Wehr seinen Feind allzusehr angstet / und trenget / der bringet und treibet ihn zuhr Verzweiflung und gibt ihm die Wehr und Waaffen yn die Hand.

642. Ein Griechischer Weißheitliebhaber pflegte zu sagen: Dahs ist dahs gröste Elend und Kreuh / dahs einer sein Elend und Kreuh nicht tragen kan.

Ein ander sagt: Dehr selbe und irret nicht yn denen Dingen / die ehr nicht weiß / wenn ehr nuhr bekennet / daß ehr nicht wisse.

643. Ein alter weltweiser Mann vermahnte einen Jüngling / dehr yn fremde Lande raisen wolte / ehr solte sich ja wohl fürsehen / daß ehr nicht betrogen werde / und so es je geschehe / daß ehr von einem / dem ehr getrauet / betrogen worden / sol ehr GOtt bitten / daß ehr solchem vergebe / werde ehr zuhm andern mahl betrogen / sol ehr GOtt bitten / daß ehrs ihm selber vergeben wol / weil ehr zuhm ehrsten mahl nicht klug worden / sondern sich noch einmahl betriegen lassen; Werde ehr denn zuhm dritten mahl betrogen / sol ehr nuhr gedenken / ehr müße ein Narr bleiben / und deßwegen wieder naach Hause kommen.

644. Als einer yn Zorn einem alten Mann vohrwarff: Ehr hätte eben seinen eignen Kopff / gab dehr ihm zuhr antwort: Ja lieber Freund / dahs ist guht / wenn ich denn nicht hätte / ihr würdet mihr den euern nicht leihen.

645. Ein Fuhrmann begegnet einem andern auff

auff dehr Straßen / und ruffte ihm zu: Ehr ſolte außweichen / wie aber diſer gleichwohl ſeines Wegs gerade zu fuhr / ruffte jener noch einmahl und ſpraach: Wirſtu nicht weichen / ſoltu ſehen / was ich tuhn will. Diſer ließe ſich ſchrekken / fuhr beyſeit / und fragte den andern hernach: Lieber / wenn ich nicht gewichen were / was wolteſtu getahn haben? Dehr ſpraach: So wolte ich gewichen ſeyn.

645. Ein Schweitzer / klein wohn Perſohn / wurde vohn einem andern zu Kampff auffgefordert / als aber ſeine Freunde ihm ſolches abrichten / ſagend: Seine Widerpart were vihl zu groß / ſpraach ehr: Deſto bäſſer kan ich ihn treffen.

Als ein Churpfältziſcher Beamter zu Alzay mit den Benachbarten ſehr ſtreng und hart verfuhr / ſagte ein angrentzender Graaf zu ihm: Ehr glaube gäntzlich / Alzay ſtehe auff dehr Höllen; Demanetwortete dehr Amtmann: Ja freihlich / Gnädiger Herr / dahrüm treten wihr dem Teufel auff den Kopff.

Folgende ſchöne und naachdenkliche Reden / ſind genommen auß des Perſiſchen Poeten Sadi verdeutſchtem Guliſtan oder Roſengarten.

647. EIn leichter Abten verlängert dahs geiſtliche Leben: Und dehr Menſch wird durch ſtarke Seufftzen zu GOTT zu diſem und jenem Leben erwikket.

648. Dehr Tau dehr ohnendlichen Barmhertzigkeit GOttes iſt auff die weite Welt gefallen: Und dehr Tiſch ſeiner Gnaden erſtrekket ſich über den gantzen Erdboden. EHR verwürffe ſein Geſchöpff nicht wegen einer Sünde / und dahs täglihe Brodt entziehe Ehr demſelben nicht um einer Miſſetaht willen.

649. Einer verlieffe auff eine Zeit seinen Verstand vohn dehr Frage: Wo GOtt und sein Göttliches Wesen sey? all zu sehr / dis ehr nu gahr lang yn solchen Gedanken / ob ehr gleichsam schlieffe / verharret hatte / und letzlich wieder zu sich selbst kam / fragte ihn einer seiner guhten Freunde yn Scherz: Was ehr ihm auff selbigem Garten / da ehr bißhär sich auffgehalten / mitgebracht hätte? Deme zuhr antwort gab; Ich bin willens gewesen / einen Teil meines Roks voller Rosen zu sammlen / und solche unter meine Freunde auß zuteilen / aber ihr liebreicher Geruch hat mich also verzuket / und eingenommen / daß mihr dehr Mantel auß dehr Hand entgangen.

650. Dehr Weinfalter liebet dahs Liecht / und verbrennet sich dahrben / und wihr verbrennen uns bey allzu vihler Nachforschung des Göttlichen Liechts / und dessen Geheimnissen.

651. Ich wahr eines Tags yhn Bad / und fahnde daselbsten wohlriechende Erden / die für einen großen Herrn dahin gebracht worden / und fragte: Ob es Amber oder Bisem were? Da gab man mihr zuhr antwort: Es sey nuhr gemeine und schlechte Erden / aber zu wohlriechenden Bluhmen geleget worden / die ihr solchen schönen Geruch mitgeteilet haben: Also werden auch die aller größesten Fehler und Ohntugenden dehr großen Herren vohr lauter Tugend und Vollkommenheit üm ihrer willen gehalten.

652. Innerliche und Bürgerliche Kriege bringen Land und Leute yn solche Ohnordnung und Zerrüttung / gleichwie eines Mohren krause Haar sich unter einander dehr gestalt verwikken und verwirren / daß sie niemand richten oder schlichten kan.

653. Diser sol es ihm für eine große Schande achten / dehr dise Welt / ehe und denn ehr etwas guhtes dahrinnen verrichtet hat / verlassen muß / und

alſo zu Pferde blaſen höret/ ehe ehr ſich fertig gemacht/ und geſattelt hat.

654. Diſe ſeynd für Vernünfftig und recht Glükſeelig zu achten/ die ſich guhtes zu tuhn befleiſſen/ und an ſtat eines Grabs/ mit ihren Waaffen/ Degen und Sporen gezieret/ ſolche Merkzeichen hinterlaſſen/ vermittelſt deren ſie auch naach dem Tod yn dehr Menſchen Gedächtnis dahs Leben behalten.

655. Lieber Menſch/ es iſt noht/ daß du zeitlich und bey geſunden Tagen dihr ſelbſten Rahtſchaffeſt auffs künfftige Leben. Dahs Alter iſt gleich dem Schnee/ dehr an dehr Sonnen zu Waſſer wird. Wenn du zu Markt ohne Geld geheſt/ ſo beſorge ich/ daß du mit leeren Händen wiederkommen möchteſt; Und wenn du dein Korn yn dehr Bühe vergehreſt/ kanſtu härnach nichts denn Stoppel und Ohnkraut ernden.

656. Die Tauben und Stummen/ ſo yn einem Winkel verborgen/ ſind viht glükſeeliger/ als die Jenige/ ſo yn groſſer Herren Höfen ſich auffhalten/ und ihre Zunge nicht zähmen können.

657. Die Zunge yn eines Menſchen Mund iſt gleichſam dehr Schlüſſel zu einem groſſen Schatz: Wenn die Küſten beſchloſſen iſt/ ſo weiß niemand/ ob Edel oder nuhr ſchlechte Kißelſteine dahrinnen verborgen ſind; Alſo/ ob wohl bißweilen die Höflichkeit erfordert/ yn Gegenwart weiſer und Verſtändiger Leute den Mund beſchloſſen zu halten: So iſt doch hingegen eine groſſe Lohrheit/ an Orten/ wo man reden ſol/ ſtill zu ſchweigen.

658. Zwey Dinge geben einen ohnverſtändigen Menſchen zu erkennen 1. Dahs Schweigen/ da die Nohtdurfft zu reden erfordert/ und 2. dahs Reden/ da man ſich vihler Worte enthalten ſol.

659. Die Roſen und andere Bluhmen werden yn kurtzer Zeit dürr/ dehr Luſt/ den wir dar-

von haben / endet ſich auch bald / wenn ſie weit werden: Dahrüm ſollen wihr billich dem naachſtreben / was an ihm ſelbſten dauer-und Währhafft iſt.

660. Die Geſandten auß Indien / naach dem ſie wichtige Sachchen mit einem groſſen Herrn gehandlet / lieſſen ſich verlauten / daß ſie an ihm keinen Fehler / als allein / daß ehr zu langſam redete / und ſeine Antwort all zu lang zu ruk hielte / merken konnten: Denen hieſſe ehr wieder ſagen: Es ſeye beſſer auff diſes / ſo man reden wol / lang gedenken / denn wegen dehr zu geſchwinden Rede / Reu und Laid tragen müßen.

661. Dehr Jenige ſo recht redet / ob ehr wohl etwas lang verziehet / biß ehr anfanget / hat nicht Whrſach / ſich deſſen reüen zu laſſen: In Anſehung die wilde Liehre dem Jenigen / dehr inſonderheit vohr groſſen Herren und klugen Leuten / ohne Vernunfft redet / weit für zu ziehen ſind.

662. Es ſtehet keinem tapffern Gemüht zu / gegen denen / ſo ſich demühtigen / Hochmuht und Gewalt zu üben.

663. Als Lokmann gefraget worden: Wer ihn die Fürſichtigkeit gelernet hätte? gab ehr zuhr antwort: Die Blinden; Denn diſe ſetzen niemahl einen Fuß fort / ſie ſeyen denn zu vohr des andern verſichert.

664. Wehr yn einen Ort hineln gehen will / dehr muß zuvohr gedenken / wie ehr wieder härauß kommen wel: Alſo wehr etwas anfangen will / ſehe zu / wie ehr es hinauß führen könne.

665. Erkenne und probiere zuvohr deine Stärke / härnach verheurahte dich an eine Junge Tochter / oder alte Wittwe. Dehr Haan ſey ſo dapffer und keck als ehr immer wol / taüget ehr doch nichts / wenn man Leoparden will ſagen: Hingegen kan

kan dehr beherzte Leopart / wenn man Falken und Sperber fangen will / nichts aufrichten.

666. Ein König verdammte einen Vbelthäter zuhm Tod / welcher ihn deßhalben ſehr läſterte / ſchändete und ſchmähete. Wie nu dehr König einen ſeiner Diener fragte: Was dehr verurhteilete geſagt hätte? Sprach ehr / ehr hätte geſaget? Daß GOtt den jenigen / ſo ihren Zorn zämen / und Barmhertzigkeit gegen ihrem Volk üben / auch ihre Sünden verzeihe / und vergebe. Welche Rede dem König ſo wohlgefallen / daß ehr dem Vbelthäter dahs Leben geſchenket. Diſes nun verdroß einem andern / ſtraffete Jenen lügen und ſagte / daß dehr Verdammte wider den König ſolche Schmaachreden außgegoſſen / die einer ſcharffen Straffe würdig weren: Aber hierüber erzürnte ſich dehr König ſehr / und ſprach zu diſem: Jenes lügen iſt mihr wohl angenehmer / denn keine Warheit; Sein lügen iſt zu gahtem Ende gerichtet / hingegen kan auß dehr Warheit nichts denn übels erfolgen.

667. Eine geängſtigte Katz greiffet die Hunde kekich an / und die Noht machet / daß mancher ein ſcharffſchneidendes Schwerdt mit bloßer Fauſt erhaſchet: Alſo ſagt ein verzweifleter / was ihm vn den Mund kömt / und die Verzweiflung wehret ihm die Kelbeit und den Muht zu reden.

668. Eine Lügen / ſo zu Nutzen und Frieden dienet / iſt bäſſer / denn eine ohnnütze und ſchädliche Wahrheit Mann ſol nichts / als was aller Orten zuhm beſten dienet / vn dem Mund haben.

669. Dehr König Feridon ließe über die Porten ſeines Palaſts ſchreiben: O mein lieber Bruder / niemand bleibet ewig vn diſer Welt / dahrum traue niemand denn GOtt / verlaſſe dich weder auff die Welt / noch auff die Könige / ſie haben man-

chen eben so hooch erhebt als dich / welchen sie doch härnach erdroschschen und erwürgen lassen.

670. Wenn ein baz sseres und freihes Gemüht bedacht ist auß dieser Welt zu scheiden / so ist bey ihm keine Wahl / auff einem Königlichen Bette / oder auff dem staubichten Boden sein Leben zu lassen.

671. Man sol guhtes tuhn / allweil dahs zeitliche Leben noch währet / und beständig dahrfür halten / daß / so lang wihr noch zu leben haben / und biß man vohn einem sagen kan: Ehr ist einmahl gewesen / uns allein vergönnet seye / einen guhten oder bösen Nahmen zu hinterlassen.

672. Eines Königs vn Persien Sohn / als dehr sahe / daß ehr so wohl vohn seinem Vater und Brüdern / als auch den Königlichen Rähten / wegen seines kleinen und ohngestalten Leibs / verachtet wurde / sprach: Mein Vater / eine kleine kluge Person ist bässer / denn ein groser Lehr: Grose Sachen gelten nicht allezeit am meisten: Man isset dahs Fleisch vohn einem Lamm / aber des Elefanten wirfft man auff den Schindanger: GOtt hat den kleinen Berg Sion dem allergrösten Gebirge vohrgezogen: Ein kürtzes Pferd ist bässer denn ein feister Esel: Es ist ein kleines Gehöltz nicht allezeit ohne Wildbrett.

673. Mit Reden gibt einer seine Mängel oder seine Geschiklichkeit zu erkennen / dehr aber schweiget / verbirget eines mit dem andern.

674. Dehr Jenige / so ritterlich sicht / gibt sich allein vn Gefahr / aber dehr flichet / setzet seine Spiessgesellen mit sich vns Verderben / und spilet gleichsam mit ihrem Leben.

675. Wihr sind dißmahl vn solche Zeit gerahten / da man ehrliche Leute üm dahs Leben bringet /

get / und die ganz nichts wehrt sind / dringen sich yn ihre Stelle: Nichts desto weniger sol keiner seinen Schutz unter einer Nachteulen Flügel suchen / es sey denn kein Paradeiß-Vogel fürhanden.

676. Zehen andächtige und fromme Mönche können wohl unter einem Tach ihren Unterschlauff haben: Aber zwen Könige mögen sich yn einem ganzen Königreich nicht vertragen.

677. Ein Baum / so ehrst neulich gesetzet worden / wird leichtlich wieder außgerissen: Dahingegen / wenn ehr eingewurtzelt ist / man ihn kaum bewegen / oder erschütten kan. Bey dem Vhrsprung eines Flusses lässet sich mit wenig Erden dahs Wasser auffhalten: Aber wenn solches zimmet / und sich weit außbreitet / mag man mit einem Kamel oder Elefanten nicht wohl hindurch kommen: Also hat es eine Beschaffenheit mit den Sünden und Lastern / ehe sie zu weit einwurtzeln / mögen sie leichtlich außgerottet werden: Wenn sie aber yn einer Stadt oder Land überhand genommen haben / kan man sie schwärlich weder durch scharffe Gesetze noch harte Straffen verwehren und zurücke halten.

678. Als auff eine Zeit ein König etliche Räuber und neben ihnen einen schönen wohl gestalten jungen Knaben gefangen bekommen / und alle hinzurichten befohlen hatte / bahte einer vohn seinen vohrnehmen Landsständen um solchen Knaben / fürwendende / dieweil ehr die Jahre seiner Kindheit noch kaum überschritten hatte / könte ehr yn dem bösen Leben dehr Räuberey noch nicht verhartet / sondern würde durch fleissige Zucht wohl zu guhten Sitten und Tugenden zu gewehnen seyn. Aber dehr König antwortete ihm: Es wird nimmermehr etwas guhtes auß dem / dehr vohn Natuhr nichts wehrt ist. Es ist bässer / man haue den Stamm ab / und grabe zumahl die Wurtzeln auß. Kein Weiser

tödtet die Schlangen / und laſſet die junge Schlänglein leben; Denn was vohn einem Wolf geboren worden / bleibet ſtetig ein Wolf / wann es ſchoon bey den Menſchen erzogen wird. Keine guhte Degen kan man auß böſem Eiſen ſchmiden: Es lye die Auſferziehung je guht ſie immer wol / kan ſie doch keinen vohn Natuhr wilden und Viehiſchen zu einem rechtſchaffenen und Tugendliebenden Menſchen machchen; Dahrúm ſol man ſich nicht vergebens bemuhen / böſes außzurichten / we ches ohnmüglich: Vnd iſt eben ſo gefährlich / den Böſen guhtes erweiſen / als wenn man den Frommen böſes tuhn wolte.

679. Man muß durch eigne Verdienſte / guhte Sitten und Tugenden / nicht durch Geit und Guht / Ehre und groſſes Anſehen zuwegen bringen.

680. Alter iſt naach dem Verſtand / und nicht naach den Jahren zu rechnen.

681. Ein Vohrnehmer Perſiſcher Edelman wahr bey ſeinem König / wegen ſeiner Geſchikligkeit und herlichen Tugenden / hooch beliebet und ſehr wehrt gehalten / dahär ihm die andern ſehr auffſäzig und abgünſtig wahren / daß ſie nach täglicher Gelegenheit / ihn yn die auſſerſte Ohngnade des Königs zu bringen / trachteten / deßwegen ihn dehr König einsmahls fragte: Wohär doch ſolcher Haſſ / Feindſchafft und Widerwill dehr andern käme? Welcher zuhr antwort gab: Großmächtiger König / unter dem Schatten Euerer Majeſtät habe ich alle begütiget / auſſerhalb meine Neider und Mißgönner / als welche allein yn meinem gäntzlichen Verderben ihren Wohlluſt ſuuchen / nirgend mit ſind ſie zu vergnügen: Solche ohnglükſeelige und böſe Leuten wündſchen mit ſonderer Bewegung des Gemühtes / denen / welche dahs Glük mit gnädigen Augen anſchauet / alles Ohnglük auff den Kopff / und können in ſolchem Glüks-Glantz / den es auff die Frommen

wirfft /

wirfft / nicht erdulden; Aber daß eine Fledermaus die klare Sonne nicht anschauen kan / geschihet nicht auß mangel oder Schuld dises schönen Gestirns: Wässer ists / daß tausend solcher Augen blind seyen / als daß die Sonne schwarz oder dunkel seyn solte.

682. Dehr Jenige / so yn seiner Noht um Hülffe schreihet / solte sich / da es noch wohl und glüklich mit ihm gestanden / um genugsamen und sichern Beystand beworben / und sich dessen versichert habe.

683. Knechte und leibeigne Sklaven / wenn sie wohn tyrannischen Herren übel gehalten werden / entlauffen / und machchen sich selber freih: Gelehrte und freihe Leute aber lassen sich durch freundliches und höfliches Zusprechchen zu Sklaven und leibeignen Knechten grofer Herren selber machchen.

684. Geringe und schlechten Stands Personen / kommen offt durch Hülffe und Vorschub des Volkes zuhm Königreich / dahrüm sollen grofe Herren ihre Untertahnen / durch allerhand Trangsalen / auß dem Reich zu weichen / nicht selber nöhtigen. Es ist bässer dahs guhte Gemühte des Volks zu erhalten / als mit Gewalt und Zwang / oder grossen Besatzungen dahs Reich zu versichchern. Es sol ein König mild und gütig seyn / und die Untertahnen vohr allen ohnbilichen Beschwärden fristen: Dehr Königliche Stand kan bey dehr Ohngerechtigkeit nicht bestehen: Ein Wolf kan dahs Hirten-Ammt nicht verwesen. Ein König / so den Saamen dehr Ohngerechtigkeit sähet / untergrabet den Grund seines Stands und Hoochheit seiber. Ist auch gleich den Nachteulen / welche nuhr gern zerstörte und eingefallene Gebaüe bewohnen.

685. Ein Fürst so durch die Finger sihet / und allerhand Ohngerechtigkeiten gestattet / hat dahs ansehen / als ob ehr mit seinen eignen Feinden hielte.

686. Machche mit deinen Untertahnen Fride / so bistu wider allen feindlichen Anfall und

Gewalt versichert; Denn ein gerechter König kan im fall der Noht alle seine Untertahnen für Soldahten gebrauchen.

687. Ein König in Persien hatte auff einem Schiff einen Edelknaben bey sich / welcher noch nie auff dem Wasser gewesen / und dahrr auß furcht / daß Schiff möchte untergehen / immerzu zitterte und zagte / schriehe und kniete / biß daß der Arzt / der auch auff dem Schiff wahr / ihn ins Meer werffen / und etliche mahl tieff unter tauchen / aber nachgehends wieder bey den Haaren fassen lesse / daß er daß Wort erlangen kunte / welches er auch alsobald ergriffen / und / als er auff daß Schiff gekommen / sich gleich in ein Eck gesetzet / und nicht daß geringste meynen mehr vehn sich vernehmen lassen; Worauff der König vehn dem Arzt den Grund dieser seiner Kunst zu wissen begehrt / der ihm geantwortet: Der Edelknab hat noch nie gesehen / daß einer im Meer ertrunken / erkannte derowegen noch nicht / wie guht es sey / auff dem Wasser / der Sicherheit eines Schiffs zu gebrauchen und zu geniessen; Wie ebenmässig dieser / so niemahl krank gewesen / in keinen Weg wissen kan / wie hoch die Gesundheit zu schätzen ist.

688. Zu einem König in Arabien / welcher Alters halben schwach und krank wahr / auch deßhalben länger zu leben nicht hoffen kunte / kam ohnversehens ein Bot / der ihm Zeitung brachte: Was maßen seine Feinde geschlagen / und eine herrliche Fästung erobert worden / aber der König antwortete ihm: Diese Zeitung nutzet nu mich nichts mehr / sondern nuhr meine Feinde / dahs ist / meine Erben. Ich habe lang gewündschet / diß Schieß einzubekommen / auch nunmehr solches erlanget / aber wegen Nutzen und Bohrteil hab ich dahrvohn / alldieweil die Tage / so darmit vergangen / ich nicht mehr sehen kan.

ſan? Mein Stündtein des Abſcheids nähret ſich / meiner Feinde (Erben) Luſt und Willen iſt an mihr erfüllet / ſie bekommen anitzo / was ſie lang begehret haben.

689. Eben diſer ſprach zu ſeinen Freunden / als ehr iezt ſterben ſollen: O ihr meine Freunde: Eben diſe Raiſe / ſo ich numehr angehen werde / müßet ihr auch bald vollbringen / Mein Leben hab ich ohnachtſam verbracht / nehmet derowegen euch bäſſer in acht / als ich meines teils getahn habe.

690. Es kam auff eine Zeit ein reicher Fürſt auß Arabien gen Damaßkus / zu dem Grab des heiligen Johannes / daſelbſten diſen Heiligen anzubeten und Hulffe wider ſeine Feinde von ihm zu erlehren / Weil ehr aber aller Orten wegen ſeiner Ohngerechtigkeit und Tyranney gegen ſeinen Untertahnen ſehr beſchreibt wahr / ſprach ein Mönch zu ihm: Offtermahl ſind die Reicheſten die Dürfftigſten. Erbarme dich über deine Untertahnen / ſo darffſtu dich für deinen Feinden nicht fürchten / die Ohnbarmhertzigen haben ſich zu beſorgen / wenn ſie fallen / daß ihnen niemand die Hand biete; Alle Menſchen ſind auß einem Zeug und gleichſam ein Leib geſchaffen / iſt alſo ſo einer des andern Mitglid / und wenn dahs eine Glid nohtleidet / emp̃findet es dahs andere mit; Welcher auß diſer Vrſach ſeiner Untertahnen Ohnglük und übelen Zuſtand nicht beherziget / dehr iſt nicht wehrt / daß ehr ein Menſch heiſſe.

691. Ein tyrannſcher König fragte einen weiſen Mann / ob des Morgens / Mittags / Abends oder Nachts die bäſte Zeit zu beten ſey? Dehr ihm antwortete: Es were bey dihr dahs bäſte / daß du alle Zeit biß auff den hellen Mittagſtuckſeſt / damit nuhr dein Volk für dihr rühig beten könte.

692. Ein König pflegte den gantzen Tag zu ſchlaaffen / und die Nacht hindurch in lauter

Yppig-

Wyligkeit und Wohllust zu zu bringen/ und sprach offt: Ehr befinde sich nie bässer / als wenn ehr gantz trunken sey / dieweil ihn zu solcher Zeit weder guhtes noch böses bekümmere / ehr auch etwas / so ihn ohnlustig und verdroßen machen könte / zu empfinden / dann gnmahl nicht tüchtig: Als solche Rede ein Bettler/ so gantz bloß und ohnbekleidet / yn dehr Straßen lag / und durchauß kein Mittel hatte / sich für dehr scharffen Kälte zu verwahren/hörte/ sagte dahrauff: Herr König / yn disem Stük bin ich Euer Majestät gleich / denn ich lebe ebenmäßig aller Sorgen freih. Welches dem König so wohlgefallen / daß ehr ihm 1000. Silberling gehlen und genugsame Kleider zustellen ließe.

693. Dahs Gelt bleibet eben so wenig bey den Bettern / als die Gedult ym Koyff dehr Verliebten / oder dahs Wasser yn einem Sibe.

694. Diser ist gröser Herren Gnad nicht wehrt / dehr solche nicht weiß auff den Nohtfall zu sparen.

695. Diser ist ein Narr / dehr sich bey Tag einer Leuchten oder Lampen gebrauchet / weil ihm gegen dehr Nacht / da ehr deren am mehrsten bedürffig / dahs Liecht oder dahs Oel außgehen möchte: Also auch dehr Jenige / welcher sein übriges nicht weiß auff einen Nohtfall zu sparen.

696. Man sol den Armen geben / doch mit seiner Maaß / damit sie nicht alles auff einmahl verzehrten.

697. Ein König sol die Leute nicht nuhr mit gemachter Hoffnung und guhten Worten abspeisen: Denn wo gleich solches ein Zeitlang währet / werden sie doch endlich gantz verzweiflend / welches denn yn dem gemeinen Nutzen für eine grose Krankheit zu halten ist.

Ein

698. Ein Fürſt ſol keines wegs verhindern/ daß man von ihm etwas begehre / ſondern er ſol ſich vhlmehr freygäbig erweiſen / wenn er anderſt geliebt ſeyn/und von ſeinen Vnderthanen Gunſt und Treue haben wil; Denn niemand vn dem wüſten Arabien / da nichts denn geſaltzen Waſſer zu finden / ſich auffhält. Die Menſchen / die Vögel / und alle Geſchlechte lehr Liehre ſind gern bey ſüſſem Waſſer.

699. Wo lehr Soldahten Pferde / ohne Haber und Heu / vm Stall ſtehen/ und ihre Weiber und Kinder zu Hauſe Hunger und Mangel leiden / daß iſt / wo man ſie nicht bezahlet / da wird man ſchlechten Sig wider den Feind zu hoffen haben.

700. Gute Soldahten/ wenn ſie wohl gefüttert ſind / greiffen dapffer an / die aber einen leeren Bauch haben / wehren ſich mit lehr Flucht.

701. Ein Beampter / welchen ſein Herr mit Vngnaden abgeſetzet hatte / begab ſich vn ein Kloſter / wie aber hernach lehr Herr deſſen Treue erſt recht erfahren / und ihm den Dienſt wieder anbohte/ ſprach er: Er achte numehr die Ruhe ſeines Gewiſſens weit höher / als groſſe Gnade zu Hoof / und verrichtung gefährlicher und wichtiger Geſchäfften. Darauff lehr Herr ſprach: So muß ich gleichfehr wieder einen Weiſen und Verſtändigen Mann zu diſem Dienſt haben / ich mach es wie ich wol: Aber diſer antwortete: Lehr Jenige / ſo recht weiß und klug iſt / wird ſich hierzu nimmermehr gebrauchen laſſen.

702. Als Siakus gefragt wurde: Wehrüm er einem großen Herrn alſo ſehr ſchmeichelte / und ſich ihm ſo tieff unterwürffe? antwortete: Weil ich ſeiner Gnaden liebe / und / unter ſeinem Schutz / wieder meiner Feinde Macht und Liſt / ſicherer bin. Als er aber weiter gefragt ward: Wehrüm er

denn

denn sich nicht näher bey ihm / und gahr an seinen Hoef kähte / daß ehr vohn ihm desto mehr Schein und Ansehen yn dehr Welt hähte? spraach ehr? Weil ich gahr nicht versichert bin / daß seine Gnade gegen mir ewig währe / muß also immer besorgen / daß solche sich endern / oder doch ubnehmen möchte. Ist also bässer etwas weit dahrvon als zu nah dahrbey.

703. Ein Priester / dehr vihl Jahr vohr einem Bötzen auff dem Altahr dähe Opffer mit Fewer anzündet / bekömt doch dahrvon keinen Schaden / wenn ehr aber nuhr einmahl dahrein fället / wird ehr beschädiget: Also / den Jenigen / welche bey großen Herren yn höchsten Gnaden sind / und vohr mihrag yn güldenen und sibernen Stükken gehen / wird doch offt noch vohr Nacht dahe Haupt abgeschlagen.

704. Man muß großer Herren Natuhr und Ahrt wohl prüffen / und fleissig yn acht nehmen / denn manchmahl werden sie erzürnet / so man nuhr den Huht nicht recht vohr ihnen abnimmet / hingegen beweisen sie offtere denen / so ihnen am übelsten nachreden / die gröseste Gnade.

705. Hoofleute müssen sich zu Hoofe Ehrenhalb prächtig halten / aber andern weisen Leuten ist solches eine Schande: Man sol vihlmehr seinen Lust und Genügen bey und yn ihm selbs suchen / und den betrüglichen ussertlichen Schein den Jenigen / so zu Hoofe wohl dahran sind / lassen.

706. Bey großer Herren Diensten befinden sich zwey Stükke: Großer Gewinn / und die Furcht des Todes / doch halten weise Leute nicht dahrfür / daß man yn die Furcht des Todes / üm dehr Hoffnung des Nutzens willen fallen sol.

707. Lasse dich plagen / martern und tödten / eher verzeihe dich großer Herren Dienste.

Den

708. Den ohnſaubern Leinwand ſchlägt man auff einen Stein / wenn man ihn waſchen wil: Aber ein ohnbefleckt Gewiſſen iſt ohne alle Sorge und Furcht.

709. Als man auff eine Zeit alle Kameel und Eſel yn einem Königreich zuſammen brachte / die Kriegs-Rüſtungen und andere zuhm Krieg nöhtige Sachchen yn dahs Feld zu führen / ward dem Fuchs angſt und bang / wenn kein Kameel und Eſel mehr fürhanden / als wurden ſeine Neider zu Hoofe ihn auch für einen Kameel angeben / aber niemand daſelbſten ſich ſeiner annehmen / und alſo dehr König vihleher ihm die Laſt auffliegen / als eine Entſchuldigung anhören: Alſo wenn du zu Hoofe angeben wirſt / ſo iſt niemand ſo kekk / daß ehr dihr dahs Wort redn dörffte. Derowegen iſt einer dahs beſte zu ſeyn / daß du zu Hauſe bleibeſt / und deinen Ehrgeiz fahren laſſeſt: Auff dem Meer gibt es zwahr groſſen Gewinn / aber wehr ſein Leben liebet / dehr bleibe am Ufer.

710 Wenn man zu Tiſche ſitzet / ſcheinen auch die Feinde Freunde zu ſeyn / Ich aber halte allein diſen für einen rechten Freund / dehr die Hand einem dahrreicht / wenns übel gehet.

711. Im Ohngnik ſol man nicht verzagen / denn die Gedult / wie bitter ſie auch iſt / bringet doch letztlich ſüße und wohlgeſchmakte Früchten harfür.

712. Ein Jeder unterſtehet ſich dem / welch er yn des Königs Ohngnade iſt / auff den Fuß / ja gahr auff den Kopff zu treten.

713. Groſſer Herren Dienſte vergleichen ſich einer weiten Meerfahrt / wohn denen man entweder mit guhtem Gewinn wiederkommt / oder zwiſchen den Wellen verdirbet.

714. Auff einen Skorpion ſoltu keinen Finger legen / wenn du ſeinen Stich und Gifft nicht er-

dul-

tuiden kanst. Also zu Hoof soltu nicht bleiben/wo-ferne du nicht dehr Neider Gifft und Stichche zu-ertreiben vermagst.

715. Bey grosser Herren Pertten / wo man nicht dahin geladen oder erfordert worden / sol man sich nicht lang auffhalten/ in Ansehung auch die Hunde dasselbsten die Fremde anfallen.

716. Dehr Barmhertzige GOtt weiß und siehet zwahr des Menschen Sünde / ehr nimmt ihm doch nicht sein tägliches Brodt / sondern ehr schafft ihm einen Weg als den andern Mittel zu leben: Also sollen grose Herren ihren Dienern / um geringern Verbrechchens willen / nicht gleich die Lebens Mittel abschneiden / und aller Gnaden berauben

717. Man muß die Wahlfahrten eben an solchen Orten anstellen / da man Gnade und Ablass zu erlangen verhoffet: Also müßen auch grose Herren leiden / daß man ihnen zun zeiten überlästig seye: Man wirfft keinen Stein auff einen Baum / dehr keine Früchten träget.

718. Ein König verließe seinem Sohn grose Schätze / dehr sie doch alle unter seine Untertahnen und Soldahten außteilete / sprechchend: Aloes-Holtz / wenn man seinen lieblichen Geruch genieß-en will / muß auff Kohlen gelegt / und durch dahs Feuer verzehret werden: Also müßen grose Herren freygäbig sein / wenn sie vohn den Untertahnen geliebt und wohlbedienet seyn wollen: Man muß säen / wenn man anderst einernden will. Als ehr aber wegen diser Freygäbigkeit vohn einem seiner Diener gestraafft wahr / sprach ehr vm Zorn: GOtt hat mihr dises Königreich geben / daß ich nehmen und auch geben / und nicht nuhr ein Hüter meiner Schätze seyn sol.

719. Ein gerechter König / Nacherovan genannt / als ehr einsmahls auff dehr Jagt wahr / und

so bald vehn dem gefangenen Wildpret drauſſen auff dem Feld eſſen weite / aber ſeine Diener kein Saltz bey ſich hatten / ſchikte einen derſelben vn dahs nechſtgelegene Dorff / dieſen etwas zu holen / doch mit diſem auffgetruktem Befehl / daß ehr ſolche gleich zuhr genügen bezahlen ſolte / damit man nicht etwaß vns künfftig eine Gewonheit dahrauß machchen / und für eine Gerechtſame anziehen könne / als ob ſolches Dorff / vn dehrgleichen Fällen / dehr Herrſchafft dahs Saltz härgeben müßte / und hierdurch die Einwohner beſchwäret werden. Wie aber ſeine Leute geantwortet: Was wohl auß einem ſolchen geringen für Ohngelegenheit ſolte erfolgen können? ſprach ehr: Wohr zeiten wahr wenig Ohngerechtigkeit oder Beſchwärde vn dehr Welt / naach und naach aber hat man jedes mahls etwas weniges hinzugetähn / biß endlich die Sachche zu diſem beſchwärlichen Zuſtand gerahten / wie taider aller Orten für Augen iſt.

720. Wenn ein König nuhr einen Äpffel auß ſeines Untertahnen Garten ohnbezahlt hinweg nimmt / ſo werden ſeine Diener auch die Wurtzeln des Baums außreiſſen: Wenn ein König zu läſſt / daß man nuhr ein Ey / wider die gebür entwendet / ſo werden ſeine Soldahten bald tauſend Hüner erwürgen; Aber allgemeine Ohngerechtigkeit kan nicht lang beſtehen / und verurſachchet dem Anfänger tauſenderley Fluchche.

721. Dehr Jenige / welcher ein Land mit Gewalt und Tyranney an ſich bringet / raitzet deſſen Volk ſelbs wider ſich an / damit ſein böſes Fuhr gerochchen / und ehr vn eben dem Feuer / dahs ehr ſelbſten angezündet hat / verbrennet werde

722. Man hält den Löwen für einen König / den Eſel aber für dahs geringſte Tier unter allen: Nichts deſto weniger iſt dehr Eſel / ſo ſeine Bürden

gedul-

gedultig träget / höher zu ſchätzen / denn ein Löw / der die andere Tiere zerreiſſt und friſſt: Alſo hat eines Beſchaffenheit mit einem ohngerechten Herrn und ſeinen gehorſamen Untertahnen.

723. Man muß auch einen böſen und nichtswehrten Menſchen / ſo lang er in hohen Anſehen und Würden iſt / fürchten und ehren / denn der einen ſcharffen Degen in die Hand faſſt / verletzet sie; Man muß Gedult tragen / die Zeit ſtraaffet die Böſe ſelbs und belohnet die Fromme.

724. Was für eine Entſchuldigung mag ein Untertahn wieder ſeines Herrn ernſtliche Meynung fürbringen? Wer tahn ſich vor ſeinem erzürnten Fürſten rechtfertigen? Der befihlt / uns gebührt zu gehorchen und untertähnig zu ſeyn.

725. Wenn du mit einem Stein naach deinem Feind wirffeſt / ſo bewahre dich nuhr wohl / denn du biſt gewiß dahs Ziht / dahrnaach er mit der Zeit wider werffen wird.

726. Wer tuht / was er ſchuldig iſt / dem gehet es wieder naach ſeinem Vohrhaben: Gehorſam hat Ehre / aber Ohngehorſam Verachtung.

727. Wihr ſollen unſern Freunden nicht ſo viel Macht über uns laſſen / daß ſie uns ſelbſten uns künfftig damit Schaden tuhn können / wenn ſie etwann uns feind werden. Welcher eigen mit dem Pfeil lehret ſchieſſen / ſol ſich wohl vohrſehen / daß er nicht mit der Zeit ſeines Schülers Ziht und Zwek werde.

728. Könige ſind dahrüm Könige / daß ſie ihre Untertahnen vohr allem Gewalt und Unterdruckung ſchützen / und einen jeden bey dem ſeinen erhalten ſollen: ſie ſind der armen Leute Hüter; Die Schaaffe ſind nicht dahrüm erſchaffen / daß ſie auff den Hirten acht haben / ſondern der Hirt iſt dahrüm beſtellet / daß er die Schaaffe verſorgen ſol.

Groſſe

729. Groſſe Herren ſollen gedenken / daß ſie ihre Hoocheit vohn einem andern / vohn Hand zu Hand empfangen haben / und wenn ſelbige zergehen / ſolchen auch wieder vohn Hand zu Hand an eines andern Gewalt gelangen werden.

730. Wenn Hoofdiener GOtt vm Himmel alſo fürchteten wie ihre Herren / und ſo fleiſſig auff GOtt als auff diſe ſähen / ſo weren ſie fromme Menſchen / ja leibhafftig Engel.

731. Dehr / ſo yn einer Sachche ſeines Herren Meynung zu wider redet / waſchichet die Hände en ſeinem eignen Bluht / dahrúm / wenn dehr úm Mittag ſaget: Es ſeye Nacht / ſol dem Diener antworten: Ja Herr / dehr Mond und die Sterne ſtehen ſchoon am Himmel: Wenn ehr ſpricht: Dahs Waſſer laúfft den Berg hinauff: Muß dehr ſprechen: Herr / es iſt ſchoon dreben / ich hab drauf getrunken.

732. Als ein Boulooſer wider einen frommen Mann allerhand Läſtern und Schmähworte außgoße / ſprach diſer / mit ſonderbarer Gedult / mehr nicht / als: Ich bin noch viht árger / als du mihr immer ſagen kanſt.

733. Diſer iſt kein Menſch / welcher mit einem erzúrnten Elefanten ſtreiten wil: Alſo iſt ein Loor wie dehr ander / wenn ſich einer mit einem zornigen Menſchen yn Wokte einläſſet; Dahrgegen handlet dehr wie ein vernúnfftiger Menſch / dehr / auch yn ſeinem Zorn / mit maß redet / und was ehr ſagen wil / zuvohr erwiget.

734. Ein Hoofdiener ſpraach zu ſeinem Bruder / dehr mit ſeiner Handarbait ſich armſeelig ernähren muſte: Wohrúm begibſtu dich nicht auch yn Herren Dienſte / dahrmit du doch eineſt dehr Mühe und Dárfftigkeit / dahrinnen du lebeſt / abkommen mógeſt? Wohrúm / antwortete dehr ander / ſihеſt

sihest du nicht vihl mehr / daß du dehr schwären Dienstbarkeit / dahrinnen du selber steckest / entlediget werdest? Mihr ist bey meiner sauren Arbait wohl bässer / als dehr / dehr du durch vihles Bücken und Ehrerbietung krumm und hökericht wirst.

735. Es ist bässer Gerstenbrodt yn dehr Ruhe zu essen / als einem Herrn stetig aufzuwarten. Es ist bässer dahs Gerstenbrodt mit den Fäusten zu kneten / als stetig den Huht yn den Händen zu tragen.

736. Wie offt finden die torrichte doch gelehrte Goldmacher yn Armuht / da unter dessen auch wohl ohngeschikte und ohngelehrte yn den Steinhauffen dehr alten Gebäuden etwann einen Schatz finden

737. Einer / so vohr Durst verschmachten möchte / und zu einem Brunnen süßen Wassers kommt / lässt ihm nicht vihl vohn des Elefanten Natuhr verschwatzen: Einer / dehr schier vohr Hunger sterben möchte / und zu einer wohlzugerichteten Tafel kömmt / lässet ihm nicht vihl vohn dehr Fasten predigen: Also gehet es einem ohnzüchtigen bey schönem Weibervolk.

738. Alle / die du geistlich bekleidet sihest / die halte für ehrliche und fromme Leute / ob dihs gleich verborgen ist / was yn ihrem Hertzen stekket. Die Feldmesser / oder die Stege und Wege bässern / nehmen sich dehr Häuser nichts an / sondern bleiben auff dem Feld oder an den Heer und Land Straßen / also kanstu keinem yns Hertz sehen / sondern must nur nach dem euserlichen Ansehen uhrteilen.

739. Die Jenige / so auff Gottes Wegen wandlen / tuhn auch ihren Feinden keinen Verdriesst / vihl weniger belaidigen sie ihre Freunde.

740. Dahs euserliche Leben und Wandel eines

eines Menſchen kan man wohl erkennen / aber niemand kan wiſſen / was in ſeinem Hertzen ſtecket.

741. Wenn man in einen See / ob ehr auch wohn lauter Roſen oder Pomerantzenblühe Waſſer angefüllet were / ein Aas wirfft / wird ehr dahrvon faul und ſtinkend: Alſo gehets mit weiſen und frommen Leuten / wenn gottloſe Narren unter ihnen ſind.

742. Zu Hofe ſchmäkt offt dahs Eſſen nicht allein nicht / ſondern dahs Gebet daſelbſten iſt auch vihlmahls unkräfftig und kan oder gahr kalt.

743. Es befinden ſich nicht wenig groſſe Herren / die ſehr vihl vohn ihnen ſelbſt halten / wenn aber GOtt ihnen die Augen eröffnete / würden ſie gewiſſlich nichts ſchimmers und verworffeners / denn ſich ſelbſten / befinden. Wie es dem Pfawen ergehet: Wegen ſeiner ſchönen Federn ſtolziret und prangt ehr / aber wenn ehr ſeine garſtige / ſchwarze Füſe anſihet / ſchämet und betrübet ehr ſich / und läſſe die Federn ſinken

744. Gleichwie dehr Witz ohnverſehens kömmt / und augenblicklich wieder verſchwindet: Alſo ſind die Menſchen bald in groſſer Ehre / und gehet ihnen alles nach ihrem Willen / bald aber und ehe man ſichs verſihet / werden ſie mit allem Ohngük überhäuffet; Denn die Welt iſt einer immerwährenden Veränderung unterworffen.

749. Ein König kam in den Himmel / dahergegen aber ein Geiſtlicher in die Hölle / wie ſich nu derüber ein ander Geiſtlicher ſehr verwunderte / und / dahs es billich umgekehret ſeyn ſolte / vermeynte / hörete ehr deſſen Urſachh: Dahs nemlich dehr König die Geiſtliche in hohen Ehren gehalten / dehr Geiſtliche aber ſein Vertrauen zu vihl auff den König geſetzet habe. Glükſeelig iſt dehr Herr / dehr GOttes Häuſer offt beſuchet: Hingegen werden

Gottes Diener und Geistliche verführt / und täglich ärger / wenn sie in grosser Herren Häuser und Höfe sich wihl befinden

750. Als etliche Kaufleute von den Strassen Räubern geplündert worden / und hernach begehrten / man möchte ihnen doch zureden / ob sie das Geraubte wieder geben wollten / denn es were Sünde und Schand / daß man so vihl verlieren solte: sprach einer zu ihnen: Es wäre Sünde / wenn man solchen Leuten predigte / denn durch einen harten Marmorstein könne man keinen Nagel schlagen.

751. Als einer gefragt wurde: Woher ehr die Höflichkeit gelernet hätte? gab ehr gahr eine Antwort: Von den Ohnhöflichen / wenn sie etwas gethan / so mihr zu wider / und nicht angenehm gewesen / habe ich meines teils mich dessen gegen andere enthalten.

752. Dahs Studieren erfordert Nüchternheit / denn dehr stehts voller Speisen und Trunks ist / wird desto leerer an dehr Kunst

753. Als Sokrates einem ehrlichen Mann klagte / wie ihm böse Leute so übel nachredeten / sprach dieser zu ihm: Machte sie durch kein Wohlverhalten zu Schanden / damit sie dihr mit Warheit nichts böses nachsagen können / denn man verachtet kein Instrument / dahs einen guhten Lohn hat und wohlgestimmet ist.

754. Ein König / so ohne Erben abstarb / machte seinen letzten Willen dehr gestalt / daß / welcher des Morgens dehr Erste zuhr Stadt Thor hinein gehen würde / an seine stat König seyn solte / und dieser wahr ein Bettler: Die Vohrnemste Stände / damit sie unter einander / wegen des Königreichs / nicht selber eiferten / machten ihn also bald zum König. Wie nun zuhr andern Zeit ein ander Bettler / so vohr diesem des Königs zu dehr Pforten zuhrt

Mit-

Mingeſell geweſen / ſeinen alten Freund in ſolcher Königlichen Herrligkeit geſehen / hat ehr ihm mit diſen Worten Glük gewünſchet: Ich erfreue mich und danke GOtt zu viht 1000. mahl / daß Ehr dich in einen ſo hohen Stand geſetzet hat. Dohn dehr Mühe biſt du zuht Ruhe kommen / und naach dehr Betrübnis biſt du getröſtet worden / Die Blumen ſind des Nachts zwahr beſchloſſen / [illegible] Morgene tuhn ſie ſich wieder auff. Mit [illegible] antwortete dehr König hierauff / du haſt [illegible] Urſach / mich zu tröſten / als dich mit mihr diſes Glüks zu erfreuen / denn da mihr noch beyſammen waren / dorffte ich um nichts als dahs liebe Brodt ſorgen / jetzt aber bin ich mit dehr gantzen Welt Geſchäfften beladen. Die Armuht betrübet / und hingegen / weil mihr reich ſind / haben mihr groſe Mühe / wie mihr unſer Guht erhalten wollen. Wenn du betrewrung biſt / ſo ſuche deine Luſt und vergnügen bey dihr ſelbſten: Denn diſer iſt allein ein groſer Herr / dehr ſich genügen läſſet; Die Gedult dehr Armen iſt dehr Reichen Almoſen weit vorzuziehen.

777. Dahs gröſte Vergnügen iſt in dehr Einſamkeit; Denn wenn du allein biſt / wird dihr niemand ein Leid zufügen.

778. Einer / als ſein böſer Freund bey Hofe zu hohen Ehren kommen / ſprach zu andern: Diſes meines guhten Freundes erlangten Glüks wil ich mich nicht erfreuen und teilhafftig machen / damit am Tag ſeines Falls und Ohnglüks ich auch mit ihm zu trauren und zu leiden nicht verbunden ſeye / oder gezwungen werde.

779. Dehr Bauch iſt ein Gefängnis dehr Winden und Aufblähungen des Leibs / niemand kan ſie anbinden / man muß ſie zu zeiten hähraus laſſen / damit man ihrer Ohngeſtimmigkeit loco kome: Alſo wenn dem ohngetreuer Freund / dehr dihr

ohne daß mehr Ohngelegenheit verurſacht / als zuhten Willen erwiſen hat / auß deinem Hauß auß-ziehen und wann dihr weichen will / ſo halte ihn ja nicht auff / ſondern laſſe ihn ohngehindert / ſolte es auch üm Mitternacht ſeyn / dahin fahren.

759. Es iſt beſſer bey ehrlichen Leuten Ketten und Bande an den Füßen zu tragen / als bey gottloſer Geſellſchafft in lauter Freude und Wohllust zu leben.

760. Ein böſes Weib in eines frommen Mannes Haus machet ſolches zu einer irdiſchen Hölle.

761. Mancher Jäger erwiſcht ein Schaaff des Morgens auff des Wolfs Rachen / und ſtoſſet ihm des Abends daß Meſſer ſelber in die Kehle: Alſo hilfft mancher Vater einem Jungen Geſellen auff ſeinem Elend / Armuht / Aengſten und Nöhten / und erwürget ihn alſo gleichſam auff des Wolfs Rachen / aber ehr gibt ihm hernach ſeine böſe Tochter zuhm Weib / und übergibt ihm einem ärgern Wolff / der ihn täglich martert / und daß Hertz vom Leib abfrißt.

762. Die Gelehrten / ſo arm und bedürfftig ſind / und dahrüber zu Reichthum und Ehre gelahten / vergleichen ſich denen Mucken / ſo mit ihren Füßen im Honig kleben bleiben.

763. Groſſe Herren ſollen den Gelehrten ſolchen Unterhalt geben / daß ſie zuhm ſtudieren deſto beſſere und mehrere Gelegenheit haben / und den Geiſtlichen / daß ſie geiſtlich bleiben.

764. Ein reicher Herr gab einem ſeiner Diener einen Beutel mit Geld / ſolchen unter die Geiſtliche außzuteilen / diſer muſte den ganzen Tag in der Stadt üm / und brachte doch letzlich daß Geld ſeinem Herrn wieder / und ſprach: Ehr könne keinen Geiſtlichen antreffen; Wie ſich aber der Herr

hier

hierüber verwunderte / in anſehung / daß bey 4000 Geiſtliche / und Ordensleute in dehr Stadt waren / antwortete dehr Diener wieder: Herr / die recht Geiſtlich ſind / nehmen kein Gelt / die aber ſolches annehmen / achte ich nicht für Geiſtliche.

765. Ein Doktor ward gefragt / was ehr wehn dehr Kirchen und Klöſter Einkommen hielte? Dehr antwortete. Die ſolches zu genieſſen begehren / damit ſie unter den Geiſtlichen wohnen / deren weltlichen Händeln ſich entſchlagen / und allein dem Gottes Dienſt abwarten können / die thun ſehr wohl: Aber die dehr Kirchen Einkommen dahrüm nuhr genieſſen / daß ſie dahrvon unterhalten werden / beleidigen GOtt den HERRN höchlich. Wihr ſind nicht dahrüm in den Klöſtern / daß wihr nuhr eſſen und unſern Bauch füllen / ſondern dahrüm / daß wihr dehr Gottesfurcht und des Gebets deſto baſſer abwarten können.

766. Einer beklagte ſich gegen ſeinem guhten Freund / daß ihn die Leute allzu ſehr überlieffen; Dehr gab ihm dieſen Raht: Die Arme höre nicht / und gib ihnen nichts / ſo werden ſie weg bleiben / wohn den Reichen aber bitte und begehre etwas / ſo werden ſie dich biß in China ſtehen / daß ſie dihr nichts geben dörffen.

767. Einer ſprach: Ehr könne auf dehr Pfaffen Predigt nichts erbauliches und fruchtbahrliches feſſen / denn ihre Worte und Werke ſtimmen nicht mit einander überein. Sie lehren dahs Volk / wie man die Welt verlaſſen ſol / und ſind doch dem Geitz dehrgeſtalt ergeben / daß ſie ihrem eignen Hahls / nuhr auch in dehr Welt zu werben / dahran wagen.

768. Die Predigten ſind wie dehr Markt / wenn du ohne Gelt dahrauff gehſt / ſo wirſtu auch wenig daſelbſt kauffen: Wenn du ohne Glauben dich in die Kirchen begibeſt / ſo wirſt du dahrinnen wenig nützliches lernen.

769. Ein Mönch sahe einen auff dehr Straßen ligenden vollen Mann und spottete seiner/ zu dem sprach dehr Volle: Was siheſtu mich so scheel an! Habe ich nicht getahn/ was ein ehrlicher Mann tuhn sol/ so tuhe du an mir was ein gottsehliger und frommer Mann tuhn sol.

770. Einer trug einen groſen und schwären Last/ wahr aber über die maſen erzürnet/ daß ihm auch dehr Schaum zuhm Mund häraus lieſſe/ dessen Ursachche fragte ein fürübergehender? Dem Jenner antwortete: Ehr seye von seinem Naachbauren dehrgestalt mit Worten angegriffen und geschmähet worden; Dahrauff dehr ander zu ihm sprach: Du bist ein seltzamer Mensch/ kanst einen solchen Zentnerschwären Last/ den du dihr selber auffgeleget/ aber nicht nahr etliche wenige Worte vohn deinem Naachbauren/ ertragen.

771. Ein reicher Mann hatte eine häſsliche und ohngestalte Tochter/ die gäb ehr einem Blinden. Eben damahl kahm ein berühmter Augen Arzt yn die Stadt/ und fragte disen Reichen Mann: Wohrum ehr seinem Tochter Mann nicht heiſſen lieſe? dehr sprach: Ich muß besorgen/ daß ehr meine Tochter/ so ehr sie sehen solte/ härnaach verstoſen möchte; Denn einem häſslichen Weib gehöret ein blinder Mann.

772. Ein Gelehrter/ gefragt/ ob es bässer wäre/ stark oder freihgäbig seyn? antwortete? Wehr freihgäbig ist/ bedarff keiner Stärke; seine Freihgäbigkeit wird ihm vihl nützlicher seyn/ als die Kräfften seines Arms.

773. Machche es mit deinem Beutel/ wie mit deinen Weinstöcken/ schneidestu etliche Schoſſ und junge Zweige härab/ so werden sie dihr mehr Trauben geben: Also seye vohn deinem übrigen mild und freigäbig/ so wirstu es anderwerts reichlich wieder finden.

774. Ein Armer / dehr offentlich auff dem Markt dahs Allmoſen ſammiete / gieng und ſchrie alſo; O Jhr Leute / die ihr an Schätzen und Reichtuhm mächtig ſeyd / wenn ſich einige Vernunfft bey euch befunde / würde dehr Gebrauch zu betten bald auffhören / denn ihr würdet uns vohn euerm Ge[illegible] und wihr euch vohn unſerer Gedult / die allem Reichtuhm weit für zu ziehen iſt / etwas mitteilen.

775. Ein Vohrnehmer Mann vn Egypten hatte zweien Söhne / dehr eine wahr treflich gelehrt / und deßwegen ſehr hochgehalten / aber dahrbey Arm / dehr ander wahr Reich / und Mächtig: Diſer nu ſprantte ſeines Bruders / daß ehr bey all ſeiner Kunſt vn ſolcher Armuht lebte / da ehr unter deſſen durch ſein großes Guht zu einem Fürſtentuhm gelanget wäre: Aber ſein Bruder ſprach: Ich lobe GOtt für diſe Gnade / die ehr mihr getahn: Ich habe die Kunſt und Wiſſenſchafft erlanget / welches iſt dehr Profeten Erbteil / da du hargegen nichts denn Geit und Guht zu wegen gebracht haſt / welches man auch vohn einem gottloſen Leben / und auch vohn einem gottloſen beſetzet werden kan; Ob ich ſchon einer Ammeiſen gleich / welche man mit Füſſen trihtet / ſo bin ich doch kein reiſſender Wolf / deſſen Vntergang jedermann begehret. Wie kan ich GOtt genug danken / daß Ehr mihr nicht allein die Mächt / ſondern auch den Willen meinem Nechſten böſes zu tuhn / benommen hat.

776. Ein Arzt beſchwärte ſich auff eine Zeit gegen dem Mahomet / daß ehr vohn niemand gebraucht würde / welcher ihm antwortete / Es wäre ſeiner Vntertahnen Gebrauch / daß ſie ohne Hunger nicht eſſen / und gleichwohl [illegible] ſie auch eſſen / mit Luſt / noch mehr zu eſſen / [illegible] Tiſch auffſtünden. Wohrauff dehr Arzt ihm die [illegible] und ſeinen

von Abſchid genommen / ſprechend: Nüchterne Leute bedürffen keines Arzts.

777. Einer / gefragt / wehrüm ſein Nachbaur / ſo toll und wild / und allen Laſtern ergeben wäre? antwortete: Weil ehr zuvihl iſſet / und gar zu wohl lebet. Man muß dem Leib nicht zuvihl gönnen: Ein Weiſ / wenn ehr ſchoon lange Zeit vohn ſeinem Maiſter auffs bäſte erzogen wird, teiſſet doch die Ketten entzwey / und friſſet ihn ſelber.

778. Ein Vohrnehmer reicher Mann hatte zu einem vohn ihm angeſtellten herrlichen Mahl vihl Leute beruffen / vn deſſen gieng ehr / anderer Verrichtung wegen / auß dem Hauſe / und traaff einen armen Mann an / welcher eine Büſchel Holtz auff ſeinem Rükken zu Markt truge / zu dem ſprach ehr: Ehr ſol zu ſeinem Mahl ſich auch einſtellen: Aber diſer antwortete: Dehr jenige / welcher vohn ſeiner Hand-Arbait leben kan / ſol ſich üm einer Mahlzeit willen keinem andern verbunden machchen.

779. Raiſen bringet groſen Vohrteil / es ſchaffet Freude und Nutzen / vermittelſt deſſen ſihet man ſeltzame Sachchen / man höret wunderliche Dinge / man merket den Unterſcheid dehr Regimenter / man bekömmt Freunde / man machchet ſich geſchikt zu allerhand Aemptern und hohen Verrichtungen / man lernet erbare und höfliche Sitten / man mehret ſeine Wiſſenſchafft / man kömmt zuhr Erfahrenheit vihler denkwürdigen Geſchichten: Diſe aber / welche ſtehts zu Hauſe bleiben / werden für grobe Hauotölpel geachtet / dahrüm ſol man ſich vn der Welt ümſehen / ehe man wieder dahrauß geht.

780. Fünfferley Perſohnen ſind zuhm Raiſen tangentlich. 1. Die Reichen / diſe können alle Jahr vn Vohrnehme Städte kommen / alle Nächte

en guhten Betten ſchlaaffen / und ſich ſtehts mit ſpatzieren gehen und Beſichtigung dehr denkwürdigen Sachchen beluſtigen.

781. II. Die Gelehrten und Verſtändigen / ſo wegen ihrer Kunſt und Geſchiktigkeit hochgehalten / und wo ſie hinkommen / lieb und wehrt ſind. Denn wo ein Gelehrter hinkömmt / iſt ehr dem Gott / dahe ſeinen Wehrt aller Orten behält / gleich geachtet.

782. III. Die geraden Leibe / wohlgeſtalt / adelich / und wohn guhten höflichen Sitten ſind / dise begehret ein legtlicher um ſich zu haben: Ein wenig Höflikeit nuzet machmahl eben ſo vihl als Reichtuhm. Ein liebliches Geſicht tröſtet ein bekümmert und traurig Hertz. Es befinde ſich ein wohlgezogener Menſch gleich wo ehr wol / ehret man ihn doch / und wenn ihn ſeine Freunde verſtoßen und verlaſſen / ſo findet ehr doch 1000. fremde guhtherzige Leute / die ihn wieder auffnehmen.

783. IV. Die eine ſchöne Stimme haben und wohl ſingen können: Als welche durch die Lieblikeit ihrer Stimme den Lauff dehr Waſſer und den Flug dehr Vögel auffhalten können. Durch ſolche Krafft ziehen ſie die Menſchen an ſich / und erlangen groſſer Herren Gnade; Eine ſchöne Stimme iſt einem ſchönen Angeſicht vohrzuziehen / denn diſes erfreuet nuhr den Leib / aber Jene vergnüget auch die Seele.

784. V. Guhte Handwerker / die durch ihren Fleiß und mit dehr Stärke ihrer Arme ihr Brodt gewinnen und ſich vohr Armuht hüten können.

785. Die Reichen ſind nirgend fremd / ſie ſeyen wo ſie wollen; Sie können ihr Zelt auffſchlagen / und die Ruhe nehmen / wo es ihnen beliebt: Hingegen ſind die Armen auch in ihrer Heimaht

und Geburts-Stadt gleichsam wie Außländer / und wenig wollen sie kennen.

786. Ob wohl einer zu grosem Guht / sol man pflegt zu sagen / gleichsam geboren / geschihet doch solches mit dem Beding / daß ehr sich dahrüm bewerben müße. Und ob schoon einem ein Ohngluk vohm Himmel verhänget / erfordert doch die Vernunfft / daß man sich bemühe / solchem so viel müglich vohr zukommen. Und ob wohl niemand stirbet / ehe daß ihm auffgesezte Stündlein verhanden ist / sol sich doch niemand muhtwillig yn die Gefahr des Todes begeben

787. Die Reichen begeben sich vohr Nacht yn die Herberge; Dehr Arme hält dises vohr seine Herberge / wo ihn die Nacht überfället / was hat ehr eines Hauses vohn nöhten? Ehr ziehe an welches Ort ehr will / so ist ehr bey GOtt zu Hause.

788. Dehr Geiz blendet offt die Allerklugeste; Und üm etlicher wenigen Körner wegen werden die Vögel mit einem Garn gefangen

789. Einer gröfern Macht sol man willig weichen / und dehr Schwächeste sol allezeit sanfft- und demütig seyn.

790. Mit süßen Worten und Höfligkeit kan man einen Elefanten / an ein Haar gebunden / sicher hürüm führen; Also einen Zornigen und ergrimmten Menschen / durch Gelindigkeit besänfftigen.

791. Wenn einer einem andern einmahl was Leids angetahn / ob ehr ihm auch härnach schon tausend Dienste dahrgegen leistete / würde ehr doch dehr ehrsten Ohnbilligkeit nicht vergessen. Dahs Schwerdt gehet zwahr auß dehr Wunden / dehs Schmertz aber bleibet noch: Dahrüm traue dem Jenigen / den du einmahl beleidiget hast / nimmer / sen-

ſondern hüte dich für einem verſühnten Freund. Würff keinen Erden Schoſten nach einer Fäſtung/ denn du wirſt vohn dannen wider mit Steinen getroffen werden.

791. Eine Angahl kleiner Mucken können offt einem groſſen Elefanten gnug zu ſchaffen geben/ und ein ſtarker Löw wird mehrmahls vohn den Ameiſen übel geplaget: Alſo iſt es nicht allezeit an dieſer Gröſſe und Stärke/ ſeinen Feind zu überwinden/gelegen/

792. Wie ſchwärtlich kan einer bey einer Schwangen ligen und nicht geſtochchen werden? Dehr Stich und Biſſ aber eines Feindes/ dehr unter dem Schein dehr Freundſchafft geſchihet/iſt vihl ſchmertzlicher als eines offentlichen Feindes/ vohr dem man ſich noch hüten und fürſehen kan.

794. Niemand erbarmet ſich über einen Fremden/ als ehr ſelber/ oder dehr auch yn dehr Fremde geweſen.

795. Ein Gran Geldes gilt yn dehr heutigen Welt mehr/ als fünffzig Zentner Tugend

796. Man muß arbaiten und ſich verſuchchen/ wenn man etwas überkommen will; Dehr Leib muß gewaget ſeyn/ wenn man einen Sig erhalten will: Wehr nichts außſähet/ wird auch nichts erndten: Dehr Löw müße hungers ſterben/ ſo ehr ſtehets yn ſeiner Höhlen bitte: Die Füße und Hände deſſen/ dehr yn ſeinem Hauſe jagen will/ ſind den Spinnen gleich/ die nichts als Mucken yn ihr Netz kriegen.

797. Wenn Müh und Arbait überſtanden/ iſt die Ruhe ſo ſüß/als Honig.

798. Dehr Jäger fangt nicht allemahl etwas/ ſo offt ehr yn den Wald gehet/ ſondern wird offt ſelb gefänglich angehalten/ oder gar vohn den

wilder Tieren gefressen: Also geherte offt den jenigen / welche all zusehr nach Hochheit und Reichthum trachten.

799. Ein König verspracch einen köstlichen Ring / den ehr an seinem Finger trug / dem Jenigen zu geben / dehr mit einem Pfeil dahrein schiessen würde / aber niemand kunte solches ins Werk setzen / ohn ein kleiner Knab / welcher doch zuvohr nie mit Pfeilen geschossen hatte / wohrüber ehr den Preiß / mit jedermännigliches Glükwündschung / dahrvon getragen / auch noch vohn dem König mit andern Gnaden angesehen worden / dehr aber so bald den Köcher und Pfeile auff die Erden waarff / sprechend: Mit diser Ehre wil ich mich genügen lassen / und weder Bogen noch Pfeile mehr anrühren / damit ich nicht durch den andern ohnglücklichen Schuss die ehrste Ehre und Ruhm verliehren möchte.

800. Wie die Sonne die Fledermaüse verblendet: Also ist dehr Weise und Fromme dem Toren und Gottloosen ein Dorn in seinen Augen.

801. Ein Kauffmann verlohre 1000. Portugin / oder Venedische Dukaten / verboht aber seinem Sohn / keinem Menschen einiges Wort dahrvon zu sagen / damit / sprach ehr / ich nicht doppelten Verdruss dahrab bekomme / einen wegen Verlust des Gelts / den andern / ab meiner Feinden Freude / die sie hierüber so sie es erfahren / haben werden /

802. Es wurde gefragt: Wohrüm ein Schwer seinen gelehrten Mann geschmähet und übel gehalten hätte? Und dahrauff geantwortet: Weil ehr ein ohngelehrter / und ohnwissender Toor ist. Denn zween Gelehrte sägen einander nicht leichtes was böses zu. Ein Weiser und ein Narr brechen mit einander nicht wohl einen Strohhalm entzwey / denn wann dehr Narr ziehet / so lässet dehr Weise

nach

nach / und wenn diſer ziehet / ſo laſſet jener nach: Aber zween Nüren zu gleich können auch wohl eine iſerne Ketten entzwey reiſſen.

803. Wehr groſſer Herren Heimligkeit offenbahret / dehr ſetzet ſeinen Kopff auff / dahrüm zu fallen / in welchem ehr richtig verſpilet.

804. Ein Krahmer wolte ein Haus kauffen / diſem lobte ein Jud ſolches Haus / und auch deſſen wohlfeilen Preiß ſehr / weil ehr als ein Naachbaur deſſen Gelegenheit wohl wiſſe; Zu dem ſpraach dehr Kramer: Wenn du allberait todt wäreſt / oder in einer andern Straßen wohneteſt / möchte es vihlleicht wohl teuerer können verkaufft werden. Gab dahrmit zu verſtehen / dahs guhte oder böſe Naachbauren ein Haus verteueren oder wohlfeiler machen können.

805. Ein Poet wahr von den Raübern ganz nakend auſgezogen / und als ehr ſich dahrauff dehr anfallenden Hunden mit Steinen / die aber / wegen groſſer Kälte / an die Erden angefroren wahren / wehren wollen / und ſolches nicht vermochte / ſchrihen ihm die Raüber zu / ob ehr ihrer Hülffe von nöhten hätte: Denen antwortete ehr: Nein / denn diſer bringet gnug wohn euch / dehr mit dem Leben euern Händen entgehet.

806. Ein Sternſeher kahm einsmahls naach Haus / und fahnd einen bey ſeiner Frauen im Bett ligen / als ehr nun deßwegen ein groſſes Geſchreih machte / ſpraach ein Mönch / dehr auch neben andern zugelauffen / zu ihm / Wie wolteſtu wiſſen / was im Himmel geſchihet / ſo du nicht weiſſeſt / was in deinem Bett wohrgehet.

807. Eines Predigers wurden ſeine Zuhörer wegen ſeiner hallooſen Arbait überdrüſſig / brachten ihm derohalben eine beſſere Gelegenheit zu-

wegen /

wegen / wie ehr nu eine Zeitlang daſelbſten geweſen / haben ſelbige Zuhörer ſeine auch genug / die ihm deßwegen einen Dienſt / um 100. Kronen bäſſer / als dehr ietzige / außgerichtet / aber ſeine ehrſte Zuhörer gaben ihm den Raht / ehr ſolte ſolchen Dienſt nicht annehmen / denn wenn ehr noch eine kleine Zeit an diſem andern Ort verbleibe / werden ſie ihm wohl eine Gelegenheit vohn 500. Kronen zu wegen bringen / nuhr daß ſie ſeiner kwit werden.

808. Einer / gefragt / wohrúm ehr allein ſchweige / da doch alle andere was reden und fürbringen? gab zuhr antwort: Ich warte / biß jedermann ſchweiget / denn wenn einer einem andern yn die Rede fället / dehr gibt ſeine Ohnwiſſenheit an den Tag.

809. Ein Weiſer und Verſtändiger Jüngling / gefragt / wohrúm ehr bey dehr Geſellſchafft allezeit ſtillſchwige? gab zuhr antwort: Weil ich beſorge / man möchte mich härnach etwas fragen / dahrauff ich nicht antworten könte.

810. Was großen Herren gefällt / darff niemand ſchelten / und was ſie ſcheiten / darff niemand loben. Ein gelehrter Mann / dehr yn ihre Ohngnade fället / wird für Ohngeſchikt gehalten / Ja auch ein Engel / ſo es ihnen beliebt / wird häßlich geachtet.

811. Einer / gefragt / wohrúm ein Wohrnehmer bekannter Mann ſeinen Diener / dehr doch ein nichts wehrter Bub und böſer Verleumder ſeye / alſo ſehr liebe? gab zuhr antwort: Die Fehler derer / ſo uns lieb ſind / erkennen wihr nicht: Ein einiger Dienſt / ſo ſolche uns erweiſen / bedecket 1000. Mangel vohr unſern Augen.

812. Ein Buhler wurde gefragt: Wohrúm ehr zu Nacht / wenn ihm ſeine Liebſte begegne / die

der Fackel anfleschte? Dehr antwortete. Wo die Sonne leuchtet / bedarff man keines andern Liechts.

813. Einer wurde gefragt: Wie ehr sich wegen Absterbens seiner sehr Tugendsamen Hausfrauen befinde? und gab zuhr antwort: Weil es dehr Allmächtige GOTT hat also haben wollen bin ich wohl zu friden / allein bekümmert mich meine noch lebendige Schwiger Mutter / daß die schöne Roose abgefallen / und dehr stachlichte Dorn stehen bliben.

814. Es kahm einer / wegen einer Jungfern / die ihm / seine Freunde nicht lassen wollen / vohn Sinnen; Deßwegen dehr König solche zu sehen begehrte: Als aber ehr solche wegen ihre Häßligkeit und bauriſchen Sitten verachtete / spraach dehr tolle Mensch: Herr König / sehet sie mit meinen Augen an / so wird sie euch gewißlich bässer gefallen.

815. Ein Kranker Alter wurde gefraget: Ob ehr einen Arzt begehre? aber ehr antwortete: Die Aerzte wissen kein Mittel / dahs Alter zu vertreiben.

816. Einer wurde gefragt / wohrüm ehr vn seinem hohen Alter so übel vohn seinem Sohn gehalten würde? und gab zuhr antwort: Ehr gedenket nicht mehr an die Sorge / die ich seinethalben / da ehr noch Jung wahr / getragen habe.

817. Einer / dehr sich beklagte / wie vn seinem Alter sein Sohn / den ehr doch mit so groſſer Sorge erzogen / so übel mit ihm ümgienge / bekahm vohn seinem Nachbauren diſe Antwort: Wie darffstu dich über deinen Sohn beschwähren / da doch du selber deinem Vater nichts guhtes gethan hast.

818. Einen Alten / dessen Sohn schwindsuchtig dahnder lag / vermahnten seine Freunde / ehr

möchte die Geiſtliche für deſſen Leben bitten laſſen / oder armen Leuten ein reichliche Allmeſen außſtellen / da ſpraach ein dahi beyſtehender Mönch: Wenn ihr es ihm freih ſtellet / wird ehr vihl ehe dahs Gebet / denn dahs Allmoſen ehrwehlen / denn jenes koſtet nichts.

819. Wenn man einen Eſel biß nach Jeruſalem führet / kömmt ehr doch ein Eſel wieder / und bringet keinen Abläſſ mit: Ich würde eher zu einem Narren dahrüber / ehe ich euern Sohn klug und gelehrt machchen könte / ſpraach ein Lehrmaiſter zu dem Vater ſeines tölpiſchen Schülers / als ehr ſolchen ihm wieder naach Hauſe brachte.

820. Ein weiſer und verſtändiger Mann hinterließ bey ſeinem Abſterben einen ohngerahtenen Sohn / dem dehr König die gantze Verlaſſenſchafft ſeines Vaters einzoge / wie ehr aber üm dahs Erbteil anhielte / ſpraach dehr König: Gehe hin / und lerne zuvohr deines Vaters Tugenden / ſo ſoltu auch härnach ſeines Gelts ein Erb ſeyn.

821. Ein Lehrmaiſter hielte eines Fürſten Sohn yn dehr Schuul vihl härter als andere Knaben / wie ehr nu deßhalben hart zu rede geſetzt wurde / ſpraach ehr: Mann muß mehr Sorge auff die Groſſe als Kleine haben: Niemand bekümmert ſich üm diſes / was die Armen tuhn / da hingegen die gantze Welt auff groſſer Herren Tuhn und Laſſen ein Auffſicht hat: Wenn ein Armer 10000. Mängel hätte / ſo achtet man doch unter 100. kaum einen / wenn aber ein Fürſt nuhr einen Fehler begehet / erfähret es die gantze Welt / und da nutzet des Lehrmaiſters Strengigkeit mehr / als dehr Eltern und Befreundten liebkoſende Freundligkeit.

822. Ein anderer Lehrmaiſter / deſſen eigne Kinder ſehr geſchikt und tugendhafft wurden / des

Kö-

Königs Sohn aber / dehr bey ihmen wahr / immerzu ohngeſchikt verblibe / und keine Lehre nichts an ihm verfangen wolte / ward deßhalben vohn dem König zu rede geſetzt / als ob ehr ſeinen Sohn verſaümt hätte: Welcher antwortete: Dahs Gold kommt zwahr auß dehr Erden / aber nicht ein jegliches Erdreich führet Gold mit ſich; Alſo ob ſchoen Kinder bey gleicher Lehre auffzogen werden / ſind ſie dahrüm nicht alle gleicher Lehre fähig.

813. Wir ſind yn eine böſe Zeit gerahten; Dehr Armen Hände ſind gebunden / und haben keine Gewalt: Hingegen tuhn die Füße dehr (Geitzloſen) Reichen / was ſie gelüſtet. Die Armen haben kein Geld / und die (Geitzige) Reichen kein Mitleiden.

814. Die (Frommen) Reichen ſind eine Speiß Kammer dehr Armen / ein Auffenthalt dehr Arbaitſeeligen / eine Zuflucht dehr Ratſuchenden / eine Hülffe dehr Fremden.

815. Es iſt von nöhten / daß die / ſo Reich und Groß ſind / alle Erbarkeit yn dehr Welt erhalten.

816. Dehr Armen Zuſtand iſt ärger als dehr Ammeiſen / diſe arbaiten ym Sommer / damit ſie ym Winter ruhen können / Jene aber ſind ſtehts ohnrühig / auch unter dem Gebet gedenken und ſorgen ſie ohne unterlaß / was ſie eſſen wollen.

817. Bey den Reichen iſt ein Thertak wider die Armuht und dehr Schlüſſel zu den Schätzen zu finden / aber ſie ſind dahrbey ſtoltz / ruhmredig / geitzig / und wenn ſie zu hohen Würden kommen / mißbrauchen ſie derſelben durch Anreitzung ihres Reichthums: Sie reden offt ohne Verſtand / ſehen einen jeden verächtlich an / halten die Armuht für eine Schmaach / achten ſich höher / denn andere / wollen aller Orten die Forderſten am Brett ſeyn / und ſpeiſen dehr Gelehrten / ſo arm ſind.

Dehr

818 Dehr Reiche / welcher / ohne ſeinen Verdienſt / für die Gelehrten härfür tringet / iſt gleich einem Eſel / dehr mit köſtlichem Rauchwerk beraüchert wird.

819. Reiche ſind des Gelts leibeigne Knechte: Was nutzen bringet eine Wölke ohne Regen? Wohrzu würde uns die Sonne dienen / wenn ſie nie ſcheinen ſolte? Sie tähten üm dehr Liebe Gottes willen nicht einen Schritt / ſie verliehen kein Gelt ohne Wucher / ſie tuhn niemand nichts zu gefallen / als daß ſie nuhr einen damit beurlegen oder anſeſſein: Sie haben auch keine andere Sorge / als wie ſie ihr Guht je mehr und mehr häuffen mögen.

820. Die Schätze dehr Geitzigen ſind niemand nichts nutz / als allerehrſt naach ihrem tödtlichen Abgang / da die Erben offt Hailloos vertuhn / was ihre Väter mit Ohngerechtigkeit erwörben. Wenn man zu ihnen gehen / und ſolche üm ein Freundſtük anſprechchen will / ſprechchen die Tührhüter / auß Befehlch ihrer Herren / daß niemand zu Hauſe ſey; Wie ſie es denn auch mit Wahrheit ſagen können / denn niemand dahrinnen iſt als lauter ohnwiſſende Ohnholden.

821. Wenn ein Rab hungerig iſt / und ein Aaß antrifft / fragt ehr nicht vihl / ob es eines Proſeten Eſel oder des Antichriſto Kameel ſeye: Alſo zwinget die Noht uns manchmahl ſchändliche Sachchen zu begehen.

822. Diſer iſt glükſeelig / dehr ſich bey Lebzeiten ſeines Guhts gebrauchet / und jener ohnglükſeelig / dehr großes Guht erworben / vohn dem Tod aber / ehe ehr ſich deſſen gebrauchen kan / hinweg genommen wird.

823. Sey fleiſſig und arbaitſam yn deiner Jugend / ſo wirſt du zu ſeiner Zeit deſſen groſſen

Nutzen

Nutzen haben / und einen Baum ſchütten / von welchem zeitige und reiffe Früchten härab fallen / deren du fruchtbarlich genieſſen kanſt.

814. Bilde dihr nicht ein / daß du einen groſſen Herrn mit deinen treuen Dienſten dihr verbindeſt; Sondern je mehr ehr dich yn ſeinen Dienſten gebrauchet / je mehr ehr vermeynet / daß du ihm verbunden ſeyeſt.

815. Dehr ſich ſeiner Kunſt und Verſtands rühmet / iſt dem gleich / dehr eine reiche Ernde yn die Scheunen geſammlet hat / aber ſolche härnaach mit Feuer anſtekket.

816. Drey Dinge ſind / deren keines ohne dahs andere beſtehen kan: 1. Eine Kauffmanſchafft ohne Gelt / 2. Ein Streit ohn einen Richter / 3. Eine Oberkeit ohne Straaffe.

817. Verlaſſe dich nicht auff die Gnade groſſer Herren; Stelle keine Muſik mit jungen Kindern an; Und rühme dich nicht / daß du ein frommes Weib habeſt; Denn diſe drey Stükke ſind einem Traum gleich / und allerhand Veränderungen unterworffen.

818. Vertraue deine Heimligkeit keinem Freund / ſondern gedenke / daß ehr einmahl dein Feind werden kan.

819. Lahe deinem Feind nicht allerley Verdruß und Widerwillen an / weil ehr mit dehr Zeit ein Freund werden kan

820. Es iſt bäſſer ſchweigen / als deine Heimligkeit einem andern offenbahren / und ihn härnaach bitten / daß ehrs nicht naachſagen ſol / denn dihr niemand mehr zu gefallen tuhn wird / als du dihr ſelbſten.

841. Sage nicht einem yngelehrten / deſſen du dich ſchemeſt offentlich zu reden.

Dehr

842. Dehr einen kleinen Feind verachtet / ist wie einer / dehr ein geringes Feuer yn seinem Hauß gering hält / daß ihm dahs ganze Gebaú abbrennen kan.

843. Rede mit oder vohn Zweyen / die einander feind sind / dergestalt / dahs wann sie wieder Freunde werden / du dich nicht vohr ihnen schämen dörffest.

844. Was man mit Gelt zuwegen bringen kan / dazu sol man den Leib nicht wagen.

845. Man muß ernsthafft und beneben auch gelinde seyn wie ein Balbierer / dehr mit dem Schreyff oder Laß-Eisen eine Wunde hauet / solche aber selbsten wieder haitet.

846. Zwo Personen sind des Regiments und dehr Religion feind: Eine Obrigkeit ohne Gnade / und ein Geistlicher ohne Kunst.

847. Rühme dich nicht allein deiner Kunst / weil niemand sich selbs für ohngeschikt hält / und einem jeden sein eigen Kind dahs Schönste zu seyn bedünket.

848. Dehr ist nicht wehrt / daß man ihm yn seinem Ohnglük beyspringe / welcher ihm bey seinen glükseeligen Tagen keinen Freund gemacht hat.

849. Vohn einem Ohnverständigen kan man nichts lernen: Aber dehr nichts weiß / dehr kan vohn den Tiehren lernen / daß ehr schweigen sol.

850. Dehr / so etwas gelernet hat / und damit dem gemeinen Nutzen nicht dienen will / ist demjenigen / dehr sein Feld bauet / und nichts dahrein sähet / zuvergleichen.

851. Entdekke deines Freundes Gebrechen niemand / denn du beschämest ihn / und verliersest dahs Vertrauen / dahs ehr zu dihr getragen.

Ein

852. Ein Weiſer redet wenig / hingegen iſt dehr jenige ein Narr / und einer Trummel gleich / dehr vihl plaudert / Jene macht ein groſſes Gedöß / iſt aber ynnwendig hool und leer.

853. Ein Verſtändiger unter den Ohngeſchikten iſt wie ein ſchönes Gemählde unter den Blinden.

854. Je mehr man ſich gegen einem Ohngeſchikten demütiget / je mehr wird ehr yn ſeinem Ohnverſtand geſtärket.

855. Leihe einem Bollooſen dein Gelt nicht / denn wie wolte dehr ſich üm die Bezahlung befleiſſen / dehr GOtt wegen ſo vihlen Guhtahten nicht dankbar iſt.

856. Einer / dehr taſſet / und hat nichts geternet / iſt wie ein Vogel / dehr fliegen wil ohne Flügel: Wie ein Redner ohne Wohlredenheit: Und wie ein Bamm / ſo keine Früchte träget.

857. Ein groſſer Herr / gefragt: Wohrüm ehr die güldine Ringe an die Linke Hand ſtekte? hat geantwortet: Daß die rechte Hand ſie nicht verachte / ſondern diſe ſo wohl als ſich ſelber ſchuze und vertaidige.

858. Ein jeder offenbahret deo Geitzigen Mängel / aber deo Freihgäbigen Fehler bedekket ehr.

Naachfolgende hüpſche Reden ſind genommen auß dem Büchlein / genannt: Die Toorheit und Sünde aller Menſchen-Kinder etc. von C. B. L. dem Beſtändigen.

859. EIn Menſch ſol yn guhter / dehr böſen Zeit gewärtig ſeyn / und yn böſer / dehr guhten Zeit hoffen. Wihr müſſen uns alles Ohnglüks verſehen / ob wihr gleich zu weilen ein Glük ergreiffen.

860. Die Wiege eines kleinen Kinds / ſo hin und wieder gezogen wird / iſt ein Bohrbild deſſen künfftiger Ohnruh yn ſeiner Gröſſe.

861. Ein ohnbetäubener Gaul lebet ſeiner Weißheit und Stärke naach: Ein ohngezogen Kind lebet ſeiner Boßheit und Willen naach. Darüm liebe Eltern / ſparet die Ruhten und Beſems Reis / euere Kinder zu züchtigen / nicht / ſonſt werden dahrauß Brügel und Stolte auff euern Rükken wachſen.

862. Wehr ſeine Kinder nicht wohl erzieht / iſt gleich demjenigen / dehr Feuer zu trägt / ſein eigen Haus über ſeinem Kopff mit ihm ſelbſt zu verbrennen: Denn ehr vermehret die Hölle durch ſeine verdammte Kinder / und macht dahrdurch / daß ihm dahs Höllíſche Feuer einmahl über ſeinem Kopff zuſammen ſchlagen wird.

863. Wehr ſeine Kinder lieben will / dehr haſſe ſie mit dem Geſicht / und laſſe die Liebe im Hertzen verborgen ſeyn.

864. Einbildung iſt eine Lügen / damit man ſich ſelbs belogen haben will.

865. Fremde Worte und Außländiſche Sitten können uns üm unſere angeborne Redligkeit bringen / und wihr Deutſchen können uns mit dehrſelben doch nicht ſchützen / daß wihr ſolcher Narrheit vergäßen.

866. Einer ziehet yn fremde Länder / die Tugenden zu holen / und bringet die Laſter mit: Vergiſſet ſeine Fömmigkeit / und erlernet eines andern Boßheit.

Ein

867. Ein fremder liebet dich úm dein Gelt / und ſo du deſſen mangelſt / ſo mangelt ehr dehr Liebe: Wehr Gelt hat / dehr iſt überall Edel / wo keines iſt / da iſt auch ein Herr verachtet.

868. Die Natuhr iſt aller Dinge Mutter / die Vernunfft aller Dinge Maiſterinn / denn durch die Natuhr wird alles gebohren / und durch die Vernunfft alles regieret: Alſo folget / daß die Vernunfft ein Kind dehr Natuhr ſey / wenn aber ein Kind über ſeinen Vater oder Mutter nichts zu gebieten hat / wie kömmts denn / daß die Vernunfft die Natuhr meiſtert und verbäſſert? Dahrúm / weil die Vernunfft gelehrter / und alſo die Bauriſche Natuhr wohl etwas lehren kan.

869. Groſſe Herzen ſind offt vihl mächtiger als weis / wären ſie aber vihl weiſer als mächtig / ſo möchten ſie durch ihre Weißheit allzeit mächtiger werden.

870. Die Betelmönche und andere Geiſtliche yn dem Papſtuhm ſolten bey GOTT úm Gnade betein / auff die Knie ihres Hertzens fallen / ſich yn die ohnbefleckte Ohnſchuld bekleiden / auff ihrem Läger Tag und Nacht weynen / und ihre ohnkeuſche Begirden des Hertzens geiſſeln / ſo würden ſie ſeelig werden.

871. Geitz iſt ein Uhrſprung alles Vbels: Dehr Geitz machchet Miſtrauen / Miſtrauen iſt ein Stükk vohn dehr Lügen: Lügen iſt eine Sünde: Geitz machchet Mißgunſt / denn ehr alles lieber ihm ſelbſten gönnen wolte: Mißgunſt iſt yn Gedanken ein verborgner Raub: Raub iſt eine Sünde Geitz machchet zeitliche Sorge: Sorge machchet Gottesvergeſſen: Gottes Vergeſſenheit iſt eine groſſe Sünde. Geitz machchet Vbermuht: Vbermuht macht Hoffart: Hoffart iſt vohr

GOtt ein Greuel. Geitz macht Widerwillen: Widerwillen machet Zorn; Zorn iſt eine Sünde. Geitz verſaget den Armen eine Gabe: GOTT nimmet auff ſich / was Ehr denen getahn haben will: Alſo verſagt ehr GOtt dahs Seine.

872. Vohn Gebuhrt Edel iſt nuhr ein bloſſer Titul / und hat mancher dehr gleichen Edelleuten eine groſe Verwantſchafft mit ſeinen Bauren / vo dem ehr auch ihr Luhn vertichtet.

873. Vohn Gebuhrt allein Edle ſind gleich einem vn dehr Laternen verwahrten Liecht / welches inner derſelben am käſten leuchtet / wo es aber härauß / und an die Lufft kommt / alſo bald verliſchet.

874. Die heutige Hoofe-Gnade mag dich nicht dehr Morgenken verſichern / denn ein Maul redet zu deiner Gunſt / und tauſend zu deiner Mißgunſt / wehr die Ohren dehr Fürſten am lieblichſten erfüllen kan / dehr iſt dehr Bäſte am Hoofe.

875. Dehr Fürſten Gnnſt iſt gleich einem Windliecht / dahs bißweilen vohm Winde zu / bißweilen abnimmt / zu zeiten auch gahr verliſcht.

876. Ein Fürſt iſt dehr Sonnen / und ſeine Gunſt dem dahär-entſtehenden Schatten gleich / welche / nach dem ſie hooch / oder niderig / verdeckt oder gahr untergangen iſt / den Schatten klein oder groß / oder auch gahr nicht zu ſehen machchen kan.

877. Ein Schmeichler redet / was groſe Herren gern hören / und bedenket nicht dehr Leute Jnnuch / und dehr angegebenen Seufftzer / wie ehr ſich ſo verhaſſt bey GOTT machchen könne.

Hoof-

878. Hoofleute müſſen ihren Fürſten zu gefallen ohnordentlich leben / freſſen / und über Vermögen trinken / ſündigen ; Vnd andere fahren üm ihrer Willen wohl gahr zuhr Hölle.

879. Hohe Rähte rahten bißweilen mit dehr Zungen / was dem gäntzen Leib ihres Obern / und dem gemeinen Nutzen ſchadhafft iſt ; Sie rahten ihrem Beutel und Kaſten / und laſſen die gemeine Wohlfahrt verarmen.

880. Dehr Kauff- und Handelsleute Gott iſt dehr Mammon / und ihr Kaſten ihre Kirche / ſie gedenken doch / wo ihr Erſchöpffer bleibet.

881. Bauersleute ſind vohn Jugend auff zu aller Ohnluſt erkoren / und gleichſam zu einem Marterholtz diſer Welt erkieſet.

882. Seegenſprechcher und dehrgleichen Gottloſes Geſindlein brauchchen den Namen Gottes zu diſer und jener Zauberey / und ſol ihnen yn Gottes Namen dehr Teufel helffen. Gott ſol ihnen helffen den Nechſten betrügen / wenn man ihrer Lügen dahrbey glaúben muß.

883. Kinder und andere Erben wündſchen den Alten Eltern und Freunden die Ewige Seeligkeit / nuhr damit ſie deren zeitlicher Verlaſſenſchafft bald genieſſen mögen.

884. Gleich wie ein reiffes Obſt vohn ſich ſelbſt abfället / dahs Ohnzeitige aber durch ſtarken Wind und Beſchädigung dehr Aeſte gebrochen wird: Alſo iſt dehr Jugend dahs Sterben und tödtliches Abgehen viel ſchmertzlicher als den Alten

885. Die Zärtlinge und Waichlinge fürchten bey jeder Sachche den Tod / und erſchrekket ſie dehr kleineſte Wind mit demſelben. Vnd zwahr / diſe Furcht wäre nicht böſe / wenn ſie nuhr nach dem Erſchröckenis vohn ihren eitlen Wohllüſten abtrieben: Aber

ſie ſind wie die Schiffer / die / naach dem Ohngeſtühm und Ohngewitter / dennoch wider ihrem gefährlichen Holtz / und draüenden Wellen trauen.

886. Ich wahr gefragt: Wie vihl ich an Jahren hätte? und ich antwortete: Keine: Denn / ſagte ich / die ich gehabt habe / die habe ich mehr / die ich aber noch bekommen und erleben werde / dahran muß ich / wegen deſſen / daß ich ſtündlich meines Todes gewärtig ſeyn ſol / zweifeln.

887. Wohrüm wil doch dehr Menſch lang zu leben begehren / und wehrüm bitet ehr üm Erlängerung ſeiner Tage? Iſts nicht eben / als wenn ich wolte ſprechen: GOtt vermehre meine Schmertzen und Trübſal / und laſſ mich ja nicht bald zuhr Ruhe kommen! Machche mihr den Tag länger zu arbaiten / und ſtekke dahs Zihl meines heiligen Feyer-Abends weiter! Gib daß nuhr allezeit Tage dehr Werke und Arbait gefunden werden / dahrinnen ich mihr und dehr Welt dienen mag / und verſchiebe deinen Sabbat noch lang / damit ich deſto langſamer an deine ruhige Fröhne gelange!

888. Ich fragte einen Achtzig-Jährigen Mann: Ob ehr vihl guhter Tage bey ſo hohem Alter gehabt hätte? Ehr ſpraach: Vohr ſo vihlen Wöſen habe ich deren Guhten wohl vergeſſen.

889. Was iſts: Länger leben als ein anderer? Nichts anders / als mehr Jammer und Elend als ein anderer erfahren. Ein Gefangener wäre ſeiner Gefängnis gern loos / wie magſtu denn deiner Seelen länger Bande wündſchen?

890. Dahs Hertz eines Verliebten wallet naach ſeinem Trooſt / ihm iſt bang naach ihm / und ehr verſeuffzet vihl Luffte yn Gedanken / biß ehr zu ihm kömmt: Alſo ſollen wihr Menſchen auch billich an unſern allerliebſten Vatter und Bruder gedenken / und uns zu ihm ſöhnen.

Der

891. Dehr Tod kömmt zu dihr als ein Geſändter deines beſten Freunds / dehr dich warnet / auß einem Ort / wegen einer Verrähterey / zu entfliehen / an einem ſichchern zu ziehen / und gleich mit zu fahren; Dahrüm ſitze gern diſem Fuhrmann auff / ehr führet dich / auß dehr Verrähteriſchen Mordgruben diſer Welt / in die Ewige Himmliſche Sichcherheit / dein beſter Freund / dehr GOTT iſt / hat ihn ſo eilend zu dihr geſchikket.

Naachfolgende hüpſche Reden ſind genommen auß des Herrn von Serre verdeutſchter Unterhaltung guhter Gemühter / etc.

892. Gleichwie die Worte vohm Winde zuſammen getragen und zu wegen gebracht werden / alſo verwehet ſie dehr Wind auch wiederüm / wenn nicht die Tugend ihnen dahs Gewicht gibet und hält.

893. Wenn mihr freih ſtünde alle Ehre / üm deren Erlangung willen die Menſchen ſo bemühet ſind / naach meinem gefallen außzuteilen / ſo wolte ich für mich nichts überig behalten / als nuhr die Verachtung dehrſelben / gleich als die einzige Speiſe / die meine Begirden ſättigen kan.

894. Die Ehren ſind alte verlegene Wahren / die ſehr viht koſten / und doch nichts wehrt ſind.

895. Sage mihr / wie du gelebet habeſt / ſo wi

wil ich dihr ſagen / wie du ſterben wirſt. Es iſt nichts leichters zu thun / als einem ehrlichen Mann ſeine alſo genannte Nativität zu ſtellen / oder ſeine Gebuhrts-Ahnzeig und Deutung zu beſchreiben / ob einer auch ſchoon kein Sterngukker iſt / und des Himmels Lauff nicht verſtehet. Ich wil mich nicht verſteigen yn Rauchung dehr Gebuhrts-Stunden / wie man zu thun pfleget / oder was für ein guhtes Geſtirn dazumahl ym Auffſteigen geweſen ſeye; Gnug iſt mihr / daß dahs Geſtirn dehr Tugend / welches die Sonne dehr Seelen / gleichwie jene des Leibes / iſt / ſeine guhte Neigungen auff des Menſchen Thun und Laſſen wirfft / und ihn damit verſichchert / daß die ohnauffhörliche Fortſetzung ſeines guhten Regimens / ſich auch mit Auffſetzung dehren Ehren Krone / gleichförmig enden werde.

896. Wihr ſehen täglich Leute für uns / welche / durch ihre Hoffart angetriben / die Erde mit einem hochtrabenden Fuuß treten / als wenn ſie dieſelbe nicht für ihre Mutter erkannten / Sie eifern offt mit ihrem eignen Schatten / wenn dehrſelbe vohr ihnen hergehet.

897. Ein Menſch / dehr auß dehr Hefen des gemeinen Manns gebohren iſt / und ſein Brodt / dahs Leben damit zu erhalten / beneht / kan ſich ohngleich mehr / als ein ſtoltzer / hoffärtiger und Auffgeblaſener ohnadelicher Edelmann / Adelich rühmen / nuhr mit dem einzigen Ehrennahmen dehr Tugend / dehren zu folgen ehr ſich befleiſſet; Iſt dahs nicht ein feiner Edelmann / dehr nicht ein einziges Wahrzeichchen ſeines Adels an ſich hät?

Eines

898. Eines Edelmanns Degen an seiner Seiten ist ein Probierstein / dehr falsch probieret / und ist doch yn vihler Augen ein altes Kennzeichchen dehr Ritterlichen Ehre.

899. Einem gesunden Verstand fället es ohnleidentlich / daß einer / unter einem Strohdach / nicht so ehrlich seyn könne / als dehr so unter einem Schiferdach wohnet

900. Dehr senige / dehr zugleich gerecht und armseelig ist / lässet yn einem einzigen Beginnen mehr Herzhafftigkeit / Dapfferkeit und Adeliches Gemüths sehen und spüren / weder alle Monarchen und Tyrannen / die so vihl falscher Scheine / yn den geschmükten Geschicht-Büchern ihres Lebens Beschreibungen hinterlassen haben.

901. Ohnadeliche Edelleute werden unter dem falschen Titul ihres Adels über dehr ein Weil so abgöttisch / als wenn sie ym Himmel nicht zu schaffen hätten.

902. Es lebt niemand wohl / als dehr / so ehrlich lebt.

903. Ist es nicht eben so glaublich / daß die Pfifferling ja so edel seyn können als wihr / weil sie auß einem Misthauffen wachsen / und eben auß diesem Zeug unsere Leiber auch ihren Uhrsprung genommen haben.

904. Eines todten Fürsten oder Herren faule Knochchen riechchen eben so übel / als eines verstorbnen Taglöhners.

905. Wenn ein Hochgeborner einem armen Tugendhafften Gesellen fürwerffen wolte die Eigenschafft eines Hertzogs / welche ihm die Natuhr gegeben / würde diser antworten / daß ehr ein ehrlicher Mann seye / hätte Jener einen Hertzog zuhm Vater / so hätte ehr die Tugend zuhr Mutter.

906. Aller Adel hat einen Miſthauffen zuhm Vater / und die Verfaulung zu einer Mutter.

907. Ob Ihr ſchoon eines Königs Bruder oder Sohn / und des Kaiſers Enkel wäret / und hätet nicht ſo vihl Gebiets über euere Gemühtsneigungen / als über euere Untertahnen / ſo wolte ich den Allerohngiükſeeligſten yn ſeiner Ohnſchuld allen euers gleichen vohrziehen.

908. Seelig ſind die / ſo geiſtlich Arm ſind / dennes iſt kein ander Reichthuhm / als die Verachtung deſſelben. Die gantze Gütſeeligkeit des Menſchlichen Lebens / beſtehet yn diſem einigen Punkten; Weil die Verachtung dehr Welt uns tüchtig machet den Himmel zu beſitzen.

909. GOTT befihlt euch Reichen / die Armen vohn euerem Guht zu bereichern / und ihr bereichert euch vohn dem Schweiß ihrer Leiber; Ehr gebeut euch / daß ihr Jhm an den Oelberg folgen / und die ehrſten Dornen ſeines Leidens ſollet helffen ſamlen / und ihr wendet euer Geſicht anderſtwohin / um Roſen zu erndten.

910. Vihl Güter haben / iſt ſo vihl / als vihl Mittel haben / ſich yns Verderben zu ſtürtzen / und zu gröſſern / als zu gewöhnlichen / Ehren erhaben werden / iſt anders nichts / als ſich ſelbs nicht kennen lernen / wohrinnen wihr ſchoon gelehrt gnug ſind.

911. Groſſe Würden ſind anders nichts / als groſſe Feuerſpiegel / die man gegen dehr Sonnen Strahlen ſtellet / welche alles / was ihnen entgegen geſetzet iſt / zu Aſche brennen; Ja ſind die Todten-Fakkeln / dahrinnen wihr / gleich den Sinnerlingen yn Liecht / uns ſelber verbrennen.

Wenn

912. Wenn ein Reicher offt mit Kleidern wechselt / so gemahnet mich / wie die Schlangen / die offt ihren Balg verwechseln und abstreiffen / aber gleichwohl Schlangen bleiben.

913. Alle langwührige Glükseeligkeit nimt gemeiniglich ein ohnglüklich Ende.

914. Alle kluge Leute wissen / daß dehr Weg dehr Liebe sey die Straaße zuhm Himmel / und unter allen Mitteln dahs gewisseste und nohtwendigste zur Glükseeligkeit.

915. Wie vihl sihet man derer / die ihr Gewissen offentlich feil tragen / und die die wenige Ruhe / so ihnen yn disem Leben überig ist / verkauffen / úm die ewige Ohnruhe yn jener Welt zu erkaufen.

916. Ein geihziger Mensch sotte / wegen übermäßigen Geihzes / ihm selb so feind werden / daß ehr auch sein Brodt / wenn man ihn nicht kennete / betein möchte / nuhr damit ehr sein Korn / so ehr yn seiner Scheunen hat / ersparen könte.

917. Wenn ein Geihzhals gleich keine Erben naach sich lässet / so erben dennoch die Würme seinen Leib / und die Teufel seine Seele / Ist dahs nicht Glüks gnug.

918. Man kan einem andern nichts geben vohn dem / dahs nicht sein ist / denn es läuffe wider die Liebe / einem vohn eines andern Guht Liebe beweisen: Und ist eben so vihl / als jemanden yn einen Hospitaal bringen / úm einen andern darauf zu verstoßen.

919. Ich verlasse meinen Kindern nichts / als dahs einzige Erbstükk dehr Furcht Gottes / dehr ich wohl weiß / daß mit deren Reichthuhm sie die Reichsten vohn dehr Welt seyn werden: Ich frage nichts dahrnaach / wenn sie gleich auff dem Stroh

sterben / weil mein HERR GOTT auff dem Heu geboren ist.

910. HERR GOTT / wenn es dihr gefelle / mich arm zu machchen / auch so gahr / daß ich nicht ein Feigenblätlein / meine Blöße zu bedekken / übertig behielte; Daß meine stehts währende Seufftzer dahs Brodt meiner Nahrung / und dahs Wasser meiner Trehnen dehr Trank / meinen Durst damit zu leschschen / seyn müßten / so bin ich doch wohl zu friden. Wenn ich nuhr naach deiner Liebe seufftzen / und / daß ich dich erzürnet / mit Reu bewehnen kan / so begehre ich kein süßer Gut zu besitzen.

911. O HERR / ich sage allen Titelketten dehr Welt ab / um / dihr auff die Schädelstätte zu folgen. Ich will / daß dein Kreutz mein Schatz / Deine Dornen meine Blumen / und alle die Werkzeuge deines Leidens die Vhrsachche meiner Herrligkeit seyen.

912. Dehr armseeligste in einem Hospitaal ist zu dehr Todesstunde so reich als dehr Reichste / von dem ehr mitten zwischchen dehr gröfesten Dürfftigkeit ohne Wehtleiden stirbet / und bedarff mehr nicht als siben Schuch Erden / die man ihm nicht kan verweigern.

913. Die Reichen haben grose Vhrsachch (Ja hinter sich) ihre Särke mit Sammet und statlichchen Teppichchen zu bedekken / und dieselbe mit vihlen Todten Fakkeln zu umgeben / denn es esst eben so vihl / als ein heimlich Gemaach beleuchten und einen Stallen gezen.

Dahs

924. Dahs häste Ammt yn dehr Welt ist: Ein redlicher Mann seyn.

925. Wie solte ein ohngerechter Richter konnen gebieten / dehr nie hat lernen gehorchen? Ein solcher mit Gesetz vohrschreiben / und tuht yn dehr Lehr nichts anders / als alle andere Gesetze brechen.

926. Ein ohngerechter Richter spricht mit einer peinlichen Stimme dahs Vhrteil des Todes über einen andern auß / da ehr doch mehr straffens wehrt ist / als dehr jenige / den ehr verdammt. Wie sol ehr andern Gerechtigkeit wiederfahren lassen / die ehr ihm selbs abschlägt? Wie sol ehr ein ohnmittelbarer Richter aller anderer Zwyspalten seyn / da ehr stehtigen Streit bey sich selb gegen sein Gewissen hat?

927. Die Hoochheiten gießen uns yn eine neue Form / sie verendern die Strahlen unsers Angesichts / sie empören unser Wesen / und setzen sich zuhm Zihl aller unserer Gedanken / sie besitzen uns / an stat / daß wihr sie besitzen solten.

928. Wenn eines Menschen Gemüht nicht so hoech an Tugenden / als dahs Ammt / daß ehr bedienet / am Ansehen ist / so ists eben / als wenn einer ihm einen hohen Berg außsuchte / damit ehr sich desto höher härab stürtzen könte.

929. Weise Leute setzen dahs jenige yn keine Gefahr / was sie nicht mehr als einmahl verlieren können.

930. Wenn doch die groſsen Leute auff Erden bedächten / daß sie neben ihren Untertahnen ei-

tem GOtt dienen / ein gleich Geſetz halten / und einem gleichen Tod fürchten müßen / ſie würden offt den Spiegel ihrer Eitelkeit abſchaffen / und yn dehr Erkäntnis ihres Sterblichen und vergänglichen Zuſtands ſich mehr beſehen.

911. Tapffere Gemühter laſſen ſich höher nicht / als an ihren gehörenden Ort / erheben / und beſpiegien ſich allezeit ſelbſt / damit ſie erkennen / wer ſie ſeyn / und nicht / mehr ſie zu ſeyn ſchinen.

912. Reich und Tugendhafft zu gleich ſind ſolche Wunderdinge / die man yn diſer elenden Zeit / dahrinnen wihr iezo ſind / nicht leichtlich findet / die Laſter haben dehr maſen überhand genommen / daß wenig Leute gefunden werden / welche nicht damit beflekket ſind.

913. Gleichwie die weltliche Gerechtigkeit Galgen und Räder hat / die Böſen zu ſtraaffen; Alſo hat die Himmeliſche Gerechtigkeit Feuer und Donner / die Weltkinder yn die Äſchen zu legen; So die Himmeliſchen Speiſen des Paradieß nicht kräfftig und ſchmakhafftig gnug ſind / euch zu einem Gottſeeligen Leben zu reitzen / ſo ſollen euch die hölliſchen ſchröklichen Kwalen dahrzu zwingen.

914. Man veraltet vihl ehe yn einem groſen Schloß / als unter dem Dach einer alten Bauhütten / auß Vhrſachchen / daß die Sorgen / ſo yn groſſer Herren Gärten wachſen / vihl gefährlicher ſind / als die Dornhekken / ſo dehr Feldhütten an ſtat eines Wahls dienen.

Gott-

915. Gottloose Reiche sollen wohl zwey oder drey Jahr damit zubringen/ daß sie mit groſer Mühe und Sorge dahe Erdreich yn ihren Gärten recht bauen / da hargegen die Erde ihres Leibs stehts faul und ohngebauet ligen bleibet / yn allerhand Lastern verwildet; Sie sollen sich wohl bemühen / daß sie ihre Gartenbehte mit allerley Blühmen und fremden Gewächsen fullen und zieren / und werden sich nimmer / die Sünden Dornen auß ihren Seelen zu reissen/und dahrgegen die Tugend Blühmen an deren stat einzupflantzen / bekümmern.

916. Manch gottloser Reicher suchet seine Freude yn Pflantzung vihler fruchtbarer Bäume/ und bemühet sich dahrbey wohl selbst alle Morgen/ sie zu begiessen / auff daß sie desto bässer wachsen und desto eher Früchten tragen mögen; Ehr erinnert sich aber dahrbey nicht einmahl / daß ehr selbs ein Baum sey / dessen Früchten sein Lohn und Lassen sind / da ehr billich alle seine Mühe und Arbeit anwenden solte / dieselben wohl reiff und zeitig zu machen/ damit ehr einmahl seine Vergnügung / die ehr dahrvon hoffet / schmecken möchte.

917. O HERR GOTT / wie wunderlich sind deine Wohnungen / weil deine Allmächtige Hand deren Werkmaister ist! Wie lang auſgebrattet sind deine groſe Sähle / weil deine Ohnendligkeit daselbsten wohnet? Was reiche Zierahten sind dahrinnen / weil deine Gegenwart ihnen den Schein und Glantz gibet? O wie liebreich und lustig sind deine Gärten / weil du selber dahs Wasser bist? O wie voller Verwunderung sind die Bäume deines Gartens / weil du selbst die Frucht derselben bist! HERR / meine Seele hat keine andere Be-

 girden/

gerben / als behrmahl eins solche Göttliche Wunder zu sehen: Ich begehre keine andere Herberge / als für meinen Leib dahs Grab / und für die Seele den Himmel. Ich miete dihr HERR / wohn nun an dise Wohnung ab / durch den Bund deiner Barmhertzigkeit / dahrinn ich mit dihr stehe / dahär ich als bereit an diselbe hoffe / und nichts anders begehre / als die Güter deiner Gnaden / damit ich dermahl eins die ewige Herrligkeit besitzen möge.

918. Man brauchchet so vihl Naachdenken / Sorg und Mühe / und wendet so vihl Ohnkosten an / daß man die elende Gerippe Menschlichen Leibs vor dem Regen und Wind unter Dach bringe: Wohrum sind denn wihr so ohnartig / daß wihr unsere Seelen dem Sturm und Ohngewitter des Tods / bey welchem offt die erfahrneste Schiffer Schiffbruch leiden / überlassen. Unsere Leiber haben ihre Lust-Häuser / sich dahrinnen zu erlustigen / und unsere Seelen / als Sklaven yn ihrer Leiber Gefängnissen / dörffen nicht häraus kommen / als nuhr / wenn sie wohn einer Gefängnis yn die andere / auß dem Leib yn die Hölle und ewige Dienstbarkeit eingehen müßen.

919. Alle Knechte sind ihrer Herren Last / dieweil dise / als dehr Knechte Oberherren / nicht allein für ihren Leib / sondern auch für ihre Seele zu sorgen verpflichtet sind; Und gleichwie / naach dem Weltbrauch / und ihrem Recht / die Herren ihrer Diener / wenn die beleidiget werden / sich annehmen müßen / so müßen sie auch GOTT Rechenschafft geben / wenn ihre Diener ihn beleidiget haben: Sind also die Gröśesten diser Welt / die allerelendesten / dieweil über ihre eigne Trübsalen / (Sünden) deren

Zahl

Haabt ohne daß ohnzaahlbar iſt / ſie noch anderer Trübſal (Sünden) und Elend auff ſich laden.

940. Man ſey yn was für einem Stand / als man welle / ſo iſts doch nicht beſſer allein zu ſeyn / denn böſe Geſellſchafft üm ſich zu haben. Die Weiſeſten diſer Welt haben keine andere Diener yn ihren Häuſern gehabt / als ihres Gemühts Bewegungen / und die ſinds gewesen / über welche ſie ihre Herſchafft geübet / damit ſie ihnen vollkömmlich gehorchten.

941. Auch die zugelaſſene Beluſtigungen ſind ehnlich mächtig genug / uns yn Sünd und Schuld zu bringen.

942. Es ſcheinet / als wenn die Natuhr des Menſchen Stieffmutter / und aller anderer Geſchöpffen rechte Mutter ſey. Denn wenn ich die Armuhtſeeligkeit unſerer Gebuhrt / die Ohngnügſeeligkeit unſers Lebens / und die Schmertzen unſers Tods betrachte / ſo verſtumme ich des Democritus Lachen / und bewegne mit ſeinem Geſellen unſer Elend / Was Schand iſt es doch / daß wihr / wenn wihr gebohren werden / nicht einmahlein Feygenblat haben / wie unſere erſte Eltern / unſere Schahm zu bedekken! Die Pferde werden mit ihrem Haar / die Schaaffe mit ihrer Wollen / die Fiſchfiſche mit ihren Schuppen gebohren / und dehr Menſch hat nichts / als ſeine bloſſe Haut / an ſtat eines Kleids / und bereit mit dehr Sprache ſeines weynens / daß man ihm auß Barmhertzigkeit ein klein leinen Tuch oder alte Windel geben wel / dahrmit ehr ſich dahrein wikkeln und verbergen möge.

941. Ein jedweder bemühet sich / wie ehr nachche / daß ehr dahs zu seyn scheine / daß ehr nicht ist / und kein einiger begehret sich für den aufzugeben / dehr ehr ist.

944. Schöne Kleider sind schöne Kunststücke unsere Mängel zu bedecken; Sammetine Scheiden / dahrinnen hültzerne Degen stecken.

945. Weich eine Schande wäre mire / HERR GOtt / daß ich mich mit dem bösen reichen Mann / in Purpur und köstlichen Leinwand bekleidete / und sähe dich alle Tage mit des armen Lazarus Wetter-Mantel an meiner Thüren stehen? Weiß ich denn nicht / daß keine ehrste Schneider ein Ochs und Esel gewesen / welche dihr in deiner Gebuhrt ein klein gering Kleid vohn Heu und Stroh gemachet deine Blöße zu bedekken / biß solang deine Heilige Mutter dahs ihre verfertiget / welches sie vohn zusammen-gelesenen und halb erbeuteten Lüchern gemacht hat.

946. Ein schönes hoffärtiges Weibsbild leuchtet vn die Augen / aber vihlmehr dehr Teufel / als dehr Menschen Augen / als welche vn ihre Seele verliebet sind.

947. Ihr hoffärtigen Frauen und Jungfern mögt wohl entre Perlen Reuen tragen / aber sehet euch vohr / daß sie nicht Vohrbotten dehr Thränen sind / denn die Perlen bedeuten nichts anders. Ihr mögt auch entre Demantine Halß-bänder ümmuhn / wird es euch aber nicht schmählich seyn / daß diese todte Steine euch dihrmahl eine der Weichtigkeit enterer Herzen vorwerffen werden? Vergesset

auch

auch nicht euere Ohrgehänge vohn Rubinen / aber ich fürchte / daß ihre feurige Straalen etwann neue Anzeigungen dehr Donner Strahlen seyen / weil die ehrste Andeutung dehr Trähnen den Regen schoon bedeutet hat. Bestellet mitlerweil / daß man die Pferde yn die Gutschen spanne / ich fürchte mich aber / dehr Tod möge vihlleicht eben so wohl yn derselben / als wie yn Königk Henrikus des Dresen yn Frankreich Wagen / Platz haben / und mit euch fahren wollen. Jetzund darff ich nicht sagen / daß euch GOtt begleiten wolle / weil die Eyfelkeit euer Fuhrmann ist: Ich wil mich begnügen lassen / ihn allein zu bitten / daß ehr euch yn dem scheinbarn Ohngluk / dahrinnen ihr begriffen seyd / behüten wolle.

949. Wenn man sich nuhr nicht selbs liebkosen wil / so stehen vihr den Armen alles / was vihr überflüssig an Kleidern tragen / und alle unsere überflüssige Außgaben sind ihre Zinse und Einkunfte / die vihr ihnen schuldig sind / und doch ohnbillicher weise vohrenthalten.

Naachfolgende hüpsche Reden sind genommen auß des Mußslimischen Kaisers / Aalis oder Alee genannt / verdeutschten Sprüchwörtern.

950. WEhr ſeinem Feind gutes thut / dehr überwindet ſich und ihn.

951. Was du deinen Eltern gutes thuſt / dahs iſt kein Geſchenk / ſondern nuhr eine billiche Schuldigkeit / die du ihnen lengſten zu thun geweſen biſt.

952. Gehe des Morgens früh an die Arbait / ſo werden deine Güter geſegnet und gemehret werden.

953. Ein Menſch trägt ſeinen ärgſten Feind bey ſich in ſeinem Hertzen.

954. Wenn du einem wahs gibeſt / ſo thue es willig und gern / ſo gibſt du ihm zweymahl.

955. Fleuch vohn einen böſen Menſchen / ſo wirſt du vohn den Frommen geliebet werden.

956. Kauffe den wahren Adel durch Meidung dehr Laſter.

957. Ein Reich wird durch die Gerechtigkeit beſtändig erhalten werden.

958. Demuht hilffe einem allenthalben fort.

Kunſt

959. Kunst ist dehr gröſeste Schatz.

960. Dein bäſter Wuncher ist/wenn du / wahs du hast / zu GOttes Ehren wendest.

961. Wehr groſse Herren versuchen und kosten will / wie sie schmekken / dem zerbrennen sie den Mund.

962. Dehr Veracht este bey den Menschen ist bey GOtt dehr geEhrteste.

963. Die Gedächtnis dehr übel angewendeten Jugend machet Seufftzen.

964. Ehre deinen Vater/ so wird dich dein Sohn wieder ehren.

965. Deine Gebuhrt ist dihr auch zu gleich ein Bott des Todes.

966. Alle Ette dehr Welt sind voll böser Buben.

967. Eines Menschen Freude yn disee Welt ist nuhr eitel Betrug.

968. Wehr seinen Freund yn Nöhten stekken lässet/ dehr gibt seine böse Taht oder vihlmehr Ohnart zu erkennen.

Dehr

969. Dehr Schwachen Seufftzer sind ihre Wehre und Waaffen wider ihre Belaidiger.

970. Dehr Geitz ist eines Reichen selb eigne gröſseste Straaffe.

971. Deine graue Haar sind deines bald-härnaachfolgenden Tods Furier.

972. Ein reicker Geitziger ist ärmer als ein armer Frethgäbiger.

973. Die Wahrheit Reden ist eines Menschen bäste Flucht.

974. Stillschweigen macht / daſs man auch einen Narren für klug hält.

975. Wehr ohne des Allmächtigen Gottes Belaide wondern will/dehr gehet irr.

976. Die weite groſse Welt ist wegen vihler Feinde/die dahrinnen sind/yn ihr selber zu kleinh und zu eng.

977. Ohntreu schlägt seinen eigenen Herrn

978. Wehr sich genügen lässet / dehr ist König.

Ein

979. Ein kluger Feind ist bässer als ein thörichter Freund.

980. Ich verwundere mich über den/ dehr was hoffet/ und bemühet sich nicht dahrum/ und über den/ dehr sich fürchtet/ und fliehet nicht.

981. Dehr Tod ist nicht so bitter/ als wenn man einen üm sich leiden muß/ zu deme man kein Hertz hat.

982. Dahs Glük hilfft dich nichts/ wo du nicht weißt es zu gebrauchen.

983. Wehr dich üm einer geringen Uhrsachche wegen vermeynet zuhm Zorn zu bewegen/ dehr begehret dich gewißlich zu beerigen/ und zu fällen.

984. Wie glükseelig ist dehr/ so seines eignen Hertzens Bosheit entrunnen ist!

985. Niemand lebet ohne Sorge.

986. Deine Wohltaht hast du verlohren/ wenn dein Nechster sie nicht erkennet oder leugnet.

987. Sey fleissig in deinem Tuhn/ so wirstu nicht leichtlich fehlen.

Bos-

988. Gottes Wort ist dehr Seelen Artzney.

989. Graue Haaar sind dihr Kranckheiten zuhm Tod genug.

990. Dehr Neid ist stark genug sich selbs zu stürtzen.

991. Alle Feinde/ außgenommen dehr Neidhart / können versöhnet und begütiget werden.

992. Wenn ein Mensch könnte dahs Ende und Zihl seines Lebens sehen/ ehr würde alles mit einander verlachchen und verachten.

993. Wehr hooch steiget und groß zu Ehren kömmt/dehr hat auch große Sorgen.

994. Wehr sich zu den Gottloosen gesellet / ruhe eben / als wenn ehr sich auff dahs wilde Meer begebe.

995. Daß du geehret und gerühmet werdest/ ligt bloß an deiner eignen Zungen.

996. Deine graue Haar sind deines Alters Liechte / verdunkle ja daßelbe nicht durch einige grobe Vbertrettung.

Dehr

997. Dehr Liebe / oder Freundschafft Ohrsprung und Fortgang bestehet in dehr Auffrichtigkeit.

998. Wenn du einem Ohnwürdigen gutes tuhst / tuhstu böses.

999. Dehr beydes am Leib und auch am Verstand häßlich ist / dehr ist zweymahl ohnglückseelig.

1000. Dehr Frommen Sorgeist üm jenes / dehr Gottloosen üm dises Leben.

Die Welt ist noch geringer als dahs geringste Ding / wehr dahrnaach trachtet / dehr ist verachteter als dehr Verachteste.

Eigen Liebe ist eines Menschen Verderben und Untergang.

Ein weiser kluger Mann ist reich genug.

Dehr ist nicht reich / dehr nicht Tugend hat.

Ein Verleumder kan in einer Stund mehr Ohngfahr anrichten / als man in sibs ben Monaten kan zu recht bringen.

Reichlich Allmosen geben verlängert dahs Leben.

Des andern Tausend

ENDE.